

Sonderheft 295
Special Issue



Landbauforschung
Völkenrode
FAL Agricultural Research

**Förderung des ökologischen Landbaus in
Deutschland: Stand, Entwicklung und
internationale Perspektive**

Hiltrud Nieberg und Heike Kuhnert

unter Mitarbeit von
Bernd Jansen, Antonia Lütteken, Gudula Madsen und
Renate Strohm-Lömpcke

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

2006

**Landbauforschung Völkenrode - FAL Agricultural Research
Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL)
Bundesallee 50, 38116 Braunschweig, Germany**

landbauforschung@fal.de

Preis / Price: 14 €

**ISSN 0376-0723
ISBN 3-86576-019-8**

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINLEITUNG	1
A	MAßNAHMEN ZUR FÖRDERUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS IN DEUTSCHLAND	7
2	MAßNAHMEN IM BEREICH DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN ERZEUGUNG VON ÖKOLEBENSMITTELN	9
2.1	Förderung von Umstellung und Beibehaltung ökologischer Anbauverfahren und Kontrollkostenzuschuss	9
2.1.1	Modalitäten der Förderung ökologischer Anbauverfahren im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“	10
2.1.2	Ausgestaltung der Förderung ökologischer Anbauverfahren in den Bundesländern	11
2.1.3	Entwicklung der Förderung ökologischer Anbauverfahren	16
2.1.4	Finanzielle Ausstattung der Förderung ökologischer Anbauverfahren	32
2.2	Einzelbetriebliche Investitionsförderung	35
2.3	Aus- und Fortbildung zum ökologischen Landbau	40
2.4	Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen zum ökologischen Landbau	49
2.5	Beratung zum ökologischen Landbau für landwirtschaftliche Unternehmen sowie Maßnahmen zur Qualifizierung der Beratungsangebote	54
2.5.1	Beratungsangebote zum ökologischen Landbau für landwirtschaftliche Unternehmen	54
2.5.2	Maßnahmen zur Qualifizierung der Beratungsangebote zum ökologischen Landbau	67
2.6	Sonstige Maßnahmen im Bereich der landwirtschaftlichen Erzeugung von Ökolebensmitteln	69
3	MAßNAHMEN IM BEREICH DER VERARBEITUNG UND VERMARKTUNG VON ÖKOLEBENSMITTELN	71
3.1	Förderung von Maßnahmen zur Marktstrukturverbesserung	71
3.1.1	Förderung von Erzeugerzusammenschlüssen ökologisch wirtschaftender Betriebe und an sie gebundene Unternehmen	72
3.1.2	Förderung nach dem Marktstrukturgesetz und im Bereich der Marktstrukturverbesserung	81
3.2	Förderung von Projekten und einzelnen Maßnahmen im Bereich der Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln	84

3.3	Aus- und Fortbildung zur Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln	97
3.4	Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen zur Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln	98
3.5	Beratung für Verarbeitungs- und Handelsunternehmen	103
3.6	Sonstige Maßnahmen zur Ausweitung der Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln	103
4	MAßNAHMEN IM BEREICH DER AUßER-HAUS-VERPFLEGUNG MIT ÖKOLEBENSMITTELN	105
4.1	Aus- und Fortbildung im Bereich Großküchen und Gastronomie	106
4.2	Informationsmaßnahmen und Beratungsangebote für Großverbraucher	106
4.3	Förderung von Pilot-, Modell- und Demonstrationsmaßnahmen	110
4.4	Sonstige Maßnahmen im Bereich der Außer-Haus-Verpflegung mit Ökolebensmitteln	112
5	MAßNAHMEN IM BEREICH DER VERBRAUCHERKOMMUNIKATION ZU ÖKOLEBENSMITTELN	115
5.1	Kennzeichnung von Ökolebensmitteln	115
5.2	Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel	121
5.2.1	Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau	122
5.2.2	Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel auf Ebene der Bundesländer	128
5.3	Informationsmaßnahmen zum Thema Ökolandbau für Kinder und Jugendliche	135
5.4	Sonstige Maßnahmen im Bereich der Verbraucherkommunikation zu Ökolebensmitteln	138
6	ÜBERGREIFENDE MAßNAHMEN ZUR FÖRDERUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS	141
6.1	Forschung und Entwicklung sowie Wissenstransfer im Themenfeld ökologischer Landbau	141
6.2	Förderung des ökologischen Landbaus im Rahmen verschiedener Maßnahmen zur Regionalentwicklung	153

6.2.1	Förderung des ökologischen Landbaus im Rahmen von Ziel-5b- und Ziel-1-Programmen	154
6.2.2	Förderung des ökologischen Landbaus innerhalb der Gemeinschaftsinitiative LEADER	156
6.2.3	Förderung des ökologischen Landbaus innerhalb des Bundesprogramms Regionen Aktiv	159
6.3	Sonstige übergreifende Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus	163
6.3.1	Übergreifende Maßnahmen innerhalb des Bundesprogramms Ökologischer Landbau	163
6.3.2	Zuwendungen an Verbände des ökologischen Landbaus	166
6.3.3	Gründung von Arbeitsgruppen und Einberufung von Gremien	168
B	INTERNATIONALE PERSPEKTIVE	171
7	FÖRDERUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS IN EUROPA	173
7.1	Flächenmäßige Bedeutung des ökologischen Landbaus in der EU	173
7.2	Überblick über die Förderung des ökologischen Landbaus in ausgewählten Ländern der EU	175
7.3	Flächenbezogene Förderung ökologisch wirtschaftender Betriebe in der EU	190
C	STELLENWERT DER FÖRDERUNG	201
8	STELLENWERT DER FÖRDERUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS IN DEUTSCHLAND	203
8.1	Bedeutung der flächenbezogenen Förderung aus einzelbetrieblicher Sicht	203
8.2	Stellenwert der Förderung des ökologischen Landbaus innerhalb der Gesamtförderung	210
D	ZUSAMMENFASSUNG	217
E	LITERATURVERZEICHNIS	231
ANHANG		A 1 – A 56

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 2.1:	Flächenbezogene Förderung bei Einführung ökologischer Anbauverfahren nach Bundesländern im Jahr 2006	14
Abbildung 2.2:	Flächenbezogene Förderung bei Beibehaltung ökologischer Anbauverfahren nach Bundesländern im Jahr 2006	15
Abbildung 2.3:	Entwicklung der Beihilfeshöhen für ökologische Anbauverfahren in den Rahmenregelungen des Bundes	18
Abbildung 5.1:	Bayerisches Bio-Zeichen „Öko-Qualität garantiert“	117
Abbildung 5.2:	Bio-Zeichen Baden-Württemberg	118
Abbildung 5.3:	Bundesweites Bio-Siegel des BMELV	120
Abbildung 6.1:	Forschungsausgaben des Projektträgers Agrarforschung (HS-/EH- und UM-Titel) und Anteil der Ausgaben für Ökolandbauprojekte an den Gesamtausgaben der beiden Titel (Stand: 31.08.2005)	144
Abbildung 6.2:	Ausgabenanteil der verschiedenen Themenbereiche innerhalb der insgesamt über das Bundesprogramm Ökologischer Landbau in den Jahren 2002 bis 2004 geförderten F&E-Projekte	146
Abbildung 6.3:	Ausgabenanteil der verschiedenen Themenbereiche innerhalb der zu Fragen der landwirtschaftlichen Produktion über das Bundesprogramm Ökologischer Landbau in den Jahren 2002 bis 2004 geförderten F&E-Projekte	147
Abbildung 6.4:	Verteilung des Budgets der über das Bundesprogramm Regionen Aktiv geförderten Ökolandbauprojekte nach Themenbereichen (Stand: 25.08.2005)	162
Abbildung 7.1:	Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche in verschiedenen Ländern der EU in 2004	175
Abbildung 7.2:	Förderung der Beibehaltung des ökologischen Landbaus in verschiedenen Ländern Europas (2004/2005)	191
Abbildung 7.3:	Durchschnittliche Prämie für ökologischen Landbau im Rahmen der VO (EG) 1257/99 im Jahr 2003 in verschiedenen Ländern der EU in Euro/ha	197
Abbildung 8.1:	Einschätzung der Betriebsleiter zur Bedeutung der Ökoflächenförderung für die Wirtschaftlichkeit des Betriebes im Jahr 2003	204

Abbildung 8.2:	Beurteilung der Höhe der Beibehaltungsförderung durch Betriebsleiter ökologisch wirtschaftender Betriebe im Jahr 2003	205
Abbildung 8.3:	Gewinn plus Personalaufwand pro AK in ökologischen und vergleichbaren konventionellen Betrieben des deutschen Testbetriebsnetzes im Wirtschaftsjahr 2004/2005	206
Abbildung 8.4:	Gewinn plus Personalaufwand pro AK in ökologischen und vergleichbaren konventionellen Betrieben des deutschen Testbetriebsnetzes im Wirtschaftsjahr 2004/2005, differenziert nach Bundesländern	207
Abbildung 8.5:	Vergleich der Direktzahlungen im Rahmen der 1. Säule der Agrarpolitik an ökologisch und konventionell wirtschaftende Betriebe des deutschen Testbetriebsnetzes: Höhe der 1. Säule-Prämien je ha LF in Ökobetrieben in Prozent der entsprechenden Direktzahlungen konventioneller Vergleichsbetriebe im Wirtschaftsjahr 2004/2005	208

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 2.1:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Baden-Württemberg seit 1996	20
Tabelle 2.2:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Bayern seit 1996	21
Tabelle 2.3:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Berlin seit 1996	21
Tabelle 2.4:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Brandenburg seit 1996	22
Tabelle 2.5:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Bremen seit 1996	22
Tabelle 2.6:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Hamburg seit 1996	23
Tabelle 2.7:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Hessen seit 1996	24
Tabelle 2.8:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Mecklenburg-Vorpommern seit 1996	25
Tabelle 2.9:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Niedersachsen seit 1996	26
Tabelle 2.10:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Nordrhein-Westfalen seit 1996	26
Tabelle 2.11:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Rheinland-Pfalz seit 1996	27
Tabelle 2.12:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise im Saarland seit 1996	28
Tabelle 2.13:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Sachsen seit 1996	29
Tabelle 2.14:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Sachsen-Anhalt seit 1996	30
Tabelle 2.15:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Schleswig-Holstein seit 1996	31
Tabelle 2.16:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Thüringen seit 1996	32

Tabelle 2.17:	Entwicklung der öffentlichen Ausgaben (EU, Bund, Länder) für die Förderung ökologischer Anbauverfahren von 1999 bis 2004	33
Tabelle 2.18:	Summe der öffentlichen Ausgaben (EU, Bund, Länder) für die Förderung aller Agrarumweltmaßnahmen im Rahmen der EU (VO) 1257/1999 und für die Förderung ökologischer Anbauverfahren der Jahre 2003 und 2004 im Vergleich	34
Tabelle 2.19:	Überblick über wichtige Fördermöglichkeiten im Rahmen der Grundsätze für die einzelbetriebliche Förderung landwirtschaftlicher Unternehmen, Teil A: Agrarinvestitionsförderprogramm (AFP) in den Jahren 2002 bis 2006	37
Tabelle 2.20:	Höhe der öffentlichen Ausgaben im Rahmen des Agrarinvestitionsförderungsprogramms (AFP) (ohne Altverpflichtungen bis 1999)	39
Tabelle 2.21:	Staatliche Aus- und Fortbildungsangebote zum ökologischen Landbau innerhalb der landwirtschaftlichen Berufsausbildung in den Bundesländern (Stand: November 2005)	43
Tabelle 2.22:	Öffentliche Ausgaben der Bundesländer für Berufsbildungsmaßnahmen im Rahmen der VO 1257/1999 insgesamt und für die darüber geförderten Kurse zum ökologischen Landbau	53
Tabelle 2.23:	Staatlich finanzierte Beratungsangebote für den ökologischen Landbau in Deutschland (Stand: 2004)	56
Tabelle 2.24:	Staatliche und staatlich (mit-)finanzierte Beratungsangebote zum ökologischen Landbau in den Bundesländern in den Jahren 2002 und 2004	57
Tabelle 3.1:	Entwicklung der GAK-Rahmenregelung zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter landwirtschaftlicher Produkte von 1996 bis 2006	75
Tabelle 3.2:	Entwicklung der öffentlichen Ausgaben (Land, Bund, EU) für Maßnahmen im Rahmen der GAK-Grundsätze für die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte von 1994 bis 2004	76
Tabelle 3.3:	Entwicklung der öffentlichen Ausgaben (Land, Bund, EU) für Maßnahmen im Rahmen der GAK-Grundsätze für die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte von 1994 bis 2004, differenziert nach Ausgabenbereichen	78
Tabelle 3.4:	Vergleich der öffentlichen Ausgaben (Land, Bund, EU) für Maßnahmen im Rahmen der GAK-Grundsätze zur Marktstrukturverbesserung insgesamt und für die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte	80

Tabelle 3.5:	Vergleich der Förderbedingungen für Erzeugergemeinschaften (EZG) nach dem Marktstrukturgesetz und für Erzeugerzusammenschlüsse (EZZ) nach den Grundsätzen zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung von ökologisch erzeugten Produkten der GAK 2002 bis 2006	82
Tabelle 3.6:	Öffentliche Ausgaben der Bundesländer für Maßnahmen im Bereich der Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln von 1996 bis 2004, ohne Ausgaben für GAK-Maßnahmen (Angaben in 1.000 €)	85
Tabelle 3.7:	Übersicht über die öffentlichen Ausgaben der Bundesländer für Maßnahmen im Bereich der Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln von 1996 bis 2004, ohne Ausgaben für GAK-Maßnahmen (Angaben in 1.000 €)	91
Tabelle 3.8:	Übersicht über die öffentlichen Ausgaben der Bundesländer für Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel von 1996 bis 2004 (ohne Fördermittel für die Kommunikation staatlicher Bio-Zeichen; Angaben in 1.000 €)	94
Tabelle 3.9:	Übersicht über die Gesamtausgaben der Bundesländer für Maßnahmen im Bereich der Ökoverarbeitung und -vermarktung (ohne GAK-Maßnahmen) sowie für Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel von 1996 bis 2004 (Angaben in 1.000 €)	95
Tabelle 3.10:	Ausgaben der Bundesländer für Maßnahmen im Bereich der Ökoverarbeitung und -vermarktung (ohne GAK-Maßnahmen) sowie für Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel von 2000 bis 2004 in Bezug auf die ökologisch bewirtschaftete LF, die gesamte LF sowie die Einwohnerzahl des jeweiligen Landes	96
Tabelle 3.11:	Öffentliche Ausgaben der Bundesländer für Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen zur Verarbeitung und Vermarktung von ökologisch erzeugten Lebensmitteln von 1996 bis 2004 (Angaben in Euro)	102
Tabelle 4.1:	Öffentliche Ausgaben der Bundesländer für Informationsmaßnahmen und Beratungsangebote zur Außer-Haus-Verpflegung mit Ökolebensmitteln von 1996 bis 2004 (Angaben in Euro)	107
Tabelle 5.1:	Öffentliche Ausgaben der Bundesländer für Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel von 1996 bis 2004 (ohne Fördermittel für die Kommunikation staatlicher Bio-Zeichen; Angaben in 1.000 €)	130

Tabelle 5.2:	Übersicht über die öffentlichen Ausgaben für Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel in den Bundesländern von 1996 bis 2004 (ohne Fördermittel für die Kommunikation staatlicher Bio-Zeichen; Angaben in 1.000 €)	134
Tabelle 6.1:	Forschungsausgaben des Projektträgers Agrarforschung (HS-/EH- und UM-Titel) und Anteil der Ausgaben für Ökolandbauprojekte an den Gesamtausgaben (Stand: 31.08.2005)	143
Tabelle 6.2:	Ausgaben für F&E-Projekte im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau insgesamt und nach den thematischen Hauptkategorien der geförderten Projekte (Stand: 01.07.2005)	145
Tabelle 6.3:	Übersicht über staatlich (mit-)finanzierte Forschung zum ökologischen Landbau in den Bundesländern	150
Tabelle 6.4:	Im Rahmen von Ziel-5b-Programmen geförderte Projekte im Bereich des ökologischen Landbaus	155
Tabelle 6.5:	Im Rahmen von LEADER+ (Förderperiode 2000 bis 2006) und LEADER II (1994 bis 1999) geförderte Projekte im Bereich des ökologischen Landbaus	158
Tabelle 6.6:	Anzahl und Förderbudgets von Ökolandbau spezifischen Projekten innerhalb des Bundesprogramms Regionen Aktiv (Stand: 26.08.2005)	161
Tabelle 6.7:	Zuwendungen der Bundesländer an Verbände des ökologischen Landbaus in den Jahren 1998 bis 2004 (Angaben in 1.000 €)	166
Tabelle 7.1:	Flächenmäßige Bedeutung des ökologischen Landbaus in verschiedenen Ländern der EU im Jahr 2004 und politische Ziele der Länder zum Umfang der ökologisch bewirtschafteten Fläche	174
Tabelle 7.2:	Übersicht über nationale und regionale Aktionspläne zur Förderung des ökologischen Landbaus in ausgewählten Ländern der EU (Stand: Dezember 2005)	177
Tabelle 7.3:	Übersicht über Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus in ausgewählten Ländern der EU	187
Tabelle 7.4:	Förderung der Beibehaltung des ökologischen Landbaus in verschiedenen Ländern der EU (2004/2005)	192
Tabelle 7.5:	Förderung der Umstellung auf ökologischen Landbau in verschiedenen Ländern der EU (2004/2005, durchschnittliche Prämienhöhen in den ersten fünf Jahren)	194
Tabelle 7.6:	Öffentliche Ausgaben für Agrarumweltmaßnahmen im Rahmen der VO (EG) 1257/99 im Jahr 2003 in verschiedenen Ländern der EU	198

Tabelle 8.1:	Anteil der spezifisch für den Ökosektor ausgegebenen Mittel an den Gesamtausgaben ausgewählter Förderbereiche der Jahre 2003 und 2004	213
--------------	---	-----

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

BE	Berlin
BB	Brandenburg
BW	Baden-Württemberg
BY	Bayern
HB	Bremen
HE	Hessen
HH	Hamburg
MV	Mecklenburg-Vorpommern
NI	Niedersachsen
NW	Nordrhein-Westfalen
RP	Rheinland-Pfalz
SH	Schleswig-Holstein
SL	Saarland
SN	Sachsen
ST	Sachsen-Anhalt
TH	Thüringen
AFP	Agrarinvestitionsförderprogramm
BLE	Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
BMELV	Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
BMVEL	Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft
BÖL	Bundesprogramm Ökologischer Landbau
CMA	Centrale Marketing-Gesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft mbH
EU	Europäische Union
GAK	Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes
GV/GVE	Großvieheinheiten
ha	Hektar
LF	Landwirtschaftlich genutzte Fläche
SWS	Semesterwochenstunden
VO	Verordnung

1 EINLEITUNG

Der ökologische Landbau wird in Deutschland seit 1989 bundesweit mit öffentlichen Mitteln gefördert. Von 1989 bis 1992 erfolgte diese Förderung auf der Grundlage des EG-Extensivierungsprogramms. Als eine von verschiedenen förderfähigen Extensivierungsvarianten wurde damals lediglich die Umstellung auf ökologischen Landbau finanziell unterstützt. Seit 1994 wird sowohl die Einführung als auch die Beibehaltung ökologischer Anbauverfahren im Rahmen der von den Bundesländern ausgestalteten Agrarumweltprogramme gefördert. Auch die Vermarktungsförderung hat inzwischen eine lange Tradition. So wurde bereits im Jahr 1990 eine spezielle Förderung von Erzeugerzusammenschlüssen des ökologischen Landbaus eingeführt. Das Förderspektrum hat sich in den letzten 10 Jahren deutlich erweitert. Inzwischen wird ein großer Strauß von Maßnahmen angeboten, die auf die Förderung des ökologischen Landbaus abzielen.

Vorrangiges Ziel der ersten bundesweiten Förderung der Umstellung auf ökologischen Landbau im Rahmen des EU-Extensivierungsprogramms war die Marktentlastung, genauer gesagt die Rückführung der Produktionsmengen bei den Überschusserzeugnissen um mindestens 20 %. Heute werden mit der Förderung des ökologischen Landbaus in erster Linie Umweltziele verfolgt.¹ Darüber hinaus werden aber auch dessen Beiträge zur Marktentlastung, zur Entwicklung des ländlichen Raums², die Nutzung von Marktchancen sowie die Befriedigung von Verbraucherwünschen als förderrelevante Ziele genannt.³

¹ „Beihilfezweck ist die Einführung oder Beibehaltung ökologischer Anbauverfahren zur nachhaltigen Verbesserung der natürlichen und wirtschaftlichen Produktionsbedingungen, die mit den Belangen des Schutzes der Umwelt und der Erhaltung des natürlichen Lebensraumes vereinbar sind und zum Gleichgewicht auf den Märkten beitragen.“ (GAK-Rahmenplan 2005–2008). Zu den Umweltwirkungen des ökologischen Landbaus siehe STOLZE et al. (2000) und die dort ausgewertete Literatur.

² „Ökologischer und integrierter Landbau bieten in mehrerer Hinsicht auch echte Chancen, weil sie durch nachhaltiges Wachstum eine dynamische ländliche Wirtschaftsstruktur fördern. So gibt es dank des Wachstums in der Ökobranchen bereits neue Beschäftigungsperspektiven in den Bereichen Landwirtschaft, Verarbeitung und den damit zusammenhängenden Dienstleistungen. Ökologischer und integrierter Landbau sind sowohl für die Umwelt als auch in erheblichem Maße für die Wirtschaft und den gesellschaftlichen Zusammenhalt in den ländlichen Gebieten von Nutzen. Die Bereitstellung von Fördermitteln und andere Anreize für die Landwirte, die sich auf den ökologischen Landbau umstellen, sollen dazu beitragen, dass der Sektor noch weiter wächst und dass die beteiligten Unternehmen vom Hof bis zum Verbraucher unterstützt werden.“ (Europäische Kommission: http://europa.eu.int/comm/agriculture/qual/organic/ben/index_de.htm - vom 28.12.2005)

³ „Der ökologische Landbau wird getragen von einem ganzheitlichen Denken und von geschlossenen Kreisläufen. Er basiert auf alt ererbten Wirtschaftsweisen und ist damit ein echtes Kulturgut unserer Gesellschaft. Er trägt mit seiner Betonung von betrieblich geschlossenen Kreisläufen in besonderem Maße zum Natur- und Umweltschutz bei ... Mit dieser ganzheitlichen Denkweise gewinnt der Ökolandbau im zunehmenden Maße Sympathie bei den Verbrauchern. Ziel der bayerischen Politik muss es deshalb auch sein, den Wünschen der Verbraucher nachzukommen und die zunehmenden Marktanteile für die bayerischen Bauern zu sichern und auszubauen“ (MILLER, 2001).

Zwischen den einzelnen Bundesländern lassen sich beträchtliche Unterschiede in der Maßnahmenvielfalt und im Maßnahmendesign feststellen. Die große Differenz zwischen den Ländern liegt in dem Umstand begründet, dass weite Teile der Agrarstruktur- und Agrarumweltpolitik in den Kompetenzbereich der Länder fallen. Eine Mitwirkung des Bundes besteht lediglich bei den Maßnahmen, die der Bund im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) mitfinanziert. Von Bedeutung sind in dem hier interessierenden Zusammenhang vor allem: Förderung einer markt- und standortangepassten Landbewirtschaftung (u. a. ökologische Anbauverfahren), Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter landwirtschaftlicher Produkte, Förderung im Bereich der Marktstrukturverbesserung und aufgrund des Marktstrukturgesetzes sowie das Agrarinvestitionsförderprogramm. Halten die Länder die in den jeweiligen Grundsätzen festgelegten Modalitäten ein, werden die entsprechenden Ländermaßnahmen mit Mitteln des Bundes kofinanziert. Grundsätzlich haben die Länder jedoch die Möglichkeit, die Maßnahmen außerhalb des in der GAK formulierten Rahmens zu gestalten. Die Nutzung dieser Option geht allerdings mit einem Verzicht auf die Kofinanzierung der Maßnahmen durch den Bund einher.

Der Bund selbst hat vor allem bei den Maßnahmenbereichen Öffentlichkeitsarbeit, Verbraucheraufklärung und Forschung, bei der Ausgestaltung der allgemeinen Agrarpolitik sowie in der ideellen Unterstützung der ökologischen Lebensmittelwirtschaft die Möglichkeit der eigenen Gestaltung.

Sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene sind deutliche Veränderungen in der Förderung des ökologischen Landbaus bzw. der ökologischen Lebensmittelwirtschaft im Zeitablauf beobachtbar, unter anderem als Reaktion auf die BSE-Krise. Die Folgen der BSE-Krise und der damit Anfang 2001 verbundene Politikwechsel haben vor allem auf Ebene des Bundes zu einer bis dato einmaligen Auseinandersetzung mit dem Thema ökologischer Landbau geführt. Vor dem Hintergrund des auch in der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung verankerten Politikziels „20 % ökologischer Landbau im Jahr 2010“ (BUNDESREGIERUNG, 2002: 113) wurde eine Reihe von Maßnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für eine Ausweitung des Ökolandbaus durchgeführt. Dazu gehören insbesondere (vgl. KUHNERT, FEINDT und BEUSMANN, 2005: 7 ff.):

- Einführung des **staatlichen Bio-Siegels** im September 2001: Die gesetzliche Grundlage des Zeichens trat am 11. Dezember 2001 in Kraft; die dazugehörige Durchführungsverordnung am 16. Februar 2002.⁴ Für die Bekanntmachung des Zeichens wurden 2001 57.000 € und im Jahr 2002 7,7 Mio. € eingesetzt. Im Haushalt 2003 waren rund

⁴ Gesetz zur Einführung und Verwendung eines Kennzeichens für Erzeugnisse des ökologischen Landbaus (Ökokennzeichnungsgesetz – ÖkoKennzG) vom 10. Dezember 2001 und dazugehörige Verordnung zur Gestaltung und Verwendung des Öko-Kennzeichens (Öko-Kennzeichen-Verordnung – Öko-KennzV) vom 6. Februar 2002.

- 6,6 Mio. € für die Kommunikation des Zeichens eingeplant. Damit wurden erstmals auf Bundesebene und mit dem Absender eines Bundesministeriums Informationsmaßnahmen für den ökologischen Landbau und ökologisch erzeugte Lebensmittel in Deutschland durchgeführt.
- **Bundesprogramm Ökologischer Landbau:** Im Herbst 2001 wurde von einer vom Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL) einberufenen Projektgruppe ein umfangreiches Maßnahmenpaket zur Verbesserung der Rahmenbedingungen der ökologischen Lebensmittelwirtschaft in Deutschland erarbeitet. Sowohl der Entstehungsprozess des Programms als auch der Großteil der darin verankerten Maßnahmen weisen innovativen Charakter auf.⁵ Das im Oktober 2001 vom BMVEL veröffentlichte Programm wurde für die Jahre 2002 und 2003 mit jeweils rund 35 Mio. € ausgestattet. Für die Jahre 2004 bis 2006 stehen pro Jahr circa 20 Mio. € zur Verfügung. Laut derzeitigen Planungen soll das Programm von 2007 bis 2010 mit verringerten Budgets weitergeführt werden. Die Inhalte und Ziele aller im Bundesprogramm durchgeführten Maßnahmen können der Tabelle A1.1 im Anhang entnommen werden.
 - Erlass des **Ökolandbau-Gesetzes** am 10. Juli 2002: Das Gesetz soll der Bündelung von Vollzugsaufgaben und der Gewährleistung eines einheitlicheren und effizienteren Vollzugs der EU-Öko-Verordnung dienen. Zudem werden damit die Meldepflichten der Kontrollstellen bei der Feststellung von Unregelmäßigkeiten und Verstößen gegen die Verordnung ausgeweitet.⁶

Die föderale Struktur der Bundesrepublik, der große Gestaltungsspielraum der Länder und die in den letzten Jahren sehr dynamische Entwicklung im Politikfeld ökologischer Landbau bedingen, dass zurzeit ein aktueller Gesamtüberblick zur Förderung des ökologischen Landbaus in Deutschland fehlt.⁷ Dies führt zu einem dazu, dass bei den Akteuren in der Praxis und auch bei den politischen Entscheidungsträgern Unklarheit über die Gesamtheit der bestehenden Fördermöglichkeiten existiert: Potenziellen Antragstellern wird so der Zugang zu Informationen über mögliche Förderoptionen erschwert. Politischen Entscheidungsträgern in Bund und Ländern fehlt eine fundierte Grundlage zur Einordnung der eigenen Maßnahmen und zur Beurteilung der durch ihre Förderung mitbedingten einzelbetrieblichen Wettbewerbssituation. Zum anderen führen fehlende Daten über die Gesamtbudgets der Ökoförderung häufig zu einer Überschätzung der für diesen Bereich verausgabten Mittel.

⁵ Siehe dazu KUHNERT und NIEBERG (2004) und ISERMEYER et al. (2001).

⁶ Gesetz zur Durchführung der Rechtsakte der Europäischen Gemeinschaft auf dem Gebiet des ökologischen Landbaus (Öko-Landbaugesetz – ÖLG).

⁷ Der letzte Überblick zur Förderung des ökologischen Landbaus in Deutschland, in dem die Flächenförderung den Schwerpunkt der Analyse bildet, liegt von NIEBERG und STROHM-LÖMPCKE (2001) vor.

Vor diesem Hintergrund ist es **Ziel dieser Arbeit**, einen umfassenden Überblick über die Förderung des ökologischen Landbaus in Deutschland zu geben. Im Einzelnen werden dabei folgende Teilziele verfolgt:

- Darstellung der bestehenden Maßnahmen des Bundes und der Bundesländer zur finanziellen Förderung des ökologischen Landbaus;
- Aufzeigen wichtiger Entwicklungen bei der Ausgestaltung von Fördermaßnahmen;
- Analyse des Stellenwertes der Förderung auf Ebene des Einzelbetriebes;
- Einordnung und Analyse des Stellenwertes der Förderung des ökologischen Landbaus innerhalb der Gesamtausgaben für ausgewählte Maßnahmenbereiche;
- Vergleichende Darstellung der Förderung des ökologischen Landbaus in Deutschland mit der in ausgewählten Ländern der Europäischen Union.

Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt somit in einer ausführlichen Deskription der Förderpolitik für den ökologischen Landbau. Eine Bewertung der verschiedenen Maßnahmen ist nicht Gegenstand dieser Studie. Um die verschiedenen Fördermaßnahmen für den ökologischen Landbau bewerten zu können, müssten sie hinsichtlich ihrer Effektivität und Effizienz in der Erreichung der mit der Förderung angestrebten Ziele analysiert werden. Eine solche Untersuchung übersteigt jedoch den Rahmen dieser Arbeit und ist weiteren Vorhaben vorbehalten.

Die Ermittlung der finanziellen Förderung des ökologischen Landbaus wurde im Rahmen dieser Arbeit auf den Handlungsbereich der **landwirtschaftlichen Ressorts** in Bund und Ländern eingegrenzt. Es war innerhalb der Laufzeit dieses Projektes nicht möglich, die auch in anderen Ressorts wie Umwelt, Forschung oder Wirtschaft potenziell stattfindende finanzielle Förderung des ökologischen Lebensmittelsektors zu erheben. Es ist jedoch davon auszugehen, dass der Anteil der Förderung durch die nicht-landwirtschaftlichen Ressorts – wenn überhaupt vorhanden – vergleichsweise gering ausfallen dürfte.

Die für die **Bundesländer** dargestellten Fördermaßnahmen basieren – wenn nicht anders angegeben – auf mehreren Befragungen der zuständigen Länderministerien. Die erste Befragung zur Förderung des ökologischen Landbaus wurde 1998 vom Institut für Betriebswirtschaft der FAL Braunschweig durchgeführt. Die Daten wurden in zwei weiteren Erhebungen in den Jahren 2001 und 2002 aktualisiert. Im Rahmen dieses Projektes wurde allen Länderministerien ein Erhebungsbogen zugesandt, in dem die bereits vorliegenden Daten enthalten waren. Die Länder wurden um Überprüfung dieser Angaben und um die Nennung ihrer Förderaktivitäten für den ökologischen Landbau in den Jahren 2003 und 2004 gebeten.

Für die Ermittlung der Fördermaßnahmen auf **Bundesebene** erfolgte eine Zusammenarbeit mit den zuständigen Referaten des BMELV sowie den Geschäftsstellen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau und des Bundesprogramms Regionen Aktiv. Für die Darstellung der beiden Bundesprogramme wurden auch die über das Internet verfügbaren Informationen genutzt.⁸

Der vorliegende Bericht ist in vier Hauptabschnitte gegliedert. In **Teil A** werden Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus in Deutschland (Bund, Länder) dargestellt. Dabei wird eine Differenzierung im Hinblick auf das Ziel bzw. den Zielbereich der jeweiligen Maßnahmen vorgenommen.

- **Kapitel 2** umfasst Fördermaßnahmen im Bereich der landwirtschaftlichen Erzeugung von Ökolebensmitteln, die direkt oder indirekt auf eine Ausweitung der deutschen Ökoproduktion abzielen. Dazu gehören die Förderung von Umstellung und Beibehaltung der ökologischen Wirtschaftsweise sowie die einzelbetriebliche Investitionsförderung. Weiterhin werden hier staatliche Maßnahmen in den Bereichen Aus- und Fortbildung in der Landwirtschaft, Weiterbildung und Information sowie Beratung dargestellt.
- In **Kapitel 3** werden Maßnahmen im Bereich der Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln beschrieben. Hierunter fallen die Förderung von Erzeugerzusammenschlüssen und von an sie gebundenen Unternehmen sowie Maßnahmen im Bereich der Projektförderung. Auch hier werden entsprechende Fördermaßnahmen in den Bereichen Aus- und Fortbildung, Weiterbildung und Information sowie Beratung aufgezeigt.
- Maßnahmen zur Ausweitung der Außer-Haus-Verpflegung sind in **Kapitel 4** zusammengestellt. Dabei handelt es sich vor allem um Maßnahmen im Bereich Information und Beratung sowie um Projektförderung.
- Innerhalb des **fünften Kapitels** erfolgt die Darstellung von Maßnahmen im Bereich der Verbraucherkommunikation. Dazu gehören staatliche Maßnahmen speziell zur Kennzeichnung von Ökolebensmitteln und zur Bekanntmachung der staatlichen Zeichen, allgemeine Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel sowie spezielle Informationsangebote zum Thema Ökolandbau für Kinder und Jugendliche.

⁸ Zum Bundesprogramm Ökologischer Landbau siehe www.bundesprogramm-oekolandbau.de; zum Bundesprogramm Regionen Aktiv siehe www.modellregionen.de.

- Unter dem Titel „Übergreifende Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus“ werden in **Kapitel 6** die Bereiche Forschung und Wissenstransfer sowie Maßnahmen zur Regionalentwicklung (z. B. LEADER, Bundesprogramm Regionen Aktiv) abgehandelt. Des Weiteren wird an dieser Stelle auf Zuwendungen an Verbände des ökologischen Landbaus, übergreifende Maßnahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau sowie die Einberufung von Gremien durch staatliche Institutionen eingegangen.

In **Teil B** (Kapitel 7) nehmen wir eine internationale Perspektive auf die Förderung des ökologischen Landbaus ein. Zunächst wird ein Überblick über die in den verschiedenen Ländern der EU durchgeführten Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus gegeben. Vor dem Hintergrund, dass in den meisten EU-Ländern die Flächenförderung – gemessen am Finanzvolumen – das bedeutsamste Förderinstrument für den ökologischen Landbau darstellt, wird die flächenbezogene Förderung ökologisch wirtschaftender Betriebe in den verschiedenen EU-Mitgliedstaaten anschließend etwas intensiver beleuchtet.

Inhalt von **Teil C** (Kapitel 8) ist die Analyse des Stellenwertes der Förderung des ökologischen Landbaus in Deutschland. Dazu wird zunächst auf die Bedeutung der Förderung aus Sicht des einzelnen landwirtschaftlichen Betriebes eingegangen und anschließend der Stellenwert der „Ökoförderung“ innerhalb der Gesamtförderung ausgewählter Maßnahmenbereiche untersucht.

Die Arbeit schließt mit einer Zusammenfassung der Ergebnisse (**Teil D**) ab.

TEIL A

MAßNAHMEN ZUR FÖRDERUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS IN DEUTSCHLAND

2 MAßNAHMEN IM BEREICH DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN ERZEUGUNG VON ÖKOLEBENSMITTELN

In diesem Kapitel werden Fördermaßnahmen erläutert, die in erster Linie einen Beitrag zur Ausweitung der ökologisch bewirtschafteten Fläche in Deutschland und damit zur Ausweitung des inländischen Angebots an Ökoware leisten. Kapitel 2.1 widmet sich ausführlich der flächenbezogenen Förderung des ökologischen Landbaus. In Kapitel 2.2 wird auf die für ökologisch bewirtschaftete Betriebe geltenden Besonderheiten in der einzelbetrieblichen Investitionsförderung eingegangen. Daran anschließend werden die Angebote im Bereich der Aus-, Fort- und Weiterbildung zum ökologischen Landbau erläutert (Kapitel 2.3 und 2.4). Kapitel 2.4 beinhaltet darüber hinaus auch die allgemeinen Informationsmaßnahmen zum ökologischen Landbau. Die Beratung zum ökologischen Landbau ist Gegenstand von Kapitel 2.5. Darin werden zum einen Beratungsangebote für landwirtschaftliche Unternehmen und zum anderen Maßnahmen zur Qualifizierung der Beratungsangebote zum ökologischen Landbau dargestellt. Das Kapitel schließt mit einem Abschnitt zu sonstigen Fördermaßnahmen im Bereich der landwirtschaftlichen Erzeugung ab (Kapitel 2.6).

2.1 Förderung von Umstellung und Beibehaltung ökologischer Anbauverfahren und Kontrollkostenzuschuss

Die Umstellung auf ökologischen Landbau wurde in Deutschland erstmalig 1989 von öffentlicher Seite finanziell unterstützt. Von 1989 bis 1992 erfolgte diese Förderung auf Grundlage des EG-Extensivierungsprogramms (VO 4115/88). Die Extensivierungsprämie wurde für die ersten fünf Umstellungsjahre gewährt. Ziel des Extensivierungsprogramms war vor allem die Marktentlastung. Das Extensivierungsprogramm wurde 1993 durch die EU-Verordnung 2078/92 zur "Förderung umweltgerechter und den natürlichen Lebensraum schützender landwirtschaftlicher Produktionsverfahren" ersetzt. In den meisten EU-Mitgliedstaaten – so auch in Deutschland – wird seitdem nicht nur die Einführung, sondern auch die Beibehaltung des ökologischen Landbaus finanziell honoriert. Seit dem Jahr 2000 werden ökologisch wirtschaftende Betriebe im Rahmen der Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums (VO (EG) Nr. 1257/1999) gefördert. Seitdem gewähren die meisten Bundesländer zusätzlich auch einen Kontrollkostenzuschuss. Mit der Förderung ökologischer Anbauverfahren werden heute in erster Linie Umweltziele verfolgt.

Die EU-Verordnungen 2078/1992 und 1257/1999 sind nicht nur in den verschiedenen Mitgliedstaaten der EU, sondern auch innerhalb Deutschlands je nach Bundesland sehr unterschiedlich umgesetzt worden. Es variieren nicht nur die Förderbedingungen, sondern auch die Förderhöhen zum Teil beträchtlich. Die große Differenz zwischen den Ländern liegt in dem Umstand begründet, dass weite Teile der Agrarstruktur- und Agrarumweltpo-

litik in den Kompetenzbereich der Länder fallen. Allerdings bieten Bund und EU an, sich an der Finanzierung der Länderprogramme zu beteiligen, solange die entsprechenden Rahmenvorgaben eingehalten werden. Die Spielräume der Länder werden daher wesentlich von diesen inhaltlichen Vorgaben bestimmt.

Nach Genehmigung der Förderprogramme der Bundesländer und der darin beschriebenen Maßnahmen durch die EU-Kommission übernimmt die EU in den Ziel-1-Gebieten (Ostdeutschland) bis zu 75 %, in den übrigen Gebieten (früheres Bundesgebiet) bis zu 50 % der verausgabten Mittel¹. Darüber hinaus können die Bundesländer zusätzlich zur EU-Kofinanzierung Bundesmittel in Höhe von 60 % des nationalen Anteils in Anspruch nehmen, wenn sie ihre Maßnahmen entsprechend der Modalitäten ausgestalten, wie sie in den Grundsätzen für die Förderung einer markt- und standortangepassten Landbewirtschaftung im Rahmen der GAK festgelegt sind. Der von den Ländern getragene Anteil bei der Finanzierung der Maßnahmen im Rahmen der VO (EG) 1257/99 liegt also je nach Bundesland und Maßnahme zwischen 10 und 50 % (MEHL und PLANKL, 2001).

2.1.1 Modalitäten der Förderung ökologischer Anbauverfahren im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“

Bundesländer, die eine Kofinanzierung des Bundes anstreben, müssen bei der Ausgestaltung ihrer Förderung folgende im Rahmenplan 2005 der GAK festgelegte Modalitäten berücksichtigen:

Die **Höhe der Beihilfe** beträgt für Verpflichtungen bis zum Jahr 2006² jährlich

- bei **Einführung** der Maßnahme 480 €/ha Gemüsebau, 210 €/ha Ackerfläche und Grünland und 950 €/ha Dauer- oder Baumschulkulturen. Der für die ersten beiden Jahre des Verpflichtungszeitraumes gewährte Beihilfebetrug kann auf 750 €/ha Gemüsebau, 285 €/ha Ackerfläche und Grünland und 1.220 €/ha Dauer- oder Baumschulkulturen erhöht werden. In diesem Fall werden die für das dritte bis fünfte Jahr zu gewährenden Beträge auf die für die Beibehaltung geltenden Beträge abgesenkt.
- bei **Beibehaltung** der Maßnahme 300 €/ha Gemüsebau, 160 €/ha Ackerfläche und Grünland und 770 €/ha Dauer- oder Baumschulkulturen.

¹ Entsprechend der VO (EG) 1783/2003 zur Änderung der VO (EG) 1257/99 war es ab 2004 möglich, einen erhöhten EU-Kofinanzierungsanteil (max. 85 % in Ziel 1-Gebieten, max. 60 % in den übrigen Gebieten) zu nutzen.

² Für Neuverpflichtungen ab dem Jahr 2007 gelten neue Fördersätze (siehe Kapitel 2.1.3 und Tabelle A2.2 im Anhang).

Die Länder können diese Beträge um bis zu 20 % anheben oder um bis zu 30 % absenken.

Bei Teilnahme am Kontrollverfahren nach der Verordnung (EWG) Nr. 2092/91 und der zu ihrer Durchführung erlassenen gemeinschaftsrechtlichen Vorschriften in der jeweils geltenden Fassung erhöht sich die Beihilfe um 35 €/ha, jedoch höchstens 530 €/Unternehmen.

Wichtige **Beihilfenvoraussetzungen** sind:

- Der Verpflichtungszeitraum beträgt grundsätzlich fünf Jahre.
- Einhaltung der Vorschriften der Verordnung (EWG) Nr. 2092/91³ und des dazugehörigen EG-Folgerechts auf dem gesamten Betrieb.
- Keine Verringerung des Umfangs der Dauergrünlandfläche des Betriebes insgesamt, außer in den Fällen des Besitzwechsels, der mehrjährigen Stilllegung oder der Erstaufforstung derselben.
- Einhaltung der guten landwirtschaftlichen Praxis im üblichen Sinne.
- Vergrößert sich die Betriebsfläche während der Dauer der Verpflichtung, muss der Beihilfeempfänger die zusätzlichen Flächen nach den eingegangenen Verpflichtungen bewirtschaften und kann hierfür eine Beihilfe beantragen.
- Für Flächen, die im Rahmen einer gemeinschaftlichen Regelung stillgelegt sind oder die nicht mehr für die landwirtschaftliche Erzeugung genutzt werden, wird keine Beihilfe im Rahmen dieser Regelung gewährt.

2.1.2 Ausgestaltung der Förderung ökologischer Anbauverfahren in den Bundesländern

Die Ausgestaltung der Förderung ökologischer Anbauverfahren in den verschiedenen Bundesländern ist in den Abbildungen 2.1 und 2.2 sowie im Anhang in der Tabelle A2.1 dargestellt. Zu beachten ist, dass ein Großteil der Länder im Jahr 2006 die Bewilligung von Neuanträgen zur Förderung des ökologischen Landbaus (und anderer Agrarumweltmaßnahmen) ausgesetzt hat. Ein wesentlicher Grund dafür ist das Ende der Programmplanungsperiode der VO (EG) 1257/99. Ab 2007 beginnt eine neue Förderperiode mit einem neuen Förderrahmen⁴.

³ Verordnung (EWG) Nr. 2092/91 des Rates vom 24. Juni 1991 über den ökologischen Landbau und die entsprechende Kennzeichnung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Lebensmittel (ABl. EG Nr. L 198 S. 1) in der jeweils geltenden Fassung.

⁴ Für den Zeitraum ab 2007 werden für alle Agrarumweltprogramme neue Förderbedingungen unter den Bestimmungen der neuen Verordnung der EU zur Entwicklung des ländlichen Raums, der sogenannten ELER-Verordnung (VO (EG) Nr. 1698/2005) gelten. Aufgrund des Beschlusses der Staats- und Regierungschefs der EU vom 16. Dez. 2005 stehen in der neuen Förderperiode 2007 bis 2013 etwa 10-20 % weniger EU-Mittel zur Verfügung als im davor liegenden Förderzeitraum.

Zum Zeitpunkt der Berichterstellung war in den meisten Bundesländern noch nicht entschieden, wie der ökologische Landbau ab 2007 gefördert werden soll. Es zeichnet sich allerdings ab, dass die Förderung des ökologischen Landbaus in den meisten Ländern in Zukunft geringer ausfallen wird als bisher.

Die Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise unterscheidet sich zwischen den Bundesländern vor allem in folgenden Punkten:

- **Prämienhöhe während der Einführung ökologischer Anbauverfahren** (Abbildung 2.1 und Tabelle A2.1 im Anhang): Die Höhe der Prämien variiert für Ackerflächen von 153 €/ha in Berlin bis 409 €/ha in Nordrhein-Westfalen in den ersten zwei Umstellungsjahren. Für Grünlandflächen werden zwischen 130 €/ha (Baden-W.)⁵ und 409 €/ha (NRW, 1.+2. Einführungsjahr), für Gemüseflächen zwischen 251 €/ha (Berlin) und 2.475 €/ha (Hamburg, 1. und 2. Jahr), für Dauerkulturflächen zwischen 501 €/ha (Berlin) und 1.942 €/ha (NRW 1. und 2. Jahr) gewährt.
- **Prämienhöhe für die Beibehaltung ökologischer Anbauverfahren** (Abbildung 2.2 und Tabelle A2.1 im Anhang): Die Förderung der Beibehaltung variiert nicht ganz so stark wie die Förderung der Einführung. Die höchsten Beibehaltungsprämien für Acker- und Grünlandflächen werden in Bayern mit 255 €/ha gewährt, die niedrigsten mit 102 €/ha in Berlin und 120 €/ha in Rheinland-Pfalz. Für Gemüseflächen werden zwischen 128 €/ha (Berlin) und 560 €/ha (Bayern) gezahlt. Die Dauerkulturflächen werden am höchsten in Sachsen-Anhalt mit 924 €/ha prämiert, am niedrigsten in Berlin mit 358 €/ha.
- **Differenzierung der Prämienhöhe innerhalb der Einführungsphase:** Die Länder Brandenburg, Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Sachsen und Schleswig-Holstein gewähren in den ersten zwei Umstellungsjahren zum Teil deutlich höhere Prämien als in den Folgejahren. In Hamburg wird der Prämienaufschlag allerdings auf maximal 15.000 €/Unternehmen und Jahr limitiert.
- **Differenzierung der Prämienhöhe zwischen Einführung und Beibehaltung:** In den meisten Bundesländern bekommen Umstellungsbetriebe während der Einführungsphase höhere Prämien als die Beibehalter. Nur in den Ländern Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und in Thüringen (nur beim Dauerkulturanbau) und Sachsen (nur beim Grünland) wird keine Differenzierung vorgenommen.
- **Differenzierung der Prämienhöhe nach Nutzungsarten:** In den meisten Bundesländern wird bei der Bemessung der Prämienhöhe Acker- und Grünland gleich eingestuft. Für Gemüseflächen und Dauerkulturen werden i. d. R. höhere Zahlungen geleis-

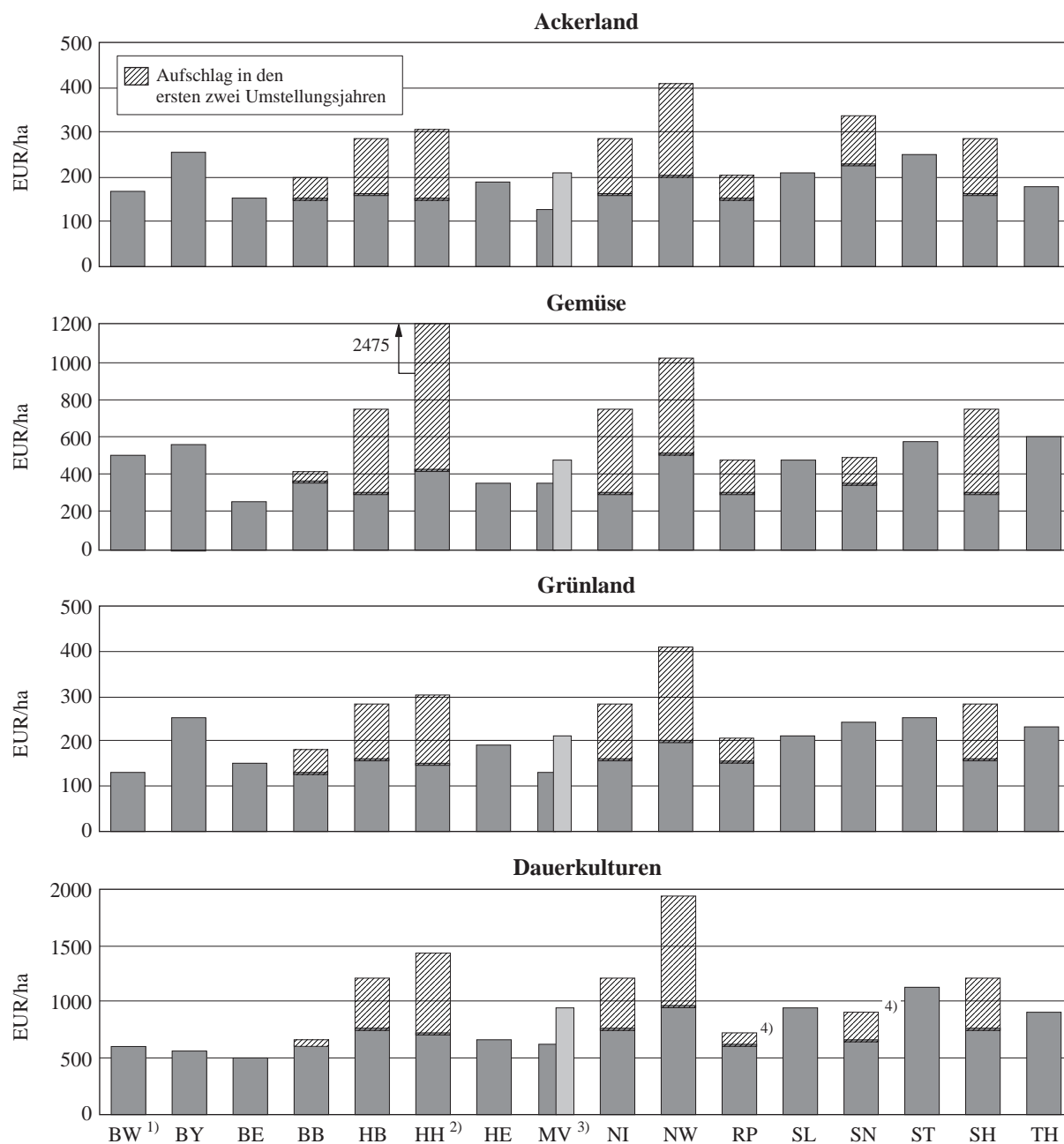
⁵

Das baden-württembergische Agrarumweltprogramm ist modular aufgebaut. Ökobetriebe haben die Möglichkeit, an weiteren Agrarumweltmaßnahmen teilzunehmen, deren Prämien zusätzlich zur Ökoförderung gewährt werden.

tet. Abweichende Regelungen haben die Länder Baden-Württemberg und Brandenburg sowie Sachsen (hier aber nur im 1. und 2. Einführungsjahr), in denen die Ackerflächen höher dotiert werden als die Grünlandflächen, sowie Thüringen, das den Landwirten für Grünland eine um 50 €/ha höhere Prämie zahlt als für Ackerflächen. In Nordrhein-Westfalen und Sachsen wird eine besonders hohe Beihilfe für Unterglaskulturen (bzw. unter Folie) gewährt. Weinbau in Steillagen bekommt in den Ländern Rheinland-Pfalz, Sachsen und Sachsen-Anhalt (im Rahmen der Richtlinie UA) eine erhöhte Prämie.

- **Limitierung der Fördersumme:** Nur noch in Baden-Württemberg wird das Fördervolumen je Unternehmen begrenzt, und zwar auf 40.000 €/Unternehmen und Jahr. Rheinland-Pfalz und Bayern haben den zuvor geltenden Förderhöchstbetrag im Jahr 2004 abgeschafft.
- **Gewährung eines Kontrollkostenzuschusses:** Alle Länder außer Berlin, Brandenburg, Rheinland-Pfalz, Sachsen und Thüringen gewähren einen Zuschuss zu den Kontrollkosten bei Teilnahme am Kontrollverfahren nach der Verordnung (EWG) Nr. 2092/91 (vgl. Tabelle A2.1 im Anhang). In den meisten Ländern beträgt der Zuschuss 35 €/ha, je Unternehmen und Jahr jedoch nicht mehr als 530 €. Den höchsten Zuschuss gewährt Nordrhein-Westfalen mit 102 €/ha und maximal 1.020 €/Unternehmen und Jahr.
- **Zusätzliche Anforderungen** zu den üblichen, oben schon skizzierten Beihilfевoraussetzungen: In den meisten Ländern werden zusätzliche Anforderungen an die Betriebe gestellt, wie die folgende beispielhafte Auflistung der besonders wichtigen Anforderungen zeigt. In den Ländern Brandenburg (2002-2004), Mecklenburg-Vorpommern (Extensivierungsrichtlinie 2002) und dem Saarland (seit 2002) sind auf mindestens 3 % der LF jeweils spezifizierte Agrarumweltmaßnahmen durchzuführen. In Rheinland-Pfalz sind mindestens 5 % und maximal 10 % der LF als ökologische Ausgleichsfläche nachzuweisen. In Bayern müssen Betriebe mit einem Grünlandanteil von mehr als 50 % der LF einen Mindestviehbesatz von 0,5 GV/ha Hauptfutterfläche einhalten. In Rheinland-Pfalz müssen die Betriebsleiter/innen an mindestens drei Fortbildungsveranstaltungen pro Jahr teilnehmen.

Abbildung 2.1: Flächenbezogene Förderung bei Einführung ökologischer Anbauverfahren nach Bundesländern im Jahr 2006



1) BW: Förderhöchstbetrag 40.000 EUR je Unternehmen und Jahr.

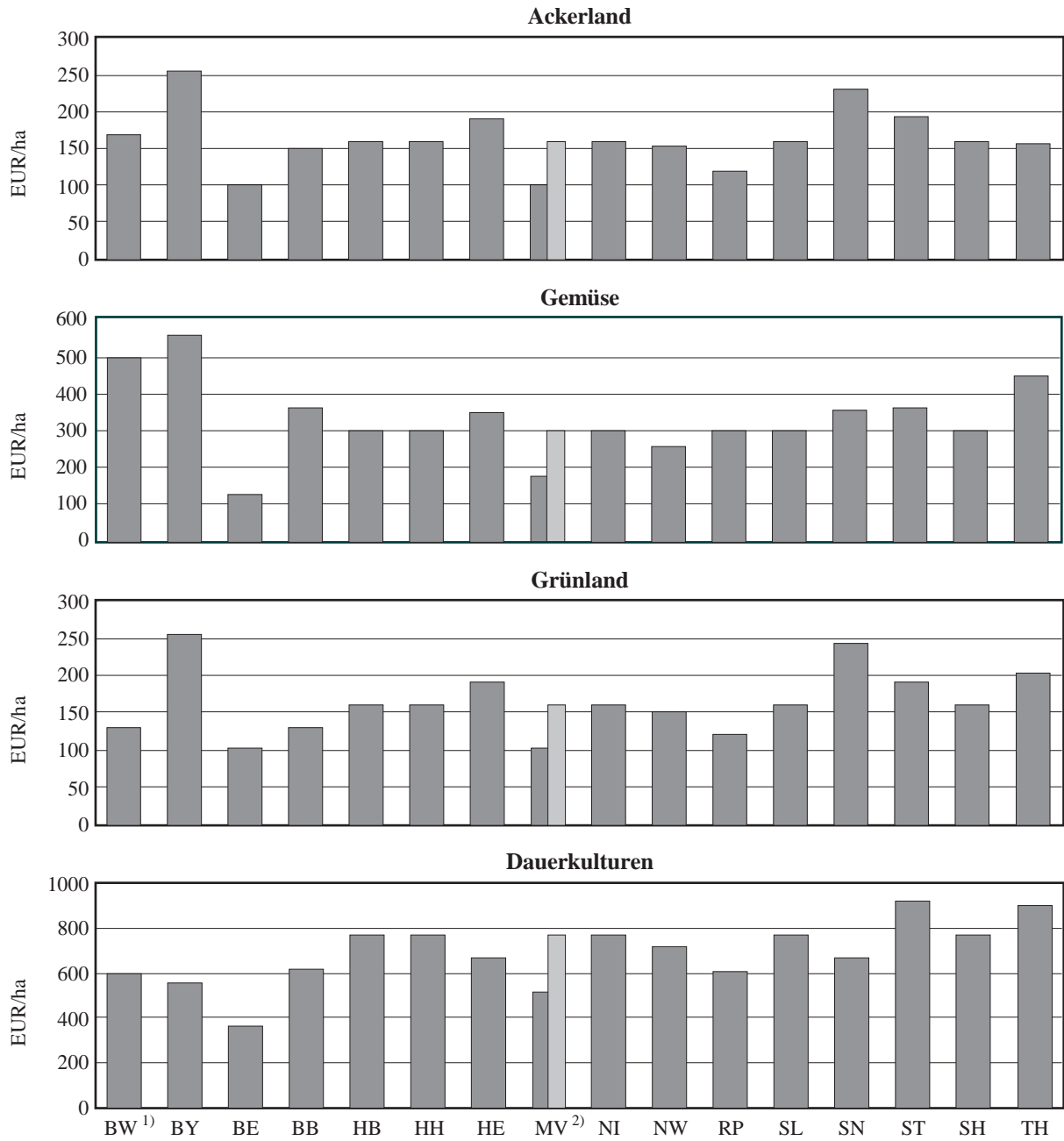
2) HH: Sonderaufschlag in den ersten 2 Umstellungsjahren ist auf 15.000 EUR je Unternehmen und Jahr begrenzt.

3) MV: linke Säule: Extensivierungsrichtlinie 2000, rechte Säule: Extensivierungsrichtlinie 2002.

4) RP und SN: Aufschlag bei Dauerkulturen in den ersten 3 Umstellungsjahren.

Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Zusammenstellung NIEBERG, 2006.

Abbildung 2.2: Flächenbezogene Förderung bei Beibehaltung ökologischer Anbauverfahren nach Bundesländern im Jahr 2006



1) BW: Förderhöchstbetrag 40.000 EUR je Unternehmen und Jahr.

2) MV: linke Säule: Extensivierungsrichtlinie 2000, rechte Säule: Extensivierungsrichtlinie 2002.

Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Zusammenstellung NIEBERG, 2006.

Insgesamt betrachtet werden für die ökologische Wirtschaftsweise in Berlin, Rheinland-Pfalz und z. T. in Mecklenburg-Vorpommern (Extensivierungsrichtlinie 2000) die niedrigsten Prämien gewährt. Die höchsten Förderbeträge werden in Bayern und Sachsen sowie eingegrenzt auf die Umstellungsförderung in Nordrhein-Westfalen und in Hamburg gezahlt. Die Unterschiede in den Prämienhöhen spiegeln zwar zum Teil die unterschiedlich hohen durchschnittlichen Umstellungskosten in den jeweiligen Ländern wider, die Varianz ist aber so groß, dass Wettbewerbsverzerrungen nicht auszuschließen sind. Schließlich ist zu berücksichtigen, dass die Prämienhöhe allein noch nichts darüber aussagt, wie attraktiv die Umstellung auf ökologischen Landbau ist. Da im Rahmen der Programme für den ländlichen Raum auch andere Agrarumweltmaßnahmen gefördert werden, ist für die Beurteilung der relativen Vorzüglichkeit des ökologischen Landbaus vor allem die Prämiendifferenz zu alternativen Agrarumweltmaßnahmen von Bedeutung.

2.1.3 Entwicklung der Förderung ökologischer Anbauverfahren

Die Entwicklung der flächenbezogenen Förderung lässt sich folgendermaßen skizzieren:

1. EG-Extensivierungsprogramm (VO (EWG) 4115/88)

Im Rahmen des Extensivierungsprogramms wurde die Umstellung auf ökologischen Landbau erstmalig bundesweit finanziell gefördert, und zwar in Westdeutschland ab 1989 und in Ostdeutschland ab 1991. Primäres Ziel des Extensivierungsprogramms war die Marktentlastung bei sogenannten Überschussprodukten. Die Extensivierungsprämie wurde für die ersten fünf Umstellungsjahre gewährt. Für Ackerflächen, auf denen zuvor Überschussprodukte wie Getreide, Ölsaaten, Körnerleguminosen oder Tabak angebaut worden waren, wurden je nach Bundesland Prämien in Höhe von 425 bis 510 DM (217 bis 261 €) je Hektar gezahlt. Die übrigen Ackerflächen und die Grünlandflächen wurden mit 300 bis 360 DM (153 bis 184 €) je Hektar und Dauerkulturlflächen mit 1.416 DM (724 €) je Hektar gefördert.

2. Förderung umweltgerechter und den natürlichen Lebensraum schützender landwirtschaftlicher Produktionsverfahren (VO (EWG) 2078/92)

Das oben genannte Extensivierungsprogramm wurde 1993 durch die EU-Verordnung 2078/92 zur "Förderung umweltgerechter und den natürlichen Lebensraum schützender landwirtschaftlicher Produktionsverfahren" ersetzt. Im Rahmen dieser Verordnung wurde der ökologische Landbau neben einer Vielzahl anderer Agrarumweltmaßnahmen erstmals europaweit gefördert. In den meisten EU-Mitgliedstaaten – so auch in Deutschland – wird seitdem nicht nur die Einführung, sondern auch die Beibehaltung ökologischer Anbauverfahren finanziell honoriert. Im Vergleich zu dem zuvor angebotenen EG-Extensivierungsprogramm wurden zum Teil deutlich niedrigere Prämien gewährt (siehe Abbildung 2.3).

3. Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums (VO (EG) Nr. 1257/99)

Seit dem Jahr 2000 werden ökologisch wirtschaftende Betriebe im Rahmen der Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums gefördert. Neu ist seitdem in der Mehrzahl der Bundesländer vor allem die Gewährung eines Kontrollkostenzuschusses und die Zahlung einer deutlich erhöhten Prämie für Gemüseflächen.

4. Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums (VO (EG) Nr. 1698/2005)

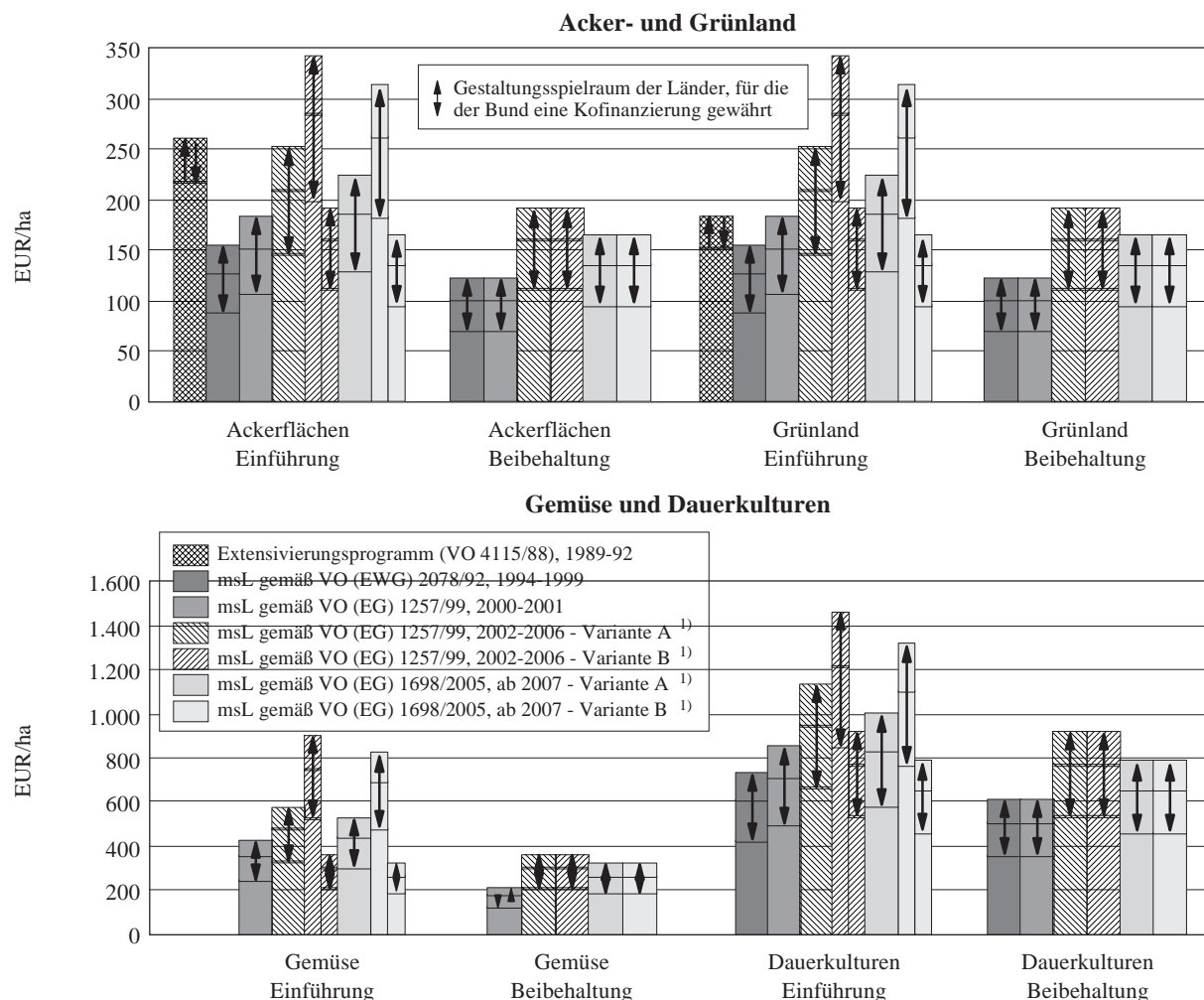
Ab 2007 werden ökologisch wirtschaftende Betriebe im Rahmen der neu zu konzipierenden Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums gemäß Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 über „die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)“ gefördert. Zum Zeitpunkt der Berichterstellung befanden sich die Länderprogramme noch in der Entwicklungsphase, und dementsprechend war in den meisten Bundesländern noch nicht abschließend entschieden, wie die künftigen Förderbedingungen genau aussehen werden. Es zeichnet sich allerdings ab, dass die Ökobetriebe in Zukunft mit niedrigeren Prämien werden auskommen müssen.

In Abbildung 2.3 ist die Entwicklung der Beihilfeshöhe für ökologische Anbauverfahren in den Rahmenregelungen des Bundes dargestellt (s. auch Tabelle A2.2 im Anhang). Auffällig ist vor allem die herausragende Förderung der Gemüse- und Dauerkulturflächen. Für Acker- und Grünlandflächen sind vom Bund Prämienhöhen auf in etwa gleichem Niveau vorgesehen. Besondere Dynamik zeigt die Entwicklung der Prämiengestaltung für die Umstellungsförderung. Während nach Ablauf des Extensivierungsprogramms die Prämien zunächst abgesenkt wurden, vor allem mit dem Argument, die Erzeugerpreise nicht noch weiter durch eine prämienduzierte Stimulation des Angebots unter Druck setzen zu wollen, wurden nach dem Regierungswechsel 1998 mit dem GAK-Rahmenplan 2000 die Prämien wieder leicht erhöht.⁶ Ausgelöst durch die BSE-Krise und den damit verbundenen Änderungen im Agrarressort wurde Anfang des Jahres 2001 erneut über die Förderung des ökologischen Landbaus intensiv diskutiert. Im Rahmen der Ende Juni 2001 beschlossenen Neufassung der Fördergrundsätze des GAK-Rahmenplans 2002 bis 2005 haben sich die Agrarministerinnen und Agrarminister von Bund und Ländern letztendlich auf eine erneute Anhebung der Umstellungs- und Beibehaltungsprämien geeinigt (BMVEL, 2001). Als Neuerung wurde darüber hinaus eine Flexibilisierung der Prämienstaffelung in der Einführungsphase vorgesehen. Es wird den Ländern die Auswahl zwischen zwei Varianten der Umstellungsförderung freigestellt. In Variante A bleibt die Prämienhöhe während der Einführungsphase (fünf Jahre) konstant. Die Variante B sieht in den ersten zwei Umstellungsjahren eine deutlich erhöhte Prämie, in den Jahren 3 bis 5 der Einführungsphase lediglich die Beibehaltungsprämie vor. Die Variante B trägt dem Sachver-

⁶ In der Koalitionsvereinbarung zwischen SPD und Bündnis 90/Die GRÜNEN vom 20. Oktober 1998 war vereinbart worden, dass sich die neue Bundesregierung für eine deutliche Ausdehnung des ökologischen Landbaus einsetzt.

halt Rechnung, dass die Erzeugnisse in den ersten zwei Umstellungsjahren noch nicht als Bioprodukte ausgelobt und damit in der Regel nur zu konventionellen Preisen abgesetzt werden können. Im Rahmen der Ende April 2006 beschlossenen Neufassung der Fördergrundsätze des GAK-Rahmenplans 2007 bis 2013 hat sich der Bund-Länder-Planungsausschuss für Agrarstruktur und Küstenschutz (PLANAK) darauf geeinigt, zwar an der bisherigen Grundkonzeption der Ökoförderung festzuhalten, die Prämienhöhen aber abzusenken (je nach Nutzungsart um ca. 8-14 %). Begründet werden diese Änderungen sowohl mit dem neuen EG-rechtlichen Rahmen (cross-compliance, Wegfall der früheren Anreizkomponente von 20 Prozent) als auch mit dem begrenzten finanziellen Rahmen infolge rückläufiger öffentlicher Mittel auf EU- und nationaler Ebene.

Abbildung 2.3: Entwicklung der Beihilfehöhen für ökologische Anbauverfahren in den Rahmenregelungen des Bundes



1) Die Länder können sich zwischen beiden Varianten entscheiden.

Variante A= Prämienhöhe während der ersten fünf Jahre (keine Prämien differenzierung während der Einführungsphase),

Variante B= linke Säule: Prämienhöhe für die ersten zwei Einführungsjahre, rechte Säule: Prämienhöhe für das 3. bis 5. Jahr.

msL: Beihilfe gemäß Grundsätze für die Förderung einer markt- und standortangepassten Landbewirtschaftung im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes" (GAK).

Quelle: NIEBERG (2001) und BMELV (GAK-Rahmenpläne, diverse Jahrgänge); eigene Darstellung NIEBERG, 2006.

Unter anderem als Folge der Änderungen in den Rahmenregelungen des Bundes sind sowohl die Förderbedingungen, als auch die Förderhöhen in den verschiedenen Bundesländern im Lauf der letzten Jahre mehrfach angepasst worden. Die Änderungen sind den Tabellen 2.1 bis 2.16 aufgeführt und brauchen von daher nicht im einzelnen kommentiert zu werden. Herauszustellen sind jedoch die folgenden Aspekte:

- Mit Ausnahme von Berlin, Rheinland-Pfalz und Thüringen haben alle Bundesländer die Beihilfeshöhen – vor allem für die Umstellung – im Jahr 2001 oder 2002 zum Teil deutlich erhöht. Thüringen hatte die Prämien schon im Jahr 2000 erhöht. Allerdings haben einige dieser Länder in den Jahren 2004 oder 2005 weitere Anpassungen in der Prämienhöhe vorgenommen: Brandenburg hat die Beihilfeshöhe für Gemüse und Rheinland-Pfalz die Beibehaltungsprämie für Acker- und Grünland abgesenkt. Thüringen hat dagegen die Prämien für Gemüse- und Dauerkulturen deutlich erhöht.
- Aufgrund der bereits erwähnten unsicheren Übergangssituation (Ende der Programmplanungsperiode und Beginn der neuen Förderperiode ab 2007) haben sich im Jahr 2005 die Bundesländer Baden-Württemberg, Brandenburg, Sachsen und Schleswig-Holstein und im Jahr 2006 fast alle Bundesländer außer Bayern, Hamburg, Niedersachsen und Thüringen dafür entschieden, keine Neuverpflichtungen in der Agrarumweltförderung mehr einzugehen (keine Neuantragstellungen mehr zu bewilligen).
- Hessen ist das Land, das am häufigsten die Beihilfeshöhen nach oben und unten angepasst hat. 1998 wurden die Prämien zum Teil deutlich erhöht, im Jahr 2000 die Umstellungsprämien wieder deutlich gesenkt. Nur zwei Jahre später (2002) wurden sowohl die Umstellungs- als auch die Beibehaltungsprämien abermals erhöht.
- In allen Ländern scheint sich durchgesetzt zu haben, die Prämien für Einführung und Beibehaltung lediglich nach der Nutzungsart der Flächen zu differenzieren. Weitergehende Differenzierungsvarianten waren von einigen Ländern in den Vorjahren angeboten, dann aber nicht weiter verfolgt worden. Leider liegen zu den Gründen hierfür keine Informationen vor. Bayern hat in den Jahren 1996 und 1997 eine nach dem Viehbesatz differenzierte Prämie angeboten: Betriebe mit einem höheren Viehbesatz (>1,5 GV) bekamen eine niedrigere Prämie als die Betriebe mit einem Viehbesatz unter 1,5 GV. In Mecklenburg-Vorpommern wurde von 1997 bis 1999 eine nach Jahren degressiv gestaffelte Prämie angeboten: Vom ersten bis zum fünften Umstellungsjahr und vom ersten bis zum fünften Beibehaltungsjahr sank die Prämie kontinuierlich. Nicht nachvollziehbar an der gewählten Konstruktion ist, dass Betriebe im fünften Umstellungsjahr eine niedrigere Prämie bekamen als Betriebe im ersten Beibehaltungsjahr. Schleswig-Holstein schließlich differenzierte in den Jahren 1998 bis 1999 die Prämienhöhe in Abhängigkeit von der Flächenausstattung der Betriebe: Für die ersten 50 ha Acker- und Grünland bekam ein Landwirt 123 €/ha, für den 51sten bis 75sten ha 92 €/ha, für den 76sten bis 100sten ha nur noch 61 €/ha. Für die Flächen über 100 ha gab es keine Prämie mehr.

- Schleswig-Holstein ist das einzige Land, in dem über einige Jahre die Flächenprämie an eine Vermarktungsförderung gekoppelt wurde: Von 1998 bis 2000 waren Landwirte, die eine Förderung für die Beibehaltung der ökologischen Wirtschaftsweise erhielten, verpflichtet, einem eigens dafür eingerichteten „Öko-Vermarktungs-Fond“ beizutreten und 40 % der erhaltenen Förderung an diesen Fond zu zahlen. Aus diesem Fond wurden Vermarktungsprojekte und Öffentlichkeitsarbeit für den ökologischen Landbau finanziert. Weil ein Großteil der Ökolandwirte mit dieser Vorgehensweise nicht einverstanden war, wurde diese Koppelung im Jahr 2001 wieder aufgehoben.

Tabelle 2.1: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Baden-Württemberg seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung Jahr 1–5 €/ha	Beibehaltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges
1996–1997	Ackerland, Grünland	133	102	Einhaltung der MEKA Tierhaltungsstandards
	Dauerkulturen	614	511	
1998–2000	Ackerland, Grünland	133	102	Förderhöchstbetrag je Unternehmen und Jahr: 20.452 €
	Dauerkulturen	614	511	
2001–2006	Ackerland	170	170	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 40 €/ha, max. 400 €/Unternehmen
	Grünland	130	130	Förderhöchstbetrag je Unternehmen und Jahr: 40.000 €
	Gartenbauflächen	500	500	In 2005 und 2006 keine Neuverpflichtungen/keine Förderung von neuen Umstellungsbetrieben im Rahmen des MEKA.
	Dauerkulturen	600	600	

Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG, 2006.

Tabelle 2.2: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Bayern seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung Jahr 1-5 €/ha	Beibehaltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges
1996-1997	Ackerland	1.5-2.0 GV : 153 < 1.5 GV : 205	1.5-2 GV : 153 < 1.5 GV : 205	Für max. 10 ha erhöht sich die Prämie um 41 €/ha und Jahr (Kontrollkostenzuschuss)
	Grünland	1.5-2.0 GV : 128 < 1.5 GV : 153	1.5-2 GV : 128 < 1.5 GV : 153	
1998-2000	Ackerland, Grünland	230	230	Für max. 10 ha erhöht sich die Prämie um 41 €/ha und Jahr (Kontrollkostenzuschuss) Förderhöchstbetrag je Unternehmen und Jahr: 12.271 €
	Dauerkulturen und gärtnerisch genutzte Flächen	511	511	
2001-2006	Ackerland, Grünland	255	255	Für max. 15 ha erhöht sich die Prämie um 40 €/ha und Jahr (Kontrollkostenzuschuss)
	Anbau alter Kultursorten	305	305	
	Dauerkulturen und gärtnerisch genutzte Flächen	560	560	2001-2003: Förderhöchstbetrag je Unternehmen und Jahr: 18.400 €zzgl. max. 600 €Kontrollkostenzuschuss Ab 2004: Keine Höchstbegrenzung mehr

Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG, 2006.

Tabelle 2.3: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Berlin seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung Jahr 1-5 €/ha	Beibehaltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges
1996-1999	Ackerland, Grünland	153	130	
	Dauerkulturen	615	521	
2000-2006	Ackerland, Grünland	153	102	In 2006 keine Neuverpflichtungen/ keine Förderung von neuen Umstellungsbetrieben.
	Gemüse	251	128	
	Dauerkulturen	501	358	

Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG, 2006.

Tabelle 2.4: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Brandenburg seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung Jahr 1–5 €/ha	Beibe- haltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges	
1996–2000	Ackerland, Grünland Dauerkulturen	153 614	123 511	1996: Keine Neuverpflichtungen aufgrund von Budgetrestriktionen	
		Jahr 1+2	Jahr 3–5		
2001–2004	Ackerland	200	150	150	Seit 2002: Auf mindestens 3 % der LF sind weitere Agrarumwelt- verpflichtungen einzugehen, die über die Standards der EU-Öko-VO (2092/91) hinausgehen.
	Gemüse (inkl. Erdb., Heil- und Gewürzpfl., Zierpflanzen)	450	400	400	
	Grünland	180	130	130	
	Dauerkulturen	665	615	615	
2005–2006	Ackerland	200	150	150	In 2005 und 2006 keine Neuver- pflichtungen bei allen Agrarumwelt- maßnahmen (d.h. in 2005 und 2006 keine Förderung von neuen Um- stellungsbetrieben).
	Gemüse (inkl. Erdb., Heil- und Gewürzpfl., Zierpflanzen)	410	360	360	
	Grünland	180	130	130	
	Dauerkulturen	665	615	615	

Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG, 2006.

Tabelle 2.5: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Bremen seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung Jahr 1–5 €/ha	Beibe- haltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges	
1996–1999	Ackerland, Grünland Dauerkulturen	128	128		
2000–2001	Ackerland, Grünland	153	102		
	Gemüse	358	179		
	Dauerkulturen	716	511		
		Jahr 1+2	Jahr 3–5		
2002–2006	Ackerland, Grünland	285	160	160	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €Unternehmen
	Gemüse	750	300	300	
	Dauerkulturen	1.220	770	770	

Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG, 2006.

Tabelle 2.6: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Hamburg seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung		Beibehaltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges
		Jahr 1+2 €/ha	Jahr 3–5		
1997–1999	Ackerland, Grünland	153 + 153 *	153	123	* zusätzliche Sonderbeihilfe in den ersten zwei Jahren. Die Sonderförderung ist auf 15.339 €Unternehmen begrenzt.
	Dauerkulturen	716 + 716 *	716	603	
2000–2001	Ackerland, Grünland	153 + 153 *	153	123	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 31 €/ha, max. 511 €Unternehmen * zusätzliche Sonderbeihilfe in den ersten zwei Jahren. Die Sonderförderung ist auf 15.339 €Unternehmen begrenzt.
	Gemüse, Zierpflanzen	429 + 2.045 *	429	215	
	Dauerkulturen	716 + 716 *	716	603	
2002–2006	Ackerland, Grünland	153 + 153 *	153	160	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €Unternehmen * zusätzliche Sonderbeihilfe in den ersten zwei Jahren. Die Sonderförderung ist auf 15.000 €Unternehmen begrenzt.
	Gemüse (einjährig)	430 + 2.045 *	430	300	
	Zierpflanzen (einjährig)	153 + 2.045 *	153	160	
	Zierpflanzen, Gemüse (mehrjährig)	716 + 2.045 *	716	770	
	Obstbau, mehrjährig	716 + 716 *	716	770	

Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG, 2006.

Tabelle 2.7: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Hessen seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung Jahr 1–5 €/ha	Beibe- haltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges
1996–1997	Ackerland, Grünland	135	123	
	Dauerkulturen	716	614	
	Weinbau in Steillagen	1.278	1.278	
1998–1999	Ackerland, Grünland	230	179	
	Dauerkulturen	736	614	
	Weinbau in Steillagen (in speziell ausge- wiesenen Regionen)	1.534	1.534	
2000–2001	Ackerland, Grünland	179	179	Zuschuss zu den Kontrollkosten:
	Dauerkulturen	614	614	26 €/ha, max. 256 €/Unternehmen
2002–2006	Ackerland, Grünland	190	190	Zuschuss zu den Kontrollkosten:
	Gemüse, Spargel, Rhabarber, Beeren, Heilpflanzen, Kräuter	350	350	35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen
	Dauerkulturen, Baumschulen	670	670	In 2006 keine Neuverpflichtungen/ keine Förderung von neuen Umstellungsbetrieben.

Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG, 2006.

Tabelle 2.8: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Mecklenburg-Vorpommern seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung Jahr 1–5 €/ha	Beibe- haltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges
1996	Ackerland, Grünland	153	153	
	Dauerkulturen	614	614	
1997–1999	Ackerland, Grünland	Jahr 1: 128	Jahr 1: 102	
		Jahr 2: 115	Jahr 2: 92	
		Jahr 3: 102	Jahr 3: 82	
		Jahr 4: 90	Jahr 4: 72	
		Jahr 5: 77	Jahr 5: 61	
	Dauerkulturen	Jahr 1: 614	Jahr 1: 511	
		Jahr 2: 552	Jahr 2: 460	
		Jahr 3: 491	Jahr 3: 409	
		Jahr 4: 430	Jahr 4: 358	
		Jahr 5: 368	Jahr 5: 307	
2000–2001 <i>Extensivierungs- richtlinie 2000</i>	Ackerland, Grünland	128	102	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 31 €/ha, max. 511 €/Unternehmen
	Gemüse	350	179	
	Dauerkulturen	614	511	
2002–2006 ¹⁾ <i>Extensivierungs- richtlinie 2000</i>	Ackerland, Grünland	128	102	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 31 €/ha, max. 511 €/Unternehmen In 2004 und 2006 keine Neuver- pflichtungen/keine Förderung von neuen Umstellungsbetrieben.
	Gemüse	350	179	
	Dauerkulturen	614	511	
2002–2006 ¹⁾ <i>Extensivierungs- richtlinie 2002</i>	Ackerland, Grünland	210	160	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen Auf mindestens 3 % der Ackerfläche ist eine Blühfläche anzulegen, auf mindestens 3 % der Grünlandfläche ist der erste Nutzungszeitpunkt auf 01. Juli eines jeden Verpflichtungs- jahres zu legen. In 2004 und 2006 keine Neuver- pflichtungen/keine Förderung von neuen Umstellungsbetrieben.
	Gemüse, Spargel, Rhabarber, Erdbeeren, Heilpflanzen, Kräuter	480	300	
	Dauerkulturen	950	770	

1) Ab 2002: Landwirte können einen Antrag zur Förderung **entweder** auf Grundlage der **Extensivierungsrichtlinie 2000** oder auf Grundlage der **Extensivierungsrichtlinie 2002** stellen.

Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG, 2006.

Tabelle 2.9: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Niedersachsen seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung Jahr 1–5 €/ha	Beibe- haltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges	
1996–1999	Ackerland, Grünland	153	123		
	Dauerkulturen	716	614		
2000–2001	Ackerland, Grünland	153	123	Zuschuss zu den Kontrollkosten:	
	Gemüse	358	179	31 €/ha, max. 511 €Unternehmen	
	Dauerkulturen	716	614		
		Jahr 1+2	Jahr 3–5		
2002–2006	Ackerland, Grünland	285	160	160	Zuschuss zu den Kontrollkosten:
	Gemüse, Spargel, Kräuter	750	300	300	35 €/ha, max. 530 €Unternehmen
	Dauerkulturen, Baumschulen	1.220	770	770	

Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG, 2006.

Tabelle 2.10: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Nordrhein-Westfalen seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung Jahr 1–5 €/ha	Beibe- haltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges	
1997–1999	Ackerland, Grünland	205	153		
	Gemüse	511	256		
	Dauerkulturen	972	716		
2000–2001	Ackerland, Grünland	204	153	Zuschuss zu den Kontrollkosten:	
	Gemüse, Zierpflanzen	511	255	102 €/ha, max. 1.020 €Unternehmen	
	Dauerkulturen, Baumschulen	971	715		
		Jahr 1+2	Jahr 3–5		
2002–2006	Ackerland, Grünland	409	204	153	Zuschuss zu den Kontrollkosten:
	Gemüse, Zierpflanzen	1.022	511	255	102 €/ha, max. 1.020 €Unternehmen
	Dauerkulturen, Baumschulen	1.942	971	715	In 2006 keine Neuverpflichtungen/ keine Förderung von neuen Umstellungsbetrieben.
	Unterglasfläche	5.500	4.500	3.500	

Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG, 2006.

Tabelle 2.11: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Rheinland-Pfalz seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung		Beibehaltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges
		Jahr 1+2 €/ha	Jahr 3–5 €/ha		
1996–1999	Ackerland, Grünland	Var 1: 230 Var 2: 256	Var 1: 179 Var 2: 205	Var 1: 179 Var 2: 205	Var 2: Mind. 5 % u. max. 20 % sind als ökologische Ausgleichsflächen nachzuweisen. * in den ersten drei Jahren Förderhöchstbetrag je Unternehmen und Jahr: 17.895 €
	Ökologische Ausgleichsflächen	Var 2: 256	Var 2: 256	Var 2: 256	
	Kern- und Steinobst in Vollpflanzung	716*	614	614	
	Bestockte Rebfläche	665*	562	562	
	Bestockte Rebfläche in Steillagen	1073*	1023	1023	
2000–2003	Ackerland, Grünland	204,52	153,39	153,39	Mind. 5 % und max. 10 % sind als ökologische Ausgleichsflächen nachzuweisen. Förderhöchstbetrag je Unternehmen und Jahr: 17.895 € * in den ersten drei Jahren ** Kumulierungsmöglichkeit mit der Maßnahme „umweltschonende Rebflächenbewirtschaftung“. Die dort gewährten Prämien (Steillagen: 766,94 €/ha; Steilstlagen: 2.556,46 €/ha) werden um 255,65 €/ha erhöht.
	Kern- und Steinobst in Vollpflanzung	715,81*	613,55	613,55	
	Bestockte Rebfläche	664,68*	562,42	562,42	
	Bestockte Rebfläche in Steillagen (>30 %)**	1.022,59	1.022,59	1.022,59	
	Bestockte Rebfläche in Steilstlagen (>50 %)**	2.812,11	2.812,11	2.812,11	
	Ökologische Ausgleichsflächen	255,65	255,65	255,65	
2004–2006	Ackerland, Grünland	204,52	153,39	120	Mind. 5 % u. max. 10 % sind als ökologische Ausgleichsflächen nachzuweisen. * in den ersten drei Jahren ** Kumulierungsmöglichkeit mit der Maßnahme „umweltschonende Rebflächenbewirtschaftung“. Die dort gewährten Prämien (Steillagen: 766,94 €/ha; Steilstlagen: 2.556,46 €/ha) werden um 255,65 €/ha erhöht. In 2006 voraussichtlich keine Neuverpflichtungen/keine Förderung von neuen Umstellungsbetrieben.
	Gemüse	480	300	300	
	Kern- und Steinobst in Vollpflanzung	715,81*	613,55	610	
	Bestockte Rebfläche	664,68*	562,42	560	
	Bestockte Rebfläche in Steillagen (>30 %)**	1.022,59	1.022,59	1.022,59	
	Bestockte Rebfläche in Steilstlagen (>50 %)**	2.812,11	2.812,11	2.812,11	
	Ökologische Ausgleichsflächen	255,65	255,65	255	

Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG, 2006.

Tabelle 2.12: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise im Saarland seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung Jahr 1–5 €/ha	Beibe- haltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges
1996–1999	Ackerland, Grünland	153*	123	* in den ersten zwei Jahren
	Dauerkulturen	614*	409	1998/99: Förderhöchstbetrag je Unternehmen und Jahr: 17.895 €
2000–2001	Ackerland, Grünland	153*	102	* in den ersten zwei Jahren
	Dauerkulturen	614*	409	In 2000: Förderhöchstbetrag je Unternehmen und Jahr: 18.406 € plus 6.135 € für jede weitere AK Zuschuss zu den Kontrollkosten: 31 €/ha, max. 511 € Unternehmen
2002–2006	Ackerland, Grünland	210	160	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 € Unternehmen
	Gemüse	480	300	Auf mindestens 3 % der Fläche Sonderstandorte entsprechend Art. 22-24 der VO (EG) 1257/99. Für diese gelten spezielle Auflagen.
	Dauerkulturen, Baumschulpflanzen	950	770	In 2006 keine Neuverpflichtungen/ keine Förderung von neuen Umstellungsbetrieben.

Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG, 2006.

Tabelle 2.13: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Sachsen seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung		Beibehaltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges
		Jahr 1+2 €/ha	Jahr 3–5		
1996–1999	Ackerland	281	230	230	Keine Ökoprämie für Grünland; Ökobetriebe können an der Maßnahme extensive Grünlandnutzung teilnehmen (133 €/ha) * in den ersten drei Jahren
	Gemüse	409	357	357	
	Obstbau, Weinbau	766*	664	664	
2000–2001	Ackerland	281	230	230	* in den ersten drei Jahren
	Grünland	204	204	204	
	Gemüse	409	357	357	
	Obstbau, Weinbau	766*	664	664	
2002–2006	Ackerland	337	230	230	* in den ersten drei Jahren
	Grünland	244	244	244	In 2005 und 2006 keine Neuverpflichtungen/keine Förderung von neuen Umstellungsbetrieben.
	Gemüse (inkl. Heil- u. Gewürzpflanzen)	490	357	357	
	Obstbau, Baumschulpflanzen und Weinbau	914*	664	664	
	Weinbau in Steillagen	1.043*	766	766	
	Gemüse (inkl. Heil- u. Gewürzpflanzen) unter Glas/Folie	4.294	3.068	3.068	

Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG, 2006.

Tabelle 2.14: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Sachsen-Anhalt seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung Jahr 1–5 €/ha	Beibe- haltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges
1996–1999	Ackerland, Grünland	153	123	
	Dauerkulturen	716	614	
2000–2001	Ackerland, Grünland	184	123	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 31 €/ha, max. 511 €/Unternehmen
	Gemüse	430	215	
	Dauerkulturen	859	614	
2002–2006	Ackerland, Grünland	252	192	* Programm „markt- und standortan- gepasste Landbewirtschaftung“ – relevant vor allem für landwirt- schaftliche Betriebe –, nicht kombi- nierbar mit dem Programm UA (s.u.).
	Progr. MSL* Gemüse	576	360	
	Dauerkulturen	1.140	924	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen In 2006 keine Förderung von neuen Umstellungsbetrieben.
2002–2006	Gemüse, Heil- und Gewürzpflanzen	409	409	* Programm „umweltschonender Anbau“ – relevant vor allem für spezialisierte Gemüse-, Obst-, Wein-, Gartenbaubetriebe – „nicht kombinier- bar mit dem Programm MSL (s.o.).
	Progr. UA* Gemüse unter Glas/Folie	4.090	4.090	
	Kern- u. Steinobst sowie Wein	716	716	Die hier aufgeführten Förderbeträge gelten seit 2004.
	Wein (Steillage)	1.023	1.023	
	Hopfen	511	511	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 409 €/Unternehmen. In 2006 keine Förderung von neuen Umstellungsbetrieben.

Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG, 2006.

Tabelle 2.15: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Schleswig-Holstein seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung Jahr 1–5 €/ha	Beibehaltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges	
1996–1997	Ackerland, Grünland	128	0		
1998–1999	Ackerland, Grünland	153	<50 ha = 123 * 51-75 ha = 92 76-100 ha = 61 >100 ha = 0	* Degressive Prämienhöhe in Abhängigkeit von der Flächenausstattung (Einteilung: <50 ha, 51-75 ha, 76-100 ha, >100 ha)	
	Dauerkulturen	736	<50 ha = 614 * 51-75 ha = 460 76-100 ha = 309 >100 ha = 0	Im Falle der Beibehaltung ist der Nachweis über die Mitgliedschaft im „Öko-Vermarktungs-Fond“ zu erbringen. 40 % der Beibehaltungsförderung ist an den Vermarktungsfond zu zahlen.	
2000	Ackerland, Grünland	153	123	70 % der Kontrollkosten bei Einführung förderfähig; max. 511 €/Unternehmen. Bis einschließlich dem Jahr 2000 wurde der Nachweis über die Mitgliedschaft im „Öko-Vermarktungs-Fond“ (s.o.) verlangt.	
	Gemüse	358	179		
	Dauerkulturen	736	614		
2001	Ackerland, Grünland	153	123	70 % der Kontrollkosten bei Einführung förderfähig; max. 511 €/Unternehmen.	
	Gemüse	358	215		
	Dauerkulturen	716	614		
		Jahr 1+2	Jahr 3–5		
2002–2006	Ackerland, Grünland	285	160	160	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen
	Gemüse	750	300	300	In 2005 und ggf. in 2006 keine Neuverpflichtungen/keine Förderung von neuen Umstellungsbetrieben.
	Dauerkulturen	1.220	770	770	

Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG, 2006.

Tabelle 2.16: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Thüringen seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung Jahr 1–5 €/ha	Beibe- haltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges
1996–1999	Ackerland	153	153	
	Grünland u. Streuobstwiesen	179	179	
	Dauerkulturen	614	614	
2000–2004	Ackerland	180	155	Landwirte müssen Schlagkartei führen.
	Gemüse	410	410	
	Grünland u. Streuobstwiesen	230	205	
	Dauerkulturen	615	615	
2005–2006	Ackerland	180	155	Landwirte müssen Schlagkartei führen.
	Gemüse, Duft-, Heil-, Gewürzpflanzen	600	450	
	Grünland u. Streuobstwiesen	230	205	
	Dauerkulturen	900	900	

Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG, 2006.

2.1.4 Finanzielle Ausstattung der Förderung ökologischer Anbauverfahren

Nach wie vor nimmt die sogenannte Flächenförderung eine dominierende Stellung innerhalb der Förderung des ökologischen Landbaus ein (s. auch Kapitel 10). Von 1999 bis zum Jahr 2004 haben sich die öffentlichen Ausgaben für die Förderung ökologischer Anbauverfahren in Deutschland nahezu verdoppelt (vgl. Tabelle 2.17). Diese Entwicklung ist zum einen auf die Zunahme der ökologisch bewirtschafteten Fläche, die im gleichen Zeitraum um ca. 80 % gewachsen ist, und zum anderen auf die gestiegenen Prämien zurückzuführen. Besonders hohe Ausgabenzuwächse verzeichnen Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen. In diesen Ländern sind sowohl die ökologisch bewirtschaftete Fläche als auch die Prämienhöhen überdurchschnittlich gewachsen. Anders als in Nordrhein-Westfalen sind in Schleswig-Holstein die Ausgaben je ökologisch bewirtschafteter Fläche im Jahr 2004 trotz der rasanten Ausgabenentwicklung immer noch unterdurchschnittlich hoch. Die höchsten Zahlungen je ökologisch bewirtschaftetem Hektar verzeichnen Nordrhein-Westfalen mit 227 €/ha, Bayern mit 222 €/ha und Niedersachsen mit 200 €/ha, die niedrigsten Zahlungen je Hektar Mecklenburg-Vorpommern mit 111 €/ha, Brandenburg mit 122 €/ha und Schleswig-Holstein mit 128 €/ha. Der hier errechnete durchschnittliche Fördersatz je ha ökologisch bewirtschafteter Fläche fällt niedriger aus als die zuvor dargestellten Prämienhöhen,

da nicht für die gesamte ökologisch bewirtschaftete Fläche eine Ökoförderung gezahlt wird. Ein Teil der nicht berücksichtigten Fläche ist zum einen nicht förderfähig (z. B. stillgelegte Flächen, Flächen mit einer Pachtlaufzeit von weniger als fünf Jahren, Flächen von Kleinstbetrieben unterhalb des Mindestauszahlungsbetrages etc.). Zum anderen ist anzunehmen, dass ein Teil der Ökobetriebe auch an anderen, höher dotierten Agrarumweltmaßnahmen teilnimmt und dementsprechend diese Flächen keine Ökopremie erhalten.⁷

Tabelle 2.17: Entwicklung der öffentlichen Ausgaben (EU, Bund, Länder) für die Förderung ökologischer Anbauverfahren von 1999 bis 2004

Bundesland	Öffentliche Ausgaben in 1.000 Euro						2004 in Relation zu 1999 %	Ausgaben in Euro je ha Öko-LF 2004
	1999	2000	2001	2002	2003	2004		
Baden-Württemberg	6.000	8.600	9.900	10.600	11.200	11.200	187	130
Bayern	21.653	17.611	16.914	24.662	27.689	29.254	135	222
Brandenburg	6.650	8.390	14.450	17.533	14.467	15.809	238	122
Hessen	6.899	8.258	8.406	6.834	8.681	9.532	138	170
Mecklenburg-Vorpommern	5.296	4.936	5.607	4.722	13.074	11.670	220	111
Niedersachsen	4.062	5.549	7.399	8.711	8.740	8.588	211	140
Nordrhein-Westfalen	1.987	3.055	9.256	12.261	13.338	11.596	584	227
Rheinland-Pfalz	2.099	1.940	2.050	2.573	2.814	2.700	129	142
Saarland	380	379	340	372	650	766	201	153
Sachsen	1.444	2.524	2.184	3.063	3.457	3.801	263	169
Sachsen-Anhalt	1.852	2.223	3.316	4.438	4.612	6.784	366	166
Schleswig-Holstein	486	784	1.605	714	3.447	3.816	786	128
Thüringen	2.378	1.827	2.430	2.837	3.510	3.892	164	142
Stadtstaaten zusammen	138	118	118	127	132	161	117	135
Deutschland	61.325	66.194	83.975	99.446	115.811	119.569	195	156

Quelle: Angaben des BMELV, Ref. 526 (öffentliche Ausgaben), der BLE, Ref. 512 (Ökofläche), Daten des MLR Baden-Württemberg (öffentliche Ausgaben BW), ML Niedersachsen (öffentliche Ausgaben NDS) und MWVLW Rheinland-Pfalz (öffentliche Ausgaben RP); eigene Zusammenstellung und Berechnung NIEBERG und KUHNERT, 2006.

Die große Bedeutung anderer Agrarumweltmaßnahmen im Vergleich zu der expliziten Förderung ökologischer Anbauweisen verdeutlicht Tabelle 2.18:

- Bezogen auf die gesamte LF werden in Sachsen durchschnittlich 73 €/ha für Agrarumweltmaßnahmen ausgegeben, für den Ökolandbau jedoch nur 4 €/ha. Es entfallen – trotz der vergleichsweise hohen Ökopremien – also nur knapp 6 % der öffentlichen Ausgaben für Agrarumweltmaßnahmen auf die explizite Förderung des ökologischen

⁷

In Baden-Württemberg besteht aufgrund des modularen Aufbaus des Agrarumweltprogramms die Möglichkeit, den ökologischen Landbau mit einer Reihe weiterer Maßnahmen zu kombinieren und die Prämien zu kumulieren. Im Ergebnis wurden im Jahr 2004 im Rahmen des MEKA insgesamt 17,86 Mio. Euro an ökologisch bewirtschaftete Betriebe ausgezahlt (schriftliche Mitteilung des MLR Baden-Württemberg am 28.02.06). Ökobetriebe haben demnach im Jahr 2004 im Durchschnitt 207 Euro/ha Agrarumweltzahlungen erhalten.

Landbaus. Auch in Baden-Württemberg fällt dieser Anteil mit 8 % vergleichsweise niedrig aus. Anzumerken ist an dieser Stelle jedoch, dass Ökobetriebe in den meisten Bundesländern, allerdings in unterschiedlichem Ausmaß, zusätzlich an weiteren Agrarumweltmaßnahmen teilnehmen können.

- Im deutschen Durchschnitt beträgt der Anteil der Ausgaben für die Ökoförderung etwa 16 % der Ausgaben für die gesamten Agrarumweltmaßnahmen im Rahmen der Programme für den ländlichen Raum.
- Länder mit einer deutlich stärkeren Akzentuierung des Ökolandbaus in ihrer Agrarumweltförderung sind Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein. In diesen Ländern entfällt etwa ein Drittel der Ausgaben für die Agrarumweltmaßnahmen auf die Förderung des ökologischen Landbaus. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass in Niedersachsen und Schleswig-Holstein weniger als 4 €/ha LF für den Ökolandbau ausgegeben werden und damit weniger als in Sachsen, das Land, das den niedrigsten Ausgabenanteil für den Ökolandbau verzeichnet (s. o.).

Tabelle 2.18: Summe der öffentlichen Ausgaben (EU, Bund, Länder) für die Förderung aller Agrarumweltmaßnahmen im Rahmen der EU (VO) 1257/1999 und für die Förderung ökologischer Anbauverfahren der Jahre 2003 und 2004 im Vergleich

Öffentliche Ausgaben Σ 2003 und 2004					
	Agrarum- welt insges.	Ökoland- bau	Agrarum- welt insges.	Ökoland- bau	Anteil Ökoland- bau an Gesamt
Bundesland	Summe in 1.000 Euro		Ø Euro je ha LF ¹⁾ und Jahr		%
Baden-Württemberg	293.557	22.400	101,6	7,8	7,6
Bayern	420.455	56.943	63,8	8,6	13,5
Berlin	350	0	96,6	0,0	0,0
Brandenburg	87.959	30.276	32,8	11,3	34,4
Bremen	569	0	32,0	0,0	0,0
Hamburg	1.899	293	69,1	10,7	15,4
Hessen	55.230	18.213	36,7	12,1	33,0
Mecklenburg-Vorpommern	72.934	24.744	26,9	9,1	33,9
Niedersachsen	58.529	17.328	11,1	3,3	29,6
Nordrhein-Westfalen	135.714	24.934	44,6	8,2	18,4
Rheinland-Pfalz	57.780	5.514	40,7	3,9	9,5
Saarland	7.751	1.416	50,2	9,2	18,3
Sachsen	133.164	7.258	73,3	4,0	5,5
Sachsen-Anhalt	66.277	11.396	28,4	4,9	17,2
Schleswig-Holstein	20.438	7.263	10,1	3,6	35,5
Thüringen	76.611	7.402	48,5	4,7	9,7
Deutschland	1.489.217	235.380	43,7	6,9	15,8

1) LF: bezogen auf die gesamte LF des Landes im Jahr 2004.

Quelle: Angaben des BMELV, Ref. 526 (öffentliche Ausgaben), des stat. Bundesamtes (ha LF), Daten des MLR Baden-Württemberg (öffentliche Ausgaben BW), ML Niedersachsen (öffentliche Ausgaben NDS) und MWVLW Rheinland-Pfalz (öffentliche Ausgaben RP); eigene Zusammenstellung und Berechnung NIEBERG und KUHNERT, 2006.

2.2 Einzelbetriebliche Investitionsförderung

Die einzelbetriebliche Investitionsförderung in der Landwirtschaft erfolgt in Deutschland im Wesentlichen im Rahmen der

- Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK),
- über operationelle Programme der Bundesländer und
- über spezielle Landesprogramme (finanziert allein durch die Länder).

Im GAK-Rahmenplan ist die einzelbetriebliche Investitionsförderung Bestandteil des Förderbereiches „Verbesserung der Produktions- und Vermarktungsstrukturen“ der GAK und dort durch das **Agrarinvestitionsförderungsprogramm (AFP)** detailliert geregelt. Ziel des AFP ist die Unterstützung einer wettbewerbsfähigen, nachhaltigen, umweltschonenden, tiergerechten und multifunktionalen Landwirtschaft.

Das AFP gemäß GAK-Rahmenplan 2005 bis 2008 (gültig bis 2006) enthält für konventionell wie für ökologisch wirtschaftende Unternehmen die Möglichkeit der Förderung von Investitionen zur Schaffung von technischen und baulichen Voraussetzungen

- **zur Verbesserung der betrieblichen Produktionsbedingungen** (Verbesserung der Produktions- und Arbeitsbedingungen, Rationalisierung und Senkung der Produktionskosten);
- **zur Erfüllung besonderer Anforderungen an die Landwirtschaft:**
 - Umweltschutz (Erhaltung und Verbesserung der natürlichen Umweltbedingungen, insbesondere Energieeinsparung und Emissionsminderung),
 - Ökologischer Landbau, besonders umweltgerechte Produktionsverfahren (verstärkte Umstellung und Ausrichtung der landwirtschaftlichen Produktion auf die Anforderungen und Prinzipien besonders umweltschonender Produktionsverfahren, wie z. B. den ökologischen Landbau),
 - Tiergerechtere Haltung (Verbesserung des Tierschutzes und der Tierhygiene),
 - Verbraucherschutz (Förderung qualitätsschonender und gesundheitsfördernder Verarbeitungsmaßnahmen bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen);
- **zur Diversifizierung landwirtschaftlicher Einkommensquellen** (Stärkung der Wirtschaftskraft im ländlichen Raum und Schaffung zusätzlicher alternativer Einkommensquellen durch Einkommenskombination in den Bereichen Direktvermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Urlaub auf dem Bauernhof sowie Diversifizierung im Bereich der landwirtschaftlichen und landwirtschaftsnahen Tätigkeiten oder Dienstleistungen).

Wichtige Bewilligungsvoraussetzungen für den Erhalt der Investitionsförderung sind unter anderem⁸:

- Mindestgröße nach ALG (§ 1 Abs. 2 des Gesetzes über die Alterssicherung der Landwirte) und mind. 25 % der Umsatzerlöse aus Bodenbewirtschaftung bzw. Tierhaltung,
- positive Einkünfte von max. 90.000 € bei Ledigen und 120.000 € bei Verheirateten,
- Nachweis der beruflichen Fähigkeiten,
- Nachweis der Wirtschaftlichkeit (mindestens der Zweckmäßigkeit) und Finanzierbarkeit der Maßnahme, Investitionskonzept bei großen Investitionen,
- bei großen Investitionen: Buchführungsaufgabe für mind. 10 Jahre ab Bewilligung und Nachweis angemessener Eigenkapitalbildung,
- Einhaltung von Mindestvoraussetzungen in Bezug auf Umwelt, Hygiene und Tierschutz,
- bei Investitionen im Bereich der Tierhaltung ein maximaler Viehbesatz von 2 GVE/ha selbstbewirtschafteter landwirtschaftlicher Nutzfläche sowie eine Güllelagerkapazität von mind. 6 bzw. 9 Monaten.

Prinzipiell sind konventionell und ökologisch wirtschaftende Betriebe in gleicher Weise förderfähig. Bei der Förderhöhe werden jedoch seit dem Jahr 2002 Investitionen im ökologischen Landbau sowie Investitionen in die Diversifizierung von Betrieben sowie für den Tier- und Umweltschutz⁹, etwas besser gestellt durch einen erhöhten Zuschuss für die „Erfüllung besonderer Anforderungen an die Landwirtschaft und bei Diversifizierung“ (vgl. Tabelle 2.19). Der besondere Zuschuss für Investitionen im ökologischen Landbau sowie Investitionen in die Diversifizierung von Betrieben sowie für den Tier- und Umweltschutz ist bei kleinen Investitionen um 15 % höher als der übliche Zuschuss, bei großen Investitionen wird zusätzlich zur üblichen Zinsverbilligung ein Zuschuss in Höhe von bis zu 10 % des zuwendungsfähigen Investitionsvolumens (max. 30.000 €) gewährt.

⁸ Das AFP enthält eine Vielzahl von einzelnen Bestimmungen, deren detaillierte Beschreibung den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Sie sind dem GAK-Rahmenplan und den jeweiligen Richtlinien der Länder zu entnehmen. In der Tabelle 2.19 sind deshalb lediglich die wichtigsten Fördermöglichkeiten im Rahmen des AFP beispielhaft dargestellt.

⁹ Die Investitionen in den Tier- und Umweltschutz müssen über die gute fachliche Praxis hinausgehen. Indirekt können die Ökobetriebe hiervon profitieren, weil sie die Bedingungen oft einfacher einhalten können.

Tabelle 2.19: Überblick über wichtige Fördermöglichkeiten im Rahmen der Grundsätze für die einzelbetriebliche Förderung landwirtschaftlicher Unternehmen,
Teil A: Agrarinvestitionsförderprogramm (AFP) in den Jahren 2002 bis 2006¹⁾

Investitionsgegenstand (verkürzt dargestellte Beispiele)	Förderung bei kleinen Investitionen 10.000 bis 100.000 €	Förderung bei großen Investitionen 50.000 € bis 1,25 Mio. €
<p>A Investive Maßnahmen für die Erfüllung besonderer Anforderungen an die Landwirtschaft und bei Diversifizierung</p> <p>(1) bei Öko-Betrieben (außer der Tierhaltung)</p> <p>(2) in der Tierhaltung z.B. für</p> <ul style="list-style-type: none"> • Laufställe mit mind. 5 qm/GVE • Schweinemastställe mit Einstreu und mind. 1 qm/Tier über 60 kg Lebendgewicht • Sauenställe mit Gruppenhaltung u. mind. 3 qm/Sau • Legehennenställe mit Kaltscharraum oder Auslauf <p>(3) im Bereich der Diversifizierung (Direktvermarktung, Urlaub auf dem Bauernhof, Dienstleistungen)</p> <p>(4) für Verbesserung der Umweltbedingungen in der Produktion (Emissionsminderung, Maschinen und Geräte für umweltgerechte Produktion und Nachwachsende Rohstoffe, Maßnahmen zur Energieeinsparung und Umstellung auf alternative Energiequellen)</p> <p><i>sofern keine Maßnahme nach Absatz C vorliegt</i></p>	<p>Zinsverbilligung bis zu 5 % bis max. 10 Jahre</p> <p><i>Oder</i></p> <p>Zuschuss bis zu 35 % bis max. 17.500 € (Investitionsvolumen von 10.000 bis 50.000 €)</p>	<p>Zinsverbilligung bis zu 5 % bis max. 20 Jahre</p> <p><i>Und</i></p> <p>Zuschuss bis zu 10 % bis max. 30.000 €</p>
<p>B Sonstige Investitionen zur Verbesserung der Produktions- und Arbeitsbedingungen oder Senkung der Produktionskosten z. B. in</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kartoffellager • Laufställe für Milchvieh (nur im Rahmen der betrieblichen Referenzmenge) • Schweinemaststall mit Teilspalten • Legehennen-Volieren oder Bodenhaltung <p><i>sofern keine Maßnahme nach Absatz C vorliegt</i></p>	<p>Zinsverbilligung bis zu 5 % bis max. 10 Jahre</p> <p><i>Oder</i></p> <p>Zuschuss bis zu 20 %</p>	<p>Zinsverbilligung bis zu 5 % bis max. 20 Jahre</p> <p><i>Oder</i></p> <p>Abgezinster Zinszuschuss von max. 31 % des einbezogenen Darlehens</p>
<p>C Investitionen wie z.B.²⁾</p> <ul style="list-style-type: none"> • sonstige Maschinen für die Außenwirtschaft, • Kapazitätsausweitung bei Rindfleisch, Schweinehaltung, Geflügel, falls kein Marktpotential nachgewiesen werden kann • Anbindeställe bei Milchkühen und Investitionen oberhalb der Referenzmenge • Ställe mit Vollspalten und vollperforierten Böden • Käfighaltung (außer Lüftungsanlagen und Tageslichtöffnungen) 	Keine Förderung ²⁾	Keine Förderung ²⁾

1) Ab dem Jahr 2007 gilt ein deutlich verändertes AFP: Entsprechend dem GAK-Rahmenplan 2007-2010 wird es keine erhöhte Investitionsförderung für Ökobetriebe mehr geben. Eine leicht besser gestellte Förderung ist dann nur noch für investive Maßnahmen zur Verbesserung des Tierschutzes und der Tierhygiene vorgesehen (Zuschuss bis 30 % der Bemessungsgrundlage oder Zinsverbilligung bis zu 4 %). Für Investitionen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit können Zuschüsse bis zu 25 % der Bemessungsgrundlage oder eine Zinsverbilligung bis zu 3,3 % gewährt werden.

2) Ausnahmen zur Verbesserung von Umwelt- und Tierschutz sowie Hygiene möglich.

Quelle: BMELV, GAK-Rahmenpläne, diverse Jahrgänge; eigene Zusammenstellung NIEBERG und KUHNERT, 2006.

Aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen für die EU-Förderperiode 2007–2013 (s. o.) gilt ab dem Jahr 2007 ein deutlich verändertes AFP: Entsprechend dem GAK-Rahmenplan 2007-2010 wird es keine erhöhte Investitionsförderung für Ökobetriebe mehr geben. Eine geringfügige Besserstellung in der Förderung ist dann nur noch für investive Maßnahmen zur Verbesserung des Tierschutzes und der Tierhygiene vorgesehen (Zuschuss bis 30 % der Bemessungsgrundlage oder Zinsverbilligung bis zu 4 %).

Alle Bundesländer bieten die einzelbetriebliche Investitionsförderung entsprechend dem AFP – teilweise mit einigen länderspezifischen Modifikationen – an. Wie oben schon erläutert, gibt der Bund den Förderrahmen im GAK-Rahmenplan vor und beteiligt sich an der Finanzierung der Maßnahmen, wenn sich die Länder bei der Umsetzung an den vorgegebenen Rahmen weitgehend halten.

Finanzielle Ausstattung des Agrarinvestitionsförderprogramms

Die öffentlichen Ausgaben für die besonderen Zuschüsse sind seit ihrer Einführung im Jahr 2002 bis zum Jahr 2004 um knapp ein Drittel gestiegen, die darin enthaltenen Ausgaben für Ökobetriebe haben sich im gleichen Zeitraum nahezu verdoppelt. Wie Tabelle 2.20 zeigt, beträgt der Anteil der öffentlichen Ausgaben für die besonderen Zuschüsse für Ökobetriebe in den Jahren 2003 und 2004 im Bundesdurchschnitt nur 3 % der öffentlichen Ausgaben für das AFP insgesamt und knapp 9 % der öffentlichen Ausgaben für die besonderen Zuschüsse insgesamt. In den meisten Ländern sind diese Anteile äußerst gering. Nur in Baden-Württemberg und Hessen haben Ökobetriebe zu einem deutlich höheren Anteil an dem Programm partizipiert. Der Anteil der öffentlichen Ausgaben für die besonderen Zuschüsse für Ökobetriebe an den öffentlichen Ausgaben für die besonderen Zuschüsse insgesamt beträgt in Baden-Württemberg knapp 15 % und in Hessen sogar knapp 33 %.

Tabelle 2.20: Höhe der öffentlichen Ausgaben im Rahmen des Agrarinvestitionsförderungsprogramms (AFP) (ohne Altverpflichtungen bis 1999)

Bundesland	Ausgaben für besondere Zuschüsse für Ökobetriebe			Summe der Ausgaben 2003 und 2004			Anteil der besond. Zuschüsse für Ökobetr. an der Summe der Ausgaben 2003 und 2004	
	2002	2003	2004	AFP insges.	Besondere Zuschüsse insges. Ökobetr.	AFP insges. %	Bes. Zuschüsse insges. %	
	in 1.000 Euro			in 1.000 Euro				
Baden-Württemberg	1.916	3.428	3.059	84.159	43.648	6.487	7,7	14,9
Bayern	790	133	964	56.695	13.944	1.096	1,9	7,9
Berlin	0	0	0	273	198	0	0,0	0,0
Brandenburg	56	73	62	19.183	4.464	135	0,7	3,0
Bremen	0	0	0	88	0	0	0,0	-
Hamburg	78	0	0	4.312	1.586	0	0,0	0,0
Hessen	30 ¹⁾	827	219	26.560	3.184	1.046	3,9	32,9
Mecklenburg-Vorpommern	0	15	12	13.124	5.495	27	0,2	0,5
Niedersachsen	44	201	626	70.139	13.445	827	1,2	6,2
Nordrhein-Westfalen	81 ¹⁾	221	313	30.709	13.160	534	1,7	4,1
Rheinland-Pfalz	42	100	134	17.268	10.047	234	1,4	2,3
Saarland	0	0	0	2.154	462	0	0,0	0,0
Sachsen	0	0	63	4.802	2.404	63	1,3	2,6
Sachsen-Anhalt	0	0	0	5.065	1.583	0	0,0	0,0
Schleswig-Holstein	0	43	52	14.591	7.748	95	0,6	1,2
Thüringen	22	16	9	4.076	816	25	0,6	3,0
Deutschland	3.059	5.057	5.513	353.198	122.184	10.569	3,0	8,6

1) Der tatsächliche Betrag ist vermutlich etwas höher, da in diesem Jahr nicht in allen Fällen zwischen Ökobetrieb und konv. Betrieb unterschieden werden konnte.
Quelle: Angaben des BMELV (GAK-Berichterstattung); eigene Zusammenstellung und Berechnung NIEBERG und KUHNERT, 2005.

Länder mit weiteren Investitionsförderangeboten für Ökobetriebe

In **Sachsen** werden zusätzlich zu den oben skizzierten Angeboten im Rahmen des AFP verbesserte Fördermöglichkeiten für Ökobetriebe im Rahmen des „**Operationellen Programms (OP) zur Strukturfondsförderung**“ angeboten (vgl. SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT UND LANDWIRTSCHAFT, 2004 u. 2005): Ökobetriebe können für Investitionen in die Tierhaltung einen um 10 % gegenüber konventionellen Investitionsprojekten erhöhten Investitionszuschuss (Erhöhung von 40 auf 50 %) erhalten. Diese Regelung wurde im Oktober 2002 eingeführt.

Bayern hat im Jahr 2001 (als Folge der BSE Krise) ein spezielles Landesprogramm eingeführt, das Investitionen für die Umstellung auf artgerechte Tierhaltung mit Anforderungen angelehnt an die EU-Öko-Verordnung Nr. 2092/91 förderte und deshalb auch für Ökobetriebe besonders interessant war. Von Januar 2001 bis Juni 2003 war eine Antragsstellung auf Förderung nach dem Bayerischen Umstellungsprogramm für artgerechte Tierhaltung (ByPaT) möglich (vgl. MILLER, 2003). Im Rahmen dieses Programms wurde von 211 Ökobetrieben ein Antrag auf Förderung gestellt (ca. 14 % der Anträge) mit einem Zuschussbedarf von ca. 5 Mio. € Das Investitionsvolumen betrug etwa 22,4 Mio. € Darüber hinaus wurden nach dem Förderprogramm „Förderung von Pilotvorhaben für artgerechte Haltungssysteme“ 12 Ökobe-

triebe mit einem Förderzuschuss in Höhe von insgesamt 155.455 € gefördert (schriftliche Mitteilung des StMLF Bayern vom 21.02.06).

2.3 Aus- und Fortbildung zum ökologischen Landbau

In diesem Abschnitt werden die mit staatlichen Mitteln finanzierten Aus- und Fortbildungsangebote zum ökologischen Landbau erörtert. Bei den Darstellungen wird differenziert zwischen:

- der Berufsausbildung zum Landwirt/in bzw. Gärtner/in, die in der Regel drei Jahre dauert und sich innerhalb des dualen Systems aus berufspraktischer Ausbildung auf landwirtschaftlichen Betrieben oder Gärtnereien und Berufsschulbildung vollzieht;
- der darauf aufbauenden Fortbildung an Fachschulen mit den möglichen Abschlüssen „Fachagrarwirt/in“, „Staatlich geprüfte/r Agrarbetriebswirt/in“ o.ä. und schließlich mit dem Abschluss „Landwirtschaftsmeister/in“ und
- der akademischen Ausbildung an Fachhochschulen und Universitäten (Abschlüsse Diplom-Ingenieur, Bachelor of Science (BSc), Master of Science (MSc)).

Die Lehrangebote zum ökologischen Landbau haben in den vergangenen 15 Jahren eine kontinuierliche Ausweitung erfahren. Dies gilt sowohl für die Ausbildung an Berufs- und Fachschulen als auch für das akademische Angebot an Fachhochschulen und Universitäten. Dabei lassen sich zwischen den Bundesländern, die die Hoheit im Bildungsbereich innehaben, deutliche Unterschiede feststellen. Tabelle 2.21 zu den Aus- und Fortbildungsangeboten zum ökologischen Landbau in den einzelnen Bundesländern wurde auf der Basis von Angaben in der Literatur und den Ergebnissen der Erhebung bei den Länderministerien erstellt. Angaben zur personellen und finanziellen Ausstattung der Bildungsangebote sowie zu den dafür insgesamt aufgewendeten Landesmitteln waren im Rahmen dieses Projektes nicht ermittelbar.

Ausbildung zum Landwirt/Gärtner

Um ein gewisses Maß an Vereinheitlichung bei der Berufsausbildung in den verschiedenen Bundesländern zu erreichen, werden von der Kultusministerkonferenz Rahmenlehrpläne für die verschiedenen Berufe formuliert. Der 1994 erstellte Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf Landwirt/in weist für den ökologischen Landbau 80 Stunden von insgesamt 880 Stunden fachbezogenem Unterricht aus. Er wurde von Brandenburg, Hessen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt übernommen. Die übrigen Länder haben eigene Lehrpläne, in denen sehr unterschiedlich mit dem Thema ökologischer Landbau verfahren wird (ARMAN und HILL, 2003: 25 f.).

Die Lehrpläne der Bundesländer für die Fachschulen weichen im Hinblick auf das Lehrangebot zum ökologischen Landbau ebenfalls teilweise stark voneinander ab. Das Angebot reicht

von eigenständigen Fächern Ökolandbau über Wahlfächer bis zur Integration des Themas in die einzelnen Fächer (ARMAN und HILL, 2003: 27). In einigen Bundesländern (Bayern, Nordrhein-Westfalen, Thüringen, Schleswig-Holstein) bestehen Fachschulen, in denen eine landwirtschaftliche Ausbildung mit Schwerpunkt ökologischer Landbau möglich ist. Die meisten dieser Angebote entstanden gegen Ende der 1990er Jahre (vgl. Tabelle 2.21).

Ausbildung an Fachhochschulen und Universitäten

Nach Meinung der Autoren einer aktuellen Studie zur Ausbildung im ökologischen Landbau¹⁰ gilt der Ökolandbau inzwischen als in der akademischen landwirtschaftlichen Ausbildung etabliert. Dabei reicht das Angebot von komplett auf den ökologischen Anbau ausgerichteten Fachbereichen und Studiengängen wie an der Universität Kassel in Witzenhausen bis hin zu einzelnen Wahlfächern. Entsprechend unterschiedlich fallen die finanziellen Aufwendungen aus, die durch die Bundesländer für die Bereitstellung dieser Lehrangebote erbracht werden. Letzteres gilt auch bezüglich der Ausstattung der Hochschulen mit Versuchseinrichtungen. So werden an einigen Standorten komplett umgestellte Versuchsbetriebe bewirtschaftet (vgl. Tabelle 2.21).

Auf den ökologischen Landbau spezialisierte Studiengänge werden derzeit an drei deutschen Hochschulen angeboten:

- **Universität Kassel, Standort Witzenhausen:** Der deutschlandweit erste Lehrstuhl zum ökologischen Landbau wurde 1981 in Witzenhausen besetzt. Inzwischen hat sich der Standort Witzenhausen vollständig auf den ökologischen Landbau spezialisiert und stellt mit folgenden Studiengängen bundesweit das umfangreichste Lehrangebot zum ökologischen Landbau bereit: seit 1995 den Vollstudiengang „Ökologische Landwirtschaft“ mit gestuften Abschlüssen (Diplom I und Diplom II, seit 2004 Bachelor und Master of Science) und seit dem Sommersemester 2002 den Master-Studiengang „International Ecological Agriculture“. Die Etablierung des Studienschwerpunktes Ökologischer Landbau in Witzenhausen wurde im Rahmen eines von 1994 bis 1999 laufenden Modellversuches gefördert und vom Hessischen Ministerium für Wirtschaft und Kultur sowie vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit insgesamt knapp 400.000 € unterstützt.
- **Fachhochschule Eberswalde:** Sie bietet seit September 2004 ein auf den ökologischen Landbau spezialisiertes Studienangebot an. Der sechs Semester umfassende

¹⁰ Im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau wurde eine Untersuchung zur Situation der Ausbildung im ökologischen Landbau finanziert. Siehe dazu den Abschlussbericht von HILL und ARMAN (2005): Ausbildung im ökologischen Landbau.

Studiengang „Ökolandbau und Vermarktung“, für den insgesamt vier Professuren neu besetzt werden, schließt mit dem Bachelor of Science ab.¹¹

- **Universität Hohenheim:** Die Universität Hohenheim erweitert ihr bestehendes Lehrangebot zum ökologischen Landbau ab dem Wintersemester 2005/2006 um einen speziell auf die ökologische Lebensmittelwirtschaft ausgerichteten Studiengang. Der internationale Masterstudiengang „Organic Food Chain Management“ umfasst eine Regelstudienzeit von vier Semestern.¹² Die Aktivitäten der einzelnen Lehrstühle zum ökologischen Landbau in Forschung und Lehre werden seit Anfang der 1990er Jahre von einem wissenschaftlichen Koordinator für ökologischen Landbau und Verbraucherschutz koordiniert. Nach eigenen Aussagen bietet die Universität Hohenheim nach der Universität Kassel in Witzenhausen, das umfangreichste Lehrangebot zum ökologischen Landbau in Deutschland an (GERBER, 2003: 7).

Weitere Lehrstühle, die ausschließlich oder zum Teil auf den ökologischen Landbau ausgerichtet sind, bestehen an den Universitäten Gießen, Bonn, Kiel, Halle und München-Weihenstephan sowie an den Fachhochschulen Dresden (Hochschule für Technik und Wirtschaft), Nürtingen, Osnabrück und Wiesbaden-Geisenheim. Sie sind in den meisten Fällen in die pflanzenbaulichen Fachgebiete integriert.

¹¹ Näheres siehe <http://www.fh-eberswalde.de/oelbv/konzept.htm>.

¹² OEKOLANDBAU.DE (2005): Uni Hohenheim engagiert sich im Öko-Landbau. Nachricht vom 03.06.2005. (Zitierdatum 15.07.2005), abrufbar unter <http://www.oekolandbau.de/index.cfm/0007EF07D1B61D3EBE5D01A5C0A8E066>. Näheres siehe <http://www.oeko.uni-hohenheim.de/de>; unter dieser Adresse werden auch Informationen zu an der Universität Hohenheim bearbeiteten Forschungsprojekten mit Bezug oder ausschließlich zum ökologischen Landbau angeboten.

Tabelle 2.21: Staatliche Aus- und Fortbildungsangebote zum ökologischen Landbau innerhalb der landwirtschaftlichen Berufsausbildung in den Bundesländern (Stand: November 2005)

Land Art der Bildungsstätte	Institution und Angebot
BADEN-WÜRTTEMBERG	
Berufs-/Fachschule	Überbetriebliche Ausbildung im Beruf Landwirt durch Regierungspräsidien: ein Drittel der von den Ausbildungsberatern der Ämter für Landwirtschaft durchgeführten Auszubildendentreffen (Überbetriebliche Ausbildung für den Beruf Landwirt/in) hat seit 2001 Inhalte des ökologischen Landbaus; an den Fachschulen für Landbau, Gartenbau und Weinbau wurde 2002 das Wahlfach Öko-Landbau mit 80 h Unterrichtsangebot zur Vertiefung ökologischer Gesichtspunkte eingeführt
Fachhochschule	Fachhochschule Nürtingen, <i>Studiengang Agrarwirtschaft</i> : Professur für Agrarökologie und Ökologischen Landbau seit Ende 1988; Pflichtfach „Agrarökologie I“ und Wahlpflichtfach „Agrarökologie II“ (je 2 SWS ¹⁾), Wahlpflichtfächer „Öko-Getreide- und Öko-Hackfruchtproduktionslinie“ (je 6 SWS), Projekt (4 SWS) Versuchsbetrieb mit Möglichkeiten für den ökologischen Anbau; eine Fläche wird seit 1993 durch einen studentischen Arbeitskreis alternativ bewirtschaftet
Universität	Universität Hohenheim: Wissenschaftlicher Koordinator für ökologischen Landbau in Forschung und Lehre seit ca. 1990/1991; <i>Studiengang Agrarwissenschaften</i> : 2 Bachelor- (BSc) und 2 Mastermodule (MSc): „Grundlagen und Sozioökonomie des ökologischen Landbaus“ (BSc, 2 SWS), „Pflanzenbau und Tierhaltung im ökologischen Landbau“ (BSc, 4 SWS), „Projektseminar ökologischer Landbau“ (MSc, 4 SWS), „Probleme und Perspektiven des ökologischen Landbaus“ (MSc, 4 SWS); <i>Master-Studiengang Agricultural Sciences, Food Security and Natural Resource Management in the Tropics and Subtropics</i> : Modul „Organic farming in the tropics and subtropics“ (4 SWS); <i>Master-Studiengang Envirofood</i> : Modul „Plant protection in organic farming“; ab Wintersemester 2005/2006 auf den Öko-Sektor spezialisierter <i>Studiengang Organic Food Chain Management</i> Ökologisch bewirtschaftete Versuchs- und Lehrstation „Kleinhohenheim“
BAYERN	
Berufs-/Fachschule	Staatliche Fachschule für Agrarwirtschaft, Fachrichtung Ökologischer Landbau in Landshut-Schönbrunn: 3-semesterige Ausbildung mit Schwerpunkt ökologischer Landbau, Abschluss: Staatlich geprüfte/r Wirtschaftler/in für ökologischen Landbau, Landwirtschaftsmeister/in nach der Meisterprüfung (seit 1999/2000) Die Schule hat einen ökologisch bewirtschafteten Lehrbetrieb mit Mutterkuhhaltung, Färsen- und Ochsenmast sowie Versuchsfeldern
Fachhochschule	Fachhochschule Weihenstephan: <i>Fachbereich Landwirtschaft und Umweltsicherung</i> : Unterschwerpunkt Ökolandbau (6 SWS); <i>Fachbereich Land- und Ernährungswirtschaft</i> : Wahlpflichtfach „Ökologischer Landbau“ (4 SWS); <i>Fachbereich Gartenbau</i> : Vortragsreihe „Ökologischer Gartenbau“ (2 SWS)

Tabelle 2.21 – Fortsetzung 1

Land Art der Bildungsstätte	Institution und Angebot
Universität	Technische Universität München in Weihenstephan: bis 2003 wissenschaftlicher Koordinator für ökologischen Landbau; zum Wintersemester 2003/2004 nahm der neue Lehrstuhl für Ökologischen Landbau im Wissenschaftszentrum Weihenstephan für Ernährung, Landnutzung und Umwelt seine Arbeit auf; <i>Studiengang Agrarwissenschaften:</i> 2 als Wahlfach mit je 4 SWS angebotene Module „Ökologischer Landbau“ und „Spezielle Probleme des ökologischen Landbaus“, die Aspekte des Pflanzenbaus, der Tierhaltung und der Sozioökonomie abdecken; <i>Studiengang Gartenbauwissenschaften:</i> Wahlfach „Grundsätze und Kultursysteme des ökologischen Gartenbaus“ (4 SWS) Teilbetrieb der zur Universität gehörenden Versuchsstation Klostersgut Scheyern wird ökologisch bewirtschaftet
BERLIN	
Berufs-/Fachschule	Entfällt
Fachhochschule	Keine landwirtschaftlichen Studienangebote
Universität	Humboldt Universität zu Berlin, <i>Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät:</i> Lehrgebiet Ökologischer Land- und Gartenbau am Fachgebiet Ökologie der Ressourcennutzung im Institut für Pflanzenbauwissenschaften seit 2001; das Arbeitsgebiet ist seit Anfang 2004 dem Fachgebiet Pflanzenernährung zugeordnet und heißt seitdem „Agrarökologie und ökologischer Landbau“; <i>Master-Studiengang Pflanzenbauwissenschaften bzw. Studiengang Nachhaltige Landnutzung:</i> Wahlpflicht- bzw. Wahlmodul „Ökologischer Landbau“ (4 SWS); <i>Master-Studiengang Gartenbauwissenschaften:</i> 2 Pflichtmodule mit je 4 SWS „Aspekte des ökologischen und urbanen Obstbaus“, „Ökologischer Gemüsebau“ als Bestandteil des Wahlpflichtmoduls „Spezielle Probleme des Gemüsebaus“
BRANDENBURG	
Berufs-/Fachschule	Keine speziellen Angebote zum ökologischen Landbau
Fachhochschule	Fachhochschule Eberswalde: Wintersemester 2004/2005 Beginn des neuen 6-semesterigen Studienganges „Ökolandbau und Vermarktung“ mit Abschluss Bachelor of Science
Universität	Keine landwirtschaftlichen Studienangebote
HESSEN	
Berufs-/Fachschule	Keine speziellen Angebote zum ökologischen Landbau
Fachhochschule	Fachhochschule Wiesbaden in Geisenheim: 1996 Einrichtung des Fachgebietes „Ökologischer Weinbau“ im Fachbereich Weinbau und Getränketechnologie; <i>Studiengang Weinbau:</i> Vorlesungen, Projektstudium und Exkursionen zum ökologischen Weinbau; <i>Studiengang Gartenbau:</i> Ergänzungsveranstaltung „Ökologischer Anbau“ (2 SWS), Projekt „Ökologischer Anbau“ (8 SWS)

Tabelle 2.21 – Fortsetzung 2

Land Art der Bildungsstätte	Institution und Angebot
Universität	<p>Universität Kassel in Witzenhausen: Einrichtung der weltweit ersten Professur für ökologischen Landbau im Jahr 1981 innerhalb des Studienganges Agrarwirtschaft; seit 1995 Angebot des Vollstudienganges „<i>Ökologische Landwirtschaft</i>“ mit insgesamt 20 Professuren, von denen 11 ganz und 9 schwerpunktmäßig dem ökologischen Landbau gewidmet sind; mögliche Abschlüsse: Diplom I und II, seit 2004 auch Bachelor und Master of Science; seit dem Sommersemester 2002 wird zusätzlich der internationale Master-Studiengang „<i>International Ecological Agriculture</i>“ angeboten Zwei ökologisch bewirtschaftete Lehr- und Versuchsbetriebe</p> <p>Justus-Liebig-Universität Gießen: Einrichtung des Lehrstuhls Organischer Landbau im Jahr 1990; Angebot des Bachelor-Moduls „<i>Ökologischer Landbau</i>“ und des Mastermoduls „<i>Produktionsverfahren Ökologischer Landbau</i>“ (je 4 SWS) Lehr- und Versuchsbetrieb mit organisch-biologischer Bewirtschaftung</p>
MECKLENBURG-VORPOMMERN	
Berufs-/Fachschule	Keine speziellen Angebote zum ökologischen Landbau
Fachhochschule	<p>Fachhochschule Neubrandenburg, <i>Fachbereich Agrarwirtschaft und Landespflege: Studiengang Agrarwirtschaft</i>: 1 Modul Ökolandbau; Der ökologische Landbau wird nach eigenen Aussagen der Fachhochschule als wichtiger Bestandteil aller Fächer angesehen und mitgeführt, zudem würden vertiefende Vorlesungen zum ökologischen Landbau in den verschiedenen Fachgebieten als Wahlfach angeboten</p>
Universität	<p>Universität Rostock, <i>Fachbereich Agrarökologie</i> : Angebot der Module „<i>Ökolandbau I</i>“ und „<i>Ökolandbau II</i>“ (je 4 SWS)</p>
NIEDERSACHSEN	
Berufs-/Fachschule	<p>Berufsschule Hannover in Ahlem: seit dem Jahr 2000 besteht die Möglichkeit, Auszubildende von ökologisch wirtschaftenden Betrieben aus ganz Niedersachsen in der Fachrichtung „<i>Ökologischer Landbau</i>“ im Rahmen eines Blockunterrichtes (7 Wochenblöcke) an der Berufsschule Hannover gemeinsam zu unterrichten; der Modellkurs richtet sich an Auszubildende der Fachstufe II Landwirt/Landwirtin</p>
Fachhochschule	<p>Fachhochschule Osnabrück, <i>Fachbereich Agrarwissenschaften</i>: zwei Professuren mit Teilgebiet ökologischer Landbau; Modul „<i>Ökologischer Landbau</i>“ (mit Schwerpunkt Pflanzenbau) im Bachelor-Studiengang (4 SWS) und Modul „<i>Tierhaltung im ökologischen Landbau</i>“ im Master-Studiengang (4 SWS)²⁾; <i>Studiengang Agrarökologie</i>: verschiedene Pflicht- und Wahlpflichtfächer mit Inhalten zu Produktion und Ökonomie im ökologischen Landbau Versuchsbetrieb mit ökologischer Bewirtschaftung</p>

Tabelle 2.21 – Fortsetzung 3

Land Art der Bildungsstätte	Institution und Angebot
Universität	Georg-August-Universität Göttingen, <i>Fakultät für Agrarwissenschaften</i> : Arbeitsgruppe ökologischer Landbau am Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung; <i>Studienrichtung Landwirtschaft und Umwelt</i> : Wahlmodule „Ökologischer Landbau I“ zu Pflanzenbau und Tierhaltung (4 SWS) und „Ökologischer Landbau II“ zu ökonomischen Aspekten und Betriebsumstellung (5 SWS); <i>Studienrichtung Agribusiness</i> : Wahlmodul „Regionale ökologische Lebensmittel-erzeugung und Vermarktung“ mit Berücksichtigung des Ökolandbaus (5 SWS) Ökologisch bewirtschaftete Lehr- und Versuchsflächen in zwei Betrieben (Reinshof 30 ha, Deppoldshausen 130 ha)
NORDRHEIN-WESTFALEN	
Berufs-/Fachschule	Berufskolleg der Landwirtschaftskammer Rheinland, Fachschule für Agrarwirtschaft Haus Riswick in Kleve: seit 1996/97 2-jährige Vollzeit-Ausbildung mit Schwerpunkt ökologischer Landbau, Abschluss: Staatlich geprüfte/r Agrarbetriebswirt/in, Schwerpunkt ökologischer Landbau
Fachhochschule	Fachhochschule Südwestfalen, Abteilung Soest – Fachbereich Agrarwirtschaft: Wahlfach „Landwirtschaft und Ökologie“ (4 SWS)
Universität	Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, <i>Landwirtschaftliche Fakultät</i> : seit 1987 Lehrstuhl für Organischen Landbau; <i>Studiengang Agrarwissenschaften</i> : Wahlpflichtfach, neun Lehrmodule zum Organischen Landbau und Möglichkeit des Schwerpunktstudiums Ökologischer Landbau in der Studienrichtung Pflanzenwissenschaften Organisch bewirtschaftetes Versuchsgut „Wiesengut“
RHEINLAND-PFALZ	
Berufs-/Fachschule	Inhalte des ökologischen Landbaus werden in der Berufsschule laut Rahmenlehrplan vermittelt; in der Fachschule Landwirtschaft wird das Wahlpflichtfach „Ökologischer Landbau“ angeboten; in der Fachschule Gartenbau wird das Wahlpflicht-Modul „Gemüse ökologisch erzeugen und vermarkten“ unterrichtet
Fachhochschule	Fachhochschule Bingen: <i>Studiengang Landwirtschaft</i> : Wahlfach „Ökologischer Land-/Waldbau“ (je 2 SWS)
Universität	Keine landwirtschaftlichen Studienangebote
SAARLAND	
Berufs-/Fachschule	Aspekte des ökologischen Landbaus sind integriert in die Ausbildungsinhalte bzw. in den Stoffplan der Fachschule für Agrarwirtschaft
Fachhochschule/Universität	Keine landwirtschaftlichen Studienangebote
SACHSEN	
Berufs-/Fachschule	An den Berufs- und Fachschulen wird der ökologische Landbau im Rahmen des Unterrichts nach Aussagen des Ministeriums intensiv mitbehandelt, spezielle Abschlüsse gibt es nicht; Kurse im Rahmen der überbetrieblichen Berufsausbildung in Canitz zur Pflanzenproduktion (ab 1999)

Tabelle 2.21 – Fortsetzung 4

Land Art der Bildungsstätte	Institution und Angebot
Fachhochschule	Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (FH), HTW, <i>Fachbereich Landbau/Landespflege</i> : von 1998 bis Mitte 2003 unterrichteten staatliche Bedienstete der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft 2 SWS je Jahr zu verschiedenen Aspekten des ökologischen Landbaus; seit 01.12.2003 Professur Ökologischer Landbau (unbefristete Stiftungsprofessur) ³⁾ ; <i>Studiengang Agrarwirtschaft</i> : Pflichtmodul: Einführung in den ökologischen Land- und Gartenbau (4 SWS), Wahlpflichtmodul: Projektstudium ökologischer Landbau (4 SWS), Wahlmodule zu je 4 SWS: Pflanzenbau im ökologischen Landbau, Pflanzenschutz im ökologischen Landbau, Ökologische Tierhaltung und -zucht; Wahlmodul (2 SWS) im Rahmen der Pillnitzer Sommerakademie „Organic animal husbandry“; <i>Studiengang Gartenbau</i> : Pflichtmodul „Einführung in den ökologischen Land- und Gartenbau“ (4 SWS), Wahlmodul „Gemüse- und Zierpflanzenbau im ökologischen Landbau“ (4 SWS)
Universität	Technische Universität Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, <i>Aufbaustudiengang Umweltschutz und Raumordnung</i> : Wahlfach „Allgemeine Ökologie und Umweltschutz: Ökologischer Landbau“ (2 SWS) ⁴⁾
SACHSEN-ANHALT	
Berufs-/Fachschule	Fachschule für Landwirtschaft und Fachschule für Agrartechnik, Schwerpunkt Landbau: seit 1997 wird der ökologische Landbau in einem eigenständigen Fach unterrichtet
Fachhochschule	Fachhochschule Anhalt, <i>Fachbereich Landwirtschaft, Ökotrophologie, Landespflege</i> : Wahlpflichtfächer zur ökologischen Pflanzen- und Tierproduktion (je 2 SWS)
Universität	Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg: <i>Studiengang Agrarwissenschaften</i> : Lehrstuhl für Allgemeinen Pflanzenbau und Ökologischen Landbau; Wahlpflichtfach (4 SWS) (Ökologische) Dauerfeldversuche in Bad Lauchstädt
SCHLESWIG-HOLSTEIN	
Berufs-/Fachschule	Berufliche Schulen Rendsburg, Fachschule für ökologischen Landbau in Osterröndfeld: seit 1995 wird ein 14-tägiges Pflichtwahlfach Ökologischer Landbau innerhalb der 1-jährigen Fachschule für Landwirtschaft angeboten; seit 1997 auch 1-jährige Vollzeit-Ausbildung mit Schwerpunkt ökologischer Landbau, Abschluss: Staatlich geprüfte/r Wirtschaftler/in des Landbaus
Fachhochschule	Fachhochschule Kiel, <i>Fachbereich Landbau in Rendsburg</i> : Professur für Grünlandwirtschaft, Futterbau und ökologischen Landbau; <i>Studiengang Landwirtschaft</i> : Wahlfach „Ökologischer Landbau“ mit vorwiegend Pflanzenbau (3 SWS)
Universität	Christian-Albrechts-Universität Kiel, <i>Studiengang Agrarwissenschaften</i> : Lehrstuhl Grünland und Futterbau mit Fachgebiet Ökologischer Landbau; <i>Studiengang Agrarwissenschaften</i> : Module „Ökologischer Pflanzenbau“, „Ökologische Tierhaltung“, „Systemanalyse und Management“ (je 4 SWS); seit 1997 besteht der Forschungsschwerpunkt Ökologischer Landbau und extensive Landnutzungssysteme mit dazu gehörigem Versuchsgut „Lindhof“

Tabelle 2.21 – Fortsetzung 5

Land Art der Bildungsstätte	Institution und Angebot
THÜRINGEN	
Berufs-/Fachschule	Fachschule für Agrarwirtschaft und Hauswirtschaft in Stadtroda: seit 1998 2-jährige Vollzeit-Ausbildung mit Schwerpunkt ökologischer Landbau, Abschluss: Staatlich geprüfte/r Techniker/in (keine Nachfrage und deshalb keine Klassenbildung bis dato möglich); Angebot des Ergänzungsprogramms „Ökologischer Landbau“ mit einem Umfang von 600 Unterrichtsstunden
Fachhochschule	Fachhochschule Erfurt, Fachbereich Gartenbau: <i>Studiengang Gartenbau</i> : Wahlfach Alternative Anbaumethoden (2 SWS)
Universität	Keine landwirtschaftlichen Studienangebote

1) SWS = Semesterwochenstunden.

2) Mündliche Auskunft Prof. Trautz, FH Osnabrück, vom 08.11.2005; der Studiengang wird zur Zeit neu strukturiert.

3) Der Finanzierungsbeitrag Sachsens an der Stiftungsprofessur betrug im Jahr 2004 50.000 Euro; ab Ende 2006 wird eine Stelle im höheren Dienst zur Verfügung stehen.

4) Lehrveranstaltung wird derzeit von der Stiftungsprofessur der HTW Dresden gehalten.

Quelle: HILL und ARMAN (2005), ARMAN und HILL (2003), REENTS und DANIEL (2003), EHLERS (2003), GERBER (2003) und Angaben der Länderministerien; eigene Zusammenstellung KUHNERT und NIEBERG, 2005.

Neben den staatlich getragenen Einrichtungen bieten einige freie Landbauschulen, die alle der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise angehören, Kurse zum ökologischen Land- und Gartenbau für unterschiedliche Zielgruppen an. Näheres dazu siehe HILL und ARMAN (2005: 49 ff.) sowie REENTS und DANIEL (2003: 17 ff.). Auf die staatliche Förderung dieser Angebote durch einige Länder wird unter Abschnitt 2.4 näher eingegangen.

Maßnahmen des Bundesprogramms

Um die Qualität und Vielfalt der vorhandenen Lehrmaterialien zum ökologischen Landbau zu verbessern, wurden im Rahmen des **Bundesprogramms Ökologischer Landbau** Informationsmaterialien über den ökologischen Landbau für den Unterricht an agrarwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen erstellt. Sie sind ein Gemeinschaftsprodukt von Pädagogen „konventioneller Schulen“ und Experten des ökologischen Landbaus. Angeboten wird eine breite Vielfalt an Materialtypen, die von methodisch-didaktischen Hinweisen über Informationsmaterial, Foliensammlungen und Präsentationen bis zu Arbeitsblättern mit Lösungen reicht.

Die Unterrichtsmaterialien für die agrarwirtschaftlichen Berufsschulen sind nach den Ausbildungsbereichen Landwirtschaft, Gartenbau und Weinbau differenziert. Für die Auseinandersetzung mit der ökologischen Landwirtschaft bzw. dem ökologischen Garten- und Weinbau stehen jeweils mehrere verschiedene Module zur Verfügung. So ist beispielsweise der Bereich Landwirtschaft in die Module A) Einführung und Überblick, B) Pflanzenproduktion im ökologischen Landbau, C) Artgemäße Tierhaltung und D) Agrarwirtschaft differenziert.

Die Materialien sind über das Öko-Landbauportal der BLE unter <http://schule.oekolandbau.de/> abrufbar. Sie können auch als CD-ROM online beim AID bestellt werden (http://www.aid.de/shop/shop_detail.php?cat=1&id=3408).

Für diese Maßnahme hat der Bund von 2002 bis 2003 circa 964.000 € zur Verfügung gestellt.

2.4 Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen zum ökologischen Landbau

Im vorangegangenen Abschnitt wurden Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten zum ökologischen Landbau dargestellt, die innerhalb von Bildungsmaßnahmen mit staatlich anerkannten Abschlüssen angeboten werden. Davon zu trennen ist die breite Palette an Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen, die verschiedene Träger zu Inhalten des ökologischen Landbaus offerieren.

Das Angebot an Informations- und Weiterbildungsmaßnahmen zum ökologischen Landbau hat mit dem Bundesprogramm Ökologischer Landbau seit 2002 eine starke Ausweitung erfahren. Dies ist darauf zurückzuführen, dass das Programm einen Schwerpunkt auf die Vermittlung von sachlichen und aktuellen Informationen zur ökologischen Wirtschaftsweise setzt. Ziel dabei ist es dazu beizutragen, durch professionell und sachlich aufbereitete Informationen mögliche ideologische Vorhalte gegenüber dem ökologischen Landbau abzubauen und eine fundierte Basis für oder gegen eine Umstellung auf diese Landbauform zu schaffen. Speziell für die Zielgruppe Landwirte wurde bzw. wird eine Reihe von Maßnahmen durchgeführt, die im Folgenden eingehender vorgestellt werden. An die Darstellung der Maßnahmen des Bundesprogramms schließt sich ein Überblick über die in den einzelnen Bundesländern angebotenen und von ihnen finanziell unterstützten Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen zum ökologischen Landbau an.

Maßnahmen des Bundesprogramms

Zur Information der Zielgruppe Landwirte über den ökologischen Landbau werden im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau folgende Maßnahmen durchgeführt:

Informationsveranstaltungen über den ökologischen Landbau für Landwirte und deren Mitarbeiter

Im Rahmen dieser Maßnahme wurden zunächst flächendeckend über das gesamte Bundesgebiet rund 200 Informationsveranstaltungen zum ökologischen Landbau (einschließlich Wein-, Obst- und Gartenbau) angeboten. Die Zielgruppe waren vor allem konventionell wirtschaftende Landwirte und deren Mitarbeiter, die in ca. dreistündigen Veranstaltungen Informationen über den ökologischen Landbau erhielten. Mit der Maßnahme soll-

ten an erster Stelle Vorbehalte gegenüber einer ökologischen Wirtschaftsweise abgebaut und an zweiter Stelle die Umstellungsbereitschaft der Teilnehmer erhöht werden. In den Jahren 2002 und 2003 wurden 182 Veranstaltungen mit knapp 2.200 Personen realisiert, womit die Teilnehmerzahl deutlich unter dem Planansatz lag. Die Maßnahme wurde daher in dieser Form nicht weitergeführt, sondern neu konzipiert: Statt allgemeiner Grundinformationen zum Ökolandbau werden nun Veranstaltungen zu Schwerpunktthemen angeboten, die sich an eine erweiterte Zielgruppe bestehend aus konventionell und bereits ökologisch wirtschaftenden Landwirten richten. Zwischen September 2004 und Mai 2005 wurden 20 Veranstaltungen mit jeweils bis zu 60 Teilnehmern durchgeführt. Die Maßnahme wird in 2006 nicht fortgesetzt.

Informationsveranstaltungen für Junglandwirte und junge Berufstätige des Agrarbereichs

Speziell für die Zielgruppe konventionell wirtschaftende Junglandwirte wurden bundesweit Seminare angeboten, die in einem größeren zeitlichen Rahmen (Wochenendveranstaltung) eine intensive Beschäftigung mit dem ökologischen Landbau sowie Garten- und Weinbau ermöglichten. Für 2002/2003 wurden insgesamt 25 Veranstaltungen konzipiert, von denen 21 stattfanden; vier fielen wegen mangelnder Nachfrage aus. Auch diese Maßnahme wurde deshalb in der ursprünglich konzipierten Form nicht weitergeführt, sondern in 2004 entsprechend angepasst: Die Zielgruppe wurde um bereits ökologisch wirtschaftende Junglandwirte erweitert. Zudem wurden in die insgesamt 18 für diesen Zeitraum vorgesehenen Seminare drei Seminare zu Spezialthemen (Obst- und Gartenbau, Weinbau sowie Legehennenhaltung und Geflügelmast) neu integriert. Aufgrund der zum Teil schwierigen Teilnehmerakquise wird ein spezielles Angebot für Junglandwirte nicht aufrechterhalten.

Präsenz des ökologischen Landbaus auf landwirtschaftlichen Fachmessen

Innerhalb der Informationsmaßnahmen, die sich an die landwirtschaftliche Zielgruppe richten, stellt die Präsenz des Ökolandbaus auf Fachmessen – gemessen am Budget – den wichtigsten Baustein dar. Mit dieser Maßnahme soll der ökologische Landbau dem landwirtschaftlichen Fachpublikum als moderne und zukunftsorientierte Wirtschaftsweise präsentiert (Motto der Ausstellung „Perspektive Ökolandbau“) und darüber hinaus eine Akzeptanzsteigerung erzielt werden. Im Rahmen dieser Maßnahme wurden Messestände konzipiert und auf unterschiedlich großen Messen eingesetzt. Neben der umfangreichen Information über den ökologischen Landbau auf den Messeständen – u. a. mit dem Einsatz von Fachberatern, mit Hilfe von Informationsmaterial, anschaulichen Graphiken und Filmen – wurden parallel Fachvorträge über spezifische Themen des ökologischen Landbaus in verschiedenen Messeforen organisiert. Die Maßnahme umfasste in den Jahren 2002 und 2003 darüber hinaus die Konzipierung und Erstellung eines mehrfach einsetzbaren, modularen Messestandes für die Präsentation des ökologischen Landbaus auf regionalen Fachmessen. Der Messestand wurde im Jahr 2003 auf folgenden Messen eingesetzt: Agra, Bra-

la, Mela und Norla. Vor allem aus Kostengründen wurde die Beteiligung des Bundes auf den regionalen Fachmessen eingestellt. Der Schwerpunkt der Maßnahme lag daher in der Präsentation des ökologischen Landbaus auf den großen überregionalen Fachmessen Agri-technica (2003 und 2005) und EuroTier (2002 und 2004). Die Standgröße betrug jeweils um die 350–400 qm. Das Fachpublikum konnte sich von jeweils vier bis fünf ganztägig zur Verfügung stehenden Beratern zu unterschiedlichen Themen des Ökolandbaus informieren lassen. Die Berater hatten verschiedene fachliche Schwerpunkte, um möglichst vielen Anliegen der Besucher gerecht zu werden. Die Möglichkeit zur Beratung wurde nach Auskunft der BLE intensiv in Anspruch genommen. Ab 2006 wird es voraussichtlich keine eigenständigen Messeauftritte des BMVEL zum ökologischen Landbau mehr geben. In Zukunft fördert das BMVEL über eine Anteilsfinanzierung die Teilnahme von kleinen und mittleren Unternehmen, insbesondere überregional tätigen Verbänden, Vereinen und Stiftungen des ökologischen Landbaus an internationalen und überregionalen Messen und Ausstellungen im Rahmen einer Messerichtlinie („Richtlinie über die Förderung von Messe- und Ausstellungsbeiträgen zum ökologischen Landbau und seiner Erzeugnisse“ vom 11.05.2005). Näheres zur Richtlinie über die Förderung von Messe- und Ausstellungsbeiträgen siehe unter <http://www.bundesprogramm-oekolandbau.de/foerderrichtlinien.html>.

Demonstrationsbetriebe des ökologischen Landbaus

Im Jahr 2002 wurde im Rahmen des Bundesprogramms ein bundesweites Netz von 200 ökologisch wirtschaftenden Betrieben aufgebaut. Dabei stand zunächst als Ziel die Schaffung von Anlaufstellen für interessierte konventionell wirtschaftende Landwirte im Vordergrund. Um die Teilnahme an diesem Netzwerk konnten sich anerkannte Ökobetriebe bewerben. Aufgrund der relativ niedrigen Nachfrage seitens der Zielgruppe konventionell wirtschaftender Landwirte und einem hohen Zuspruch seitens der Verbraucher auf die Angebote der Demonstrationsbetriebe wurde die Maßnahme im Jahr 2003 umgestellt. Seitdem werden von den Betrieben schwerpunktmäßig Informationsveranstaltungen für Verbraucher und öffentlichkeitswirksame Gemeinschaftsaktionen wie die Bio-Glühwei(h)n-Nacht durchgeführt. Letztere fand im Advent 2005 bereits das vierte Mal statt. In 2005 neu eingeführt wurden die „Biobewegt-Touren“. Im Jahr 2004 haben die Demonstrationsbetriebe im Rahmen des Bundesprogramms an insgesamt 1.242 Terminen auf ihre Höfe eingeladen. Das Angebot reichte von Betriebsbesichtigungen, Feldbegehungen über Tage der offenen Tür, Hoffeste oder Praxistage (z. B. Weinlese, Kartoffelernte) bis zur Bio-Glühwei(h)n-Nacht. Von 2002 bis 2004 wurde der Ökolandbau in über 3.600 Veranstaltungen präsentiert. Die Maßnahme wird in 2006 fortgeführt, es besteht eine Option für das Jahr 2007. Das Netzwerk wurde nach dem Ausscheiden mehrerer Betriebe um 30 neue Betriebe einschließlich eines neuen Betriebszweigs (Damwildhaltung) ergänzt und umfasst derzeit 208 Betriebe. Näheres zum Netzwerk und den Veranstaltungen siehe unter <http://www.oekolandbau.de/index.cfm/0002C03494881DF0B90D6520C0A8E066>.

Für die zuvor genannten an die Zielgruppe der Landwirte gerichteten Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen – ohne Maßnahme Demonstrationsbetriebe – wurden von 2002 bis 2004 insgesamt circa 2,9 Mio. € an öffentlichen Mitteln verausgabt. Von diesem Betrag entfallen rund 78 % auf die Präsenz des ökologischen Landbaus auf landwirtschaftlichen Fachmessen.¹³ Für den Aufbau und die Betreuung des Netzes der ökologisch wirtschaftenden Demonstrationsbetriebe wurden in diesem Zeitraum knapp 1,94 Mio. € aufgewendet.

Maßnahmen der Länder

Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen zum ökologischen Landbau werden bereits seit Jahren von verschiedenen Institutionen angeboten. Unter ihnen kommt traditionell den Verbänden und Vereinigungen des ökologischen Landbaus eine tragende Rolle zu. Aber auch staatliche Beratungseinrichtungen treten in diesem Bereich zunehmend als Dienstleister auf (siehe auch Abschnitt 2.5 über die Beratung zum ökologischen Landbau).

An dieser Stelle wird speziell auf Maßnahmen eingegangen, die die Länder im Rahmen ihrer Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums gemäß VO (EG) 1257/1999 finanziell unterstützen. Seit 2000 besteht für die Länder die Möglichkeit, die Fördermaßnahme Berufsbildung im Rahmen der VO (EG) 1257/1999 umzusetzen. Ziel der geförderten Maßnahmen ist es, die Akzeptanz und die Kenntnisse der Landwirte/innen bezüglich umweltschonender Produktionsverfahren zu verbessern.

Die folgenden Ausführungen basieren auf den entsprechenden Angaben der Länderministerien und Daten des Instituts für Ländliche Räume der FAL, das eine Evaluierung dieses Programmteiles durchgeführt hat.

Berufsbildungsmaßnahmen im Rahmen der VO (EG) 1257/1999 wurden von insgesamt 10 Bundesländern umgesetzt. Diese sind Brandenburg, Bremen¹⁴, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen. Mit Ausnahme von Bremen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein wurden in allen genannten Ländern auch spezielle Bildungsmaßnahmen zum ökologischen Landbau durchgeführt. In Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen werden die Fördermittel für die Kursangebote zum ökologischen Landbau jedoch nicht separat erfasst, so dass keine Angaben zu deren Stellenwert innerhalb der Gesamtausgaben der Fördermaßnahme möglich sind. Genaueres Datenmaterial zu den Ausgaben für spezielle

¹³ In diesem Betrag ist auch ein Messebauauftrag für die Beschickung von Fachmessen der Ernährungswirtschaft enthalten.

¹⁴ Da bis zum Jahr 2002 keine Veranstaltungen durchgeführt wurden, wurde dem Antrag Bremens an die EU auf Herausnahme der Maßnahme aus dem Programm stattgegeben.

Kursangebote zum ökologischen Landbau liegt somit lediglich für vier Bundesländer – Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen – vor (vgl. Tabelle 2.22).

Tabelle 2.22: Öffentliche Ausgaben der Bundesländer für Berufsbildungsmaßnahmen im Rahmen der VO 1257/1999 insgesamt und für die darüber geförderten Kurse zum ökologischen Landbau

Land	Bezugszeitraum	Öffentliche Ausgaben insgesamt in 1.000 Euro	Öffentliche Ausgaben für Ökolandbaukurse in 1.000 Euro	Anteil der Ausgaben für Ökolandbaukurse an Gesamt
Brandenburg	2001–2004	ca. 1.000	k.A. ¹⁾	–
Hamburg	2002–2004	59	31	52 %
Hessen	2002	32	26	79 %
Mecklenburg-Vorpommern	2000–2004	2.487	k.A.	10 % ²⁾
Niedersachsen	2003–2004	1.714	156	9 %
Nordrhein-Westfalen	2000–2004	1.741 ³⁾	ca. 435 ³⁾	25 %
Thüringen	2000–2004	971	k.A. ¹⁾	–

1) Es wurden spezielle Kurse zum ökologischen Landbau durchgeführt, die Ausgaben sind jedoch nicht separat erfasst.

2) Aussagen zu den Ausgaben für Kurse zum ökologischen Landbau sind nicht möglich; für die in 2003 verausgabten Mittel in Höhe von circa 767.000 Euro wird ein Anteil von 10 % für den Bereich Ökolandbau geschätzt.

3) Die tatsächlichen Ausgaben liegen höher; im Jahr 2000 fehlen zu einigen Kursen die Angaben zu dieser Kostenart.

Quelle: Schriftliche Auskunft FAL-LR vom 20.10.2005 und Angaben der Länderministerien; eigene Zusammenstellung KUHNERT und NIEBERG, 2005.

Anhand Tabelle 2.22 wird ersichtlich, dass die Höhe und relative Bedeutung der Ausgaben für Kurse zum ökologischen Landbau in den Bundesländern recht unterschiedlich ausfallen. Aufgrund der voneinander abweichenden Bezugszeiträume der Daten sind jedoch sowohl die tatsächlichen Ausgaben für die „Ökolandbaukurse“ als auch die Ausgabenanteile der einzelnen Bundesländer nicht direkt miteinander vergleichbar:

- In **Hamburg** entfielen von 2002 bis 2004 mehr als die Hälfte der Ausgaben im Rahmen dieser Maßnahme auf Angebote zum ökologischen Landbau. Die Zuwendung wird in Hamburg zentral vom Bildungs- und Informationszentrum des Gartenbaus (BIG) beantragt, das die Federführung des Arbeitskreises „Planung von Veranstaltungen gemäß VO (EG) 1257/1999“ innehat. In dem Arbeitskreis sind sieben Gruppierungen zusammengeschlossen, zu denen auch Umweltbehörde und Landwirtschaftskammer gehören. Im Arbeitskreis wird das jährliche Angebot an Bildungsveranstaltungen abgestimmt. Die in der Regel eintägigen Kurse werden hauptsächlich von drei Institutionen angeboten: BIG mit über 70 % der Kurse, Öko-Obstbaugruppe Norddeutschland (ÖON) und Obstbauversuchs- und Beratungsring Jork (OVB).
- In **Hessen** entfielen im Jahr 2002 79 % der Gesamtausgaben auf Kurse zum ökologischen Landbau. Träger der Maßnahmen waren der Bioland Landesverband und der Dottenfelder Hof in Bad Vilbel, der eine freie Landbauschool betreibt. Letzterer bot zumeist mehrwöchige Kurse zur biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise an, während vom Bioland Landesverband überwiegend ein- bis zweitägige Lehrgänge durchgeführt wurden.

- Auf Kurse zum ökologischen Landbau entfiel in **Niedersachsen** in den Jahren 2003 und 2004 ein Anteil von 9 % der Gesamtausgaben für die Fördermaßnahme Berufsbildung. Die Kurse wurden zum ganz überwiegenden Teil von der Bäuerlichen Gesellschaft Nord-Westdeutschland durchgeführt. Bei den Kursen handelte es sich ausschließlich um Lehrlingswochenenden, die im Rahmen der freien Ausbildung zum biologisch-dynamischen Landwirt veranstaltet werden. Die Wochenendseminare werden seit dem Jahr 2000 vom Land mit 60.000 € (je 50 % EU und Land) pro Jahr unterstützt. Einzelne ein- bis zweitägige Kurse wurden im Rahmen dieser Maßnahme auch vom Bioland Landesverband Niedersachsen/Bremen durchgeführt.
- In **Nordrhein-Westfalen** nehmen die Ausgaben für die Teilnahme an Kursen zum ökologischen Landbau rund ein Viertel der Gesamtausgaben ein. Träger der Kursangebote waren hier u. a. die nordrhein-westfälischen Landesverbände von Bioland, Demeter und Naturland sowie die DEULA und einige Kreisstellen der Landwirtschaftskammer. Die von ihnen angebotenen Kurse dauern in der Regel ein bis fünf Tage. Von Nordrhein-Westfalen wurde über diese Maßnahme auch die Teilnahme an der sogenannten „Freien Ausbildung“ zum biologisch-dynamischen Landwirt finanziell unterstützt. Dabei handelt es sich um 20 bis 28 Tage dauernde Bildungsmaßnahmen zu den Grundlagen der ökologischen Landwirtschaft sowie zu deren Vertiefung und um Wochenendkurse. Diese Angebote werden teilweise auf dem Dottenfelder Hof in Bad Vilbel durchgeführt. Träger der Bildungsmaßnahme ist der Demeter Landesverband Nordrhein-Westfalen.

2.5 Beratung zum ökologischen Landbau für landwirtschaftliche Unternehmen sowie Maßnahmen zur Qualifizierung der Beratungsangebote

Im folgenden Text werden zunächst die Beratungsangebote zum ökologischen Landbau in den Bundesländern dargestellt. Entsprechend der Zielsetzung der Studie erfolgt eine Beschränkung auf Angebote staatlicher Einrichtungen und auf mit staatlichen Mitteln unterstützte Beratungsangebote anderer Institutionen (Abschnitt 2.5.1). In Abschnitt 2.5.2 werden die staatlichen Maßnahmen zur Qualifizierung der Beratungsangebote zum ökologischen Landbau erläutert.

2.5.1 Beratungsangebote zum ökologischen Landbau für landwirtschaftliche Unternehmen

Die staatliche Förderung von Beratungsangeboten zum ökologischen Landbau hat sich erst in den 1990er Jahren mit zunehmender Ausdehnung dieser Wirtschaftsweise etabliert. In den ersten Jahrzehnten der Entstehung und Ausweitung des Ökolandbaus wurde Beratung zur

ökologischen Wirtschaftsweise lediglich innerhalb eines Selbsthilfesystems der Akteure praktiziert. Von 1924 bis 1970 waren es nach Untersuchungen von GERBER, HOFFMANN und KÜGLER (1996, S. 592 ff.) erfahrene Praktiker, die Beratungsleistungen erbrachten. Für die Beratung relevante Forschungsergebnisse stellten der Forschungsring für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise und das Institut für biologisch-dynamische Forschung zur Verfügung. Mit der verstärkten Ausdehnung des ökologischen Landbaus zwischen 1970 und 1998 ging die Beschäftigung erster hauptamtlicher Beratungskräfte bei den neu entstandenen Verbänden des ökologischen Landbaus einher. Daneben wurden kollegiale Beratung und Erfahrungsaustausch betrieben.¹⁵

Derzeit wird Beratung zum ökologischen Landbau im Wesentlichen innerhalb folgender Organisationsformen angeboten:

- Verbände des ökologischen Landbaues mit regionalen Büros und Erzeugergruppen;
- Beratungsringe und Beratungsdienste (Baden-Württemberg, Bayern, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Schleswig-Holstein);
- Spezialberater für den ökologischen Landbau, die in den regionalen Stellen der Landwirtschaftskammern angesiedelt sind (Bremen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein);
- Spezialberater in den Ämtern bzw. Dienstleistungszentren für Landwirtschaft (Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz, Sachsen) sowie
- private Berater mit überregionalem Einzugsgebiet.

Die Gestaltung der staatlichen Beratungsangebote liegt in der Hoheit der Länder. Daher sind zwischen den Bundesländern große Unterschiede hinsichtlich Organisationsform und finanzieller Unterstützung der landwirtschaftlichen Beratungsangebote zu finden. Dies gilt sowohl für die Angebote für den konventionellen als auch für den ökologischen Landbau. Einen Überblick über das staatlich unterstützte Beratungsangebot zum ökologischen Landbau in den einzelnen Ländern gibt Tabelle 2.23.

Aus der Tabelle 2.23 geht hervor, dass im Jahr 2004 in fast allen Ländern eine finanzielle Unterstützung von Beratungsangeboten zum ökologischen Landbau besteht. Lediglich in Berlin, Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Thüringen bestehen weder staatliche Beratungsangebote noch werden andere Beratungsanbieter finanziell unterstützt. Allerdings wird in diesen vier Ländern grundsätzlich keine finanzielle Unterstützung der landwirtschaftlichen Beratung (mehr) gewährt. Sachsen-Anhalt grenzte im Jahr 2004 die Finanzierung von Beratungszuschüssen auf die Schuldnerberatung ein. In Brandenburg wurde eine private Ökolandbauberatung zuletzt im Jahr 2001 mit rund 46.000 € unterstützt.

¹⁵ Zu den Besonderheiten der Beratung im ökologischen Landbau siehe auch LULEY (1998).

Tabelle 2.23: Staatlich finanzierte Beratungsangebote für den ökologischen Landbau in Deutschland (Stand: 2004)

Land	Berater für Ökolandbau an staatlichen Einrichtungen	Beratungsangebote mit staatlicher Unterstützung
Baden-Württemberg	x	x
Bayern	x	x
Berlin	–	–
Brandenburg	–	–
Bremen	–	x
Hamburg	–	x
Hessen	x	–
Mecklenburg-Vorpommern	–	x
Niedersachsen	–	x
Nordrhein-Westfalen	–	x
Rheinland-Pfalz	x	x
Saarland	–	x
Sachsen	x	–
Sachsen-Anhalt	–	(x) ¹⁾
Schleswig-Holstein	–	x
Thüringen	–	–

1) Sachsen-Anhalt hat für die Inanspruchnahme privater Berater Zuschüsse an landwirtschaftliche Unternehmen gewährt. In 2004 wurde die Förderung der Beratung auf die Schuldnerberatung eingeschränkt.

Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Zusammenstellung KUHNERT und NIEBERG, 2005.

Basierend auf den Angaben der Länderministerien wird nachfolgend in Tabelle 2.24 die Situation der Beratung zum ökologischen Landbau in den einzelnen Bundesländern differenziert dargestellt. Darin sind die Ökoberatungsangebote sowohl seitens staatlicher als auch anderer Anbieter mit staatlicher Unterstützung aufgezeigt. Für die Jahre 2002 und 2004 werden jeweils die Anzahl der mit staatlichen Mitteln unterstützen Beratungskräfte und die dafür verausgabten Mittel angeführt. In einigen Fällen wurde eine Hochrechnung der staatlichen Ausgaben auf der Basis der angegebenen Beraterstellen mit pauschal 45.000 € pro Voll-Arbeitskraft (Arbeitgeberbrutto) vorgenommen. Hochgerechnete Ausgaben sind in der Tabelle kursiv gesetzt.

Angaben zu den staatlichen Aufwendungen für die gesamte landwirtschaftliche Beratung in den einzelnen Ländern liegen leider nicht vor, so dass die relative Bedeutung (Stellenwert) der staatlichen Ausgaben für die Ökolandbauberatung offen bleibt. Aufgrund der sehr unterschiedlichen Gegebenheiten des landwirtschaftlichen Sektors in den einzelnen Ländern (u. a. Umfang der landwirtschaftlichen Nutzfläche, Anzahl der Unternehmen, relative Bedeutung des Ökolandbaus) sind direkte Vergleiche der quantitativen Angaben zur Ökolandbauberatung unzulässig.

Tabelle 2.24: Staatliche und staatlich (mit-)finanzierte Beratungsangebote zum ökologischen Landbau in den Bundesländern in den Jahren 2002 und 2004

	2002		2004	
	Anzahl Berater ¹⁾	Ausgaben in 1.000 Euro	Anzahl Berater ¹⁾	Ausgaben in 1.000 Euro
BADEN-WÜRTTEMBERG				
Beratungsangebote zum ökologischen Landbau				
Staatliches Beratungsangebot				
Mehrere Beratungskräfte an den Ämtern für Landwirtschaft, die u.a. für den Ökolandbau zuständig sind; sie üben i.d.R. Bildungs-, Beratungs- und Verwaltungstätigkeiten aus. Eine Berechnung der Ausgaben für Beratung ist daher nicht sinnvoll.	k.A.	k.A.	19	k.A.
Beratung mit staatlicher Unterstützung				
Mehrere Beratungsdienste.	13,5	ca. 375	14	ca. 450
Entwicklungen				
Die Beratungsdienste wurden von 1989–2002 kontinuierlich ausgebaut; zusätzlich wurden übergebietlich Spezialberater, insbesondere für die Umstellungsberatung, eingesetzt; es erfolgt die Bereitstellung von Informationen durch einen Infodienst der Landwirtschaftsverwaltung über das Internet.				
BAYERN				
Beratungsangebote zum ökologischen Landbau				
Staatliches Beratungsangebot				
Seit 2002 sind in jedem der 8 Regierungsbezirke 2 Berater an den Ämtern für Landwirtschaft und Ernährung für den Ökolandbau tätig.	16	720 ²⁾	16	720 ²⁾
Beratung mit staatlicher Unterstützung				
4 Öko-Erzeugerringe am Landeskuratorium für Pflanzliche Erzeugung.	26,8	1.213	26,8	1.213
Entwicklungen				
Die Anzahl der Berater in den Erzeugerringen erhöhte sich 2001 von 18,8 auf 26,8. Die Anzahl der Ökoberater in den Ämtern für Landwirtschaft und Ernährung wurde im Jahr 2002 zunächst verdoppelt. In 2004/2005 fand eine umfassende Reform der bayerischen Landwirtschaftsberatung statt. Im Bereich der Ökolandbauberatung wurde insbesondere auf den Beibehalt der Angebote in der Fläche geachtet. Dazu wurden an den 4 Ämtern für Landwirtschaft und Forsten in Ebersberg, Regensburg, Bamberg und Krumbach Öko-Beratungsteams mit einem Stammpersonal von insgesamt nur noch 9 staatlichen Ökoberatern installiert. Die Schwerpunkte der Beratung lagen in den letzten Jahren in den Bereichen Orientierungsberatung für umstellungsinteressierte landwirtschaftliche Betriebe, gesamtbetriebliche Beratung in Fragen der Unternehmensführung, Unternehmensentwicklung und Sozioökonomik sowie der Investitions- und Förderberatung.				

Tabelle 2.24 – Fortsetzung 1

	2002		2004	
	Anzahl Berater ¹⁾	Ausgaben in 1.000 Euro	Anzahl Berater ¹⁾	Ausgaben in 1.000 Euro
BRANDENBURG³⁾				
Beratungsangebote zum ökologischen Landbau				
Staatliches Beratungsangebot	-	-	-	-
Nicht vorhanden.				
Beratung mit staatlicher Unterstützung	-	-	-	-
Nicht vorhanden.				
Entwicklungen				
Die staatliche Unterstützung der Ökolandbauberatung e.V. wurde zum Jahr 2002 eingestellt. Als Begründung dafür wird vom Ministerium genannt, dass aufgrund fehlender Kofinanzierungszusage der EU keine weiteren Landesmittel bereitgestellt wurden.				
Von 1996 bis 1999 ging das Fördervolumen der aus EU- und Landesmitteln gespeisten Ökoberatung sukzessive zurück: Von insgesamt 214.743 Euro auf 25.565 Euro.				
In 2001 wurde die Beratung mit reinen Landesmitteln in Höhe von 46.016 Euro unterstützt.				
Insgesamt wurde die Ökolandbauberatung im Zeitraum 1996–2001 mit 537.885 Euro (davon 429.976 Euro Landesmittel) gefördert.				
BREMEN				
Beratungsangebote zum ökologischen Landbau				
Staatliches Beratungsangebot	-	-	-	-
Nicht vorhanden.				
Beratung mit staatlicher Unterstützung	1	k.A.	1	k.A.
Berater an der Landwirtschaftskammer Bremen.				
Entwicklungen				
Die Beratung durch die Landwirtschaftskammer findet in enger Kooperation mit Beratern aus Niedersachsen statt.				
Diese Form der Beratung soll wegen ihrer Effektivität weiter ausgebaut werden.				

Tabelle 2.24 – Fortsetzung 2

	2002		2004	
	Anzahl Berater ¹⁾	Ausgaben in 1.000 Euro	Anzahl Berater ¹⁾	Ausgaben in 1.000 Euro
HAMBURG				
Beratungsangebote zum ökologischen Landbau				
Staatliches Beratungsangebot Nicht vorhanden	-	-	-	-
Beratung mit staatlicher Unterstützung - Öko-Gartenbauberatung in der Landwirtschaftskammer HH in Zusammenarbeit mit den Beratungsringen; - Beratungsstelle „Öko-Obstbaugruppe Norddeutschland, Versuchs- und Beratungsring e.V.“ (ÖON). ⁴⁾	3 1	121	3 1	93
Entwicklungen Die Öko-Gartenbauberatung bei der Landwirtschaftskammer lief zum 31.08.2004 aus; die Öko-Obstbauberatung soll auch in Zukunft beibehalten werden.				
HESEN				
Beratungsangebote zum ökologischen Landbau				
Staatliches Beratungsangebot - Seit 01./2005: Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen mit 8 ausschl. für den ökologischen Landbau tätigen Beratern; - Regierungspräsidium Darmstadt, Dezernat Weinbauamt Eltville: Beratung zum ökologischen Weinbau, Betreuung eines Arbeitskreises.	6 0,1	270 ²⁾ 5	8 ⁵⁾ 0,1	ca. 345 ⁵⁾ 5
Beratung mit staatlicher Unterstützung Nicht vorhanden.	-	-	-	-
Entwicklungen Zum 01.01.2005 wurde der Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen (LLH) mit Umstrukturierungen gegenüber der Vorläufereinrichtung Hessisches Dienstleistungszentrum für Landwirtschaft, Gartenbau und Naturschutz (HDLGN) neu gegründet. Das Fachgebiet des HDLGN „Fachinformation Ökologischer Landbau“ wurde in das neue Fachgebiet „Beratungsteam Ökologischer Landbau“ übernommen und von 6 auf 8 Berater aufgestockt. Die Beratungsschwerpunkte wurden – z.T. wegen veränderter agrarpolitischer Rahmenbedingungen – geändert: Ausweitung der Förderungs-/Richtlinienberatung, der ökonomischen Fragestellungen, spezieller Fragen zur Verarbeitung und Vermarktung sowie zur Beseitigung von Problemkräutern und zur Minimalbodenbearbeitung mit dem Ziel der Kostenminimierung. In Zukunft soll die Beratungsinnenstütze durch Arbeits-/Interessengemeinschaften und Arbeitskreise verstärkt werden.				

Tabelle 2.24 – Fortsetzung 3

	2002		2004	
	Anzahl Berater ¹⁾	Ausgaben in 1.000 Euro	Anzahl Berater ¹⁾	Ausgaben in 1.000 Euro
MECKLENBURG-VORPOMMERN				
Beratungsangebote zum ökologischen Landbau				
Staatliches Beratungsangebot Nicht vorhanden.	-	-	-	-
Beratung mit staatlicher Unterstützung - LMS Landwirtschaftsberatung; - Öko-Obstbaugruppe Norddeutschland (ÖON). ⁴⁾	2 1	ca. 45 8,4	2 1	ca. 45 8,4
Entwicklungen Das Land beteiligt sich seit 2000 an der Finanzierung der ÖON. Die Beratung privater Einrichtungen mit staatlicher Unterstützung soll auch in Zukunft gewährleistet werden.				
NIEDERSACHSEN				
Beratungsangebote zum ökologischen Landbau				
Staatliches Beratungsangebot Nicht vorhanden.	-	-	-	-
Beratung mit staatlicher Unterstützung - Fachberatung zum Ökolandbau durch die Landwirtschaftskammern Hannover und Weser-Ems; - Ökoring Niedersachsen; ⁶⁾ - Öko-Obstbaugruppe Norddeutschland (ÖON); ⁴⁾ - Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen mit breitem Beratungs- und Dienstleistungsangebot von Erzeugung bis Vermarktung.	k.A. 4 1 ca. 20	k.A. 137 21 ca. 860	2 4 1 ca. 20	90 ²⁾ 68 21 ca. 860
Entwicklungen Das Land beteiligt sich seit 2000 mit knapp 22.000 Euro p.a. an der ÖON; die Finanzierung ist bis Ende 2006 gesichert. Im Jahr 2002 hat das Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen (KÖN) seine Arbeit aufgenommen. Mehr als 20 Mitarbeiter (Teil-/Vollzeit) stehen für Beratungsleistungen von der landwirtschaftlichen Erzeugung über Verarbeitung bis zum Handel zur Verfügung. Das KÖN wird derzeit zu wesentlichen Teilen aus Landesmitteln finanziert. Hierfür werden von 2002 bis 2005 jährlich rd. 860.000 Euro aus Verpflichtungsermächtigungen des Landes bereit gestellt. Für das KÖN stehen im Jahr 2006 790.000 € zur Verfügung. Ab 2007 ist derzeit geplant, die Förderung im Rahmen der neuen ELER-Verordnung durchzuführen. Der Landeszuschuss für alle niedersächsischen Beratungsringe – und damit auch den Ökoring – wird seit einigen Jahren kontinuierlich gekürzt. In den Jahren 2005 und 2006 wird der Ökoring jährlich noch 52.000 Euro Zuschuss für seine 4 Berater erhalten. Nach der derzeitigen Planung werden ab 2007 gar keine Landeszuschüsse an alle Beratungsringe mehr gezahlt.				

Tabelle 2.24 – Fortsetzung 4

	2002		2004	
	Anzahl Berater ¹⁾	Ausgaben in 1.000 Euro	Anzahl Berater ¹⁾	Ausgaben in 1.000 Euro
NORDRHEIN-WESTFALEN				
Beratungsangebote zum ökologischen Landbau				
Staatliches Beratungsangebot	-	-	-	-
Nicht vorhanden.				
Beratung mit staatlicher Unterstützung	ca. 6	k.A.	ca. 6	k.A.
- Berater der Landwirtschaftskammer NRW;	ca. 6	ca. 315	ca. 6	ca. 385
- Verbände des ökologischen Landbaus werden für die Bereitstellung von Beratungsleistungen finanziell unterstützt (Teilfinanzierung von Projekten in den Bereichen Betreuung/Beratung Erzeuger, Öffentlichkeitsarbeit, Vermarktung).				
Entwicklungen				
Das Land fördert seit 2001 das Projekt „Beratungsoffensive Ökolandbau“, in dessen Rahmen betriebswirtschaftliche Daten zum Ökolandbau erfasst und ausgewertet werden; in den letzten 3 Jahren wurde das Beratungsangebot über das Internetportal www.oekolandbau.nrw.de fachlich ausgeweitet; zudem erfolgte eine intensive Verknüpfung der Beratung mit dem Projekt „Leitbetriebe“.				
Beide Säulen der Beratung (Landwirtschaftskammer und Verbände) sollen auch zukünftig bestehen bleiben und unterstützt werden.				
RHEINLAND-PFALZ				
Beratungsangebote zum ökologischen Landbau				
Staatliches Beratungsangebot	9	405 ²⁾	11	495 ²⁾
Kompetenzzentrum Ökologischer Landbau an einem der Dienstleistungszentren Ländlicher Raum (DLR) mit einem breiten Dienstleistungs- und Beratungsangebot von Erzeugung bis Vermarktung.				
Beratung mit staatlicher Unterstützung	2	53	2	55
Beratungsring für Vermarktung von organisch-biologisch erzeugten Produkten in Rheinland-Pfalz.				
Entwicklungen				
In den vergangenen 3 Jahren wurde ein landesweites Internet-Informationssystem zum Ökolandbau mit eigenem Fachportal aufgebaut; ebenso ein landesweites Informationssystem „Beratermitteilungen“ via Fax und E-mail. Weiterhin wurde die Präsenz von Fachartikeln in der allgemeinen landwirtschaftlichen Fachpresse verstärkt. Zudem wurde eine bundesweite internetbasierte Öko-Saatgutliste angeboten (Vorläufer von organiX-seeds).				

Tabelle 2.24 – Fortsetzung 5

	2002		2004	
	Anzahl Berater ¹⁾	Ausgaben in 1.000 Euro	Anzahl Berater ¹⁾	Ausgaben in 1.000 Euro
SAARLAND				
Beratungsangebote zum ökologischen Landbau				
Staatliches Beratungsangebot Nicht vorhanden.	-	-	-	-
Beratung mit staatlicher Unterstützung Arbeitsgruppe Ökologischer Landbau Rheinland-Pfalz/Saarland e.V.	1	12	1	20
Entwicklungen Die im Jahr 2002 begonnene Umstellungsberatung durch die Arbeitsgruppe Ökologischer Landbau Rheinland-Pfalz/Saarland e.V. war im Saarland nach Auskunft des Ministeriums so erfolgreich, dass ein weiterer Dienstleistungsvertrag (bis Ende 2006) abgeschlossen wurde.				
SACHSEN				
Beratungsangebote zum ökologischen Landbau				
Staatliches Beratungsangebot Drei ausschließlich für den Ökolandbau tätige Berater an den Staatlichen Ämtern für Landwirtschaft.	9 ⁷⁾	260 ⁸⁾	9 ⁷⁾	k.A.
Beratung mit staatlicher Unterstützung Nicht vorhanden.	-	-	-	-
Entwicklungen Planungen zur künftigen Gestaltung der Ökoberatung werden derzeit diskutiert; es sind noch keine Aussagen möglich.				

Tabelle 2.24 – Fortsetzung 6

SACHSEN-ANHALT	2002		2004	
	Anzahl Berater ¹⁾	Ausgaben in 1.000 Euro	Anzahl Berater ¹⁾	Ausgaben in 1.000 Euro
Beratungsangebote zum ökologischen Landbau				
Staatliches Beratungsangebot				
Nicht vorhanden.	-	-	-	-
Beratung mit staatlicher Unterstützung				
Nicht vorhanden.	-	-	-	-
Förderung der Beratung generell/Entwicklungen				
Die Inanspruchnahme von Leistungen privater Unternehmensberater wird nach den <i>Richtlinien über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung der Beratung landwirtschaftlicher und gartenbaulicher Unternehmen in Sachsen-Anhalt</i> (Rd.-Erl. des ML vom 09.10.1992, MBl.LSA Nr. 49/1992, S. 1608 ff., zuletzt geändert durch Rd.-Erl. vom 12.08.1998, MBl. 44/1998 S. 1666 f.) gefördert. Danach erhalten die landwirtschaftlichen Unternehmen bzw. Gartenbaubetriebe einen nicht rückzahlbaren Zuschuss (Anteilsfinanzierung) zu den zuwendungsfähigen Beratungsleistungen; dies gilt für konventionell wie auch für ökologisch wirtschaftende Betriebe gleichermaßen.				
Im Jahr 2002 wurden rund 664.680 Euro im Rahmen der genannten Richtlinie verausgabt; im Jahr 2004 568.000 Euro bzw. 2.336 Euro/Unternehmen. Seit 2004 wird die Förderung auf die Schuldnerberatung beschränkt.				
SCHLESWIG-HOLSTEIN				
Beratungsangebote zum ökologischen Landbau				
Staatliches Beratungsangebot				
Nicht vorhanden.	-	-	-	-
Beratung mit staatlicher Unterstützung				
- Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein; ⁹⁾	6	169 ²⁾	2	45 ²⁾
- Ökoring Schleswig-Holstein;	3	k.A.	3	23 ¹⁰⁾
- Landesvereinigung für Ökolandbau in SH und Hamburg;	1	k.A.	1	23 ¹⁰⁾
- Öko-Obstbaugruppe Norddeutschland (ÖON). ⁴⁾	1	12	1	12
Entwicklungen				
Das Land beteiligt sich seit 2000 an der ÖON mit 11.550 Euro pro Jahr.				
Die Förderung des Landes für Beratungsangebote wurde im Bereich des ökologischen Landbaus ebenso wie im Bereich des konventionellen Landbaus reduziert. Eine Intensivierung der Förderung der Ökolandbauberatung in der Zukunft ist nicht vorgesehen. Eher werden aus Gründen der Haushaltskonsolidierung möglicherweise weitere Einsparungen vorgenommen.				

Tabelle 2.24 – Fortsetzung 7

	2002		2004	
	Anzahl Berater ¹⁾	Ausgaben in 1.000 Euro	Anzahl Berater ¹⁾	Ausgaben in 1.000 Euro
THÜRINGEN³⁾				
Beratungsangebote zum ökologischen Landbau				
Staatliches Beratungsangebot				
Nicht vorhanden.	-	-	-	-
Beratung mit staatlicher Unterstützung				
- Umstellungsberatung durch den Verein für Agrarforschung und -bildung;	4	113 ²⁾	-	-
- Teilfinanzierung von privaten Beratern, die als Spezialberater für den ökologischen Landbau in Thüringen zugelassen sind (Projektförderung).	3	8,9	-	-
Entwicklungen				
Die Förderung der privaten Beratung wurde mit Beginn des Jahres 2003 eingestellt.				

1) Anzahl Vollzeit- und Teilzeitkräfte.

2) Hochrechnung auf der Basis der angegebenen Beraterstellen mit pauschal 45.000 Euro pro Voll-Arbeitskraft.

3) In diesem Bundesland findet generell keine staatliche Unterstützung der Beratung für landwirtschaftliche Unternehmen mehr statt.

4) Von den Ländern Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein wird insgesamt eine Beratungskraft gemeinsam finanziert.

5) Angaben für 2005.

6) Die Zuschüsse erfolgen über die *Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung der landwirtschaftlichen Beratung und von Leistungsprüfungen in der tierischen Erzeugung*.

7) Davon 6 als Multiplikatoren/Ansprechpartner in den Ämtern für Landwirtschaft, die vorwiegend andere Aufgaben als Ökoberatung erfüllen.

8) Enthält neben den Personalkosten auch Aufwendungen für Aus- und Weiterbildung der Berater.

9) Die Berater an der Landwirtschaftskammer sind i.d.R. sowohl für ökologisch als auch konventionell wirtschaftende Betriebe zuständig.

10) Zuwendung für Seminare.

Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Zusammenstellung KUHNER und NIEBERG, 2005.

Aus der Darstellung der staatlich (mit-)finanzierten Beratungsangebote zum ökologischen Landbau in den Bundesländern lassen sich vor allem folgende Beobachtungen zusammenfassen:

- Ökoberatung an staatlichen Einrichtungen: In allen fünf Bundesländern mit staatlichen Beratungseinrichtungen – Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz und Sachsen – sind auch für den ökologischen Landbau zuständige staatliche Beratungskräfte vorhanden. Von Baden-Württemberg, Bayern und Rheinland-Pfalz werden zusätzlich private Beratungsorganisationen (Beratungsdienste, Beratungs- bzw. Erzeugerringe) finanziell unterstützt.
- Ökoberatung mit staatlicher Unterstützung (ohne Landwirtschaftskammern): In neun Bundesländern wurden 2004 Beratungsangebote verschiedener Träger gefördert. Dabei handelt es sich um die Länder Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein.
- Ökoberatung an Landwirtschaftskammern: Mit Ausnahme der Länder Rheinland-Pfalz und Saarland sind in allen Bundesländern mit Kammersystem¹⁶ an den Landwirtschaftskammern Berater für Fragen des ökologischen Landbaus vorhanden. Die Ökoberatung an der Landwirtschaftskammer Hamburg lief im Spätsommer 2004 aus. Durch die Landeszuschüsse an die Landwirtschaftskammern werden die Beratungsangebote indirekt finanziell unterstützt.
- Neugründung von fachübergreifenden Kompetenzzentren: In Niedersachsen und Rheinland-Pfalz wurden im Jahr 2002 bzw. 2004 Kompetenzzentren für die Beratung zum ökologischen Landbau gegründet und ausgebaut. Die dort ansässigen Beratungskräfte decken alle Bereiche von der landwirtschaftlichen Erzeugung über die Verarbeitung bis zum Handel ab.¹⁷ Das Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen ist eine GmbH, die staatlich gefördert wird. Das rheinland-pfälzische Kompetenzzentrum Ökologischer Landbau ist dagegen eine Einrichtung innerhalb des staatlichen Dienstleistungszentrums Ländlicher Raum Rheinhessen-Nahe-Hunsrück.
- Bündelung von Beratungskompetenz: Neben der Einrichtung der oben genannten Kompetenzzentren wurden im Zuge der allgemeinen Reform der Officialberatung in Hessen und Bayern die Beratungskompetenzen zum ökologischen Landbau gebündelt. In Hessen wurde im Landesbetrieb „Landwirtschaft Hessen“ das Fachgebiet „Bera-

¹⁶ Dazu gehören Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein.

¹⁷ Näheres zum Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen siehe <http://www.oeko-komp.de/index.php?id=16&languageid=1>; zum Kompetenzzentrum Ökologischer Landbau im Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Rheinhessen-Nahe-Hunsrück siehe <http://www.dlr.rlp.de/Internet/global/startpage.nsf/87f72373f4207cacc1256df2003dcfff/0ea3c54180c44ee3c1256e1d00435d84?OpenDocument>

tungsteam „Ökologischer Landbau“ eingerichtet und die Anzahl an Beratern aufgestockt. In Bayern wurden an vier Landwirtschaftsämtern Öko-Teams gebildet.

- Länderübergreifende Zusammenarbeit: Einige Bundesländer führen gemeinsam länderübergreifende Beratungsprojekte durch. Dazu gehören die Arbeitsgruppe Rheinland-Pfalz/Saarland e. V. und die Öko-Obstbaugruppe Norddeutschland (ÖON). Die ÖON wird von Hamburg, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein unterstützt. Von Rheinland-Pfalz ist eine Konkretisierung der Zusammenarbeit insbesondere mit der Officialberatung zum ökologischen Landbau in Hessen geplant.
- Entwicklung des Förderumfangs: Es lässt sich keine einheitliche Tendenz bezüglich der Entwicklung der bereitgestellten Fördermittel feststellen. Bei der Mehrheit der Bundesländer sind die Ausgaben für die Ökolandbauberatung im Zeitraum 2002 bis 2004 konstant geblieben (Bayern, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen) oder haben sich erhöht (Baden-Württemberg, Hessen, Niedersachsen,¹⁸ Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland). In drei Bundesländern (Hamburg, Schleswig-Holstein, Thüringen) wurde der Förderumfang reduziert. Für 2005 und darüber hinaus zeichnet sich in verschiedenen Ländern eine Reduktion der staatlichen Förderung der Ökolandbauberatung ab. Diese geht häufig mit einem generellen Abbau der staatlich geförderten Beratung einher.

Maßnahmen des Bundesprogramms

Da nicht in allen Bundesländern staatliche Beratungsangebote bestehen und um die Inanspruchnahme einer kostenpflichtigen Beratung zu unterstützen, wird über das **Bundesprogramm Ökologischer Landbau** die Förderung der Beratung zur Umstellung auf ökologischen Landbau gewährt. Seit Juni 2003 können landwirtschaftliche Betriebe Zuschüsse für eine Beratung zur Umstellung auf den ökologischen Landbau bei der BLE beantragen. Grundlage ist die *Richtlinie zur Förderung der Beratung zur Umstellung auf ökologischen Landbau von bisher konventionell wirtschaftenden landwirtschaftlichen Betrieben*. Übernommen werden bis zu 60 % der Beratungskosten (maximal 1.000 €). Die Beratung muss von einer/einem bei der BLE registrierten Berater/in durchgeführt werden¹⁹. Bis Ende April 2006 wurden 158 Anträge auf Förderung gestellt. Insgesamt 109 Beratungsverfahren wurden bis dahin abgeschlossen. 66 der 109 beratenen Betriebsleiter wurde zur Umstellung geraten, 31 haben sich schließlich für eine Umstellung auf ökologischen Landbau entschieden. Die Maßnahme wird bis Ende 2007 mit einem reduzierten Budget

¹⁸ In Niedersachsen sind die speziell für die landwirtschaftliche Beratung (Unterstützung der Beratungsrings) aufgewandten Fördermittel rückläufig. Durch die Gründung des Kompetenzzentrums Ökologischer Landbau haben sich jedoch die insgesamt für Beratung im Ökosektor (u. a. Verarbeiter- und Handelsberatung) bereitgestellten Mittel im Jahr 2002 sehr stark erhöht.

¹⁹ Zum Zeitpunkt der Berichterstellung waren 121 Berater registriert.

fortgeführt, da aufgrund der zwischenzeitlichen Einstellung der Umstellungsförderung in einigen Bundesländern für 2005 und 2006 mit einer niedrigeren Beratungsnachfrage zu rechnen ist.

In den Jahren 2003 und 2004 sind Zuschüsse in Höhe von insgesamt rund 73.000 €ausgezahlt worden. Näheres zur Richtlinie und zum Antragsverfahren siehe unter <http://www.bundesprogramm-oekolandbau.de/foerderrichtlinien.html>.

2.5.2 Maßnahmen zur Qualifizierung der Beratungsangebote zum ökologischen Landbau

Im Rahmen des **Bundesprogramms Ökologischer Landbau** werden einige bundesweite Maßnahmen durchgeführt, um die Qualität des Beratungsangebotes über den ökologischen Landbau zu verbessern. Von den durchgeführten Maßnahmen sollten darüber hinaus Impulse für einen stärkeren Erfahrungsaustausch der verschiedenen Akteure des Ökolandbaus untereinander ausgehen. Im Einzelnen wurden folgende Maßnahmen durchgeführt:

Bundesweites Traineeprogramm für Fachhochschul- und Hochschulabsolventen

Bereits zum dritten Mal wird ab November 2005 bundesweit ein einjähriges Traineeprogramm für Fachhochschul- und Hochschulabsolventen mit agrar- und ernährungswissenschaftlichen Studienabschlüssen veranstaltet. Ziel der Maßnahme ist es, die Trainees auf eine Tätigkeit bei Ökoberatungs- und -kontrollstellen oder bei erzeugernahen Verarbeitungs- und Vermarktungseinrichtungen vorzubereiten. Die über das Programm abgedeckten Ausbildungsbereiche wurden im Laufe der Programmdurchführung sukzessive von der landwirtschaftlichen Beratung (1. Programm) über die Einbeziehung von Kontrollstellen (2. Programm) und aktuell auch erzeugernahe Verarbeitungs- und Vermarktungseinrichtungen erweitert. Dagegen wurde die Anzahl der Trainees von 25 über 21 auf jetzt 15 reduziert. Änderungen wurden auch im Hinblick auf die zu leistende Eigenbeteiligung der Ausbildungseinrichtungen vorgenommen: Im ersten Programmdurchlauf wurden die Kosten für die Ausbildung (vier einwöchige Lehrgänge und die entsprechenden Gehälter) vollständig von der BLE übernommen. Seit der zweiten Auflage des Programms trägt die Eigenbeteiligung der Ausbildungseinrichtungen pro Trainee knapp 10.000 €entsprechend 828 €Bruttogehalt/Monat bzw. 35 % Eigenanteil an den Gesamtkosten. Nach Auskunft der BLE soll die für 2006/2007 bestehende Option zur Weiterführung des Programms für ein Jahr wahrgenommen werden. Zukünftig soll darauf hingearbeitet werden, dass die Ausbildung durch die interessierten Betriebe vollständig selbst getragen wird. Das im Verlauf der Programme stetig verbesserte Ausbildungskonzept – vor allem zu den vier einwöchigen Lehrgängen – soll möglichst weiter die inhaltliche Basis der Fortbildung bilden. Für die Traineeprogramme hat der Bund von 2002 bis 2004 knapp 641.000 €ver-

ausgibt. Weitere Details zum aktuellen Programm und zu den Erfahrungen mit den beiden abgeschlossenen Programmen siehe <http://www.soel.de/projekte/trainees.html>.

Einführungsseminare in den ökologischen Landbau für Berater

In 2002 und 2003 wurden einwöchige Fortbildungen einschließlich Exkursionen zum Ökolandbau für im konventionellen Landbau tätige Berater angeboten. Die Reise-, Verpflegungs- und Unterbringungskosten waren von den Teilnehmern selbst zu tragen. Der Großteil der für diese Zielgruppe konzipierten Veranstaltungen fiel mangels Nachfrage aus. Die Evaluatoren des Bundesprogramms führen dies auf ein nicht der Zielgruppe angepasstes Veranstaltungskonzept und eine angespannte Situation des Beratermarktes zurück. Für diese Zielgruppe werden daher keine weiteren Angebote unterbreitet.

Einführungsseminare in den ökologischen Landbau für Tierärzte

Im selben Zeitraum wurde eine ähnlich konzipierte Maßnahme (Dauer, Exkursion, Kostenbeteiligung) für Tierärzte angeboten. Insgesamt wurden die zwei Module umfassenden Veranstaltungen sechsmal mit 127 Teilnehmern durchgeführt. Die Maßnahme wurde in 2003/2004 und 2004/2005 nachfragebedingt in reduziertem Umfang weitergeführt. Eine Verlängerung für 2006 ist geplant.

Bundesweite Arbeitskreise für bereits im ökologischen Landbau tätige Spezialberater und Tierärzte

Mit dem Ziel, die Etablierung von bundesweiten Arbeitskreisen von Beratern des ökologischen Landbaus voranzutreiben, fanden 2002 und 2003 fünf Workshops mit bereits im Ökolandbau tätigen Spezialberatern und Tierärzten statt, die von externen Moderatoren moderiert wurden. Mit den Workshops wurden über 50 % der im Ökolandbau tätigen Spezialberater erreicht, jedoch nur wenige Tierärzte. Die Maßnahme wurde 2004 und 2005 in veränderter Form weitergeführt: Die Moderation der Treffen erfolgt nun durch einen Berater selbst; die im Workshop zu bearbeitenden Themen werden durch die Teilnehmer zusammengestellt. Solche Workshops zur ökologischen Tierhaltung werden auch weiterhin von Tierärzten und Ökoberatern gemeinsam bestritten. Zu Spezialthemen werden die jeweiligen Spezialberater zum Austausch zusammengeführt. Die Planungen sehen vor, dass auch diese Maßnahme in 2006 weitergeführt wird.

Fortbildungskurse für ehrenamtliche Führungskräfte und Leiter regionaler Arbeitskreise

Durchgeführt wurden insgesamt 16 Kurse, in denen die Teilnehmer in Moderationstechniken weitergebildet wurden. Ziel war es, die Kommunikationskompetenz dieser Multiplikatoren des ökologischen Landbaus zu verbessern. Aufgrund einer in der Evaluation festgestellten nicht ausreichenden Umsetzung des Erlernten und des geringen Anteils „echter“ Gruppenlei-

ter unter den Teilnehmern wurde der Beitrag dieser Maßnahme für die Ziele des Bundesprogramms kritisch beurteilt. Sie wurde daher eingestellt.

Für die vier zuvor genannten Maßnahmenbereiche sind im Zeitraum 2002 bis 2004 insgesamt knapp 468.000 € an öffentlichen Mitteln ausgegeben worden.

Zusätzlich zu den zuvor gelisteten Maßnahmen des Bundesprogramms ist das vom BMVEL geförderte zweijährige **Modellvorhaben** „Coaching in der Landwirtschaft“ zu nennen (Laufzeit 2002/2003). In dem Vorhaben wurden generelle Empfehlungen zur Einführung des Coaching in die landwirtschaftliche Praxis erarbeitet. Dies geschah anhand einer Untersuchung der Möglichkeiten einer Umstellungs- und Betriebsentwicklungsbegleitung für Betriebe des ökologischen Landbaus. Das Projekt wurde von der Andreas Hermes Akademie in Bonn in Zusammenarbeit mit mehreren Beratungseinrichtungen des ökologischen Landbaus durchgeführt. Die Arbeitsergebnisse sind in einem Leitfaden dokumentiert.²⁰ Weitere Informationen zum Projekt siehe FISEL und KUBUTSCH (2004) sowie FISEL und LEHMBERG (2003).

2.6 Sonstige Maßnahmen im Bereich der landwirtschaftlichen Erzeugung von Ökolebensmitteln

Zu den sonstigen Maßnahmen, die eine Ausweitung der inländischen ökologischen Erzeugung unterstützen sollen, gehört auf **Bundesebene** der vom BMVEL im Jahr 2001 zum ersten Mal verliehene „**Förderpreis Ökologischer Landbau**“. Der mit insgesamt 25.000 € dotierte Preis wird an Betriebe des ökologischen Landbaus verliehen, die in bestimmten Bereichen vorbildliche Leistungen erbringen, die in besonderem Maße zur Entwicklung des ökologischen Landbaus und seinem Bild in der Öffentlichkeit beitragen (Verbesserung des ökologischen Landbaus, seiner Produktionstechnik sowie der Umwelt- und Verbraucherfreundlichkeit). Bewerbungen können für sieben verschiedene Bereiche eingereicht werden, zu den u. a. „Vermarktung“ und „Besondere praxisgerechte Leistungen zur Weiterentwicklung der EG-Öko-Verordnung (z. B. Aquakultur, Wildtierhaltung)“ gehören. Der Preis wird auf einer öffentlichkeitswirksamen Veranstaltung im Rahmen der Grünen Woche in Berlin verliehen. Näheres zum Förderpreis siehe unter <http://www.foerderpreisoeekologischerlandbau.de>.

Zu einer Ausweitung des ökologischen Landbaus können schließlich auch Maßnahmen beitragen, die keine öffentlichen Ausgaben nach sich ziehen. Dazu gehören die gezielte **Verpachtung von staatseigenen Ländereien an ökologisch wirtschaftende Pächter** und die **ökologische Bewirtschaftung von staatlichen Gütern im Eigenbetrieb**. Von diesen Maß-

²⁰ BMVEL (Hrsg.) (2005): Coaching in der Landwirtschaft – Ein Leitfaden für die Bildungs- und Beratungsarbeit. Modellvorhaben Umstellungs- und Betriebsentwicklungsbegleitung für Betriebe des ökologischen Landbaus. Bonn.

nahmen haben in den 1980er und 1990er Jahren die **Länder** Hessen, Hamburg und Niedersachsen Gebrauch gemacht:

- In **Hessen** werden bereits seit 1986/87 Staatsdomänen ökologisch bewirtschaftet. Im Zeitraum 1991 bis 1995 erfolgte die Neuverpachtung von Staatsdomänen ausschließlich an ökologisch wirtschaftende Pächter. Diese Vorgehensweise war Bestandteil der Koalitionsvereinbarung zwischen SPD und Grünen. Von den 45 verpachteten hessischen Staatsdomänen wirtschaften derzeit 11 Betriebe nach den Richtlinien des ökologischen Landbaus. Darüber hinaus wird nach Aussagen des Ministeriums durch die Verpachtung größerer Flächeneinheiten an Ökobetriebe die wirtschaftliche Existenz dieser Betriebe gesichert (z. B. Dottenfelder Hof, Eichwaldhof).
- Der Stadtstaat **Hamburg** hat ebenfalls gezielt stadteigene Güter an ökologisch wirtschaftete Pächter verpachtet: Die Güter Wulfsdorf und Wulksfelde wurden 1988, der Wohldorfer Hof 1994 auf ökologischen Landbau umgestellt. Die Flächen der beiden letztgenannten Güter liegen in Schleswig-Holstein. Von den insgesamt 73 Staatspachthöfen sind neben den drei Öko-Gütern weitere 29 als so genannte Restpachthöfe im Rahmen des Gesetzes zur Altersvorsorgung in der Landwirtschaft (GAL)²¹ verpachtet.
- In **Niedersachsen** wurde im Wirtschaftsjahr 1990/91 die landeseigene und im Eigenbetrieb bewirtschaftete Domäne Hollanderhof im Landkreis Cuxhaven auf ökologische Wirtschaftsweise umgestellt. Die Domäne steht derzeit zum Verkauf.

²¹ Bei Restpachthöfen, die im Rahmen des GAL verpachtet wurden, durfte der rentenunschädliche Umfang der Verpachtung 1,5 ha Grünland oder 1 ha Acker oder 0,25 ha Sonderkulturen plus Hofstelle (Hoffläche) nicht übersteigen. Ansonsten würde der Rentenanspruch des Pächters verfallen.

3 MAßNAHMEN IM BEREICH DER VERARBEITUNG UND VERMARKTUNG VON ÖKOLEBENSMITTELN

Gegenstand dieses Kapitels sind Fördermaßnahmen, durch die in erster Linie ein Beitrag zur Ausweitung der Verarbeitung von ökologisch erzeugten Rohstoffen und der Vermarktung von Ökoprodukten geleistet wird. In Kapitel 3.1 wird auf die bundesweit angebotenen Maßnahmen zur Marktstrukturverbesserung eingegangen. Der Schwerpunkt liegt dabei in der Darstellung der Förderung von ökologisch wirtschaftenden Erzeugerzusammenschlüssen und an sie gebundene Unternehmen (Kapitel 3.1.1). Die Bedeutung der Förderung nach dem Marktstrukturgesetz und im Rahmen der Marktstrukturverbesserung für den Ökobereich wird in Kapitel 3.1.2 erläutert. Im Anschluss daran werden in Kapitel 3.2 Projekte und Einzelmaßnahmen dargestellt, die von den Ländern – u. a. im Rahmen individueller Landesprogramme – finanziell unterstützt werden. Wie bei den Maßnahmen im Bereich der landwirtschaftlichen Erzeugung von Ökolebensmitteln wird auch im Bereich Verarbeitung und Vermarktung auf entsprechende Fördermaßnahmen zur Aus- und Fortbildung (Kapitel 3.3), zur Weiterbildung- und Information relevanter Akteure (Kapitel 3.4) sowie auf mit staatlichen Geldern unterstützte Beratungsangebote (Kapitel 3.5) eingegangen. Das Kapitel schließt mit einem Abschnitt zu sonstigen Fördermaßnahmen zum Ausbau der Verarbeitung und Vermarktung im Ökosektor ab (Kapitel 3.6.).

3.1 Förderung von Maßnahmen zur Marktstrukturverbesserung

Der GAK-Rahmenplan enthält u. a. Maßnahmen zur Vermarktungsförderung und zur Verbesserung der Marktstruktur.¹ In dem hier interessierenden Zusammenhang sind folgende drei Fördergrundsätze von Interesse: „Grundsätze für die Förderung im Bereich der Marktstrukturverbesserung“, „Grundsätze für die Förderung aufgrund des Marktstrukturgesetzes“ und „Grundsätze für die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter landwirtschaftlicher Produkte“.²

Einen Schwerpunkt der Förderung in diesem Bereich bildet die Förderung von landwirtschaftlichen Erzeugerzusammenschlüssen. Diese Fördermaßnahme mit dem Ziel einer gemeinsamen Vermarktung begann schon vor mehr als 30 Jahren mit dem Marktstrukturgesetz (MStrG). Der Grundgedanke dieses Gesetzes bestand in einer Angebotsbündelung

¹ Wie oben schon erläutert, gibt der Bund den Förderrahmen im GAK-Rahmenplan vor und beteiligt sich an der Finanzierung der Maßnahmen, wenn die Länder sich bei der Umsetzung im Wesentlichen am vorgegebenen Rahmen halten.

² Entsprechend GAK-Rahmenplan 2007 bis 2013 gibt es ab 2007 allerdings nur noch die „Grundsätze für die Förderung zur Marktstrukturverbesserung“, in denen die bisher angewendeten und zuvor gelisteten Grundsätze zusammengefasst worden sind.

der Landwirtschaft, um auf die steigende Konzentration der Lebensmittelindustrie und des Lebensmittelhandels zu reagieren.

3.1.1 Förderung von Erzeugerzusammenschlüssen ökologisch wirtschaftender Betriebe und an sie gebundene Unternehmen

Aufgrund der Mindestanforderungen an Mitgliederanzahl und Handelsmengen konnten Zusammenschlüsse von ökologisch wirtschaftenden Betrieben lange Zeit nicht nach dem Marktstrukturgesetz gefördert werden. Aus diesem Grunde wurde 1990 für den Ökobereich ein gesonderter Grundsatz geschaffen. Zunächst wurden Öko-Erzeugerzusammenschlüsse (Öko-EZZ)³ nach den „Grundsätzen für die Förderung der Vermarktung nach besonderen Regeln erzeugter landwirtschaftlicher Produkte“ gefördert, später nach den „Grundsätzen für die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch oder regional erzeugter landwirtschaftlicher Produkte“. Seit 2002 werden Öko-EZZ nach den „Grundsätzen für die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter landwirtschaftlicher Produkte“ gefördert.⁴ Auch bei dieser Förderung liegt der Zweck in der Bündelung von ökologisch erzeugten landwirtschaftlichen Produkten zu größeren Partien. Verarbeitung sowie Vermarktung sollen an die Erfordernisse des Marktes angepasst werden. Damit sollen bessere Voraussetzungen zur Nachfragebefriedigung nach diesen Produkten, sowie Erlösvorteile für die Erzeuger geschaffen werden.

Folgende Akteure werden nach dem GAK-Rahmenplan 2005 bis 2008 im Rahmen der „Grundsätze zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter landwirtschaftlicher Erzeugnisse“ gefördert:

- Zusammenschlüsse von mindestens fünf Erzeugern, die ökologische Produkte erzeugen und sich nach den in der Verordnung (EWG) Nr. 2092/91 und des Folgerechts aufgeführten Kriterien einem Kontrollverfahren unterziehen.
- Unternehmen des Handels oder der Be- und Verarbeitung, die ökologisch erzeugte Produkte aufnehmen und die sich nach den in der Verordnung (EWG) 2092/91 und des Folgerechts festgelegten Kriterien einem Kontrollverfahren unterziehen. Diese Unternehmen müssen spätestens zwei Jahre nach Auszahlung der Beihilfe mindestens 40 % der durch die Investition geschaffenen Kapazität für wenigstens fünf Jahre mit Produkten von Erzeugern, die einem ökologischen Erzeugerzusammenschluss angehören.

³ Im Rahmen der Grundsätze zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung von Ökoprodukten wird zur Unterscheidung zu den anderen Grundsätzen von Erzeugerzusammenschlüssen (EZZ) und nicht von Erzeugergemeinschaften (EZG) gesprochen.

⁴ Ab 2007 nach den „Grundsätzen für die Förderung zur Marktstrukturverbesserung“ (s. u.).

ren, oder einzelnen Erzeugern ökologischer Produkte auslasten. Die Unternehmen müssen sich durch entsprechende Lieferverträge an diese Erzeuger gebunden haben.

Förderfähig nach dem Rahmenplan 2005 – 2008 sind im Wesentlichen folgende Positionen:

- Die Gründung und das Tätigwerden von Erzeugerzusammenschlüssen („**Organisationskosten**“). Es wird ein Zuschuss zu den Gründungskosten, den Personal- und Geschäftskosten, zu Büroeinrichtungen und Büromaschinen sowie zu den Kosten für Beratung und Qualitätssicherungsmaßnahmen gezahlt. Der Zuschuss beträgt aktuell im ersten und zweiten Jahr 60 % der zuwendungsfähigen Organisationsausgaben, im dritten Jahr 50 %, im vierten 40 % und im fünften Jahr 20 %. Er darf zudem ab dem 3. Jahr 10 % des Verkaufserlöses ihrer jährlich nachgewiesenen Erzeugung nicht übersteigen. Im Gegensatz zu Erzeugergemeinschaften (EZG) nach dem Marktstrukturgesetz ist bei den Erzeugerzusammenschlüssen (EZZ) keine Spezialisierung auf einen Produktbereich z. B. Getreide, Obst oder Ferkel erforderlich. Das verbindende Kriterium sind Produkte aus ökologischer Produktion.
- Die wesentliche **Erweiterung** der Tätigkeit eines EZZ und die **Vereinigung** von EZZ, und die damit verbundenen zusätzlichen Organisationskosten. Wesentliche Erweiterungen im Sinne dieser Grundsätze sind die Aufnahme weiterer Erzeuger in den Zusammenschluss, die Aufnahme von landwirtschaftlichen Produkten, die bisher nicht in die Vermarktung des Zusammenschlusses einbezogen waren, sowie die Einführung oder Erweiterung der Be- oder Verarbeitung ökologisch erzeugter landwirtschaftlicher Produkte verbunden mit einer zu erwartenden Steigerung des Gesamtumsatzes aus eigener Produktion des Erzeugerzusammenschlusses um mindestens 30 % in einem Zeitraum von fünf Jahren.
- Investitionen von Erzeugerzusammenschlüssen oder Unternehmen des Handels oder der Be- und Verarbeitung („**Investitionsbeihilfen**“). Förderfähig sind Investitionen, die der Erfassung, Lagerung, Kühlung, Sortierung, marktgerechten Aufbereitung, Verpackung, Etikettierung sowie der Be- oder Verarbeitung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse dienen. Die Investitionszuschüsse betragen bis zu 40 % der förderfähigen Investitionskosten für Erzeugerzusammenschlüsse und Unternehmen, die sich durch Lieferverträge an einen EZZ gebunden haben, und 35 % für alle anderen Unternehmen. Letztere Unternehmen können Ökoprodukte von einzelnen Ökoerzeugern beziehen, müssen sich aber durch entsprechende Lieferverträge an diese Erzeuger gebunden haben.
- Ausgaben von EZZ und von Unternehmen des Handels oder der Be- und Verarbeitung für die Einführung von **Qualitätsmanagement-** oder **Umweltmanagementsystemen** sowie die Erarbeitung und Durchführung von **Vermarktungskonzeptionen**. Es können Zuwendungen bis zu 50 % der zuwendungsfähigen Ausgaben gewährt werden, insgesamt jedoch höchstens 100.000 € innerhalb von drei Jahren.

Die Förderung ist an einige Bedingungen geknüpft. So müssen Erzeugerzusammenschlüsse beispielsweise auf Dauer, mindestens aber für fünf Jahre, angelegt sein. Der dem Zusammenschluss zugrunde liegende Vertrag und sonstige Unterlagen müssen die Konzeption des Erzeugerzusammenschlusses aufzeigen. Die Konzeption muss erkennen lassen, dass die unterstellten Produktpreise, Produktions- und Absatzmengen tatsächlich erreicht werden können und der Zusammenschluss zur Sicherung des landwirtschaftlichen Einkommens beiträgt oder neue Märkte erschließt oder der wachsenden Nachfrage nach diesen Produkten entgegenkommt. Wie bei jeder Förderung wird selbstverständlich auch verlangt, dass die Mindestanforderungen in Bezug auf Umwelt, Hygiene und Tierschutz erfüllt werden.

Seit der Einführung der Förderung von Erzeugerzusammenschlüssen ökologisch wirtschaftender Betriebe im Jahr 1990 hat es mehrere Anpassungen in den Fördergrundsätzen gegeben. So werden seit 2000 Fusionen und Erweiterungen von EZZ im Rahmen der Organisationsbeihilfen gefördert, da sich herausstellte, dass zu viele EZZ das Angebot zersplittern und das erforderliche Wachstum der bestehenden EZZ verhindern.

Bedeutende Änderungen haben im Jahr 2002 stattgefunden:

- Bei den Organisationshilfen: Anhebung der maximalen Zuschüsse in Prozent der Verkaufserlöse und in Prozent der förderfähigen Organisationskosten.
- Bei den Investitionshilfen: Erleichterung der Fördervoraussetzungen für Unternehmen des Handels oder der Be- und Verarbeitung. So sind ab 2002 auch Unternehmen förderfähig, die mit einzelnen Ökoerzeugern feste Lieferverträge ausgehandelt haben.
- Verbesserung der Förderung von Qualitäts- und Umweltmanagementsystemen mit 50 % der zuwendungsfähigen Ausgaben, insgesamt mit bis zu 100.000 € innerhalb von drei Jahren.
- Erhöhung der maximalen Fördersumme für die Erarbeitung von Vermarktungskonzeptionen.
- Anhebung der Zuschüsse für Investitionen von 30 % auf 40 % der Investitionskosten.

Die wesentlichen Veränderungen der GAK-Rahmenregelung zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung von ökologisch erzeugten Produkten in den letzten acht Jahren sind der Tabelle 3.1 zu entnehmen. Ergänzend ist an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass ab 2007 die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter landwirtschaftlicher Produkte in den „Grundsätzen für die Förderung zur Marktstrukturverbesserung“ integriert ist. Die zuvor erläuterten Grundzüge der Förderung sind im Wesentlichen erhalten geblieben. Der maximale Zuschuss zu den Investitionskosten wurde allerdings auf 35 % für EZZ und 25 % für andere Unternehmen des Handels sowie der Be- und Verarbeitung reduziert.

Tabelle 3.1: Entwicklung der GAK-Rahmenregelung zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter landwirtschaftlicher Produkte von 1996 bis 2006¹⁾

	Wichtigste Änderung in den Bereichen				Sonstige Förderbereiche
	Organisationshilfen	Investitionshilfen			
	Max. Zuschuss im 1., 2., 3., 4., 5. Jahr in % des Verkaufserlöses	Max. Zuschuss im 1., 2., 3., 4., 5. Jahr in % der Organisationskosten	Max. Zuschuss zu den Investitionskosten in %	Beitrag aus EAFGL erhöht Gesamtzuschuss auf bis zu ... %	Mindestauslastung der geförderten Anlage mit Öko-Rohstoffen in %
1996–1998	5, 3, 3, 3, 3	60, 40, 20, 20, 20	25	35	50
1999	5, 3, 3, 3, 3	60, 40, 20, 20, 20	25	35	50
2000–2001	5, 3, 3, 3, 3	60, 50, 40, 30, 20	30	35	40
2002–2003	–, –, 10, 10, 10	60, 60, 50, 40, 20	40 für EZZ, ¹⁾ 35 für andere Unternehmen ²⁾		40
2004–2006	–, –, 10, 10, 10	60, 60, 50, 40, 20	40 für EZZ, ¹⁾ 35 für andere Unternehmen ²⁾		40

1) Ab 2007 gibt es keinen eigenständigen Fördergrundsatz zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte mehr. Der max. Zuschuss zu den Investitionskosten reduziert sich auf 35 % für EZZ und 25 % für andere Unternehmen.

2) Unternehmen des Handels und der Be- und Verarbeitung.

Quelle: BMELV, GAK-Rahmenpläne, diverse Jahrgänge; eigene Zusammenstellung NIEBERG und KUHNERT, 2006.

Für die Einführung anerkannter stufenübergreifender Qualitäts- und Umweltmanagementsysteme (einschl. Erstzertifizierung sowie Aus- und Weiterbildung) und die Erarbeitung und Durchführung von Vermarktungskonzeptionen werden bis zu 50 % der zuzurechnenden Ausgaben (max. 100.000 € in 3 Jahren) gewährt.

Einführung der Förderung der Durchführung von Vermarktungskonzeptionen mit max. 75.000 DM (38.347 €)

Einführung der Förderung der Erweiterung und Fusion von EZZ; Einführung der Förderung von Qualitäts- und Umweltmanagementsysteme einschl. deren Erstzertifizierung

Erhöhung der max. Fördersumme bei der Erarbeitung von Vermarktungskonzeptionen auf max. 100.000 € innerhalb drei Jahren; Verbesserte Förderung der Einführung von Qualitäts- und Umweltmanagementsystemen

Tabelle 3.2: Entwicklung der öffentlichen Ausgaben (Land, Bund, EU) für Maßnahmen im Rahmen der GAK-Grundsätze für die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte von 1994 bis 2004¹⁾

Bundesland	Öffentliche Ausgaben in 1.000 Euro ¹⁾											Summe 1994–2004	Ausgaben in Euro je ha Öko-LF Σ 1994–2004
	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004		
Baden-Württemberg	476	410	301	456	453	404	195	102	519	70	96	3.483	26
Bayern	284	734	0	0	0	0	0	0	0	1.023	399	2.440	28
Berlin	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Brandenburg	0	41	71	20	67	83	0	64	8	41	0	395	3
Bremen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Hamburg	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Hessen	41	105	118	98	44	59	0	0	0	52	3	519	9
Mecklenburg-Vorpommern	29	0	232	169	180	0	63	0	0	0	56	730	7
Niedersachsen	429	478	256	246	143	13	397	216	139	19	94	2.431	40
Nordrhein-Westfalen	308	418	417	387	368	328	104	606	58	138	477	3.609	71
Rheinland-Pfalz	0	13	2	5	27	6	0	0	3	18	838	912	48
Saarland	13	0	49	50	5	0	236	0	0	0	0	352	70
Sachsen	296	326	177	80	55	27	0	94	38	25	17	1.136	50
Sachsen-Anhalt	0	0	110	104	81	0	0	0	0	0	0	295	7
Schleswig-Holstein	89	95	114	96	0	0	15	141	298	80	68	996	33
Thüringen	52	141	90	58	43	24	7	0	0	0	22	438	16
Deutschland	1.540	2.352	1.637	1.313	1.012	540	822	1.121	545	1.396	1.974	14.252	23

1) Ohne Ausgaben der Länder für Maßnahmen in diesem Bereich, die außerhalb der GAK finanziert worden sind.
Quelle: Angaben des BMELV Ref. 421 (öffentliche Ausgaben) plus Korrekturangaben der zuständigen Ministerien der Länder BW, NDS und RHP sowie Angaben der BLE Ref. 512 (Ökofläche); eigene Zusammenstellung und Berechnung NIEBERG und KUHNER, 2006.

Sämtliche Bundesländer bieten – nach Angabe der zuständigen Ministerien – die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter landwirtschaftlicher Produkte weitgehend entsprechend der Grundsätze des GAK-Rahmenplans an. Die Inanspruchnahme der Förderung durch die Unternehmen und Erzeugerzusammenschlüsse war jedoch bislang wesentlich geringer als erwartet. So wurde im Rahmen der Evaluierung der Maßnahmen durch das Institut für Marktanalyse der FAL ermittelt, dass die im Rahmenplan bereit gestellten Fördermittel bisher in den meisten Jahren nur zu weit unter 50 % ausgeschöpft worden sind (vgl. WENDT et al., 2004).

In Tabelle 3.2 ist die Entwicklung der öffentlichen Ausgaben (Land, Bund, EU) für Maßnahmen im Rahmen der GAK-Grundsätze für die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte dargestellt. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die Tabelle nur diejenigen Ausgaben enthält, die innerhalb der GAK (also mit Kofinanzierung des Bundes) abgewickelt worden sind.⁵ Die tatsächlichen Ausgaben werden demnach etwas höher sein als hier angegeben. Ohne auf jede einzelne Zahl eingehen zu wollen, wird vor allem Folgendes deutlich:

- Für die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte wird erheblich weniger Geld ausgegeben als für die Flächenförderung (s. o.).
- Die höchsten öffentlichen Ausgaben in den letzten 10 Jahren verzeichnen Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Bayern, Niedersachsen sowie Sachsen als einziges der ostdeutschen Bundesländer. Werden die Ausgaben auf die Ökofläche des Jahres 2004 bezogen, so zeigt sich ein etwas anderes Bild: Die vier Länder mit den höchsten Ausgaben je Hektar ökologisch bewirtschafteter Fläche sind Nordrhein-Westfalen, das Saarland, Sachsen und Rheinland-Pfalz.
- Die öffentlichen Ausgaben haben von 1995 bis Ende der 1990er Jahre kontinuierlich abgenommen und sind seit 2001 wieder deutlich angestiegen. Die abnehmende Tendenz bis Ende der 1990er Jahre ist damit zu erklären, dass nach einem gewissen Gründungsboom von Erzeugerzusammenschlüssen (EZZ) Anfang der 1990er Jahre mittlerweile nur noch wenige neue Erzeugerzusammenschlüsse entstehen. Dem entsprechend haben die öffentlichen Ausgaben für Startbeihilfen für Erzeugerzusammenschlüsse seit Mitte der 1990er Jahr deutlich abgenommen (vgl. Tabelle 3.3). Erzeugerzusammenschlüsse sind inzwischen in allen Regionen Deutschlands tätig.⁶ Neue Ökobetriebe gründen keine neuen Erzeugerzusammenschlüsse, sondern schließen sich in der Regel einem bestehenden Zusammenschluss an. Entsprechend umfassen För-

⁵ Einige Länder haben in einigen Jahren auch Maßnahmen zur „Förderung der Verarbeitung und Vermarktung“ außerhalb der GAK gefördert (ohne Beteiligung des Bundes).

⁶ Eine Untersuchung am Institut für Marktanalyse der FAL im Jahr 2004 konnte für das Jahr 2003 71 Öko-Erzeugergemeinschaften identifizieren (MADSEN, 2004).

derprojekte häufig nur noch den Fördertatbestand der Erweiterung oder der Fusion von Erzeugerzusammenschlüsse. Die Zunahme der öffentlichen Ausgaben seit 2001 lässt sich durch deutlich erhöhte Ausgaben für Investitionsbeihilfen vor allem in den Jahren 2003 und 2004 erklären (vgl. Tabelle 3.3). Inwiefern diese Erhöhung mit den verbesserten Förderbedingungen begründet werden kann, lässt sich aufgrund fehlender Informationen nicht klären.

Tabelle 3.3: Entwicklung der öffentlichen Ausgaben (Land, Bund, EU) für Maßnahmen im Rahmen der GAK-Grundsätze für die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte von 1994 bis 2004, differenziert nach Ausgabenbereichen¹⁾

Jahr	Öffentliche Ausgaben in 1.000 Euro ¹⁾				
	Insgesamt ²⁾	Startbeihilfen für Erzeugerzusammenschlüsse	Investitionsbeihilfen	Vermarktungskonzeptionen	Qualitäts-/Umweltmanagementsysteme
1994	2.014	1.198	815	0	0
1995	2.761	1.722	1.040	0	0
1996	1.938	1.228	628	82	0
1997	1.769	787	950	32	0
1998	1.397	763	634	0	0
1999	900	422	477	0	0
2000	938	113	826	0	0
2001	1.262	95	1.033	134	0
2002	1.021	468	549	5	0
2003	1.392	124	1.244	14	11
2004	1.978	245	1.707	8	17

1) Ohne Ausgaben der Länder für Maßnahmen in diesem Bereich, die ausserhalb der GAK finanziert worden sind.

2) Die hier aufgeführten Zahlen entsprechen den Angaben des BMELV und weichen in einzelnen Jahren leicht von den Summenangaben in Tabelle 3.2 ab, weil zu den nachträglich eingereichten und in Tabelle 3.2 berücksichtigten Länderkorrekturen keine Aufschlüsselungen nach Ausgabenbereichen vorlagen.

Quelle: Angaben des BMELV, Ref. 421; eigene Zusammenstellung und Berechnung NIEBERG und KUHNERT, 2005.

Wie bereits erwähnt, war die Inanspruchnahme der Förderung durch die Unternehmen und Erzeugerzusammenschlüsse bislang wesentlich geringer als erwartet. Als Gründe für die insgesamt geringe Nachfrage nach Fördergeldern im Rahmen der „Grundsätze zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter landwirtschaftlicher Produkte“ können folgende Aspekte genannt werden:

- Die Bindung der Förderung an den Verkaufserlös der Erzeugerzusammenschlüsse. Dieser ist bei jungen EZZ i. d. R. zunächst gering und lässt deshalb keinen höheren Förderbetrag zu (diese Einschränkung wurde erst 2002 entschärft).

- Die meist geringe Kapitalausstattung der Erzeugerzusammenschlüsse erschwert es, die erforderlichen Eigenanteile von 40 bis 80 % der Organisationskosten aufzubringen.
- Die geförderten Anlagen mussten bis 1999 mindestens 50 % und müssen seit 2000 noch mindestens 40 % Öko-Rohstoffe verarbeiten. Betreiber von größeren Anlagen sowie konventionelle Verarbeiter, die neu in die Ökoverarbeitung einsteigen, können diesen Mindesteinsatz oft nicht zusichern. Darüber hinaus hat die Verpflichtung, mindestens fünf Jahre die geförderten Anlagen mit Biorohstoffen betreiben zu müssen, eine hemmende Wirkung.
- Verschiedene Investitionsprojekte zur Verarbeitung von Ökorohstoffen können auch über die GAK-Grundsätze zur Förderung der Marktstrukturverbesserung gefördert werden (s. u.). Im Rahmen dieser Förderung ist eine Bindung an Öko-Rohstoffe nicht erforderlich. Der Fördersatz war hier in den meisten Jahren – abhängig vom Einzelfall – nur geringfügig kleiner. Weitere Förderprogramme von Bund und EU mit Kofinanzierung durch die Länder für bestimmte Regionen oder Förderziele (z. B. LEADER, Interreg, GA zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur, RECHAR, KfW etc.) standen zusätzlich als Möglichkeit zur Verfügung. Es existieren also weitere Förderprogramme mit geringeren Fördersätzen aber auch geringeren Verpflichtungen.
- Die Fördergrundsätze lassen das Einbringen von Eigenleistungen oder gebrauchten Maschinen in die Investitionskalkulation nicht zu und erfordern die Anschaffung von neuen Maschinen und Einrichtungsgegenständen. Die Mehrkosten, die aus diesen Auflagen für die meist kleineren Unternehmen des Ökosektors resultierten, konnten durch die Förderung oft nicht aufgewogen werden.
- Die Förderung ist mit einem relativ hohen bürokratischen Aufwand verbunden. So sind sowohl der Aufwand der Antragstellung als auch die Auflagen zur Berichterstattung für ein Investitionsprojekt vergleichsweise groß.
- Bei der Förderung von bundesländerübergreifenden Erzeugerzusammenschlüssen sind verschiedene Behörden für die Bewilligung zuständig. Damit können fördertechnische Probleme verbunden sein⁷.

Die vergleichsweise geringe Nachfrage nach Fördergeldern im Rahmen der „Grundsätze zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter landwirtschaftlicher Produkte“ wird nochmals durch den Vergleich der öffentlichen Ausgaben für Maßnahmen im Rahmen der GAK-Grundsätze zur Marktstrukturverbesserung deutlich. Wie die Tabelle 3.4 zeigt, beträgt der Anteil der Ausgaben für die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung von Ökoprodukten gerade einmal 1,6 % der öffentlichen Ausgaben für

⁷ So gibt es einige EZZ, die in einem Produktbereich bundeslandübergreifend kooperieren und hierfür neue Organisationen gründeten (MADSEN, 2004).

alle Maßnahmen zur Marktstrukturverbesserung zusammen. Die höchsten Anteile verzeichnen die Länder Schleswig-Holstein mit knapp 7 %, Nordrhein-Westfalen (4,5 %) und Rheinland-Pfalz (4 %). Es wäre interessant zu prüfen, ob Ökoverarbeiter und Unternehmen, die in die Ökoverarbeitung einsteigen wollen, eher andere Förderprogramme wahrnehmen als die spezifische Ökoförderung oder ob sie aufgrund der oben skizzierten umfangreichen Verpflichtungen lieber ganz auf öffentliche Zuschüsse verzichten.

Tabelle 3.4: Vergleich der öffentlichen Ausgaben (Land, Bund, EU)¹⁾ für Maßnahmen im Rahmen der GAK-Grundsätze zur Marktstrukturverbesserung insgesamt und für die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte

Summe der öffentlichen Ausgaben 2002 bis 2004 ¹⁾			
Bundesland	GAK Vermarktung insgesamt ²⁾ in 1.000 Euro	Ökologisch erzeugte Produkte ³⁾ in 1.000 Euro	Anteil Öko. an Gesamt %
Baden-Württemberg	27.074	685	2,5
Bayern	60.952	1.423	2,3
Berlin	0	0	-
Brandenburg	13.413	50	0,4
Bremen	0	0	-
Hamburg	59	0	0,0
Hessen	6.753	55	0,8
Mecklenburg-Vorpommern	27.784	56	0,2
Niedersachsen	24.786	252	1,0
Nordrhein-Westfalen	14.853	673	4,5
Rheinland-Pfalz	21.295	859	4,0
Saarland	710	0	0,0
Sachsen	40.597	80	0,2
Sachsen-Anhalt	21.097	0	0,0
Schleswig-Holstein	6.678	446	6,7
Thüringen	18.998	22	0,1
Deutschland	285.049	4.600	1,6

1) Ohne Ausgaben der Länder für Maßnahmen in diesem Bereich, die außerhalb der GAK finanziert worden sind.

2) Maßnahmen im Rahmen der GAK-Grundsätze Marktstrukturverbesserungen, Marktstrukturgesetz, Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte, Verarbeitung und Vermarktung regional erzeugter Produkte; ohne Marktstrukturverbesserungen im Bereich Fischwirtschaft.

3) Maßnahmen im Rahmen der GAK-Grundsätze für die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte.

Quelle: Angaben des BMELV, Ref. 421 (öffentliche Ausgaben) ergänzt um Korrekturangaben der zuständigen Ministerien der Länder BW, NDS und RHP; eigene Zusammenstellung und Berechnung NIEBERG und KUHNERT, 2006.

3.1.2 Förderung nach dem Marktstrukturgesetz und im Bereich der Marktstrukturverbesserung

Die im Rahmen der „Grundsätze für die Förderung aufgrund des **Marktstrukturgesetzes**“ (Förderung von Erzeugergemeinschaften) für alle Betriebe (konventionell und ökologisch) angebotene Vermarktungsförderung existiert bereits deutlich länger als die zuvor erläuterte spezifisch auf den Ökobereich ausgerichteten Förderung Diese auf die konventionelle Agrarwirtschaft und ihre weltweite Wettbewerbsfähigkeit ausgerichteten Programme fördern i. d. R. größere oder spezialisiertere Einheiten, Unternehmen und Verbände als dies bei der Ökoförderung vorgeschrieben wird.

Die Grundsätze zur Förderung von Erzeugergemeinschaften (EZG) nach dem Marktstrukturgesetz beinhalten unter anderem, dass die Erzeugergemeinschaft aus mindestens sieben Erzeugern bestehen muss, die sich zur Vermarktung einer bestimmten Produktkategorie zusammengeschlossen haben (z. B. Milch, Getreide, Kartoffeln etc.). Die Erzeugergemeinschaft muss vom Bundesland förmlich anerkannt werden. Förderfähig sind für die Erzeugergemeinschaften die Gründungs- und Personal-, Geschäfts, Versicherungs- und Beratungskosten sowie die Kosten für Qualitätskontrollen und die Einführung von Qualitätsmanagementsystemen. Außerdem sind Investitionen förderfähig, die dem Transport zum Zwecke der Zusammenfassung und des Absatzes des gemeinsamen Angebotes, der marktgerechten Aufbereitung, Verpackung, Etikettierung und Lagerung des Angebotes dienen (vgl. GAK-Rahmenplan 2005–2008).

Da die Fördersätze bisher im Vergleich zum „Öko-Fördergrundsatz“ geringer ausfallen (siehe Tabelle 3.5), werden die im Rahmen dieser Grundsätze gewährten Förderungen von Ökobetrieben und Ökoprodukte verarbeitenden Unternehmen vergleichsweise weniger in Anspruch genommen.

Tabelle 3.5: Vergleich der Förderbedingungen für Erzeugergemeinschaften (EZG) nach dem Marktstrukturgesetz und für Erzeugerzusammenschlüsse (EZZ) nach den Grundsätzen zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung von ökologisch erzeugten Produkten im Rahmen der GAK 2002 bis 2006¹⁾

	EZG	EZZ
Mindestanzahl der Mitglieder	7	5
Förmliche Anerkennung	Erforderlich	Nicht erforderlich
Produktsortiment	Produktspezifisch	Ökologisch erzeugt
Organisationshilfen: max. Zuschuss im 1., 2., 3., 4.,5. Jahr in % der Organisationskosten	60, 40, 20, 20, 20 % ²⁾	60, 60, 50, 40, 20 %
Organisationshilfen: max. Zuschuss im 1., 2., 3., 4.,5. Jahr in % vom Verkaufserlös	3, 2, 1, 1, 1 %	–, –, 10, 10, 10 %
Max. Investitionszuschuss	25 % ³⁾ (35 % bei zusätzlicher EAGFL-Förderung)	40 % ³⁾
Öko-Mindestanteil	–	40 %
Sonstiges	–	Alle Erzeuger und Verarbeiter müssen sich dem Ökokontroll- verfahren unterziehen

1) Ab 2007 gibt es keinen eigenständigen Grundsatz zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung von ökologisch erzeugten Produkten mehr. Die verschiedenen Grundsätze wurden in den Grundsätzen für die Förderung zur Marktstrukturverbesserung zusammengefaßt und in weiten Teilen aneinander angeglichen.

2) Ab 2007 wie EZZ: 60, 60, 50, 40, 20 %.

3) Ab 2007 EZG und EZZ gleichgestellt: Max. Investitionszuschuss 35 % (bzw. 25 % bei Unternehmen der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse).

Quelle: BMELV, GAK-Rahmenpläne, diverse Jahrgänge; eigene Zusammenstellung NIEBERG und KUHNERT, 2006.

Der dritte Bereich der GAK, der auch zum Aufbau einer ökologisch ausgerichteten Verarbeitung und -vermarktung in Anspruch genommen werden kann, ist die Förderung nach den „Grundsätzen für die Förderung im Bereich der **Marktstrukturverbesserung**“. Mit dieser Förderung, die ebenfalls im Wesentlichen auf den konventionellen Bereich zugeschnitten ist, soll ein Beitrag zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Verarbeitungs- und Vermarktungsunternehmen geleistet werden, um insbesondere Voraussetzungen für Erlösvorteile der Erzeuger zu schaffen.

Im Rahmen dieser Maßnahme werden bereits vorhandene oder neu zu schaffende Absatzeinrichtungen und Unternehmen des Handels sowie der Be- und Verarbeitung für landwirtschaftliche Erzeugnisse finanziell unterstützt. Gefördert werden Neu- und Ausbau von

Kapazitäten einschließlich der technischen Einrichtungen, innerbetriebliche Rationalisierung durch Umbau und/oder Modernisierung der technischen Einrichtungen und die damit verbundenen Kosten der Vorplanung.

Anders als im Marktstrukturgesetz ist die Förderung nach diesen Grundsätzen nicht an eine vertragliche Bindung mit einer Erzeugergemeinschaft gekoppelt. Allerdings müssen sich entsprechend GAK-Rahmenplan Unternehmen mindestens fünf Jahre lang mit mindestens 50 % ihrer Aufnahmekapazität an den Erzeugnissen, für die sie gefördert werden, durch Lieferverträge mit Erzeugern binden. Es werden Zuschüsse zu den förderfähigen Kosten des Vorhabens von 25 zu 30 % je nach Gebiet gewährt.⁸

Inwiefern Unternehmen mit Ökoverarbeitung oder Ökovermarktung die Fördermöglichkeit nach den Grundsätzen zur Marktstrukturverbesserung genutzt haben und wie viel Fördermittel in diese Unternehmen geflossen sind, lässt sich nur schwer feststellen. Zum einen unterscheiden die Länder in ihrem Monitoring bei diesem Grundsatz nicht notwendigerweise nach ökologischer oder konventioneller Verarbeitung/Vermarktung. Zum anderen ist bei Unternehmen, die sowohl ökologisch als auch konventionell verarbeiten/vermarkten, nicht eindeutig feststellbar, ob die Förderung der ökologischen oder der konventionellen Schiene zu gute gekommen ist. Nach Auskunft des Instituts für Marktanalyse und Agrarhandelspolitik der FAL kann jedoch vermutet werden, dass sich vor allem Handels- und Verarbeitungsunternehmen, die die Ökoproduktion erst aufnehmen oder nur zum geringeren Anteil betreiben, über diese Maßnahme fördern lassen. Der bürokratische Aufwand für diese Maßnahmen ist wesentlich geringer als für die unter 3.1.1 beschriebene Förderung der Ökoverarbeitung und -vermarktung. Außerdem scheuen viele Unternehmen die Verpflichtung, eine Auslastung der geförderten Anlagen mit Öko-Rohstoffen von 40 % (wie sie in „Grundsätze zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter landwirtschaftlicher Produkte“ vorgeschrieben ist) zu garantieren. Da ein Großteil der Unternehmen sowohl im konventionellen Bereich als auch im Ökosektor tätig ist, ist hier ein aufwendiger Nachweis erforderlich. Diesen Aufwand scheuen viele Unternehmen und verzichten damit auf die etwas höheren Fördersätze im „Ökobereich“.

⁸ Es werden Zuschüsse zu den förderfähigen Kosten des Vorhabens bis zu 30 % im Ziel-1-Gebiet und bis zu 25 % in den übrigen Gebieten gewährt. Bei Vorhaben, die zusätzlich eine Förderung aus dem EAGFL erhalten, beträgt der Beihilfesatz bis zu 35 % im Ziel-1-Gebiet und bis zu 30 % in den übrigen Gebieten.

3.2 Förderung von Projekten und einzelnen Maßnahmen im Bereich der Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln

Gegenstand dieses Abschnittes sind Projekte und Einzelmaßnahmen zur Ausweitung der Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln, die von den Ländern im Rahmen individueller Landesprogramme oder aus Haushaltsmitteln ohne spezielle Richtlinie gefördert werden. Inhaltlich wird an dieser Stelle eine Beschränkung auf Maßnahmen vorgenommen, die der Entwicklung von Produkten und dem Aufbau von Strukturen in der Verarbeitung und Vermarktung zugute kommen. Dazu gehören u. a. Projekte zum Markenaufbau, zur Einrichtung von Produktionslinien und zur Qualitätssicherung sowie die Förderung von Messe- und Ausstellungsbeiträgen der Unternehmen auf Fachmessen.

Maßnahmen, die speziell auf die Erschließung von Absatzpotenzialen im Bereich der Außer-Haus-Verpflegung ausgerichtet sind, werden in Kapitel 4 „Maßnahmen im Bereich der Außer-Haus-Verpflegung mit Ökolebensmitteln“ abgehandelt.

Der große Bereich der Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen wird im Hinblick auf ihre Hauptzielstellung, die in der Erschließung von Nachfragepotenzialen bei Endverbrauchern liegt, innerhalb von Kapitel 5 „Maßnahmen im Bereich der Verbraucherkommunikation zu Ökolebensmitteln“ dargestellt.

Die folgende Tabelle 3.6 zeigt die öffentlichen Ausgaben der Bundesländer für Maßnahmen im Bereich der Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln (ohne die zuvor erläuterten GAK-Maßnahmen) in der Zeit von 1996 bis 2004 auf. Die öffentlichen Ausgaben umfassen sowohl die Ausgaben der Länder als auch eventuelle Kofinanzierungsmittel der Europäischen Union. Im Fall von kofinanzierten Ausgaben wird die Zusammensetzung der Finanzierung durch die beteiligten Akteure – soweit bekannt – benannt. An die differenzierte Darstellung schließt sich ein zusammenfassender Überblick über die Ausgaben der Länder in diesem Zeitraum an (siehe Tabelle 3.7).

Tabelle 3.6: Öffentliche Ausgaben der Bundesländer für Maßnahmen im Bereich der Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln von 1996 bis 2004, ohne Ausgaben für GAK-Maßnahmen (Angaben in 1.000 €)

Maßnahme	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	Summe
BADEN-WÜRTTEMBERG										
<i>Förderung aus Landesmitteln ohne spezifische Richtlinie</i>										
Ausstellungsbeteiligungen	8	26	40	-	-	14	34	29	15	166
Insgesamt	8	26	40	0	0	14	34	29	15	166
BAYERN										
<i>Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen für Markenprogramme in der Agrarwirtschaft vom 29.05.1990 (trat im Mai 2002 außer Kraft; in 2003 erfolgten noch Abschlusszahlungen)</i>										
Öko-Bier (Braurohstoffe); Nur Natur (Gewürze); Landkorn (Bio-Getreide); Andechser Bio-Milch; Tagwerk (Rind); Chiemgauer Naturfleisch (Rind); „Von Hier“ (ökologisch erzeugte Lebensmittel); ÖKQ (Fleisch)	—	614	—	79	84	19	406	77	-	1.279
<i>Sonderprogramm Verbraucherinitiative 2001–2004</i>										
Maßnahmen: Kartoffelvermarktung, Gemüseaufbereitung, Hofladeneinrichtung, Weinstuben-VK-Einrichtung, Kartoffel- und Gemüsekühlung Markenkonzepte: „100 % Ei“; „Milchprodukte aus biologisch-dynamischer Landwirtschaft“; „Bio-Genuß aus Bayern“, „Stadtmarkt“, „Bio-Hotels in Bayern“ Gemeinschaftsstand BioFach Nürnberg	-	-	-	-	-	-	-	66	70	136
	-	-	-	-	-	-	-	27	-	27
<i>Förderung aus Landesmitteln ohne spezifische Richtlinie</i>										
Förderung von Messe- und Ausstellungsbeteiligungen	31	36	12	21	20	18	33	4	97	271
Insgesamt¹⁾	235	241	216	99	104	38	532	150	97	1.712

Tabelle 3.6 – Fortsetzung 1

Maßnahme	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	Summe
BRANDENBURG										
<i>Förderung über pro agro (einzelne notifizierte Projekte)²⁾</i>										
Markeneinführung Märkisches Biomehl	-	-	19	-	-	-	-	-	-	19
Einführung einer Öko-Angebotspalette in den LEH	-	-	35	17	-	-	-	-	-	52
Sicherung einer qualitätsgerechten Erzeugung und Verarbeitung	-	-	33	22	16	-	-	-	-	71
Gemeinschaftsstand BioFach Nürnberg	-	-	-	-	1	-	7	-	-	8
Insgesamt	0	0	87	40	17	0	7	0	0	150
HAMBURG										
<i>Förderung aus Landesmitteln ohne spezifische Richtlinie</i>										
Mobile Apfelsaftpresse	-	3	-	-	-	-	-	-	-	3
Diverse Einzelprojekte	32	-	-	15	87	130	145	53	14	477
Insgesamt	32	3	0	15	87	130	145	53	14	480
HESSEN										
<i>Richtlinie zur Vermarktungsförderung umwelt- und tiergerecht erzeugter landwirtschaftlicher Produkte vom 25.08.1993³⁾</i>										
- Beschaffung von Geräten zur Ausstattung eines Schlacht-, Zerlege- und Bearbeitungsraumes für hofeigene Schlachtung										
- Ausbau einer Biomilchvermarktung und Entwicklung einer Bio-Linie bei der Upländer Bauernmolkerei	219	183	197	-	-	-	-	-	-	598
- Förderung der Vermarktung von Öko-Produkten im LEH										
<i>Richtlinie zur Förderung von Produktinnovationen und Vermarktungsalternativen vom 13.10.1988⁴⁾</i>										
Einrichtung Hofkäserei; Einrichtung von Verkaufs- und Verarbeitungsräumen	515	284	241	-	-	-	-	-	-	1.039
Technik für Homigerzeugung	-	-	-	-	-	-	-	5	-	5
Vermarktungseinrichtung und Kühlung	-	-	-	-	-	-	-	20	-	20
Verarbeitungsraum für Ökoprodukte	-	-	-	-	-	-	-	24	-	24
Kühlzellen, Lager- und Abpacktechnik inkl. Steuerung	-	-	-	-	-	-	-	-	18	18
<i>Richtlinie für die Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung von landwirtschaftlichen Qualitätsprodukten⁵⁾</i>										
Einführung eines Qualitätssicherungssystems für Fleisch- und Wurstwaren	-	-	-	-	-	-	-	-	15	15
Insgesamt	734	466	437	0	0	0	0	48	33	1.719

Tabelle 3.6 – Fortsetzung 2

Maßnahme	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	Summe
MECKLENBURG-VORPOMMERN										
<i>Richtlinie für die Gewährung von Zuwendungen des Landes zur Förderung des Absatzes und zur Verbesserung der Marktposition land-, ernährungs-, forst- und fischwirtschaftlicher Erzeugnisse⁶⁾</i>										
Seminar Ökolandbau	-	-	0,4	-	-	-	-	-	-	0
Gemeinschaftsstand und Publikationen ANUGA Köln	-	-	-	3	-	-	-	-	-	3
Gemeinschaftsstand BioFach Nürnberg	-	-	-	-	5	9	14	19	20	67
Internorga	-	-	-	-	1	-	-	-	-	1
Messe Gastro-Vision Hamburg	-	-	-	-	-	-	2	-	-	2
Markteinführung Produkte von Biopark e.V.	-	-	-	-	4	-	-	-	-	4
Werbemittel Biopark e.V.	-	-	-	-	-	-	4	-	-	4
Gemeinschaftsstand Intermeat Düsseldorf (Biopark e.V.)	-	-	-	-	-	-	7	-	-	7
Erstellung von elektronischen Tierakten	-	-	-	-	-	-	-	12	19	31
Studie zur Vermarktung von Öko-Schweinen (EZG Weidehof)	-	-	-	-	-	-	-	4	4	7
Fachseminar Essbare Landschaften	-	-	-	-	-	-	-	-	2	2
<i>Direktvermarktungsrichtlinie⁷⁾</i>										
Diverse Pilotprojekte zur Direktvermarktung von Ökoprodukten	-	-	-	-	9	10	-	-	-	18
Insgesamt	0	0	0,4	3	18	19	27	35	45	147

Tabelle 3.6 – Fortsetzung 3

Maßnahme	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	Summe
NIEDERSACHSEN										
<i>Projektförderung im Rahmen des Central-regionalen Marketing</i>										
Analyse und Bearbeitung der Potentiale zur Verarbeitung von ökologisch erzeugten Produkten im Handwerk	-	-	-	-	60	-	-	-	-	60
Testmarkt Bio-Milch und -Molkereiprodukte im Bereich Discounter und Präsentationen dieser Produkte auf Messen und Ausstellungen	-	-	-	-	-	13	-	-	-	13
Absatzförderung und Verarbeiterbetreuung für ökologisch erzeugte Molkereiprodukte aus Niedersachsen	-	-	-	-	-	-	35	35	-	70
Machbarkeitsstudie über den Einsatz und die Vermarktungschancen von ökologisch erzeugten Gartenbauprodukten in Gartenfachcentern	-	-	-	-	-	-	11 ⁹⁾	-	-	11
<i>Kooperationsmodell Trinkwasserschutz⁸⁾</i>										
Vermarktung von Produkten aus Wasservorranggebieten – Bereich Regierungsbezirk Hannover und Braunschweig	-	-	-	-	-	-	125	125	75	325
Vermarktung von Produkten aus Wasservorranggebieten – Bereich Regierungsbezirk Weser-Ems und Lüneburg	-	-	-	-	-	-	125	125	75	325
<i>Förderung aus Landesmitteln ohne spezifische Richtlinie</i>										
Projektförderung von neuen und bestehenden Verarbeitungs- und Vertriebsstrukturen für Agrarprodukte aus ökologischer Erzeugung	-	-	-	-	ca. 50	-	-	-	-	50
Niedersachsenstand auf der BioFach Nürnberg	-	-	-	-	-	-	-	70	70	140
Insgesamt¹⁾	0	0	0	17	37	43	323	355	220	994
NORDRHEIN-WESTFALEN										
<i>Projektförderung im Rahmen des Central-regionalen Marketing</i>										
Aufbau eines Produktions- und Vermarktungskonzeptes für ökologisch angebautes Obst und Gemüse (Modellvorhaben)	-	23	23	23	-	-	-	-	-	70
<i>Modellprojekte in Anlehnung an die Richtlinien zur Verarbeitung und Vermarktung regional erzeugter Produkte</i>										
Modellvorhaben „Märkischer Landmarkt“ zur Förderung der regionalen Vermarktung im märkischen Kreis (Modellvorhaben)	-	35	35	35	16	16	16	-	-	153
<i>Förderung aus Landesmitteln ohne spezifische Richtlinie</i>										
Gemeinschaftsstand BioFach Nürnberg	-	-	95	95	95	95	95	100	104	679
Insgesamt	0	58	153	153	111	111	111	100	104	902

Tabelle 3.6 – Fortsetzung 4

Maßnahmen	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	Summe
RHEINLAND-PFALZ										
<i>Verwaltungsvorschrift „Förderung im Marktbereich“, hier Nr. 7 „Förderung von Marketingprogrammen“</i>										
Modellvorhaben zur Verbesserung der Marktposition von Erzeugerzusammenschlüssen mit Maßnahmen der Kommunikation, der planvollen Vermarktung, der Werbung, der Qualitätskosten	36	-	-	-	-	-	-	-	-	36
Insgesamt	36	0	0	0	0	0	0	0	0	36
SACHSEN										
<i>Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft für die Förderung von Initiativen zur Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft sowie des Umwelt- und Naturschutzes, der Ernährungsberatung, -erziehung und Verbraucheraufklärung im Freistaat Sachsen (70/97 und 70/02)</i>										
Förderung von Öffentlichkeitsarbeit, Vermarktungskoooperationen, Demovorhaben, Beratung zu Betriebsumstellungen, Verbraucheraufklärung, Markterschließung, etc.	164	240	440	511	614	557	616	592	538	4.271
<i>Richtlinie 78 zur Gewährung von Zuwendungen für absatz- und qualitätsfördernde Maßnahmen in der sächsischen Land- und Ernährungswirtschaft</i>										
Teilnahme an Messen und Märkten	2	2	3	3	3	5	7	19	23	65
Insgesamt	165	242	442	514	616	562	623	611	561	4.337
SCHLESWIG-HOLSTEIN										
<i>Richtlinie für die Förderung der Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte (Förderzeitraum lief zum 31.12.2002 aus)</i>										
Förderung zur Verbesserung der Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte	-	-	60	42	-	87	15	-	-	204
<i>Richtlinie für die Förderung der Direktvermarktung und der Vermarktung ökologisch erzeugter landwirtschaftlicher Produkte vom 03.08.1989 (Förderzeitraum bis 1999)</i>										
Gemeinsame Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte	5	2	-	-	-	-	-	-	-	6
Insgesamt	5	2	60	42	0	87	15	0	0	211

Tabelle 3.6 – Fortsetzung 5

Maßnahme	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	Summe
THÜRINGEN										
<i>Förderung von Pilot- und Demonstrationsvorhaben auf den Gebieten der Produktions- und Verwendungsalternativen für die Land- und Forstwirtschaft, Teilmaßnahme: Förderung, Absatz und Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus extensiver, insbesondere ökologischer Erzeugung (Programm ist seit 2001 nicht mehr mit Finanzmitteln ausgestattet)</i>										
Aufbau eines betrieblichen Frischdienstes für ökologische Erzeugnisse (Projektstudie)	4	-	-	-	-	-	-	-	-	4
Errichtung einer Frischkäserei (Projektstudie)	4	-	-	-	-	-	-	-	-	4
Alternative Haltung von Sattelschweinen und Aufbau einer hofeigenen Vermarktung der ökologisch erzeugten Produkte (Investition)	38	-	-	-	-	-	-	-	-	38
Zukauf Rotviehkühe	-	-	5	-	-	-	-	-	-	5
Rollender Backofen (Investition)	-	-	-	3	-	-	-	-	-	3
<i>Handlungskonzept zur Bewältigung der BSE-Krise von Februar 2001</i>										
Teilnahme an Messen und Ausstellungen (u.a. BioFach, Nürnberg; Thüringen Ausstellung Erfurt; Agra, Leipzig)	-	-	-	-	-	33	11	18	0,2	62
Projekte wie Studie zu Marktanalyse und Marketingstrategien, Workshop mit Verarbeitungsunternehmen, Kulinarische Ökologie in Studentenwerk Jena	-	-	-	-	-	56	-	-	-	56
Förderung des Produktions- und Vermarktungsmanagements zur Erzeugung und Ausweitung von Thüringer Öko-Saft aus dem Thüringer Grabfeld	-	-	-	-	-	18	-	-	-	18
Unterstützung von einzelbetrieblichen Aktivitäten zur Vermarktungsförderung	-	-	-	-	-	-	9	13	11	33
Insgesamt	46	0	5	3	0	107	20	31	11	224

1) Angaben, die sich auf mehrere Jahre beziehen, wurden für die Berechnung der jährlichen Gesamtausgaben durch die Anzahl der betreffenden Jahre dividiert.

2) Die Zuwendungen im Rahmen von pro agro werden zu 75 % mit EU- und zu 25 % mit Landesmitteln finanziert.

3) Die Richtlinie zur Vermarktungsförderung umwelt- und tiergerecht erzeugter landwirtschaftlicher Produkte wird seit 1999 nicht mehr umgesetzt; sie ist teilweise ersetzt durch die Richtlinie für die Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung von landwirtschaftlichen Qualitätsprodukten.

4) Die Richtlinie zur Förderung von Produktinnovationen und Vermarktungsalternativen vom 13.10.1988 wurde in 2000 und 2001 nicht umgesetzt; sie ist seit 2002 in den Hessischen Entwicklungsplan ländlicher Raum integriert. Im Rahmen dieser Richtlinie werden Investitionsmaßnahmen der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse (konventionell, Qualitäts- und Öko-Erzeugnisse) gefördert.

Die Maßnahmen wurden mit Landes- und EU-Mitteln finanziert.

5) Diese Maßnahmen sind Bestandteil des Entwicklungsplan Hessen und werden zu je 50 % mit Landes- und EU-Mitteln gefördert.

6) Die Richtlinie war in 1996 und 1997 nicht bestätigt, weshalb keine Projektförderung erfolgen konnte; die Förderung wird zu zwei Dritteln aus EU- und zu einem Drittel aus Landesmitteln gewährt.

7) Der Finanzierungsanteil des Landes Mecklenburg-Vorpommern bei der Direktvermarktungsrichtlinie beträgt ein Drittel.

8) Vorhaben des niedersächsischen Kooperationsmodells Trinkwasserschutz werden zu je 50 % von EU und Land finanziert, zuständiges Ressort ist das Umweltministerium.

9) Gemeinsame Finanzierung durch die Länder Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen und die CMA.

Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Zusammenstellung KUHNERT und NIEBERG, 2005.

Tabelle 3.7: Übersicht über die öffentlichen Ausgaben der Bundesländer für Maßnahmen im Bereich der Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln von 1996 bis 2004, ohne Ausgaben für GAK-Maßnahmen (Angaben in 1.000 €)

Land	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	Summe
Baden-Württemberg	8	26	40	0	0	14	34	29	15	166
Bayern	235	241	216	99	104	38	439	173	167	1.712
Berlin ¹⁾	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Brandenburg	0	0	87	40	17	0	7	0	0	150
Bremen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Hamburg	32	3	0	15	87	130	145	53	14	480
Hessen	734	466	437	0	0	0	0	48	33	1.719
Mecklenburg-Vorpommern	0	0	0	3	18	19	27	35	45	147
Niedersachsen	0	0	0	17	37	43	323	355	220	994
Nordrhein-Westfalen	0	58	153	153	111	111	111	100	104	902
Rheinland-Pfalz	36	0	0	0	0	0	0	0	0	36
Saarland	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Sachsen ²⁾	165	242	442	514	616	562	623	611	561	4.337 ²⁾
Sachsen-Anhalt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Schleswig-Holstein	5	2	60	42	0	87	15	0	0	211
Türingen	46	0	5	3	0	107	20	31	11	224
Summe Länder	1.261	1.039	1.442	886	989	1.112	1.744	1.435	1.170	11.079

1) Eventuelle Fördermaßnahmen erfolgen gemäß des Staatsvertrages zwischen Berlin und Brandenburg seit Oktober 2004 über das Land Brandenburg.

2) In den Ausgaben ist ein vermutlich recht hoher, nicht zu beziffernder Betrag für Maßnahmen der Verbraucherkommunikation und Absatzförderung enthalten (siehe auch Tabelle 3.8).
Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Berechnung KUHNERT und NIEBERG, 2005.

Aus den Darstellungen zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung von ökologisch erzeugten Lebensmitteln (ohne GAK-Maßnahmen) können folgende Aspekte abgeleitet werden:

- Der größte Teil der Fördermittel wird über individuelle Programme der Bundesländer verausgabt, die gleichermaßen für konventionell und ökologisch wirtschaftende Unternehmen offen sind. Die Programme werden überwiegend vollständig mit Landesmitteln finanziert. In Bayern und Thüringen wurden zur Bewältigung der BSE-Krise ab dem Jahr 2001 relativ umfangreiche Sondermittel zur Verfügung gestellt, von denen auch der Ökosektor profitiert.
- Richtlinien, die sich ausschließlich an Zuwendungsempfänger aus der Ökobranchen richten, sind so gut wie nicht vorhanden. In Niedersachsen stellt das „Kooperationsmodell Trinkwasserschutz“ ein speziell auf den Ökosektor ausgerichtetes Programm dar, in dessen Rahmen auch die Vermarktung von Produkten ökologisch wirtschaftender Betriebe mit Flächen in Wasservorranggebieten gefördert wird.
- Im Hinblick auf die Titel der Maßnahmen ähneln sich die in den verschiedenen Ländern geförderten Vorhaben recht stark. Gemeinschaftliche Messe- und Ausstellungsbeteiligungen von Unternehmen der Ernährungsbranche stellen in den meisten Bundesländern einen Fördergegenstand dar. Zu beobachten ist eine zunehmende Präsenz von Länder-Gemeinschaftsständen auf der BioFach in Nürnberg, der weltweit wichtigsten Fachmesse der ökologischen Lebensmittelbranche.
- Von 1996 bis 2004 wurden von den Ländern zusätzlich zur Förderung im Rahmen der GAK insgesamt knapp 11,1 Mio. € zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Lebensmittel ausgegeben – durchschnittlich rund 1,23 Mio. €/Jahr. Weit überdurchschnittliche Ausgaben sind in den Jahren 2002 mit 1,74 Mio. € und 2003 mit 1,44 Mio. € zu verzeichnen. Ein Phänomen, das ganz überwiegend auf den relativ hohen Bedeutungszuwachs des ökologischen Landbaus zur Bewältigung der BSE-Krise zurückzuführen sein dürfte.
- Betrachtet man die Ausgaben nach Ländern, so stellen Sachsen (4,34 Mio. €), Hessen und Bayern (je 1,7 Mio. €) die Spitzenreiter dar. Auffallend gering sind die Ausgaben in den flächenstarken Ländern Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern, die sich in der Größenordnung von 150.000 € bewegen. In Mecklenburg-Vorpommern lässt sich allerdings als einzigem Land ein kontinuierlicher Anstieg der Förderausgaben beobachten.

Im einleitenden Text zu diesem Abschnitt wurde erläutert, dass die differenzierte Darstellung der Ausgaben der Bundesländer für Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel entsprechend ihrer Zielsetzung – Ausweitung der Endverbrauchernachfrage – in Kapitel 5 erfolgt. Aus der Sicht der fördernden Institutionen und im Hinblick auf die bestehenden gesetzlichen Grundlagen der Förderung⁹ hängt jedoch dieser Bereich sehr eng mit den zuvor dargestellten Maßnahmen zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung zusammen. Aus diesem Grund wird im Folgenden eine Zusammenschau der beiden Ausgabenbereiche vorgenommen.

Dazu ist zunächst in Tabelle 3.8 eine Übersicht über die öffentlichen Ausgaben der Bundesländer für Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel von 1996 bis 2004 zusammengestellt. Daran schließt sich die Darstellung der Gesamtausgaben für beide Bereiche – Förderung der Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln sowie Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel – in Tabelle 3.9 an.

Die Gesamtausgaben der Länder von 1996 bis 2004 für Maßnahmen im Bereich der Ökoverarbeitung und -vermarktung (ohne GAK-Förderung) sowie für Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel betragen rund 17,69 Mio. € (vgl. Tabelle 3.9). Dies entspricht im Durchschnitt 1,97 Mio. €/Jahr. Deutlich überdurchschnittliche Ausgaben sind auch hier in den Jahren 2002 mit 2,81 Mio. € und 2003 mit 2,61 Mio. € zu verzeichnen. Spitzenreiter sind die Länder Sachsen (4,38 Mio. €), Nordrhein-Westfalen (2,99 Mio. €) und Bayern (2,88 Mio. €). In den flächenstarken Ländern Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern bewegen sich diese Ausgaben in der Größenordnung von 200.000 € und sind damit auffallend gering.

Aufgrund unterschiedlicher Strukturmerkmale der Länder sind die dargestellten Gesamtausgaben der Länder nicht direkt miteinander vergleichbar. Um einen Vergleich der Ausgaben zu ermöglichen, wurden die Gesamtausgaben im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2004 berechnet. Diese wurden in Bezug zur durchschnittlichen Ökolandbaufläche und gesamten LF sowie zur durchschnittlichen Bevölkerungszahl der Jahre 2000 bis 2004 gesetzt. Das Ergebnis ist in Tabelle 3.10 dargestellt. Je nach betrachteter Bezugsgröße ergeben sich mehr oder minder große Abweichungen in der Rangfolge der einzelnen Länder.

⁹ Aus den Tabellen 3.6 und 5.1 (Kapitel 5.2.2) geht hervor, dass die gesetzlichen Fördergrundlagen der Länder für beide Maßnahmenbereiche häufig identisch sind.

Tabelle 3.8: Übersicht über die öffentlichen Ausgaben der Bundesländer für Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel von 1996 bis 2004 (ohne Fördermittel für die Kommunikation staatlicher Bio-Zeichen; Angaben in 1.000 €)

Land	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	Summe
Baden-Württemberg	121	153	175	197	152	162	218	269	238	1.685
Bayern	0	0	72	42	64	235	256	246	257	1.172
Berlin ¹⁾	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Brandenburg	0	0	0	8	23	0	22	0	0	52
Bremen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Hamburg	0	1	8	8	10	17	0	0	0	43
Hessen	0	0	0	0	0	60	25	3	0	88
Mecklenburg-Vorpommern	0	0	0	14	7	0	4	10	12	47
Niedersachsen	0	16	102	65	71	96	103	133	73	658
Nordrhein-Westfalen	0	53	226	228	217	290	320	430	320	2.085
Rheinland-Pfalz	0	6	46	23	11	18	20	20	21	164
Saarland	0	0	0	0	0	5	8	13	20	46
Sachsen ²⁾	13	0	7	0	10	0	9	0	0	39 ²⁾
Sachsen-Anhalt	0	0	0	0	0	32	25	19	18	94
Schleswig-Holstein	0	0	0	0	0	0	0	0	25	25
Türingen	17	34	33	27	14	181	57	27	18	409
Summe Länder	151	263	668	612	578	1.097	1.067	1.169	1.002	6.607

1) Eventuelle Fördermaßnahmen erfolgen gemäß des Staatsvertrages zwischen Berlin und Brandenburg seit Oktober 2004 über das Land Brandenburg.

2) Die Ausgaben für Maßnahmen in diesem Bereich fallen tatsächlich höher aus (siehe Kap. 3.2); konnten jedoch aufgrund der vorliegenden Angaben nicht zugeordnet werden.

Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Berechnung und Zusammenstellung KÜHNERT und NIEBERG, 2005.

Tabelle 3.9: Übersicht über die Gesamtausgaben der Bundesländer für Maßnahmen im Bereich der Ökoverarbeitung und -vermarktung (ohne GAK-Maßnahmen) sowie für Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel von 1996 bis 2004 (Angaben in 1.000 €)

Land	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	Summe
Baden-Württemberg	129	179	215	197	152	176	252	298	253	1.851
Bayern	235	241	288	141	168	273	695	418	424	2.883
Berlin ¹⁾	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Brandenburg	0	0	87	47	39	0	29	0	0	203
Bremen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Hamburg	32	4	8	23	96	147	145	53	14	523
Hessen	734	466	437	0	0	60	25	51	33	1.807
Mecklenburg-Vorpommern	0	0	0	17	25	19	32	45	57	194
Niedersachsen	0	16	102	82	108	139	426	488	293	1.652
Nordrhein-Westfalen	0	112	379	382	328	401	431	530	424	2.987
Rheinland-Pfalz	36	6	46	23	11	18	20	20	21	200
Saarland	0	0	0	0	0	5	8	13	20	46
Sachsen	179	242	449	514	626	562	632	611	561	4.376
Sachsen-Anhalt	0	0	0	0	0	32	25	19	18	94
Schleswig-Holstein	5	2	60	42	0	87	15	0	25	236
Türingen	63	34	38	30	14	288	77	58	29	633
Summe Länder	1.412	1.301	2.110	1.498	1.567	2.209	2.812	2.605	2.172	17.686

1) Eventuelle Fördermaßnahmen erfolgen gemäß des Staatsvertrages zwischen Berlin und Brandenburg seit Oktober 2004 über das Land Brandenburg. Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Berechnung KUHNERT und NIEBERG, 2005.

Tabelle 3.10: Ausgaben der Bundesländer für Maßnahmen im Bereich der Ökoverarbeitung und -vermarktung (ohne GAK-Maßnahmen) sowie für Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel von 2000 bis 2004 in Bezug auf die ökologisch bewirtschaftete LF, die gesamte LF sowie die Einwohnerzahl des jeweiligen Landes

Land	Ausgaben Ø 2000–2004 in Euro	Ökolandbaufläche Ø 2000–2004 in ha	Durchschnittliche Ausgaben pro Jahr in Euro/ha Öko-LF	Gesamte LF Ø 2000–2004 in ha	Durchschnittliche Ausgaben pro Jahr in Euro/ha LF	Einwohnerzahl Ø 2000–2004	Durchschnittliche Ausgaben pro Jahr in Euro/Einwohner
Baden-Württemberg	226.200	80.972	2,79	1.456.307	0,16	10.639.323	0,021
Bayern	395.688	114.820	3,45	3.270.140	0,12	12.362.920	0,032
Berlin	0	105	0	1.847	0	3.387.867	0
Brandenburg	13.661	110.388	0,12	1.339.230	0,01	2.583.921	0,005
Bremen	0	850	0	8.676	0	661.663	0
Hamburg	91.223	850	107,32	13.878	6,57	1.727.895	0,053
Hessen	33.929	55.486	0,61	758.987	0,04	6.084.953	0,006
Mecklenburg- Vorpommern	35.391	100.251	0,35	1.357.357	0,03	1.746.417	0,020
Niedersachsen	290.747	49.412	5,88	2.625.058	0,11	7.971.481	0,036
Nordrhein- Westfalen	422.814	41.373	10,22	1.503.968	0,28	18.058.670	0,023
Rheinland- Pfalz	17.846	16.482	1,08	709.440	0,03	4.052.227	0,004
Saarland	9.119	3.688	2,47	77.379	0,12	1.063.591	0,009
Sachsen	598.456	18.735	31,94	916.147	0,65	4.355.311	0,137
Sachsen- Anhalt	18.800	32.076	0,59	1.169.482	0,02	2.552.458	0,007
Schleswig- Holstein	25.554	23.789	1,07	1.017.312	0,03	2.812.490	0,009
Thüringen	93.514	26.726	3,50	797.195	0,12	2.392.624	0,039
Alle	2.272.943	676.004	3,36	17.022.401	0,13	82.453.810	0,028

Quelle: Angaben der Länderministerien; BLE und Statistisches Bundesamt (verschiedene Jahre); <http://www.destatis.de>; Statistisches Bundesamt, Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Fachserie 3, Reihe 3; Landwirtschaftliche Bodennutzung und pflanzliche Erzeugung (verschiedene Jahre); eigene Berechnung und Zusammenstellung KUHNERT und NIEBERG, 2006.

3.3 Aus- und Fortbildung zur Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln

Zu Aus- und Fortbildungsangeboten, die die Verarbeitung und Vermarktung von ökologisch erzeugten Lebensmitteln zum Inhalt haben, liegen so gut wie keine Informationen vor. Im Rahmen dieses Vorhabens wurden diesbezüglich keine eigenen Erhebungen in den Bundesländern durchgeführt, zumal dieses Thema nicht in den Zuständigkeitsbereich der landwirtschaftlichen Ressorts fällt. Um einen ersten Einblick in die derzeitige Situation zu erhalten, wurden einige Experten aus dem Bereich der ökologischen Lebensmittelverarbeitung (Renate Dylla, Alexander Beck und Angelika Hoppe)¹⁰ kontaktiert.

Basierend auf ihren Aussagen kann davon ausgegangen werden, dass im Rahmen der **Berufsausbildung** bislang kaum Ausbildungsangebote zur ökologischen Lebensmittelverarbeitung und zu den speziellen Anforderungen an die Vermarktung von Ökolebensmitteln bestehen. Vergleichbare Ausbildungsmöglichkeiten wie zur ökologischen Landwirtschaft existieren derzeit nicht. Lediglich in einigen Ausbildungsordnungen wie der für den Bäckerberuf sind die Themen Ökolebensmittel in ersten Ansätzen verankert. Initiator ist in diesem Fall der Zentralverband des Bäckerhandwerks in Bonn. Insgesamt betrachtet hängen die vorhandenen Angebote sehr stark vom Engagement einzelner Personen ab.

Laut Aussage von Alexander Beck vom Büro Lebensmittelkunde und Qualität sind in der überbetrieblichen **Weiterbildung** an Fachschulen inzwischen attraktive Angebote zum Ökobereich vorhanden. Der bestehende Arbeitskreis „Bildung für das ökologisch orientierte Handwerk“ (BÖH) beschäftigt sich vorrangig mit der Weiterbildung von Mitarbeitern des Handwerks. Da in diesem Gremium auch Vertreter aus dem Ausbildungsbereich vorhanden sind, wird dort zurzeit ein Konzept sowohl zur Aus- als auch zur Weiterbildung im Bereich ökologisch erzeugte Lebensmittel erarbeitet.

Die in der Ausbildung an Berufs- und Fachschulen sowie in der Weiterbildung des Ernährungshandwerks und der Ernährungswirtschaft bislang eher untergeordnete Behandlung des Themas ökologischer Landbau und ökologische Lebensmittel war Anlass, im Rahmen des **Bundesprogramms Ökologischer Landbau** entsprechende Informationsmaterialien erstellen und verbreiten zu lassen. Ziel der Maßnahme *Informationsmaterialien zum ökologischen Landbau und zur Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse für die Aus- und Weiterbildung im Ernährungshandwerk/-wirtschaft* war es, geeignete Unterrichtsmaterialien für die Aus-, Fort- und Weiterbildung erarbeiten zu lassen, in denen die für die Schüler relevanten Fragen (Verarbeitungstechniken beim Verzicht auf einige Verarbeitungshilfen,

¹⁰ Persönliche Auskunft von Renate DYLLA und Dr. Alexander BECK, Büro Lebensmittelkunde und Qualität, vom 23.08.2005 und 30.08.2005 sowie von Angelika HOPPE, Verbund Öko-Marktpartner Sachsen e. V., vom 15.08.2005.

Anforderungen an die Rohstoffe, Unterschiede in der Produktqualität, rechtliche Grundlagen etc.) attraktiv aufbereitet sind. Bis Ende 2004 wurden Informationsmaterialien (Broschüren, Foliensätze, Kopiervorlagen, interaktive CDs und Übungen) für Berufs- und Fachschulen im Bereich der Ernährungswirtschaft (Bäcker-, Metzgerhandwerk, Molkereiwesen, Lebensmitteltechnik, Mälzer- und Brauerwesen, Hauswirtschaft sowie Fachverkäufer im LEH und Naturkosthandel) erstellt und ein Auszug an alle 863 relevanten Schulen versendet. Sämtliche Materialien können darüber hinaus im Zentralen Internetportal heruntergeladen werden. Eine nachhaltige Bekanntmachung, Pflege, Aktualisierung und der Vertrieb der erstellten Informationsmaterialien wurde Ende 2004 über eine Kooperation mit dem AID in die Wege geleitet. Die dort verankerte Arbeitsgruppe PEÖL (Projekteinheit Ökologischer Landbau) hat die Materialien übernommen und versucht nun über Lehrerfortbildungsseminare usw. an die entsprechende Zielgruppe heranzutreten und über die Materialien zu informieren¹¹. Für diese Maßnahme des Bundesprogramms wurden 2002 bis 2004 insgesamt 893.442 €ausgegeben.

3.4 Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen zur Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln

Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen für Mitarbeiter der Ernährungswirtschaft und des Lebensmittelhandels zu Ökolebensmitteln wurden in den letzten Jahren vor allem über das Bundesprogramm Ökologischer Landbau durchgeführt. Es werden daher zunächst die entsprechenden Maßnahmen des Bundesprogramms vorgestellt, bevor auf die einzelnen von den Bundesländern geförderten Maßnahmen eingegangen wird.

Im Rahmen des **Bundesprogramms Ökologischer Landbau** wurden folgende Maßnahmen durchgeführt:

Informationen für die Ernährungswirtschaft

Ziel der Maßnahmen war es zunächst, Ernährungswirtschaft und -handwerk über den ökologischen Landbau und den Einsatz seiner Produkte zu informieren und damit das Interesse für diese Verarbeitungsschiene zu steigern. Als Zielgruppen wurden das konventionelle Fleischer- und Bäckerhandwerk sowie alle sonstigen Unternehmen der Ernährungswirtschaft und des Ernährungshandwerks angesprochen.

In 2002/2003 wurden zum einen einführende Informationsveranstaltungen und zum anderen ein- bis zweitägige Seminare über den Einsatz ökologischer Produkte für das konven-

¹¹ Bis Ende 2007 erfolgt die Weitergabe und Bekanntmachung der Materialien mit finanzieller Unterstützung durch das Bundesprogramm. Der Vertrieb der Materialien über 2007 hinaus wird vom AID sichergestellt.

tionelle Bäcker- und Metzgerhandwerk und die sonstige Ernährungswirtschaft durchgeführt. Zur Deckung des Informationsbedarfs wurde zudem für die jeweilige Zielgruppe eine Hotline geschaltet. Weiterhin wurden folgende schriftliche Informationsmaterialien erstellt: (a) eine Broschüre „Auf dem Weg zum erfolgreichen Bäcker mit ökologischen Backwaren“ (Inhalt: kurzer Überblick über die Chancen und Anforderungen bei der handwerklichen Herstellung von ökologischen Backwaren mit fünf Beispielen aus der Praxis zu Planung und Produktion) und (b) „Informationen für die Ernährungswirtschaft“, eine Foliensammlung mit ca. 200 Seiten.

Bei der Weiterführung in 2004/2005 wurde aufgrund der vorliegenden Erfahrungen eine Konzeptänderung vorgenommen: Die ein- oder zweitägigen, praxisorientierten Seminare richteten sich nun sowohl an Unternehmer und Entscheidungsträger des konventionellen Ernährungshandwerks als auch an diejenigen, die bereits ökologische Produkte in der Verarbeitung einsetzen und ihr Biosortiment ausweiten möchten. Entsprechend fand eine inhaltliche Umgestaltung der Veranstaltungen statt. Im Bereich des Fleischerhandwerks wurden die Seminare um eine ganztägige Exkursion, bei den Seminaren für das Bäckerhandwerk um kurze Betriebsbesichtigungen ergänzt (Integration von mehr Praxisbeispielen). Die durchgeführten Seminare und Exkursionen für das Bäcker- und Fleischerhandwerk wurden nach Auskunft der BLE von den Teilnehmern überwiegend als gut bis sehr gut bewertet. Im Bereich des Fleischerhandwerks war die Nachfrage nach den Veranstaltungen geringer, weshalb einige Seminare abgesagt werden mussten. Für das Bäckerhandwerk wurde die Maßnahme bis April 2005 verlängert.

Die Maßnahme wird in 2006 für das Bäcker- und Konditorenhandwerk (insgesamt 12 Tagesseminare bis November 2006) und für sonstige Branchen der Ernährungswirtschaft (2 zweitägige Veranstaltungen, 9 Tagesseminare) fortgeführt. Für die an das Fleischerhandwerk gerichteten Veranstaltungen konnte kein Projektnehmer gefunden werden.

Fortbildung für Mitarbeiter im allgemeinen Lebensmitteleinzelhandel (LEH) und Naturkostfachhandel

Ziel der Maßnahme war es, Mitarbeiter aus unterschiedlichen Handelsbereichen stärker an ökologisch erzeugte Produkte und den ökologischen Landbau heranzuführen und darüber ihre Beratungskompetenz zu diesem Themenbereich auszubauen.

Bei der ersten Durchführung der Maßnahme in 2002/2003 wurden für Mitarbeiter des LEH eintägige Einführungs- und Aufbauseminare inklusive Exkursionen unter dem Motto „Wir machen Ihre Mitarbeiter bio-fit“ durchgeführt. Innerhalb der Aufbauseminare wurden vor allem vertiefende Informationen zu den unterschiedlichen Warengruppen vermittelt. Das Angebot für den Naturkostfachhandel bestand aus halb- und ganztägigen Seminaren, Großveranstaltungen und Praxisexkursionen unter dem Motto „Aktion für Augen, Ohren, Grips und Hände“. Im ersten Durchlauf der Maßnahme wurden im LEH circa 1.000 Mitarbeiter und im Naturkostfachhandel ca. 1.200 Mitarbeiter geschult.

Des Weiteren wurden mehrere Broschüren erstellt: (a) „Bioprodukte erfolgreich verkaufen“ vermittelt Mitarbeitern im LEH das erforderliche Bio-Know-how und gibt Tipps zur Präsentation von Bio-Produkten und zur Verkaufsförderung; (b) „Der ökologische Landbau und seine Produkte“ ist eine Arbeitshilfe für Mitarbeiter des Naturkostfachhandels, die fundierte Informationen und Kernaussagen über die ökologische Produktion sowie eine Reihe von Checklisten enthält; (c) „Ökologische Lebensmittelverarbeitung“ stellt eine Arbeitshilfe für Mitarbeiter des Naturkostfachhandels mit Informationen und Kernaussagen über die ökologische Lebensmittelverarbeitung sowie Checklisten dar.

Mit der Weiterführung in 2004/2005 wurden einige Konzeptänderungen vorgenommen: Im LEH wird der Schwerpunkt jetzt auf Inhouse-Schulungen mit der Zielgruppe Führungskräfte gelegt, wobei eine Zusammenarbeit mit wichtigen Akteuren der Branche erfolgt. Die im Bereich Naturkostfachhandel stattfindenden Schulungen werden in Zusammenarbeit mit Großhändlern durchgeführt. Sie richten sich nun ausschließlich an die Inhaber von überwiegend kleinen bis mittleren Naturkostgeschäften. Zudem wurde die Zielgruppe Direktmarkter integriert. Eine Verlängerung der Maßnahme ist nicht vorgesehen.

Konzepte und Checklisten bzw. Leitfäden zur Bewertung der Präsentation von Bioprodukten in verschiedenen Einkaufsstätten

Da die Präsentation von Ökoprodukten nicht überall als optimal bezeichnet werden kann, sollte durch die Erarbeitung und Bereitstellung von Checklisten und Leitfäden angeregt und angeleitet werden, wie die Präsentation in den verschiedenen Verkaufsstellen verbessert und damit der Verkaufserfolg entsprechend gesteigert werden kann. Folgende Broschüren (einschließlich CDs) wurden erstellt und vervielfältigt: (a) „Bio-Produkte im LEH“, (b) „Bio-Produkte im Naturkostfachhandel“, (c) „Bio-Produkte in der Metzgerei“ und (d) „Bio-Produkte in der Bäckerei“.

Die Broschüren wurden vor allem auf Messen und Veranstaltungen an die jeweilige Zielgruppe verteilt. Die Nachfrage erwies sich als gut, die Broschüren wurden zwischenzeitlich nachgedruckt. Außerdem wurde eine Einsatzrunde für die Bewertung der Präsentation von ökologischen Produkten in begrenzter Anzahl in verschiedenen Einkaufsstätten durchgeführt. Deren Ergebnisse wurden den Verantwortlichen der Einkaufsstätten zusammen mit Verbesserungsvorschlägen zur Verfügung gestellt.

Fachmessen für die Ernährungswirtschaft

Große Fachmessen der Ernährungswirtschaft sind für die Meinungsbildung und Fachinformation der lebensmittelverarbeitenden Unternehmen sowie die Betreiber von Restaurants und Großküchen von erheblicher Bedeutung. Die Verarbeitung ökologischer Produkte war bis zur Durchführung dieser Maßnahme auf großen Ausstellungen der Ernährungswirtschaft kaum vertreten. Ziel der Messeauftritte ist es, die Akzeptanz des ökologischen Landbaus und der ökologischen Lebensmittelverarbeitung durch gezielte Ansprache des

Messepublikums zu steigern, insbesondere durch Vermittlung fachspezifischer Informationen über den ökologischen Landbau und seine Erzeugnisse.

Die Maßnahme umfasste in den Jahren Jahr 2002 und 2003 die Konzipierung und Erstellung eines mehrfach einsetzbaren, modularen Messestandes für die Präsentation des ökologischen Landbaus auf regionalen Fachmessen. Neben der umfangreichen Information über den ökologischen Landbau auf den Messeständen – u. a. mit dem Einsatz von Fachberatern, mit Hilfe von Informationsmaterial (auch Produktbeispiele wurden am Stand gezeigt), anschaulichen Graphiken und Filmen – wurden parallel Fachvorträge über spezifische Themen der Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse und ihrer Einsatzmöglichkeiten im Außer-Haus-Bereich in verschiedenen Foren auf der jeweiligen Messe organisiert.

In 2002/2003 wurden folgende Messen mit einem Stand seitens des Bundesprogramms beschickt: InterMeat 2002 und InterMopro 2002 (je 160 qm), Südback 2002 (ca. 100 qm), Sachsenback 2002 (Nachnutzung des Standes der Südback), Internorga 2003 (ca. 200 qm) und ANUGA 2003 (ca. 500m²). In 2004 wurden folgende Verarbeitungsmessen berücksichtigt: Internorga 2004, Hoga 2004 (je 84 qm); Südback 2004 (ca. 100 qm), IFFA 2004 (ca. 100 qm) und InterMeat/Intermopro 2004 (100 qm). Durch eine begleitende Pressearbeit für diese Messen wurden die Öffentlichkeitswirksamkeit und die Wahrnehmung der Präsentationen vor allem in der Fachpresse verstärkt. Es hat sich gezeigt, dass das Interesse der Verarbeiter an Ökoprodukten umso stärker wächst, je kontinuierlicher die Präsenz auf den einschlägigen Messen ist. Seit 2005 konzentriert sich die Beschickung – vor allem aus Kostengründen – auf die überregionalen, größeren Messen Internorga, Hoga, ANUGA. Für 2006 ist lediglich auf der Internorga noch eine durch das Bundesprogramm finanzierte Präsenz vorgesehen.

Abgesehen von der Internorga 2006 wird es ab 2006 keine eigenständigen Messeauftritte des BMELV zum ökologischen Landbau mehr geben. In Zukunft fördert das BMELV über eine Anteilsfinanzierung die Teilnahme von kleinen und mittleren Unternehmen sowie überregional tätigen Verbänden, Vereinen und Stiftungen des ökologischen Landbaus an internationalen und überregionalen Messen und Ausstellungen im Rahmen einer bestehenden Messerichtlinie (*Richtlinie über die Förderung von Messe- und Ausstellungsbeiträgen zum ökologischen Landbau und seiner Erzeugnisse* vom 11.05.2005).

Für die genannten Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen für die Ernährungswirtschaft und den Lebensmittelhandel wurden von 2002 bis 2004 insgesamt 3,28 Mio. € über das Bundesprogramm zur Verfügung gestellt. Davon entfällt rund die Hälfte der Gelder auf die Beschickung von Fachmessen der Ernährungswirtschaft.

Auf Ebene der **Bundesländer** stellt die Förderung von Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen zur Verarbeitung und Vermarktung von ökologisch erzeugten Lebensmitteln einen relativ unbedeutenden Ausgabenbereich dar. Lediglich von drei Bundesländern – Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen – wurde die Förderung von derartigen Maßnahmen aufgeführt (siehe Tabelle 3.11). Dabei steht bei den genannten Maßnahmen die Weiterbildung von Verkaufspersonal im Vordergrund.

Tabelle 3.11: Öffentliche Ausgaben der Bundesländer für Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen zur Verarbeitung und Vermarktung von ökologisch erzeugten Lebensmitteln von 1996 bis 2004 (Angaben in Euro)

Maßnahme	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	Summe
HESEN										
<i>Richtlinie zur Förderung von Marketingprojekten in der Landwirtschaft vom 25.08.1993¹⁾</i>										
Aktionen und Schulung des Verkaufspersonals zwecks Stabilisierung einer Bio-Vollkornschiene										k.A.
<i>Finanzierung aus für die Verbraucherzentrale Hessen vorgesehenen Mitteln</i>										
Fortbildung zur „Öko-Botschafterin“ ²⁾										k.A.
MECKLENBURG-VORPOMMERN										
<i>Richtlinie für die Gewährung von Zuwendungen des Landes zur Förderung des Absatzes und zur Verbesserung der Marktposition land-, ernährungs-, forst- und fischwirtschaftlicher Erzeugnisse³⁾</i>										
Personalschulung Biofleisch	-	-	-	-	2.295	-	-	-	-	2.295
Schulung von Verkaufspersonal für Bioprodukte	-	-	-	-	-	-	3.310	-	-	3.310
Schulung Bio-Aktionstage	-	-	-	-	-	-	3.200	-	-	3.200
Insgesamt	0	0	0	0	2.295	0	6.510	0	0	8.805
THÜRINGEN										
<i>Handlungskonzept zur Bewältigung der BSE-Krise von Februar 2001</i>										
Qualifikation von Werbefachfrauen für Ökoprodukte	-	-	-	-	-	25.565	-	-	-	25.565
Schulungen bei Bäckern, Fleischern und in Reformkostläden	-	-	-	-	-	20.452	-	-	-	20.452
Insgesamt	0	0	0	0	0	46.017	0	0	0	46.017

1) Die Richtlinie wird seit 1999 nicht mehr umgesetzt und ist zwischenzeitlich aufgehoben, sie ist teilweise ersetzt durch die Richtlinie für die Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung von landwirtschaftlichen Qualitätsprodukten.

2) Die für diese Maßnahme und die Erstellung eines Einkaufsführers in den Jahren 2001 bis 2003 ausgegebenen Fördermittel sind in Tabelle 5.1 aufgeführt.

3) Die Richtlinie war in 1996 und 1997 nicht bestätigt, weshalb keine Projektförderung erfolgen konnte; die Förderung wird zu zwei Dritteln aus EU- und zu einem Drittel aus Landesmitteln gewährt.

Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Zusammenstellung KUHNERT und NIEBERG, 2005.

3.5 Beratung für Verarbeitungs- und Handelsunternehmen

Im Vergleich zur landwirtschaftlichen Beratung existieren nur sehr wenige staatlich (mit-) finanzierte Beratungsangebote, über die sich Verarbeitungs- und Handelsunternehmen zu speziellen den Ökosektor betreffenden Fragen informieren können. Dieser Bereich wird traditionell durch die Verbände des ökologischen Landbaus in jeweils unterschiedlichem Umfang abgedeckt.

In **Sachsen** wurde von 1998 bis 2002 ein spezielles Beratungsangebot zur Verarbeitung bzw. Herstellung ökologisch erzeugter Lebensmittel gefördert. Über die Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft für die Förderung von Initiativen zur Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft sowie des Umwelt- und Naturschutzes, der Ernährungsberatung, -erziehung und Verbraucheraufklärung im Freistaat Sachsen wurden dafür insgesamt 181.660 € zur Verfügung gestellt.

In **Niedersachsen** bietet das in Kapitel 2.5 bereits erwähnte Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen seit 2002 Fachberatung für Verarbeitungs- und Handelsunternehmen an.

3.6 Sonstige Maßnahmen zur Ausweitung der Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln

An dieser Stelle sind auch hier – wie bei den sonstigen Maßnahmen im Bereich der landwirtschaftlichen Erzeugung von Ökolebensmitteln – Wettbewerbe zu nennen, die mit dem Oberziel einer Image-Steigerung der ökologischen Lebensmittelwirtschaft durchgeführt werden.

Bei den Begründungen für die Verleihung des „Innovationspreis Bio-Lebensmittel-Verarbeitung“ im Rahmen des **Bundesprogramm Ökologischer Landbau** werden zudem die besonderen Anforderungen bei der Verarbeitung ökologischer Produkte angeführt. Diese resultieren daraus, dass eine Reihe von lebensmitteltechnologischen Möglichkeiten der konventionellen Verarbeitung in der Ökoverarbeitung nicht zugelassen ist. Zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit des ökologischen Landbaus sind jedoch weitere Innovationen im Bereich der Verarbeitung (einschließlich der Logistik) erforderlich. Die Preisverleihung erfolgt daher mit dem Ziel, die Innovationskraft der Biolebensmittel-Verarbeiter zu demonstrieren und entsprechend die Motivation zur Entwicklung weiterer Neuerungen zu erhöhen.

Die Preisverleihung wurde erstmals in 2003 mit drei Hauptpreisen und fünf Auszeichnungspreisen in den fünf Kategorien „Technologie und Verfahren“, „Rohstoffart und -

erzeugung“, „Marketing“, „Umweltleistungen“ und „Kulturelles und Soziales“ durchgeführt. Beworben hatten sich 48 Unternehmen. Für die Realisierung der Maßnahme wurden in 2002 und 2003 insgesamt rund 148.000 € über das Bundesprogramm verausgabt. In 2005 erfolgte die Vergabe in den Kategorien „Handwerk/Kleinbetriebe“, „Mittelstand“ und „Großunternehmen“ für die Innovationsbereiche „Verarbeitung und Rohstoffe“, „Marketing“ und „Betriebsführung“. Bewerbungen von 42 Unternehmen waren eingegangen. Der Preis wurde in 2005 von der Schweisfurth-Stiftung in Kooperation mit der Köln-Messe und mit finanzieller Unterstützung des BMVEL vergeben. Eine erneute Vergabe des Preises durch die Schweisfurth-Stiftung, eventuell in Kooperation mit Dritten, ist geplant. Eine Beteiligung des BMELV über das Bundesprogramm ist nicht mehr vorgesehen.

Im Freistaat **Thüringen** wurde im Jahr 2002 erstmals der Förderpreis „Thüringer Ökoprodukt des Jahres“ ausgelobt. Für den Förderpreis können sowohl unverarbeitete als auch verarbeitete Lebensmittel eingereicht werden. Zur Teilnahme aufgerufen sind landwirtschaftliche Betriebe (mit oder ohne eigene Verarbeitung), Verarbeitungsbetriebe, Lebensmittelproduzenten sowie Zusammenschlüsse aus diesen Bereichen. Voraussetzung ist, dass das Unternehmen eine Zertifizierung durch eine anerkannte Kontrollstelle nachweisen kann und die entsprechenden Lebensmittel in Thüringen ökologisch erzeugt werden. Der Förderpreis ist mit 5.000 € dotiert. Zudem darf der Inhaber des Preises das ausgezeichnete Produkt drei Jahre lang als „Thüringer Ökoprodukt des Jahres 200X“ ausloben.¹² Für die Durchführung dieser Maßnahme wurden über das *Handlungskonzept zur Bewältigung der Folgen der BSE-Krise* im Jahr 2002 33.110 € und im Jahr 2004 18.174 € an Landesmitteln zur Verfügung gestellt.

¹² Weitere Informationen zum Förderpreis siehe unter www.oekopreis-thueringen.de.

4 MAßNAHMEN IM BEREICH DER AUßER-HAUS-VERPFLEGUNG MIT ÖKOLEBENSMITTELN

Die so genannte Außer-Haus-Verpflegung nimmt seit Jahren eine steigende Bedeutung innerhalb des Lebensmittelkonsums der deutschen Verbraucherinnen und Verbraucher ein. Der Anteil der Lebensmittelmittelausgaben, der auf diesen Bereich entfällt, wird inzwischen bei rund einem Drittel der gesamten Lebensmittelausgaben der Verbraucher veranschlagt. Innerhalb des Ökomarktes beträgt der Umsatzanteil des Segmentes Außer-Haus-Verpflegung schätzungsweise 3 % (siehe KUHNERT und NIEBERG, 2004: 45) und ist damit im Vergleich zum Gesamtmarkt von weit unterdurchschnittlicher Bedeutung. Diese Situation begründet, warum bereits seit Anfang der 1990er Jahre versucht wird, den Außer-Haus-Markt stärker für Produkte des ökologischen Landbaus zu erschließen (siehe HERMANOWSKI und ROEHL, 1995).

Wie sich die aktuelle Situation in der Außer-Haus-Verpflegung darstellt, und welche Hemmnisse und Ansatzpunkte für eine Ausweitung dieses Absatzweges bestehen, wurde durch einige im Rahmen des **Bundesprogramms Ökologischer Landbau** finanzierte Forschungs- und Entwicklungsvorhaben untersucht:

1. Der Einsatz von Ökoprodukten in der Außer-Haus-Verpflegung: Status Quo, Hemmnisse und Erfolgsfaktoren, Entwicklungschancen sowie politischer Handlungsbedarf. Laufzeit 2002–2004. Näheres siehe http://www.bundesprogramm.de/projekt_02oe368.html.
2. Chancen und Potenziale von Ökolebensmitteln in der Außer-Haus-Verpflegung am Beispiel der Verzehrgewohnheiten von Mensa- und Kantinenbesuchern. Laufzeit 2002–2003. Näheres siehe http://www.bundesprogramm.de/projekt_02oe549.html.
3. Der Einsatz von Ökoprodukten in der Außer-Haus-Verpflegung mit Schwerpunktsetzung im Bereich Kennzeichnung und Kontrollpflicht. Laufzeit 2002. Näheres siehe http://www.bundesprogramm.de/projekt_02oe196.html.
4. Entwicklung eines Standardkontrollprogramms mit Leitfaden nach VO (EWG) Nr. 2092/91 in Einrichtungen der Außer-Haus-Verpflegung. Laufzeit 2003–2004. Näheres siehe http://www.bundesprogramm.de/projekt_03oe016.html.

Der im Rahmen des letztgenannten Projektes entwickelte Leitfaden „Mit einfachen Schritten zum Bio-Zertifikat“ wird bei den Informationsmaßnahmen für Akteure der Außer-Haus-Verpflegung eingesetzt (siehe Abschnitt 4.2). Er ist im Zentralen Internetportal www.oekolandbau.de in der Rubrik Großverbraucher/Einführung/Bio-Zertifizierung abrufbar.

4.1 Aus- und Fortbildung im Bereich Großküchen und Gastronomie

Wie auch im Bereich Verarbeitung und Vermarktung liegen zu den Aus- und Fortbildungsangeboten zum Thema Ökolebensmittel bei den für die Außer-Haus-Verpflegung (AHV) relevanten Berufen Koch, Diätassistent und Hauswirtschafter so gut wie keine Informationen vor. Diesbezügliche eigene Erhebungen wurden nicht durchgeführt. Um eine Einschätzung der aktuellen Situation zu erhalten, wurde ein im AHV-Bereich tätiges Beratungsunternehmen, der Ökologische Großküchen-Service (ÖGS), kontaktiert.¹

Nach Aussage der ÖGS gibt es derzeit im Rahmen der Berufsausbildung Koch, Diätassistent und Hauswirtschaft nur sehr wenige Angebote zum Themenfeld ökologisch erzeugte Lebensmittel, wobei keine Transparenz über den tatsächlichen Status Quo besteht. Die laufenden Aktivitäten hängen sehr stark von der Initiative und dem Engagement einzelner Lehrer bzw. der Leiter der Ausbildungseinrichtungen ab. An der Hotelfachschule Heidelberg, die zu den renommierten Schulen in Deutschland zählt, wird ein Unterrichtsblock zum Einsatz von Bioprodukten angeboten, an dem die ÖGS mit Referenten beteiligt ist.

Im Vorfeld der Internorga 2004, einer in Hamburg stattfindenden Fachmesse für den Außer-Haus-Markt, wurde in der Gewerbeschule für Gastronomie und Ernährung Hamburg ein „Bio-InVision Camp“ mit Auszubildenden der Schule durchgeführt (Näheres siehe Abschnitt 3.4). Die Ergebnisse des Workshops wurden auf der Internorga und einer weiteren Fachmesse dieser Branche, der Hoga in München, präsentiert.²

4.2 Informationsmaßnahmen und Beratungsangebote für Großverbraucher

Informations- und Beratungsangebote zum Einsatz von Biolebensmitteln in der Großküche werden bereits seit längerem von verschiedenen Akteuren angeboten und auch mit staatlichen Mitteln unterstützt. Zu den stärksten Informationsanbietern gehörten in der Vergangenheit neben den Verbänden des ökologischen Landbaus vor allem Organisationen aus dem Bereich des Umwelt-, Natur und Verbraucherschutzes, die meist im Rahmen von befristeten Projekten eine weitere Erschließung des Außer-Haus-Marktes für Bioprodukte anstrebten. Da die Projekte nur zum Teil über die landwirtschaftlichen Ressorts der Länderregierungen gefördert wurden, gibt die Tabelle 4.1 vermutlich nur einen kleinen Ausschnitt der tatsächlichen **Aktivitäten der Länder** in diesem Bereich wieder. Insgesamt fallen die für diesen Maßnahmenbereich verausgabten Mittel sehr gering aus.

¹ Persönliche Auskunft von Rainer ROEHL, Ökologischer Großküchen-Service (ÖGS), vom 10.08.2005.

² OEKOLANDBAU.DE (2004): Internorga 2004: Beratung und Information für Großverbraucher. Nachricht vom 18.02.2004. (Zitierdatum 10.08.2005), abrufbar unter http://www.oekolandbau.de/index.cfm/uuid/000099B9466B1033BF456521C0A8D816/field_id/16

Tabelle 4.1: Öffentliche Ausgaben der Bundesländer für Informationsmaßnahmen und Beratungsangebote zur Außer-Haus-Verpflegung mit Ökolebensmitteln von 1996 bis 2004 (Angaben in Euro)

Maßnahme	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	Summe
BADEN-WÜRTTEMBERG <i>Förderung aus Landesmitteln ohne spezifische Richtlinie</i> Beratung zur Verbesserung des Absatzes in Kantinen	37.000	37.000	-	-	-	-	-	-	4.200	78.200
BAYERN <i>Sonderprogramm Verbraucherinitiative 2001–2004</i> Öko-Außer-Haus-Verpflegung	-	-	-	-	-	-	-	-	12.700	12.700
HESSEN Finanzierung einer Koordinierungsstelle zur Vermarktung von hessischen Bioprodukten in der Rhein-Main-Region ¹⁾ Gutachten zu den Möglichkeiten des Einsatzes von Bioprodukten in öffentlichen Großküchen	ca. 30.678	-	-	-	-	-	-	-	-	ca. 30.678 k.A.
NIEDERSACHSEN Finanzierung eines Bio-Infomarktes im Rahmen der Kampagne „Natur auf dem Teller“	-	-	-	-	-	-	-	-	-	k.A.
NORDRHEIN-WESTFALEN <i>Projektförderung im Rahmen des Zentral-Regionalen Marketing</i> Beteiligung an der Kampagne „Natur auf dem Teller“	-	-	-	-	ca. 80.000	ca. 80.000	ca. 80.000	ca. 80.000	ca. 80.000	ca. 400.000
SACHSEN <i>Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft für die Förderung von Initiativen zur Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft sowie des Umwelt- und Naturschutzes, der Ernährungsberatung, -erziehung und Verbraucheraufklärung im Freistaat Sachsen (70/97 und 70/02)</i> Kampagnen "Essen mit Geschmack" und "Essen mit Stil"	-	-	-	-	-	112.844	76.840	76.841	85.936	352.461
THÜRINGEN <i>Handlungskonzept zur Bewältigung der BSE-Krise 2001–2004</i> Großverbraucher-Workshops im Studentenwerk	-	-	-	-	-	-	4.051	-	-	4.051

1) Die Koordinierungsstelle wurde 1995/1996 vom Land Hessen mit circa 30.678 Euro gefördert. Durch das Umweltamt der Stadt Frankfurt wurde der Koordinierungsstelle ein Büro kostenlos zur Verfügung gestellt. Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Zusammenstellung KUHNERT und NIEBERG, 2005.

Seit dem Jahr 2000 hat die CMA ihr Informations- und Beratungsangebot für Großverbraucher verstärkt, um die Verwendung von Ökolebensmitteln in Einrichtungen der Außer-Haus-Verpflegung zu befördern. Von 2000 bis 2004 wurde von der CMA die bundesweite Kampagne „Natur auf dem Teller“ durchgeführt.³ Die Kampagne erfolgte in Zusammenarbeit mit regionalen Akteuren und wurde von einigen Bundesländern finanziell unterstützt. Zu diesen Bundesländern gehören insbesondere Nordrhein-Westfalen und auch Niedersachsen. Genaue Angaben zum Umfang der finanziellen Unterstützung in Niedersachsen liegen für diesen Zeitraum leider nicht vor.

Die Kampagne wird seit 2005 unter dem Motto „Bio – Mir zuliebe“ mit einem neuen, stark Lifestyle orientierten Konzept, fortgeführt.⁴ Angeboten werden individuelle Informations- und Beratungsgespräche sowie Schulungen der Küchenteams vor Ort, Promotionveranstaltungen in den Kantinen und diverse, kostenlos erhältliche Werbemittel. Weiterhin finden in mehreren Städten eintägige so genannte Bio-Infomärkte zum Einsatz von Bio-Produkten in der Großküche und Gastronomie statt. Über die Höhe der von der CMA für diese Maßnahme zur Verfügung gestellten Mittel wurden den Autorinnen leider keine Auskünfte erteilt.

In **Nordrhein-Westfalen** werden die Maßnahmen im Großverbraucherbereich jetzt im Rahmen eines so genannten „Bio-Mentorenkonzeptes“ weitergeführt. Bei den Bio-Mentoren handelt es sich um fünf in der Verwendung von Bioprodukten erfahrenen Köchen, die ihr Wissen an interessierte Neueinsteiger weitergeben.⁵ Für die verschiedenen Maßnahmen im Rahmen des Bio-Mentorenkonzeptes wurden in 2005 Landesmittel im Umfang von 40.000 € zur Verfügung gestellt.

Maßnahmen des Bundesprogramms

Über das Bundesprogramm Ökologischer Landbau wurden die bislang relativ geringen Informations- und Beratungsgebote für Einrichtungen der Außer-Haus-Verpflegung stark erweitert. Die entsprechende Maßnahme „**Informationen über den Einsatz ökologisch erzeugter Produkte für Einrichtungen der Außer-Haus-Verpflegung**“ wird seit 2002 durchgeführt.

Ziel der Maßnahme war es zunächst, die Anbieter von Gemeinschaftsverpflegung – Kantinen, Mensen, Kliniken und Heime, Kindertagesstätten (Kitas) und Schulen sowie Restaurants – über die Möglichkeiten des Einsatzes von Bioprodukten zu informieren. In-

³ Näheres siehe <http://www.natur-auf-dem-teller.de>

⁴ Näheres siehe <http://www.bio-mirzuliebe.de/kampagne/index.php>

⁵ Näheres siehe http://www.oekolandbau.nrw.de/fachinfo/verarbeitung/ahv_kampagne.html

formationsbedarf bestand insbesondere auch beim Thema Zertifizierung, das im Verlauf der ersten Projektphase sehr aktuell wurde. Als Ergänzung und Unterstützung der praxisnahen Workshops und Infoveranstaltungen wurde eine Reihe von Broschüren für die jeweils angesprochene Zielgruppe erstellt. Die Nachfrage nach den Broschüren war – auch auf Messen der AHV wie Internorga, Hoga – sehr rege, so dass sie zum Teil neu aufgelegt werden mussten.

Von 2002/2003 bis Anfang 2004 wurden im Rahmen dieser Maßnahme regionale Informationsveranstaltungen als „Pakete“ angeboten. Sie umfassten einen so genannten Bio-Infomarkt, an dem Anbieter von Ökolebensmitteln beteiligt waren, einen Workshop oder alternativ vier Vorträge und einen Tag mit Betriebsbesichtigungen. Die Veranstaltungen wurden an 11 Standorten unter dem Motto „Klasse für die Masse – Mehr Bio in der Großküche“ angeboten. Weiterhin wurde eine telefonische Hotline zum Abruf der Materialien und zur Information über den Einsatz von Biolebensmitteln in der Großküche geschaltet (knapp 1.600 Erstanrufer insgesamt, teilweise Folgeanrufe). Begleitend fand eine intensive Pressearbeit statt und es wurden zahlreiche Infomaterialien, Broschüren, ein Beratungsordner sowie eine CD mit Schulungsfolien zum Einsatz von Bioprodukten in der Außer-Haus-Verpflegung erstellt. Das Thema Zertifizierung von Großküchen wurde mit Hilfe einer CD und Infoblättern aufbereitet.

Bei der Weiterführung der Maßnahme in 2004/2005 wurde eine Änderung der Zielgruppenansprache vorgenommen. Fokussiert wird jetzt auf Schulen, Kindergärten und Kitas sowie auf Kliniken und Heime. Damit sollte auf die aktuelle Ausweitung der Betreuungsangebote in Schulen und Kindergärten (Stichwort Ganztagschule) reagiert werden. Die Botschaft in diesem Kampagnenzeitraum lautet „10 % Bio – das kann jeder!“. Die Aktivitäten finden insbesondere für neue Ganztagschulen, Kindertagesstätten, Kliniken und Heime statt. Der Trend bei den angebotenen Informationsmaßnahmen geht zu kleineren Workshops, in denen auch die Situation der einzelnen Einrichtung besser berücksichtigt werden kann. Seit September 2004 wurde innerhalb der Maßnahme eine regionale Struktur von Anbietern aufgebaut, die vor Ort zielgruppengerechte Veranstaltungen durchführen können. Die Resonanz auf die größeren Infoveranstaltungen war mit bis zu 280 Teilnehmern sehr gut; durchschnittlich haben circa 40 Teilnehmer partizipiert. Nach Auskunft der BLE wird diese Maßnahme auch im Jahr 2006 durchgeführt, für 2007 besteht die Option auf Weiterführung. Basismaterial zur Information der verschiedenen Zielgruppen ist erstellt und liegt bereits allen Zielgruppen vor⁶.

⁶ Im Rahmen dieser Maßnahme wurden im Jahr 2005 in Zusammenarbeit von DGE (Deutsche Gesellschaft für Ernährung), Ökologischer Großküchenservice (ÖGS) und Verbraucherzentralen "Rahmenkriterien für das Verpflegungsangebot in Schulen" erstellt. Diese bauen auf den Rahmenkriterien für Berliner Schulen auf.

Für die Durchführung dieser Maßnahme wurden von 2002 bis 2004 insgesamt 1,1 Mio. € ausgegeben.

Als Beispiel für eine Informationsmaßnahme sei an dieser Stelle noch einmal auf die **Präsentation des ökologischen Landbaus auf der wichtigsten Fachmesse für die Außer-Haus-Verpflegung Internorga** hingewiesen (ausführliche Erläuterungen hierzu siehe Kapitel 3.4).

4.3 Förderung von Pilot-, Modell- und Demonstrationsmaßnahmen

Ebenfalls über das **Bundesprogramm Ökologischer Landbau** wurden bzw. werden zur Zeit vier Modellvorhaben finanziert, die sich speziell der Außer-Haus-Verpflegung von Kindern und Jugendlichen widmen:

Regional-biologische Schulverpflegung

Im Schwalm-Eder-Kreis (Hessen) wird modellhaft die Einführung einer regional-biologischen Schulverpflegung unter Berücksichtigung von Aspekten der Pädagogik, Hauswirtschaft, Organisation, Betriebswirtschaft und des ökologischem Landbaus erarbeitet und praktisch erprobt. Pädagogische, fachliche und organisatorische Vorbereitung ausgewählter Schulen ist ebenso Teil des Projektes wie die Anbauplanung und Logistik landwirtschaftlicher Betriebe. Der Untersuchungs- und Erprobungsprozess wird vom Ökologischen Schullandheim Licherode durchgeführt und von der Universität Kassel unterstützt und begleitet. Die Auswertung der gesammelten Erfahrungen wird von allen Projektbeteiligten in einer gemeinsamen Projektsteuerungsgruppe geleistet. Die Ergebnisse sollen durch geeignete Seminare und Infoveranstaltungen in Lehrerfortbildung, Hochschulen und Verbänden bundesweit veröffentlicht und nutzbar gemacht werden. Das Projekt läuft von 2004 bis 2006.⁷

Gesunde Schulverpflegung an Berliner Ganztagschulen

Das Modellvorhaben fokussiert neben dem Angebot von Informationsveranstaltungen auf die Umsetzung ernährungswissenschaftlichen Fachwissens in praktikable Verpflegungskonzepte. Hierzu werden ein Informations- und Beratungsnetzwerk sowie tragfähige Kommunikationsstrukturen zwischen den Akteuren in der Schulverpflegung (Schulträger, Schulen, Schüler/Eltern, Essenanbieter, Lieferanten und Erzeuger) aufgebaut. Um nachhaltige Effekte auf das Ernährungsverhalten der Kinder und Jugendlichen zu erzielen, wird eine schulische Ernährungsbildung angeregt, die Wissen und „Ess-Kultur“ gleichberechtigt vermittelt. Die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen im Ost- und Westteil der

⁷

Näheres siehe http://www.bundesprogramm.de/projekt_03oe202.html.

Stadt spiegeln die Situation in den neuen und alten Bundesländern wider. Die Einbeziehung des Landes Brandenburg verstärkt den Blick auf die Strukturen in den neuen Bundesländern. Die heterogene Sozialstruktur, die der Standort Berlin mit sich bringt, bietet ein umfassendes Abbild der in Deutschland vorzufindenden sozialen Lagen. Dies zeigt sich beispielsweise in dem zum Teil sehr hohen Anteil von Einwohnern mit nichtdeutscher Herkunftssprache, deren Ausgangssituation und Bedarf in Kooperation mit der AOK Berlin und dem AID konkret ermittelt werden soll. Darüber hinaus bilden Veranstaltungsmodulare (Informations- und Beratungsveranstaltungen, Projektstage bzw. -wochen, Workshops, Fortbildungsveranstaltungen, Bio-Infomarkt), die durch externe Fachkräfte durchgeführt werden, einen weiteren Projektschwerpunkt. Soweit möglich, werden diese Module einem überregionalen Interessentenkreis zugänglich gemacht. Ziele, Ergebnisse und Erfahrungen werden in Workshops und über eine eigene Homepage bundesweit kommuniziert und ausgetauscht. Das Vorhaben wurde 2004 bis 2005 durchgeführt.⁸

Einführung ernährungsphysiologisch der Altersstufe angepasster Bio-Ernährung in Schulen und Kitas sowie Information der Kinder und Eltern und Schulung des Küchenpersonals

Das Projektziel dieses Hamburger Vorhabens ist es, die Einführung ökologischer Produkte in die Schul- und Kita-Verpflegung so zu gestalten, dass das daraus resultierende Essensangebot den Wünschen und Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen sowie den entsprechenden Strukturen angepasst ist. Es soll im Einzelnen ermittelt werden, welche Strategien sich bewähren, um die jeweilige Zielgruppe (Kinder und Jugendliche, Schulleitung und Lehrer, Eltern, Kantinenleitung und Personal, Caterer und sonstige an der Ernährung Beteiligte) zu motivieren und damit ein ganzheitliches Bildungskonzept anbieten zu können. Das Projekt wurde 2002 bis 2004 bearbeitet.⁹

Nachhaltige Steigerung des Einsatzes von nach der EU-Verordnung 2091/92 zertifizierten Ökoprodukten in der Außer-Haus-Verpflegung von Kindern und Jugendlichen – Verpflegung in Kindertagesstätten

Ziel des Projektes ist es, Praxis-Konzepte und Strategien zu entwickeln, um den Einsatz von Produkten aus ökologischem Anbau in der Außer-Haus-Verpflegung von Kindern zu steigern. Das Vorhaben konzentriert sich auf die Verpflegung in Kindertagesstätten. Es werden Einrichtungen mit idealtypischen Merkmalen für die verschiedenen Rahmenbedingungen (Standort, Verpflegungssystem) identifiziert, in denen die zu entwickelnden Arbeitstools, Öko-Speisenplaner, Muster-Basis-Zutatenliste, Leitfaden zu Qualitäten und Eigenschaften von Ökoprodukten, Leitfaden für optimierte Warenbeschaffung und Logis-

⁸ Näheres siehe http://www.bundesprogramm.de/projekt_03oe442.html.

⁹ Näheres siehe http://www.bundesprogramm.de/projekt_03oe190.html.

tik getestet werden. Die praktische Umsetzung der Projektinhalte wird ausgewertet und zur weiteren Verwendung für die verschiedenen Nutzergruppen aufgearbeitet. Die Laufzeit war 2004 bis 2005.¹⁰

Für die genannten Vorhaben werden über das Bundesprogramm von 2002 bis 2006 Mittel in Höhe von rund 610.000 € zur Verfügung gestellt.

Von drei Bundesländern – Bayern, Hamburg und Nordrhein-Westfalen – wurden in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre Projekte zur Ausweitung des Absatzes von Ökolebensmitteln an Großverbraucher unterstützt. Das **Hamburger** Projekt wurde von 1996 bis 1999 durchgeführt und mit öffentlichen Mitteln in Höhe von insgesamt 225.478 € gefördert. Knapp 48 % der Ausgaben wurden über das INTERREG-Programm durch die EU finanziert. **Nordrhein-Westfalen** hat im Rahmen des Zentral-Regionalen Marketings ein Modellvorhaben zur regionalen Vermarktung von Bioprodukten an Großverbraucher im Raum Gütersloh in den Jahren 1997 bis 1999 mit insgesamt 47.901 € unterstützt. Auch **Bayern** hat im Rahmen des Zentral-Regionalen Marketings ein Pilotprojekt zur Erschließung der Außer-Haus-Verpflegung mit über 15.000 € finanziert.

4.4 Sonstige Maßnahmen im Bereich der Außer-Haus-Verpflegung mit Ökolebensmitteln

Um über Vorbilder Interesse zu wecken und Berührungspunkte mit Bioprodukten abzubauen, wurde im Jahr 2003 innerhalb des **Bundesprogramms Ökologischer Landbau** ein Wettbewerb zur **Prämierung der besten Öko-Köche bzw. Einrichtungen in der Außer-Haus-Verpflegung (Best-Practise-Beispiele)** durchgeführt. Ausschlaggebend bei der Auswahl der zu prämierenden Teilnehmer war nicht der Umfang der verwendeten Ökoproducte, sondern das Gesamtkonzept der jeweiligen Küche. Daher wurden z. B. auch Aspekte wie der Abwechslungsreichtum der Speisepläne, das ökologisch relevante Verhalten der Küche (Umgang mit Ressourcen wie Wasser, Abfall etc.) sowie die Information und Einbeziehung der Gäste in die Angebotsgestaltung berücksichtigt. Teilnehmen konnten Köchinnen/Köche, Caterer, Großküchen, Kantinen, Restaurants etc., die Lebensmittel aus ökologischem Landbau verwenden. Um eine Prämierung hatten sich 60 Teilnehmer beworben. Die Preisverleihung fand auf der Branchenfachmesse Internorga statt. Die Preisträger wurden außerdem auf der Anuga 2003 medienwirksam präsentiert und in einer Broschüre vorgestellt. Insgesamt erhielten 27 Betriebe eine Auszeichnung. Die Maßnahme wurde nicht fortgesetzt, da bei begrenztem Budget andere Maßnahmen prioritär eingestuft

¹⁰ Näheres siehe http://www.bundesprogramm.de/projekt_03oe206.html.

wurden. Für die Durchführung der Maßnahme wurden in 2002/2003 rund 164.000 € verausgabt.

Als eine weitere Maßnahme ist an dieser Stelle der nach der Amtsübernahme von Frau Künast eingeführte **Einsatz von Bio-Produkten in der Kantine des BMELV** zu nennen. Hiermit nahm das Ministerium eine gewisse Vorbildfunktion ein.

Auf **Länderebene** ist eine vergleichbare Maßnahme aus **Schleswig-Holstein** bekannt. Im Jahr 2004 wurde der Kantine des in Kiel ansässigen Ministeriums für Soziales, Gesundheit, Familie, Jugend und Senioren (MSGV) in einer öffentlichkeitswirksamen Aktion ein Öko-Zertifikat verliehen. Im Rahmen der Zertifizierung der Kantine wurde auch ein Workshop durchgeführt, der mit Landesmitteln finanziell unterstützt wurde.¹¹

¹¹ Persönliche Auskunft von Carola KETELHODT, Bioland-Landesverband Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern, vom 10.08.2005.

5 MAßNAHMEN IM BEREICH DER VERBRAUCHERKOMMUNIKATION ZU ÖKOLEBENSMITTELN

Gegenstand dieses Kapitels sind staatlich geförderte Maßnahmen im Bereich der Verbraucherkommunikation, die eine Ausweitung der Nachfrage nach ökologisch erzeugten Lebensmitteln unterstützen. Zu ihnen gehören die Kennzeichnung von Ökolebensmitteln mit staatlich getragenen Zeichen und entsprechende Maßnahmen zu ihrer Bekanntmachung in der Öffentlichkeit (Kapitel 5.1). In Kapitel 5.2 werden Kommunikations- und Absatzfördermaßnahmen dargestellt. Davon ausgenommen sind spezifische Informationsmaßnahmen zum Thema ökologischer Landbau für Kinder und Jugendliche, die in Kapitel 5.3 behandelt werden. Kapitel 5.4 beinhaltet sonstige Maßnahmen im Bereich der Verbraucherkommunikation, die den vorgenannten Punkten nicht direkt zugeordnet werden können.

5.1 Kennzeichnung von Ökolebensmitteln

In diesem Abschnitt werden die staatlich getragenen Zeichen zur Auslobung von Ökolebensmitteln und die zu ihrer Bekanntmachung durchgeführten Maßnahmen sowie die dafür verausgabten Fördermittel erläutert. Der Chronologie der Einführung staatlicher Bio-Zeichen in Deutschland folgend werden zunächst die regionalen Bio-Zeichen der Bundesländer und im Anschluss daran das staatliche Bio-Siegel und die damit verbundenen Maßnahmen und Ausgaben des BMELV vorgestellt.

Staatliche Zeichen der Bundesländer zur Auslobung von Bio-Lebensmitteln

Sachsen war das erste Bundesland, in dem 1994 ein staatliches Herkunftszeichen für die Kennzeichnung regional erzeugter Lebensmittel aus ökologischem Landbau eingeführt wurde. Für die Bekanntmachung des Zeichens fanden zahlreiche vom Freistaat Sachsen unterstützte Kommunikationsmaßnahmen statt. Die auf das sächsische Zeichen konzentrierten Aktivitäten wurden mit der Unterzeichnung des Gesellschaftervertrages zwischen der CMA und der Arbeitsgemeinschaft Ökologischer Landbau eingestellt, in dem die Einführung eines bundesweiten, verbandsübergreifenden Öko-Prüfzeichens vereinbart wurde. Das Sächsische Öko-Prüfsiegel wurde 1999 vom Sächsischen Staatsministerium für Landwirtschaft und Umwelt als Grundlage für die Entwicklung des bundesweiten Öko-Prüfzeichens an die Öko-Prüfzeichen GmbH überreicht.¹

¹ Beim bundesweiten Öko-Prüfzeichen (ÖPZ) handelte es sich um ein privatwirtschaftliches Zeichen, das von der ÖPZ GmbH, einem gemeinsamen Unternehmen der Centralen Marketing-Gesellschaft für deutsche Agrarprodukte (CMA) und der AGÖL (Arbeitsgemeinschaft ökologischer Landbau), dem damaligen Dachverband der Öko-Landbauverbände getragen wurde. Das Zeichen erwies sich im Markt als wenig erfolgreich, was die Entscheidung zur Einführung eines staatlichen Bio-Siegels durch die Bundesregierung mitbedingte. Näheres zum Öko-Prüfzeichen siehe die Studie von ZENNER und WIRTHGEN (2000).

Das Öko-Prüfzeichen wurde im September 2001 mit der Einführung des Bio-Siegels der Bundesregierung (s. u.) „ersetzt“.

Das sächsische Öko-Prüfzeichen und später das bundesweite Öko-Prüfzeichen wurden von 1996 bis 2002 mit knapp 680.000 € unterstützt. Die Ausgaben fanden auf Grundlage der *Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft für die Förderung von Initiativen zur Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft sowie des Umwelt- und Naturschutzes, der Ernährungsberatung, -erziehung und Verbraucheraufklärung im Freistaat Sachsen* statt.

Ende Januar 1999 gab es in Sachsen 39 Unternehmen, die eine Lizenz zur Nutzung des Sächsischen Öko-Prüfzeichens erworben hatten. Dies entsprach rund 31 % der zu dieser Zeit in Sachsen existierenden Verarbeitungsunternehmen von Ökoprodukten. Über die Hälfte der Lizenznehmer waren Bäckereien, deren Ökosortiment jedoch nur einen geringen Umsatzanteil ausmachte. Die Lizezeinnahmen waren insgesamt zu gering, um die Bekanntmachung des Zeichens auf dieser Basis wirksam vorantreiben zu können.²

Bayern hat im Jahr 1996 mit der Absatzförderung für ökologische Produkte unter dem Dach des bayerischen Qualitäts- und Herkunftsprogramms begonnen und ein staatliches Zeichen zur Auslobung bayerischer Ökolebensmittel zur Verfügung gestellt. Das Motto lautete „Öko-Qualität, garantiert aus Bayern“. Dieses Qualitäts- und Herkunftsprogramm musste den EU-Werbeleitlinien und dem EU-Gemeinschaftsrahmen für staatliche Beihilfen im Agrarsektor angepasst werden. Das neue Konzept „**Öko-Qualität garantiert**“ stellt einen höheren Qualitätsstandard der Bio-Produkte in den Vordergrund, beinhaltet jedoch weiterhin eine regionale Komponente.

Das bayerische Öko-Zeichen „Öko-Qualität garantiert“ (siehe Abb. 5.1) kann für die Kennzeichnung von Lebensmitteln genutzt werden, die neben der EU-Öko-Verordnung weitere Qualitäts- und Prüfbestimmungen erfüllen. Letztere liegen oberhalb des Standards der europäischen Öko-Gesetzgebung (u. a. Gesamtbetriebsumstellung; Anteil von mindestens 20 % Leguminosen in der Fruchtfolge auf der Ackerfläche und mindestens 4-gliedrige Fruchtfolge) und entsprechen weitgehend den Standards der bayerischen Öko-

² KUHNERT (1999): Das Sächsische Öko-Prüfsiegel – Erstes deutsches staatliches Herkunftszeichen im ökologischen Landbau. Vortrag am 23.02.1999 auf der 5. Wissenschaftstagung zum ökologischen Landbau – Vom Rand zur Mitte. 23. bis 25. Februar 1999 in Berlin.

landbauverbände. Außerdem müssen die Produkte nachweisbar in Bayern hergestellt und verarbeitet worden sein.^{3, 4}

Abbildung 5.1: Bayerisches Bio-Zeichen „Öko-Qualität garantiert“



Das bayerische Öko-Zeichen wird nicht separat beworben, sondern seit 2004 in Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel integriert (z. B. auf Messen und Ausstellungen, bei Öko-Erlebnistagen). Im September 2005 haben 37 Zeichennutzer Produkte mit dem bayerischen Öko-Zeichen ausgelobt. Gekennzeichnet wurden bis dato Produkte aus 19 verschiedenen Produktkategorien.

Im Freistaat **Thüringen** konnten von 1995 bis Ende 2000 regional erzeugte Ökolebensmittel mit dem „**Ökoherz**“ als regionalem Bio-Zeichen gekennzeichnet werden. Das „Ökoherz“ stellte gleichzeitig das patentrechtlich geschützte Vereinszeichen eines gleichnamigen, kurz nach der Wiedervereinigung gegründeten Vereines zur Förderung des ökologischen Landbaus in Thüringen dar.⁵

Die Lizenz zur Nutzung des „Ökoherz“ wurde auf Antrag vom Thüringer Minister für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt verliehen. Das Zeichen wurde für Produkte ökologisch wirtschaftender Betriebe der Landwirtschaft, der Verarbeitung und der Vermarktung mit Sitz in Thüringen vergeben. Voraussetzung für die Vergabe war die Erzeugung, Be- und Verarbeitung nach der EG-Verordnung 2092/91 bzw. nach Richtlinien der An-

³ BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN (2005): Öko-Qualität garantiert – Zeichensatz mit Qualitäts- und Prüfbestimmungen. (Zitierdatum 11.07.2005), abrufbar unter http://www.stmlf.bayern.de/proxy.php?url=/stmlf/m_1/oeko/index.html&prxctx=/markt/qualitaet_herkunftssicherung/oeko_quali/.

⁴ BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN (2005): Basisinformationen zum Programm „Öko-Qualität garantiert“. (Zitierdatum 11.07.2005), abrufbar unter http://www.stmlf.bayern.de/proxy.php?url=/stmlf/m_1/oeko/index.html&prxctx=/markt/qualitaet_herkunftssicherung/oeko_quali/

⁵ THÜRINGER ÖKOHERZ E.V. (2005): Homepage des Thüringer Ökoherz e.V. (Zitierdatum 11.07.2005), abrufbar unter <http://www.oekoherz.de/index.htm>.

bauverbände und die ständige Kontrolle durch eingesetzte selbständige Kontrolleure. Bei verarbeiteten Lebensmitteln mussten 75 % der eingesetzten Rohstoffe Thüringer Herkunft sein.⁶

Für die Entwicklung, Vergabe und Pflege des Thüringer Ökosiegels wurden vom Freistaat Thüringen von 1996 bis 2000 knapp 31.000 € zur Verfügung gestellt. Die Vorstellung und Bewerbung des neuen bundesweiten Bio-Siegels (s. u.) wurde im Jahr 2001 mit 23.000 € unterstützt.

Baden-Württemberg hat Anfang 2002 das „**Bio-Zeichen Baden-Württemberg**“ eingeführt (siehe Abb. 5.2). Träger des Zeichens ist das Land Baden-Württemberg, Lizenznehmer sind die Öko-Landbauverbände Bioland, Demeter, Naturland und der in der Region Hohenlohe tätige Verband Ecoland. Das Zeichen stellt eine Kombination aus dem nationalen staatlichen Bio-Siegel und einer das Siegel umrandenden „Fahne“ dar, mit der die regionale Herkunft Baden-Württemberg ausgelobt wird. Das Zeichen setzt als Grundanforderung die Erzeugung und Kontrolle nach der EU-Öko-Verordnung voraus. Darüber hinaus müssen die Produkte aus Betrieben stammen, die komplett auf ökologischen Landbau umgestellt haben und deren Produktionskette eindeutig in Baden-Württemberg nachvollziehbar ist. Baden-Württemberg erhielt damit als erstes Bundesland die Bestätigung von der EU-Kommission, dass es die Qualität von regional erzeugten Bioprodukten ausloben und mit der Nähe zum Erzeuger bewerben darf. Die Kontrolle der Zeichennutzung erfolgt neben den Aufzeichnungspflichten der Betriebe und den Eigenkontrollen der Lizenznehmer durch eine jährlich stattfindende unabhängige Systemkontrolle.⁷

Abbildung 5.2: Bio-Zeichen Baden-Württemberg



Für die Kommunikation des Zeichens wurden von der EU-Kommission für die Jahre 2003 bis 2006 insgesamt 1,18 Mio. € Haushaltsmittel genehmigt. Im Jahr 2005 wurden für die

⁶ THÜRINGER MINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT, NATURSCHUTZ UND UMWELT (2005): Ökologische Landwirtschaft in Thüringen – die Anbauverbände informieren. (Zitierdatum 11.07.2005), abrufbar unter http://www.thueringen.de/de/tmlnu/themen/lawi/oekl_landbau/.

⁷ MBW MARKETINGGESELLSCHAFT MBH (2005): Homepage Bio-Zeichen Baden-Württemberg. (Zitierdatum 11.07.2005), abrufbar unter <http://www.was-liegt-naeher.de/qualitaetszeichen/bio-bw.htm>.

Imageförderung des Zeichens circa 190.000 € sowie circa 80.000 € für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit aufgewendet. Der Großteil der Maßnahmen wird als Werbemaßnahme im Rahmen des Ländermarketings der CMA durchgeführt. Dabei werden die einzelnen Maßnahmen zu 50 % von der Wirtschaft und zu je 25 % von der CMA und vom Land Baden-Württemberg finanziert. Maßnahmen zur Verbraucherinformation werden zu 100 % vom Land getragen.

Mitte Juli 2005 verwendeten 51 Unternehmen das Bio-Zeichen Baden-Württemberg, während es in Baden-Württemberg circa 180 Verwender des bundesweiten Bio-Siegels gab (die Verwendung des nationalen Bio-Siegels ist Voraussetzung für die Nutzung des baden-württembergischen Zeichens). Das bedeutet, dass bereits ein als sehr hoch zu bezeichnender Anteil der Unternehmen das regionale Zeichen nutzt.⁸

Ein Ableger des Bio-Zeichens Baden-Württemberg ist das „**Bio-Siegel Rhön**“, mit dem die Bundesländer **Thüringen, Bayern** und **Hessen** gemeinsam für Bio-Produkte mit garantierter Herkunft aus der Rhön werben.⁹

In **Hessen** ist die Einführung eines hessischen Bio-Siegels für voraussichtlich 2006 geplant. Die Vergabekriterien sind in einem Handbuch festgelegt, das sich zum Zeitpunkt der Berichtserstellung noch in der fachlichen Abstimmung befand. Ob für die Bekanntmachung des Zeichens Landesmittel bereitgestellt werden, war zu diesem Zeitpunkt noch offen.

Auch in **Mecklenburg-Vorpommern** soll im Jahr 2006 ein regionales Bio-Siegel eingeführt werden.

Staatliches Bio-Siegel des BMELV

Seit September 2001 steht in Deutschland ein bundesweites staatliches Bio-Siegel zur Verfügung (siehe Abb. 5.3). Das Siegel kann freiwillig und kostenlos zur Kennzeichnung von in- und ausländischen Bio-Lebensmitteln verwendet werden, wenn diese nach den Vorgaben der Verordnung (EWG) Nr. 2092/91 zum ökologischen Landbau (EU-Öko-Verordnung) produziert und kontrolliert sind. Bei Verarbeitungsprodukten müssen die Zutaten landwirtschaftlichen Ursprungs zu mindestens 95 % aus ökologischem Anbau stammen. Die Verwendung des Bio-Siegels kann kostenlos bei der Bio-Siegel-

⁸ Persönliche Auskunft von Herrn Bothe, MBW Marketinggesellschaft bmH, vom 13.07.2005.

⁹ OEKOLANDBAU.DE (2005): Gütesiegel für Bio-Produkte aus der Rhön. Nachricht vom 22.03.2005. (Zitierdatum 13.07.2005), abrufbar unter <http://www.oekolandbau.de/index.cfm/0007EF07D1B61D3EBE5D01A5C0A8E066>

Informationsstelle bei der Öko-Prüfzeichen GmbH über die Homepage www.bio-siegel.de angemeldet werden.¹⁰

Das Bio-Siegel ist beim Deutschen Patent- und Markenamt markenrechtlich geschützt. Durch das am 15. Dezember 2001 in Kraft getretene Öko-Kennzeichnungsgesetz wird das Bio-Siegel zusätzlich rechtlich abgesichert. Das Gesetz legt u. a. Straf- und Bußgeldvorschriften bei einem Missbrauch des Zeichens fest. Verstöße bei der Zeichenverwendung können mit Freiheitsstrafe, Geldstrafe oder Geldbuße bis zu 30.000 € geahndet und die Produkte aus dem Verkehr gezogen werden. Eine Verordnung, die die genaue Gestaltung und Verwendung des Bio-Siegels regelt, ist seit dem 16. Februar 2002 in Kraft.¹¹

Abbildung 5.3: Bundesweites Bio-Siegel des BMELV



Für die Einführung und Bekanntmachung des Bio-Siegels wurden erstmals von einer Bundesregierung umfangreiche Kommunikationsmaßnahmen zu Ökolebensmitteln und zum ökologischen Landbau durchgeführt. Ausgegeben wurden dafür im Zeitraum 2001 bis 2003 insgesamt rund 14,4 Mio. € (2001: 57.000 €; 2002: 7,705 Mio. €; 2003: ca. 6,65 Mio. €).¹² Unter dem Motto „Bio-Produkte haben`s drauf“ startete im Februar 2001 eine bundesweite Kampagne zur Bekanntmachung des Bio-Siegels. Die Kampagne setzte vor allem auf Anzeigen in Fach- und Publikumszeitschriften, Plakate und TV-Spots. Ergänzt wurde die Kampagne für das Bio-Siegel durch Presse- und Medienarbeit.¹³ Weiterer Bestandteil der Kampagne war eine Tour des so genannten Bio-Siegel-Info-Mobils, das im Juni und Juli 2002 in 27 Städten Station machte und rund 65.000 Verbraucherinnen und Verbraucher

¹⁰ BLE (2005): Homepage Bio-Siegel. (Zitierdatum 11.07.2005), abrufbar unter <http://www.bio-siegel.de/biosiegel/intro-49.htm>.

¹¹ Die gesetzlichen Grundlagen des Bio-Siegels sind das *Gesetz zur Einführung und Verwendung eines Kennzeichens für Erzeugnisse des ökologischen Landbaus (Öko-Kennzeichnungsgesetz – ÖkoKennzG)* und die *Verordnung zur Gestaltung und Verwendung des Öko-Kennzeichens (Öko-Kennzeichenverordnung – ÖkoKennzV)*.

¹² Persönliche Auskunft von Herrn Dr. Ganser, BMELV, vom 04.07.2005.

¹³ BMVEL (2002): Künast startet Infokampagne „Bio-Produkte haben`s drauf“. Pressemitteilung Nr. 8 vom 15. Januar 2002. (Zitierdatum 11.07.2005), abrufbar unter <http://www.verbraucherministerium.de/index-0003AB5A4E391DC2ACE901A5C0A8E066.html>

erreichte.¹⁴ Im Juni 2003 startete die Infokampagne unter Beibehaltung ihres Mottos mit neuen Motiven in eine zweite Phase. In vier Intervallen wurden bis Ende Oktober 2003 bundesweit rund 11.000 Plakate im Umfeld von Verbrauchermärkten und Bio-Fachgeschäften geschaltet. Neben der Verbreitung von Plakaten lag der Schwerpunkt der Kommunikation beim Medium TV, über das in fünf Sendeintervallen circa 750 Ausstrahlungen eines 25 Sekunden langen Spots erfolgen sollten.¹⁵

Die Kommunikation des Bio-Siegels geschieht inzwischen ausschließlich über die Integration des Zeichens in alle relevanten Maßnahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau. Die Betreuung der Homepage des Bio-Siegels wird seit 2004 mit Mitteln aus dem Bundesprogramm finanziert und von der Geschäftsstelle des Bundesprogramms betreut. Bis zum Ende des Jahres 2005 wird auch die Informationsstelle Bio-Siegel in die Bundesanstalt für Ernährung und Landwirtschaft überführt, da die ÖPZ GmbH, in der die Informationsstelle bisher angesiedelt ist, zum 31.12.2005 in Liquidation geht.

Bis Ende März 2006 haben 1.589 Unternehmen für insgesamt 31.718 Produkte eine Kennzeichnung bei der Informationsstelle des Bio-Siegels angemeldet. Von diesen Unternehmen zeichnet ein jedes im Durchschnitt rund 20 Produkte aus 1,8 Warengruppen mit dem Bio-Siegel aus.¹⁶

5.2 Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel

Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für ökologisch erzeugte Lebensmittel werden bereits seit längerer Zeit von einzelnen Bundesländern finanziell gefördert. Als eine der bekanntesten Maßnahmen sind die so genannten „Aktionstage Ökolandbau“ zu nennen, die in Bayern, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Sachsen und Thüringen zum Teil bereits seit mehreren Jahren veranstaltet und mit Mitteln des Landes unterstützt werden.

¹⁴ BMVEL (2002): „Bio-Siegel on Tour“ erfolgreich beendet. Mitteilung für die Presse Nr. 247 vom 1. August 2002. (Zitierdatum 01.08.2002), abrufbar unter <http://verbraucherministerium.de/pressewoche-2002/PM-247-2002.htm>.

¹⁵ BLE (2005): Fakten zur Bio-Siegel-Informationenkampagne 2003. Pressemitteilung vom 04.06.2003. (Zitierdatum 11.07.2005), abrufbar unter <http://www.bio-siegel.de/press/articles/2003-06-04-000-49.htm>.

¹⁶ INFORMATIONSTELLE BIO-SIEGEL BEI DER ÖPZ GMBH (2006): Marktimplementierung des Bio-Siegels: Monatsbericht März 2006. (Zitierdatum 19.06.2006), abrufbar unter <http://www.bio-siegel.de/uploads/media/monatsbericht-2006-03.pdf>

Durch das Bundesprogramm Ökologischer Landbau hat der hier betrachtete Maßnahmenbereich seit dem Jahr 2002 eine erhebliche Ausweitung erfahren, da das Programm sehr stark auf kommunikative Maßnahmen für verschiedene Zielgruppen setzt. Aufgrund der aktuellen Dominanz der über das Bundesprogramm finanzierten Maßnahmen gehen wir zunächst auf diese und im Anschluss daran auf entsprechende durch die Bundesländer unterstützte Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel ein.

5.2.1 Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau

Im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau werden seit 2002 erstmalig auf Ebene des Bundes und mit dem Absender eines Bundesministeriums umfangreiche Maßnahmen zur Information der Verbraucher über den ökologischen Landbau und Ökolebensmittel umgesetzt. Gemessen an seinem Ausgabenanteil stellt dieser Maßnahmenbereich neben Forschung und Entwicklung einen der Hauptschwerpunkte des Bundesprogramms dar (vgl. Abbildung A1.1 und Tabelle A1.2 im Anhang). Im Folgenden wird ein Überblick über die Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen des Bundesprogramms gegeben.

Kampagne zur Information der Verbraucher über den ökologischen Landbau

Mit einem Budget von über 12 Mio. € (2002–2004) stellt die so genannte Infokampagne die mit den meisten Mitteln ausgestattete Einzelmaßnahme des Bundesprogramms dar. Ihr wesentliches Ziel ist es, Verbraucher über die Grundidee des Ökolandbaus und die in dieser Wirtschaftsform erzeugten Lebensmittel zu informieren, ihren Bekanntheitsgrad und ihre Akzeptanz zu steigern sowie entsprechend die Kaufmotivation für Ökoprodukte bei verschiedenen Zielgruppen zu erhöhen. Um dieses grundsätzliche Ziel zu erreichen, wird eine breite Vielfalt an Kommunikationsarten und Medien genutzt.

Die Infokampagne hat innerhalb der gesamten Maßnahmen zur Verbraucherkommunikation ebenso wie die Presse- und Medienarbeit und das Zentrale Internetportal (zum Portal siehe Kapitel 6.3) eine Art Dachfunktion: Es werden Leistungen erbracht, die auch für andere Kommunikationsmaßnahmen nutzbar gemacht werden können bzw. zu einer Vernetzung der verschiedenen Maßnahmen des Bundesprogramms beitragen.

In der ersten Durchführungsphase 2002/2003 der Infokampagne wurden schwerpunktmäßig Informationsmaterialien erstellt (Basisbroschüren, Flyer etc.) und über Anzeigen als Beikleber gestreut sowie eine klassische Anzeigen-, Plakat- und Freecard-Kampagne durchgeführt. Das dafür entwickelte Corporate Design wird auch in der Umsetzung ande-

rer Maßnahmen des Bundesprogramms genutzt. Es wurden zudem Reportagen zum ökologischen Landbau produziert und deren Aussendung promotet.

Um die Infokampagne stärker als bisher mit bereits laufenden und geplanten Maßnahmen der Akteure der Ökobranche zu verzahnen, wurde die Kampagne für die Weiterführung ab 2004 neu konzipiert. Die Akteure der Ökobranche erhielten nun die Möglichkeit, regional angebundene Projektvorschläge zur Verbraucherkommunikation einzureichen, die durch entsprechende Maßnahmen im Rahmen der Infokampagne flankiert werden sollten. So wurden über die Bereitstellung von Anzeigen, Plakaten, Flyern, Broschüren, die Erstellung regionaler Einkaufsführer sowie die Ausstrahlung von Kinospots aus dem Filmwettbewerb (zum Wettbewerb siehe Kapitel 5.4) bis zum 31.03.2005 begleitende Öffentlichkeitsarbeit für 58 regionale Projekte geleistet.

Im Zeitraum 2005/2006 wurde neben der Durchführung regional angebundener Aktionen zusätzliches Gewicht auf weitere von den Anbauverbänden eingebrachte Projekte wie die „Konzepte zu Milchaktionen“ (Bioland) und Broschüren zur „Bio-Handwerkskunst“ (Bäckerei, Fleischwaren, Molkereiprodukte, Brauerei; Gäa) gelegt. Von der beauftragten Agentur der Infokampagne wurde ein Elternkalender (Ratgeber für die Ernährung in der Schwangerschaft bis zur Kleinkindernahrung) produziert, der zusammen mit weiterem Informationsmaterial wie Basisbroschüren und regionalen Einkaufsführern sowie dem Ernährungs-Compass des BMVEL an bis zu 12.000 Multiplikatoren des Gesundheits- und Ernährungsbereichs verteilt wird. Zudem wurden mehrere regionale Einkaufsführer erstellt (5 in Baden-Württemberg, 2 in Hessen, 6 elektronische Einkaufsführer in Nordrhein-Westfalen u. a.) und verschiedene Aktionen in ganz Deutschland durchgeführt.

Eine Option zur Weiterführung der Maßnahme für den Zeitraum ab Juni 2006 bis Mai 2007 ist vorhanden. Nach Auskunft der Geschäftsstelle wird aufgrund begrenzter Budgets die Option voraussichtlich nur in begrenztem Umfang wahr genommen und lediglich ein Teil der enthaltenen Maßnahmen zur Information der Verbraucher umgesetzt.

Presse- und Medienarbeit zur Information der Verbraucher über den ökologischen Landbau

Mit dem Ziel, eine breitere Öffentlichkeit als bisher zu erreichen, soll durch diese im Rahmen des Bundesprogramms geförderte Maßnahme die Berichterstattung zum ökologischen Landbau und zu Ökolebensmitteln in den Medien ausgebaut werden. Darüber hinaus tragen die im Rahmen dieser Maßnahme durchgeführten Aktivitäten ebenso wie die der zuvor erwähnten allgemeinen Infokampagne zur Vernetzung aller unter dem Dach des Bundesprogramms realisierten Maßnahmen bei, indem besondere Anlässe (z. B. Preisverleihungen der Wettbewerbe des Bundesprogramms) genutzt werden, um Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit zu erzielen.

In der ersten Durchführungsphase 2002/2003 wurden die Grundlagen der Maßnahme entwickelt und eine breite Medienansprache durchgeführt. Als spezielle Bausteine, durch die den Medien konkrete Ansatzpunkte für eine Berichterstattung geboten werden sollten, wurden das „Ökobarometer“ und die „United Cooks of Nature“ etabliert. Über das Ökobarometer, eine kurze und in regelmäßigen Abständen durchgeführte Verbraucherbefragung, werden Pressemitteilungen zum aktuellen Verbraucherverhalten bei Ökoprodukten generiert. Mit den United Cooks of Nature wurde eine Vereinigung von Spitzenköchen gegründet, die Ökoprodukte verwenden und durch ihr Auftreten bei verschiedensten Gelegenheiten Anlässe für eine Medienberichterstattung schaffen.

Mit der Weiterführung der Maßnahme ab dem Jahr 2004 fand ein Ausbau und zum Teil Umbau bestehender Bausteine sowie eine Erweiterung um neue Elemente statt. Darüber hinaus wurde die Zusammenarbeit mit der Infokampagne sowie mit den Akteuren anderer relevanter BÖL-Maßnahmen deutlich verstärkt. Zu nennen wären folgende Änderungen:

- Neu ist die Einbeziehung von mittlerweile 45 Prominenten, die sich mit den Ideen des ökologischen Landbaus identifizieren und unentgeltlich für Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung stehen.
- Das Ökobarometer wird in größeren Befragungsintervallen weitergeführt; zuletzt wurde im Juni 2005 eine Befragung durchgeführt.
- Die Vereinigung der Bio-Köche wurde in „BIOSpitzenköche“ umbenannt und um neue Mitglieder erweitert. Zudem wurde für die BIOSpitzenköche ein eigener Bereich im Zentralen Internetportal eingerichtet (www.bio-spitzenkoeche.de) und ein Rezeptservice etabliert. Über den Rezeptservice werden wöchentlich circa 11.000 Personen per E-Mail kontaktiert.
- Die Erstellung des Bio-Siegel-Reports, die ursprünglich als Teil der Pressearbeit für das Bio-Siegel realisiert wurde, ist jetzt in diese Maßnahme integriert. Zielgruppe dieser Publikation sind Verarbeiter und Händler; es werden jährlich vier Ausgaben erstellt.
- Speziell für die Presse wurde im Ökolandbau-Portal ein Bereich „Journalisten“ eingerichtet.

Nach Aussagen des ausführenden Auftragnehmers war im Verlauf 2004/2005 eine gesteigerte Nachfrage der Medien nach „Bio-Themen“ und nach detaillierteren Informationen zum Ökolandbau wie Zahlen, Flächen, Erkennungszeichen für Bioprodukte usw. zu verzeichnen.

Für den Zeitraum Mitte 2006 bis Mitte 2007 soll eine Weiterführung der Maßnahme ermöglicht werden. Inhaltlich soll der Fokus dabei noch stärker als bisher auf die Themen Regionalität und Saisonalität sowie auf gesunde Bio-Ernährung für Kinder in Kombination mit ausreichender Bewegung gerichtet sein.

Erlebnistage zum ökologischen Landbau

Die Erlebnistage zum ökologischen Landbau sind Veranstaltungen auf öffentlichen Plätzen, in deren Rahmen auf eine erlebnisbetonte Art und Weise Informationen über den ökologischen Landbau und seine Produkte an ein großes Verbraucherpublikum vermittelt werden sollen. Ziel ist es, die Verbraucher mit allen Sinnen anzusprechen und „Bio erlebbar“ zu machen. Entsprechend sind die Bio-Erlebnistage in verschiedene Module untergliedert, zu denen der Öko-Campus, das Öko-Abenteuerland, der Bio-Lustgarten, die Agrotech-Parade, die BioOase und das Bistro Agraria gehören.

Die Erlebnistage wurden bei der erstmaligen Durchführung in 2002 durch einen Auftragnehmer zentral organisiert und an den Standorten Rostock, Leipzig, Dresden, Berlin, Hamburg, Hannover, Dortmund, Mainz, Mannheim, Nürnberg, Bielefeld und Augsburg durchgeführt. Regionale Akteure der Ökobranche wie Landwirte, Verarbeitungsunternehmen, Händler oder Verbände waren kaum oder gar nicht einbezogen. Die Resonanz auf diese Veranstaltungen war an einigen Standorten dürftig, was vor allem auf ein zum Teil noch unausgereiftes Konzept zur Bekanntmachung der Veranstaltungen zurückzuführen war.

Daraufhin wurde im Jahr 2003 eine Konzeptänderung in Richtung einer Regionalisierung der Veranstaltungen vorgenommen. Die Durchführung wurde nun an Auftragnehmer in der jeweiligen Veranstaltungsregion vergeben und die örtlichen Akteure intensiv in die Gestaltung der Veranstaltung einbezogen. Die Bio-Erlebnistage 2004 fanden in Berlin, Erfurt, München, Stuttgart, Köln und Hamburg statt.

In 2005 wurden sieben Bio-Erlebnistage an den Orten Stuttgart, Hamburg, Warnemünde, München, Erfurt, Berlin und Köln durchgeführt. Die Veranstaltungen wurden von rund 250.000 Besuchern aufgesucht und sehr gut angenommen. Ein ausgeglichenes Konzept mit Elementen aus Information und Erleben scheint nach Auskunft des BLE-Projektbearbeiters am erfolgversprechendsten zu sein.

Auch in 2006 werden die Bio-Erlebnistage statt finden, und zwar in folgenden Städten: Stuttgart, München, Köln, Hamburg, Berlin, Dresden und Warnemünde.

Dezentrale Veranstaltungen

In Ergänzung zu den bisher genannten Kommunikationsmaßnahmen wird unterstützt durch das Bundesprogramm eine Reihe von so genannten „dezentralen Veranstaltungen“ durchgeführt, bei denen – wie auch bei den Bio-Erlebnistagen – ein direkter Kontakt zum Verbraucher angestrebt wird. Diese Aktivitäten sollen Möglichkeiten für Interaktionen und eine vertiefte Informationsaufnahme eröffnen. Zu diesem Maßnahmenbündel gehören „Wanderausstellungen und Informationsstände zum ökologischen Landbau“, „Infostände zum ökologischen Landbau“ und die „Durchführung von Veranstaltungen vor Ort“:

- **Wanderausstellungen und Informationsstände zum ökologischen Landbau:** Im Jahr 2002 wurde eine Wanderausstellung konzipiert, die über die Themenbereiche „ökologischer Landbau“, „Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse“ und „ökologische Lebensmittel“ informiert. Auftragnehmer der Maßnahme war von Anfang an der Deutsche Volkshochschulverband. Insgesamt zwölf Sätze der Ausstellung wurden jeweils eine Woche lang an belebten öffentlichen Orten gezeigt. Dies geschah meist ohne personelle Betreuung. Häufig wurden in Eigeninitiative durch die örtlichen Volkshochschulen und andere Akteure parallel zur Ausstellung unterschiedliche Veranstaltungen zu ökologischen Themen organisiert. Die Ausstellung wurde auch im Rahmen anderer Maßnahmen des Bundesprogramms (z. B. Präsenz auf der Internationalen Grüne Woche) eingesetzt. Die Termine und Ausstellungsorte wurden auf der eigenen Homepage der Ausstellung www.wanderausstellung.org sowie in den jeweiligen lokalen Medien veröffentlicht. In 2004 erfolgte eine Konzeptänderung. Es wurden ausstellungsbegleitende Materialien für allgemein bildende Schulen erstellt und die projekteigene Homepage überarbeitet. In 2005 wurde die Maßnahme evaluiert (Zustand/Wirkung der Wanderausstellung). Nach Ende der Ausstellungsperiode 2005 wurden notwendige Instandsetzungsarbeiten und eine inhaltliche Überarbeitung der Ausstellung unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Evaluation vorgenommen. Zudem wird eine stärkere Bewerbung der Ausstellung mit Plakaten vorgenommen. Nach Auskunft der BLE wird die Maßnahme in 2006 weitergeführt, für das Jahr 2007 besteht eine Option zur Verlängerung.
- **Infostände zum ökologischen Landbau:** Im Rahmen dieser Maßnahme wurden 2002 zunächst zehn Informationsstände zur Verbraucherinformation über das System Ökolandbau produziert. Die Stände werden seitdem auf öffentlichen Plätzen und bei öffentlichen Veranstaltungen eingesetzt und sollen durch ihr attraktives Erscheinungsbild das Interesse der Verbraucher wecken. Das Beratungs- und Informationsangebot am Stand wird mit einem Gewinnspiel und der Verkostung von Bioprodukten kombiniert. Die Verkostung erfolgt in Zusammenarbeit mit regionalen Biolandwirten und Naturkosthändlern. Die Infostände werden zusätzlich bei anderen Maßnahmen des Bundesprogramms (z. B. Messeauftritte, Jugendkampagne) eingesetzt. Die Maßnahme wird 2006 nicht fortgeführt.
- **Durchführung von Veranstaltungen vor Ort:** Seit 2002 werden verschiedenste Veranstaltungen vor Ort in breiter Kooperation mit den Akteuren des ökologischen Landbaus durchgeführt. Arten der Veranstaltungen sind unter anderem „Offene Türen“, Radtouren, Seniorenfahrten, Kooperationen mit Schulen sowie Kinder- und Familienfeste. Orte der Veranstaltungen sind Bio-Höfe, Märkte, Mühlen und Bäckereien sowie andere Verarbeitungsstätten, Zoologische Gärten und Parks sowie der allgemeine Lebensmittelhandel. Eine gute Resonanz auf die Angebote war insbesondere in den neuen Bundesländern zu verzeichnen. Eine Fortführung der Maßnahme in 2006 ist nach Auskunft der BLE jedoch nicht vorgesehen.

Messeauftritt auf der Internationalen Grünen Woche

Mit der Präsenz auf Messen wie der Internationalen Grünen Woche in Berlin (IGW) wird vor allem versucht, neue Zielgruppen auf das Thema ökologischer Landbau und dessen Erzeugnisse aufmerksam zu machen. Seit 2003 ist das Bundesprogramm Ökologischer Landbau mit einem eigenen Stand auf der IGW vertreten. Über ein attraktives Programm – unter anderem mit Kochvorführungen, Verkostungen, Bühnen-Quiz für Schüler, Give-aways – werden die Besucher angesprochen. In die Programmgestaltung werden auch andere Maßnahmen des Bundesprogramms wie die Demonstrationsbetriebe oder der Schülerwettbewerb, dessen Preisverleihung im Rahmen der IGW stattfindet, integriert. Seit 2004 sind auch Betriebsleiter/innen von Demonstrationsbetrieben am Stand vertreten und präsentieren ihre eigenen Produkte. Das Bundesprogramm wird auch auf der IGW 2007 vertreten sein. Zukünftig sollen die üblichen Auftritte des BMELV auf Verbrauchermessen stärker zur Information über Ökolebensmittel genutzt und dazu u. a. vorhandene Materialien aus dem Bundesprogramm eingesetzt werden.

Gemeinschaftsaktionen der Demonstrationsbetriebe des ökologischen Landbaus

In Kapitel 2.4 wurde bereits die Etablierung eines Netzes von 200 Demonstrationsbetrieben des ökologischen Landbaus als Maßnahme des Bundesprogramms erwähnt. Da das Netzwerk vor allem von Verbrauchern und weniger von der ursprünglichen Zielgruppe, den möglicherweise an einer Umstellung interessierten konventionellen Landwirten, angenommen wurde, fand in 2003 eine konzeptionelle Umgestaltung der Maßnahme statt. Im Vordergrund steht jetzt die Durchführung von Informationsveranstaltungen für Verbraucher und von öffentlichkeitswirksamen Aktionen wie der Bio-Glühwei(h)n-Nacht. Letztere fand in 2005 bereits zum vierten Mal statt. In 2005 wurden zum ersten Mal die „Bio-bewegt-Touren“ veranstaltet. Die Idee der „Bio-bewegt-Touren“ ist es, Spaß an der Bewegung, gesunde Ernährung und Informationen rund um den ökologischen Landbau zusammenzuführen. Die Demonstrationsbetriebe organisierten dafür unterschiedliche Aktionen auf ihren Höfen. Das Angebot reichte von klassischen Wander- und Radtouren über Schnupperkurse in Nordic Walking bis hin zu Spaß-Olympiaden. Insgesamt beteiligten sich 90 Betriebe mit circa 30.000 Teilnehmern an der Aktion.¹⁷

Diese Maßnahme soll nach Auskunft der BLE in 2006 fortgeführt werden, für das Jahr 2007 besteht lediglich eine Option zur Verlängerung. Zum Zeitpunkt der Berichterstellung erhalten deutschlandweit alle interessierten Betriebe noch einmal die Möglichkeit, sich für eine Teilnahme am Netzwerk zu bewerben.

¹⁷ Informationen über die einzelnen Demonstrationsbetriebe und die Veranstaltungen des Netzwerkes sind in einem eigens dafür eingerichteten Bereich des Zentralen Internetportals erhältlich.

Richtlinie Information und Absatzförderung

Ab dem Jahr 2005 (bis Ende 2009) werden über eine Richtlinie Maßnahmen der Verbraucherkommunikation und Absatzförderung geregelt. Die *Richtlinie zur Förderung von Maßnahmen zur Information von Verbraucherinnen und Verbrauchern über den ökologischen Landbau und dessen Erzeugnisse sowie zur Förderung damit verbundener Absatzförderungsmaßnahmen* ist seit März 2005 in Kraft. Mit der Richtlinie wird im Gegensatz zur bisherigen vollständigen Finanzierung derartiger Maßnahmen über das Bundesprogramm eine finanzielle Selbstbeteiligung der Akteure eingeführt. Durch die in der Richtlinie festgelegten Fördervoraussetzungen soll auch eine stärkere Kooperation der Akteure des Ökosektors bei der Durchführung kommunikativer Maßnahmen erreicht werden. Die ermittelten zuschussfähigen Ausgaben müssen 50.000 Euro überschreiten. Maximal die Hälfte der zuwendungsfähigen Netto-Ausgaben z. B. für Informationsmaterialien, Hörfunk- und Fernsehbeiträge, Plakate, Aufkleber und Broschüren kann erstattet werden. Der Aufwand für die Konzeption, Organisation und Durchführung von Ausstellungen, Veranstaltungen, Führungen und Verkaufsaktionen wird finanziell unterstützt. Ausgaben, die für das Stammpersonal entstehen, für Produkte, die bei einer Aktion verkostet werden, oder für bereits vorhandenes Material, werden ebenso wie Reparatur- und Ersatzteilkosten nicht bezuschusst. Bis Mai 2006 wurden neun Vorhaben im Rahmen der Richtlinie bewilligt, weitere Anträge und Skizzen liegen zum Zeitpunkt der Berichterstellung vor. Die Laufzeiten der bewilligten Projekte umfassen in der Regel einen Zeitraum bis Ende 2007.

Für die Durchführung der in diesem Teilkapitel 5.2.1 erläuterten Maßnahmen wurden von 2002 bis 2004 insgesamt 24,12 Mio. Euro an öffentlichen Mitteln ausgegeben. Dies entspricht im genannten Zeitraum einem Anteil von knapp 32 % an den Gesamtausgaben des Bundesprogramms Ökologischer Landbau (vgl. Abbildung A1.1 und Tabelle A1.2 im Anhang).

5.2.2 Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel auf Ebene der Bundesländer

Wie zu Beginn dieses Kapitels erwähnt, führen einige Bundesländer bereits seit langem Maßnahmen der Verbraucherkommunikation und Absatzförderung für Ökolebensmittel durch. Im Folgenden werden Projekte und Einzelmaßnahmen dargestellt, die von den Ländern im Rahmen individueller Landesprogramme oder aus Haushaltsmitteln ohne spezielle Richtlinie gefördert werden. Inhaltlich wird hier eine Beschränkung auf Maßnahmen vorgenommen, die schwerpunktmäßig auf eine Ausweitung der Endverbrauchernachfrage abzielen. Dazu gehören unter anderem die gemeinschaftliche Verkaufsförderung und Werbung, die Erstellung und Verbreitung von Informationsmaterialien sowie die Durchführung von öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen wie den „Aktionstagen Ökoland-

bau“. Da die Maßnahmen rund um die jeweiligen Bio-Siegel in Kapitel 5.1 schon erläutert wurden, wird an dieser Stelle nicht noch einmal auf diese Maßnahmen eingegangen.

In der Tabelle 5.1 sind die von den Bundesländern durchgeführten Maßnahmen der Verbraucherkommunikation und Absatzförderung für Ökolebensmittel in der Zeit von 1996 bis 2004 und die dafür aufgewendeten öffentlichen Mittel dargestellt. Die öffentlichen Ausgaben umfassen sowohl die Ausgaben der Länder als auch eventuelle Kofinanzierungsmittel der Europäischen Union. Im Fall von kofinanzierten Ausgaben wird die Zusammensetzung der Finanzierung durch die beteiligten Akteure benannt.

Die in der Tabelle 5.1 genannten jährlichen Ausgaben sowie die von 1996 bis 2004 insgesamt verausgabten Mittel werden in der darauf folgenden Tabelle 5.2 nochmals zusammengefasst dargestellt.

Im Sinne der Gesamtschau ist an dieser Stelle auf Tabelle 3.9 in Kapitel 3 hinzuweisen. Da der hier dargestellte Bereich „Verbraucherkommunikation und Absatzförderung“ häufig sehr eng mit den in Kapitel 3 dargestellten Maßnahmen zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung zusammenhängt, wurde schon in Kapitel 3 eine Zusammenschau der beiden Ausgabenbereiche (inkl. Gesamtausgaben beider Ausgabenbereiche) vorgenommen.

Tabelle 5.1: Öffentliche Ausgaben der Bundesländer für Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel von 1996 bis 2004 (ohne Fördermittel für die Kommunikation staatlicher Bio-Zeichen; Angaben in 1.000 €)

Maßnahme	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	Summe
BADEN-WÜRTTEMBERG										
<i>Förderung aus Landesmitteln ohne spezifische Richtlinie</i>										
Gemeinschaftliche Verkaufsförderung und Werbung	36	43	60	65	42	59	122	196	209	832
Verkaufsförderung und Werbung für Produkte aus Streuobstanbau	85	110	115	132	110	53	49	33	29	716
Gemeinschaftsmarketing für Ökolebensmittel aus Baden-Württemberg	-	-	-	-	-	50	22	-	-	72
Einkaufsführer (Internet und Druckfassung)	-	-	-	-	-	-	25	-	-	25
Virtueller Ökobetrieb	-	-	-	-	-	-	-	40	-	40
Insgesamt	121	153	175	197	152	162	218	269	238	1.685
BAYERN										
<i>Sonderprogramm Verbraucherinitiative 2001–2004</i>										
Öko-Erlebnistage	-	-	-	-	-	125	250	225	252	852
<i>Förderung aus Landesmitteln ohne spezifische Richtlinie</i>										
Verkaufsförderungsmaßnahmen beim LEH, Naturkostfachhandel, Information, Media, Werbemittel ¹⁾	-	-	72	42	64	110	6	21	5	320
Insgesamt	0	0	72	42	64	235	256	246	257	1.172
BRANDENBURG										
<i>Förderung über pro agro (einzelnen notifizierte Projekte)²⁾</i>										
PR-Aktion für Fleisch aus ökologischer Erzeugung	-	-	-	8	-	-	-	-	-	8
Diverse Veranstaltungen, die von der Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau (FÖL) durchgeführt wurden; u.a. Umweltfestival Unter den Linden, Hafenfest in der Ufa-Fabrik, Weltkindertagsfest am Potsdamer Platz	-	-	-	-	-	-	22	-	-	22
Beratung zur Sicherung einer durchgängigen Verbraucheraufklärung einschließlich Infomaterialien	-	-	-	-	23	-	-	-	-	23
Insgesamt	0	0	0	8	23	0	22	0	0	52
HAMBURG										
<i>Förderung aus Landesmitteln ohne spezifische Richtlinie</i>										
Erstellung von Broschüren für Verbraucher	-	-	0,2	-	2	-	-	-	-	2
Öko-Aktionswochen	-	-	7	7	7	17	-	-	-	38
Exkursionen für Lehrer u.a.	-	1	1	1	0,4	-	-	-	-	3
Insgesamt	0	1	8	8	10	17	0	0	0	43

Tabelle 5.1 – Fortsetzung 1

Maßnahme	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	Summe
HESSEN										
<i>Finanzierung aus für die Verbraucherzentrale Hessen vorgesehenen Mitteln</i>										
Erarbeitung und Erstellung eines Öko-Einkaufsführers für „Ökologisch erzeugte Lebensmittel in Hessen“	-	-	-	-	-	60	25	3	-	88
Insgesamt³⁾	0	0	0	0	0	60	25	3	0	88
MECKLENBURG-VORPOMMERN										
<i>Richtlinie für die Gewährung von Zuwendungen des Landes zur Förderung des Absatzes und zur Verbesserung der Marktposition land-, ernährungs-, forst- und fischwirtschaftlicher Erzeugnisse⁴⁾</i>										
Verkaufsförderung Biopark-Produkte bei Edeka Nord	-	-	-	7	-	-	-	-	-	7
Informationsveranstaltung Präsentation Bio-Box	-	-	-	6	-	-	-	-	-	6
Werbeaufdruck für Bio-Fleisch auf Melitta-Toppits	-	-	-	-	7	-	-	-	-	7
Werbemittel Biopark	-	-	-	-	-	-	4	-	-	4
Aktionstag Ökolandbau	-	-	-	-	-	-	-	5	3	8
Verkaufsförderaktion „Bio regional“ in Hamburg	-	-	-	-	-	-	-	5	10	15
Insgesamt	0	0	0	14	7	0	4	10	12	47
NIEDERSACHSEN										
<i>Projektförderung im Rahmen des Central-regionalen Marketing</i>										
Öko-Aktionstage	-	16	102	15	21	46	103	-	-	303
<i>Förderung aus Landesmitteln ohne spezifische Richtlinie</i>										
Öko-Aktionstage	-	-	-	-	-	-	-	120	60	180
Marketingmaßnahmen zur Förderung des Absatzes von niedersächsischen Agrarprodukten aus ökologischer Erzeugung (Nds. Marketinggesellschaft)	-	-	-	ca. 50	ca. 50	ca. 50	-	-	-	ca. 150
Erstellung einer digitalen Öko-Einkaufskarte für Niedersachsen (LÖN)	-	-	-	-	-	-	-	-	25	25
Insgesamt⁵⁾	0	16	102	65	71	96	103	133	73	658

Tabelle 5.1 – Fortsetzung 2

Maßnahme	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	Summe
NORDRHEIN-WESTFALEN										
<i>Rahmenregelung „Förderung der Vorbereitung und Durchführung öffentlichkeitswirksamer Initiativen für umwelt- und tierschutzgerecht erzeugte Produkte des ökologischen Landbaus“ (notifiziert als Beihilfe gemäß Artikel 93 des EG-Vertrages)</i>										
Erstellung von Infomaterial, Internetportal Ökolandbau	-	53	226	53	89	135	134	212	135	1.038
Öko-Aktionstage NRW	-	-	-	175	128	155	186	218	185	1.047
Insgesamt	0	53	226	228	217	290	320	430	320	2.085
RHEINLAND-PFALZ										
<i>Verwaltungsvorschrift „Förderung im Marktbereich“, hier Nr. 7 „Förderung von Marketingprogrammen“</i>										
Projekt „Vermarktung von ökologisch erzeugtem Wein“										
Durchführung der Veranstaltungreihe „Öko-Sommer“ in 1999-2001	-	6	46	23	11	11	10	20	21	148
Erstellung eines Öko-Einkaufsführers in 1999 und 2001										
<i>Förderung aus Landesmitteln ohne spezifische Richtlinie</i>										
Zuweisung von Fördermitteln an die Arbeitsgemeinschaft der Ökoverbände zur Durchführung von gemeinsamen PR-Maßnahmen, wie Einkaufsführer, Hoffeste, Präsentationen auf Marktveranstaltungen	-	-	-	-	-	7	10	-	-	17
Insgesamt	0	6	46	23	11	18	20	20	21	164
SAARLAND										
<i>Richtlinie zur Vermarktung von ökologisch und regional erzeugten Produkten (VRL)</i>										
Marketingkampagne für regionale Bioprodukte: Aus der Region in die Region bzw. Bio's dir lecker	-	-	-	-	-	5	8	13	20	46
Insgesamt	0	0	0	0	0	5	8	13	20	46

Tabelle 5.1 – Fortsetzung 3

Maßnahme	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	Summe
SACHSEN										
<i>Förderung aus Landesmitteln ohne spezifische Richtlinie</i>										
Infoschriften für Verbraucher	13	-	7	-	10	-	9	-	-	39
Insgesamt ⁷⁾	13	0	7	0	10	0	9	0	0	39
SACHSEN-ANHALT										
<i>Förderung aus Landesmitteln ohne spezifische Richtlinie</i>										
Aktionstage Ökolandbau ⁶⁾	-	-	-	-	-	32	25	19	18	94
Insgesamt	0	0	0	0	0	32	25	19	18	94
SCHLESWIG-HOLSTEIN										
<i>Landesmittel ohne spezifische Richtlinie</i>										
Aktionstage Ökolandbau	-	-	-	-	-	-	-	-	25	25
Insgesamt ⁸⁾	0	0	0	0	0	0	0	0	25	25
THÜRINGEN										
<i>Absatzförderung zur Verbesserung der Marktposition landwirtschaftlicher Erzeugnisse</i> ⁹⁾										
Ausgaben für das ökologische Marktsegment	17	34	33	27	14	-	-	-	-	125
<i>Handlungskonzept zur Bewältigung der BSE-Krise von Februar 2001</i>										
Aktionstage Ökolandbau (2001 inklusive Verbrauchermesse Ökotrend)	-	-	-	-	-	61	14	13	12	101
Ökotrend während der Grünen Tage Thüringen	-	-	-	-	-	-	17	5	6	28
Teilnahme am Thüringer Gärtnersommer, Erfurt	-	-	-	-	-	15	-	-	-	15
Verkaufsaktionen von Öko-Back- und Fleischwaren	-	-	-	-	-	28	-	-	-	28
Beteiligung an landesweiten Verkaufsförderungsaktionen (ca. 10)	-	-	-	-	-	20	-	-	-	20
Erstellung von Informations- und Werbematerialien	-	-	-	-	-	56	-	-	-	56
Neuaufgabe Einkaufsführer für ökologische Produkte und Internetpräsentation	-	-	-	-	-	-	6	-	-	6
Herstellung von Materialien zur Öffentlichkeitsarbeit	-	-	-	-	-	-	20	9	-	29
Insgesamt	17	34	33	27	14	181	57	27	18	409

1) Fördergrundlage: Herkunftszeichen für ökologische Erzeugnisse der bayerischen Land- und Ernährungswirtschaft „Öko-Qualität, garantiert aus Bayern“ von März 1996. 2) Die Zuwendungen im Rahmen von pro agro werden zu 75 % mit EU- und zu 25 % mit Landesmitteln finanziert. 3) In den genannten Ausgaben sind auch Fördermittel für das Vorhaben „Fortbildung zur Öko-Bootschafterin“ enthalten; siehe Kap. 3.4.
 4) Die Richtlinie war in 1996 und 1997 nicht bestätigt, weshalb keine Projektförderung erfolgen konnte; die Förderung wird zu zwei Dritteln aus EU- und zu einem Drittel aus Landesmitteln gewährt. 5) Angaben, die sich auf mehrere Jahre beziehen, wurden für die Berechnung der jährlichen Gesamtausgaben durch die Anzahl der betreffenden Jahre dividiert. 6) Seit 2002 Finanzierung im Rahmen der Verbände- und Projektförderung.
 7) Die tatsächlichen Ausgaben von Sachsen fallen deutlich höher aus; jedoch wurden die Maßnahmen nicht separat ausgewiesen. Sie sind vermutlich in den Angaben zur Vermarktungsförderung (Kap. 3.2) enthalten.
 8) Zusätzlich 25.000 Euro Restmittel aus dem Öko-Vermarktungs-Fonds Schleswig-Holstein. 9) Das Förderprogramm ist seit 2001 nicht mehr mit Finanzmitteln ausgestattet.
 Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Zusammenstellung und Berechnung KUHNERT und NIEBERG, 2005.

Tabelle 5.2: Übersicht über die öffentlichen Ausgaben für Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel in den Bundesländern von 1996 bis 2004 (ohne Fördermittel für die Kommunikation staatlicher Bio-Zeichen; Angaben in 1.000 €)

Land	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	Summe
Baden-Württemberg	121	153	175	197	152	162	218	269	238	1.685
Bayern	0	0	72	42	64	235	256	246	257	1.172
Berlin ¹⁾	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Brandenburg	0	0	0	8	23	0	22	0	0	52
Bremen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Hamburg	0	1	8	8	10	17	0	0	0	43
Hessen	0	0	0	0	0	60	25	3	0	88
Mecklenburg-Vorpommern	0	0	0	14	7	0	4	10	12	47
Niedersachsen	0	16	102	65	71	96	103	133	73	658
Nordrhein-Westfalen	0	53	226	228	217	290	320	430	320	2.085
Rheinland-Pfalz	0	6	46	23	11	18	20	20	21	164
Saarland	0	0	0	0	0	5	8	13	20	46
Sachsen ²⁾	13	0	7	0	10	0	9	0	0	39 ²⁾
Sachsen-Anhalt	0	0	0	0	0	32	25	19	18	94
Schleswig-Holstein	0	0	0	0	0	0	0	0	25	25
Türingen	17	34	33	27	14	181	57	27	18	409
Summe Länder	151	263	668	612	578	1.097	1.067	1.169	1.002	6.607

1) Eventuelle Fördermaßnahmen erfolgen gemäß des Staatsvertrages zwischen Berlin und Brandenburg seit Oktober 2004 über das Land Brandenburg.

2) Die Ausgaben für Maßnahmen in diesem Bereich fallen tatsächlich höher aus (siehe Kap. 3.2); konnten jedoch aufgrund der vorliegenden zusammengefassten Angaben nicht zugeordnet werden.

Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Berechnung und Zusammenstellung KUHNERT und NIEBERG, 2005.

Abgeleitet aus den voranstehenden Darstellungen zur Förderung von Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel durch die Bundesländer sind folgende Aspekte hervorzuheben:

- Für diesen Maßnahmenbereich wurden von 1996 bis 2004 von den Ländern insgesamt knapp 6,6 Mio. € verausgabt, durchschnittlich rund 733.000 €/Jahr. Überdurchschnittliche Ausgaben sind in den Jahren 2001 bis 2004 zu verzeichnen. Auch hier zeigt sich der bereits unter Kapitel 3.2 erwähnte „BSE-Effekt“.
- Bezogen auf die Gesamtausgaben stellen Nordrhein-Westfalen (2,09 Mio. €), Baden-Württemberg (1,67 Mio. €) und Bayern (1,17 Mio. €) die Spitzenreiter dar. Auch Sachsen gehört vermutlich zu dieser Spitzengruppe. Die von Sachsen verausgabten Mittel für diesen Bereich sind jedoch nicht separat ausgewiesen worden, sondern größtenteils in den umfangreichen Ausgaben für die Vermarktungs- und Verarbeitungsförderung enthalten (vgl. Kapitel 3.2). Sie konnten deshalb in den Tabellen 5.1 und 5.2 nicht berücksichtigt werden.
- Bei den für den Bereich der Kommunikations- und Absatzförderung geflossenen Fördermitteln handelt es sich zum überwiegenden Teil um reine Landesmittel. In Bayern und Thüringen nehmen die zur Bewältigung der BSE-Krise bereitgestellten Sonderprogramme ab 2001 eine herausragende Stellung als Ausgabenbasis ein.
- Wie schon bei der Beschreibung der geförderten Maßnahmen im Bereich Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln (Kapitel 3.2) festgestellt wurde, ähneln sich die von den Ländern geförderten Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel in weiten Teilen recht stark. Einen besonderen Stellenwert hat in mehreren Bundesländern – unter anderem in Nordrhein-Westfalen, Bayern, Niedersachsen – die Förderung von Aktionstagen zum ökologischen Landbau. Auf diese Maßnahme entfallen vergleichsweise hohe Förderbeträge, zudem nimmt sie oftmals einen relativ hohen Anteil an den insgesamt in diesem Bereich verausgabten Fördermitteln der jeweiligen Länder ein.

5.3 Informationsmaßnahmen zum Thema Ökolandbau für Kinder und Jugendliche

Im Rahmen des **Bundesprogramms Ökologischer Landbau** wurden bzw. werden einige Maßnahmen durchgeführt, die speziell auf die Vermittlung von Informationen zum ökologischen Landbau und zu Ökolebensmitteln an die Zielgruppen der Kinder und Jugendlichen ausgerichtet sind. Diese Maßnahmen werden nachfolgend beschrieben.

Information von Jugendlichen zum ökologischen Landbau

Da Jugendliche als Zielgruppe relativ schwer zu erreichen sind, wurde für diese Gruppe eine spezielle Maßnahme zur Information über den ökologischen Landbau und Biolebensmittel konzipiert. Diese Maßnahme stellt mit einem Budget von knapp 2,61 Mio. € (2002 bis 2004) das Kernstück der für Kinder und Jugendliche durchgeführten Informationsmaßnahmen dar.

In der ersten Durchführungsphase 2002/2003 wurden zwei Show-Trucks mit sensorisch sowie interaktiv interessanten Installationen entwickelt und an Schulen zum Einsatz gebracht. Zu Beginn der Veranstaltungen vor Ort wurde ein eigens hierfür erstellter Film zur Landwirtschaft gezeigt, der unter Mitwirkung von BUND- und Landjugend produziert wurde. Umfangreiche Materialien für den Unterricht wurden im Vorfeld der Veranstaltungen an die interessierten Klassen verteilt.

Mit der Weiterführung in 2004 wurden deutlichen Änderungen an der Maßnahme vorgenommen, um die Informationsvermittlung in den Schulen zu optimieren:

- Der Film ist nicht mehr Schwerpunkt der Schulveranstaltung, sondern dient jetzt den Lehrkräften zusammen mit anderen Unterlagen zur Vor- bzw. Nachbereitung. Im Zentrum der Veranstaltung stehen nun verstärkt direkte Kontakte der Schüler mit verschiedenen Akteuren (Ökolandwirte, Ernährungsberater) und den Angeboten des Ausstellungs-Truck;
- es wurden Besuche auf Bauernhöfen integriert;
- das Informationsmaterial wurde insgesamt erweitert und optimiert;
- pro Schultag wird circa 12 bis 18 Klassen (320–480 Jugendlichen) der Besuch des Show-Trucks, der Ausstellung und der Stände ermöglicht;
- es wird nur noch ein Show-Truck eingesetzt.

Für das Jahr 2005 wurden weitere Optimierungen vorgenommen:

- Es wurden Moderatoren-Schulungen durchgeführt und neues Personal eingesetzt;
- der Dialog zwischen Ökolandwirten und Schülern wurde weiter verstärkt;
- das Schülermagazin und andere Materialien wurden überarbeitet.

Die Bewertungen der Besucher und die Reaktionen von Lehrern zeigen, dass die Maßnahme jetzt optimal funktioniert. Die Nachfrage seitens der Schulen ist sehr hoch, in manchen Städten beträgt sie mehr als das Doppelte des in der derzeitigen Konfiguration Leistbaren. Die Maßnahme wird auch in 2006 bisher gut von den Schulen angenommen. Nach Auslaufen des Vertrages mit dem derzeitigen Auftragnehmer wird sie nicht weiter fortgeführt.

Kindergartenspiele zum ökologischen Landbau

Über diese in 2002 und 2003 durchgeführte Maßnahme sollte eine kreative, spielerische Information von Kindern im Vorschulalter über die Herkunft von Lebensmitteln und deren Produktion im ökologischen Landbau erreicht werden. Produziert wurden 37.000 Kindergartenspiele „Kater Krümels Bauernhof“ und je ein Exemplar an Kindergärten und Vorschuleinrichtungen verteilt. Die Reaktionen auf das Spiel waren sehr positiv, sogar zum Zeitpunkt der Berichterstellung gehen noch Anfragen nach Spielen ein.

Informationsmaterialien zum ökologischen Landbau für den Unterricht an allgemeinbildenden Schulen

Im Rahmen dieser Maßnahme wurden ansprechende und altersgruppengerechte Informationsmaterialien zum ökologischen Landbau für den Unterricht an Grundschulen sowie für die Sekundarstufen I und II zu erstellt. Ziel der Maßnahme war es, durch die Bereitstellung von guten Unterrichtsmaterialien Lehrkräfte anzuregen, dieses Thema im Unterricht entsprechend aufzugreifen und ggf. sogar in den Lehrplänen zu verankern. Bis Ende 2004 wurden diverse Informationsmaterialien (Broschüren, Foliensätze, Kopiervorlagen, interaktive CDs und Übungen) erstellt und ein Auszug an 17.000 Grundschulen und 22.500 weiterführende Schulen (ohne berufsbildende Schulen) versandt. Die Materialien stehen darüber hinaus im Zentralen Internetportal www.oekolandbau.de zum Download bereit. Eine nachhaltige Bekanntmachung, Pflege, Aktualisierung und Vertrieb der Materialien wurde Ende 2004 über eine Kooperation mit dem AID in die Wege geleitet. Die dort verankerte Arbeitsgruppe PEÖL (Projekteinheit Ökologischer Landbau) betreut die Materialien und versucht nun über Lehrerfortbildungsseminare usw. an die entsprechende Zielgruppe heranzutreten und die Materialien bekannt zu machen.

Schülerwettbewerb zum Thema Ökolandbau

Der Wettbewerb „Bio find ich kuh-l“ wird seit 2003 schuljährlich durchgeführt und soll Schülern die Möglichkeit bieten, sich in vielfältiger Weise mit der Lebensmittelerzeugung und speziell den Produktionsmethoden im ökologischen Landbau auseinander zu setzen. Auf diese Art werden Schüler und Lehrer angeregt, sich zu informieren und Sensibilität für diese Thematik zu entwickeln. Letztlich sollen kreative Ideen (im Sinne von z. B. Unterrichtsprojekten) entstehen, die in den Wettbewerb eingebracht werden können.

Trotz eines mittlerweile eingeschränkten Teilnehmerkreises – die Klassen 1 und 2 sowie 12/13 wurden heraus genommen, da die Beiträge der erstgenannten Gruppe altersbedingt eher unspezifisch waren und die letztgenannte Gruppe eine relativ geringe Beteiligung zeigte – gibt es über die Jahre der Durchführung eine leichte Steigerung der Resonanz. Das Thema Lebensmittelverarbeitung ist inzwischen stärker involviert.

Im Jahr 2005 reichten circa 3.500 Schüler mehr als 800 Arbeiten ein. Es wurden in den Kategorien 3.–4. Klasse, 5.–6. Klasse, 7.–8. Klasse sowie 9.–11. Klasse jeweils 10 Preise verliehen, zudem bekam jeder Teilnehmer eine kleine Überraschung. Der Hauptpreis ist verbunden mit einem zweitägigen Ausflug nach Berlin inklusive Programm und offizieller Preisverleihung im Rahmen der Internationalen Grünen Woche. Darüber hinaus wird ein altersübergreifender Preis zum Thema „Verarbeitung“ vergeben.

Der Wettbewerb 2006 steht unter dem Motto „Jeder auf seine Art“. Zum Einsendeschluss im April waren wiederum über 700 Beiträge eingegangen. Hauptpreis ist auch in diesem Jahr eine Reise nach Berlin mit abwechslungsreichem Programm und Preisverleihung im Bundespresseamt. Der Wettbewerb soll auch in 2007 wieder durchgeführt werden.

Für die vier genannten Maßnahmen des Bundesprogramms mit der Zielgruppe Kinder und Jugendliche wurden in den Jahren 2002 bis 2004 insgesamt 5,37 Mio. € verausgabt.

Von den **Bundesländern** wurden mit Ausnahme von Thüringen keine speziellen Maßnahmen für die Zielgruppe Kinder und Jugendliche benannt. In **Thüringen** wurde ein Schulprojekt zum ökologischen Landbau und zu gesunder Ernährung als Maßnahme im Bereich der Umweltbildung in den Jahren 2000 bis 2002 mit insgesamt knapp 17.400 € finanziell unterstützt.

5.4 Sonstige Maßnahmen im Bereich der Verbraucherkommunikation zu Ökolebensmitteln

An dieser Stelle sind einige Maßnahmen des **Bundesprogramms Ökologischer Landbau** zu nennen, die entweder indirekt zu einer Ausweitung der Verbrauchernachfrage nach Ökolebensmitteln beitragen oder nicht in das bisherige Zielgruppenschema passen. Dabei handelt es sich um folgende Maßnahmen:

Wettbewerb Film(hoch)schulen

Dieser Wettbewerb wurde einmalig durchgeführt. Mit den selbst von jungen Erwachsenen erstellten Filmen/Spots erhoffte man sich, die relativ schwer zu erreichende Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie ihr Umfeld zu einer Auseinandersetzung mit den Inhalten und Besonderheiten des Ökolandbaus zu animieren. Die Wettbewerbsbeteiligung war aus Sicht des BLE im Hinblick auf die Teilnehmerzahl zufrieden stellend, jedoch bezüglich der Qualität der eingereichten Beiträge zum Teil etwas dürftig. Aus den Siegerdrehbüchern wurden von den Studenten mit Unterstützung des Bundesprogramms entsprechende Filme und Spots erstellt. Daraus wurden mehrere Filmrollen zum Verleih an Kinos sowie CDs zum Verkauf bzw. zur Weitergabe innerhalb anderer Maßnahmen des Bundesprogramms gefertigt. Die Resonanz auf die Filme wird als sehr gut beurteilt. Sie

wurden bei Messen, Schulungen etc. gezeigt. In 2004 fand eine dreiwöchige Schaltung der Filme im Vorprogramm einer Kinokette statt.

Koordination der Maßnahmen zur Verbraucherinformation mit Herstellern und Handel

Diese in 2002 und 2003 durchgeführte Maßnahme zielte auf eine zeitliche und auch inhaltliche Abstimmung der innerhalb des Bundesprogramms durchgeführten Kommunikationsmaßnahmen auf der einen Seite und eigener Aktivitäten der Hersteller und des Handels auf der anderen Seite ab, um Synergie- und Multiplikationseffekte verwirklichen zu können. Durch den Auftragnehmer CMA wurde im Rahmen dieser Maßnahme ein bundesweiter Einsatz von für diese Maßnahme bereits vorhandenen Point-of-Sale-Informationsständen koordiniert und organisiert. Den beteiligten Läden wurden Info-Displays zur Verfügung gestellt. Weiter wurden für die Aktionen 90 Info-Stände (Pappe) hergestellt, die bei mehreren hundert Einsätzen genutzt wurden. Die Zielgruppe der Endverbraucher wurde mittels Printmaterialien des Bundesprogramms und durch geschultes Standpersonal im Rahmen von ein- bis zweitägigen Informationsaktionen im oder in der nächsten Umgebung des Naturkostfachhandels und des LEH informiert. Nach Aussage der Geschäftsstelle des Bundesprogramms wurden die mit der Maßnahme angestrebten Synergien erreicht. Die Maßnahme wird zukünftig nicht weiter geführt.

Leitfaden für Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit im Bereich des ökologischen Landbaus

Durch die Erstellung und Distribution eines Leitfadens zur Öffentlichkeitsarbeit im Bereich des ökologischen Landbaus sollten Anregungen und Anleitungen zu einer gezielten Verbraucheransprache (z. B. bei Tagen der offenen Tür, Hoffesten, Aktionen auf dem Markt usw.) für Akteure des ökologischen Landbaus bereitgestellt werden. Damit sollte ein Beitrag zur Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit in diesem Sektor geleistet werden. Der fertige PR-Leitfaden „Ideen, Infos, Tipps für die Verbraucheransprache im ökologischen Landbau und bei Bioprodukten“ enthält 52 Maßnahmenblätter, die im zentralen Internetportal www.oekolandbau.de zum Download zur Verfügung stehen. An wichtige Multiplikatoren wurde der Leitfaden in Printform ausgehändigt.

Die für die drei zuvor gelisteten Maßnahmen verausgabten öffentlichen Mittel belaufen sich von 2002 bis 2004 auf insgesamt knapp 1,2 Mio. € wobei ein Anteil von fast 70 % auf den Wettbewerb der Film(hoch)schulen entfällt.

6 ÜBERGREIFENDE MAßNAHMEN ZUR FÖRDERUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

In diesem Kapitel wird auf Maßnahmen zur Förderung des Ökosektors eingegangen, die sich keinem der bisher behandelten Bereiche eindeutig zuordnen lassen bzw. mehrere dieser Bereiche tangieren. Dazu gehört insbesondere die Förderung von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben sowie des Wissenstransfers von der Forschung in die Praxis (Kapitel 6.1). In Kapitel 6.2 wird die staatliche Förderung von Ökoproyekten im Rahmen von Programmen zur Regionalentwicklung bzw. ländlichen Entwicklung wie z. B. LEADER oder dem Bundesprogramm Regionen Aktiv behandelt. Das Kapitel schließt ab mit der Darstellung von sonstigen übergreifenden Maßnahmen zur Förderung des Ökosektors. Dazu zählen im Wesentlichen die entsprechenden Maßnahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau, staatliche Zuwendungen an Verbände des ökologischen Landbaus und die Unterstützung der Etablierung von Gremien und Arbeitsgruppen (Kapitel 6.3).

6.1 Forschung und Entwicklung sowie Wissenstransfer im Themenfeld ökologischer Landbau

Forschung zu Themen des ökologischen Landbaus findet in Deutschland im Wesentlichen unter dem Dach der Agrar- und Ernährungsforschung statt und wird durch verschiedene Organisationen getragen. Gemäß einer Definition der Bund-Länder-AG der Agrar- und Ernährungsreferenten (zitiert in OBER, 2004: 14 f.) ist darunter Forschung in den Bereichen Ernährung, Land- und Forstwirtschaft, Gartenbau, Fischerei und Holzwirtschaft sowie ländlicher Raum zu verstehen. Sie bezieht die gesamte Kette von den genetischen Ressourcen über die Züchtung, Produktion, Verarbeitung, Vermarktung bis zum Konsum der Lebensmittel und den damit verbundenen gesundheitlichen Wirkungen ein.

Zu den wichtigsten Organisationen, in denen Agrar- und Ernährungsforschung in Deutschland betrieben wird, gehören die Einrichtungen der landwirtschaftlichen Ressortforschung des Bundes und der Länder, Universitäten und Fachhochschulen, Versuchseinrichtungen der Landwirtschaftskammern und private Forschungsinstitute.¹

Seitens des Bundes und der Länder wird die Agrar- und Ernährungsforschung über die institutionelle Förderung (Bereitstellung laufender Haushaltsmittel) staatlicher Forschungseinrichtungen und über die Vergabe von projektbezogenen Forschungsgeldern an unterschiedliche Projektnehmer unterstützt. Die Agrar- und Ernährungsforschung wird von der Bundesregierung vor allem über das BMELV, das Bundesministerium für Bildung

¹ Vgl. auch LIENEMANN und KNURA (2004), die in dem Handbuch einen umfassenden Überblick über die Agrar- und Ernährungsforschung in Deutschland geben.

und Forschung, das Umweltministerium sowie das Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gefördert (OBER, 2004: 15). Weitere wichtige Geldgeber sind die Europäische Union, die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und Stiftungen wie die Deutsche Bundesstiftung Umwelt und die Volkswagenstiftung. Für die Forschung zum ökologischen Landbau sind aufgrund ihrer Ausrichtung die Schweisfurth-Stiftung (siehe www.schweisfurth.de) und die Zukunftsstiftung Landwirtschaft (siehe www.zs-l.de) von besonderer Relevanz.

Die folgenden Ausführungen fokussieren auf die Darstellung der durch die landwirtschaftlichen Ressorts des Bundes und der Länder realisierten Forschungsförderung. Im Mittelpunkt steht die projektbezogene Förderung von Forschungs- und Entwicklungsprojekten im Themenfeld ökologischer Landbau. Zunächst wird auf die durch den Bund gewährte Forschungsförderung, im Anschluss daran auf die der Bundesländer eingegangen.

Förderung von F&E im Themenfeld ökologischer Landbau durch den Bund

Im Ressortbereich des BMELV existieren zurzeit drei Hauptfördertitel, aus denen unter anderem oder ausschließlich Projekte zum ökologischen Landbau finanziert werden:²

1. **Fördertitel UM** (Forschungs- und Entwicklungsvorhaben im Agrarbereich für Umweltschutz): Dieser ständige Fördertitel ist sowohl zur Förderung von Vorhaben des konventionellen als auch des ökologischen Landbaus vorgesehen. Das Förderziel des Titels ist es, neue umweltfreundliche Lösungen (einschließlich artgerechte Tierhaltung) für die landwirtschaftliche Praxis zu entwickeln und die Ergebnisse der Forschung in die Praxis zu transferieren bzw. zu implementieren. An Projekten im Rahmen dieses Titels sind Praktiker und Wissenschaftler gemeinsam beteiligt.
2. **Fördertitel EH** (Forschungsaufträge zur Deckung des Entscheidungshilfebedarfs im BMELV): Der EH-Titel (vormals HS-Titel) ist ebenfalls für die Förderung von Projekten zum konventionellen und ökologischen Landbau offen. Mit diesem Titel werden Forschungsvorhaben realisiert, die den speziellen Beratungs- und Entscheidungshilfebedarf des BMELV decken sollen. Auch hierbei handelt es sich um einen ständigen Fördertitel des BMELV.
3. **Bundesprogramm Ökologischer Landbau (BÖL)**: Im Gegensatz zu den oben genannten Titeln stellt der Forschungstitel des Bundesprogramms ein zeitlich begrenztes Programm (2002–2010) dar, über das ausschließlich Vorhaben im Bereich des ökologischen Landbaus finanziert werden.³

² Für weitere Informationen zu den Fördertiteln UM und EH siehe die Homepage der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung www.ble.de, die im Auftrag des BMELV Projekträger im Bereich Agrarforschung ist.

³ Weitere Informationen zur Forschungsförderung über das Bundesprogramm, Listen der geförderten Projekte und Details zu den einzelnen Vorhaben sind unter <http://www.bundesprogramm-oekolandbau.de/forschung.html> abrufbar.

Im Folgenden werden für die beiden permanenten Titel (UM und EH) die Gesamtausgaben für alle Projekte sowie für Projekte zum ökologischen Landbau dargestellt und der Anteil der Ausgaben für Ökoprojekte an den Gesamtausgaben analysiert. Für die über das Bundesprogramm geförderten Vorhaben werden ebenfalls die jährlichen Gesamtausgaben dargestellt. Außerdem wird aufgezeigt, welchen Stellenwert – gemessen am Budgetanteil – die verschiedenen Themenbereiche innerhalb aller geförderten Projekte haben.

Die jährlichen Ausgaben des **UM-Titels** bewegen sich im Betrachtungszeitraum von 1997 bis 2005 zwischen rund 834.000 und 1,3 Mio. € In den Jahren 1999 bis 2003 liegt der Budgetanteil der über diesen Titel unterstützten Ökolandbauprojekte bei über 40 %. In 2004 ist ein deutliches Absinken dieses Anteils festzustellen (29 %). Mit einem Rückgang auf einen Anteil von lediglich 12 % hat sich dieser Trend im Jahr 2005 weiter verstärkt (siehe Tabelle 6.1).

Tabelle 6.1: Forschungsausgaben des Projektträgers Agrarforschung (HS-/EH- und UM-Titel) und Anteil der Ausgaben für Ökolandbauprojekte an den Gesamtausgaben (Stand: 31.08.2005)

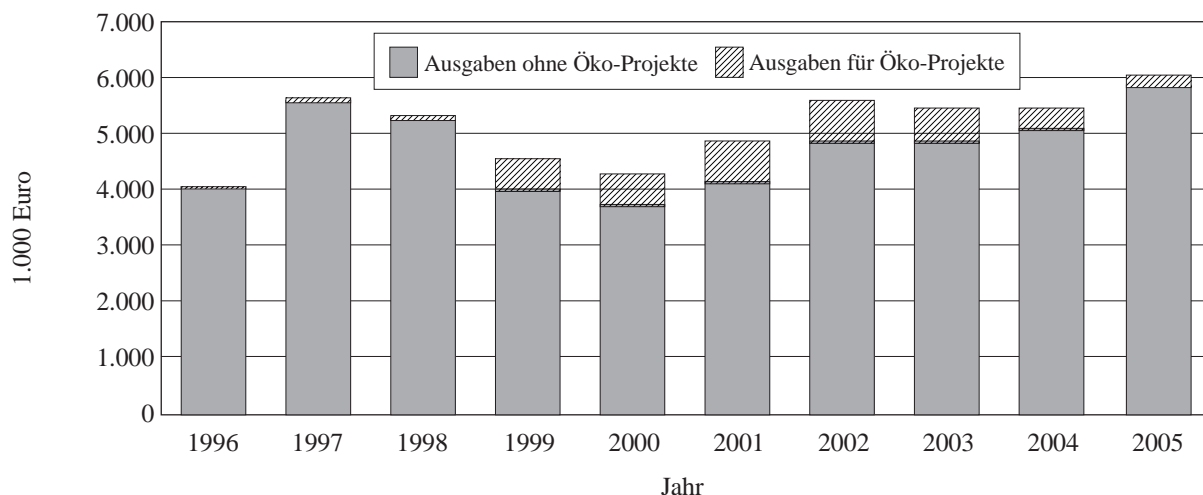
Jahr	HS-/EH-Titel			UM-Titel			HS-/EH- und UM-Titel		
	HS-/EH-Ausgaben insgesamt 1.000 €	HS-/EH-Ausgaben für Ökoprojekte 1.000 €	Anteil der Ökoprojekte an den Gesamtausgaben HS %	UM-Ausgaben insgesamt 1.000 €	UM-Ausgaben für Ökoprojekte 1.000 €	Anteil der Ökoprojekte an den Gesamtausgaben UM %	Ausgaben insgesamt 1.000 €	Ausgaben für Ökoprojekte 1.000 €	Anteil der Ökoprojekte an den Gesamtausgaben %
1996	3.306	0	0,0	755	0	0,0	4.062	0	0,0
1997	4.401	0	0,0	1.259	32	2,5	5.659	32	0,6
1998	4.458	32	0,7	904	31	3,4	5.362	63	1,2
1999	3.345	32	1,0	1.214	491	40,5	4.559	523	11,5
2000	3.080	17	0,5	1.210	537	44,4	4.290	554	12,9
2001	3.597	166	4,6	1.307	563	43,1	4.904	729	14,9
2002	4.370	141	3,2	1.255	610	48,6	5.625	751	13,3
2003	4.640	183	3,9	834	397	47,6	5.473	580	10,6
2004	4.396	44	1,0	1.092	312	28,5	5.489	356	6,5
2005	4.781	6	0,1	1.293	159	12,3	6.074	166	2,7

Quelle: Schriftliche Auskunft der BLE, Referat 514 - Projektträger Agrarforschung vom 31.08.2005; eigene Zusammenstellung und Berechnung KUHNERT und NIEBERG, 2005.

Die Gesamtausgaben für die über den **HS- bzw. EH-Titel** geförderten Projekte bewegen sich von 1997 bis 2005 pro Jahr zwischen 3,1 und 4,8 Mio. €. Der Budgetanteil von Projekten zum ökologischen Landbau liegt in diesen Jahren bei 0 bis knapp 5 %. Wie beim UM-Titel sind die höchsten Öko-Förderanteile zu Anfang des Jahrtausends zu verzeichnen. Auch hier sinkt jedoch der Budgetanteil von Projekten zum ökologischen Landbau in 2004 (1 %) und in 2005 (nahe 0 %) deutlich ab.

Aus der Entwicklung der Budgetanteile der Ökolandbauprojekte im UM- und EH-Titel ergibt sich der Schluss, dass die Förderung von Ökoproyekten aus dem Budget der permanenten Titel seit dem Vorhandensein des Bundesprogramms Ökologischer Landbau deutlich reduziert wurde (siehe auch Abbildung 6.1).

Abbildung 6.1: Forschungsausgaben des Projektträgers Agrarforschung (HS-/EH- und UM-Titel) und Anteil der Ausgaben für Ökolandbauprojekte an den Gesamtausgaben der beiden Titel (Stand: 31.08.2005)



Quelle: Schriftliche Auskunft der BLE, Referat 514 - Projektträger Agrarforschung vom 31.08.2005; eigene Berechnung und Darstellung KUHNERT und NIEBERG, 2005.

Das **Bundesprogramm Ökologischer Landbau** stellt gegenwärtig die wichtigste Ressource des BMELV zur Finanzierung von Forschungsvorhaben zum ökologischen Landbau dar. Das für Forschungs- und Entwicklungsprojekte sowie für den Transfer von Forschungsergebnissen und den Aufbau von Netzwerken verausgabte Budget beträgt im Zeitraum 2002 bis 2005 rund 31 Mio. €⁴ Bezogen auf die Gesamtausgaben des Bundesprogramms in diesem Zeitraum nimmt der F&E-Bereich einen Ausgabenanteil von knapp

⁴

Bis Ende Mai 2006 hat die Geschäftsstelle des Bundesprogramms ca. 1.600 Projektskizzen mit einem beantragten Finanzvolumen von ca. 260 Mio. Euro eingereicht bekommen; realisiert wurden davon bisher 353 Projekte, für die knapp 45 Mio. Euro bewilligt wurden.

33 % ein (vgl. Abbildung A1.1 und Tabelle A1.2 im Anhang). Damit ist er hinter dem Maßnahmenbereich Verbraucherkommunikation der zweitwichtigste Ausgabenbereich dieses Programms. Eine Fortführung der Förderung von Forschungsvorhaben zum ökologischen Landbau bis zum Jahr 2010 ist geplant.

Im Rahmen dieser Arbeit wurde eine thematische Auswertung der über das Bundesprogramm finanziell unterstützten Forschungsprojekte vorgenommen. Als Grundlage der Auswertung diente die diesbezügliche Datenbank der Geschäftsstelle des Bundesprogramms Ökologischer Landbau mit Stand 01.07.2005. In die Auswertung gingen 317 Projekte⁵ ein. In Anlehnung an die von der Geschäftsstelle bereits verwendeten Kategorien zur inhaltlichen Beschreibung der Projekte wurde von den Autorinnen ein erweiterter Kategorienkatalog erstellt (siehe Tabelle A6.1 im Anhang). Dessen thematische Kategorien wurden den einzelnen Projekten zugeordnet. Anschließend erfolgte eine Analyse der Förderbudgetverteilung nach Kategorien und Jahren. Berücksichtigt wurden die Jahre 2002 bis 2004, für die bereits die Daten zu den tatsächlichen Ausgaben vorlagen. Die Ergebnisse der Auswertungen sind in Tabelle 6.2, den Abbildungen 6.2 und 6.3 sowie Tabelle A6.2 im Anhang dargestellt.

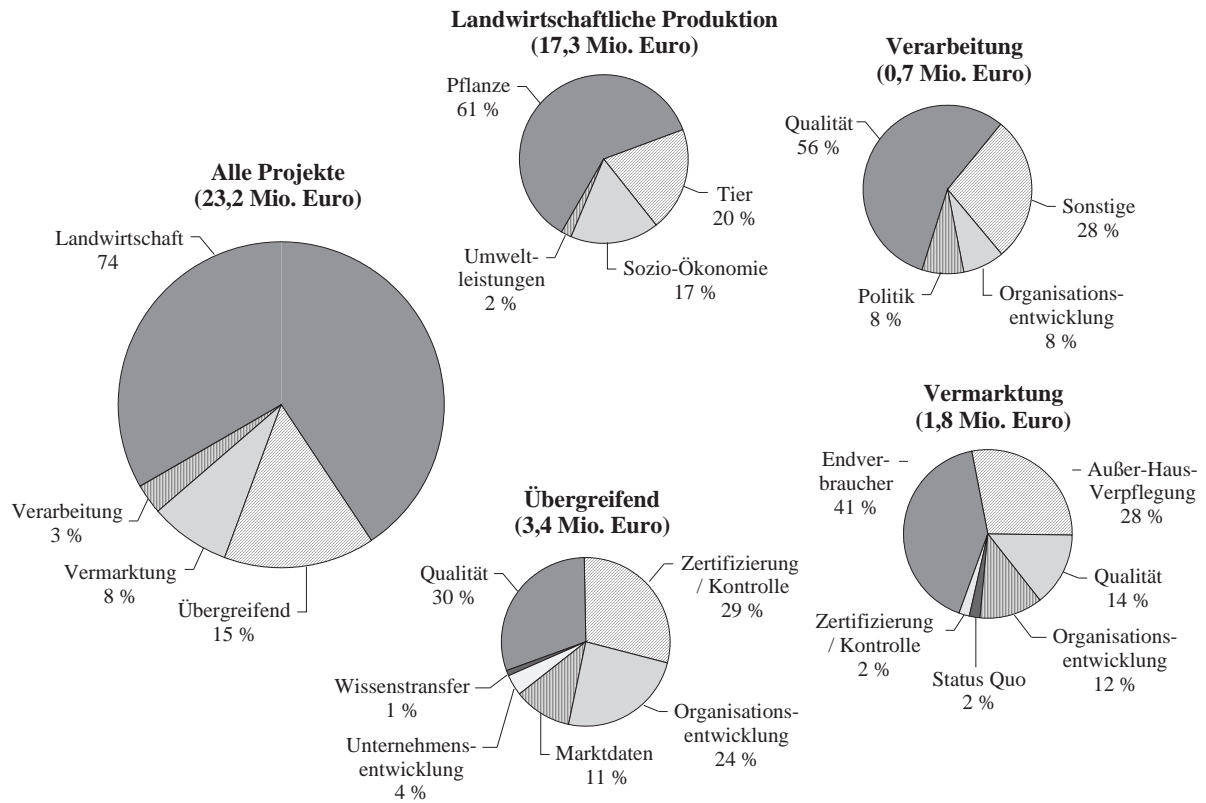
Tabelle 6.2: Ausgaben für F&E-Projekte im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau insgesamt und nach den thematischen Hauptkategorien der geförderten Projekte (Stand: 01.07.2005)

	Anzahl Projekte	Ausgaben				Geplante Ausgaben nach Themen				Insgesamt 2002–2007
		2002	2003	2004	2002-2004	2005	2006	2007	2005–2007	
		in 1.000 Euro				in 1.000 Euro				
Alle Projekte	317	5.512	12.709	4.990	23.211	7.224	5.116	642	12.982	36.193
<i>davon</i>										
Landwirtschaft- liche Produktion	239	3.936	9.791	3.534	17.261	5.234	4.271	634	10.139	27.400
Verarbeitung	10	234	472	17	723	130	117	7	255	978
Vermarktung	23	570	722	553	1.846	684	250	0	933	2.779
Übergreifend	45	772	1.724	885	3.381	1.177	478	0	1.655	5.036

Quelle: Schriftliche Auskunft der Geschäftsstelle des Bundesprogramms ökologischer Landbau vom 01.07.2005; eigene Zusammenstellung und Berechnung KUHNERT und NIEBERG, 2005.

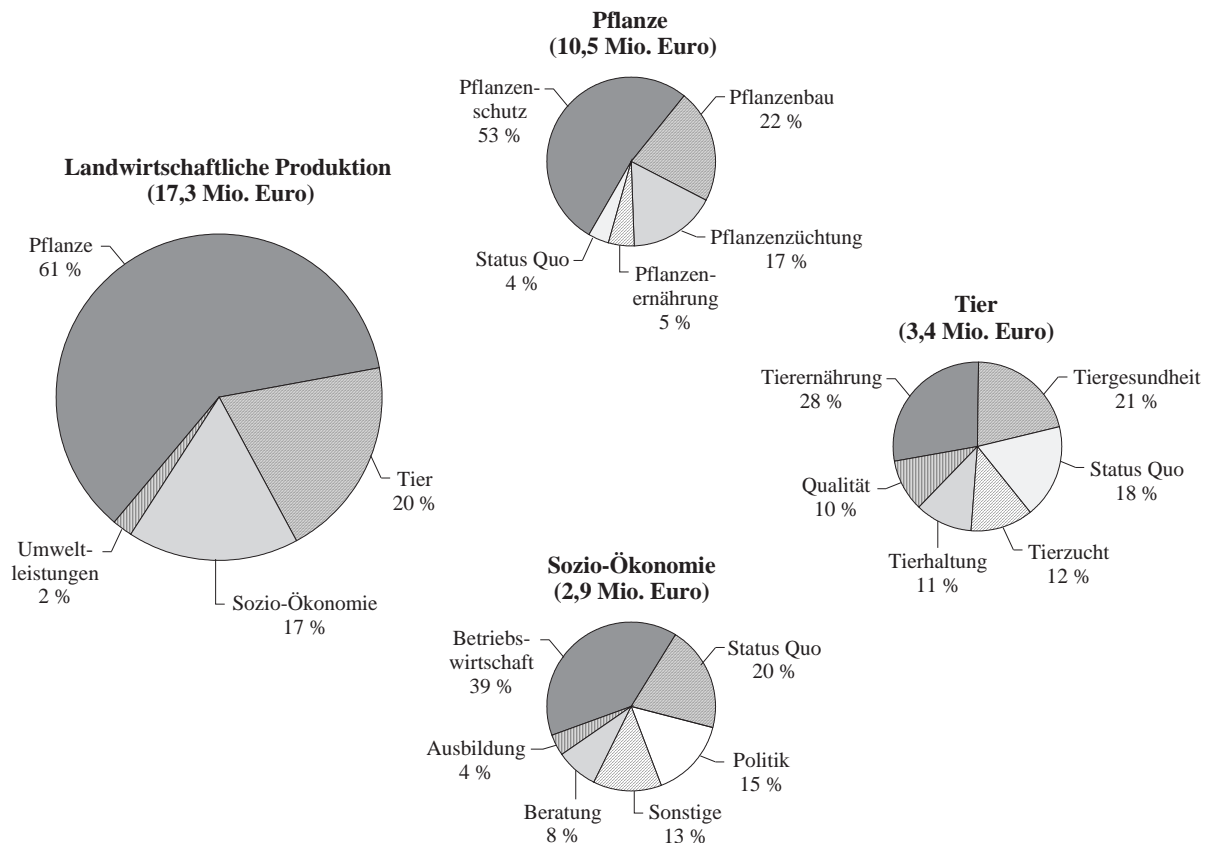
⁵ Die Anzahl der Projekte ist leicht überhöht, da einige Projekte im Betrachtungszeitraum mehr als einen Zuwendungsbescheid erhalten haben. Das heißt, ein verlängertes Projekt zum selben Thema wird in der Datenbank als zwei Projekte geführt.

Abbildung 6.2: Ausgabenanteil der verschiedenen Themenbereiche innerhalb der insgesamt über das Bundesprogramm Ökologischer Landbau in den Jahren 2002 bis 2004 geförderten F&E-Projekte



Quelle: Schriftliche Auskunft der Geschäftsstelle des Bundesprogramms ökologischer Landbau vom 01.07.2005; eigene Berechnung und Darstellung KUHNERT und NIEBERG, 2005.

Abbildung 6.3: Ausgabenanteil der verschiedenen Themenbereiche innerhalb der zu Fragen der landwirtschaftlichen Produktion über das Bundesprogramm Ökologischer Landbau in den Jahren 2002 bis 2004 geförderten F&E-Projekte



Quelle: Schriftliche Auskunft der Geschäftsstelle des Bundesprogramms ökologischer Landbau vom 01.07.2005; eigene Berechnung und Darstellung KUHNERT und NIEBERG, 2005.

Aus der Analyse der über das Bundesprogramm Ökologischer Landbau geförderten Forschungs- und Entwicklungsprojekte sowie Vorhaben zum Wissenstransfer sind folgende Ergebnisse hervorzuheben:

- In den Jahren 2002 bis 2004 wurden insgesamt Forschungsfördermittel in Höhe von 23,2 Mio. € für den ökologischen Lebensmittelsektor verausgabt.
- Mit einem Budgetanteil von 74 % werden die geförderten Projekte sehr stark von Fragestellungen der landwirtschaftlichen Erzeugung dominiert. Auf Fragestellungen im Bereich Verarbeitung entfallen 3 % der Fördersumme, auf den Themenbereich Vermarktung 8 % Budgetanteil. Übergreifende Fragestellungen (z. B. zur Umsetzung der EU-Öko-Verordnung) nehmen 15 % der von 2002 bis 2004 ausgezahlten Fördersumme ein.

- Die Vorhaben im landwirtschaftlichen Produktionsbereich, auf die eine Fördersumme von insgesamt 17,3 Mio. € entfällt, werden von pflanzenbaulichen Fragestellungen beherrscht (61 % des Budgetanteils). Mit weitem Abstand folgen die Themenbereiche Tier (20 %) und Sozio-Ökonomie (17 %). Fragestellungen zu Umweltleistungen des ökologischen Landbaus haben einen Anteil von 2 % des auf landwirtschaftliche Fragestellungen entfallenden Budgets inne.
- Die pflanzenbaulichen Projekte werden wiederum sehr stark von einem Themenbereich – dem Pflanzenschutz – bestimmt (53 % des für den Bereich Pflanze aufgewandten Budgets von 10,5 Mio. €), während sich in den Bereichen Tier und Sozio-Ökonomie keine Dominanz bestimmter Themen feststellen lässt.
- Das im Themenbereich Verarbeitung in den Jahren 2002 bis 2004 verausgabte Budget von rund 723.000 Euro entfällt zum größten Teil auf die Bearbeitung von qualitätsbezogenen Aspekten.
- Innerhalb der Forschungsarbeiten zu Vermarktungsthemen (Gesamtbudget 2002–2004 1,8 Mio. €) haben Fragestellungen zu den Bereichen Endverbraucher (Budgetanteil 41 %) und Außer-Haus-Verpflegung (28 %) die größte Bedeutung.
- Die übergreifenden Fragestellungen nehmen im Betrachtungszeitraum ein Budget von 3,4 Mio. € ein. Sie werden von den Aspekten Qualität (30 % Budgetanteil), Zertifizierung/Kontrolle (29 %) und Organisationsentwicklung mit einem Anteil von 24 % bestimmt.
- Insgesamt lässt sich festhalten, dass ein breites Spektrum an Themen und Fragestellungen über die geförderten Vorhaben abgedeckt wird, jedoch eine sehr starke Dominanz von produktionstechnischen und auf den Pflanzenbau ausgerichteten Arbeiten besteht.

Das BMELV und die Geschäftsstelle des Bundesprogramms sind Partner in einem seit Oktober 2004 laufenden europäischen Projekt, in dem es um den Aufbau von Forschungsk Kooperationen und eine effektivere und effizientere Nutzung bestehender Ressourcen innerhalb der Ökolandbau-Forschung geht. Der Titel des Vorhabens lautet **CORE Organic**. CORE Organic steht für „Coordination of European Transnational Research in Organic Food and Farming“. Das über das ERA-NET Programm der Europäischen Kommission initiierte Vorhaben dauert drei Jahre.⁶

Schließlich ist an dieser Stelle anzuführen, dass das BMELV zur Intensivierung der Forschung im ökologischen Landbau im Dezember 2000 in der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL) ein Institut für den ökologischen Landbau am Standort Trenthorst

⁶ Nähere Informationen zum Vorhaben sind über die Projekthomepage <http://www.coreorganic.org/> erhältlich.

in Schleswig-Holstein errichtet hat. Neben eigener Forschung (Schwerpunkt: ökologische Tierhaltung), u. a. auf einem großen dazugehörigen Versuchsbetrieb, gehören zu den Aufgaben des Instituts auch die interdisziplinäre Koordinierung der Forschung im Ressortbereich.

Förderung von F&E im Themenfeld ökologischer Landbau durch die Bundesländer

In der Befragung der Länderministerien wurde erhoben, ob in den bestehenden staatlichen Forschungseinrichtungen des Landes (außer Hochschulen) zu Themen des ökologischen Landbaus gearbeitet wird.⁷ Weiterhin wurden die projektbezogenen Ausgaben für Forschungsprojekte erfragt, die sich spezifischen Fragen des ökologischen Landbaus widmen (zusätzlich zur institutionellen Förderung verausgabte Mittel). Für die geförderten Projekte wurde um die Benennung von Projektnehmer, Titel, Laufzeit und Fördersumme gebeten.

Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse sind vor dem Hintergrund zu sehen und zu interpretieren, dass die einzelnen Länder sehr unterschiedliche Aufwendungen für die institutionelle Forschungsförderung generell und auch speziell im Bereich des ökologischen Landbaus erbringen. Hinweise auf Letztere leiten sich unter anderem aus den Angaben zur Ausstattung der Hochschulen mit auf den ökologischen Landbau spezialisierten Professuren und der Ausstattung mit ökologisch bewirtschafteten Versuchseinrichtungen ab (siehe Tabelle 2.21 in Kapitel 2.3).

In Tabelle 6.3 sind die Angaben der Länderministerien zu bestehenden landeseigenen Forschungseinrichtungen mit Ökolandbauforschung zusammengestellt, die aus den laufenden Haushaltsmitteln dieser Einrichtungen finanziert wird. Des Weiteren ist aus der Tabelle ersichtlich, ob die Länder in den vergangenen Jahren zusätzliche Forschungsmittel für spezifische Vorhaben im Themenfeld ökologischer Landbau bereitgestellt haben. Die Angaben zur Höhe der zusätzlichen Forschungsmittel basieren auf den entsprechenden Angaben der Ministerien oder wurden von den Autorinnen aufgrund der vorliegenden Daten zu den geförderten Forschungsvorhaben berechnet. Die von den Ländern benannten Forschungsprojekte im Themenfeld ökologischer Landbau sind in Tabelle A6.3 im Anhang dargestellt.

⁷

Auf die Erhebung von Angaben zum Umfang der Ökolandbauforschung wurde verzichtet, da die dafür aufgewandten Personal- und Sachmittel in der Regel nicht oder nur mit sehr hohem Aufwand quantifizierbar sind.

Tabelle 6.3: Übersicht über staatlich (mit-)finanzierte Forschung zum ökologischen Landbau in den Bundesländern

Land	Ökolandbauforschung in Forschungsanstalten des Landes ¹⁾	Gewährung zusätzlicher Forschungsmittel für Ökolandbauforschung	Umfang zusätzlicher Forschungsmittel in 1.000 Euro
Baden-Württemberg	Landesanstalt für Pflanzenbau Staatliches Weinbauinstitut Versuchs- und Forschungsanstalt für Weinbau und Wein- behandlung Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung und Grünlandwirtschaft Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau	ja	1994–2005: 1.526
Bayern	Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft	ja	1995–2005: 2.925
Berlin	–	–	–
Brandenburg	Landesamt für Verbraucherschutz, Land- wirtschaft und Flurneuordnung ²⁾	ja	k.A.
Bremen	–	–	–
Hamburg	–	ja	1995–2003: ca. 303
Hessen	Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen	ja	2001–2009: ca. 284
Mecklenburg-Vorpommern	Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei	ja	k.A.
Niedersachsen	–	ja	1995–2005: 1.850
Nordrhein-Westfalen	–	ja	1997–2006: ca. 2.198
Rheinland-Pfalz	Dienstleistungszentren Ländlicher Raum Rheinland-Pfalz	ja	1997–2006: 661
Saarland	–	–	–
Sachsen	Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft	ja	1997–2006: ca. 2.787
Sachsen-Anhalt	–	–	–
Schleswig-Holstein	–	ja	2004–2006: ca. 350
Thüringen	Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft	–	–

1) Einsatz von Haushaltsmitteln für Ökolandbauforschung. Ohne staatliche Hoch-, Fach- und Berufsschulen sowie durch das Land kofinanzierte staatliche Forschungseinrichtungen wie das ZALF in Brandenburg oder das IAMO in Sachsen-Anhalt.

2) Die frühere Landesanstalt für Landwirtschaft wurde 2004 dem Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung zugeordnet.

Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Zusammenstellung und Berechnung KUHNERT und NIEBERG, 2005.

Von den 16 Bundesländern haben acht **landeseigene Einrichtungen**, in denen auch Forschungsaktivitäten zu Themen des ökologischen Landbaus angesiedelt sind. Näheres zum Inhalt der Forschung an den baden-württembergischen Landesanstalten ist aus einem Tagungsband zur Forschung im ökologischen Landbau in Baden-Württemberg ersichtlich.⁸ In Bayern wurde die Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) im Rahmen der Neuorganisation der Landesanstalten im Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums für Landwirtschaft und Forsten im Jahr 2002 neu gegründet. Am dortigen Institut „Agrarökologie, Ökologischer Landbau und Bodenschutz“ werden Fragen zum Ökolandbau innerhalb der LfL koordiniert. Eine Arbeitsgruppe „Ökologischer Landbau“ hat bereits während der Gründungsphase der LfL unter Mitwirkung der Landesvereinigung Ökologischer Landbau 56 Forschungsvorhaben ausgearbeitet.⁹ Eine Tabelle der im Zeitraum 2003 bis 2007 geplanten Forschungsvorhaben zum ökologischen Landbau kann auf der Homepage der LfL eingesehen werden.¹⁰ Weitere Details zur Ökolandbauforschung an den Forschungsanstalten liegen den Autorinnen nicht vor.

Die Mehrheit der Bundesländer (11 von 16) hat in den vergangenen Jahren für verschiedene Projektnehmer **zusätzliche Mittel** für Forschungsmaßnahmen zum ökologischen Landbau zur Verfügung gestellt. Absolut betrachtet wurden die höchsten Aufwendungen von Bayern, Sachsen, Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen geleistet. Die sich auf Zeiträume von neun bis 11 Jahren beziehenden Angaben bewegen sich pro Land zwischen 2,9 Mio. € in Bayern¹¹ und 1,5 Mio. € in Baden-Württemberg. Aufgrund der unterschiedlichen Bezugszeiträume der Angaben sind die Aufwendungen der einzelnen Länder nur eingeschränkt miteinander vergleichbar.

⁸ LANDESANSTALT FÜR ENTWICKLUNG DER LANDWIRTSCHAFT UND DER LÄNDLICHEN RÄUME MIT LANDESSTELLE FÜR LANDWIRTSCHAFTLICHE MARKTKUNDE, SCHWÄBISCH GMÜND (Hrsg.): Ökologischer Landbau – Forschungsergebnisse aus Baden-Württemberg. Tagung am 8. April 2003, Universität Hohenheim. Landinfo 2003/4.

⁹ MILLER, Josef (2003): Ökologischer Landbau in Bayern: Stand, Förderung, Perspektiven. Bayerisches Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten, München.

¹⁰ Siehe <http://www.lfl.bayern.de/iab/oekologisch/pflanzenbau/06881/>

¹¹ Im Jahr 2002 wurden mit Mitteln der Verbraucherinitiative 17 Forschungsvorhaben mit Bezug zum ökologischen Landbau mit einem Gesamtfördervolumen von 3.945.962 € und einer Laufzeit von z.T. bis zum Jahr 2005 bewilligt (MILLER, 2003). In dieser Liste sind vermutlich sowohl ökolandbauspezifische Projekte als auch Projekte enthalten, die zwar einen Bezug zum ökologischen Landbau haben, sich aber nicht nur auf diese Wirtschaftsweise beschränken. Dies mag die Differenz zwischen den Ergebnissen der eigenen Erhebung im Ministerium und den Angaben in der Broschüre (Miller, 2003) erklären.

In den Bundesländern mit Kammersystem¹² werden die an den Versuchseinrichtungen der Landwirtschaftskammern durchgeführten Forschungsarbeiten zum ökologischen Landbau indirekt über die an die Kammern gezahlten Landeszuschüsse unterstützt. In welchen Bundesländern dies tatsächlich zutrifft, wurde im Rahmen dieses Projektes nicht erhoben.

Aus den vorliegenden Angaben zu den mit zusätzlichen Mitteln geförderten Forschungsprojekten geht hervor, dass an den Einrichtungen der **niedersächsischen** Landwirtschaftskammer in den letzten Jahren umfangreiche Forschungsarbeiten zu Fragestellungen des ökologischen Landbaus erfolgt sind (siehe Tabelle A6.3 mit den geförderten Projekt im Anhang).

In **Nordrhein-Westfalen** stellte im Jahr 2000 die damalige Landwirtschaftskammer Rheinland (heute Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen) 60 Hektar ihres Versuchsbetriebes auf ökologischen Landbau um. Gleichzeitig wurden 40 Kühe aus der konventionell geführten Milchviehherde in einen neu errichteten Stall des ökologisch bewirtschafteten Versuchsbetriebes umgestallt. Laut Aussagen der Kammer sind die praxisnahen Forschungsergebnisse des Versuchsbetriebes eine entscheidende Voraussetzung für eine qualifizierte Beratung zum ökologischen Landbau.¹³ Bereits seit 12 Jahren wird von der Universität Bonn in Kooperation mit der Landwirtschaftskammer das vom Land geförderte Projekt „Leitbetriebe ökologischer Landbau in Nordrhein-Westfalen“ durchgeführt. In dem Projekt werden Fragen aus der landwirtschaftlichen Praxis aufgegriffen und von Wissenschaft und Praxis gemeinsam bearbeitet, um praxisnahe Lösungen zu entwickeln.¹⁴

Zusammenfassend lassen sich folgende Kernaussagen festhalten:

- **Entwicklung des Förderumfangs:** Der Stellenwert der Forschung zu Themen des ökologischen Landbaus und die dafür verfügbaren Budgets wurden in den letzten fünf Jahren sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene deutlich ausgeweitet. Über das Bundesprogramm Ökologischer Landbau wurden dabei erstmals über einen Zeitraum von mehreren Jahren Förderbeträge von mehreren Millionen Euro pro Jahr zur Verfügung gestellt. Unter den Bundesländern haben vor allem Bayern und Niedersachsen ab 2002 die Projektförderung für spezifische Ökolandbauforschungsprojekte merklich ausgedehnt. Für die nächsten Jahre ist jedoch mit einem Rückgang des Förderumfangs zu rechnen.

¹² Dazu gehören Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein.

¹³ OEKOLANDBAU.DE (2005): Fünf Jahre Ökolandbau in Haus Riswick. Nachricht vom 07.04.2005. (Zitierdatum 10.04.2005), abrufbar unter http://www.oekolandbau.de/index.cfm/uuid/000A0C72E34612549F9E6666C0A87836/field_id/16

¹⁴ Näheres zu den Leitbetrieben siehe unter <http://www.oekolandbau.nrw.de/service/praxisbetriebe/leitbetriebe/Leitbetriebe.html>.

- **Beteiligte Forschungseinrichtungen:** Sowohl die Anzahl als auch die Vielfalt der in der Ökolandbauforschung beteiligten Institutionen haben sich erhöht. Es ist eine stärkere Integration der Ökolandbauforschung in bislang auf die konventionelle Lebensmittelherzeugung fokussierenden Einrichtungen zu beobachten.
- **Bearbeitete Fragestellungen:** Die Forschung zum ökologischen Landbau ist traditionell sehr stark von pflanzenbaulichen Fragestellungen bestimmt. Die Auswertung der über das Bundesprogramm geförderten Projekte nach Themen und die Liste der von den Bundesländern geförderten Projekte zeigen, dass dies auch weiterhin der Fall ist. Vor allem in den Bereichen Verarbeitung und Lebensmittelqualität sind im Hinblick auf die bestehenden und zukünftigen Herausforderungen für die ökologische Lebensmittelwirtschaft erstaunlich wenige Forschungsprojekte angesiedelt.

6.2 Förderung des ökologischen Landbaus im Rahmen verschiedener Maßnahmen zur Regionalentwicklung

Im Rahmen von Programmen zur Regionalentwicklung bzw. ländlichen Entwicklung werden eine Vielzahl unterschiedlicher Maßnahmen und Projekte durchgeführt, die direkt oder indirekt zu einer Förderung der ökologischen Landwirtschaft beitragen können. Von Interesse sind hier vor allem die Ziel-5b- und Ziel-1-Programme (relevant v. a. bis 1999), LEADER, Interreg, das Bundesprogramm „Regionen Aktiv - Land gestaltet Zukunft“ sowie diverse Maßnahmen der einzelnen Bundesländer. So sind beispielsweise an vielen Projekten zum Aufbau regionaler Vermarktungsstrukturen oder in Tourismusvorhaben Akteure der ökologischen Landwirtschaft beteiligt. In welchem Umfang dabei speziell der ökologische Landbau von den eingesetzten Fördermitteln profitiert, bleibt mangels Daten oder Nachvollziehbarkeit der Angaben häufig offen. Dieser Sachverhalt ist bei der folgenden Darstellung ausgewählter Programme und der in ihrem Rahmen identifizierten Maßnahmen und Projekte, die ausschließlich dem ökologischen Sektor zugute kommen, zu berücksichtigen. Oder anders formuliert: Die Förderung des ökologischen Landbaus über diese Programme fällt mit großer Wahrscheinlichkeit höher aus, als es aufgrund der relativ geringen Anzahl der hier ermittelten und dargestellten spezifischen Ökoprojekte erscheinen mag.

Die Identifizierung von Projekten zum ökologischen Landbau gestaltete sich innerhalb der Regionalförderungsprogramme besonders schwierig, da die Art der Bewirtschaftung kein Kriterium bei der Administration der Fördermittel und der Außerdarstellung der Projekte ist.

In Kapitel 6.2.1 werden zunächst die innerhalb von Ziel-5b-Programmen geförderten Ökoprojekte erläutert. Dem folgt eine Abhandlung über die im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative LEADER geförderten Projekte im Bereich des ökologischen Landbaus

(Kapitel 6.2.2). Abschließend werden die Ergebnisse der Auswertung des Bundesprogramms Regionen Aktiv vorgestellt (Kapitel 6.2.3).

6.2.1 Förderung des ökologischen Landbaus im Rahmen von Ziel-5b- und Ziel-1-Programmen

Auf der europäischen Ebene wird den besonderen Problemen des ländlichen Raumes durch die EU-Strukturfonds Rechnung getragen. Mit der Reform der Strukturfonds im Jahr 1988 wurde eine Umorientierung von einer stärker sektoral ausgerichteten Strukturpolitik zu einer integrierten, alle Sektoren einschließenden Politik des ländlichen Raumes vollzogen. In Folge der Reform wurde von der Kommission ein Bezugsrahmen für die Förderung des wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalts in der EU entworfen, der auch heute noch in weiten Teilen die europäische Strukturpolitik bestimmt. Dabei wurden in einem Katalog mit fünf Zielen die prioritären Handlungsbereiche formuliert. Ziel 1 umfasst die Regionen mit den größten Problemen. Als solche wurden nach der Wiedervereinigung die fünf ostdeutschen Bundesländer eingestuft. Ziel 5b umfasst ländliche Regionen, die u. a. von den Strukturveränderungen innerhalb des Agrarsektors betroffen waren. Ziel-5b-Gebiete wurden in allen acht westdeutschen Flächenländern ausgewiesen (TISSEN, o. A.: 266).

Die erste 5b-Förderperiode erstreckte sich von 1989 bis 1993, die zweite und letzte von 1994 bis 1999. Innerhalb der zweiten Förderperiode standen den deutschen Ziel-5b-Gebieten aus den Strukturfonds circa 1,2 Mrd. ECU zur Verfügung. Die 5b-Förderung wurde zuletzt üblicherweise in Programmen durchgeführt, die aus drei Unterprogrammen bestanden. Diese Unterprogramme wiesen Förderschwerpunkte und Maßnahmen aus, wobei eine Maßnahme in der Regel eine Förderrichtlinie eines Bundeslandes darstellte (TISSEN, o. A.: 268).

Die Frage nach im Rahmen von Ziel-5b-Programmen geförderten Ökoproyekten bzw. Maßnahmen, die speziell dem ökologischen Landbau zugute kommen, wurde von den Ländern Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein negativ beantwortet. Positive Rückmeldungen kamen aus Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und dem Saarland. Die Angaben der Länderministerien aus Baden-Württemberg, Bayern und dem Saarland sind in Tabelle 6.4 zusammengestellt.

Tabelle 6.4: Im Rahmen von Ziel-5b-Programmen geförderte Projekte im Bereich des ökologischen Landbaus

Land/Maßnahme/Projekt	Laufzeit	Ausgaben in 1.000 Euro
BADEN-WÜRTTEMBERG		
U.a. technische Ausstattung zur Verarbeitung von Bioland-Milch (Molkerei Mäusdorf)	1994–1999	
Einrichtung einer Dorfkäserei (Geifertshofen) (Milchzulieferung durch Bioland-Betriebe)	1995–1999	
Schaffung von Verarbeitungskapazitäten von Bioland-Milchprodukten (Milchwerke Alb-Donau, Riedlingen)	1997–1999	
Neubau Getreidelager für organisch-biologische Erzeugergemeinschaft Hohenlohe	1995–1999	
Gesamtausgaben für den Ökobereich von 1997–2001 (je 50 % EU und Land)		711
BAYERN		
<i>Maßnahmenbereich 1: Diversifizierung, Dienstleistung und Innovation im bäuerlichen Bereich:</i>	1994–1999	
4 Projekte mit Bezug zur ökologischen Landwirtschaft; bei einem Projekt wurde vorhandene landwirtschaftliche Bausubstanz für den Betrieb eines Schulbauernhofes genutzt, weitere 3 Projekte befassen sich mit Kommunalarbeiten, einer Biogasanlage und Kompostverwertung		
<i>Maßnahmenbereich 2: Gäste auf dem Bauernhof, Freizeit und Erholung:</i>	1994–1999	
13 Projekte mit Bezug zur ökologischen Landwirtschaft; der Schwerpunkt lag mit 9 Projekten auf der Einrichtung bzw. dem Ausbau von Ferienwohnungen auf Bauernhöfen, es wurden aber auch ein Reitplatz, eine Reithalle, eine Vesperstube und ein Hofladen gefördert		
<i>Maßnahmenbereich 4: Qualitätsprodukte, regionale Vermarktung:</i>	1994–1999	
135 Projekte mit Bezug zur ökologischen Landwirtschaft; hierbei wurden vor allem Lager-, Verarbeitungs- und Vermarktungsräume für die Direktvermarktung errichtet bzw. erweitert, Hofläden geschaffen oder ausgebaut sowie Verkaufsfahrzeuge und Spezialgeräte angeschafft; gefördert wurden auch Bauernmärkte, Abo-Kisten, Marketingkonzepte, eine Arge Ökoprodukte, Dienstleistung für Ökobetriebe und eine Öko-Regio		
Gesamtausgaben für den Ökobereich von 1994–2002 ¹⁾ (je 50 % EU und Land)		1.961
Zudem wurden 41 Qualifizierungsmaßnahmen mit Bezug zur ökologischen Landwirtschaft durchgeführt; dabei lagen die Schwerpunkte auf allgemeinen Seminaren und Lehrfahrten für Direktvermarkter, Verkaufs- und Vermarktungsschulungen sowie produktbezogenen Seminaren und Lehrfahrten	1994–1999	86
SAARLAND		
Einrichtung einer Marketingstelle für den ökologischen Landbau des Saarlandes (je 50 % EU und Land)	1999–2001	92

1) Aus Sicht der Autorinnen ist aufgrund der Angaben nicht eindeutig, ob es sich bei den genannten Projekten „mit Bezug zur ökologischen Landwirtschaft“ tatsächlich um Vorhaben handelt, die ausschließlich im Ökosektor angesiedelt sind.

Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Zusammenstellung KUHNERT und NIEBERG, 2005.

Die von Hessen mit Ziel-5b-Mitteln kofinanzierten Projekte sind – soweit es sich um Maßnahmen im Rahmen der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse handelt – in den unter 3.2 angeführten Vorhaben enthalten, da die dort genannten Landesprogramme (Richtlinien) als Fördergrundlage dienen.¹⁵ Seitens der ostdeutschen Bundesländer wurden keine im Rahmen von Ziel-1-Programmen geförderten Ökoprojekte genannt. Von Sachsen-Anhalt wurde auf bestehende Fördermöglichkeiten hingewiesen, zu denen aber bislang keine Förderanträge gestellt worden sind.

6.2.2 Förderung des ökologischen Landbaus im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative LEADER

Die Gemeinschaftsinitiative LEADER (Liaison entre actions de développement de l'économie rurale = Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft)¹⁶ wurde erstmals im Zeitraum von 1991 bis 1993 durchgeführt. Daran schlossen sich LEADER II (1994 bis 1999) und das die Förderperiode 2000 bis 2006 umfassende LEADER+ an. Mit dieser Gemeinschaftsinitiative sollen in ausgewählten ländlichen Regionen modellhaft Entwicklungsstrategien erprobt werden, die als Beispiele für andere Regionen dienen können. Die genannten LEADER-Programme haben unterschiedliche Förderschwerpunkte gehabt. Die Förderschwerpunkte der laufenden Initiative LEADER+ liegen in den Bereichen „Neue Technologien“, „Verbesserung der Lebensmittelqualität im ländlichen Raum“, „Lokale Erzeugnisse und Dienstleistungen“, „Natur und Kultur“ sowie der Zusammenarbeit mit anderen Regionen in Deutschland oder Mitgliedstaaten der EU. Mittels eines offenen Wettbewerbs wurden in Deutschland rund 150 Regionen auf Grundlage des von ihnen eingereichten Regionalen Entwicklungskonzeptes ausgewählt. Diese können nun mit Hilfe von europäischen Fördermitteln umgesetzt werden.

Im Rahmen von LEADER+ stehen von 2000 bis 2006 in Deutschland insgesamt 263 Mio. € an Fördermitteln zur Verfügung.¹⁷ Auf der Homepage der Vernetzungsstelle (www.leaderplus.de) werden unter anderem Datenbanken mit im Rahmen von LEADER II und LEADER+ durchgeführten Projekten bereitgestellt. Allerdings sind die regionalen

¹⁵ Programme „Vermarktungsförderung umwelt- und tiergerecht erzeugter landwirtschaftlicher Produkte“, „Förderung von Marketingprojekten in der Landwirtschaft“ und „Richtlinie zur Förderung von Produktinnovationen und Vermarktungsalternativen“.

¹⁶ Der folgende Text zu LEADER basiert auf folgenden Quellen: BMVEL: Agrarbericht der Bundesregierung. Jahrgänge 2003–2005; persönliche Auskunft Jan SWOBODA, LEADER-Vernetzungsstelle, vom 05.07.2005 und 08.08.2005; persönliche Auskunft Norbert WALTER, BMVEL, vom 10.08.2005.

¹⁷ Davon wurden seitens des BMVEL ca. 1,5 Mio. € für die nationale LEADER-Vernetzungsstelle, die in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung angesiedelt ist, reserviert. Von der Vernetzungsstelle werden pro Jahr etwa 400.000 € verausgabt, die je zur Hälfte von der EU und vom Bund finanziert sind.

Aktionsgruppen lediglich um Meldung ihrer komplexeren Projekte gebeten, so dass mit den derzeit etwa 900 registrierten Projekten (Stand August 2005) sehr wahrscheinlich nicht alle Projekte erfasst sind.

Zur Finanzierung der LEADER-Projekte stehen EU-Mittel zur Verfügung, die mit Mitteln der Bundesländer, der Kreise oder von Privaten kofinanziert werden. Angaben zu den tatsächlich in den einzelnen Bundesländern verausgabten LEADER-Mitteln liegen erstaunlicherweise weder in der LEADER-Vernetzungsstelle noch im zuständigen Referat des BMELV vor.

In den bereits erwähnten Datenbanken der deutschen LEADER-Vernetzungsstelle wurde von den Autorinnen eine Recherche nach **Projekten** durchgeführt, die sich inhaltlich mit Anliegen der **ökologischen Landwirtschaft** befassen. Innerhalb der eingetragenen LEADER+ Projekte wurden vier Projekte recherchiert, die ausschließlich auf Anliegen des Ökosektors abzielen; in einem recherchierten Projekt sind Lebensmittel aus ökologischer Erzeugung explizit erwähnt. In der Datenbank mit im Rahmen von LEADER II geförderten Projekten wurden insgesamt 13 ausschließliche Ökoprojekte identifiziert. In zwei weiteren Vorhaben wird die Bezugnahme auf ökologische Erzeugnisse ausdrücklich erwähnt. Inhaltlich sind die recherchierten Vorhaben alle den Themenbereichen Auf- und Ausbau von Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen sowie Kommunikation regionaler Angebote zuzuordnen (siehe Tabelle A6.4 im Anhang).

Die in den LEADER-Datenbanken recherchierten Ökoprojekte wurden den entsprechenden Länderministerien in der Befragung vorgelegt und um Bestätigung der Projekte und ggf. Angaben zu den dafür verausgabten Fördermitteln gebeten. Die aus der Befragung der Länderministerien resultierenden Angaben zu LEADER-Projekten im Bereich des ökologischen Landbaus sind in Tabelle 6.5 zusammengestellt.

Insgesamt liegen aus **acht Bundesländern** Angaben zu im Rahmen von LEADER geförderten Ökoprojekten vor. Die Angaben zu Bayern sind nicht in Tabelle 6.5 aufgeführt, da nicht eindeutig nachvollziehbar war, ob es sich bei den genannten Vorhaben ausschließlich um auf den ökologischen Lebensmittelsektor ausgerichtete Projekte handelte. Nach Aussagen des Bayerischen Staatsministeriums wurden in Bayern innerhalb von LEADER II in den Jahren 1997 bis 2001 „20 Projekte mit Bezug zur ökologischen Landwirtschaft“ gefördert. Dafür wurden Fördermittel in Höhe von 2,788 Mio. € verausgabt (davon allein ca. 1,8 Mio. € für das ökologisch orientierte LEADER II-Projekt „Kloster Plankstetten“).

Tabelle 6.5: Im Rahmen von LEADER+ (Förderperiode 2000 bis 2006) und LEADER II (1994 bis 1999) geförderte Projekte im Bereich des ökologischen Landbaus

Land/Maßnahme/Projekt	Förderzeitraum	Ausgaben in 1.000 Euro (EU und Land)
BRANDENBURG		
Herstellung von Bio-Eis	11/2004–12/2005	28
Naturkostladen Templin	06/2004–12/2005	14
MECKLENBURG-VORPOMMERN		
Modellprojekt: Einrichtungen zur Direktvermarktung von ökologisch erzeugten Produkten	1999–2000	217
NORDRHEIN-WESTFALEN		
Modellprojekt „Ladenregale“: Erschließung von Absatzmöglichkeiten für ökologisch erzeugte Produkte über Ladenregale im konventionellen Lebensmitteleinzelhandel im Kreis Höxter und angrenzenden Bereichen Nordhessens	1996–2002	3
SAARLAND		
Verarbeitung und Vermarktung von Bio-Milch; Verarbeitungseinrichtungen für regional erzeugte Lebensmittel; Absatzförderung regional erzeugter Lebensmittel; SEGÖL-Tischlein-Deck-Dich	1996–2002	856
SACHSEN		
Aufbau eines Zentrums „Naturnahes Wirtschaften“ in Kossa/Gemeinde Kossa (SIGÖL e.V.)	08–11/2004	18
SCHLESWIG-HOLSTEIN		
Natur- und Kulturfestival auf einem Bioland Hof	2004	39 ¹⁾
THÜRINGEN		
Förderung des Ökozentrums Werratal	1996–1998	654

1) Davon jeweils 19.250 Euro EU- bzw. kommunale Mittel.

Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Zusammenstellung KUHNERT und NIEBERG, 2005.

Aus der Tabelle geht hervor, dass vor allem im **Saarland** und in **Thüringen**, aber auch in **Mecklenburg-Vorpommern** vergleichsweise hohe Ausgaben für LEADER-Projekte im Bereich des ökologischen Landbaus erfolgt sind. In Thüringen wurde ein größeres Vorhaben mit 654.000 € unterstützt (1996 bis 1998), während im Saarland für vier Projekte insgesamt 856.000 € an Fördermitteln verausgabt wurden (1996 bis 2002). In Mecklenburg-Vorpommern wurde in den Jahren 1999 und 2000 ein Modellprojekt zur Direktvermarktung mit 217.299 € gefördert. Die Ausgaben der übrigen Länder bleiben mit jeweils unter 50.000 € deutlich dahinter zurück.

Die Frage nach im Rahmen von LEADER+ geförderten Ökoprojekten wurde von den Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz, dem Saarland und Thüringen explizit mit nein beantwortet.¹⁸

6.2.3 Förderung des ökologischen Landbaus innerhalb des Bundesprogramms Regionen Aktiv

Von der Bundesregierung wurde im Jahr 2001 das Modell- und Demonstrationsprojekt „Regionen Aktiv – Land gestaltet Zukunft“ initiiert.¹⁹ Das fünfjährige Vorhaben ist ein Pilotprojekt im Rahmen der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie, die im April 2002 von der Bundesregierung vorgelegt wurde.²⁰

Die Ziele von Regionen Aktiv liegen nach Aussagen des BMELV im Aufzeigen neuer Wege in der ländlichen Entwicklung. Weiterhin soll ein Beitrag dazu geleistet werden, die Anforderungen der Bevölkerung an die Landwirtschaft stärker als bisher wahrzunehmen und zu berücksichtigen. Die Innovation des Förderansatzes wird insbesondere darin gesehen, dass das Programm den „Blick auf den Raum“ richtet, anstelle der bislang üblichen Sicht auf einzelne Sektoren und sektorale Fördertatbestände. Der mit dieser Fördermaßnahme verfolgte integrierte und regionale Entwicklungsansatz schließt daher neben der Landwirtschaft andere Sektoren der ländlichen Wirtschaft ein. Im Rahmen von Regionen Aktiv sollen die betroffenen regionalen Akteure Selbstverantwortung für die Zukunft ihres Gebietes übernehmen und sich zu partnerschaftlichen Netzwerken für eine regionale Entwicklung zusammenschließen.

Die Auswahl der geförderten 18 Modellregionen erfolgte in einem zweistufigen Wettbewerb, der im September 2001 startete. Er richtete sich an regionale Akteure, die zum Entwurf einer gemeinsamen Zukunftsvision für ihre Region aufgefordert wurden. Die Vision sollte an einem von drei vorgegebenen inhaltlichen Schwerpunkten „Stärkung ländlicher Räume und Schaffung zusätzlicher Einkommensquellen“, „natur- und umweltverträgliche

¹⁸ Vom Ministerium in Sachsen-Anhalt erfolgte keine Beantwortung der Frage.

¹⁹ Die Ausführungen dieses Kapitels basieren, wenn nicht anders angegeben, auf folgenden Quellen: BMVEL (Hrsg.) (2005): Newsletter XII Oktober 2005 zum Projekt Regionen Aktiv. (Zitierdatum 25.10.2005), abrufbar unter <http://www.nova-institut.de/ra-attach/15844/RA-Newsletter-XII.pdf>. BMVEL (Hrsg.) (2002): Regionen Aktiv – Land gestaltet Zukunft. Dokumentation zu den Gewinnern des Wettbewerbs. (Zitierdatum 25.10.2005), abrufbar unter <http://www.verbraucherministerium.de/data/0009518EE40910629CC36521C0A8D816.0.pdf>

²⁰ Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie siehe unter <http://www.bundesregierung.de/Themen-A-Z/-/11405/Nachhaltige-Entwicklung.htm>.

Landbewirtschaftung“ und „Verbraucherorientierung“ ausgerichtet sein. Aus den eingereichten Beiträgen wurden 33 von einer Jury ausgewählt und die Akteure aufgefordert, ein integriertes ländliches Entwicklungskonzept für ihre Region auszuarbeiten. Davon wurden 18 als förderwürdige Modellregionen ausgesucht. Den Modellregionen wurden für den Zeitraum 2002 bis 2005 insgesamt circa 46 Mio. € Bundesmittel zur Verfügung gestellt.

Informationen zu Regionen Aktiv werden der Öffentlichkeit u. a. über eine eigene Projekt-Homepage zur Verfügung gestellt (www.modellregionen.de). In die Homepage ist eine Datenbank eingebunden, die über die einzelnen Projekte in den 18 Modellregionen informiert. Für wissenschaftliche Zwecke kann ein interner Zugang zur Datenbank beantragt werden, der auch Einsicht in die nicht öffentlichen Daten zur finanziellen Ausstattung und den Fördersummen der einzelnen Projekte gewährt. Ein solcher wurde den Autorinnen für die Auswertung der Datenbank in Bezug auf Projekte zum ökologischen Landbau zur Verfügung gestellt. Die Auswertung umfasste folgende Schritte:

- Recherche von Projekten, die sich ausschließlich dem Ökobereich (reine Ökoprojekte) widmen und von Projekten, in denen der ökologische Landbau bzw. ökologisch erzeugte Lebensmittel explizit als Gegenstand genannt sind;
- Auswertung der Projekte nach inhaltlichen Aspekten (Verwendung der für die Analyse der F&E-Projekte des Bundesprogramms Ökologischer Landbau entwickelten Kategorien; siehe Tabelle A6.1 im Anhang);
- Ermittlung des auf die reinen Ökoprojekte entfallenden Förderanteils insgesamt und differenziert nach Modellregionen.

Bei den nachfolgend dargestellten Ergebnissen ist zu berücksichtigen, dass die Projekt-Datenbank von den Projektträgern in den Modellregionen selbst eingepflegt wird und zum Teil Lücken und Ungenauigkeiten enthält. Die in der Datenbank ermittelten Fördersummen sind daher nicht mit den haushalterischen Angaben für das jeweilige Modellvorhaben identisch. Unter dieser Einschränkung geben die Daten dennoch Hinweise auf den Stellenwert von Projekten mit Inhalten zum ökologischen Landbau innerhalb der Gesamtkulisse des Programms Regionen Aktiv. Die folgenden Daten stellen den Stand am 26.08.2005 dar. Die Angaben zur Gesamtfördersumme aller in der Datenbank zu dem Zeitpunkt eingetragen 683 Projekte wurden den Autorinnen vom Nova-Institut zur Verfügung gestellt, welches das Programm Regionen Aktiv betreut.

Die Auswertung zum **Stellenwert** von **Ökoprojekten** innerhalb des Programms Regionen Aktiv ergibt folgende Ergebnisse (siehe Tabelle 6.6):

- Von den 683 Projekten widmen sich 46 Projekte ausschließlich dem ökologischen Landbau bzw. der ökologischen Lebensmittelwirtschaft (Projektliste siehe Tabelle A6.5 im Anhang).

- In 19 Projekten ist der ökologische Landbau bzw. die ökologische Lebensmittelwirtschaft unter anderem als Gegenstand des Vorhabens genannt.
- Die reinen Ökoprojekte (46) haben am gesamten Förderbudget der 683 Projekte einen Anteil von 7,5 %, was einem Budget von knapp 2,27 Mio. € entspricht.
- Die Unterschiede zwischen den Modellregionen sind beträchtlich. Stark überdurchschnittlich hohe Budgetanteile von Ökoprojekten verzeichnen die Regionen Chiemgau-Inn-Salzach (25 %) und Wendland/Elbetal (21 %). Allein auf die Ökoprojekte in der Modellregion Wendland/Elbetal entfällt rund ein Viertel des gesamten in Regionen Aktiv für Ökoprojekte aufgewendeten Förderbudgets (583.779 € von 2,27 Mio. €).

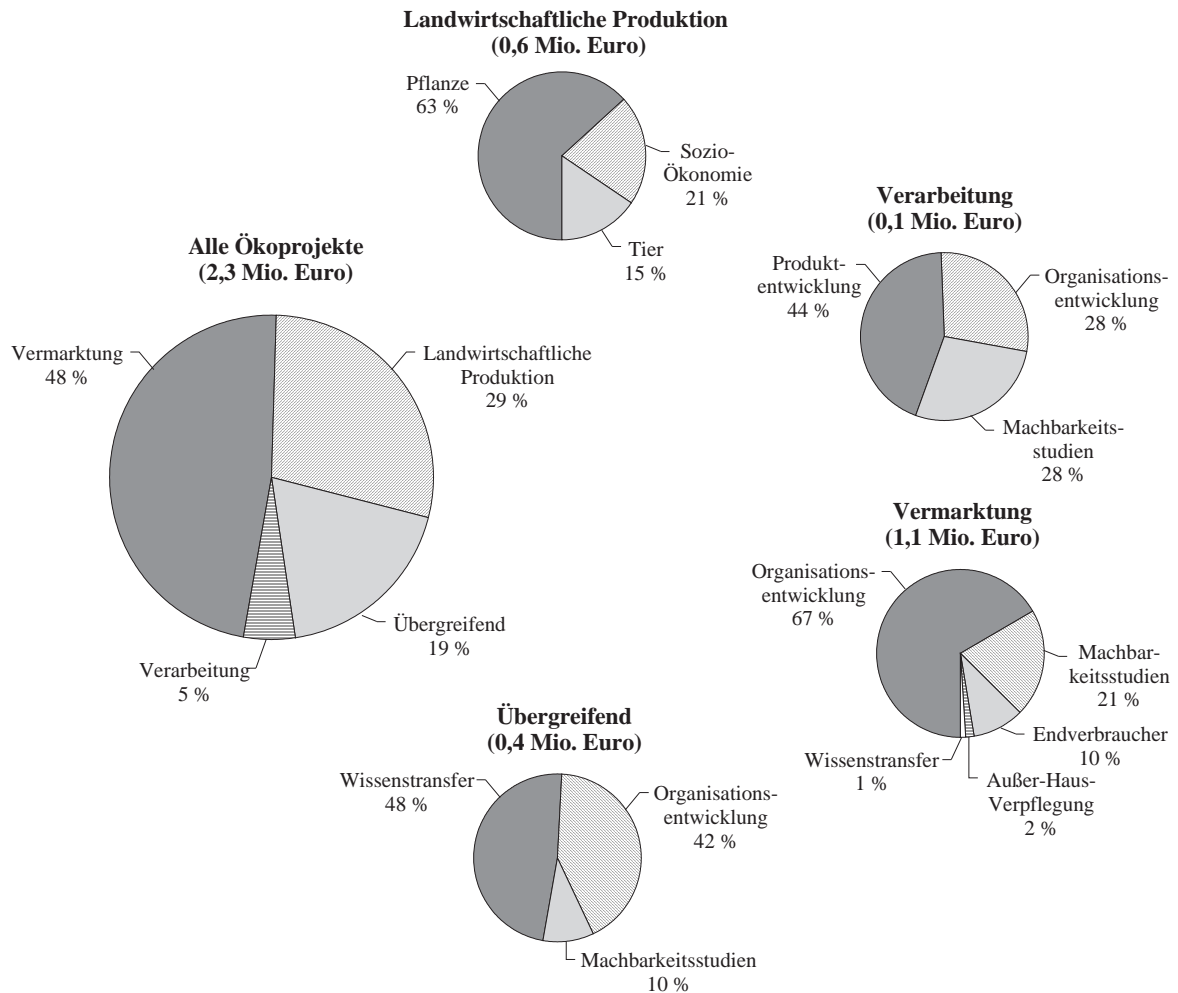
Tabelle 6.6: Anzahl und Förderbudgets von Ökolandbau spezifischen Projekten innerhalb des Bundesprogramms Regionen Aktiv (Stand: 26.08.2005)

Land	Modellregion	Anzahl Projekte insgesamt	Förderbudget insgesamt in 1.000 Euro	Anzahl Öko-projekte	Förderbudget Ökoprojekte in 1.000 Euro	Budget-anteil Öko an Gesamt
BY	Chiemgau-Inn-Salzach	29	638	4	162	25,4
NI	Wendland/Elbetal	48	2.797	10	584	20,9
TH	Eichsfeld	44	2.866	3	345	12,1
BW	Hohenlohe	43	1.528	6	167	10,9
MV	Odermündung	30	1.767	2	192	10,9
NW	Östliches Ruhrgebiet	29	2.245	3	221	9,8
SA	Altmark	28	1.523	2	135	8,8
BB	Barnim-Uckermark	34	1.363	2	101	7,4
SH/MV	Lübecker Bucht	38	2.526	1	93	3,7
NI	Ostfriesland	23	1.226	2	39	3,2
RP	Bitburg-Prüm/Eifel	40	2.077	2	61	3
BW	Kreis Reutlingen	74	1.883	6	48	2,5
MV	Mecklenburgische Seenplatte	34	2.778	1	3	0,1
BW/BY	Schwäbisches Donautal	35	700	0	0	0
SN	Sächsische Schweiz-Weißeritzkreis	55	2.223	0	0	0
SH	Uthlande	51	2.047	0	0	0
HB/NI	Weserland	25	k.A.	0	0	0
SL	Saarland	23	k.A.	2	115	k.A.
Insgesamt		683	30.187	46	2.265	7,5

Quelle: Schriftliche Auskunft Sven Ortmann, Nova-Institut, vom 14.10.2005; eigene Zusammenstellung und Berechnung KUHNERT und NIEBERG, 2005.

Die thematische Auswertung der Ökoprojekte ergab, dass Vermarktungsprojekte am stärksten vertreten sind. Auf sie entfällt ein Anteil von 48 % der für alle 46 Ökoprojekte aufgewendeten Fördermittel (vgl. Abbildung 6.4). Dabei zielen die Inhalte der meisten Vermarktungsprojekte auf eine Verbesserung der Organisationsentwicklung ab. Dies ist vor dem oben beschriebenen inhaltlichen Hintergrund von Regionen Aktiv leicht nachvollziehbar.

Abbildung 6.4: Verteilung des Budgets der über das Bundesprogramm Regionen Aktiv geförderten Ökolandbauprojekte nach Themenbereichen (Stand: 25.08.2005)



Quelle: Datenbank des Bundesprogramms Regionen-Aktiv mit Stand 26.08.2005, abrufbar unter <http://www.modellregionen.de>; eigene Berechnung und Darstellung KUHNERT und NIEBERG, 2005.

In 2006 wird das BMELV die Erprobung von Unternehmensmodellen für die Regionalmanagements mit bis zu 75.000 € pro Modellregion unterstützen. Die weitere Förderung von Aktivitäten innerhalb von Regionen Aktiv in den Jahren 2006 und 2007 hängt von künftigen Haushaltsentscheidungen der Bundesregierung ab.

6.3 Sonstige übergreifende Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus

In diesem Kapitel werden Maßnahmen erörtert, die sich keinem der bislang behandelten Bereiche eindeutig zuordnen lassen bzw. mehrere dieser Bereiche gleichzeitig tangieren. Unter Kapitel 6.3.1 werden zunächst die entsprechenden Maßnahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau dargestellt. Dem schließt sich eine Abhandlung über die Zuwendungen der Bundesländer an Verbände des ökologischen Landbaus (Kapitel 6.3.2) an. Abschließend wird als indirekte Fördermaßnahmen für den ökologischen Lebensmittelsektor auf die Gründung von Arbeitsgruppen und die Einberufung von beratenden Gremien eingegangen (Kapitel 6.3.3).

6.3.1 Übergreifende Maßnahmen innerhalb des Bundesprogramms Ökologischer Landbau

Im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau werden einige Maßnahmen durchgeführt, die inhaltlich sowohl die Bereiche landwirtschaftliche Erzeugung sowie Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln als auch die Verbraucherkommunikation betreffen. Als wichtigste dieser Maßnahmen sind der Aufbau und die Pflege des bereits mehrfach erwähnten Zentralen Internetportals zum ökologischen Landbau zu nennen. Hinzu kommt die Erstellung von Materialien, die auch in anderen Maßnahmen des Bundesprogramms eingesetzt werden können. Dazu gehören die Produktion von Filmreportagen, die Erstellung eines über das Zentrale Internetportal verfügbaren Bildarchivs und ein Argumentationsleitfaden zum ökologischen Landbau für Multiplikatoren.²¹ Die genannten Maßnahmen werden im Folgenden kurz vorgestellt:

Zentrales Internetportal „Ökologischer Landbau“

Die Einrichtung und Pflege des Internetportals „Ökologischer Landbau“ stellt eine zentrale Maßnahme des Bundesprogramms dar. Ziel ist es, über das Portal aktuelle Informationen und Grundlagenwissen für alle Zielgruppen zu allen Bereichen des Ökolandbaus und der Verarbeitung von Ökoprodukten zur Verfügung zu stellen.

Das Portal bietet Rubriken mit speziellen Informationen für Erzeuger, Verarbeiter, Händler, Großverbraucher, Verbraucher, Jugendliche und Kinder. Die Freischaltung erfolgte im

²¹ Aufgrund der jetzigen Ausrichtung der Maßnahme ist auch das Netzwerk der Demonstrationsbetriebe als eine mehrere Bereiche übergreifende Maßnahme einzustufen. Wegen ihrer ursprünglichen Ausrichtung auf die Zielgruppe Landwirte wurde sie bereits in Kapitel 2.4 beschrieben. Die durch das Netzwerk der Demonstrationsbetriebe durchgeführten Aktivitäten im Bereich Verbraucherkommunikation sind in Kapitel 5.2 dargestellt.

September 2002, die Fertigstellung der ersten Version im November 2003. Nach der Freischaltung wurden weitere Subdomains eingerichtet, über die Inhalte bzw. Ergebnisse anderer Maßnahmen des Bundesprogramms kommuniziert werden und die sich zum Teil auch an weitere Zielgruppen wie Journalisten und Wissenschaftler richten. Dazu gehören: Subdomain Presse-Service, Subdomain Schule, Subdomain PR-Leitfaden, Subdomain Demobetriebe, Integration Bildarchiv, Subdomain Forschung, Integration von bio-food-project und die Integration von www.oekoregelungen.de. Weiterhin wurden Verbesserungen an der Suchfunktion und der Darstellung „Termine“ vorgenommen. Die Nutzerzahlen des Portals steigen kontinuierlich an; sie lagen im September 2005 bei 51.000 Besuchern bzw. 287.377 Seitenaufrufen pro Monat.

Seit Herbst 2005 finden mit Ausnahme der Einstellung neuer Länderdossiers unter www.oekoregelungen.de nur noch inhaltliche Aktualisierungen in wesentlichen Bereichen statt. Des Weiteren werden wöchentlich Newsletter versandt und Nachrichten erstellt sowie weitere Downloadmöglichkeiten eingebaut. Seit April 2006 hat die ZADI die Pflege und Betreuung des Portals übernommen. Am 6. April wurde das Portal mit einem neuen Design, das dem StyleGuide der Bundesregierung entspricht, relaunched. Die Seiten wurden gemäß den Vorgaben der Verordnung „Barrierefreie Informationstechnik“ barrierefrei gestaltet.

Aufbau eines geeigneten Bildarchivs zum ökologischen Landbau

Der Aufbau eines Bildarchivs diene zum einen der Versorgung anderer Maßnahmen des Bundesprogramms (Zentrales Internetportal, Maßnahmen der Verbraucherkommunikation, Präsentationen auf Messen etc.) mit gutem Bildmaterial. Zum anderen sollte die Zusammenarbeit mit Massenmedien erleichtert werden: Denn durch das Bildarchiv können bei Anfragen geeignete Bilder angeboten werden, ohne dass hierfür erst neue Aufnahmen zeitraubend organisiert werden müssen. Inzwischen stehen unter <http://bildarchiv.oekolandbau.de> mehr als 3.000 Bilder zum Download in einer Qualität bis DIN-A 4 zu 300 dpi zur Verfügung. Die Maßnahme ist generell abgeschlossen; im Rahmen anderer Maßnahmen neu entstehendes und geeignetes Bildmaterial wird jedoch kontinuierlich in die Datenbank eingepflegt.

Konzipierung und Erstellung von Filmreportagen

Ziel der Erstellung von Filmreportagen war es, durch eine anschauliche und lebendige Darstellung von führenden Unternehmen der Ökobranchen die Akzeptanz und das Image des Ökosektors in der Öffentlichkeit zu stärken. Ein wichtiger Aspekt im Hintergrund war darüber hinaus, dass sich Unternehmer, die sich über die Chancen und Möglichkeiten der ökologischen Produktion bzw. Verarbeitung informieren wollen, am besten durch das praktische Beispiel erfolgreicher umgestellter Unternehmen überzeugen lassen. Es wurden insgesamt acht Filmreportagen über erfolgreiche Ökolandwirte, Verarbeiter und Außer-Haus-Verpfleger in Deutschland und Europa erstellt, die auf Messen und bei diversen Informationsveranstaltungen eingesetzt wurden. Footage-Material (Rohfilmschnitte) wurde

im Rahmen der Medienarbeit genutzt. Inzwischen vertreibt der AID die Filme. Die Maßnahme ist abgeschlossen; es werden keine weiteren Filme produziert.

Argumentationsleitfaden zum ökologischen Landbau für Multiplikatoren

Ziel dieser Maßnahme ist die Erstellung und Verbreitung eines Leitfadens für Multiplikatoren, Journalisten, Experten und Paten des Ökolandbaus, der die häufigsten Fragen zum ökologischen Landbau und zu ökologisch erzeugten Lebensmitteln aufgreift. Auf diese Fragen werden wissenschaftlich fundierte, sachliche Argumentationen und Antworten gegeben. Der Leitfaden soll im Bedarfsfall schnell greifbar und für die Zielgruppe nutzbar sein. Die Umsetzung erfolgt in Papierform. Der Leitfaden soll über verschiedene Medien bekannt gemacht werden und auch zum Download im Zentralen Internetportal bereitstehen. Die Maßnahme wird 2005 und 2006 durchgeführt.

Für die zuvor erläuterten Maßnahmen (ohne Argumentationsleitfaden) wurden in den Jahren 2002 bis 2004 insgesamt 5,68 Mio. € verausgabt. Davon entfallen 4,43 Mio. € auf das Zentrale Internetportal (einschließlich der Teilmaßnahme Wissenschaftsplattform). Letztere ist damit nach der Infokampagne für Verbraucher und den Bio-Erlebnistagen die kostenaufwändigste Einzelmaßnahme.

Initiativen Zentraler Verbände

Eine weitere übergreifende Maßnahme des Bundesprogramms stellt das Projekt „Initiativen Zentraler Verbände“ dar. Ein Teil des Vorhabens, der vom Bundesverband Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) durchgeführt wird, umfasst die Koordination von Maßnahmen zum Wissenstransfer zwischen Forschung und Ökologischer Lebensmittelwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Ergebnisse des Bundesprogramms. Die Erkenntnisse aus den Forschungsprojekten werden über Informationsveranstaltungen der breiten Praxis im Ökosektor zugänglich gemacht. Sie werden von den Verbänden Bundesverband Naturkost Naturwaren (BNN), Bioland, Demeter, Naturland sowie der Stiftung Ökologie und Landbau (SÖL) durchgeführt. Eine Evaluierung des ersten Teils des Vorhabens ergab eine überwiegend positive Einschätzung sowohl der Veranstalter als auch der Teilnehmer. Daher ist vorgesehen, die Durchführung solcher Veranstaltungen zukünftig weiter zu unterstützen, um den Transfer des in den Forschungsprojekten erarbeiteten Wissens in die Praxis über einen längeren Zeitraum sicher zu stellen.

Der zweite Teil beinhaltet ein Pilotprojekt des Deutschen Naturschutzrings (DNR) „DNR-Bildungsinitiative Ökologischer Landbau“. In dessen Rahmen werden Informationsveranstaltungen für Multiplikatoren aus dem Naturschutzbereich angeboten. Diese Multiplikatoren sollen gezielt das erworbene Wissen zum Ökolandbau an weitere, an ökologischen Themen interessierte Verbraucher, vor allem die Mitglieder der im DNR organisierten Umweltverbände weiter geben. Projektzeitraum war September 2005 bis Februar 2006.

Das Pilotprojekt des DNR soll auf die gesamte Bundesrepublik (2006/2007) ausgeweitet werden, um danach vom DNR in Eigenregie weiter organisiert zu werden.

6.3.2 Zuwendungen an Verbände des ökologischen Landbaus

In einer Reihe von Bundesländern (Bayern, Baden-Württemberg, Brandenburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen) erhalten die Verbände des ökologischen Landbaus und deren verbandsübergreifende Zusammenschlüsse eine finanzielle Unterstützung aus Landesmitteln. Die Zuwendungen sind in der Regel an die Erledigung bestimmter Aufgaben wie z. B. die Beratung und Betreuung von Erzeugerbetrieben, die Durchführung von Kommunikationsmaßnahmen oder den Aufbau von Vermarktungsstrukturen gebunden. Bezüglich der Art und Weise der Förderung ist zu beobachten, dass die institutionelle Förderung immer mehr einer projektbezogenen Zuwendung von Fördermitteln weicht.

Die von den Bundesländern in der Zeit von 1998 bis 2004 an Verbände des ökologischen Landbaus gezahlten Zuwendungen sind in Tabelle 6.7 zusammengefasst.

Tabelle 6.7: Zuwendungen der Bundesländer an Verbände des ökologischen Landbaus in den Jahren 1998 bis 2004 (Angaben in 1.000 €)

Bundesland	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Baden-Württemberg	215	230	240	260	295	255	215
Bayern	41	41	41	66 ¹⁾	66 ²⁾	43	43
Brandenburg	-	-	13	20	20	13	12
Hessen	26	26	26	26	9	9	13
Nordrhein-Westfalen ³⁾	410	480	450	470	450	530	550
Sachsen	51	77	77	77	75	- ⁴⁾	- ⁴⁾
Sachsen-Anhalt	61	27	26	26	50	38	36
Thüringen	17	17	17	42	39	41	37

1) Davon 25.565 Euro für Vermarktungsorganisation.

2) Davon 25.000 Euro für Vermarktungsorganisation.

3) Circa 70 % der jährlichen Fördersumme entfällt auf Beratungsleistungen.

4) Es erfolgt keine institutionelle Förderung mehr; die an die Verbände gezahlten Projektmittel sind in den Angaben in Kapitel 3.2 und 5.2 enthalten.

Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Zusammenstellung KUHNERT und NIEBERG, 2005.

In **Bayern** wird die Landesvereinigung für den ökologischen Landbau in Bayern e. V. (LVÖ) unterstützt. In den Jahren 1994, 1995, 1996 erhielt die LVÖ jeweils ca. 92.000 € 69.000 bzw. 46.000 € für die Durchführung von verbandsübergreifenden Tätigkeiten. Seit dem Jahr 1997 beträgt die jährliche Förderung rund 40.900 € 2001 und 2002 standen der

LVÖ jeweils weitere 25.000 € für die Durchführung von Vermarktungsinitiativen zur Verfügung. In 2003 und 2004 erhielt die LVÖ je rund 43.000 €

In **Baden-Württemberg** ist die Verbandsförderung ein Kernelement der durch die Landesregierung im Jahr 2001 verabschiedeten „Gesamtkonzeption zur Förderung und Beratung des ökologischen Landbaus“ in Baden-Württemberg.²² Gefördert werden die Verbände Demeter e. V., Naturland e. V., Bioland e. V. und Ecovin e. V. Von 1998 bis 2002 ist die Höhe der Fördermittel kontinuierlich von 215.000 auf 295.000 € jährlich angestiegen. Im Jahr 2003 wurden die Verbände mit 255.000 € und 2004 mit 215.000 € unterstützt. Damit stellt Baden-Württemberg hinter Nordrhein-Westfalen das Bundesland mit den höchsten Mittelzuwendungen an die Verbände des ökologischen Landbaus dar.

Das Land **Brandenburg** hat die Verbände Biopark e. V., Bioland e. V., Gäa e. V. und Demeter e. V. im Zeitraum 2000 bis 2004 finanziell unterstützt. Mit Ausnahme der Jahre 2001 und 2002, in denen die Förderung jeweils 20.000 € betrug, lagen die jährlichen Zuwendungen in der Größenordnung von 12.000 bis 13.000 €

Hessen fördert Verbände des ökologischen Landbaus seit ca. 1992. Von 1998 bis 2000 erfolgten Zuwendungen zur Unterhaltung der Geschäftsstellen hessischer Bio-Verbände; in 2001 wurde eine Einzelförderung der Geschäftsstellen der Verbände Bioland e. V., Demeter e. V., Naturland e. V. und Gäa e. V. gewährt. Seit 2002 wird die Geschäftsstelle der Vereinigung ökologischer Landbau e. V. (LVÖ), ein Zusammenschluss der hessischen Ökoverbände, finanziell vom Land unterstützt. Von 1998 bis 2001 erhielten die Verbände knapp 26.000 €/Jahr. Ab 2002 wurden die Mittel deutlich gekürzt: auf jeweils 8.500 € in 2002 und 2003 sowie auf knapp 13.000 € im Jahr 2004.

In **Nordrhein-Westfalen** erhalten die Verbände des ökologischen Landbaus seit 1992 Mittel für die Durchführung bestimmter Projekte. Die vier Ökoverbände (NRW-Landesverbände von Bioland e. V., Demeter e. V., Biokreis e. V., Naturland e. V.) haben für Projekte zur Betreuung von Mitgliedern, Beratung, Vermarktung und Öffentlichkeitsarbeit in den letzten Jahren zwischen 410.000 und 550.000 €/Jahr bekommen (bis zu 50 % der nachgewiesenen Kosten). Der Anteil an der Gesamtsumme, der ausschließlich für die Erbringung von Beratungsleistungen verwendet wird, liegt bei circa 70 %.

Das Bundesland **Sachsen** fördert Ökoverbände seit 1995. Die anfangs institutionell gewährte Förderung wurde im Jahr 2003 durch eine projektbezogene Förderung auf Grundlage einer Förderrichtlinie ersetzt. Die Größenordnung der Mittelzuwendungen an Verbände des

²² ARNOLD (2003): Grußwort des Herrn Ministerialdirektors Arnold, Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg: Ökologischer Landbau – Forschungsergebnisse aus Baden-Württemberg. Landinfo 4/2003, S. 3–4.

ökologischen Landbaus lag von 1998 bis 2004 zwischen 51.000 und 77.000 €/Jahr. Zu den geförderten Verbänden gehören Gäa e. V., Demeter e. V., SIGÖL e. V.

Von 1995 bis 2004 wurden in **Sachsen-Anhalt** die Verbände Bioland e. V., Biopark e. V., Demeter e. V., Gäa e. V. und Naturland e. V. finanziell unterstützt. Die Höhe der Zuwendungen lag in diesen Jahren zwischen 25.000 und 38.000 €. Ausnahmen stellen die Jahre 1998 und 2002 dar, in denen die Förderung rund 61.000 bzw. 50.000 € betrug. Seit 2005 erhält nur noch die Biohöfegemeinschaft Sachsen-Anhalt e. V., in der Unternehmen aller fünf Verbände zusammengeschlossen sind, Fördermittel.

In **Thüringen** wird der Förderverein Thüringer Ökoherz e. V. seit 1993 institutionell gefördert. Die aus Landesmitteln gewährte Förderung ist zurzeit unbefristet. In den Jahren 1996 bis 2000 wurde der Verein mit 16.873 €/jährlich unterstützt. Im Jahr 2001 wurde die Förderung um mehr als das Doppelte auf 42.437 € erhöht. Von 2002 bis 2004 bewegte sie sich in Größenordnungen zwischen 36.000 und 41.000 €. Mit Mitteln aus dem thüringischen Handlungskonzept zur Bewältigung der BSE-Krise wurde im Mai 2001 eine Anlauf- und Beratungsstelle zum ökologischen Landbau beim Verband für Agrarforschung und Bildung e. V. geschaffen. Der Verband arbeitet eng mit der Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft zusammen. Die Anlauf- und Beratungsstelle wurde von 2001 bis 2004 mit insgesamt 168.129 € unterstützt.

6.3.3 Gründung von Arbeitsgruppen und Einberufung von Gremien

Eine eher indirekte Fördermaßnahme für den ökologischen Lebensmittelsektor stellt die Gründung von Arbeitsgruppen oder die Einberufung von beratenden Gremien mit Vertretern der Ökobranchen durch staatliche Institutionen dar.

In **Niedersachsen** wurde 2002 vom damaligen Minister ein „Beirat zur Förderung des ökologischen Landbaus“ – bestehend aus 26 Mitgliedern aus den Bereichen Landwirtschaft, Verarbeitung und Handel, Beratung und Wissenschaft – für zunächst drei Jahre einberufen. Der am Niedersächsischen Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz angesiedelte Beirat hat laut seiner Geschäftsordnung die Aufgabe, „die Landesregierung über Fragen der Förderung auf dem Gebiet der Verarbeitung und Vermarktung von Erzeugnissen aus ökologischem Landbau zu beraten. Er soll Forschungs- und Entwicklungsarbeiten sowie innovative Maßnahmen anregen und die Schaffung neuer ordnungspolitischer Regelungen oder deren Änderung vorschlagen.“ Der Beirat wurde im September 2005 mit 17 Mitgliedern für eine weitere Amtszeit von drei Jahren neu berufen.

In **Rheinland-Pfalz** wurde im Jahr 2000 die „Arbeitsgruppe Ökolandbau Rheinland-Pfalz“ gegründet. Sie ist ein runder Tisch bestehend aus der an den Dienstleistungszentren Ländlicher Raum (DLR) angesiedelten staatlichen Spezialberatung für den ökologischen Landbau, dem Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau, der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion, dem Dachverband der ökologischen Anbauverbände, der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz und einer Vertretung der Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz. Die Federführung obliegt dem Kompetenzzentrum für Ökologischen Landbau Rheinland-Pfalz (KÖL). In der Arbeitsgruppe Ökolandbau Rheinland-Pfalz werden die inhaltlichen Schwerpunkte für die Beratung und das Versuchswesen zum ökologischen Landbau festgelegt. Daneben erfolgt ein Erfahrungsaustausch der Arbeitsgruppenmitglieder mit dem Ziel der Förderung des ökologischen Landbaus in Rheinland-Pfalz.²³

²³ <http://www.oekolandbau.rlp.de/Internet/global/startpage.nsf/87f72373f4207cacc1256df2003dcfff/c26552e7dbe7f012c1256f4d0036eb64?OpenDocument>.

TEIL B

INTERNATIONALE PERSPEKTIVE

7 FÖRDERUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS IN EUROPA

Ziel dieses Kapitels ist es, die in Deutschland verfolgte Politik für den ökologischen Landbau in eine europäische Perspektive einzuordnen. Einleitend dazu wird in Abschnitt 7.1 zunächst die flächenmäßige Bedeutung des ökologischen Landbaus in verschiedenen Ländern West- und Osteuropas aufgezeigt. Kapitel 7.2 enthält einen Überblick über die in ausgewählten EU-Ländern durchgeführten Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus. Zum einen werden die in den verschiedenen Ländern erarbeiteten und teilweise auch implementierten Aktionspläne für den ökologischen Landbau vorgestellt und zum anderen ein Einblick in die Bandbreite der durchgeführten Maßnahmen gegeben. Vor dem Hintergrund, dass ähnlich wie in Deutschland die Flächenförderung – gemessen am Finanzvolumen – auch in den meisten anderen EU-Ländern das bedeutsamste Förderinstrument für den ökologischen Landbau darstellt, wird in Kapitel 7.3 auf die flächenbezogene Förderung ökologisch wirtschaftender Betriebe in den verschiedenen EU-Mitgliedstaaten näher eingegangen.

7.1 Flächenmäßige Bedeutung des ökologischen Landbaus in der EU

Mit knapp 770.000 ha ökologisch bewirtschafteter Fläche liegt Deutschland im Jahr 2004 in Bezug auf den absoluten Flächenumfang in der Spitzengruppe der EU-Länder gefolgt von Spanien mit rund 733.000 ha und Großbritannien mit 690.000 ha. Spitzenreiter der Gruppe ist Italien, das 2004 über eine ökologisch bewirtschaftete Fläche von rund 954.000 ha verfügte (siehe Tabelle 7.1).

Bei Betrachtung der relativen Bedeutung des Ökolandbaus liegt Deutschland lediglich im Mittelfeld: In 2004 nahm die ökologisch bewirtschaftete Fläche an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche einen Anteil von 4,5 % ein. Spitzenreiter waren Schweden mit einem Ökoanteil von 14,8 % und Österreich mit 10,6 %. Die Gruppe der osteuropäischen Länder wird von Tschechien mit einem Anteil der Ökolandbaufläche von 7,3 % (entspricht knapp 263.800 ha) angeführt (siehe Abbildung 7.1).

Mit Ausnahme von Italien, Dänemark und der Slowakischen Republik hat die ökologisch bewirtschaftete Fläche in allen EU-Ländern in den letzten Jahren eine Ausweitung erfahren. Herausragend ist die Flächenentwicklung der Jahre 2001 bis 2004 in Griechenland mit +759 % und in Litauen mit +549 %. In Portugal hat sich die ökologisch bewirtschaftete Fläche von 2001 zu 2004 fast verdreifacht, in Estland, Polen und Slowenien mehr als verdoppelt.

Eine Ausweitung der ökologischen Wirtschaftsweise ist in weiten Teilen der EU politisch erwünscht. Im Rahmen von speziellen Aktionsplänen für den ökologischen Landbau oder

innerhalb nationaler Nachhaltigkeitsstrategien wurden von der Hälfte der 22 betrachteten EU-Länder konkrete Ziele für eine Ausweitung der ökologisch bewirtschafteten Fläche formuliert (siehe Tabelle 7.1). Einen Ökoflächenanteil von 20 % streben die Länder Schweden (bis 2005), Deutschland (bis 2010) und Slowenien (bis 2013) an. 10 % haben sich Finnland (bis 2006), die Niederlande, Belgien und die Tschechische Republik (jeweils bis 2010) zum Ziel gesetzt. Die anderen Länder bewegen sich in ihrer Zielsetzung in einer Größenordnung von 4 bis 7 % der LF.

Tabelle 7.1: Flächenmäßige Bedeutung des ökologischen Landbaus in verschiedenen Ländern der EU im Jahr 2004 und politische Ziele der Länder zum Umfang der ökologisch bewirtschafteten Fläche

Land	Ökolandbau- fläche 2004 in ha LF	Anteil Ökolandbau an LF gesamt in %	Veränderung Ökolandbaufläche 2001 zu 2004 in %	In nationalen Aktions- plänen formulierte Ziele zum Umfang des des Ökolandbaus
Westeuropa				
Schweden ¹⁾	462.438	14,8	+21,1	20 % Flächenanteil vor 2005
Österreich	344.916	10,6	+24,8	-
Italien	954.361	7,3	-22,9	-
Finnland	162.024	7,2	+9,5	10 % in 2006
Griechenland	267.159	6,7	+758,5	-
Dänemark	156.802	5,9	-6,9	-
Portugal	206.526	5,5	+191,5	7 % Flächenanteil in 2007
Deutschland	767.891	4,5	+21,5	20 % Flächenanteil in 2010 ²⁾
Vereinigtes Königreich	690.269	4,1	+1,6	-
Spanien	733.182	2,9	+51,1	-
Luxemburg	3.100	2,4	+54,5	-
Niederlande	48.155	2,4	+34,2	10 % Flächenanteil in 2010
Frankreich	540.000	1,9	+28,6	1.000.000 ha in 2005
Belgien	23.563	1,7	+5,1	10 % Flächenanteil in 2010 ³⁾
Irland	30.670	0,7	+2,2	-
Osteuropa				
Tschechische Republik	263.799	7,3	+20,9	10 % Flächenanteil in 2010
Estland	46.016	5,8	+123,9	-
Slowenien	23.280	4,8	+115	20 % Flächenanteil in 2013
Ungarn	128.690	3,0	+62,5	-
Slowakische Republik	53.091	2,5	-9,6	4–6 % Flächenanteil in 2010
Litauen	42.000	1,7	+549,3	5 % Flächenanteil in 2006
Polen	82.730	0,6	+113,6	-

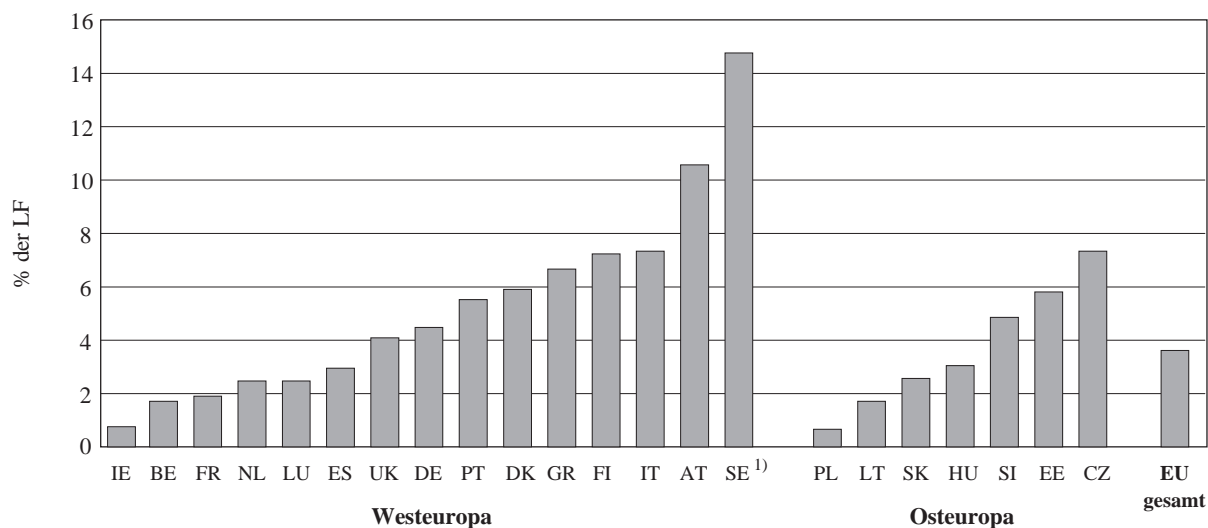
1) Zertifizierte und nicht zertifizierte Fläche; die zertifizierte Fläche im Jahr 2004 betrug 222.996 ha.

2) Genannt in der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung (2002).

3) Genannt im belgischen "Federal Plan for Sustainable Development 2002–2004".

Quelle: LAMPKIN, PADEL und LOWMAN (2006); eigene Zusammenstellung KUHNERT und NIEBERG, 2006.

Abbildung 7.1: Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche in verschiedenen Ländern der EU in 2004



IE = Irland, BE = Belgien, FR = Frankreich, NL = Niederlande, LU = Luxemburg, ES = Spanien, UK = Vereinigtes Königreich
 DE = Deutschland, PT = Portugal, DK = Dänemark, GR = Griechenland, FI = Finnland, IT = Italien, AT = Österreich, SE = Schweden,
 PL = Polen, LT = Litauen, SK = Slowakische Republik, HU = Ungarn, SI = Slowenien, EE = Estland, CZ = Tschechische Republik
 1) Zertifizierte und nicht zertifizierte Fläche; die zertifizierte Fläche im Jahr 2004 betrug 222.996 ha.

Quelle: LAMPKIN, PADEL und LOWMAN (2006); eigene Darstellung und Berechnung KUHNERT und NIEBERG, 2006.

7.2 Überblick über die Förderung des ökologischen Landbaus in ausgewählten Ländern der EU

Die folgenden Ausführungen geben einen Überblick über die Förderung des ökologischen Landbaus in ausgewählten west- und osteuropäischen Ländern. Sie basieren auf einer Analyse von Länderberichten, die im EU-Forschungsvorhaben „Further Development of Organic Farming Policy in Europe with Particular Emphasis on EU Enlargement“ erarbeitet worden sind.¹

In Rahmen dieser Arbeit wurden die Länderberichte synoptisch im Hinblick auf folgende Themenbereiche ausgewertet:

- 1. Aktionspläne zum ökologischen Landbau:** Vorhandensein von nationalen und regionalen Aktionsplänen, Entstehung und Implementierung der nationalen Aktionspläne sowie deren wichtigsten Zielsetzungen.

¹ Das EU-Projekt „Further Development of Organic Farming Policy in Europe with Particular Emphasis on EU Enlargement“ (QLK5-2002-00917) wird von der University of Wales in Aberystwyth (Dr. Nic Lampkin) koordiniert; das Institut für Betriebswirtschaft der FAL ist Projektpartner und verantwortlich für das work package 5 „Farm level economic impacts“. Laufzeit des Projekts ist 01/2003 bis 06/2006. Weitere Details zum Projekt siehe: <http://www.irs.aber.ac.uk/euceeofp/index.html>

- 2. Spektrum staatlicher Fördermaßnahmen für den Ökosektor:** Angelehnt an die Gliederung der Analyse der deutschen Förderpolitik (siehe Teil A) wurde das Vorhandensein staatlicher Fördermaßnahmen differenziert nach den Themenbereichen „landwirtschaftliche Erzeugung“, „Verarbeitung und Vermarktung“, „Außer-Haus-Verpflegung“, „Verbraucherkommunikation“ sowie „übergreifende Maßnahmen“ untersucht.

Bei den ausgewerteten englischsprachigen Länderberichten handelte es sich um vorläufige Versionen, von denen einige zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts noch nicht ganz vollständig waren. Vor diesem Hintergrund können Unvollständigkeiten in den folgenden synoptischen Zusammenstellungen nicht ausgeschlossen werden. Hinzu kommt, dass die Darstellung der Fördermaßnahmen in den Länderberichten des EU-Projektes einer anderen Systematik als in der Analyse der deutschen Förderpolitik folgt. Dies hat bei einigen Maßnahmenbereichen zu Zuordnungsproblemen geführt hat.

Die Ergebnisse sind daher als erster Einblick in die Förderpolitik anderer europäischer Länder zu interpretieren. Detailliertere und endgültige Ausführungen sind den voraussichtlich Ende 2006, Anfang 2007 erscheinenden Berichten zu dem oben genannten EU-Projekt zu entnehmen. In diesem Zusammenhang ist auch auf das laufende EU-Projekt „Evaluation of the European Action Plan for Organic Food and Farming“ hinzuweisen, in dem derzeit u. a. Aktionspläne verschiedener europäischer Länder vergleichend analysiert werden.²

Aktionspläne zur Förderung des ökologischen Landbaus

Tabelle 7.2 enthält die synoptische Zusammenstellung der Aktionspläne für den ökologischen Landbau ausgewählter europäischer Länder. Daraus wird ersichtlich, ob und wann nationale bzw. regionale Aktionspläne in den einzelnen EU-Ländern erstellt worden sind. Die nationalen Aktionspläne werden im Hinblick auf ihre Entstehung, Zielsetzung und Implementierung kurz skizziert.

² Berichte hierzu sollen ebenfalls noch in diesem Jahr vorliegen. Weitere Informationen zum Projekt siehe: <http://www.orgap.org/>

Tabelle 7.2: Übersicht über nationale und regionale Aktionspläne zur Förderung des ökologischen Landbaus in ausgewählten Ländern der EU (Stand: Dezember 2005)

Land	Nationaler Aktionsplan	Entstehung und Implementierung des nationalen Aktionsplanes	Ziele des nationalen Aktionsplanes	Aktionsplan auf regionaler Ebene
Westeuropa				
Belgien	Nein ¹⁾	Im "Federal Plan for Sustainable Development" wurden Ziele für die Bereiche "Konsum und Produktion" sowie "Landwirtschaft" formuliert, u.a.: <ul style="list-style-type: none"> - Erzielung eines Bio-Anteils von 4 % bei den Lebensmittelinkäufen öffentlicher Verwaltungen; - die Promotion von Bio-Labels; - Ökoflächenanteil von 10 % in 2010. Im Plan sind keine Budgets zur Erreichung der Ziele erwähnt.	In Flandern wurden ein Aktionsplan für den Ökolandbau in 2000 und ein Folgeplan im Jahr 2003 veröffentlicht.	
Dänemark	Ja	Der erste dänische Aktionsplan wurde 1995, der zweite Aktionsplan 1999 veröffentlicht. Initiator war das zuständige Ministerium. ²⁾ Die Implementierung erfolgte durch das Organic Foods Council, welches Empfehlungen für politische Maßnahmen an das Ministerium formulierte. Die Empfehlungen waren jedoch nicht politisch bindend. Nach Abschluß des Aktionsplans 2 wurden statt eines übergeordneten Planes mehrere Strategien und Projekte in verschiedenen Bereichen verfolgt. Dazu gehören eine Exportstrategie sowie Kampagnen für Öko-lebensmittel, das staatliche Bio-Logo und das EU-Öko-Logo.	Mit dem 2. Aktionsplan wurde der Ansatz des 1. Aktionsplanes fortgeführt, wonach generell ein Beitrag zur Ausweitung der ökologischen Lebensmittelproduktion und zur Sicherung einer Spitzenposition Dänemarks in diesem Bereich geleistet werden sollte. Ziele des 2. Aktionsplanes waren: <ul style="list-style-type: none"> - Fortsetzung der Umstellung auf Ökolandbau; - Sicherung einer hohen Qualität der Ökoprodukte; - Ausweitung des Exportes; - Ausweitung des Ökomarktes im öffentlichen Sektor; - Verbesserung der öffentlich-privaten Kooperation; - Entwicklung von Umwelt- und Natur-Kennziffern; - Stärkung von Forschung und Entwicklung. Differenziert nach diesen Bereichen wurden insgesamt 85 Maßnahmen vorgeschlagen. Die Maßnahmen für den Ökosektor wurden u.a. über die Programme "Water Quality Environment Plan" und "Pesticide Action Plan" finanziert.	Nein

Tabelle 7.2 – Fortsetzung 1

Land	Nationaler Aktionsplan	Entstehung und Implementierung des nationalen Aktionsplanes	Ziele des nationalen Aktionsplanes	Aktionsplan auf regionaler Ebene
Finnland	Ja	Vom finnischen Ministerium wurden Arbeitsgruppen eingerichtet, um Empfehlungen zur Entwicklung des Ökolandbaus zu erarbeiten. Die ersten Empfehlungen (Aktionsplan 1) wurden im Januar 1996 vorgelegt; die Empfehlungen für den zweiten Aktionsplan (2002–2006) wurden im Jahr 2001 veröffentlicht.	In Aktionsplan 2 werden für acht Bereiche Empfehlungen formuliert: Ökomarkt und Produktentwicklung, Know-how-Entwicklung, Gesetzgebung und Regulierung, Forschung, Beratungsangebote, Ökoprämien, Industrie, Sonstiges. Als Ziel für den Ökoflächenanteil werden 10 % in 2006 empfohlen. An den Aktionsplan ist kein Budget gekoppelt. Unterschiede zum ersten Aktionsplan bestehen u. a. in der Erhöhung des angestrebten Flächenanteils (vorher 5 %), der Berücksichtigung der ökologischen Fischerzeugung und in einer stärkeren Betonung von Exportanstrengungen.	Nein
Frankreich	Ja	Der erste Aktionsplan für den Zeitraum 1998–2002 wurde 1997 veröffentlicht. Er basiert auf einer Evaluation des Sektors, die vom Ministerium beauftragt und von der Organic Farming Section des CNLC (Commissio Nationale des Labels et des Certifications) durchgeführt wurde. Der zweite Aktionsplan wurde im Februar 2004 vom Ministerium publiziert. Er wurde vom Ministerium unter Einbeziehung von Interessenvertretern entwickelt. Innerhalb des ersten Aktionsplanes wurden im Jahr 2000 Vorschläge verabschiedet, mit dessen Hilfe nationale und regionale Maßnahmen abgestimmt werden sollen (PARC bio). Der auf den Zeitraum 2000–2006 bezogene Plan wird nicht in allen Regionen umgesetzt.	Im ersten Aktionsplan wurden als quantitative Ziele 25.000 Ökobetriebe und 1.000.000 ha Ökolandbaufläche genannt. Kernziel des zweiten – wie auch des ersten – Aktionsplanes ist es, Frankreich in die Gruppe der führenden europäischen Ökolandbau-Nationen zurückzubringen. Darunter werden weitere sechs Zielbereiche aufgeführt: - Besseres Verständnis der Märkte und bestehenden ökonomischen Hemmnisse; - Harmonisierung der nationalen und europäischen Regelungen; - Nachfrageausweitung durch verstärkte Verbrauchereinformation; - Entwicklung von Ausbildungs- und Forschungsprogrammen; - Optimierung der Förderung; - Bildung von Strukturen zur Koordination.	Regionale Aktionspläne (PARC bio) wurden mit dem ersten nationalen Aktionsplan 1997 eingeführt, um die nationalen und regionalen Maßnahmen für den Ökosektor in der Zeit von 2000–2006 abzustimmen. Sie werden in folgenden Regionen umgesetzt: Elsaß, Aquitanien, Basse-Normandie, Burgund, Limousin, Midi-Pyrenees, Nord-Pas-de-Calais.
Griechenland	Nein			Nein

Tabelle 7.2 – Fortsetzung 2

Land	Nationaler Aktionsplan	Entstehung und Implementierung des nationalen Aktionsplanes	Ziele des nationalen Aktionsplanes	Aktionsplan auf regionaler Ebene
Vereinigtes Königreich	Nein ³⁾			Regionale Aktionspläne für den Ökolandbau wurden in England (2002), Schottland (2003), Nordirland (2001) und Wales (1999 und 2004) erstellt.
Irland	Ja	Der Aktionsplan wurde im November 2002 vom Organic Development Committee erstellt, das zur Entwicklung einer kohärenten Strategie für die Ausweitung des Ökosektors im November 2000 einberufen wurde.	Ziele des irischen Aktionsplanes sind die Ausweitung der Produktion, Verarbeitung und Vermarktung von Ökoprodukten sowie die Absicherung eines steigenden Ökomaarkanteils im In- und Ausland. Für sechs Bereiche werden Maßnahmen vorgeschlagen, die sich explizit auf die verschiedenen Interessenvertreter und das Ministerium beziehen: Regulierung, Forschung sowie Aus- und Fortbildung, Marktentwicklung, Rolle der Bauernverbände, Finanzielle Förderung, Entwicklung des Milchsektors. An den Aktionsplan ist kein Budget gekoppelt.	In West Irland wurde 2000 von der Western Development Commission ein Aktionsplan 2001–2006 veröffentlicht. Er gilt als Vorläufer des nationalen Aktionsplanes.
Italien	Nein	Es läuft ein Prozess zur Erstellung eines nationalen Aktionsplanes für den ökologischen Landbau. Innerhalb dessen wurde das Dokument "Guidelines for the production of the national Action Plan for organic food and farming" erstellt und vom Ministerium im 2004 veröffentlicht.		In der Lombardei wurde 2004 ein regionales Programm zur Förderung des ökologischen Landbaus veröffentlicht.
Luxemburg	Nein	Ende 2004 begannen in einer Gruppe mit interessierten und betroffenen Akteuren Diskussionen zur Etablierung eines Aktionsplanes.		Nein

Tabelle 7.2 – Fortsetzung 3

Land	Nationaler Aktionsplan	Entstehung und Implementierung des nationalen Aktionsplanes	Ziele des nationalen Aktionsplanes	Aktionsplan auf regionaler Ebene
Niederlande	Ja	In den Niederlanden existieren zwei Aktionspläne: Aktionsplan 1, der den Zeitraum 1997–2000 abdeckt und Aktionsplan 2 für 2001–2004. Aktionsplan 2 trägt den Titel "An organic market to conquer".	Mit Aktionsplan 1 sollte eine Ausweitung der Nachfrage unterstützt und eine entsprechende Angebotsausweitung durch Förderung der Erzeugung stimuliert werden. Mit Aktionsplan 2 wurde der Fokus auf die Optimierung der gesamten Wertschöpfungskette, auch speziell bei einzelnen Produkten, gelegt (an der Nachfrage orientierte Kettenoptimierung). Finanzielle Ausstattung des zweiten Aktionsplanes: In 2001–2004 wurden 74,9 Mio. € ausgegeben.	Ende 2005 haben alle zwölf niederländischen Provinzen einen regionalen Aktionsplan oder eine spezifische Politik für den ökologischen Landbau.
Österreich	Ja	In Österreich gab es zwei Aktionspläne: Aktionsplan 1 für die Jahre 2001–2002 und 2 für 2003–2004. Die Aktionspläne wurden vom Ministerium entwickelt. Prioritäten wurden in einer jährlichen Konferenz (Bio-Enquete) festgelegt, in der Vertreter des Ministeriums und von ausgewählten Lobby-Gruppen sitzen. Die Pläne hatten keinen gesetzlichen Rahmen.	Im Aktionsplan 2 wurden vier Hauptziele formuliert: - Erhalt der führenden Position Österreichs bzgl. des Anteils der Ökofläche in Europa; - wenigstens 105.000 ha Ökoackerfläche in 2004 und 115.000 ha in 2006; - Vermarktung aller Ökoerzeugnisse als ökologisch; - Ausweitung des Marktes um ein Drittel. Neben der Einrichtung eines Kompetenzzentrums wurden folgende Hauptaktionsbereiche benannt: Ausbildung – Schulen, Beratung, Forschung, Marketing, Public Relations, Qualitätssicherung. Die Finanzierung erfolgte durch das Ministerium; es gab kein definiertes Budget für die verschiedenen Maßnahmen.	Nein
Portugal	Ja	Der den Zeitraum 2004–2007 abdeckende Aktionsplan wurde im Mai 2004 vom Ministerium veröffentlicht.	Im Aktionsplan werden Ziele für den Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche (7 % in 2007) und der Ökobetriebe (1 % in 2007) gesetzt. Weitere Ziele sind u.a. die Ausweitung des Angebotes und eine Reduzierung des Preisniveaus. Zutreffende Maßnahmen werden in Bezug auf acht Bereiche formuliert: Verbraucher, Aus- und Fortbildung, Forschung und Entwicklung, Umstellung, Verarbeitung, Akteure und Informationssystem, nachhaltiges Marketing, Revision der Förderung. Zur finanziellen Ausstattung werden keine Angaben gemacht.	Nein

Tabelle 7.2 – Fortsetzung 4

Land	Nationaler Aktionsplan	Entstehung und Implementierung des nationalen Aktionsplanes	Ziele des nationalen Aktionsplanes	Aktionsplan auf regionaler Ebene
Schweden	Ja	Aktionsplan 2000 wurde 1996, der folgende Aktionsplan 2005 im Jahr 2001 veröffentlicht. In 2004 wurden vom Swedish Board of Agriculture Empfehlungen für Ziele in Bezug auf den Ökosektor veröffentlicht, die bis 2010 erreicht werden sollten.	<p>Hauptziele des Aktionsplans 2005 sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung eines nachhaltigen und vertrauenswürdigen Lebensmittelzeugungssystems; - Sicherung der betrieblichen Rentabilität; - Verfügbarkeit von Biolebensmitteln für alle zu angemessenen Preisen; - Anstrengungen auf allen Ebenen der Wertschöpfungskette zur Senkung negativer Umwelteffekte und zum Erhalt der Biodiversität. <p>Es wird betont, dass die Erreichung der Ziele von der Entwicklung der Verbrauchernachfrage abhängig ist. Für den Flächenanteil des Ökolandbaus werden als Ziel 20 % vor 2005 genannt.</p>	Nein
Spanien	Ja	2003 wurde vom Ministerium ein Aktionsplan 2003–2006 implementiert. Er wurde von einer Expertengruppe mit Interessenvertretern und Vertretern des Ministeriums entwickelt und anschließend in öffentlichen Anhörungen und Konsultationen diskutiert. Der Plan wurde von der nationalen Regierung verabschiedet.	<p>Es sind acht Ziele für den Ökosektor formuliert:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Förderung der ökologischen Produktion; - Ausbau der Verarbeitung in landwirtschaftlichen Betrieben; - Verbesserung der Marketing- und Absatzbedingungen; - Verbesserung des Verbrauchervertrauens in Ökoprodukte; - Verbesserung des Ausbildungsniveaus im Ökosektor; - Harmonisierung des Kontrollsystems; - Beförderung der Organisation innerhalb des Ökosektors; - Anregung von Forschung und Entwicklung zum Ökolandbau. <p>Im Hinblick auf diese Ziele werden in ebenfalls acht Bereichen Maßnahmen vorgeschlagen: Information, Fort- und Ausbildung, Forschung, Erzeugung, Verarbeitung, Marktentwicklung, Zertifizierung und Kontrolle, Verwaltung.</p> <p>Für die Laufzeit steht ein Budget von 90 Mio. € zur Verfügung.</p>	Ein regionaler Aktionsplan existiert in Andalusien für den Zeitraum 2002–2006.

Tabelle 7.2 – Fortsetzung 5

Land	Nationaler Aktionsplan	Entstehung und Implementierung des nationalen Aktionsplanes	Ziele des nationalen Aktionsplanes	Aktionsplan auf regionaler Ebene
Osteuropa				
Estland	Nein	Seit 2004 wird ein Aktionsplan vorbereitet. Der Plan wurde von der Estonian Organic Farming Foundation und z.T. vom Ministerium initiiert. Das Ministerium ist für die Erstellung verantwortlich. In den Erstellungsprozess sind diverse (Öko-)Akteure integriert.	Hauptziele sind bislang nicht definiert.	Nein
Litauen	Ja	Im Jahr 2002 wurde ein Aktionsplan von der Regierung verabschiedet und wird seit dem implementiert. Initiiert wurde der Aktionsplan vom Ministerium. Für die Erstellung waren zwei wissenschaftliche Einrichtungen verantwortlich, die mit verschiedenen Organisationen kooperiert haben.	Im Aktionsplan sind folgende fünf Hauptziele festgelegt: - Etablierung von Rahmenbedingungen für die Entwicklung des Ökolandbaus; - Stimulierung der Verarbeitung von Ökoprodukten; - Entwicklung des heimischen Ökomarktes; - Etablierung eines unabhängigen Inspektions- und Zertifizierungssystems; - Ökoflächenanteil von 5 % in 2006.	Nein
Polen	Nein	Seit 2005 wird ein Aktionsplan vom für die Landwirtschaft zuständigen Ministerium vorbereitet, das auch Initiator des Planes ist. In die Vorbereitungen sind mehrere andere Ministerien, die Kontrollstellen sowie Vertreter des Ökolandbaus involviert.	Eine Ausweitung des Ökolandbaus in Polen ist erwünscht; weitere Ziele sind bislang nicht benannt.	Seit 2002 gibt es einige regionale Programme, z.B. das Programm zur Entwicklung des Ökolandbaus in den Südkarpaten 2003–2006.

Tabelle 7.2 – Fortsetzung 6

Land	Nationaler Aktionsplan	Entstehung und Implementierung des nationalen Aktionsplanes	Ziele des nationalen Aktionsplanes	Aktionsplan auf regionaler Ebene
Slowakische Republik	Ja	Ein Aktionsplan für den ökologischen Landbau wurde bereits 1995 von der Regierung verabschiedet und wird seit dem umgesetzt. Im Jahr 2005 begann die Vorbereitung eines neuen Aktionsplanes, der eine größere Übereinstimmung mit dem EU-Aktionsplan aufweisen soll.	<p>Als Hauptziele werden im Aktionsplan von 1995 genannt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ausweitung von Ökolandbaufläche und -produktion; - Etablierung der Ökoverarbeitung; - Etablierung eines unabhängigen Inspektions- und Zertifizierungssystems (bereits erfüllt); - Einrichtung eines Datenpools zum Ökolandbau am Central Control and Testing Institute for Agriculture; - Schaffung einer Produktionsbasis für den Export von Ökoprodukten; - Etablierung eines mit der EU harmonisierten gesetzlichen Rahmens für den Ökolandbau (bereits erfüllt); - Einführung staatlicher Förderung für den Ökolandbau (bereits erfüllt); - 4-6 % Ökoflächenanteil in 2010. 	Nein
Slowenien	Ja	In Slowenien wurde seit Januar 2004 ein Aktionsplan auf Initiative des Ministeriums vorbereitet und im November 2005 von der Regierung bestätigt. In den Prozess waren diverse (Öko-)Akteure integriert.	<p>Schwerpunkte des Aktionsplanes liegen in der Entwicklung des Marktes und einer marktangepassten Lebensmittelproduktion, im Bereich Ökolandbau und Tourismus sowie der Verbesserung des Ökokontrollsystems. Als quantitatives Ziel ist ein Flächenanteil des Ökolandbaus von 20 % in 2013 formuliert.</p>	Nein

Tabelle 7.2 – Fortsetzung 7

Land	Nationaler Aktionsplan	Entstehung und Implementierung des nationalen Aktionsplanes	Ziele des nationalen Aktionsplanes	Aktionsplan auf regionaler Ebene
Tschechische Republik	Ja	Im November 2003 wurde einem Aktionsplan seitens des Ministeriums zugestimmt und im März 2004 von der Regierung verabschiedet. Der Plan wurde von Pro-Bio mit Unterstützung des Ministeriums initiiert. Letzteres war für die Erstellung verantwortlich. In den Prozess der Erstellung waren diverse (Öko-)Akteure integriert.	Der Aktionsplan zielt generell auf die Entwicklung des ökologischen Landbaus innerhalb Tschechiens und auf den Ausbau des Ungleichgewichts zwischen Angebot und Nachfrage nach Ökoprodukten ab. Ziele und Prioritäten wurden differenziert nach folgenden sechs Bereichen formuliert: Verhältnis zwischen Ökolandbau, Umweltschutz und artgerechter Tierhaltung; Stärkung des Verbrauchervertrauens; Verarbeitung und Vermarktung; Fähigkeiten zur Betriebsführung und finanzielle Machbarkeit; Forschung, Ausbildung und Beratung; politische Instrumente und Lösungen. Als Ziel für den Flächenanteil des Ökolandbaus wurden 10 % im Jahr 2010 gesetzt.	Nein
Ungarn	Nein	Ein Aktionsplan ist seit 2004 in Arbeit. Die Vereinigung Biokultúra und das Ministerium haben den Plan initiiert und führen die Vorbereitung gemeinsam durch.	Eine Ausweitung des Ökolandbaus in Ungarn ist erwünscht; weitere Ziele sind bislang nicht formuliert.	Nein

1) In Belgien gibt es keinen speziellen nationalen Aktionsplan für den Ökolandbau; jedoch wurden im "Federal Plan for Sustainable Development 2002-2004" Ziele und Politikmaßnahmen für den Ökosektor formuliert.

2) Wenn nicht anders erwähnt, handelt es sich um die für die Landwirtschaft zuständigen Ministerien.

3) Die Politik für den ländlichen Raum wurde in Großbritannien Ende der 1990er Jahre dezentralisiert und die Zuständigkeiten auf die vier Regionen England, Nord-Irland, Schottland und Wales übertragen; bis dato gab es keinen nationalen Aktionsplan.

Quelle: TUSON und LAMPKIN (2006, vorläufige Version); HRABALOVA et al. (2005); BMELY (2005); eigene Auswertung und Darstellung KUHNERT und NIEBERG, 2006.

Aus der Synopse zu den Aktionsplänen lassen sich folgende Ergebnisse ableiten:

- Seit Mitte der 1990er Jahre hat eine wachsende Anzahl von EU-Ländern sogenannte Aktionspläne zur Förderung des ökologischen Landbaus erstellt. Vorreiter dieser Entwicklung waren Dänemark und die Slowakische Republik, die 1995 nationale Aktionspläne veröffentlicht haben. In Dänemark, aber auch in Frankreich, den Niederlanden, Österreich und Schweden folgten dem ersten Aktionsplan weitere Pläne, die auf den Erfahrungen der ersten Durchführungsperiode aufbauen.
- Insgesamt haben rund zwei Drittel der westeuropäischen Länder nationale Aktionspläne erarbeitet: Dänemark, Finnland, Frankreich, Irland, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden und Spanien. In einigen Ländern werden diese durch regionale Aktionspläne bzw. Programme ergänzt. In Belgien, Großbritannien und Italien sind ausschließlich in einigen Regionen Aktionspläne zur Förderung des ökologischen Landbaus existent.
- Von den sieben in die Analyse einbezogenen osteuropäischen Ländern haben Litauen, die Slowakische Republik, Slowenien und Tschechien nationale Aktionspläne entwickelt. In Polen sind auf regionaler Ebene einige Programme zur Förderung des ökologischen Landbaus vorhanden.
- Den Aktionsplänen ist gemeinsam, dass in der Regel mehrere Ziele bezüglich der Entwicklung des ökologischen Landbaus bzw. der gesamten ökologischen Wertschöpfungskette gesetzt und darauf abgestimmte Maßnahmen formuliert werden. Dagegen weisen die Aktionspläne im Hinblick auf ihre politische Legitimation, die Implementierung der vorgeschlagenen Maßnahmen sowie die finanzielle Ausstattung sehr große Unterschiede auf.
- In den meisten Aktionsplänen werden auch Aussagen zum angestrebten Umfang des ökologischen Landbaus (Fläche in ha oder Flächenanteil des Ökolandbaus) getroffen. In Anbetracht des Status quo zum Zeitpunkt der Zielformulierung handelt es sich in den meisten Ländern um sehr ambitionierte Ausweitungsziele mit starkem politischen Symbolcharakter.
- Auch wenn das Bundesprogramm Ökologischer Landbau nicht einem Aktionsplan im engeren Sinne entspricht, so kann es durchaus als ein solcher eingestuft werden. Bezüglich seiner finanziellen Ausstattung und der stringenten Implementierung der vorgeschlagenen Maßnahmen dürfte es vermutlich in der Spitzengruppe der EU-Länder mit nationalen Aktionsplänen vertreten sein.
- Das Vorhandensein von Aktionsplänen kann als Indikator dafür gewertet werden, dass eine Ausweitung des ökologischen Landbaus in dem jeweiligen Land zur agrarpolitischen Zielsetzung gehört und die Unterstützung dieser Wirtschaftsweise generell ein etablierter Gegenstand der Agrarpolitik ist. Zudem wird durch das Vorhandensein von Aktionsplänen politisch zum Ausdruck gebracht, dass die staatliche Förderung über eine reine Flächenförderung hinausgehen und einem umfassenderen, zielorientierten Ansatz mit Blick auf den gesamten Ökosektor folgen sollte.

Eine spannende Frage, die an dieser Stelle leider offen bleiben muss, ist die nach der Relevanz der Aktionspläne für die Entwicklung des ökologischen Landbaus in den einzelnen Ländern. Zur Beantwortung dieser Fragestellung sei nochmals auf das oben bereits erwähnte EU-Projekt zur Analyse von Aktionsplänen zur Förderung des ökologischen Landbaus hingewiesen.

Spektrum der Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus

Das Spektrum der durchgeführten bzw. angebotenen Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus in verschiedenen Ländern der EU gibt Tabelle 7.3 wider. Die Maßnahmen werden nach den Themenbereichen „landwirtschaftliche Erzeugung“, „Verarbeitung und Vermarktung“, „Außer-Haus-Verpflegung“, „Verbraucherkommunikation“ sowie „übergreifende Maßnahmen“ differenziert.

Tabelle 7.3: Übersicht über Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus in ausgewählten Ländern der EU

Maßnahmenbereich (Bezugsjahr)	West-Europa													Ost-Europa								
	AT	BE ³⁾	DE	DK	ES	FI	FR ¹⁵⁾	GR	IE ¹⁵⁾	IT	LU	NL ¹⁶⁾	PT	SE	UK ¹⁹⁾	CZ	EE	HU	PL	SI	LT	SK
Landwirtschaftliche Erzeugung																						
Umstellungsförderung (2004)	x	x	x	x ⁸⁾	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x ²⁰⁾	x	x	x	x	x	x	x
Beibehaltungsförderung (2004)	x	x	x	(x) ⁹⁾	x	x	x	x	x	x	x ¹⁷⁾	x	x	x	x ²¹⁾	x	x	x	x	x	x	x
Kontrollkostenzuschuss			x ⁶⁾	x ¹⁰⁾						x	x ¹⁸⁾						x ²⁸⁾	x ²⁸⁾	x ³¹⁾		x	
Fort-/Ausbildung zum Ökolandbau	x	x	x ^{6/7)}	x	x ¹²⁾	x ¹⁴⁾	x	x	x	(x)	x	x	x	x	x ²²⁾							
Beratung zum Ökolandbau	x	x	x ^{6/7)}	k.A.		x	x	x	k.A.	x	x	x		x	x ²³⁾			x ²⁹⁾	x	x	x	
Günstigere Darlehen bei Ökolandbau	x ¹⁾		x ¹⁾																		(x) ³³⁾	
Steuerermäßigungen für Ökobetriebe											(x)							x ³⁰⁾			x	
Sonstige Maßnahmen		x ⁵⁾		x ¹¹⁾											x ²⁴⁾					x ³²⁾	(x) ³³⁾	
Verarbeitung und Vermarktung																						
Förderung von EZG		(x) ⁵⁾	x	x		k.A.	x				k.A.	x	x	k.A.								
Projektförderung	x	x	x ⁶⁾	x	x ¹²⁾		x	(x)	x	(x)	x	(x)	(x)	k.A.	(x) ²⁵⁾							
Beratung			x ^{6/7)}								x											
Außer-Haus-Verpflegung																						
Information und Beratung	x		x ^{6/7)}	x		x								x								
Projektförderung			x ^{6/7)}												(x) ²⁶⁾							
Verbraucherkommunikation																						
Staatliches Logo	- ²⁾		x	x	k.A.	k.A.	x		k.A.											x	x	x
Kommunikation und Absatzförderung	x	x ⁵⁾	x ^{6/7)}	x	x ¹²⁾	x	x	x	k.A.	x	x			x						x	x	x
Übergreifende Maßnahmen																						
Forschung und Entwicklung	x	x	x ^{6/7)}	x	x ¹²⁾	x	x	x	x	x	x	x		x	x ²⁷⁾					x	x	x
Förderung von Verbänden	x	x	x ⁶⁾		x ¹³⁾	k.A.	x		k.A.		x									x	x	x

AT = Österreich; BE = Belgien; DE = Deutschland; DK = Dänemark; ES = Spanien; FI = Finnland; FR = Frankreich; GR = Griechenland; IE = Irland; IT = Italien; LU = Luxemburg; NL = Niederlande; PT = Portugal; SE = Schweden; UK = Vereinigtes Königreich Großbritannien und Nordirland; CZ = Tschechische Republik; EE = Estland; HU = Ungarn; PL = Polen; SI = Slowenien; LT = Litauen; SK = Slowakische Republik.
(X) = Nicht ausschließlich für den Ökosektor; dieser wird jedoch explizit als Zielgruppe erwähnt bzw. kann in besonderem Maße profitieren.
k.A. = Keine Angaben vorliegend.

Tabelle 7.3 – Fortsetzung

- 1) AT: 5 % Bonus für Ökobetriebe bei Investitionen; DE: etwas bessere Konditionen für Ökobetriebe bei der Investitionsförderung (bis 2005).
- 2) Nationales Zeichen der Agrarmarkt Austria GmbH; die Richtlinie für die Verleihung des Rechts zur Führung des Zeichens ist vom Ministerium genehmigt.
- 3) Seit 1980 wurden in Belgien mehrere Reformen durchgeführt, die die politischen Zuständigkeiten auf nationaler und regionaler Ebene neu regelten. Generell haben die beiden Regionen Flandern und Wallonien größere Kompetenzen im Bereich der ländlichen Entwicklungspolitik erhalten. Sie sind seit 2002 für die Förderung der landwirtschaftlichen Ökoerzeugung zuständig.
- 5) Nur in Wallonien.
- 6) Nicht in allen Bundesländern.
- 7) Nationale Förderung über das Bundesprogramm Ökologischer Landbau.
- 8) Ausgenommen Milchviehbetriebe.
- 9) Förderung wird für den Verzicht auf Pestizide und geringen N-Input gewährt, sie ist grundsätzlich für alle und nicht nur für Ökobetriebe zugänglich.
- 10) Staatlich finanziertes Kontroll- und Zertifizierungssystem.
- 11) Netzwerk Ökolandbau- und Ökoobstbau-Demonstrationsbetriebe.
- 12) In Andalusien.
- 13) In Katalonien.
- 14) Regional begrenzt.
- 15) Nationale Maßnahmen.
- 16) Nationale Maßnahmen; es finden auch Maßnahmen seitens der 12 Regionen statt.
- 17) Nur an Betriebe, die keine Umstellungsförderung erhalten haben.
- 18) 2006–2011 werden die jährlichen Zertifizierungskosten vom Landwirtschaftsministerium übernommen.
- 19) Ende der 1990er Jahre wurde in UK eine Dezentralisierung der Politik für den ländlichen Raum vorgenommen. Seitdem liegt die Politik für den Ökolandbau in den Händen der Regionen England, Nordirland, Schottland und Wales.
- 20) In allen Regionen.
- 21) Seit 2003 in England und Wales; seit 2004 in Schottland.
- 22) Nord-Irland, Wales.
- 23) Nord-Irland, Schottland, Wales.
- 24) Nord-Irland: Animal Housing Scheme zur Umstellung der Tierhaltung; Schottland: Conversion Capital Payments für betriebliche Strukturverbesserungen im ersten Umstellungsjahr.
- 25) England, Schottland, Wales.
- 26) National Health Service Plan, der 2003 implementiert wurde und u.a. auf eine Förderung des Einsatzes von Bioprodukten in öffentlichen Einrichtungen abzielte. Schottland: Initiative zur Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in die öffentliche Beschaffung von Lebensmitteln.
- 27) Zunächst auf nationaler Ebene; England, Schottland.
- 28) Seit 2004 z.T. in Flächenprämie eingeschlossen
- 29) Wurden bis 2005 von der Agency for Restructuring and Modernisation of Agriculture gewährt.
- 30) Gegenwärtige Situation unklar.
- 31) Seit 2004 werden die Kosten vom Staat übernommen.
- 32) Punktsystem zur ökologischen Bewertung, das die Chancen auf die Gewährung von Krediten erhöht.
- 33) Zuschüsse und Darlehen werden für alle Betriebe gewährt, Ökobetriebe jedoch bevorzugt behandelt.

Quelle: TUSON und LAMPKIN (2006, vorläufige Version); HRABALOVA et al. (2005); Agra-Europe (2006); eigene Auswertung und Darstellung KUHNERT und NIEBERG, 2006.

Aus der Darstellung lassen sich folgende Schlüsse ziehen:

- Alle analysierten EU-Länder bieten eine Umstellungsförderung für den ökologischen Landbau an (Bezugsjahr 2004). In Dänemark wird die Umstellungsprämie jedoch nicht für Milchviehbetriebe gewährt. Diese können lediglich die allgemeine Extensivierungsprämie in Anspruch nehmen. Zu den Details der Umstellungsförderung siehe Kapitel 7.3.
- Auch für die Beibehaltung des ökologischen Landbaus werden in nahezu allen analysierten EU-Ländern Prämien gezahlt. Eine Ausnahme ist Frankreich. In den Niederlanden haben bis 2004 nur jene landwirtschaftlichen Betriebe eine Beibehaltungsprämie erhalten, die keine Umstellungsförderung bekommen haben. Seit 2005 gibt es auch in den Niederlanden keine Beibehaltungsförderung mehr. In Großbritannien wurde die Beibehaltungsförderung dagegen erst in den Jahren 2003/2004 eingeführt (Ausnahme: Nordirland). Dänemark hat die speziell auf Ökobetriebe ausgelegte Beibehaltungsförderung durch ein anderes Förderprogramm mit dem Ziel der Intensitätsreduzierung in der Landwirtschaft ersetzt. Über das grundsätzlich allen Betrieben zugängliche Förderprogramm werden der Verzicht auf Pestizide und ein geringer N-Input honoriert. Zu den Details der Beibehaltungsförderung siehe Kapitel 7.3.
- Der ganz überwiegende Teil der Länder wendet neben der flächenbezogenen Umstellungs- und Beibehaltungsförderung weitere Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus an. Dieser Sachverhalt dürfte wesentlich durch die von mehreren Ländern erstellten Aktionspläne mit bedingt sein.
- Nach der Flächenförderung gehören Forschung und Entwicklung, landwirtschaftliche Beratung, Fort- und Ausbildungsmaßnahmen für Erzeuger sowie Verarbeitungs- und Vermarktungsprojekte zu den am weitesten verbreiteten Gegenstandsbereichen staatlicher Förderung. Des Weiteren werden in rund der Hälfte der untersuchten Länder Verbände des ökologischen Landbaus und Verbände verwandter Bereiche in ihrer Arbeit mit staatlichen Mitteln unterstützt.
- In den osteuropäischen Mitgliedstaaten sind Fördermaßnahmen im Bereich Verarbeitung und Vermarktung bisher so gut wie nicht existent. Auffallend ist jedoch, dass die Mehrheit dieser Länder staatliche Logos zur Kennzeichnung von Ökolebensmitteln eingeführt hat.
- Im Hinblick auf die Breite des Spektrums an Fördermaßnahmen nehmen Deutschland, Österreich, Dänemark und die Niederlande eine führende Rolle ein.

Das vorhandene Spektrum an Fördermaßnahmen für den ökologischen Landbau darf nicht darüber hinweg täuschen, dass die Flächenförderung nach wie vor in nahezu allen betrachteten Ländern das in Bezug auf den Finanzeinsatz dominierende Förderinstrument ist. Deshalb wird im folgenden Kapitel 7.3 darauf näher eingegangen.

7.3 Flächenbezogene Förderung ökologisch wirtschaftender Betriebe in der EU

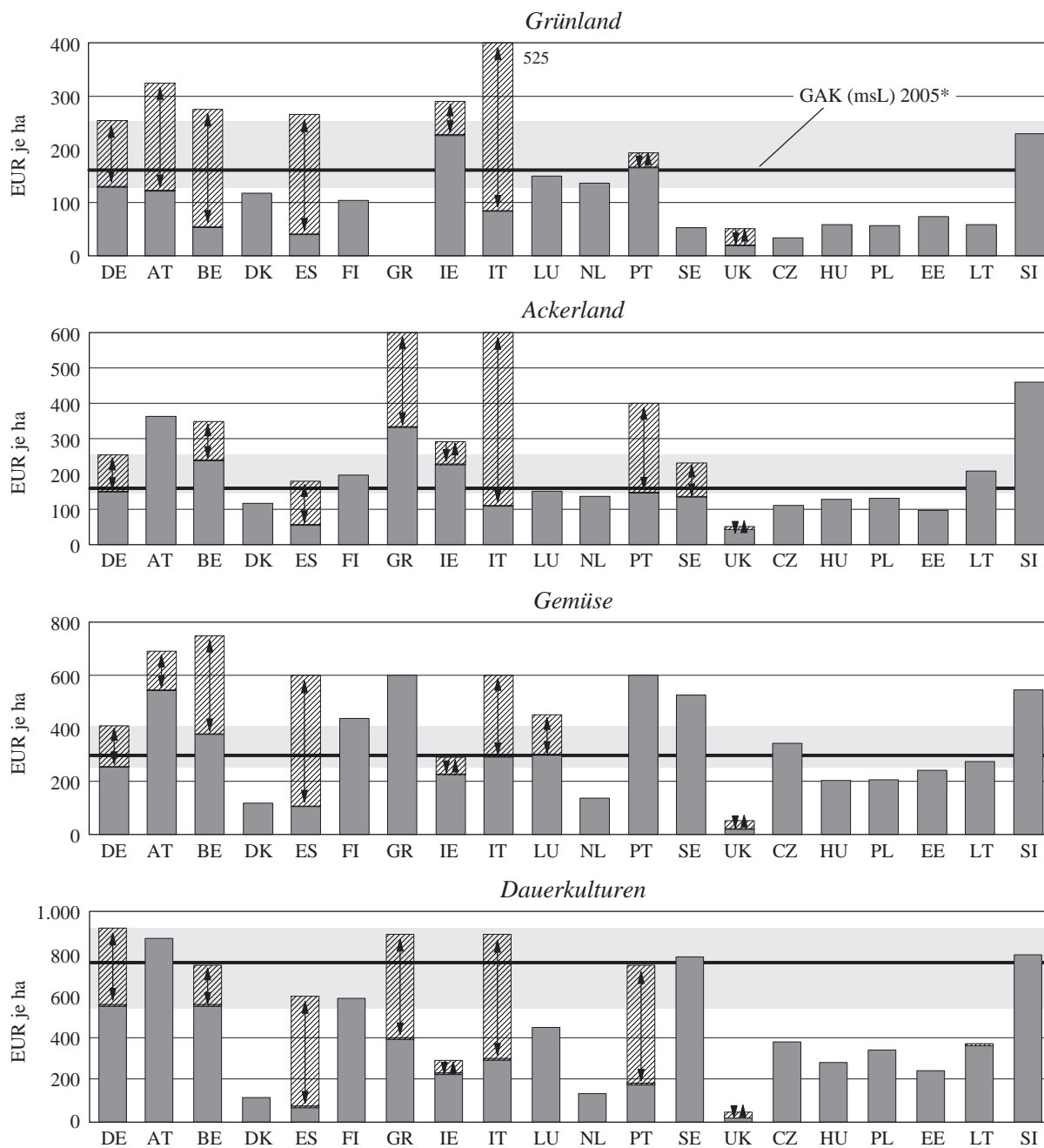
In diesem Kapitel werden zentrale Aspekte zur flächenbezogenen Förderung des ökologischen Landbaus in der Europäischen Union herausgearbeitet. Die Daten basieren – wie die vorangegangenen Ausführungen – vorwiegend auf Ergebnissen des EU-Forschungsvorhabens „Further Development of Organic Farming Policy in Europe with Particular Emphasis on EU Enlargement“. Weitere Details zur Flächenförderung sind den Berichten zu diesem Projekt zu entnehmen.

In Abbildung 7.2 und in Tabelle 7.4 sind die Prämienhöhen für die Beibehaltung des ökologischen Landbaus in verschiedenen Ländern der EU in 2004/2005 dargestellt. Aus den Daten geht hervor, dass die Prämienhöhen zwischen den einzelnen EU-Ländern sehr stark variieren. Doch nicht nur zwischen den Ländern, sondern auch innerhalb mehrerer Länder lassen sich zum Teil sehr große regionale Unterschiede in den Prämienhöhen feststellen.

Je nach Flächennutzung (Grünland, Ackerland, Gemüse, Dauerkulturen) ergibt sich eine unterschiedliche Rangfolge der Länder im Hinblick auf die von ihnen gewährten Prämienhöhen. Für die ökologische Grünlandbewirtschaftung werden die höchsten Prämien in Irland, Slowenien, Österreich, Wallonien und einigen Regionen Italiens und Spaniens gewährt. Deutschland liegt hier im oberen Drittel der EU-Länder. Bei den für Dauerkulturen gewährten Prämien ist Deutschland neben Österreich, Schweden, Slowenien, Griechenland und einigen Regionen Italiens ebenfalls in der Spitzengruppe vertreten.

Eine Position im Mittelfeld nimmt Deutschland bei den für Ackerland und Gemüse gezahlten Prämien ein. Spitzenreiter bei den für Ackerland gewährten Prämien sind Slowenien, Österreich, Griechenland, Portugal und einige italienische Regionen. Für ökologisch bewirtschaftete Gemüseflächen werden in Belgien, Österreich, Griechenland und Portugal die höchsten Prämien gewährt.

Abbildung 7.2: Förderung der Beibehaltung des ökologischen Landbaus in verschiedenen Ländern der EU (2004/2005)



DE = Deutschland, AT = Österreich, BE = Belgien, DK = Dänemark, ES = Spanien, FI = Finnland, GR = Griechenland, IE = Irland, IT = Italien, LU = Luxemburg, NL = Niederlande, PT = Portugal, SE = Schweden, UK = Vereinigtes Königreich, CZ = Tschechische Republik, HU = Ungarn, PL = Polen, EE = Estland, LT = Litauen, SI = Slowenien

* Höhe der Beihilfe im Rahmen der Grundsätze für die Förderung einer markt- und standortangepaßten Landwirtschaft (GAK).
Erläuterungen siehe Tabelle 7.4.

Quelle: TUSON und LAMPKIN (2006, vorläufige Version); HRABALOVA et al. (2005); NORFELT (2005); NIEBERG (2005); eigene Zusammenstellung und Berechnung NIEBERG und KUHNERT, 2006.

Tabelle 7.4: Förderung der Beibehaltung des ökologischen Landbaus in verschiedenen Ländern der EU (2004/2005)

Land	Euro je ha				Sonstiges
	Grünland	Ackerland	Gemüse	Dauerkulturen	
Deutschland ¹⁾	130-255	150-255	255-410	560-924	In Baden-Württemberg Förderhöchstbetrag je Unternehmen und Jahr: 40.000 €
Österreich ²⁾	122-324	363	545-690	872	Prämiendegression in Abhängigkeit von der Flächenausstattung: bis 100 ha = 100 %, 101-300 ha = 92,5 %, 301-1.000 ha = 87,5 %, >1.000 ha = 82,5 % der Basisprämie
Belgien ¹⁾	55-275	240-350	380-750	555-750	In Wallonien Prämiendegression in Abhängigkeit von der Flächenausstattung: 1-32 ha = 100 %, 33-64 ha = 55 % (Grünland) bzw. 64 % (Ackerland), >64 ha = 27 % (Grünland) bzw. 43 % (Ackerland) der Basisprämie
Dänemark ³⁾	117	117	117	117	
Spanien ¹⁾	40-266 ⁴⁾	55-180 ⁵⁾	105-600	71-600	Prämiendegression in Abhängigkeit von der Flächenausstattung: 1-40 ha = 100 %, 41-80 ha = 60 %, >80 ha = 30 % der Basisprämie ⁶⁾ Maximale Prämie je Betrieb und Jahr in Andalusien 6.140 € in Navarra 3.600 € auf den Balearen 9.015 €
Finnland ⁷⁾	103	196	436	587	Zusätzlich 117 €je Vieheinheit
Frankreich	0	0	0	0	
Griechenland	0 (Tierprämien, siehe rechte Spalte)	335-600 ⁵⁾	600	400-900	69 €je Milchkuh; 69-74 €je Mutterkuh; 250-280 €je Mastrind/Nachzucht (6-24 Monate); 236 €je Schaf/Ziege (>1 Jahr); 550 €je Sau
Irland ⁸⁾	228-291	228-291	228-291	228-291	Prämiendegression in Abhängigkeit von der Flächenausstattung. Siehe Fußnote 8.
Italien ¹⁾	85-525 ⁹⁾	111-600	295-600	298-900	
Luxemburg	150 ¹⁰⁾	150 ¹⁰⁾	300-450	450	Prämiendegression bei Acker- und Grünland ab dem 71. ha.
Niederlande	136 ⁶⁾	136 ⁶⁾	136 ⁶⁾	136 ⁶⁾	Förderhöchstbetrag 22.689 €je Unternehmen. Ab 2005 keine Förderung mehr.
Portugal ¹¹⁾	167-193	147-400 ⁵⁾	600	183-750	Prämiendegression in Abhängigkeit von der Flächenausstattung. Siehe Fußnote 11.
Schweden	53 ⁹⁾	137-231	525	788	Zusätzlich 179 €je Vieheinheit
Großbritannien ¹⁾	20-51 ¹²⁾	44-51	20-51	20-44	In Schottland max. 300 ha, in Wales max. 300 ha Ackerfläche förderfähig.

Tabelle 7.4 – Fortsetzung

Land	Euro je ha				Sonstiges
	Grünland	Ackerland	Gemüse	Dauerkulturen	
Tschechische Rep.	34	110	344	381	
Ungarn	59	127	202	281	Zusätzlich : 75 €/je Rind, 59 €/je Schwein, 19 €/je Schaf, 0,5 €/je Henne, 0,3 €/je Masthähnchen, 0,8 €/je Gans und Ente, 1,1 €/je Truthahn
Polen	57	131	206	337	Prämiendegression in Abhängigkeit von der Flächenausstattung: bis 100 ha = 100 %, 101-300 ha = 50 %, >300 ha = 0 % der Basisprämie
Estland	74	97	241	241	
Litauen	59	208	275	367-376	
Slowenien	230	460	544	795	Prämiendegression in Abhängigkeit von der Flächenausstattung: bis 100 ha = 100 %, >100 ha = 70 % der Basisprämie

- 1) Variation der Prämienhöhe je nach Bundesland/Region und teilweise zusätzlich je Kulturart.
- 2) Inkl. der obligatorischen Grundförderung (Ackerland: 36 €/ha, Grünland: 26-73 €/ha, Dauerkulturen: 73 €/ha).
- 3) Es gibt im engeren Sinne keine Beibehaltungsförderung mehr. Alle Ökobetriebe nehmen aber an der Maßnahmen „MB“ (Umweltfreundliche Extensivierung) teil. Die Prämien der Maßnahme MB sind höher als die ehemaligen Beibehaltungsprämien.
- 4) Teilweise nur in einzelnen Regionen oder bei Haltung bestimmter Tierrassen.
- 5) Die höheren Werte gelten (in vielen Regionen) nur für beregnetes Ackerland.
- 6) Durchschnitt von 5 Jahren: Jahr 1 = 181 € Jahr 2 = 159 € Jahr 3 = 136 € Jahr 4 = 113 € Jahr 5 = 91 € Beibehaltungsprämie bekommen nur die Betriebe, die keine Umstellungsförderung erhalten haben.
- 7) Inkl. der obligatorischen "Grundförderung" (GAEPS = General agricultural environment protection scheme, an dem die Ökobetriebe teilnehmen müssen): Ackerland: 93 €/ha, Gemüse: 333 €/ha, Dauerkulturen: 484 €/ha, je Vieheinheit: 117 €/VE.
- 8) Die Prämie variiert je nach Flächenausstattung: der niedrigere Wert gilt für einen 60 ha Betrieb, der höhere Wert für einen 20 ha Betrieb. Die Prämien beinhalten die obligatorische "Grundförderung" im Rahmen des REPS (Rural Environment Protection Scheme), an dem die Ökobetriebe teilnehmen müssen (1-20 ha = 200 €/ha, 21-40 ha = 175 €/ha, 41-55 ha = 70 €/ha, > 55 ha = 10 €/ha). Die eigentliche Ökobeibehaltungsprämie beträgt für die Flächen bis 55 ha 91 €/ha und ab dem 56. ha 15 €/ha. Für Gartenbaubetriebe bis 3 ha werden 121 €/ha, inkl. der Grundförderung 321 €/ha gewährt. Für Futterflächen muss ein Viehbesatz von 0,5 VE nachgewiesen werden. Ist der Viehbesatz niedriger, so verringert sich die förderfähige Fläche entsprechend (Beispiel: Betrieb mit 100 ha Futterfläche und 0,25 VE/ha hat eine förderfähige Fläche von lediglich 50 ha).
- 9) SE: Futterbau. IT: In einigen Regionen Italiens wird der Futterbau/das Grünland nur dann gefördert, wenn eine ökologische Tierhaltung betrieben wird.
- 10) Für Acker- und Grünlandflächen ab dem 71. ha werden nur noch 75 €/ha gewährt.
- 11) Die Prämie variiert je nach Flächenausstattung: der niedrigere Wert gilt für einen 20 ha Betrieb, der höhere Wert für einen 5 ha Betrieb (90 % der portugiesischen Betriebe sind kleiner als 20 ha). Prämiendegression bei Grünland: 1-10 ha = 193 €/ha, 11-25 ha = 140 €/ha, 26-50 ha = 105 €/ha, > 50 ha = 70 €/ha; bei Ackerflächen ohne/mit Beregnung: 1-5 ha = 209/400 €/ha, 6-10 ha = 152/291 €/ha, 11-25 ha = 114/218 €/ha, >25 ha = 76/145 €/ha; bei Weinanbau: 1-5 ha = 500 €/ha, 6-10 ha = 364 €/ha, 11-25 ha = 273 €/ha, >25 ha = 182 €/ha.
- 12) Für „rough grazing land“ werden 7 €/ha gewährt (in Schottland sind nur max. 1000 ha „rough grazing land“ förderfähig); in Wales werden für nicht eingezäuntes Grünland und „grazed woodland“ 15 €/ha gezahlt.

Quelle: TUSON und LAMPKIN (2006, vorläufige Version); HRBALOVA et al. (2005); NORFELT (2005); NIEBERG (2005); eigene Zusammenstellung und Berechnung NIEBERG und KUHNERT, 2006.

Tabelle 7.5: Förderung der Umstellung auf ökologischen Landbau in verschiedenen Ländern der EU (2004/2005, durchschnittliche Prämienhöhen in den ersten fünf Jahren)

Land	Euro je ha				Sonstiges
	Grünland	Ackerland	Gemüse	Dauerkulturen	
Deutschland ¹⁾	130-255	153-255	251-576	501-1.140	In Baden-Württemberg Förderhöchstbetrag je Unternehmen und Jahr: 40.000 €
Österreich ²⁾	122-324	363	545-690	872	Prämiendegression in Abhängigkeit von der Flächenausstattung: bis 100 ha = 100 %, 101-300 ha = 92,5 %, 301-1.000 ha = 87,5 %, >1.000 ha = 82,5 % der Basisprämie
Belgien ¹⁾	252-335	410-456	810-894	788-810	In Wallonien Prämiendegression in Abhängigkeit von der Flächenausstattung: 1-32 ha = 100 %, 33-64 ha = 55 % (Grünland) bzw. 64 % (Ackerland), >64 ha = 27 % (Grünland) bzw. 43 % (Ackerland) der Basisprämie
Dänemark ³⁾	187	187	187	187	
Spanien ¹⁾	40-266 ⁴⁾	63-180 ⁵⁾	105-600	119-600	Prämiendegression in Abhängigkeit von der Flächenausstattung: 1-40 ha = 100 %, 41-80 ha = 60 %, > 80 ha = 30 % der Basisprämie ⁶⁾ Maximale Prämie je Betrieb und Jahr in Andalusien 6.140 € in Navarra 3.600 € auf den Balearen 9.015 €
Finnland ⁷⁾	147	240	480	631	Zusätzlich 117 €je Vieheinheit
Frankreich	107	244	305	305-701	Prämiendegression in Abhängigkeit vom AK-Besatz und dem Gesamtfördervolumen. Siehe Fußnote 8.
Griechenland	0 (Tierprämien, siehe rechte Spalte)	335-600 ⁵⁾	600	400-900	69 €je Milchkuh; 69-74 €je Mutterkuh; 250-280 €je Mastrind/Nachzucht (6-24 Monate); 236 €je Schaf/Ziege (>1 Jahr); 550 €je Sau
Irland ⁹⁾	261-327	261-327	261-327	261-327	Prämiendegression in Abhängigkeit von der Flächenausstattung. Siehe Fußnote 9.
Italien ¹⁾	85-525 ¹⁰⁾	140-600	302-600	400-1.080	
Luxemburg	180 ¹¹⁾	180 ¹¹⁾	360-510	510	Prämiendegression bei Acker- und Grünland ab dem 71. ha.
Niederlande	136	147	147-737	885	Ab 2005 keine Förderung mehr.
Portugal ¹²⁾	167-193	147-400 ⁵⁾	600	183-750	Prämiendegression in Abhängigkeit von der Flächenausstattung. Siehe Fußnote 12.
Schweden	53 ¹⁰⁾	137-231	525	788	Zusätzlich 179 €je Vieheinheit
Großbritannien ¹⁾	101-113 ¹³⁾	101-173	101-209	131-539	In Schottland max. 300 ha, in Wales max. 300 ha Ackerfläche förderfähig.

Tabelle 7.5 – Fortsetzung

Land	Euro je ha				Sonstiges
	Grünland	Ackerland	Gemüse	Dauerkulturen	
Tschechische Rep.	34	110	344	381	
Ungarn	59	178	329	400	Zusätzlich : 75 €/je Rind, 59 €/je Schwein, 19 €/je Schaf, 0,5 €/je Henne, 0,3 €/je Masthähnchen, 0,8 €/je Gans und Ente, 1,1 €/je Truthahn
Polen	72	149	215	394	Prämiendegression in Abhängigkeit von der Flächenausstattung: bis 100 ha = 100 %, 101-300 ha = 50 %, >300 ha = 0 % der Basisprämie
Estland	74	97	241	241	
Litauen	118	416	551	734-752	
Slowenien	230	460	544	795	Prämiendegression in Abhängigkeit von der Flächenausstattung: bis 100 ha = 100 %, >100 ha = 70 % der Basisprämie

- 1) Variation der Prämienhöhe je nach Bundesland/Region und teilweise zusätzlich je Kulturart.
- 2) Inkl. der obligatorischen Grundförderung (Ackerland: 36 €/ha, Grünland: 26-73 €/ha, Dauerkulturen: 73 €/ha).
- 3) Umstellungsprämie plus Prämie für „Umweltfreundliche Extensivierung“. Umstellungsprämie: 1.+2. Jahr: 154 €, 3.-5. Jahr: 13,4 € hinzu kommt die „Extensivierungsprämie“ in Höhe von 117 €/pro Jahr. Milchviehbetriebe können lediglich die Extensivierungsprämie beantragen.
- 4) Teilweise nur in einzelnen Regionen oder bei Haltung bestimmter Tierrassen.
- 5) Die höheren Werte gelten in vielen Regionen nur für beregnetes Ackerland.
- 6) In einigen Regionen weitere Prämiendifferenzierungen wie z. B. Prämiendegression je nach Umstellungsjahr in Extremadura und Andalusien: 1. Jahr = 100 %, 2. Jahr = 80 %, 3.-5. Jahr = 60 % der Basisprämie und in Katalonien: 1. Jahr = 100 %, 2. Jahr = 80 %, 3. Jahr = 60 %, 4. Jahr = 40 %, 5. Jahr = 20 % der Basisprämie. In Andalusien bekommt ein Eigentümerbetrieb 120 %, der Pachtbetrieb 100 % der Basisprämie. Ein teilunggestellter Betrieb bekommt nur 60 % der Basisprämie.
- 7) Inkl. der obligatorischen "Grundförderung" (GAEPS = General agricultural environment protection scheme, an dem die Ökobetriebe teilnehmen müssen): Ackerland: 93 €/ha, Gemüse: 333 €/ha, Dauerkulturen: 484 €/ha, je Vieheinheit: 117 €/VE.
- 8) Die Höhe der tatsächlichen Förderung bemisst sich nach dem rechnerischen Gesamtfördervolumen und dem Arbeitskräftebesatz. Je niedriger der Arbeitskräftebesatz und je größer das rechnerische Gesamtfördervolumen ist, desto niedriger ist der tatsächliche Förderbetrag. Beispielsweise erhält ein 100 ha Ackerbaubetrieb mit nur einer AK jährlich 44,5 % des rechnerischen Förderbetrages.
- 9) Die Prämie variiert je nach Flächenausstattung: der niedrigere Wert gilt für einen 60 ha Betrieb, der höhere Wert für einen 20 ha Betrieb. Die Prämien beinhalten die obligatorische "Grundförderung" im Rahmen des REPS (Rural Environment Protection Scheme), an dem die Ökobetriebe teilnehmen müssen (1-20 ha = 200 €/ha, 21-40 ha = 175 €/ha, 41-55 ha = 70 €/ha, > 55 ha = 10 €/ha). Die eigentliche Ökoprämie beträgt für die Flächen bis 55 ha 181 €/ha (1.-2. Jahr) bzw. 91 €/ha (ab 3. Jahr) und ab dem 56. ha 30 €/ha (1.-2. Jahr) bzw. 15 €/ha (ab 3. Jahr). Für Gartenbaubetriebe bis 3 ha werden 242 €/ha (1.-2. Jahr) bzw. 121 €/ha (ab 3. Jahr), inkl. der Grundförderung 442 €/ha (1.-2. Jahr) bzw. 321 €/ha (ab 3. Jahr) gewährt. Für Futterflächen muss ein Viehbesatz von 0,5 VE nachgewiesen werden. Ist der Viehbesatz niedriger, so verringert sich die förderfähige Fläche entsprechend (Beispiel: Betrieb mit 100 ha Futterfläche und 0,25 VE/ha hat eine förderfähige Fläche von lediglich 50 ha).
- 10) SE: Futterbau. IT: In einigen Regionen Italiens wird der Futterbau/das Grünland nur dann gefördert, wenn eine ökologische Tierhaltung betrieben wird.
- 11) Für Acker- und Grünlandflächen ab dem 71. ha werden nur noch 90 €/ha gewährt.
- 12) Die Prämie variiert je nach Flächenausstattung: der niedrigere Wert gilt für einen 20 ha Betrieb, der höhere Wert für einen 5 ha Betrieb (90 % der portugiesischen Betriebe sind kleiner als 20 ha). Prämiendegression bei Grünland: 1-10 ha = 193 €/ha, 11-25 ha = 140 €/ha, 26-50 ha = 105 €/ha, > 50 ha = 70 €/ha; bei Ackerflächen ohne/mit Beregnung: 1-5 ha = 209/400 €/ha, 6-10 ha = 152/291 €/ha, 11-25 ha = 114/218 €/ha, >25 ha = 76/145 €/ha; bei Weinanbau: 1-5 ha = 500 €/ha, 6-10 ha = 364 €/ha, 11-25 ha = 273 €/ha, >25 ha = 182 €/ha.
- 13) Für „rough grazing land“ werden 7 €/ha gewährt (in Schottland sind nur max. 1000 ha „rough grazing land“ förderfähig); in Wales werden für nicht eingezäuntes Grünland und „grazed woodland“ 19 €/ha gezahlt.

Quelle: TUSON und LAMPKIN (2006, vorläufige Version); HRBALOVA et al. (2005); NORFELT (2005); NIEBERG (2005); eigene Zusammenstellung und Berechnung NIEBERG und KUHNERT, 2006.

In den Tabellen 7.4 und 7.5 werden neben der Darstellung der in den einzelnen Ländern für ökologisch bewirtschaftete Betriebe gewährten Prämienhöhen einige ausgewählte Details zur Förderung aufgezeigt³. Daraus wird ersichtlich, dass acht Länder (Österreich, Belgien, Spanien, Irland, Luxemburg, Portugal, Polen und Slowenien) eine Degression der Prämienhöhe in Abhängigkeit des in die Förderung eingebrachten Flächenumfangs vornehmen. In diesen Ländern sinkt mit zunehmender Flächenausstattung der Betriebe die Prämienhöhe. Die Prämien Degression ist in den meisten Ländern allerdings so gestaltet, dass die Mehrzahl der Betriebe die hohen Fördersätze erhält. Demzufolge ist lediglich ein kleinerer Teil der Ökobetriebe von einer stärkeren Degression betroffen.

Vier Länder (Finnland, Griechenland, Schweden, Ungarn) bieten zusätzlich eine spezielle Förderung der tierischen Ökoerzeugung an. Beispielsweise werden in Griechenland keine Flächenprämien für Grünland, dafür pro Kopf bezogene Prämien für Rauhfutterfresser und Schweine gewährt. Schweden zahlt zusätzlich zur flächenbezogenen Prämie Zusatzprämien je Vieheinheit, um Anreize für die Umstellung der Tierhaltung auf ökologischen Landbau zu setzen (Gesamtbetriebsumstellung ist in Schweden keine Voraussetzung für die Umstellungsförderung).

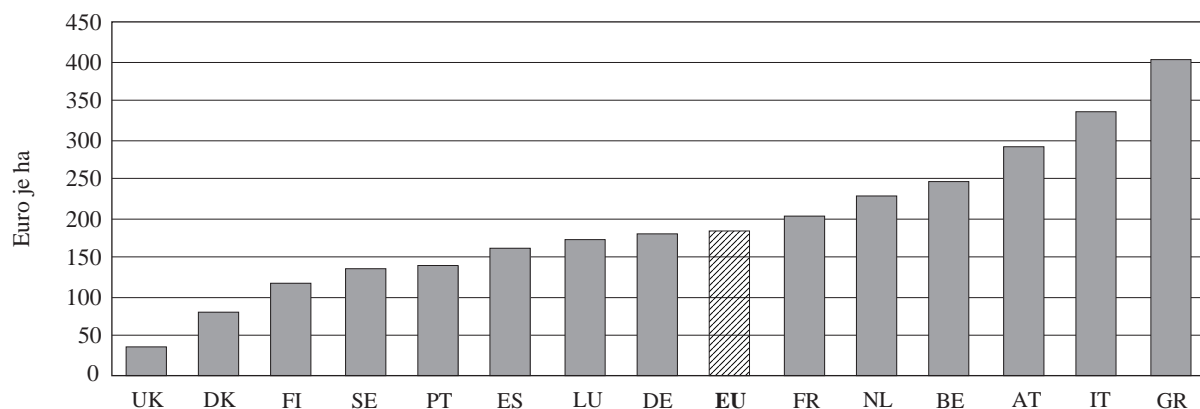
In Deutschland können nur diejenigen Betriebe eine Ökoprämie erhalten, die vollständig auf Ökolandbau umgestellt werden bzw. worden sind. Diese Auflage wird sonst nur noch in Luxemburg, Schottland, Estland und Ungarn gefordert. In allen anderen Ländern können auch teilumgestellte Betriebe für die ökologisch bewirtschafteten Flächen eine Ökoförderung erhalten. In der Regel gelten für die teilumgestellten Betriebe allerdings weitere Auflagen. In Andalusien und Frankreich erhalten die vollständig umgestellten Betriebe eine etwas höhere Prämie als Anreiz zur Gesamtbetriebsumstellung.

Abbildung 7.3 weist die in den einzelnen Ländern durchschnittlich pro Hektar für die Förderung des ökologischen Landbau gezahlten Prämien im Jahr 2003 aus. Die Durchschnittsprämie errechnet sich, indem die Summe der Ausgaben durch die vertraglich gebundene ökologisch bewirtschaftete Fläche geteilt wird. Bei der Interpretation ist zu beachten, dass sich die Zahlen lediglich auf ein Jahr beziehen. Außerdem sind bei der Durchschnittsberechnung nur diejenigen Ausgaben und Flächen berücksichtigt worden, die im Rahmen der VO (EG) 1257/99 seit dem Jahr 2000 durch neu abgeschlossene Verträge für Umstellung und Beibehaltung angefallen sind (d.h. keine Berücksichtigung von Altverpflichtungen aus der bis 1999 gültigen VO (EG) 2078/92). Die durchschnittlichen Prämien spiegeln das Niveau der Prämienhöhen, die Größenstruktur der Betriebe (in Län-

³ Weitere Details zu den Förderbedingungen wie z. B. Mindest- und Maximalviehbesätze sind den voraussichtlich Ende dieses Jahres erscheinenden Berichten zu dem oben schon erwähnten EU-Projekt „Further Development of Organic Farming Policy in Europe with Particular Emphasis on EU Enlargement“ zu entnehmen (siehe auch: <http://www.irs.aber.ac.uk/euceeofp/index.html>).

dem mit betriebsgrößenbezogener Degression) und die Struktur der Flächennutzung wider. Beispielsweise wirkt sich ein hoher Anteil an Dauerkulturflächen erhöhend auf die durchschnittliche Prämie des jeweiligen Landes aus.

Abbildung 7.3: Durchschnittliche Prämie für ökologischen Landbau im Rahmen der VO (EG) 1257/99 im Jahr 2003 in verschiedenen Ländern der EU in Euro/ha¹⁾



UK = Vereinigtes Königreich, DK = Dänemark, FI = Finnland, SE = Schweden, PT = Portugal, ES = Spanien, LU = Luxemburg, DE = Deutschland, FR = Frankreich, NL = Niederlande, BE = Belgien, AT = Österreich, IT = Italien, GR = Griechenland

1) Die durchschnittliche Prämie wird berechnet, indem die Summe der Ausgaben im Jahr 2003 durch die vertraglich gebundene Fläche (geförderte Öko-LF) dividiert wird. Es wurden nur die Ausgaben für die im Rahmen der VO (EG) 1257/99 unterzeichneten Verträge berücksichtigt.

Quelle: EUROPEAN UNION (2006); eigene Darstellung NIEBERG und KUHNERT, 2006.

Aus der Grafik geht hervor, dass die durchschnittliche Ökoprämie in Deutschland im Jahr 2003 etwa dem Durchschnitt der EU entsprach. Die höchsten durchschnittlichen Ökopremien weisen Griechenland, Italien und Österreich auf, während das Vereinigte Königreich und Dänemark die niedrigsten Durchschnittsprämien verzeichnen.

Hinweise auf den Stellenwert der Förderung des ökologischen Landbaus lassen sich auch aus der Höhe des Mittelanteils für den ökologischen Landbau an den Gesamtausgaben für die Agrarumweltprogramme insgesamt ableiten. Der Ausgabenanteil des Ökolandbaus im Rahmen der Agrarumweltprogramme wird dabei vor allem durch die für die ökologische Wirtschaftsweise gewährten Prämienhöhen und den Maßnahmenumfang der jeweiligen Programme beeinflusst und spiegelt damit zu einem gewissen Teil die politische Prioritätensetzung in Bezug auf den ökologischen Landbau wider. Die diesbezüglichen Daten in Tabelle 7.6 sind jedoch mit Vorsicht zu interpretieren, da sie sich lediglich auf ein Jahr beziehen und – wie oben bereits erwähnt – Ausgaben nicht berücksichtigt sind, die noch aus laufenden Altverpflichtungen resultieren.

Entsprechend zur Höhe der durchschnittlich für die ökologische Bewirtschaftung ausbezahlten Prämien (s. o.) nimmt Deutschland auch bezüglich des Ausgabenanteils eine Posi-

tion im Mittelfeld der westlichen EU-Länder ein. Die niedrigsten Ausgabenanteile für die ökologische Wirtschaftsweise im Rahmen der Agrarumweltprogramme weisen Luxemburg und Großbritannien auf. Spitzenreiter sind Dänemark, Italien und Griechenland.

Tabelle 7.6: Öffentliche Ausgaben für Agrarumweltmaßnahmen im Rahmen der VO (EG) 1257/99 im Jahr 2003 in verschiedenen Ländern der EU¹⁾

	Öffentliche Ausgaben für Agrarumweltmaßnahmen in 1.000 Euro		Ökolandbau in % von Gesamt
	Gesamt	Ökolandbau	
Luxemburg	11.681	388	3
Vereinigtes Königreich	177.803	8.956	5
Portugal	68.418	3.924	6
Finnland	287.418	16.949	6
Frankreich	547.750	42.201	8
Österreich	616.136	85.925	14
EU-15	3.249.440	460.207	14
Deutschland	611.668	97.671	16
Niederlande	15.295	2.491	16
Belgien	27.609	4.672	17
Spanien	134.599	25.661	19
Schweden	234.431	54.796	23
Griechenland	25.445	7.662	30
Italien	299.341	100.261	33
Dänemark	19.009	8.650	46

1) Es wurden nur die Ausgaben für die im Rahmen der VO (EG) 1257/99 unterzeichneten Verträge berücksichtigt.

Quelle: EUROPEAN UNION (2006): eigene Darstellung und Berechnung NIEBERG und KUHNERT, 2006.

Fazit zur internationalen Perspektive auf die Förderung des Ökolandbaus in der EU

Ausgehend von den Analysen zur staatlichen Förderung des ökologischen Landbaus in ausgewählten west- und osteuropäischen Ländern sind zusammenfassend folgende Ergebnisse hervorzuheben:

- Seit Mitte der 1990er Jahre hat eine wachsende Anzahl von EU-Ländern so genannte Aktionspläne zur Förderung des ökologischen Landbaus erstellt. Von den westlichen EU-Mitgliedstaaten haben rund zwei Drittel einen nationalen Aktionsplan erarbeitet. Unter den in die Analyse einbezogenen osteuropäischen Ländern ist dies bei vieren der Fall.
- Den Aktionsplänen ist gemein, dass in der Regel mehrere Ziele in Bezug auf die Entwicklung des Ökolandbaus bzw. der gesamten ökologischen Wertschöpfungskette gesetzt und darauf abgestimmte Maßnahmen formuliert werden. Dagegen weisen die Aktionspläne im Hinblick auf z. B. ihre politische Legitimation, die Implementierung

der vorgeschlagenen Maßnahmen sowie die finanzielle Ausstattung sehr große Unterschiede auf.

- Das Bundesprogramm Ökologischer Landbau kann im europäischen Vergleich mit anderen nationalen Programmen bzw. Aktionsplänen als ein relativ breit angelegtes und finanziell sowie administrativ sehr gut ausgestattetes Programm bezeichnet werden.
- Der ganz überwiegende Teil der EU-Länder wendet neben der flächenbezogenen Umstellungs- und Beibehaltungsförderung weitere Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus an. Dieser Sachverhalt dürfte wesentlich durch die von mehreren Ländern erstellten Aktionspläne mit bedingt sein.
- Nach der Flächenförderung gehören Forschung und Entwicklung, landwirtschaftliche Beratung, Fort- und Ausbildungsmaßnahmen für Erzeuger sowie Verarbeitungs- und Vermarktungsprojekte zu den am weitesten verbreiteten Gegenstandsbereichen staatlicher Förderung. Des Weiteren werden in rund der Hälfte der untersuchten Länder Verbände des ökologischen Landbaus und thematisch angrenzender Bereiche finanziell unterstützt.
- Im Hinblick auf die Breite des Spektrums an Fördermaßnahmen nehmen Deutschland, Österreich, Dänemark und die Niederlande eine führende Rolle ein.
- Gemessen am Umfang der eingesetzten Finanzmittel stellt die Flächenförderung bei der weiten Mehrheit der EU-Länder – so auch in Deutschland – das wichtigste staatliche Förderinstrument dar.
- Die Höhe der Umstellungs- und Beibehaltungsförderung variiert zwischen den einzelnen EU-Ländern zum Teil beträchtlich. Doch auch innerhalb mehrerer Länder lassen sich zum Teil recht große regionale Unterschiede feststellen. Deutschland liegt in Bezug auf die Prämienhöhen für Dauerkulturen und für Grünland im oberen Drittel der EU-Länder. Die Prämienhöhen für Ackerland und für Gemüse sind dagegen europaweit betrachtet eher als durchschnittlich zu bezeichnen.
- Sowohl bei den durchschnittlich gezahlten Ökoprämien (je geförderten Hektar) als auch beim Anteil der Ausgaben für die ökologische Bewirtschaftung an den Gesamtausgaben der Agrarumweltprogramme nimmt Deutschland im Jahr 2003 eine Position im Mittelfeld der westlichen EU-Länder ein.

TEIL C

STELLENWERT DER FÖRDERUNG

8 STELLENWERT DER FÖRDERUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS IN DEUTSCHLAND

In Kapitel 8 wird anhand bisher vorliegender Untersuchungen erläutert, welcher Stellenwert den Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus für die Betriebe dieses Sektors zukommt und wie diese Förderung in den Gesamtrahmen der Agrarförderung einzuordnen ist.

Angesichts der besonders hohen Relevanz der flächenbezogenen Förderung als Instrument zur Ausweitung des ökologischen Landbaus und der im Vergleich zu anderen Maßnahmen hohen Finanztransfers, die in diesen Bereich fließen, wird in Kapitel 8.1 analysiert, welche einzelbetriebliche Bedeutung diese Fördermaßnahme hat.

Auf den Stellenwert der „Ökoförderung“ innerhalb der Gesamtförderung für ausgewählte Maßnahmenbereiche wird in Kapitel 8.2 eingegangen. Soweit möglich, werden den Ausgaben, die für den Ökosektor getätigt werden, entsprechende Vergleichsdaten zur Einordnung der Ausgabenhöhen gegenübergestellt.

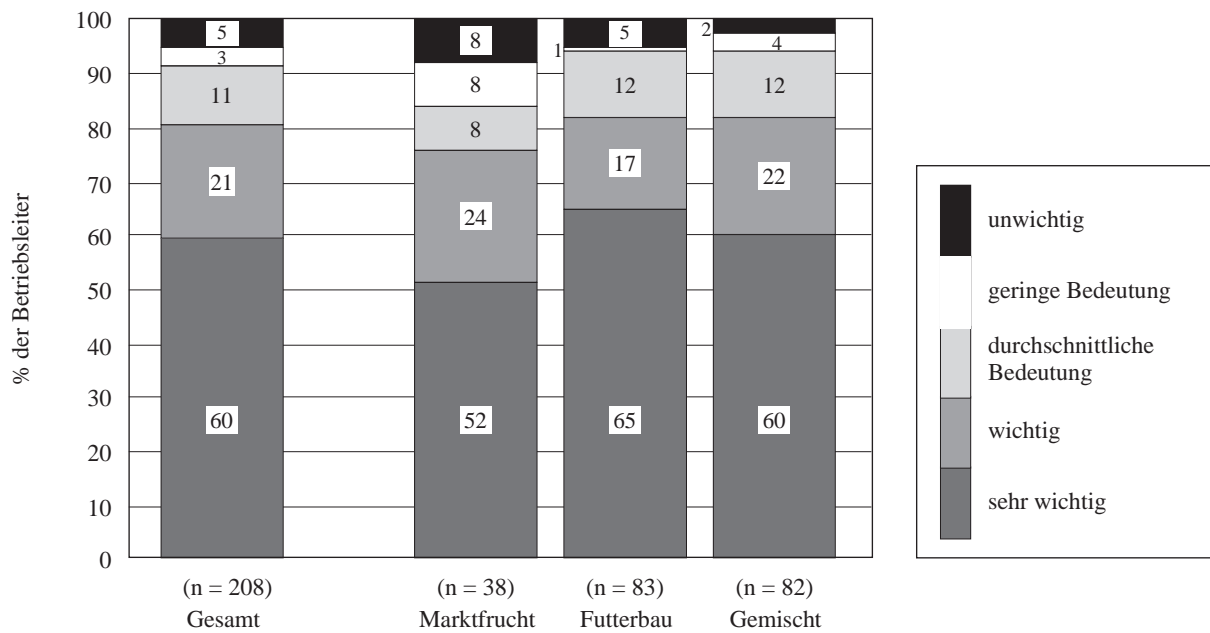
8.1 Bedeutung der flächenbezogenen Förderung aus einzelbetrieblicher Sicht

Auskunft über die Bedeutung, die der flächenbezogenen Förderung aus einzelbetrieblicher Perspektive zukommt, geben folgende aktuelle Untersuchungen: Zu nennen ist zum einen die Arbeit von RAHMANN et al. (2004), in der individuelle Einschätzungen von Betriebsleitern und Betriebsleiterinnen ökologisch wirtschaftender Betriebe ermittelt worden sind. Heranzuziehen ist zum anderen eine von NIEBERG und OFFERMANN (2006) durchgeführte Analyse, die auf den Daten des deutschen Testbetriebsnetzes beruht.

Im Rahmen der von den beiden FAL-Instituten (Betriebswirtschaft und Ökologischer Landbau) im Winter/Frühjahr 2003 durchgeführten bundesweiten Erhebung von 218 zufällig gezogenen ökologisch wirtschaftenden Betrieben (vgl. RAHMANN et al., 2004) wurden die Betriebsleiter/innen unter anderem gebeten, die Bedeutung der flächenbezogenen Ökoprämie für die Wirtschaftlichkeit ihrer Betriebe einzuschätzen. Wie die Antworten der Betriebsleiter/innen zeigen, wird die Bedeutung der Ökoförderung für die Wirtschaftlichkeit des Betriebes insgesamt als recht hoch bewertet (Abbildung 8.1). Von den 208 Landwirten, die zur Bedeutung der Prämie Stellung genommen haben, waren 60 % überzeugt davon, dass die Ökopremien sehr wichtig für die Wirtschaftlichkeit ihres Betriebs sind. Weitere 21 % beurteilten sie immerhin noch als wichtig. Knapp 28 % der Betriebsleiter merkten ergänzend sinngemäß sogar an, dass die Ökoförderung für den Betrieb von „existenzieller Bedeutung“ sei. Wie zu erwarten, fallen die Einschätzungen je nach Betriebsform unterschiedlich aus. Auffällig ist vor allem der mit 8 % relativ hohe Anteil an Betriebsleitern von Marktfruchtbetrieben, die zur

Zeit der Befragung die Ökopremien für die Wirtschaftlichkeit ihres Betriebes eher für unwichtig halten. Dabei handelt es sich vor allem um Betriebe, die über eine vergleichsweise starke Direktvermarktung verfügen oder um Betriebe, in denen der Anbauanteil von Kulturpflanzen mit hohem Wertschöpfungspotential (Kartoffeln, Gemüse) vergleichsweise hoch ist.

Abbildung 8.1: Einschätzung der Betriebsleiter zur Bedeutung der Ökoflächenförderung für die Wirtschaftlichkeit des Betriebes im Jahr 2003

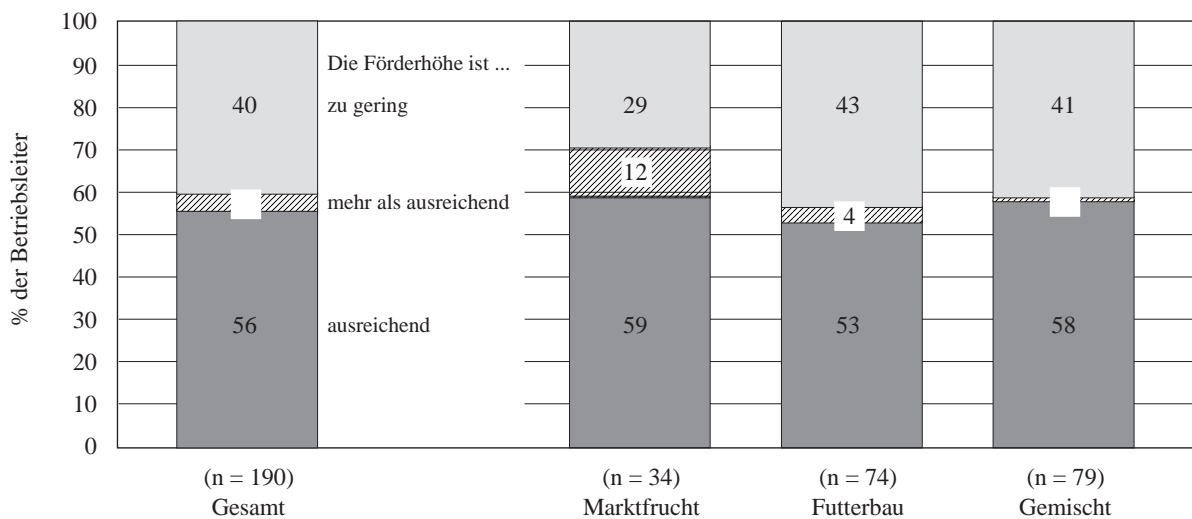


Veredlungsbetriebe sind aufgrund der geringen Anzahl an Betrieben nicht getrennt ausgewiesen.
Quelle: RAHMANN et al. (2004).

In einer weiteren Frage wurden die Betriebsleiter gebeten, eine persönliche Einschätzung zur derzeitigen Höhe der flächenbezogenen Ökopremie abzugeben. Bei dieser Frage war ein strategisches Antwortverhalten zu erwarten, bei dem die Betriebsleiter die Höhe der Ökoförderung vermehrt als zu niedrig einstufen würden, um auf eine Steigerung oder zumindest auf den Erhalt der derzeitigen Förderhöhe hinzuwirken. Umso erstaunlicher ist es, dass 56 % der Betriebsleiter angaben, dass die derzeitige Beibehaltungsförderung – bezogen auf den Gesamtbetrieb – als ausreichend anzusehen ist (siehe Abbildung 8.2). Weitere 4 % bewerteten sie sogar als mehr als ausreichend. 40 % der Betriebsleiter hielten die Höhe der Beibehaltungsförderung für zu niedrig. Möglicherweise handelt es sich dabei um

diejenigen Betriebsleiter, die in ihren Betrieben nicht das Gewinnniveau von vergleichbaren konventionellen Betrieben erreichen.¹

Abbildung 8.2: Beurteilung der Höhe der Beibehaltungsförderung durch Betriebsleiter ökologisch wirtschaftender Betriebe im Jahr 2003



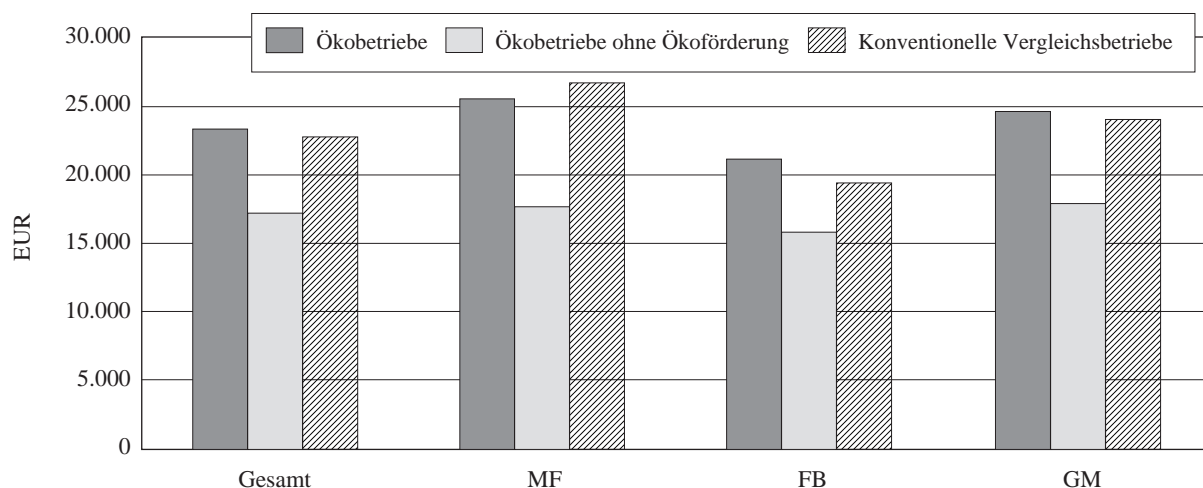
Veredlungsbetriebe sind aufgrund der geringen Anzahl an Betrieben nicht getrennt ausgewiesen.
Quelle: RAHMANN et al. (2004).

Die Analyse der Daten des Testbetriebsnetzes bietet die Möglichkeit, die Bedeutung, die der Ökoförderung für die Betriebe zukommt, quantitativ festzustellen. Auf Grundlage der Daten des deutschen Testbetriebsnetzes des Wirtschaftsjahres 2004/2005 wurde deshalb die Einkommenssituation ökologisch wirtschaftender Betriebe mit und ohne Zahlung einer Ökopremie ermittelt (vgl. NIEBERG und OFFERMANN, 2006). Den ökologischen Betrieben wurden dabei sorgfältig ausgewählte konventionelle Vergleichsbetriebe mit ähnlichen Standortbedingungen und Faktorausstattungen gegenübergestellt (Methodik zur Bestimmung der konventionellen Vergleichsbetriebe siehe NIEBERG et al., 2005). Um die unterschiedlichen Rechtsformen berücksichtigen zu können, wurde als Erfolgsmaßstab der Gewinn plus Personalaufwand je Arbeitskrafteinheit (AK) herangezogen. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist allerdings zu berücksichtigen, dass nur ein Wirtschaftsjahr untersucht wurde.

¹ Auf Basis einer Analyse der europäischen Testbetriebsnetzdaten konnte ermittelt werden, dass die deutschen Ökobetriebe in 2001 zwar im Durchschnitt ein Betriebseinkommen je AK erzielt haben, das 2 % höher lag als in vergleichbaren konventionellen Betrieben, aber 47 % der analysierten Ökobetriebe das Einkommensniveau der konventionellen Vergleichsbetriebe nicht erreicht haben (vgl. NIEBERG et al., 2005).

Wie der Abbildung 8.3 entnommen werden kann², haben im Wirtschaftsjahr 2004/2005 die ökologisch wirtschaftenden Betriebe und die konventionellen Vergleichsbetriebe ein etwa gleich hohes Gewinnniveau erzielt. Der Gewinn plus Personalaufwand je AK ist in den Ökobetrieben im Durchschnitt 2 % höher als in den konventionellen Vergleichsbetrieben. Ohne Ökoprämie wäre ceteris paribus der Gewinn plus Personalaufwand je AK im Durchschnitt der Ökobetriebe jedoch fast 25 % niedriger als in der konventionellen Vergleichsgruppe ausgefallen³. Die Marktfruchtbetriebe des Testbetriebsnetzes würden ohne Ökoprämie besonders schlecht dastehen. Sie würden ein Gewinnniveau erzielen, das mit -34 % deutlich unterhalb desjenigen der konventionellen Vergleichsbetriebe liegt. Bei den Futterbaubetrieben beträgt dieser Prozentsatz im Durchschnitt -19 %.

Abbildung 8.3: Gewinn plus Personalaufwand pro AK in ökologischen und vergleichbaren konventionellen Betrieben des deutschen Testbetriebsnetzes im Wirtschaftsjahr 2004/2005



MF = Marktfruchtbetriebe, FB = Futterbaubetriebe, GM = Gemischtbetriebe
 Quelle: NIEBERG und OFFERMANN (2006).

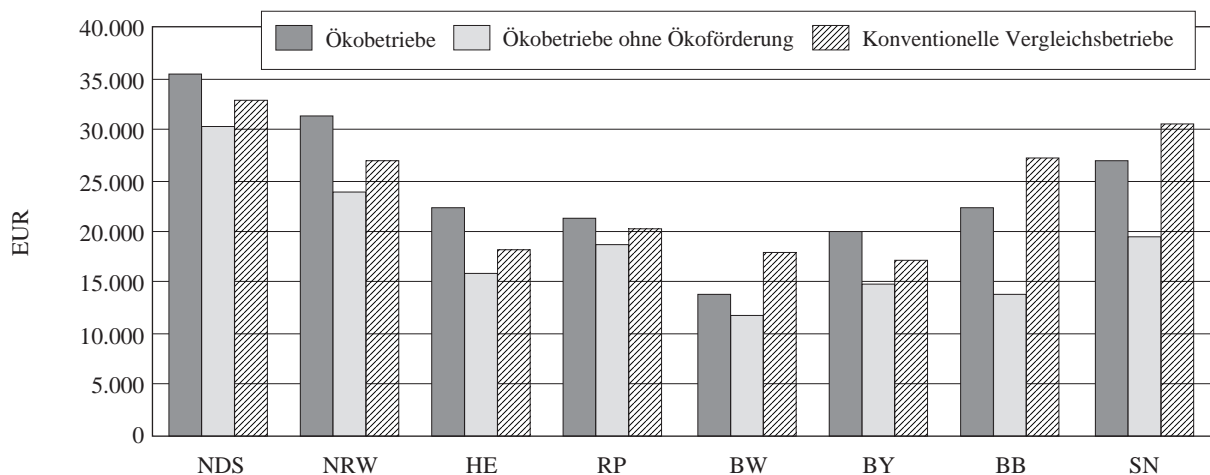
² Zu beachten ist, dass differenzierte Auswertungen nur dann vorgenommen worden sind, wenn die Gruppen mindestens 15 Betriebe umfassten. Deshalb sind in den Abbildungen 8.3–8.5 nicht sämtliche Bundesländer und Betriebsformen vertreten.

³ Der Wegfall der Ökoprämie kann dazu führen, dass Ökobetriebe vermehrt zum konventionellen Landbau zurückkehren. Dies könnte zur Folge haben, dass die Preise für ökologische Erzeugnisse steigen. Unter diesen Umständen würde der Gewinnrückgang niedriger ausfallen als hier unter ceteris paribus Bedingungen ermittelt. Da das Ausmaß möglicher Preissteigerungen derzeit nicht abgeschätzt werden kann (dynamische Marktentwicklung, zunehmende Internationalisierung des Ökomarktes), wurden bei der hier vorgestellten Analyse gleichbleibende Rahmenbedingungen unterstellt.

Die nach Bundesländern differenzierte Analyse ergibt folgende Resultate (siehe Abbildung 8.4):

- In den meisten Bundesländern weisen die Ökobetriebe im Wirtschaftsjahr 2004/2005 im Durchschnitt einen höheren Gewinn plus Personalaufwand je AK auf als die konventionelle Vergleichsgruppe: Hessen (+23 %), Nordrhein-Westfalen (+17 %), Bayern (+16 %), Niedersachsen (+8 %) und Rheinland-Pfalz (+6 %). Ein niedrigeres Gewinnniveau in den Ökobetrieben verzeichnen lediglich Baden-Württemberg (-24 %), Brandenburg (-18 %) und Sachsen (-12 %).
- Ohne Ökoflächenförderung würden in allen hier untersuchten Bundesländern die Ökobetriebe ceteris paribus zum Teil deutlich niedrigere Gewinne als ihre konventionellen Vergleichsbetriebe erzielen. In Brandenburg zum Beispiel würde der Gewinn plus Personalaufwand je AK auf nur noch 50 % des konventionellen Vergleichsgewinns sinken. In den anderen Bundesländern wäre der Gewinn der Ökobetriebe um folgende Prozentsätze niedriger als in der konventionellen Vergleichsgruppe: -36 % in Sachsen, -34 % in Baden-Württemberg, -14 % in Bayern, -12 % in Hessen, -11 % in Nordrhein-Westfalen, -8 % in Rheinland-Pfalz und Niedersachsen.

Abbildung 8.4: Gewinn plus Personalaufwand pro AK in ökologischen und vergleichbaren konventionellen Betrieben des deutschen Testbetriebsnetzes im Wirtschaftsjahr 2004/2005, differenziert nach Bundesländern



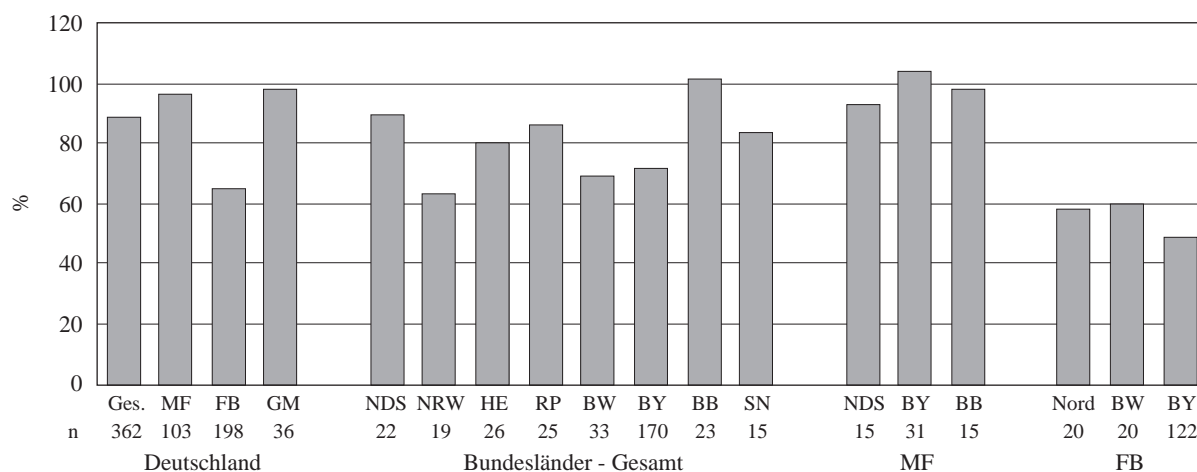
NDS = Niedersachsen, NRW = Nordrhein-Westfalen, HE = Hessen, RP = Rheinland-Pfalz, BW = Baden-Württemberg, BY = Bayern, BB = Brandenburg, SN = Sachsen

Quelle: NIEBERG und OFFERMANN (2006).

Anhand der zuvor erörterten Analysen wird deutlich, dass die Ökopremie für die Rentabilität vieler Ökobetriebe von besonderer Bedeutung ist. Die Wichtigkeit variiert allerdings je nach regionaler Gegebenheit und Betriebsstruktur zum Teil beträchtlich.

Die Ökobetriebe erhalten jedoch nicht nur Zahlungen für die Teilnahme an den Agrarumweltprogrammen, sondern wie alle anderen Betriebe auch weitere Direktzahlungen. Hier sind vor allem die Direktzahlungen im Rahmen der Gemeinsamen Marktordnung – Zahlungen aus der so genannten 1. Säule – zu nennen. Im Hinblick auf die Höhe dieser Zahlungen zeigt die Auswertung des deutschen Testbetriebsnetzes, dass ökologische Betriebe im Wirtschaftsjahr 2004/2005 im Durchschnitt 11 % weniger Direktzahlungen pro Hektar aus den Gemeinsamen Marktordnungen erhalten haben als vergleichbare konventionelle Betriebe (siehe Abbildung 8.5)⁴. Dieser Unterschied ist darauf zurückzuführen, dass in Ökobetrieben in der Regel weniger prämiensberechtigende Früchte angebaut und weniger Rinder je Hektar gehalten wurden als in vergleichbaren konventionellen Betrieben.

Abbildung 8.5: Vergleich der Direktzahlungen im Rahmen der 1. Säule der Agrarpolitik an ökologisch und konventionell wirtschaftende Betriebe des deutschen Testbetriebsnetzes: Höhe der 1. Säule-Prämien je ha LF in Ökobetrieben in Prozent der entsprechenden Direktzahlungen konventioneller Vergleichsbetriebe im Wirtschaftsjahr 2004/2005



n = Anzahl Betriebe

Ges. = alle Betriebe, MF = Marktfruchtbetriebe, FB = Futterbaubetriebe, GM = Gemischtbetriebe, NDS = Niedersachsen, NRW = Nordrhein-Westfalen, HE = Hessen, RP = Rheinland-Pfalz, BW = Baden-Württemberg, BY = Bayern, BB = Brandenburg, SN = Sachsen

Quelle: NIEBERG und OFFERMANN (2006).

Besonders ausgeprägt ist der Unterschied der 1. Säule-Zahlungen bei Futterbaubetrieben. Diese haben im Wirtschaftsjahr 2004/2005 im Bundesdurchschnitt je Hektar LF 35 % weniger Prämien aus der 1. Säule erhalten als vergleichbare konventionelle Futterbaubetriebe.

⁴ Zur Erläuterung der Graphik: Die „100 % - Linie“ gibt an, dass die ökologischen und konventionellen Betriebe je Hektar LF gleich hohe 1. Säule-Zahlungen erhalten. Werte unter 100 % indizieren, dass Ökobetriebe weniger Direktzahlungen aus der 1. Säule erhalten als ihre konventionellen Vergleichsbetriebe.

be. Bei den Marktfrucht- und Gemischtbetrieben beträgt der Unterschied im Bundesdurchschnitt nur 3 bzw. 2 Prozentpunkte.

Die Höhe der geleisteten Direktzahlungen hängt stark von den regionalen Gegebenheiten und Betriebsstrukturen ab. Während die Öko-Marktfruchtbetriebe in Niedersachsen und Brandenburg 2 bis 7 Prozentpunkte unter den 1. Säule-Direktzahlungen der vergleichbaren konventionellen Marktfruchtbetriebe liegen, hatten die bayerischen Öko-Marktfruchtbetriebe gegenüber ihren konventionellen Vergleichsbetrieben im Wirtschaftsjahr 2004/2005 einen geringfügigen Prämienvorteil in Höhe von 4 Prozentpunkten. Die bayerischen Öko-Futterbaubetriebe wurden dagegen durch die bisher bestehenden Regelungen besonders stark „benachteiligt“: Sie haben im Wirtschaftsjahr 2004/2005 im Durchschnitt je Hektar LF 51 % weniger Direktzahlungen aus der 1. Säule erhalten als vergleichbare konventionelle Futterbaubetriebe. Letztere profitierten bisher überproportional insbesondere von den Zahlungen, die für den Anbau von Silomais und die Bullenmast gewährt wurden. So wurde im Bereich der Rindfleischproduktion die deutlich niedrigere Prämierung ökologischer Landbausysteme nur zu einem Teil durch die für diese Betriebe zur Verfügung stehenden Extensivierungsprämien ausgeglichen.

Zu beachten ist, dass diese zum Teil sehr großen Unterschiede in den Direktzahlungen aus der 1. Säule an konventionell und an ökologisch wirtschaftende Betriebe durch die jüngste Reform der gemeinsamen Agrarpolitik⁵ in den nächsten Jahren zunehmend nivelliert werden: Nach vollständiger Umsetzung der beschlossenen Reform im Jahr 2013 werden die ökologischen Betriebe und ihre konventionellen Vergleichsbetriebe etwa gleich hohe Direktzahlungen aus der 1. Säule erhalten (vgl. NIEBERG und OFFERMANN, 2006).

Ökobetriebe haben auf der einen Seite, wie zuvor erläutert, im Durchschnitt bisher weniger Direktzahlungen aus der 1. Säule als vergleichbare konventionelle Betriebe erhalten. Da sie aber in stärkerem Maße an den Agrarumweltmaßnahmen teilnehmen, verzeichnen sie auf der anderen Seite deutlich höhere Agrarumweltzahlungen für die Honorierung ökologischer Leistungen. In der Summe haben im Wirtschaftsjahr 2004/2005 ökologisch wirtschaftende Betriebe Direktzahlungen bezogen, die im Bundesdurchschnitt pro Hektar um knapp 150 € (38 %) höher sind als in vergleichbaren konventionellen Betrieben.

Ökologisch und konventionell wirtschaftende Betriebe erhalten jedoch nicht nur Direktzahlungen, sondern profitieren darüber hinaus von weiteren Instrumenten der Agrarpolitik wie der Preisstützung für landwirtschaftliche Produkte (Intervention, Ausfuhrerstattungen), die in der EU nach wie vor sehr bedeutsam ist. Nach Berechnungen von OFFERMANN, die auf Grundlage von Daten des europäischen Testbetriebsnetzes (FADN-EU-GB AGRI/G.3)

⁵ Unter anderem: Entkopplung der Direktzahlungen der 1. Säule und schrittweise Umwandlung der Direktzahlungen der 1. Säule in einheitliche Regionalprämien.

durchgeführt wurden, kommen die für die Preisstützung getätigten öffentlichen Ausgaben konventionellen Erzeugern deutlich stärker zugute: Nach ersten Abschätzungen liegt der aus dieser Regelung für ökologische Betriebe resultierende Nutzen um 20–25 % niedriger (-130 €/ha LF im Jahr 2000) als für vergleichbare konventionelle Betriebe (vgl. HÄRING et al., 2004).

Anhand der zuvor erörterten Analysen lässt sich zusammenfassend festhalten, dass ökologisch wirtschaftende Betriebe von der Gemeinsamen Marktordnung der EU deutlich weniger profitieren als vergleichbare konventionelle Unternehmen. Sie haben bisher nicht nur weniger Direktzahlungen aus der 1. Säule erhalten; für die ökologische Produktion fallen darüber hinaus aufgrund der geringeren Erzeugungsmengen (Marktentlastung) auch weniger Subventionen für die Preisstützung an. Aufgrund ihrer betrieblichen Ausrichtung erhalten ökologisch wirtschaftende Betriebe hingegen mehr Gelder aus der 2. Säule der Agrarpolitik als ihre konventionellen Vergleichsbetriebe – insbesondere aus den Agrarumweltprogrammen. Diese Zahlungen, die als Entgelt für ökologische Leistungen gewährt werden und für die Rentabilität der allermeisten Ökobetriebe von besonderer Bedeutung sind, kompensieren jedoch ersten Schätzungen zufolge lediglich die insgesamt niedrigeren Zahlungen aus der Gemeinsamen Marktordnung (Direktzahlungen aus der 1. Säule und Ausgaben für die Preisstützung).

8.2 Stellenwert der Förderung des ökologischen Landbaus innerhalb der Gesamtförderung

Nachdem in den voranstehenden Kapiteln das Spektrum der Fördermaßnahmen für den ökologischen Landbau ausführlich erörtert worden ist, stellt sich nun die Frage, wie effektiv und effizient die dargestellten Maßnahmen sind. In Anbetracht des starken Wachstums im Ökomarkt interessiert zudem, ob und zu welchen Anteilen staatliche Maßnahmen zu diesem Phänomen beigetragen haben und noch beitragen. Zu denken ist hier z. B. an mögliche Beiträge der Maßnahmen zur Verbraucherinformation im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau.

Eine mögliche Quelle zur Beantwortung der zuvor aufgeworfenen Fragen sind Evaluationsstudien, die sich mit der Effektivität und Effizienz der Fördermaßnahmen beschäftigen. Die Analyse der Effektivität zielt dabei auf die Beantwortung der Frage ab, ob und in welchem Umfang die mit der Maßnahme angestrebten Ziele erreicht worden sind. Im Hinblick auf das Kriterium Effizienz wird untersucht, ob die angestrebten Ziele durch ein anderes Maßnahmendesign oder durch andere Maßnahmen zu niedrigeren Kosten (inkl. Transaktionskosten) hätten erreicht werden können. Erst wenn diesbezügliche Informationen vorliegen, lässt sich ein wirklich fundiertes Urteil über den Sinn oder Unsinn einzelner Maßnahmen samt der damit verbundenen Ausgaben treffen.

Bislang liegen nur wenige Evaluationsstudien vor, die speziell zu Fördermaßnahmen für den ökologischen Landbau erstellt worden sind. Ein Bereich, der bereits seit einigen Jahren eine regelmäßige Evaluierung erfährt, sind die Programme für den ländlichen Raum. Die vorliegenden Evaluierungsergebnisse sind jedoch für die eingangs aufgeworfenen Fragen nur begrenzt nutzbar. Dem ökologischen Landbau werden darin zwar regelmäßig positive Umweltleistungen bescheinigt, so dass die Effektivität der flächenbezogenen Ökoförderung in den geförderten Betrieben⁶ als gesichert anerkannt werden kann. Aussagen zur Effizienz sind aber rar und beruhen häufig auf qualitativen Angaben. So ist die immer wieder aufgeworfene Frage, ob die gesellschaftlichen Umweltziele mit anderen Maßnahmen effizienter als mit einer Förderung des ökologischen Landbaus erreicht werden können, unserer Kenntnis nach – trotz einer ersten empirischen Untersuchungen hierzu⁷ – weiterhin weitgehend unbeantwortet.

Offen ist unseres Wissens gleichfalls, wie effektiv und effizient die von den Bundesländern außerhalb der Programme für den ländlichen Raum durchgeführten Maßnahmen bzw. Projekte zur Förderung des ökologischen Lebensmittelsektors sind.

Zum Bundesprogramm ökologischer Landbau liegt lediglich eine Evaluation der ersten Förderphase vor, in der u. a. Ansatzpunkte für eine mögliche Weiterführung der untersuchten Maßnahmen erarbeitet wurden (vgl. GIB, 2004). Da viele der im Bundesprogramm durchgeführten Maßnahmen voraussichtlich erst längerfristig Wirkung zeigen und mehrere Maßnahmen kontinuierlich umgestaltet wurden, sind die Ende 2003 vorgelegten Evaluationsergebnisse heute nur noch begrenzt aussagefähig.

⁶ Bei der Beurteilung der Umweltwirkungen sind allerdings auch „off-site-Effekte“ zu beachten, die dazu führen können, dass der Gesamteffekt niedriger ausfällt, als man bei alleiniger Berücksichtigung der „on-site-Effekte“ prognostizieren würde. So weist Offermann (2003: xviii-xix) darauf hin, dass „die Produktionsrückgänge, die in der EU mit der Ausdehnung des ökologischen Landbaus zu beobachten sind, teilweise durch eine Erhöhung der Produktion auf anderen Standorten ausgeglichen werden – mit dort entsprechend ansteigenden Treibhausgasemissionen.“

⁷ HAGEDORN et al. (2004) untersuchten in ihrer Arbeit die Hypothese, dass der Ökolandbau ein aus Sicht der Transaktionskosten vorteilhaftes Instrument zur Erreichung von Umweltqualitätszielen sei (vgl. DABBERT et al., 2000:99; siehe auch ALVENSLEBEN, 1998). In dieser empirischen Untersuchung wird für zwei Fallstudienregionen in Baden-Württemberg und Thüringen die Förderung des Ökolandbaus einem Bündel von Einzelmaßnahmen aus den Agrarumweltprogrammen mit annähernd gleicher Umweltleistung gegenübergestellt und hinsichtlich ihrer Effizienz unter Berücksichtigung der Transaktionskosten analysiert.

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass derzeit keine umfassenden Analysen vorliegen, die ein fundiertes Urteil über die Effizienz der spezifisch für den ökologischen Lebensmittelsektor eingesetzten öffentlichen Mittel erlauben. Allerdings besteht unseres Erachtens nicht nur in diesem Politikfeld Nachholbedarf hinsichtlich einer systematischen Untersuchung der Effizienz staatlicher Fördermaßnahmen.⁸

Eine eigene Evaluation der verschiedenen Maßnahmen würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Vor diesem Hintergrund widmen wir uns im Folgenden „lediglich“ dem Versuch, die für die ökologische Lebensmittelwirtschaft in den letzten Jahren verausgabten staatlichen Gelder in ein „Ausgabenumfeld“ einzuordnen. Dies dient dem Ziel, eine Orientierung bezüglich der Größenordnung der verausgabten Mittel – auch im Vergleich zu anderen Ausgabebereichen – zu vermitteln und damit zu einer Versachlichung der Diskussion um die Förderung des ökologischen Landbaus beizutragen.⁹

In Tabelle 8.1 ist der Anteil der spezifisch für den Ökosektor ausgegebenen Mittel an den Gesamtausgaben in den Bereichen Agrarumweltmaßnahmen, Agrarinvestitionsförderung und Vermarktungsförderung dargestellt (siehe auch Tabellen 2.18, 2.20 und 3.4). Unter „spezifischer Ökoförderung“ sind dabei diejenigen Fördermaßnahmen zu verstehen, die spezifisch für den Ökosektor entwickelt worden (teilweise mit höheren Fördersätzen) und nur für diesen zugänglich sind. Die Tabelle 8.1 zeigt, dass der Anteil der öffentlichen Mittel, die in den jeweiligen Förderbereichen spezifisch für den ökologischen Landbau bzw. die ökologische Vermarktung und Verarbeitung ausgegeben worden sind, zwischen den Bundesländern teilweise stark schwankt. Das gilt vor allem für den Bereich der Agrarumweltmaßnahmen mit

⁸ Dies hat verschiedene Ursachen: Die Evaluation wird allein häufig schon dadurch erschwert, wenn nicht sogar gänzlich unmöglich gemacht, dass die Ziele, die mit den jeweiligen Politikmaßnahmen erreicht werden sollen, nicht eindeutig und klar formuliert sind. CAHILL und MOREDDU (2004: 10) kommen in ihrer Analyse zu folgendem Statement: „In order to evaluate outcomes, clear and preferably quantified targets have to be defined. In reality this is an often neglected aspect of policy making, with objectives stated in only the most vague terms and little or no effort made to monitor results.“ Auch der Umstand, dass etliche Politikmaßnahmen – vor allem diejenigen der 2. Säule – mehrere Ziele gleichzeitig verfolgen, erschwert die Evaluationsarbeit. Von besonderer Bedeutung ist u.E. die Tatsache, dass eine Vielzahl agrarpolitischer Instrumente gleichzeitig auf die Entwicklungen in der Landwirtschaft wirkt, mit der Folge, dass es äußerst schwer und häufig unmöglich ist, die ermittelten Veränderungen eindeutig den verschiedenen Maßnahmen zuzuschreiben. Ein Scheitern der Evaluation ist darüber hinaus auch dann vorprogrammiert, wenn die Datengrundlage unzureichend ist. So gibt es in einigen Bereichen nach wie vor methodische Probleme, z. B. bei der Erfassung der Transaktionskosten (vgl. HAGEDORN et al., 2004). Teilweise stehen die Kosten der Datenerhebung in keinem angemessenen Verhältnis zu dem mit der Maßnahme verausgabten Budget.

⁹ Die Kommunikation der rot-grünen Bundesregierung im Rahmen der „Agrarwende“-Politik hat bei weiten Teilen der Bevölkerung und Akteure im Agrarbereich den Eindruck entstehen lassen, dass die Ausweitung des ökologischen Landbaus der dominierende, wenn nicht gar einzige Baustein der „Agrarwende“ ist. Insbesondere von überwiegend im konventionellen Agrarbereich tätigen Akteuren wurden die für den Ökolandbau getätigten Politikmaßnahmen und der damit verbundene Mitteleinsatz stark überschätzt (KUHNERT/FEINDT/BEUSMANN, 2005: 258).

einem „Ökoförderanteil“ zwischen 0 und knapp 36 %. Im Bundesdurchschnitt wurden etwa 16 % der öffentlichen Mittel, die für Agrarumweltmaßnahmen im Rahmen der Programme für den ländlichen Raum verausgabt wurden, für die spezifische Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise eingesetzt. Im Bereich der Vermarktungsförderung (im Rahmen der GAK) beträgt der Anteil der spezifischen Ökoförderung weniger als 2 % und im Bereich der Agrarinvestitionsförderung lediglich 3 %.¹⁰

Tabelle 8.1: Anteil der spezifisch für den Ökosektor ausgegebenen Mittel an den Gesamtausgaben ausgewählter Förderbereiche der Jahre 2003 und 2004¹⁾

Bundesland	Anteil der spezifisch ²⁾ für den Ökosektor ausgegebenen Mittel (in %)		
	Agrarumweltmaßnahmen	Agrarinvestitionsförderung	Vermarktungsförderung innerhalb GAK ³⁾
Baden-Württemberg	7,6	7,7	2,5
Bayern	13,5	1,9	2,3
Berlin	0,0	0,0	-
Brandenburg	34,4	0,7	0,4
Bremen	0,0	0,0	-
Hamburg	15,4	0,0	0,0
Hessen	33,0	3,9	0,8
Mecklenburg-Vorpommern	33,9	0,2	0,2
Niedersachsen	29,6	1,2	1,0
Nordrhein-Westfalen	18,4	1,7	4,5
Rheinland-Pfalz	9,5	1,4	4,0
Saarland	18,3	0,0	0,0
Sachsen	5,5	1,3	0,2
Sachsen-Anhalt	17,2	0,0	0,0
Schleswig-Holstein	35,5	0,6	6,7
Thüringen	9,7	0,6	0,1
Deutschland	15,8	3,0	1,6

1) Bei der Vermarktungsförderung beziehen sich die Angaben auf die Jahre 2002–2004.

2) Spezifische Fördermaßnahmen für den Ökosektor in den einzelnen Programmen; Agrarumweltmaßnahmen: flächenbezogene Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise; Agrarinvestitionsförderung: besondere Zuschüsse für Ökobetriebe; Vermarktungsförderung im Rahmen der GAK: GAK-Grundsatz "Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte".

3) Basis der Anteilsberechnung ist die Summe der Ausgaben im Rahmen der GAK-Grundsätze "Marktstrukturverbesserungen", "Marktstrukturgesetz", "Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte", "Verarbeitung und Vermarktung regional erzeugter Produkte"; ohne Marktstrukturverbesserungen im Bereich Fischwirtschaft.

Quelle: Angaben des BMELV, z.T. ergänzt um Korrekturangaben einiger Länderministerien; eigene Zusammenstellung und Berechnung NIEBERG und KUHNERT, 2006.

¹⁰ Um Missverständnissen vorzubeugen, sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, dass hier nur die spezifisch für den Ökosektor angebotenen Maßnahmen berücksichtigt wurden. Ökounternehmen können wie alle anderen auch weitere allgemein zugängliche Maßnahmen innerhalb der genannten Förderbereiche in Anspruch nehmen.

Eine weitere Möglichkeit der Einordnung besteht darin, die im Rahmen der Maßnahmen für den ländlichen Raum spezifisch für den Ökosektor ausgegebenen Mittel den Gesamtausgaben in diesem Bereich gegenüberzustellen. Nach Auskunft von Regina GRAJEWSKI (Institut für ländliche Räume der FAL) wurden in Deutschland in den Jahren 2000 bis 2006 durchschnittlich etwa 2.320 Mio. Euro öffentliche Mittel pro Jahr für EU-kofinanzierte Maßnahmen des ländlichen Raums (Entwicklungsprogramme ländlicher Raum, LEADER, operationelle Programme) bereitgestellt. Die spezifisch für den Ökosektor ausgegebenen Mittel in diesem Förderbereich¹¹ betragen im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2004 103,4 Mio. Euro, was einem Förderanteil von 4,5 % entspricht.

Der Vergleich zwischen den Ausgaben für die wichtigsten Direktzahlungen aus der Gemeinsamen Marktordnung, die sich im Jahr 2004 auf 4.635,6 Mio. Euro¹² beliefen, und den Ausgaben für Direktzahlungen für Agrarumweltmaßnahmen insgesamt (759,5 Mio. € im Jahr 2004) sowie Ökolandbau im speziellen (119,6 Mio. € im Jahr 2004) offenbart den derzeitigen Schwerpunkt der Agrarförderung. Die Agrarumweltmaßnahmen insgesamt haben an der Summe der hier betrachteten Direktzahlungen einen Anteil von 14 % und die flächenbezogene Förderung des ökologischen Landbaus einen Anteil von 2,2 %.

Um die Ausgaben für das Bundesprogramm Ökologischer Landbau einordnen zu können, bietet sich an, diese mit den Ausgaben für andere Programme, die sich ebenfalls auf eine spezielle Produktionsrichtung beziehen, zu vergleichen. Für die Förderung der nachwachsenden Rohstoffe wurden von 2002 bis 2004 insgesamt Zuschüsse in Höhe von 84 Mio. Euro¹³ gewährt. Im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau wurden im selben Zeitraum 75 Mio. Euro (vgl. Tabelle A1.2 im Anhang) verausgabt. Die Ausgabenniveaus waren in den vergangenen Jahren also in etwa vergleichbar. In Zukunft soll aufgrund veränderter Rahmenbedingungen der Förderbereich „Nachwachsende Rohstoffe“ ausgedehnt werden (Soll 2006:

¹¹ Folgende spezifische Fördertatbestände für den Ökosektor konnten aufgrund der vorliegenden Informationen (vgl. Kapitel 2 bis 6) berücksichtigt werden: Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise im Rahmen der Agrarumweltmaßnahmen, besondere Zuschüsse für Ökobetriebe im Rahmen des AFP, Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte im Rahmen der GAK-Vermarktungsförderung, Berufsbildungsmaßnahmen im Rahmen der VO (EG) 1257/99 und ökospezifische Projekte im Rahmen von LEADER.

¹² Die Summe beinhaltet Ausgaben des Jahres 2004 für folgende Direktzahlungen und Beihilfen: Milchprämien und Ergänzungszahlungen (312,1 Mio. €), Schlachtpremien und Ergänzungsbeträge für ausgewachsene Rinder und Kälber (324,8 Mio. €), Prämien für Mutterkühe und Extensivierung (133,8 Mio. €), Sonderprämien und Saisonentzerrungsprämien für Rindfleischerzeuger sowie Extensivierung (267,6 Mio. €), Prämien für Schaffleischerzeuger (44,8 Mio. €), Preisausgleichszahlungen für Kulturpflanzen sowie Beihilfen für die konjunkturelle Flächenstilllegung (3552,5 Mio. €) (vgl. DEUTSCHER BUNDESTAG, 2006).

¹³ Zuschüsse zur Förderung von Forschungs-, Entwicklungs- und Demonstrationsvorhaben im Bereich der nachwachsenden Rohstoffe und Zuschüsse zur Markteinführung nachwachsender Rohstoffe (Zahlen aus den Bundeshaushaltsplänen 2004, 2005 und 2006; vgl. DEUTSCHER BUNDESTAG, 2006 und Internetseite des Bundesfinanzministeriums).

53,6 Mio. €, während das Bundesprogramm Ökologischer Landbau zunächst auf dem Niveau der Jahre 2004 und 2005 fortgeführt (Soll 2006: 20 Mio. €) und anschließend reduziert werden soll.

Im Durchschnitt der Jahre 2002 bis 2005 wurden vom BMELV¹⁴ und den Bundesländern zusätzlich zur institutionellen Förderung pro Jahr etwas mehr als 9 Mio. Euro für Forschung, Entwicklung und Wissenstransfer im Bereich des ökologischen Landbaus zur Verfügung gestellt. Zur Einordnung seien an dieser Stelle entsprechende Daten aus anderen europäischen Ländern genannt, welche im Rahmen des EU-Projektes „The ERA-NET scheme on Coordination of European Transnational Research in Organic Food and Farming (CORE Organic)“ erhoben worden sind (siehe LANGE et al., 2006). Aus dieser Zusammenstellung wird ersichtlich, dass in Dänemark mit etwa 9 Mio. Euro/Jahr und in der Schweiz mit etwa 7,5 Mio. Euro/Jahr entsprechend hohe FuE-Ausgaben für den Ökosektor wie in Deutschland getätigt werden. Auch in Großbritannien und Schweden ist das „Ökoforschungsbudget“ noch vergleichsweise hoch (UK: knapp 6 Mio. Euro/Jahr, Schweden: ca. 5 Mio. Euro/Jahr). Deutlich weniger FuE-Ausgaben im Bereich des ökologischen Landbaus im Vergleich zu den zuvor gelisteten Ländern verzeichnen Finnland (ca. 3 Mio. €/Jahr), Norwegen (ca. 2,5 Mio. €/Jahr) und Österreich (ca. 1 Mio. €/Jahr).

Aus den zuvor erörterten Zusammenstellungen wird deutlich, dass die spezifische Förderung des Ökosektors nicht besonders aus dem hier zugeordneten „Ausgabenumfeld“ heraussticht. Die immer wieder aufgeworfene Frage, ob der Sektor zu viel oder zu wenig staatliche Unterstützung erhält, lässt sich nicht abschließend beantworten, da die Bewertung des bisherigen Mitteleinsatzes vor allem von den gesellschaftlichen und politischen Prioritätensetzungen, den formulierten Zielen in Bezug auf den Ökolandbau und letztlich der Effektivität und Effizienz der Fördermaßnahmen abhängig ist. Allerdings ließe sich mit alleinigem Blick auf das in der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung niedergeschriebene Ziel „20 % Ökolandbau im Jahr 2010“ formulieren, dass vor dem Hintergrund zu geringer Wachstumsraten zu wenig Gelder eingesetzt werden, um dieses Ziel tatsächlich zu erreichen. Bezogen auf die jeweiligen Fördermaßnahmen für die ökologische Lebensmittelwirtschaft mit ihren spezifischen Zielen (wie bspw. die Erreichung gesellschaftlicher Umweltziele) bleibt jedoch die Frage, ob der Ökosektor zu viel oder zu wenig gefördert wird, nach wie vor nahezu gänzlich offen. Die Effektivität vieler Maßnahmen für den ökologischen Landbau steht in den meisten Fällen zwar außer Zweifel. Die Frage der Effizienz jedoch, ob zum Beispiel die angestrebten Umweltziele mit einem anderen Maßnahmendesign oder gänzlich anderen Maßnahmen kostengünstiger

¹⁴ 8,1 Mio. Euro je Jahr: In dieser Summe sind die Ausgaben für Forschung, Entwicklung und Wissenstransfer im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau (vgl. Tabelle A2.1 im Anhang) und Ausgaben für Ökoprojekte im Rahmen der Förderung von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben im Agrarbereich für Umweltschutz und für Forschungsaufträge zur Deckung des Entscheidungshilfebedarfs im BMELV (vgl. Tabelle 6.1) zusammengefasst.

hätten erreicht werden können, konnte bislang nicht abschließend geklärt werden. Dass dennoch immer wieder Stimmen laut werden, die die Förderung für nicht angemessen halten, ist Folge unterschiedlicher Bewertungen. Große Bewertungsunterschiede resultieren aus den individuellen Prioritäten der verschiedenen Akteure und deren Sicht der ökologischen Lebensmittelwirtschaft. Dabei geht eine hohe Wertschätzung des ökologischen Landbaus und seiner Beiträge für die Erreichung gesellschaftlicher Ziele häufig mit einer Forderung nach größerer staatlicher Unterstützung einher (vgl. KUHNERT et al., 2005).

D Zusammenfassung

Der ökologische Landbau wird in Deutschland seit 1989 bundesweit mit öffentlichen Mitteln gefördert. Das Förderspektrum hat sich in den letzten Jahren deutlich erweitert. Bund und Länder bieten inzwischen eine Vielzahl an Maßnahmen an, die auf die Förderung des ökologischen Landbaus abzielen. Mit der Förderung des ökologischen Landbaus werden in erster Linie Umweltziele verfolgt. Darüber hinaus werden aber auch dessen Beiträge zur Marktentlastung, zur Entwicklung des ländlichen Raums, die Nutzung von Marktchancen sowie die Befriedigung von Verbraucherwünschen als förderrelevante Ziele genannt.

Zwischen den einzelnen Bundesländern lassen sich beträchtliche Unterschiede in der Maßnahmenvielfalt und im Maßnahmendesign feststellen. Die große Differenz zwischen den Ländern liegt in dem Umstand begründet, dass weite Teile der Agrarstruktur- und Agrarumweltpolitik in den Kompetenzbereich der Länder fallen. Eine Mitwirkung des Bundes besteht lediglich bei den Maßnahmen, die der Bund im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) mitfinanziert. Von Bedeutung sind in dem hier interessierenden Zusammenhang vor allem: Förderung einer markt- und standortangepassten Landbewirtschaftung (u. a. ökologische Anbauverfahren), Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter landwirtschaftlicher Produkte, Förderung im Bereich der Marktstrukturverbesserung und aufgrund des Marktstrukturgesetzes sowie das Agrarinvestitionsförderprogramm. Halten die Länder die in den jeweiligen Grundsätzen festgelegten Modalitäten ein, werden die entsprechenden Ländermaßnahmen mit Mitteln des Bundes kofinanziert. Grundsätzlich haben die Länder jedoch die Möglichkeit, die Maßnahmen außerhalb des in der GAK formulierten Rahmens zu gestalten. Die Nutzung dieser Option geht allerdings mit einem Verzicht auf die Kofinanzierung der Maßnahmen durch den Bund einher. Der Bund selbst hat vor allem bei den Maßnahmenbereichen Öffentlichkeitsarbeit, Verbraucheraufklärung und Forschung, bei der Ausgestaltung der allgemeinen Agrarpolitik sowie in der ideellen Unterstützung der ökologischen Lebensmittelwirtschaft eigene Gestaltungsmöglichkeiten.

Sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene sind deutliche Veränderungen in der Förderung des ökologischen Landbaus bzw. der ökologischen Lebensmittelwirtschaft im Zeitablauf beobachtbar, unter anderem als Reaktion auf die BSE-Krise. Die Folgen der BSE-Krise und der damit Anfang 2001 verbundene Politikwechsel haben vor allem auf Ebene des Bundes zu einer bis dato einmaligen Auseinandersetzung mit dem Thema ökologischer Landbau geführt. Vor dem Hintergrund des auch in der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung verankerten Politikziels „20 % ökologischer Landbau im Jahr 2010“ wurde eine Reihe von Maßnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für eine Ausweitung des Ökolandbaus durchgeführt.

Die föderale Struktur der Bundesrepublik, der große Gestaltungsspielraum der Länder und die in den letzten Jahren sehr dynamische Entwicklung im Politikfeld ökologischer Landbau haben dazu geführt, dass bei den Akteuren in der Praxis, aber auch bei politischen Entscheidungsträgern Unklarheit über die Gesamtheit der bestehenden Fördermöglichkeiten existiert. Vor diesem Hintergrund war es **Ziel** der vorliegenden Studie, einen umfassenden Überblick über die verschiedenen Maßnahmen zur Förderung der ökologischen Lebensmittelwirtschaft in Deutschland zu geben.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in drei Hauptabschnitte: In Abschnitt A werden zunächst Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus in Deutschland dargestellt. Dabei wird zwischen Maßnahmen im Bereich der landwirtschaftlichen Erzeugung von Ökolebensmitteln (Kapitel 2), Maßnahmen im Bereich der Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln (Kapitel 3), Maßnahmen im Bereich der Außer-Haus-Verpflegung (Kapitel 4) sowie zur Information der Verbraucher (Kapitel 5) differenziert. Der Abschnitt schließt mit der Darstellung bereichsübergreifender Maßnahmen (z. B. Forschung und Entwicklung, Regionalentwicklung) in Kapitel 6 ab. Abschnitt B widmet sich einer internationalen Perspektive auf die Förderung des ökologischen Landbaus. Nach einem einleitenden Überblick über die Bedeutung des ökologischen Landbaus in den Ländern der Europäischen Union wird auf die in ausgewählten EU-Ländern durchgeführten Fördermaßnahmen für den ökologischen Landbau eingegangen (Kapitel 7). Im dritten und letzten Abschnitt C wird der Stellenwert des ökologischen Landbaus innerhalb der gesamten Agrarförderung in Deutschland thematisiert. Die Betrachtung erfolgt aus einzelbetrieblicher Perspektive und greift anschließend die für den Ökosektor verausgabten Mittel im Zusammenhang mit anderen Ausgaben innerhalb der Agrarförderung auf (Kapitel 8).

Fördermaßnahmen im Bereich der landwirtschaftlichen Erzeugung von Ökolebensmitteln

Die in Kapitel 2.1 erörterte flächenbezogene **Förderung der Umstellung und Beibehaltung** der ökologischen Wirtschaftsweise nimmt nach wie vor eine dominierende Stellung innerhalb der Förderung des ökologischen Landbaus ein. Die Umstellung auf ökologischen Landbau wurde in Deutschland erstmalig 1989 im Rahmen des Extensivierungsprogramms von öffentlicher Seite finanziell unterstützt. Seit 1994 wird nicht nur die Einführung, sondern auch die Beibehaltung des ökologischen Landbaus im Rahmen von Agrarumweltprogrammen der Länder finanziell honoriert. Seit 2000 gewähren die meisten Bundesländer zusätzlich einen Kontrollkostenzuschuss. Da die konkrete Umsetzung des jeweiligen EU-Förderrahmens in der Kompetenz der einzelnen Bundesländer liegt, bestehen auf Ebene der Länder erhebliche Unterschiede im Maßnahmendesign und in der Prämienhöhe. Die höchsten Förderbeträge werden derzeit in Bayern und Sachsen sowie eingegrenzt auf die Umstellungsförderung in Nordrhein-Westfalen und in Hamburg gezahlt. Die niedrigsten Prämien erhalten dagegen Ökolandwirte in Berlin, Rheinland-Pfalz und z. T. in Mecklenburg-Vorpommern (Extensivierungsrichtlinie 2000).

Im Jahr 2004 wurden in Deutschland knapp 120 Mio. Euro aus Mitteln der EU, des Bundes und der Länder für die flächenbezogene Förderung des ökologischen Landbaus aufgewendet. Die durchschnittlich pro ökologisch bewirtschaftetem Hektar geleistete Zahlung lag entsprechend bei 156 Euro. Der Ausgabenanteil der Ökoförderung an den Ausgaben für die gesamten Agrarumweltmaßnahmen im Rahmen der Programme für den ländlichen Raum betrug in Deutschland im Durchschnitt der Jahre 2003 und 2004 etwa 16 %. Länder mit einer deutlich stärkeren Akzentuierung des Ökolandbaus in ihrer Agrarumweltförderung sind Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein. In diesen Ländern entfällt etwa ein Drittel der Ausgaben für die Agrarumweltmaßnahmen auf die Förderung des ökologischen Landbaus. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass in Niedersachsen und Schleswig-Holstein weniger als 4 €/ha in Bezug auf die gesamte LF für den Ökolandbau ausgegeben werden und damit weniger als in Sachsen, das Land, das mit 5,5 % den niedrigsten Ausgabenanteil für den Ökolandbau verzeichnet.

Sowohl die Förderbedingungen, als auch die Förderhöhen sind in der Rahmenregelung des Bundes und infolge dessen in den verschiedenen Bundesländern im Lauf der letzten Jahre mehrfach angepasst worden. Nach Ablauf des Extensivierungsprogramms wurden die Prämien zunächst abgesenkt, vor allem mit dem Argument, die Erzeugerpreise nicht noch weiter durch eine prämienduzierte Stimulation des Angebots unter Druck setzen zu wollen. Unter dem Eindruck der BSE-Krise wurden vor allem in den Jahren 2001 und 2002 die Umstellungs- und Beibehaltungsprämien teilweise deutlich angehoben. Aufgrund der unsicheren Übergangssituation (Ende der Programmplanungsperiode und Beginn der neuen Förderperiode gemäß der ELER-Verordnung ab 2007) haben sich im Jahr 2005 die Bundesländer Baden-Württemberg, Brandenburg, Sachsen und Schleswig-Holstein und im Jahr 2006 fast alle Bundesländer außer Bayern, Hamburg, Niedersachsen und Thüringen dafür entschieden, zunächst keine Neuverpflichtungen in der Agrarumweltförderung mehr einzugehen (keine Neuantragstellungen mehr zu bewilligen). Infolge des geänderten EU-rechtlichen Rahmens und rückläufiger öffentlicher Mittel auf EU- und nationaler Ebene ist ab 2007 bundesweit mit einer Absenkung des Prämienniveaus zu rechnen.

Bei der in Kapitel 2.2 erläuterten **einzelbetrieblichen Investitionsförderung** handelt es sich um ein in der Landwirtschaft seit vielen Jahren fest etabliertes Förderinstrument zur Unterstützung einer wettbewerbsfähigen, nachhaltigen, umweltschonenden, tiergerechten und multifunktionalen Landwirtschaft. Prinzipiell sind konventionell und ökologisch wirtschaftende Betriebe in gleicher Weise förderfähig. Bei der Förderhöhe werden jedoch seit dem Jahr 2002 Investitionen im ökologischen Landbau sowie Investitionen in die Diversifizierung von Betrieben sowie für den Tier- und Umweltschutz etwas besser gestellt durch einen erhöhten Zuschuss für die „Erfüllung besonderer Anforderungen an die Landwirtschaft und bei Diversifizierung“ („besondere Zuschüsse“). Diese Regelung läuft mit der

aktuellen Förderperiode im Jahr 2006 aus und wird ab 2007 auf investive Maßnahmen zur Verbesserung des Tierschutzes und der Tierhygiene eingegrenzt.

Die öffentlichen Ausgaben für die besonderen Zuschüsse sind seit ihrer Einführung im Jahr 2002 bis zum Jahr 2004 um knapp ein Drittel gestiegen, die darin enthaltenen Ausgaben für Ökobetriebe haben sich im gleichen Zeitraum nahezu verdoppelt. Im Jahr 2004 wurden in Deutschland insgesamt 5,5 Mio. Euro aus öffentlichen Mitteln für die besonderen Zuschüsse für Ökobetriebe aufgewendet. Dies entspricht einem Anteil von etwa 3 % an den Gesamtaufwendungen innerhalb der Agrarinvestitionsförderung. Differenziert nach Bundesländern zeigt sich, dass dieser Anteil in den meisten Ländern äußerst gering ist. Nur in Baden-Württemberg und Hessen haben Ökobetriebe zu einem deutlich höheren Anteil an dem Programm partizipiert.

Als weiterer Bereich, durch dessen Förderung indirekt ein Beitrag zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für die ökologische Erzeugung geleistet wird, ist die **Aus- und Fortbildung für den ökologischen Landbau** zu nennen (Kapitel 2.3). Aufgrund der Bildungshoheit der Länder sind auch hier die jeweiligen Aktivitäten sehr verschieden. Insgesamt haben die Lehrangebote zum ökologischen Landbau in den letzten 15 Jahren eine kontinuierliche Ausdehnung erfahren. Dies gilt sowohl für die Ausbildung an Berufs- und Fachschulen als auch für das akademische Angebot an Fachhochschulen und Universitäten. So enthalten mittlerweile die meisten Ausbildungsgänge einzelne Module zum ökologischen Landbau. Spezialisierte Abschlüsse können an einzelnen ökologisch ausgerichteten Fachschulen in Bayern, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein und Thüringen absolviert werden. Eigene akademische Studiengänge zum ökologischen Landbau bzw. zur ökologischen Lebensmittelwirtschaft bieten die Fachhochschule Eberswalde, die Universität Hohenheim und die Hochschule in Kassel-Witzenhausen an.

Als Ergänzung zu den Maßnahmen der Bundesländer in diesem Bereich wurden im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau neue Informationsmaterialien für den Unterricht an agrarwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen erstellt. Dadurch wurde in den letzten Jahren die Vielfalt und Qualität der vorhandenen Lehrmaterialien zum ökologischen Landbau deutlich verbessert.

Hervorzuheben sind darüber hinaus verschiedene an Landwirte gerichtete **Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen**, z. B. in Form von Informationsveranstaltungen zum ökologischen Landbau, Informationsständen zum ökologischen Landbau auf landwirtschaftlichen Fachmessen oder eines Netzwerkes von ökologisch wirtschaftenden Demonstrationsbetrieben. Derartige Aktivitäten, die bereits von einzelnen Ländern in der Vergangenheit in kleinem Umfang durchgeführt wurden, konnten durch das Bundesprogramm Ökologischer Landbau in den letzten Jahren deutlich intensiviert werden (Kapitel 2.4).

Ein wichtiger Bereich zur Unterstützung der ökologischen Erzeugung stellt die **Beratung zum ökologischen Landbau** dar (Kapitel 2.5). Organisation und Struktur der Beratung haben sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. Ausgehend von einer rein privat organisierten Beratung haben seit Mitte der 1990er Jahre die meisten Bundesländer zunehmend Ressourcen für eine spezielle Ökoberatung zur Verfügung gestellt. Die BSE-Krise hat dabei in einigen Bundesländern zu einem deutlichen – meist jedoch nicht nachhaltigen – Ausbau der staatlich (mit-)finanzierten Ökoberatungsangebote geführt. So wurden z. B. in Niedersachsen und in Rheinland-Pfalz eigene Kompetenzzentren für den Ökolandbau gegründet und in Bayern im Jahr 2002 die Anzahl der Ökoberater an den staatlichen Ämtern für Landwirtschaft und Ernährung nahezu verdoppelt. Derzeit unterstützen fast alle Bundesländer die Beratung zum ökologischen Landbau. Lediglich in Berlin, Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Thüringen bestehen weder staatliche Ökoberatungsangebote noch werden andere Anbieter von Ökolandbauberatung finanziell unterstützt. Allerdings findet in diesen vier Ländern generell keine Förderung der landwirtschaftlichen Beratung (mehr) statt. Es zeichnet sich ab, dass auch andere Bundesländer diesem Beispiel folgen und sich aus der staatlichen Beratungsförderung – und somit auch aus der Förderung der Ökoberatung – zurückziehen werden.

Zur Unterstützung der Inanspruchnahme einer Beratung und aufgrund fehlender Beratungsangebote in einigen Bundesländern wird über das Bundesprogramm Ökologischer Landbau seit 2003 eine Beratung zur Umstellung auf ökologischen Landbau gefördert. Übernommen werden bis zu 60 % der Beratungskosten und maximal 1.000 Euro. Über das Bundesprogramm werden des Weiteren zusätzliche Mittel zur Qualifizierung der bestehenden Beratungsangebote bereitgestellt. Zu nennen sind hier das bundesweite Traineeprogramm für Fachhochschul- und Hochschulabsolventen sowie Fortbildungen für (Spezial-)Berater, Tierärzte und Leiter regionaler Arbeitskreise.

Neben den bereits beschriebenen Instrumenten gibt es **weitere Maßnahmen**, die auf Bundes- oder Länderebene zur Förderung der inländischen Erzeugung beitragen sollen (Kapitel 2.6). An erster Stelle steht hier der vom BMVEL im Jahr 2001 zum ersten Mal verliehene „Förderpreis Ökologischer Landbau“. Der mit insgesamt 25.000 Euro dotierte Preis wird an Betriebe des ökologischen Landbaus verliehen, die in bestimmten Bereichen vorbildliche Leistungen erbringen, die in besonderem Maße zur Entwicklung des ökologischen Landbaus und seinem Bild in der Öffentlichkeit beitragen. Als eine weitere Maßnahme, die zudem keine öffentlichen Ausgaben nach sich zieht, ist die in den Ländern Hessen, Hamburg und Niedersachsen praktizierte Verpachtung staatseigener Ländereien an ökologisch wirtschaftende Pächter bzw. die ökologische Bewirtschaftung von staatlichen Gütern im Eigenbetrieb zu nennen.

Maßnahmen im Bereich der Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln

Bereits seit dem Jahr 1990 werden bundesweit im Rahmen der GAK nach den "Grundsätzen für die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter landwirtschaftlicher Produkte" **Öko-Erzeugerzusammenschlüsse sowie Verarbeitungs- und Vermarktungsunternehmen**, die mit diesen oder mit einzelnen Ökolandwirten auf vertraglicher Grundlage zusammenarbeiten, finanziell unterstützt (Kapitel 3.1). Förderfähig sind die bei der Gründung und dem Tätigwerden von Erzeugerzusammenschlüssen (EZZ) anfallenden Organisationskosten, Kosten einer Erweiterung der EZZ, die Erarbeitung und Durchführung von Vermarktungskonzeptionen, die Einführung von Qualitäts- und Umweltmanagementsystemen sowie Investitionen von Erzeugerzusammenschlüssen und von Verarbeitungs- und Vermarktungsunternehmen, die mit diesen oder mit einzelnen Ökoberiebnen auf vertraglicher Grundlage zusammenarbeiten.

Die Förderbedingungen und Fördersätze wurden in den letzten 10 Jahren mehrfach angepasst. In der noch bis Ende 2006 gültigen Fassung erhalten ökologisch ausgerichtete EZZ und an sie gebundene Unternehmen des Handels und der Be- und Verarbeitung im Vergleich zur allgemein zugänglichen Marktstrukturförderung etwas höhere Fördersätze. Die Inanspruchnahme dieser Förderung war in allen Bundesländern jedoch deutlich geringer als erwartet. Hier für gibt es verschiedene Gründe. Anzunehmen ist, dass neben dem hohen bürokratischem Aufwand vor allem die Auflagen, mindestens 40 % Rohstoffe ökologischer Herkunft zu verarbeiten und die geförderten Anlagen mindestens fünf Jahre mit Biorohstoffen zu betreiben, eine hemmende Wirkung haben. Entsprechend niedrig ist auch die Höhe der verausgabten Fördermittel für diese Maßnahme mit insgesamt 4,6 Mio. Euro in den Jahren 2002 bis 2004. Dies entspricht einem Ausgabenanteil von 1,6 % des im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe für alle Maßnahmen der Marktstrukturverbesserung verausgabten Gesamtbudgets. Die höchsten Anteile verzeichnen die Länder Schleswig-Holstein mit knapp 7 %, Nordrhein-Westfalen (4,5 %) und Rheinland-Pfalz (4 %). Es wäre interessant zu prüfen, ob Ökoverarbeiter und Unternehmen, die in die Ökoverarbeitung einsteigen wollen, eher andere Förderprogramme wahrnehmen als die spezifische Ökoförderung oder ob sie aufgrund der umfangreichen Verpflichtungen lieber ganz auf öffentliche Zuschüsse verzichten.

Ab 2007 wird es keinen eigenständigen Grundsatz mehr zur Förderung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte geben. Die verschiedenen noch bestehenden Regelungen werden in den Grundsätzen für die Förderung der Marktstrukturverbesserung zusammengefasst und in weiten Teilen angeglichen.

Neben dieser bundesweit angebotenen Maßnahme existiert innerhalb der **Vermarktungsförderung** eine Vielzahl von **Vorhaben der Bundesländer** (Kapitel 3.2) wie z. B. die Förderung von Messe- und Ausstellungsbeteiligungen der Unternehmen auf Fachmessen, Projekte zum Markenaufbau, zur Markterschließung, zur Einrichtung von Produktionsli-

nien und zur Qualitätssicherung, die Unterstützung von Direktvermarktungsaktivitäten oder sonstige Pilot- und Modellvorhaben aus dem Bereich der Verarbeitung und Vermarktung. Von 1996 bis 2004 wurden von den Ländern zusätzlich zur Förderung im Rahmen der GAK insgesamt knapp 11,1 Mio. Euro zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Lebensmittel ausgegeben – durchschnittlich rund 1,23 Mio. Euro pro Jahr. Weit überdurchschnittliche Ausgaben waren dabei vor dem Hintergrund der BSE-Krise in den Jahren 2002 mit 1,74 Mio. Euro und 2003 mit 1,44 Mio. Euro zu verzeichnen. Besonders engagiert in diesem Bereich zeigten sich mit überdurchschnittlich hohen Ausgaben die Länder Sachsen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg.

Zu **Aus- und Fortbildungsangeboten** im Bereich der Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln (Kapitel 3.3 und 3.4) liegen so gut wie keine Informationen vor. Basierend auf Aussagen von befragten Experten kann davon ausgegangen werden, dass im Rahmen der Berufsausbildung bislang kaum Ausbildungsangebote zur ökologischen Lebensmittelverarbeitung und zu den speziellen Anforderungen an die Vermarktung von Ökolebensmitteln bestehen. Vergleichbare Ausbildungsmöglichkeiten wie zur ökologischen Landwirtschaft existieren derzeit nicht. Lediglich in einigen Ausbildungsordnungen wie der für den Bäckerberuf sind die Themen Ökolebensmittel in ersten Ansätzen verankert. In der überbetrieblichen Weiterbildung an Fachschulen sind inzwischen einige attraktive Angebote zum Ökobereich vorhanden. Insgesamt betrachtet hängen die vorhandenen Angebote sehr stark vom Engagement einzelner Personen ab.

Besondere Akzente in diesem Bereich wurden in den letzten Jahren über das Bundesprogramm Ökologischer Landbau gesetzt. Im Zeitraum von 2002 bis 2005 wurden mit einem Budget von etwa 4,5 Mio. Euro die Erstellung und Verbreitung umfangreicher Informationsmaterialien zur Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse (u. a. für die Aus- und Weiterbildung), Informationsveranstaltungen für Unternehmen der Ernährungswirtschaft und des Ernährungshandwerks, Fortbildungsmaßnahmen für Mitarbeiter des Lebensmitteleinzelhandels und Messestände über die Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse auf den Fachmessen der Ernährungswirtschaft gefördert.

Nicht nur im Bereich der Aus- und Fortbildung sondern auch im **Beratungswesen** existieren im Vergleich zum landwirtschaftlichen Sektor nur sehr wenige staatlich finanzierte Angebote, über die sich die Verarbeitungs- und Handelsunternehmen zu speziell den Ökosektor betreffenden Fragen informieren können (Kapitel 3.5).

Als **indirekte Fördermaßnahmen der Verarbeitung und Vermarktung**, die u. a. der Imagebildung ökologisch erzeugter Lebensmittel dienen, sind der ebenfalls durch das Bundesprogramm Ökologischer Landbau finanzierte „Innovationspreis Bio-Lebensmittel-

Verarbeitung“ und der in Thüringen im Jahr 2002 erstmals ausgelobte Förderpreis „Thüringer Ökoprodukt des Jahres“ zu nennen (Kapitel 3.6).

Maßnahmen im Bereich der Außer-Haus-Verpflegung mit Ökolebensmitteln

Die so genannte Außer-Haus-Verpflegung nimmt seit Jahren eine steigende Bedeutung innerhalb des Lebensmittelkonsums der deutschen Verbraucherinnen und Verbraucher ein. Im Ökomarkt hat die Außer-Haus-Verpflegung als Absatzmarkt aber bislang nur eine geringe Bedeutung. Mit verschiedenen Maßnahmen wird daher seit einigen Jahren versucht, diesen Markt stärker für Produkte des ökologischen Landbaus zu erschließen (Kapitel 4). Vor allem die Bundesländer Nordrhein-Westfalen und Sachsen zeichnen sich durch ein überdurchschnittliches Engagement in der Erschließung der Außer-Haus-Verpflegung für ökologische Erzeugnisse aus. Auch einzelne Verbände und Organisationen wie z. B. die CMA haben diverse Vorhaben durchgeführt (z. B. die Kampagnen „Natur auf dem Teller“, „Bio – Mir zuliebe“). Insgesamt bewegen sich die staatlichen Ausgaben jedoch in diesem Bereich auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau.

Mit dem Bundesprogramm Ökologischer Landbau haben Maßnahmen zur Erschließung des Außer-Haus-Marktes für Ökoprodukte einen starken Bedeutungszuwachs erhalten. Mit einem Budget von etwa 3 Mio. Euro wurden im Zeitraum von 2002 bis 2005 Informationsmaßnahmen für Großverbraucher angeschoben, die Außer-Haus-Verpflegung mit Ökoerzeugnissen auf Fachmessen der Gastronomie präsentiert, Konzepte für die Schulverpflegung erarbeitet oder in Pilot-, Modell- und Demonstrationsvorhaben die Außer-Haus-Verpflegung von Kindern und Jugendlichen konkret erprobt. Im Jahr 2003 wurde einmalig ein Wettbewerb zur Prämierung der besten Öko-Köche bzw. Einrichtungen in der Außer-Haus-Verpflegung durchgeführt.

Maßnahmen im Bereich der Verbraucherkommunikation zu Ökolebensmitteln

Auch die in Kapitel 5 dargestellte **Kommunikations- und Absatzförderung für ökologisch erzeugte Lebensmittel** ist erst in jüngerer Zeit ins Blickfeld der Politik gerückt. Während in den 1990er Jahren die bereitstehenden Gelder fast ausschließlich in die Förderung der Angebotsseite geflossen sind, hat die Verbraucheraufklärung und -information insbesondere vor dem Hintergrund der BSE-Krise in den letzten Jahren einen starken Bedeutungszuwachs erfahren. Eine wichtige Maßnahme in diesem Bereich ist die Auslobung staatlich getragener Qualitätssiegel für Ökoprodukte. Vorreiter waren in den 1990er Jahren die Länder Sachsen, Bayern und Thüringen, die regionale Ökosiegel etablierten. Ein bundesweit einheitliches Zeichen wurde 2001 erstmals mit dem staatlichen Bio-Siegel eingeführt. Bis Ende März 2006 haben 1.589 Unternehmen für insgesamt 31.718 Produkte eine Kennzeichnung bei der Informationsstelle des Bio-Siegels angemeldet. Flankiert wurde die Etablierung des bundesweiten Bio-Siegels durch eine umfangreiche Öffentlichkeitskampagne (Kapitel 5.1).

Zentrales Förderinstrument im Bereich der Verbraucherinformation ist derzeit das Bundesprogramm Ökologischer Landbau, das in seiner Zielstellung sehr stark auf kommunikative Maßnahmen für verschiedene Zielgruppen setzt. So wurden in den Jahren 2002 bis 2005 insgesamt etwa 37 Mio. Euro in die Verbraucherkommunikation investiert. Gefördert wurden u. a. eine breit angelegte Informationskampagne, Presse- und Medienarbeit zur Information über den ökologischen Landbau, die Durchführung zentraler Erlebnistage zum ökologischen Landbau, die Organisation einer Wanderausstellung oder auch die Präsenz auf zentralen Verbrauchermessen wie der Grünen Woche. Weiterhin wurden für Hersteller und Handel sowie landwirtschaftliche Betriebe Leitfäden und Materialien zur Öffentlichkeitsarbeit entwickelt und für eigene Aktivitäten an die Hand gegeben. Ebenfalls zum ersten Mal wurden darüber hinaus spezielle Maßnahmen für die Zielgruppen Kinder und Jugendliche (bspw. Erstellung von Informationsmaterialien zum ökologischen Landbau für den Schulunterricht, Schülerwettbewerb) durchgeführt.

Bereits seit längerem werden von mehreren Bundesländern einzelne Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für ökologisch erzeugte Lebensmittel durchgeführt. Neben der Erstellung von regionalen Einkaufsführern sowie Informations- und Werbematerialien und Verkaufsförderaktionen sind als eine der bekanntesten Maßnahmen die so genannten „Aktionstage Ökolandbau“ zu nennen, die in Bayern, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Sachsen und Thüringen zum Teil bereits seit mehreren Jahren veranstaltet und mit Mitteln des Landes unterstützt werden (Kapitel 5.2). Bezogen auf die Gesamtausgaben stellen Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Bayern und Sachsen die Spitzenreiter dar.

Übergreifende Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus

Ein zentrales Instrument der in Kapitel 6 dargestellten **bereichsübergreifenden Maßnahmen** ist die **Förderung von Forschung, Entwicklung und Wissenstransfer** (Kapitel 6.1). Sie stellt ein wichtiges Instrument für die langfristige Weiterentwicklung des ökologischen Sektors dar. Denn in der längerfristigen Perspektive hängt die Entwicklung des ökologischen Landbaus ganz wesentlich davon ab, wie gut es gelingt, die Wettbewerbsfähigkeit dieses Wirtschaftszweiges durch Innovationen zu verbessern.

Der Stellenwert der Forschung zu Themen des ökologischen Landbaus und die dafür verfügbaren Budgets wurden in den letzten Jahren sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene deutlich ausgeweitet. So haben sich sowohl die Anzahl als auch die Vielfalt der in der Ökolandbauforschung beteiligten Institutionen merklich erhöht. Zudem ist eine stärkere Integration der Ökolandbauforschung in bislang auf die konventionelle Lebensmittelerzeugung fokussierenden Einrichtungen zu beobachten. Über das Bundesprogramm Ökologischer Landbau werden seit dem Jahr 2002 erstmals Förderbeträge von mehreren Millionen Euro pro Jahr zur Verfügung gestellt (insgesamt ca. 31 Mio. Euro von 2002 bis 2005). Unter den Bundesländern haben vor allem Bayern und Niedersachsen ab 2002 die Projekt-

förderung für spezifische Ökolandbauforschungsprojekte merklich ausgedehnt. Für die nächsten Jahre ist jedoch aufgrund der engen Haushaltslage mit einem Rückgang des Förderumfanges zu rechnen.

Die Forschung zum ökologischen Landbau ist traditionell sehr stark von pflanzenbaulichen Fragestellungen bestimmt. Die Auswertung der über das Bundesprogramm geförderten Projekte nach Themen und die Liste der von den Bundesländern geförderten Projekte zeigen, dass ein breites Spektrum an Themen und Fragestellungen über die geförderten Vorhaben abgedeckt wird, jedoch eine sehr starke Dominanz von produktionstechnischen und abermals auf den Pflanzenbau ausgerichteten Arbeiten besteht. Vor allem in den Bereichen Verarbeitung und Lebensmittelqualität sind im Hinblick auf die bestehenden und zukünftigen Herausforderungen für die ökologische Lebensmittelwirtschaft erstaunlich wenige Forschungsprojekte angesiedelt.

Unter dem Dach der verschiedenen Programme zur **Regionalentwicklung bzw. ländlichen Entwicklung** werden eine Vielzahl unterschiedlicher Maßnahmen und Projekte durchgeführt, die direkt oder indirekt zu einer Förderung der ökologischen Landwirtschaft beitragen können (Kapitel 6.2). Von Interesse sind hier vor allem die Ziel-5b- und Ziel-1-Programme, LEADER, Interreg, das Bundesprogramm „Regionen Aktiv – Land gestaltet Zukunft“ sowie diverse Maßnahmen der einzelnen Bundesländer. Akteure des ökologischen Landbaus sind vor allem an vielen Projekten zum Aufbau regionaler Vermarktungsstrukturen oder an Tourismusvorhaben beteiligt. Mangels Daten oder Nachvollziehbarkeit der Angaben ist es nur begrenzt möglich, den Umfang der in den ökologischen Sektor geflossenen Mittel aus diesen Programmen zu bestimmen. Es gibt allerdings Hinweise, dass die Regionalprogramme für die Realisierbarkeit einzelner Vorhaben von besonderer Bedeutung waren. Aus quantitativer Sicht wurden die im Rahmen dieser Programme zur Verfügung stehenden Mittel von den Akteuren des ökologischen Landbaus jedoch bisher nur in einem geringen Umfang erschlossen. Der Budgetanteil von auf den Ökosektor ausgerichteten Projekten im Rahmen des Bundesprogramms „Regionen aktiv“ dürfte mit 7,5 % im Vergleich zu anderen Regionalentwicklungsprogrammen weit überdurchschnittlich sein.

Zusätzlich zu den zuvor erörterten Fördermaßnahmen gibt es weitere übergreifende Maßnahmen, die sich keinem speziellen Themenbereich zuordnen lassen (Kapitel 6.3) Dazu zählen u. a. das im Rahmen des Bundesprogramm Ökologischer Landbau erstellte Zentrale Internetportal „Ökolandbau“ (inkl. Bildarchiv), die Produktion von Filmreportagen über führende Unternehmen der Ökobranchen sowie die von den Ländern geleisteten Zuwendungen an die Verbände des ökologischen Landbaus und die Einberufung von beratenden Gremien mit Vertretern der Ökobranchen durch staatliche Institutionen.

Internationale Perspektive: Förderung des ökologischen Landbaus in Europa

Um die in Deutschland verfolgte Politik für den ökologischen Landbau in eine europäische Perspektive einordnen zu können, wurden in Kapitel 7 Informationen über Umfang und Art der Förderung des ökologischen Landbaus in anderen Ländern der EU zusammengestellt. Aus den Analysen zur staatlichen Förderung des ökologischen Landbaus in ausgewählten west- und osteuropäischen Ländern geht hervor, dass seit Mitte der 1990er Jahre eine wachsende Anzahl von EU-Ländern sogenannte Aktionspläne zur Förderung des ökologischen Landbaus erstellt hat. Den Aktionsplänen ist gemein, dass in der Regel mehrere Ziele in Bezug auf die Entwicklung des Ökolandbaus bzw. der gesamten ökologischen Wertschöpfungskette gesetzt und darauf abgestimmte Maßnahmen formuliert werden. Dagegen weisen die Aktionspläne im Hinblick auf z. B. ihre politische Legitimation, die Implementierung der vorgeschlagenen Maßnahmen sowie die finanzielle Ausstattung sehr große Unterschiede auf. Das Bundesprogramm Ökologischer Landbau kann im europäischen Vergleich mit anderen nationalen Programmen bzw. Aktionsplänen als ein relativ breit angelegtes und finanziell sowie administrativ sehr gut ausgestattetes Programm bezeichnet werden.

Der ganz überwiegende Teil der EU-Länder wendet neben der flächenbezogenen Umstellungs- und Beibehaltungsförderung weitere Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus an. Dieser Sachverhalt dürfte wesentlich durch die von mehreren Ländern erstellten Aktionspläne mit bedingt sein. Nach der Flächenförderung gehören Forschung und Entwicklung, landwirtschaftliche Beratung, Fort- und Ausbildungsmaßnahmen für Erzeuger sowie Verarbeitungs- und Vermarktungsprojekte zu den am weitesten verbreiteten Gegenstandsbereichen staatlicher Förderung. Des Weiteren werden in rund der Hälfte der untersuchten Länder Verbände des ökologischen Landbaus finanziell unterstützt. Im Hinblick auf die Breite des Spektrums an Fördermaßnahmen nehmen Deutschland, Österreich, Dänemark und die Niederlande eine führende Rolle ein.

Gemessen am Umfang der eingesetzten Finanzmittel stellt die Flächenförderung bei der weiten Mehrheit der EU-Länder ebenso wie in Deutschland das wichtigste staatliche Förderinstrument dar. Die Höhe der Umstellungs- und Beibehaltungsförderung variiert zwischen den einzelnen EU-Ländern zum Teil beträchtlich. Doch auch innerhalb mehrerer Länder lassen sich zum Teil recht große regionale Unterschiede feststellen. Deutschland liegt im Hinblick auf die Prämienhöhen für Dauerkulturen und für Grünland im oberen Drittel der EU-Länder. Die in Deutschland gewährten Prämienhöhen für Ackerland und für Gemüse sind dagegen europaweit betrachtet eher als durchschnittlich zu bezeichnen. Sowohl bei den durchschnittlich gezahlten Ökopremien (je geförderten Hektar) als auch beim Anteil der Ausgaben für die ökologische Bewirtschaftung an den Gesamtausgaben der Agrarumweltprogramme nimmt Deutschland im Jahr 2003 eine Position im Mittelfeld der westlichen EU-Länder ein.

Stellenwert der Förderung des ökologischen Landbaus in Deutschland

Angesichts der besonders hohen Relevanz der flächenbezogenen Förderung als Instrument zur Ausweitung des ökologischen Landbaus und der im Vergleich zu anderen Maßnahmen hohen Finanztransfers, die in diesen Bereich fließen, wurde zunächst analysiert, welche einzelbetriebliche Bedeutung diese Fördermaßnahme hat (Kapitel 8.1). Wie die Ergebnisse einer bundesweiten Befragung von 218 ökologisch wirtschaftenden Landwirten zeigen, wird die Bedeutung der Ökoförderung für die Wirtschaftlichkeit des Betriebes insgesamt als recht hoch bewertet. Etwas mehr als 80 % der Betriebsleiter sind davon überzeugt, dass die Ökoprämien wichtig oder sogar sehr wichtig für die Wirtschaftlichkeit ihres Betriebs sind. 56 % der Betriebsleiter halten die derzeitige Beibehaltungsförderung für ausreichend, 4 % für mehr als ausreichend und 40 % für zu niedrig.

Die Analyse der Daten des deutschen Testbetriebsnetzes ergibt, dass die ökologisch wirtschaftenden Betriebe und die konventionellen Vergleichsbetriebe im Wirtschaftsjahr 2004/2005 ein etwa gleich hohes Gewinnniveau erzielt haben. Ohne Ökoprämie wäre ceteris paribus der Gewinn plus Personalaufwand je AK im Durchschnitt der Ökobetriebe jedoch fast 25 % niedriger als in der konventionellen Vergleichsgruppe ausgefallen. Die Marktfruchtbetriebe des Testbetriebsnetzes würden ohne Ökoprämie besonders schlecht dastehen. Sie würden ein Gewinnniveau erzielen, das mit -34 % deutlich unterhalb desjenigen der konventionellen Vergleichsbetriebe liegt. Bei den Futterbaubetrieben beträgt dieser Prozentsatz im Durchschnitt -19 %.

Weitere Analysen zeigen, dass ökologisch wirtschaftende Betriebe von der Gemeinsamen Marktordnung der EU deutlich weniger profitieren als vergleichbare konventionelle Unternehmen. Sie haben bisher nicht nur weniger Direktzahlungen aus der 1. Säule erhalten (2004/2005: 11 % weniger = -25 €/ha LF); für die ökologische Produktion fallen darüber hinaus aufgrund der geringeren Erzeugungsmengen (Marktentlastung) auch weniger Subventionen für die Preisstützung an (ca. 20–25 % weniger = -130 €/ha LF im Jahr 2000). Aufgrund ihrer betrieblichen Ausrichtung erhalten ökologisch wirtschaftende Betriebe hingegen mehr Gelder aus der 2. Säule der Agrarpolitik als ihre konventionellen Vergleichsbetriebe – insbesondere aus den Agrarumweltprogrammen (+146 €/ha LF in 2004/2005). Diese Zahlungen, die als Entgelt für ökologische Leistungen gewährt werden, kompensieren jedoch ersten Schätzungen zufolge lediglich die insgesamt niedrigeren Zahlungen aus der Gemeinsamen Marktordnung (Direktzahlungen aus der 1. Säule und Ausgaben für die Preisstützung).

Derzeit liegen keine umfassenden Analysen vor, die ein fundiertes Urteil über die Effizienz der spezifisch für den ökologischen Lebensmittelsektor eingesetzten öffentlichen Mittel erlauben. Da eine eigene Evaluation der verschiedenen Maßnahmen den Rahmen dieser Arbeit gesprengt hätte, wurde „lediglich“ versucht, die für die ökologische Lebensmittelwirtschaft in den letzten Jahren verausgabten staatlichen Gelder in ein „Ausga-

benumfeld“ einzuordnen. Dabei zeigt sich, dass die spezifische Förderung des Ökosektors nicht besonders aus dem ihm zugeordneten „Ausgabenumfeld“ heraussticht:

- So beträgt der Anteil der spezifisch für den Ökosektor ausgegebenen Mittel an den Gesamtausgaben im Bundesdurchschnitt 16 % bei den Agrarumweltmaßnahmen, etwas weniger als 2 % im Bereich der Vermarktungsförderung und 3 % im Bereich der Agrarinvestitionsförderung.
- Die in den Entwicklungsprogrammen ländlicher Raum, LEADER und operationellen Programmen insgesamt spezifisch für den Ökosektor ausgegebenen Mittel betragen im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2004 pro Jahr 103,4 Mio. Euro, was einem Förderanteil von 4,5 % entspricht.
- Der Anteil der flächenbezogenen Förderung des ökologischen Landbaus an den gesamten Ausgaben für die wichtigsten Direktzahlungen aus der Gemeinsamen Marktordnung betrug im Jahr 2004 2,2 %.
- Die Ausgabenniveaus für das Bundesprogramm Ökologischer Landbau und für die Förderung der nachwachsenden Rohstoffe, einem Programm, das sich ebenfalls auf eine spezielle Produktionsrichtung bezieht, waren in den vergangenen Jahren in etwa vergleichbar.
- Die Höhe der für Forschung, Entwicklung und Wissenstransfer im Bereich des ökologischen Landbaus von Bund und Ländern zur Verfügung gestellten Mittel sind mit denen einiger anderer europäischer Länder wie z. B. Dänemark und die Schweiz vergleichbar.

Die immer wieder aufgeworfene Frage, ob der Sektor zu viel oder zu wenig staatliche Unterstützung erhält, lässt sich nicht abschließend beantworten, da die Bewertung des bisherigen Mitteleinsatzes vor allem von den gesellschaftlichen und politischen Prioritätensetzungen, den formulierten Zielen in Bezug auf den Ökolandbau und letztlich der Effektivität und Effizienz der Fördermaßnahmen abhängig ist.

E LITERATURVERZEICHNIS

- ALVENSLEBEN R von (1998): Ökologischer Landbau: ein umweltpolitisches Leitbild? Agrarwirtschaft 47, S. 381-382.
- ARMAN B, HILL C (2003): Der ökologische Landbau als Inhalt in der landwirtschaftlichen Berufsausbildung. Landinfo 4/2003, S. 25-29.
- ARNOLD R (2003): Grußwort des Herrn Ministerialdirektors Arnold, Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg: Ökologischer Landbau – Forschungsergebnisse aus Baden-Württemberg. Landinfo 4/2003, S. 3-4.
- BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN (2005): Öko-Qualität garantiert – Zeichensetzung mit Qualitäts- und Prüfbestimmungen. (Zitierdatum 11.07.2005), abrufbar unter http://www.stmlf.bayern.de/proxy.php?url=/stmelf/m_1/oeko/index.html&prctx=/markt/qualitaet_herkunftssicherung/oeko_quali/
- BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN (2005): Basisinformationen zum Programm „Öko-Qualität garantiert“. (Zitierdatum 11.07.2005), abrufbar unter http://www.stmlf.bayern.de/proxy.php?url=/stmelf/m_1/oeko/index.html&prctx=/markt/qualitaet_herkunftssicherung/oeko_quali/
- BLE (Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung) (2005): Homepage Bio-Siegel. (Zitierdatum 11.07.2005), abrufbar unter <http://www.bio-siegel.de/biosiegel/intro-49.htm>
- BLE (2005): Fakten zur Bio-Siegel-Informationenkampagne 2003. Pressemitteilung vom 04.06.2003. (Zitierdatum 11.07.2005), abrufbar unter <http://www.bio-siegel.de/press/articles/2003-06-04-000-49.htm>
- BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung) (2004): Bundesbericht Forschung 2004. Berlin.
- BMVEL (Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft) (2001): Künast: Agrarwende entscheidend vorangebracht. PLANAK beschließt Neuausrichtung der Agrarförderung. Informationen Nr. 28 vom 9. Juli 2001.
- BMVEL (Hrsg.) (2002): Regionen Aktiv – Land gestaltet Zukunft. Dokumentation zu den Gewinnern des Wettbewerbs. (Zitierdatum 25.10.2005), abrufbar unter <http://www.verbraucherministerium.de/data/0009518EE40910629CC36521C0A8D816.0.pdf>
- BMVEL (2002): Künast startet Infokampagne „Bio-Produkte haben’s drauf“. Pressemitteilung Nr. 8 vom 15. Januar 2002. (Zitierdatum 11.07.2005), abrufbar unter <http://www.verbraucherministerium.de/index->
- BMVEL (2002): „Bio-Siegel on Tour“ erfolgreich beendet. Mitteilung für die Presse Nr. 247 vom 1. August 2002. (Zitierdatum 01.08.2002), abrufbar unter <http://verbraucherministerium.de/presse-woche-2002/PM-247-2002.htm>
- BMVEL (2003, 2004, 2005): Agrarbericht der Bundesregierung. Bonn.

- BMVEL (Hrsg.) (2005): Coaching in der Landwirtschaft – Ein Leitfaden für die Bildungs- und Beratungsarbeit. Modellvorhaben Umstellungs- und Betriebsentwicklungsbegleitung für Betriebe des ökologischen Landbaus. Bonn.
- BMVEL (Hrsg.) (2005): Newsletter XII Oktober 2005 zum Projekt Regionen Aktiv. (Zitierdatum 25.10.2005), abrufbar unter <http://www.nova-institut.de/ra-attach/15844/RA-Newsletter-XII.pdf>
- BUNDESREGIERUNG (2002): Perspektiven für Deutschland – Unsere Strategie für eine nachhaltige Entwicklung. (Zitierdatum 02.11.2005), abrufbar unter <http://www.bundesregierung.de/Politikthemen/Nachhaltige-Entwicklung-,11409/Die-Nachhaltigkeitsstrategie-d.htm>
- CAHILL C, MOREDDU C (2004): The Role of Implementation Costs in Policy Choice – An Economist's Perspective on the Common Agricultural Policy. Paper presented at the Conference of Director's of EU Paying Agencies, The Hague, 13-15 October 2004. OECD Paris.
- DABBERT S, STOLZE M, HÄRING A, PIORR A (2000): Agrarpolitische Bewertung der Umwelteffekte des Ökologischen Landbaus. In: v. Alvensleben R, Koester U, Langbehn C (eds.) Wettbewerbsfähigkeit und Unternehmertum in der Land- und Ernährungswirtschaft. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus e.V., Bd. 36. Münster-Hiltrup, S. 93-99.
- Deutscher Bundestag (14. Wahlperiode). Unterrichtung durch die Bundesregierung. Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ für den Zeitraum 1999-2002. Bundestagsdrucksache 14/1634.
- Deutscher Bundestag (14. Wahlperiode). Unterrichtung durch die Bundesregierung. Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ für den Zeitraum 2000-2003. Bundestagsdrucksache 14/3498.
- Deutscher Bundestag (14. Wahlperiode). Unterrichtung durch die Bundesregierung. Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ für den Zeitraum 2001-2004. Bundestagsdrucksache 14/5900.
- Deutscher Bundestag (14. Wahlperiode). Unterrichtung durch die Bundesregierung. Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ für den Zeitraum 2002-2005. Bundestagsdrucksache 14/9009.
- Deutscher Bundestag (15. Wahlperiode). Unterrichtung durch die Bundesregierung. Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ für den Zeitraum 2004-2007. Bundestagsdrucksache 15/3151.
- Deutscher Bundestag (15. Wahlperiode). Unterrichtung durch die Bundesregierung. Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ für den Zeitraum 2005-2008. Bundestagsdrucksache 15/5820. Abrufbar unter: <http://dip.bundestag.de/btd/15/058/1505820.pdf>; <http://bmvel.zadi.de/gak/index1a.htm>

- Deutscher Bundestag (2006; 16. Wahlperiode): Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Bundeshaushaltsplans für das Haushaltsjahr 2006 (Haushaltsgesetz 2006). Bundestagsdrucksache 16/750. Abrufbar unter: <http://dip.bundestag.de/btd/16/007/1600750.pdf>
- Bundeshaushaltsplan 2004: <http://www.bundesfinanzministerium.de/bundeshaushalt2004/>
- Bundeshaushaltsplan 2005: <http://www.bundesfinanzministerium.de/bundeshaushalt2005/>
- EHLERS B (2003): Forschung zum Ökologischen Landbau an der FH Nürtingen. Landinfo 4/2003, S. 10.
- EUROPEAN UNION (2006): Agriculture in the European Union. Statistical and Economic Information 2005. European Union – Directorate-General for Agriculture and Rural Development, 2006. Abrufbar unter: <http://ec.europa.eu/agriculture/agrista/2005/table-en/index.htm>
- FISEL T, KUBUTSCH W (2004): Gruppencoaching als Methode zur Betriebsentwicklungsbegleitung. B&B Agrar, Heft 6, S. 204-205.
- FISEL T, LEHMBERG K (2003): Coaching in der Landwirtschaft. Modellvorhaben "Umstellungs- und Betriebsentwicklungsbegleitung für Betriebe des ökologischen Landbaus". B&B Agrar, Heft 9, S. 239-241.
- GERBER A (2003): Forschung zum Ökologischen Landbau an der Universität Hohenheim. Landinfo 4/2003, S. 5–7.
- GERBER A, HOFFMANN V, KÜGLER M (1996): Das Wissenssystem im ökologischen Landbau in Deutschland – Zur Entstehung und Weitergabe von Wissen im Diffusionsprozeß. Berichte über Landwirtschaft 74, S. 591–627.
- GIB (Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung) (2004): Abschlussbericht der Evaluation des Bundesprogramms Ökologischer Landbau. Erstellt im Auftrag der Bundesanstalt für Ernährung und Landwirtschaft. Berlin. (Zitierdatum 26.06.2006), abrufbar unter http://www.bundesprogramm-oekolandbau.de/pdf/evaluation_boel_bericht_041011.pdf
- HÄRING AM, DABBERT S, AURBACHER J, BICHLER B, EICHERT C, GAMBELLI D, LAMPKIN N, OFFERMANN F, OLMOS S, TUSON J, ZANOLI R (2004) Organic farming and measures of European agricultural policy. Organic farming in Europe: economics and policy, Vol. 11. Hohenheim: Institut für landwirtschaftliche Betriebslehre.
- HAGEDORN K, BECKMANN V, TIEMANN S, REUTER K (2004) Kosten der Erreichung von Umweltqualitätszielen in ausgewählten Regionen durch Umstellung auf Ökologischen Landbau im Vergleich zu anderen Agrarumweltmaßnahmen unter besonderer Berücksichtigung von Administrations- und Kontrollkosten, Bericht 02OE227, Bundesprogramm Ökologischer Landbau. Unveröffentlicht.
- HERMANOWSKI R, ROEHL R (1994): Großverbraucher als Absatzweg. In: Ökologische Landwirtschaft, Sektion 08, Marketing und Vertrieb. Hrsg.: LÜNZER Immo und Hartmut VOGTMANN, Springer Loseblatt-System. Springer, Berlin, Heidelberg, New York. Sektion 08.08, S. 1–24.

- HILL C, ARMAN B (2005): Ausbildung im ökologischen Landbau. Sozialwissenschaftliche Schriften zur Landnutzung und ländlichen Entwicklung, 64. Hrsg. Der Schriftenreihe: BOLAND, Hermann; HOFFMANN, Volker und Uwe Jens NAGEL. Hrsg. dieses Bandes: Geschäftsstelle Bundesprogramm Ökologischer Landbau in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung. (Zitierdatum 18.07.2005), abrufbar unter <http://orgprints.org/4876/>
- INFORMATIONSTELLE BIO-SIEGEL BEI DER ÖPZ GMBH (2006): Marktimplementierung des Bio-Siegels: Monatsbericht März 2006. (Zitierdatum 19.06.2006), abrufbar unter <http://www.bio-siegel.de/uploads/media/monatsbericht-2006-03.pdf>
- ISERMEYER F, NIEBERG H, DABBERT S, HEB J, DOSCH T, Prinz zu LÖWENSTEIN F (2001): Bundesprogramm Ökologischer Landbau: Entwurf der vom BMVEL beauftragten Projektgruppe. (Zitierdatum 22.10.2001), abrufbar unter <http://www.verbraucherministerium.de>
- KUHNERT H (1999): Das Sächsische Öko-Prüfsiegel – Erstes deutsches staatliches Herkunftszeichen im ökologischen Landbau. Vortrag am 23.02.1999 auf der 5. Wissenschaftstagung zum ökologischen Landbau – Vom Rand zur Mitte. 23.–25. Februar 1999 in Berlin. (Aufgrund kurzfristiger Übernahme des Vortrages ist kein Beitrag im Tagungsband enthalten.)
- KUHNERT H, FEINDT PH, BEUSMANN V (2005): Ausweitung des ökologischen Landbaus in Deutschland – Voraussetzungen, Strategien, Implikationen, politische Optionen. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft, Reihe A: Angewandte Wissenschaft, Heft 509. Landwirtschaftsverlag, Münster-Hiltrup.
- KUHNERT H, NIEBERG H (2004): Protokoll der Anhörung zum Aktionsprogramm Ökolandbau 4.-5. September 2001 in der FAL. Überarbeitete und strukturierte Fassung Nov. 2004. Arbeitsberichte des Bereichs Agrarökonomie 04/2004. Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft, Braunschweig. (Zitierdatum 13.12.2005), abrufbar unter <http://www.fal.de/dokumente/fallit/zi036103.pdf>
- LAMPKIN NH, PADEL S, LOWMAN S (2006): European organic farming statistics. University of Wales, Aberystwyth. <http://www.organic.aber.ac.uk/statistics/euroarea05.htm>
- LANGE S, WILLIGES U, SAXENA S, WILLER H (2006): European research in Organic Food and Farming. Reports on organisation and conduction of research programmes in 11 European countries. Federal Agency for Agriculture and Food (BLE), Bonn, Germany.
- LANDESANSTALT FÜR ENTWICKLUNG DER LANDWIRTSCHAFT UND DER LÄNDLICHEN RÄUME MIT LANDESSTELLE FÜR LANDWIRTSCHAFTLICHE MARKTKUNDE, SCHWÄBISCH GMÜND (Hrsg.) (2003): Ökologischer Landbau – Forschungsergebnisse aus Baden-Württemberg. Tagung am 8. April 2003, Universität Hohenheim. Landinfo 4/2003.
- LIENEMANN K, KNURA S (2004): Agrar- und Ernährungsforschung in Deutschland. Forschungsk Kooperationen von Wirtschaft und Wissenschaft. Ein Handbuch für Politik und Praxis, Bd. 1. Initiativkreis Agrar- und Ernährungsforschung, Bonn.

- LULEY H (1998): Beratung im ökologischen Landbau – Entwicklungen in Europa und künftige Anforderungen. Der Förderdienst – Spezial, Heft 5, S. 2–7.
- MADSEN G (2004): Die Rolle der Erzeugergemeinschaften auf dem deutschen Markt für ökologisch produzierte Produkte. Auswertung einer Befragung der Öko-EZGs im Jahr 2003. Interner Arbeitsbericht der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL), Institut für Marktanalyse und Agrarhandelspolitik.
- MBW MARKETINGGESELLSCHAFT MBH (2005): Homepage Bio-Zeichen Baden-Württemberg. (Zitierdatum 11.07.2005), abrufbar unter <http://www.was-liegt-naeher.de/qualitaetszeichen/bio-bw.htm>
- MEHL P, PLANKL R (2001): „Doppelte Politikverflechtung“ als Bestimmungsfaktor der Agrarstruktur- und der Agrarumweltpolitik in der BR Deutschland. *Agrarwirtschaft* 50, H. 3, S. 173 – 177.
- MILLER J (2001): Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus. Manuskriptfassung der Rede von Staatsminister Josef Miller anlässlich der Pressekonferenz zu den Maßnahmen für den Öko-Landbau im Rahmen der Verbraucherinitiative Bayern 2001/2002 am 12. Juni 2001 in München.
- MILLER J (2003): Ökologischer Landbau in Bayern: Stand, Förderung, Perspektiven. Bayerisches Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten, München. Abrufbar unter http://www.stmlf-design2.bayern.de/stmelf/g_2/oekologischer_landbau.pdf
- NIEBERG H, OFFERMANN F (2006): Einkommensvergleich zwischen ökologischen und konventionellen Betrieben. AGRA-EUROPE 18/06 vom 2. Mai 2006, Sonderbeilage 1–10.
- NIEBERG H, STROHM-LÖMPCKE R (2001): Förderung des ökologischen Landbaus in Deutschland: Entwicklung und Zukunftsaussichten. *Agrarwirtschaft* 50, Heft 7, S. 410–421.
- OFFERMANN F, NIEBERG H (2000): Economic performance of organic farms in Europe. *Organic farming in Europe: economics and policy*, Vol. 5. Stuttgart-Hohenheim: Institut für Landwirtschaftliche Betriebslehre.
- OFFERMANN F (2003): Quantitative Analyse der sektoralen Auswirkungen einer Ausdehnung des ökologischen Landbaus in der EU. *Berliner Schriften zur Agrar- und Umweltökonomik* 5. Aachen.
- OBER S (2004): Agrarforschung in Deutschland. (Zitierdatum 28.06.2005), abrufbar unter <http://www.zs-l.de/fileadmin/files/Endfassung-studie16-7-2004.pdf>
- OEKOLANDBAU.DE (2004): Internorga 2004: Beratung und Information für Großverbraucher. Nachricht vom 18.02.2004. (Zitierdatum 10.08.2005), abrufbar unter http://www.oekolandbau.de/index.cfm/uuid/000099B9466B1033BF456521C0A8D816/field_id/16
- OEKOLANDBAU.DE (2005): Fünf Jahre Öko-Landbau in Haus Riswick. Nachricht vom 07.04.2005. (Zitierdatum 10.04.2005), abrufbar unter http://www.oekolandbau.de/index.cfm/uuid/000A0C72E34612549F9E6666C0A87836/field_id/16

- OEKOLANDBAU.DE (2005): Gütesiegel für Bio-Produkte aus der Rhön. Nachricht vom 22.03.2005. (Zitierdatum 13.07.2005), abrufbar unter <http://www.oekolandbau.de/index.cfm/0007EF07D1B61D3EBE5D01A5C0A8E066>
- RAHMANN G, NIEBERG H, DRENGEMANN S, FENNEKER A, MARCH S, ZUREK C (2004): Bundesweite Erhebung und Analyse der verbreiteten Produktionsverfahren, der realisierten Vermarktungswege und der wirtschaftlichen sowie sozialen Lage ökologisch wirtschaftender Betriebe und Aufbau eines bundesweiten Praxis-Forschungs-Netzes. Landbau-forschung Völkenrode SH 276. Braunschweig: FAL.
- REENTS HJ, DANIEL E (2003): Qualifizierung im ökologischen Landbau. Heft Nr. 1290/2003. aid-infodienst, Bonn.
- SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT UND LANDWIRTSCHAFT (2004): Richtlinie für die Förderung von Maßnahmen zur nachhaltigen Entwicklung der Landwirtschaft RL-Nr.: 51/04. Herunter zu laden unter: <http://www.saxonia-verlag.de/recht-sachsen/03450bs.pdf>
- SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT UND LANDWIRTSCHAFT (2005): Operationelles Programm zur Strukturfondsförderung des Freistaates Sachsen 2000 – 2006. CCI-Nr.: 1999 DE 16 1 PO 006. 12.12.2000 (geänderte Fassung vom 19. September 2005). Herunter zu laden unter: http://www.sachsen.de/de/wu/smwa/download/op_sachsen.pdf
- STOLZE M, PIORR A, HÄRING AM (2000): The environmental impacts of organic farming in Europe. Organic Farming in Europe: Economics and Policy, Vol. 6. Stuttgart-Hohenheim: Institut für landwirtschaftliche Betriebslehre.
- TISSEN G (o.A.): Agenda 2000: Eine neue Politik für den ländlichen Raum. (Zitierdatum 06.12.2005), abrufbar unter <http://www.bw.fal.de/download/tissen.pdf>
- THÜRINGER MINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT, NATURSCHUTZ UND UMWELT (2005): Ökologische Landwirtschaft in Thüringen – die Anbauverbände informieren. (Zitierdatum 11.07.2005), abrufbar unter http://www.thueringen.de/de/tmlnu/themen/lawi/oekl_landbau/.
- TUSON J, LAMPKIN NH (2006): D2 report detailing national and regional OF policy measures in EU states and Switzerland. EUCCEOFP project deliverable to European Commission. University of Wales, Aberystwyth. Vorläufige, unveröffentlichte Version.
- WENDT H, EFKEN J, UETRECHT I, ALBERT R (2004): Zwischenbewertung von Maßnahmen der Marktstrukturverbesserung im Rahmen der VO (EG) 1257/99 in Deutschland Förderzeitraum 2000–2003. Abschlussbericht GAK April 2004. Interner Arbeitsbericht der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL), Institut für Marktanalyse und Agrarhandelspolitik.
- ZENNER S, WIRTHGEN B (2000): Die Akzeptanz des Öko-Prüfzeichens aus Sicht der Nutzer und ausgewählter Nicht-Nutzer: Eine Situationsanalyse. Forschungsbericht an das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Unveröffentlichtes Manuskript.

Anhang

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN UND TABELLEN IM ANHANG

Tabelle A1.1:	Überblick über die im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau durchgeführten Einzelmaßnahmen (Stand: Mai 2006)	5
Abbildung A1.1:	Anteil der verschiedenen Maßnahmenbereiche an den Gesamtausgaben des Bundesprogramms Ökologischer Landbau von 2002 bis 2005	32
Tabelle A1.2:	Ausgaben des Bundesprogramms Ökologischer Landbau von 2002 bis 2005 nach Maßnahmenbereichen (Angaben in 1.000 €)	33
Tabelle A2.1:	Flächenbezogene Förderung bei Einführung und Beibehaltung ökologischer Anbauverfahren und Kontrollkostenzuschuss nach Bundesländern im Jahr 2006 (Stand April 2006)	36
Tabelle A2.2:	Förderung der ökologischen Anbauverfahren im Rahmen der Grundsätze zur Förderung einer markt- und standortangepassten Landbewirtschaftung im Rahmen der GAK	42
Tabelle A6.1:	Kategorien zur thematischen Auswertung der über das Bundesprogramm Ökologischer Landbau geförderten Forschungs- und Entwicklungsprojekte	43
Tabelle A6.2:	Ausgaben für F&E-Projekte im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau, differenziert nach den thematischen Haupt- und Unterkategorien der geförderten Projekte (Stand: 01.07.2005)	44
Tabelle A6.3:	Übersicht über die von den Bundesländern geförderten F&E-Projekte im Themenbereich Ökologischer Landbau (ohne Projekte von staatlichen Einrichtungen, wie Hochschulen und Landesanstalten, die aus laufenden Haushaltsmitteln finanziert werden)	45
Tabelle A6.4:	Im Rahmen von LEADER+ und LEADER II geförderte Projekte im Bereich des ökologischen Landbaus (Ergebnis der Recherche am 05.08.2005)	55
Tabelle A6.5:	Ökolandbauspezifische Projekte im Rahmen des Bundesprogramms Regionen Aktiv (Stand: 25.08.2005)	56

Tabelle A1.1: Überblick über die im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau durchgeführten Einzelmaßnahmen
(Stand: Mai 2006)

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Maßnahmen im Bereich der landwirtschaftlichen Ökoproduktion		
Informationsmaterialien über den ökologischen Landbau für den	2002–2004: Erstellung	Ziel der Maßnahme war es, Informationsmaterialien zum ökologischen Landbau für den Unterricht an landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen zu erstellen. Mit Hilfe dieser Materialien wird es leichter, das Thema Ökolandbau im Unterricht und in Zukunft möglicherweise auch stärker als bisher in den Lehrplänen zu verankern.
Unterricht an landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen (A2, 31.21)	2004–2007: Verbreitung	Bis Ende 2004 wurden Informationsmaterialien (Broschüren, Foliensätze, Kopiervorlagen, interaktiven CDs und Übungen) für Berufs- und Fachschulen in den Bereichen Landwirtschaft und Gartenbau erstellt und ein Auszug an alle relevanten Schulen versendet. Es wurden 650 Schulen angeschrieben. Es handelte sich dabei um landwirtschaftliche Berufs- und Fachschulen, Berufskollegs, aber auch die Sekundarstufen I und II von allgemeinbildenden Schulen, für die ebenfalls spezielle Unterrichtsmaterialien erarbeitet wurden (siehe Maßnahme C4, 33.17 unter Maßnahmen zur Ausweitung der Endverbraucherfrage nach Öko-Lebensmitteln). Alle Materialien sind im Internet herunter zu laden (www.oekolandbau.de).
Informationsveranstaltungen zum ökologischen Landbau für Landwirte/innen (A5, 31.50)	2002/2003 2004–2005: Weiterführung als Bestandteil von A3	Eine nachhaltige Bekanntmachung, Pflege, Aktualisierung und Vertrieb der erstellten pädagogisch-didaktisch und fachlich aufbereiteten Informationsmaterialien wurde Ende 2004 über eine Kooperation mit dem AID in die Wege geleitet. Die dort verankerte Arbeitsgruppe PEÖL (Projekteinheit Ökologischer Landbau) hat die Materialien übernommen, z. T. aufbereitet (z. B. Gliederung im Internet) und informiert über Einsatzmöglichkeiten der Materialien die entsprechenden Zielgruppen im Rahmen von Veranstaltungen bei Tagungen, Lehrerfortbildungen, Studienseminaren etc. Dadurch, dass die Materialien durch den aid bis Ende 2007 intensiv bekannt gemacht werden, soll eine nachhaltige Nutzung der Materialien auch nach Auslaufen des Bundesprogramms gewährleistet sein. Der Vertrieb der Materialien über 2007 hinaus wird vom aid sichergestellt.
Informationsveranstaltungen zum ökologischen Landbau für Landwirte/innen (A5, 31.50)	2002/2003 2004–2005: Weiterführung als Bestandteil von A3	Ziel der Maßnahme war es ursprünglich, vor allem konventionell wirtschaftende Landwirte in 3- bis 4-stündigen Informationsveranstaltungen über den ökologischen Landbau zu informieren. Im wesentlichen sollten auf diesem Wege die gegenseitige Achtung und das Verständnis für die beiden unterschiedlichen Bewirtschaftungsformen gesteigert werden sowie vielfach vorhandene gegenseitige Vorurteile abgebaut werden. Darüber hinaus sollte mit der Maßnahmen der Anreiz zur Umstellung erhöht werden. In 2002/2003 wurden 200 ca. 3-stündige Seminare gleichmäßig in allen Bundesländern angeboten. Tatsächlich durchgeführt wurden in 2002/2003 nur 82 Veranstaltungen (18 abgesagt wegen mangelnder Teilnehmerzahl); insgesamt gab es knapp 2.200 Teilnehmer und damit deutlich weniger als vorgesehen. Deshalb erfolgte in 2004/2005 eine inhaltliche Neuausrichtung der Maßnahme, indem Schwerpunktthemen statt allgemeiner Grundinformationen zum Ökolandbau sowohl für konventionell wirtschaftende als auch für Ökolandwirte angeboten wurden. Das neue Konzept erwies sich als erfolgreich. Es wurden 20 Veranstaltungen für Landwirte mit jeweils bis zu 60 Teilnehmern zwischen 9/2004 und 4/2005 durchgeführt. Die Maßnahme wird in 2006 nicht fortgesetzt.

Tabelle A1.1 – Fortsetzung 1

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Durchführung von Informationsveranstaltungen zum ökologischen Landbau für Junglandwirte/innen (A5, 31.51)	2002–2005	<p>Ziel war es, vor allem junge, konventionell wirtschaftende Landwirte anzusprechen und in Wochenendveranstaltungen über den ökologischen Landbau zu informieren. Weiterhin sollten durch die Veranstaltungen Diskussionen unter den Teilnehmern zum Thema ökologischer Landbau in Gang gesetzt werden. Die Seminare sollten den Teilnehmern auch das für die Entscheidung über eine eventuelle Betriebsumstellung notwendige Basiswissen zum ökologischen Landbau vermitteln (Prinzipien, rechtliche Grundlagen, Chancen und Risiken, regionale Vermarktungsmöglichkeiten, Ansprechpartner in Verwaltung und Verbänden etc.). Die Seminare waren bundeslandspezifisch ausgerichtet. In 2002/2003 fanden von 25 geplanten Veranstaltungen lediglich 21 statt, vier mussten wegen mangelnder Beteiligung abgesagt werden.</p> <p>Bei der Weiterführung der Maßnahme in 2004/2005 wurde die Zielgruppe um junge ökologisch wirtschaftende Landwirte erweitert, um den Informationsaustausch zwischen konventionell und ökologisch wirtschaftenden Praktikern zu erhöhen und um die Seminare auch für diese Gruppe nutzbar zu machen. Zudem wurden drei Spezialseminare zu den Themen Obst- und Gartenbau, Weinbau sowie Legehennenhaltung und Geflügelmast integriert. Die bisher durchgeführten Seminare wurden von den Teilnehmern inhaltlich als gut bewertet. Aufgrund der zumindest teilweise schwierigen Teilnehmerakquise ist ein weiteres Seminarangebot in 2006 nicht geplant.</p>

Tabelle A1.1 – Fortsetzung 2

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Präsentation des ökologischen Landbaus auf landwirtschaftlichen Fachmessen (A8, 31.80 und 31.81)	2002–2005 Ab 2006: Messerichtlinie	<p>Mit dieser Maßnahme soll der ökologische Landbau als moderne und zukunftsorientierte Wirtschaftsweise dem landwirtschaftlichen Fachpublikum präsentiert werden (Motto der Ausstellung „Perspektive Ökolandbau“). Ziel der Messeauftritte ist die Steigerung der Akzeptanz des ökologischen Landbaus durch gezielte Ansprache des Messepublikums, insbesondere durch Vermittlung fachspezifischer Informationen über den ökologischen Landbau und seine Erzeugnisse.</p> <p>Im Rahmen dieser Maßnahme wurden Messestände konzipiert und auf unterschiedlich großen Messen eingesetzt. Neben der umfangreichen Information über den ökologischen Landbau auf den Messeständen – u.a. mit dem Einsatz von Fachberatern, mit Hilfe von Informationsmaterial, anschaulichen Graphiken und Filmen – wurden parallel Fachvorträge über spezifische Themen des ökologischen Landbaus in verschiedenen Foren auf der Messe organisiert.</p> <p>Die Maßnahme umfasste in den Jahren Jahr 2002 und 2003 die Konzipierung und Erstellung eines mehrfach einsetzbaren, modularen Messestandes für die Präsentation des ökologischen Landbaus auf regionalen Fachmessen. Der Messestand wurde im Jahr 2003 auf folgenden Messen eingesetzt: Agra, Brala, Mela, Norla sowie Agritechnica. Vor allem aus Kostengründen wurde die Beteiligung des Bundesprogramms auf den regionalen Fachmessen eingestellt.</p> <p>Der Schwerpunkt der Maßnahme lag daher in der Präsentation des ökologischen Landbaus auf den großen überregionalen Fachmessen Agritechnica (2003 und 2005) und Euroter (2002 und 2004). Die Standgröße betrug jeweils um die 350–400 qm. Interessierte Landwirte, Vertreter von Behörden usw. (Fachpublikum) konnten sich von jeweils 4–5 ganztägig zur Verfügung stehenden Beratern zu unterschiedlichen Themen des Ökolandbaus informieren lassen. Die Berater hatten unterschiedliche fachliche Schwerpunkte, um möglichst vielen Anliegen der Besucher gerecht zu werden. Die Möglichkeit zur Beratung wurde immer intensiv in Anspruch genommen.</p> <p>Ab 2006 wird es keine eigenständigen Messeauftritte des BMELV zum ökologischen Landbau mehr geben. In Zukunft fördert das BMELV über eine Anteilsfinanzierung die Teilnahme von kleinen und mittleren Unternehmen, insbesondere überregional tätigen Verbänden, Vereinen und Stiftungen des ökologischen Landbaus an internationalen und überregionalen Messen und Ausstellungen im Rahmen einer Messerichtlinie („Richtlinie über die Förderung von Messe- und Ausstellungsbeiträgen zum ökologischen Landbau und seiner Erzeugnisse“ vom 11.05.2005).</p>

Tabelle A1.1 – Fortsetzung 3

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Bundesweites Traineeprogramm für Fachhochschul- und Hochschulabsolventen (F3)	2002–2006	<p>Ziel der Maßnahme ist es, Fachhochschul- und Hochschulabsolventen mit agrar- und ernährungswissenschaftlichen Studienabschlüssen auf eine Tätigkeit bei Ökoberatungs- und -kontrollstellen oder bei erzeugermahen Verarbeitungs- und Vermarktungseinrichtungen vorzubereiten.</p> <p>Das einjährige Programm wurde erstmals 2002/2003 von der Stiftung für Ökologie und Landbau (SÖL) mit 25 Teilnehmern durchgeführt, die als Trainees bei erzeugermahen Beratungseinrichtungen ausgebildet wurden. Die Kosten für die Ausbildung (vier einwöchige Lehrgänge und Gehälter) wurden vollständig durch das Bundesprogramm finanziert.</p> <p>Bei der Neuaufgabe des Programms für 2004/2005 wurde eine Erweiterung der Ausbildungsstätten um die Öko-Kontrollstellen vorgenommen und die Ausbildungsvergütung der Trainees nur noch zu etwa 50 % getragen. Im Rahmen des zweiten Traineeprogramms wurden 21 Trainees ausgebildet. Fünf der Trainees galten als so genannte externe Trainees. Die Ausbildungsbetriebe, die diese Trainees gerne ausbilden wollten, entsprachen aus verschiedenen Gründen nicht den Anforderungen laut Ausschreibung (zwar Institutionen des Ökosektors, jedoch keine Beratungs- bzw. Kontrollinstitutionen oder im europäischen Ausland gelegen). Die Kosten für die Ausbildung wurden daher zu 100 % von den Ausbildungsbetrieben getragen. Ansonsten lag die Eigenbeteiligung der Ausbildungseinrichtungen pro Trainee bei knapp 10.000 Euro entsprechend 828 Euro brutto pro Monat bzw. 35 % Eigenanteil an den Gesamtkosten. Als sehr wertvoll im Rahmen der Ausbildung werden die vier überbetrieblichen, jeweils einwöchigen Lehrgänge zur Verbesserung der so genannten „Soft-Skills“ bewertet. Diese sind neben der durchweg vorhandenen hohen Eigenmotivation der Trainees mit der Hauptbeweggrund für die „externen Ausbildungsbetriebe“ sich am Programm zu beteiligen.</p> <p>Im Traineeprogramm 2005/2006 wurde der Kreis der beteiligten Partnerorganisationen nochmals erweitert und erzeugernahe Verarbeitungs- und Vermarktungseinrichtungen einbezogen, um die Jobmöglichkeiten der Trainees weiter auszubauen und um weitere wichtige Verbindungsstellen innerhalb des Ökosektors mit gut qualifiziertem Personal zu versorgen. Die Anzahl der Trainees liegt z.Zt. Bei 15 (Beginn war der 01.11.2005).</p> <p>Die für 2006/2007 bestehende Option zur Weiterführung des Ausbildungsprogramms für ein Jahr soll wahrgenommen werden. Für die Zukunft soll darauf hingearbeitet werden, dass die Ausbildung durch interessierte Betriebe vollständig selbst getragen wird. Das im Verlauf der durchgeführten Programme stetig verbesserte Ausbildungskonzept – vor allem zu den vier einwöchigen Lehrgängen – soll möglichst weiter die inhaltliche Basis für die Fortbildung bilden.</p>

Tabelle A1.1 – Fortsetzung 4

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Durchführung von Informationsveranstaltungen und mehrtägigen Einführungsseminaren für Landwirte, Tierärzte und Spezialberater (A3, 31.31)	2002–2006	<p>Ziel der Maßnahme ist es, Informationen zum ökologischen Landbau an (konventionell und ökologisch wirtschaftende) Landwirte, Tierärzte und Berater im Ökologischen Landbau heranzutragen. Damit sollen Wissenslücken geschlossen und die Wirtschaftlichkeit im Ökologischen Landbau verbessert werden.</p> <p>Berater im konventionellen Landbau: In 2002/2003 fanden vier Fortbildungen zum Ökolandbau für diese Zielgruppe statt, insgesamt 14 Fortbildungstage. Die Maßnahme wurde wegen des geringen Erfolgs nicht weiter angeboten.</p> <p>Öko-Berater/Tierärzte: Für Ökoberater und Tierärzte wurden in 2002/2003 fünf Workshops mit externen Moderatoren durchgeführt. Die Nachfrage war gut, die maximale Teilnehmerzahl wurde immer erreicht. Ab 2004 erfolgte die Moderation durch die Berater selbst, es wurden eigene Themen zusammengestellt. Zwischen 9/2004 und 4/2005 fanden 9 Fachberater-Tagungen mit jeweils bis zu 30 Teilnehmern statt. Die Weiterführung in 2006 ist vorgesehen. Die Stiftung Ökologie und Landbau möchte dieses Angebot auch über das Bundesprogramm hinaus aufrechterhalten.</p> <p>Tierärzte: In 2002/2003 wurden Einführungskurse zum ökologischen Landbau für Tierärzte angeboten. Die beiden aufeinander aufbauenden Module wurden je 6 mal durchgeführt. Die Anzahl der Kurse wurde 2003/2004 nachfragebedingt auf vier und dann auf zwei (2004/2005) reduziert. Der Zusage war, auch aufgrund der ATF-Zertifizierung, insgesamt dennoch zufriedenstellend. Auch dieser Maßnahmenbestandteil soll 2006 fortgeführt werden.</p>
Durchführung von mehrtägigen Einführungsseminaren für ehrenamtliche Führungskräfte bzw. Leiter regionaler Arbeitskreise (A3, 31.31)	2002/2003	<p>Ziel der Maßnahme war es, die ehrenamtlich z. B. in regionalen Arbeitskreisen im ökologischen Landbau Engagierten in ihrer Effektivität und Überzeugungskraft zu stärken. Dies sollte in Form von Fortbildungskursen im Bereich Kommunikationskompetenz geschehen. Insgesamt 16 Kurse wurden mit gutem Erfolg in 2002/2003 durchgeführt, danach wurde die Maßnahme aufgrund der großen Streubreite der Teilnehmer (Erreichung der eigentlichen Zielgruppe z. T. nicht mehr gegeben) eingestellt.</p>
Förderung einer Beratung zur Umstellung auf ökologischen Landbau (A4, 31.40)	2003–2007	<p>Ziel der Maßnahme ist es, das gleichmäßige Wachstum von Angebot und Nachfrage im Ökomarkt zu unterstützen und Hilfestellung bei der betrieblichen Entscheidungsfindung für oder gegen eine Umstellung auf ökologische Wirtschaftsweise zu leisten.</p> <p>Seit Juni 2003 können landwirtschaftliche Betriebe Zuschüsse für eine Beratung zur Umstellung auf den ökologischen Landbau bei der BLE beantragen. Grundlage ist die Richtlinie zur Förderung der Beratung zur Umstellung auf ökologischen Landbau von bisher konventionell wirtschaftenden landwirtschaftlichen Betrieben. Übernommen werden bis zu 60 % der Beratungskosten und maximal 1.000 Euro. Die Beratung muss von einem bei der BLE registrierten Berater durchgeführt werden. Bis 30. April 2006 wurden 158 Anträge auf Förderung gestellt; insgesamt 109 Beratungsverfahren wurden bisher abgeschlossen. 66 Betriebsleitern wurde zur Umstellung geraten, 31 der beratenen Betriebsleiter haben sich dann schließlich für eine Umstellung auf ökologischen Landbau entschieden.</p> <p>Die Maßnahme wird bis Ende 2007 mit einem reduzierten Budget fortgeführt, da aufgrund der Einstellung der Umstellungsförderung in einigen Bundesländern für 2005 und 2006 mit einer niedrigeren Beratungsnachfrage gerechnet wird.</p>

Tabelle A1.1 – Fortsetzung 5

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Maßnahmen im Bereich der Ökoverarbeitung und -vermarktung		
Informationsmaterialien zum ökologischen Landbau und zur Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse für die Aus- und Weiterbildung im Ernährungshandwerk/-wirtschaft (B2, 31.22)	2002–2004: Erstellung 2004–2006: Verbreitung	<p>In der Ausbildung an Berufsschulen, Fachschulen und in der Weiterbildung des Ernährungshandwerks und der Ernährungswirtschaft werden der ökologische Landbau, die Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse und die Eigenschaften von Bioprodukten oft nur nebensächlich behandelt, weil die Lehrenden weder über eigene Erfahrungen noch geeignetes Unterrichtsmaterial verfügen. Ziel war es daher, geeignete Unterrichtsmaterialien für den Unterricht an Berufsschulen und Fachschulen des Ernährungshandwerks und der Ernährungswirtschaft (von Einstiegsmaterial bis hin zu umfassenden Abhandlungen zu allen Aspekten des ökologischen Landbaus mit Schwerpunkt Verarbeitung der Produkte) erarbeiten zu lassen, in denen die für die Schüler relevanten Fragen (Verarbeitungstechniken beim Verzicht auf einige Verarbeitungshilfen, Anforderungen an die Rohstoffe, Unterschiede in der Produktqualität, rechtliche Grundlagen etc.) attraktiv aufbereitet sind. Die Unterrichtsmaterialien sollten den Schulen als Kopiervorlagen und über das zentrale Internetportal zum Herunterladen zur Verfügung gestellt werden.</p> <p>Bis Ende 2004 wurden Informationsmaterialien (Broschüren, Foliensätze, Kopiervorlagen, interaktive CDs und Übungen) für Berufs- und Fachschulen im Bereich Ernährungswirtschaft (Bäcker-, Metzgerhandwerk, Molkeriewesen, Lebensmitteltechnik, Mälzer- und Brauereiwesen, Hauswirtschaft sowie Fachverkäufer im LEH und Naturkosthandel) erstellt und ein Auszug an alle 863 relevanten Schulen versendet. Die Materialien sind alle im Internet herunter zu laden (www.oekolandbau.de).</p> <p>Eine nachhaltige Bekanntmachung, Pflege, Aktualisierung und Vertrieb der erstellten pädagogisch-didaktisch und fachlich aufbereiteten Informationsmaterialien wurde Ende 2004 über eine Kooperation mit dem AID in die Wege geleitet. Die dort verankerte Arbeitsgruppe PEÖL (Projekteinheit Ökologischer Landbau) hat die Materialien übernommen, z.T. aufbereitet (z.B. Gliederung im Internet) und versucht nun über Lehrerfortbildungsseminare usw. an die entsprechende Zielgruppe heranzutreten und über die Materialien zu informieren.</p> <p>In Zukunft erfolgt weiterhin eine intensive Ansprache der Zielgruppen durch den AID, um die Materialien bekannt zu machen. So wird deren nachhaltige Nutzung nach Auslaufen des Bundesprogramms gewährleistet.</p>

Tabelle A1.1 – Fortsetzung 6

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Informationen für die Ernährungswirtschaft (B3, 32.10)	2002–2006:	<p>Ziel der Maßnahmen war es zunächst, Ernährungswirtschaft und -handwerk über den ökologischen Landbau und den Einsatz der Produkte über Informationsveranstaltungen, vertiefende Fachseminare und eine Hotline zu informieren und für die Möglichkeiten, die sich aus der Verarbeitung von Öko-Produkten ergeben, zu sensibilisieren. Als Zielgruppen wurden das konventionelle Fleischer- und Bäckerhandwerk sowie alle sonstigen Unternehmen der Ernährungswirtschaft und des -handwerks angesprochen.</p> <p>In 2002/2003 wurden einführende Informationsveranstaltungen und ein- bis zweitägige Seminare über den Einsatz ökologischer Produkte für das konventionelle Bäcker- und Metzgerhandwerk und die sonstige Ernährungswirtschaft durchgeführt sowie für die jeweilige Zielgruppe eine Hotline geschaltet. Weiterhin wurden schriftliche Informationsmaterialien erstellt:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) Broschüre "Auf dem Weg zum erfolgreichen Bäcker mit ökologischen Backwaren" (Inhalt: kurzer Überblick über die Chancen und Anforderungen bei der handwerklichen Herstellung von ökologischen Backwaren mit fünf Beispielen aus der Praxis zu Planung und Produktion) und 2) "Informationen für die Ernährungswirtschaft", eine Foliensammlung mit ca. 200 Seiten. <p>Bei der Weiterführung in 2004/2005 wurde aufgrund der vorliegenden Erfahrungen eine Konzeptänderung vorgenommen: Die ein- oder zweitägigen, praxisorientierten Seminare richteten sich nun sowohl an Unternehmer und Entscheidungsträger des konventionellen Ernährungshandwerks als auch an diejenigen, die bereits ökologische Produkte in der Verarbeitung einsetzen und ihr Bio-Sortiment ausweiten möchten. Entsprechend fand eine inhaltliche Umgestaltung der Veranstaltungen statt. Im Bereich des Fleischerhandwerks wurden die Seminare um eine ganztägige Exkursion, bei den Seminare für das Bäckerhandwerk um kurze Betriebsbesichtigungen ergänzt (mehr Praxisbeispiele). Die durchgeführten Seminare und Exkursionen für das Bäcker- und Fleischerhandwerk wurden von den Teilnehmern überwiegend als gut bis sehr gut bewertet. Im Bereich des Fleischerhandwerks war die Nachfrage nach den Veranstaltungen geringer, weshalb einige Seminare abgesagt werden mussten. Für das Bäckerhandwerk wurde der Vertrag bis April 2005 verlängert, um noch weitere Seminare anzubieten.</p> <p>Die Maßnahme wird in 2006 für das Bäcker- und Konditorenhandwerk (insgesamt 12 Tagesseminare bis November 2006) und für sonstige Branchen der Ernährungswirtschaft (2 zweitägige Veranstaltungen, 9 Tagesseminare) fortgeführt. Für die Veranstaltungen für das Fleischerhandwerk konnte kein Projektnehmer gefunden werden.</p>

Tabelle A1.1 – Fortsetzung 7

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Präsentation des ökologischen Landbaus/ der ökologischen Lebensmittelherstellung auf Fachmessen der Ernährungswirtschaft (B4, 32.20)	2002–2005; begrenzt 2006	<p>Große Fachmessen der Ernährungswirtschaft sind für die Meinungsbildung und Fachinformation der lebensmittelverarbeitenden Unternehmen sowie die Betreiber von Restaurants und Großküchen von erheblicher Bedeutung. Die Verarbeitung ökologischer Produkte war vor dieser Maßnahme auf großen Ausstellungen der Ernährungswirtschaft kaum vertreten. Ziel der Messeauftritte ist die Steigerung der Akzeptanz des ökologischen Landbaus durch gezielte Ansprache des Messepublikums, insbesondere durch Vermittlung fachspezifischer Informationen über den ökologischen Landbau und seine Erzeugnisse.</p> <p>Die Maßnahme umfasste in den Jahren Jahr 2002 und 2003 die Konzipierung und Erstellung eines mehrfach einsetzbaren, modularen Messestandes für die Präsentation des ökologischen Landbaus auf regionalen Fachmessen. Neben der umfangreichen Information über den ökologischen Landbau auf den Messeständen – u.a. mit dem Einsatz von Fachberatern, mit Hilfe von Informationsmaterial (auch Produktbeispiele wurden am Stand gezeigt), anschaulichen Graphiken und Filmen – wurden parallel Fachvorträge über spezifische Themen der Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse und ihrer Einsatzmöglichkeiten im Außer-Haus-Bereich in verschiedenen Foren auf der jeweiligen Messe organisiert.</p> <p>In 2002/2003 wurden folgende Messen mit einem Stand seitens des Bundesprogramms besichtigt: InterMeat 2002 und InterMopro 2002 (je 160 qm), Südback 2002 (ca. 100 qm), Sachsenback 2002 (Nachnutzung des Standes der Südback), Internorga 2003 (ca. 200 qm) und ANUGA 2003 (ca. 500 m²).</p> <p>In 2004 wurden folgende Verarbeitungsmessen mit einem Stand besichtigt: Internorga 2004, Hoga 2004 (je 84 qm); Südback 2004 (ca. 100 qm), IFFA 2004 (ca. 100 qm) und InterMeat/Intermopro 2004 (100 qm). Durch eine begleitende Pressearbeit für diese Messen wurden die Öffentlichkeitswirksamkeit und die Wahrnehmung der Präsentationen vor allem in der Fachpresse verstärkt. Es hat sich gezeigt, dass das Interesse der Verarbeiter an Ökoprodukten umso stärker wächst, je kontinuierlicher die Präsenz auf den einschlägigen Messen ist.</p> <p>Seit 2005 konzentriert sich vor allem aus Kostengründen die Beschickung auf die überregionalen, größeren Messen Internorga, Hoga, ANUGA. Für 2006 ist lediglich auf der Internorga noch eine Präsenz des Bundesprogramms vorgesehen. Die Standgröße betrug jeweils 200 und 400 qm. Interessierte Verarbeiter, Außer-Haus-Verpflieger (Caterer), Vertreter von Behörden usw. (Fachpublikum) konnten sich von jeweils 4–5 ganztägig zur Verfügung stehenden Beratern zu Fragen der Außer-Haus-Verpflieger im Ökobereich und zu Verarbeitungsthemen informieren lassen. Die Berater hatten unterschiedliche fachliche Schwerpunkte, um möglichst vielen Anliegen der Besucher gerecht zu werden. Die Möglichkeit zur Beratung wurde immer intensiv in Anspruch genommen.</p> <p>Ab 2006 wird es keine eigenständigen Messeauftritte des BMELV zum ökologischen Landbau mehr geben. In Zukunft fördert das BMELV über eine Anteilfinanzierung die Teilnahme von kleinen und mittleren Unternehmen, insbesondere überregional tätigen Verbänden, Vereinen und Stiftungen des ökologischen Landbaus an internationalen und überregionalen Messen und Ausstellungen im Rahmen einer Messerichtlinie („Richtlinie über die Förderung von Messe- und Ausstellungsbeiträgen zum ökologischen Landbau und seiner Erzeugnisse“ vom 11.05.2005).</p>

Tabelle A1.1 – Fortsetzung 8

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Fortbildung für Mitarbeiter im LEH und Naturkost- fachhandel (C6, 33.40)	2002–2005	<p>Fortbildung zum Ökolandbau und Ökolebensmitteln für Mitarbeiter und Führungskräfte im LEH, Naturkostfachhandel und Direktvermarkter mit dem Ziel, die Teilnehmer (erlebnisorientiert) an die Produkte heran zu führen, sie vor allem auch über die Besonderheiten von Ökolebensmitteln zu informieren und damit zu erreichen, dass die Kunden besser beraten und ihre Fragen korrekt beantwortet werden können.</p> <p>Bei der ersten Durchführung der Maßnahme in 2002/2003 wurden für Mitarbeiter des Lebensmittel Einzelhandels 1-tägige Einführungs- und Aufbau Seminare inklusive Exkursionen unter dem Motto "Wir machen Ihre Mitarbeiter bio-fit" durchgeführt. Innerhalb der Aufbau Seminare wurden vor allem vertiefende Informationen zu den unterschiedlichen Warengruppen vermittelt. Das Angebot für den Naturkostfachhandel bestand aus halb- und ganztägigen Seminaren, Großveranstaltungen und Praxisexkursionen unter dem Motto: „Aktion für Augen, Ohren, Grips und Hände“. Des Weiteren wurden mehrere Broschüren erstellt:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) „Bioprodukte erfolgreich verkaufen“ vermittelt Mitarbeitern im Lebensmittel Einzelhandel das erforderliche Bio-Know-how und gibt Tipps zur Präsentation von Bio-Produkten und zur Verkaufsförderung; 2) „Der ökologische Landbau und seine Produkte“ ist eine Arbeitshilfe für Mitarbeiter des Naturkostfachhandels, die fundierte Informationen und Kernaussagen über die ökologischen Produktion sowie eine Reihe von Checklisten enthält; 3) „Ökologische Lebensmittelverarbeitung“ stellt eine Arbeitshilfe für Mitarbeiter des Naturkostfachhandels mit Informationen und Kernaussagen über die ökologische Lebensmittelverarbeitung sowie Checklisten dar. <p>Im ersten Durchlauf der Maßnahme wurden im LEH ca. 1.000 Mitarbeiter und im Naturkostfachhandel ca. 1.200 Mitarbeiter geschult. Mit der Weiterführung in 2004/2005 wurden einige Konzeptänderungen vorgenommen. Im LEH wird der Schwerpunkt jetzt auf Inhouse-Schulungen mit der Zielgruppe Führungskräfte gelegt, wobei eine Zusammenarbeit mit wichtigen Akteuren der Branche erfolgt. Die im Bereich Naturkostfachhandel stattfindenden Schulungen werden in Zusammenarbeit mit Großhändlern durchgeführt. Sie richten sich nun ausschließlich an die Inhaber von überwiegend kleinen bis mittleren Naturkostgeschäften. Zudem wurde die Zielgruppe Direktvermarkter integriert.</p> <p>Eine Verlängerung der Maßnahme ist nicht vorgesehen.</p>

Tabelle A1.1 – Fortsetzung 9

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Konzepte und Checklisten bzw. Leitfäden zur Bewertung der Präsentation von Bio-Produkten in verschiedenen Einkaufsstätten (C7, 33.50)	2003/2004	<p>Durch diese Maßnahme sollte die Präsentation von Bioprodukten in den verschiedenen Verkaufsstellen verbessert und ein Beitrag zu mehr Verkaufserfolg geleistet werden.</p> <p>Vor diesem Hintergrund wurden Hinweise zu einer optimalen Präsentation von Bioprodukten im Laden erarbeitet und auch Checklisten für Mitarbeiter und Konsumentenfragebögen entwickelt. Folgende Broschüren (einschließlich CDs) wurden erstellt und vervielfältigt: "Bio-Produkte im LEH", "Bio-Produkte im Naturkostfachhandel", "Bio-Produkte in der Metzgerei" und "Bio-Produkte in der Bäckerei". Die Broschüren wurden vor allem auf Messen und Veranstaltungen an die jeweilige Zielgruppe verteilt. Die Nachfrage erwies sich als gut, die Broschüren wurden zwischenzeitlich nachgedruckt. Außerdem wurde eine Einsatzrunde für die Bewertung der Präsentation von ökologischen Produkten in begrenzter Anzahl in verschiedenen Einkaufsstätten in Deutschland durchgeführt. Deren Ergebnisse wurden den Verantwortlichen der Einkaufsstätten zusammen mit Verbesserungsvorschlägen zur Verfügung gestellt.</p>
Innovationspreis im Bereich Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse (B5, 32.30)	2003, 2005	<p>Bei der Verarbeitung von Produkten des Ökologischen Landbaus sind besondere Anforderungen zu beachten. Einige Lebensmitteltechnologische Möglichkeiten, die konventionellen Verarbeitern zur Verfügung stehen, sind hier nicht zugelassen. Dadurch stellt die Verarbeitung bzw. Herstellung ökologischer Lebensmittel eine besondere Herausforderung dar. Zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit des Ökologischen Landbaus sind weitere Innovationen im Bereich der Verarbeitung (einschließlich der Logistik) erforderlich. Die Preisverleihung erfolgt mit dem Ziel, die Innovationskraft der Bio-Lebensmittel-Verarbeiter zu demonstrieren und um die Motivation zur Entwicklung weiterer Neuerungen zu erhöhen.</p> <p>Die Preisverleihung wurde erstmals in 2003 mit den 5 Kategorien „Technologie und Verfahren“, „Rohstoffart und -erzeugung“, „Marketing“, „Umweltleistungen“ und „Kulturelles und Soziales“ sowie mit 3 Hauptpreisen und 5 Auszeichnungspreisen durchgeführt. Beworben hatten sich 48 Unternehmen.</p> <p>In 2005 erfolgte die Vergabe in den Kategorien „Handwerk/Kleinbetriebe“, „Mittelstand“ und „Großunternehmen“ für die Innovationsbereiche „Verarbeitung und Rohstoffe“, „Marketing“ und „Betriebsführung“. Bewerbungen von 42 Unternehmen waren eingegangen. Der Preis wurde in 2005 von der Schweisfurth-Stiftung in Kooperation mit der Köln-Messe und mit finanzieller Unterstützung des BMELV vergeben.</p>
		<p>Eine erneute Vergabe des Preises durch Schweisfurth-Stiftung, evtl. in Kooperation mit Dritten, ist geplant. Eine Beteiligung des BMELV über das Bundesprogramm ist nicht mehr vorgesehen.</p>

Tabelle A1.1 – Fortsetzung 10

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Maßnahmen im Bereich der Außer-Haus-Verpflegung mit Ökolebensmitteln Informationen über den Einsatz ökologisch erzeugter Produkte für Einrichtungen der Außer-Haus-Verpflegung (C8, 33.60)	2002–2007	<p>Ziel der Maßnahme war es zunächst, die Anbieter von Gemeinschaftsverpflegung – Kantinen, Mensen, Kliniken und Heimen, Kindertagesstätten (Kitas) und Schulen sowie Restaurants – über Möglichkeiten, Bioprodukte in der Außer-Haus-Verpflegung (AHV) einzusetzen, zu informieren. Informationsbedarf bestand insbesondere auch beim Thema Zertifizierung, das im Verlaufe der ersten Projektphase brandaktuell wurde. Unterstützend zu den praxisnahen Workshops und Infoveranstaltungen wurde eine Reihe von Broschüren für die jeweils angesprochene Zielgruppe erstellt. Die Nachfrage nach den Broschüren war – auch auf Messen der AHV, wie Internorga, Hoga – sehr rege, so dass sie zum Teil erneut aufgelegt werden mussten.</p> <p>In 2002/2003 bis Anfang 2004 wurden regionale Informationsveranstaltungen als „Pakete“ aus 1 Bio-Infomarkt mit Beteiligung von Bio-Anbietern, 1 Workshop oder alternativ 4 Vorträgen und 1 Tag Betriebsbesichtigungen an 11 Standorten unter dem Motto: „Klasse für die Masse – Mehr Bio in der Großküche“ angeboten. Weiterhin wurde eine telefonische Hotline zum Abruf der Materialien und zur Info über Bio in der AHV geschaltet (knapp 1.600 Erstanrufer insgesamt, teilweise Folgeanrufe). Begleitend fand eine intensive Pressearbeit statt, und es wurden zahlreiche Infomaterialien/Broschüren/Ordner/CD mit Schulungsfolien mit Infos zur AHV erstellt. Das Problemthema Zertifizierung wurde mit einer CD und Infoblättern aufbereitet.</p> <p>Bei der Weiterführung der Maßnahme in 2004/2005 wurde eine Änderung der Zielgruppenansprache mit Fokus auf Schulen, Kindergärten, Kitas und Kliniken/Heimen vorgenommen (Stichwort: Ausweitung von Betreuungsangeboten über Mittag in Schulen und Kindergärten). Die Botschaft in diesem Kampagnenzeitraum lautet „10 % Bio – das kann jeder!“. Die Aktivitäten finden insbesondere für neue Ganztagschulen (großer Bedarf), Kindertagesstätten, Kliniken und Heime statt. Der Trend bei den Informationsmaßnahmen geht zu kleineren Workshops, in denen auch die Situation der einzelnen Einrichtung berücksichtigt werden kann. Seit September 2004 wurde innerhalb der Maßnahme eine regionale Struktur von Anbietern aufgebaut, die vor Ort zielgruppengerechte Veranstaltungen durchführen können. Die Resonanz auf die größeren Infoveranstaltungen war mit bis zu 280 Teilnehmern sehr gut; durchschnittlich haben ca. 40 Teilnehmer partizipiert. Die Maßnahme läuft zunächst bis März 2006. Basismaterial ist erstellt und liegt allen Zielgruppen vor.</p> <p>Herausragend ist die Veröffentlichung der „Rahmenkriterien für das Verpflegungsangebot in Schulen“. DGE, Verbraucherzentralen und Ökologischer Großküchen-Service (ÖGS) haben die Rahmenkriterien gemeinsam entwickelt, die Empfehlung „10 % Bio“ wurde darin integriert. Intensive Pressearbeit wurde durch ÖGS geleistet und auch gelungene Praxisbeispiele vorgestellt. Die 4 Pilotprojekte aus dem Bereich Forschung des BÖL zur AHV an Schulen/Kindergärten/Kitas wurden in die laufende Maßnahme integriert.</p> <p>In 2004 nahmen ca. 1.300 Teilnehmer an 43 Veranstaltungen teil; in 2005 (Stand: Mai 2005) haben ca. 1.300 Teilnehmer 37 Veranstaltungen besucht. Von Juni bis Oktober 2005 kommen noch einmal ca. 500 Teilnehmer von 25 Workshops hinzu.</p> <p>Eine Weiterführung von Veranstaltungen ab März 2006 mit Option für 2007 ist vorgesehen. Aufgrund geringer Nachfrage wird die Zielgruppe Kliniken/Heime nicht mehr bedient, die begleitende Presse- und Medienarbeit soll entfallen. Mit überschaubaren Workshops sollen schwerpunktmäßig die Zielgruppen Schulen und Kitas bedient werden. Wo immer möglich, werden Kooperationen sowie die Nutzung von Synergieeffekten/Informationsaustausch bei Ernährungsprojekten von BMELV, CMA und der Deutschen Gesellschaft für Ernährung angestrebt.</p>

Tabelle A1.1 – Fortsetzung 11

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Wettbewerb Prämierung der besten Ökoköche (C9, 33.70)	2003/2004	Ziel des Wettbewerbs war es, die Informationslücke und die Unterrepräsentanz von Bioverpflegung in der Außer-Haus-Verpflegung zu beseitigen. Gesucht wurde eine Reihe von Best-Practice-Beispielen in verschiedenen Kategorien (s.u.), die im Rahmen eines Wettbewerbs der besten Öko-Küchen ermittelt wurden. Ausschlaggebend bei der Auswahl war nicht ein möglichst hoher Anteil verwendeter Öko-Produkte in der jeweiligen Küche, sondern das Gesamtkonzept. Dafür wurden z.B. auch die Abwechslung der Speisepläne, das Umfeld (ökologisch ausgerichtete Küche: Umgang mit Ressourcen wie Wasser, Abfall etc.), Information und Einbeziehung der Gäste, Marketingaktionen usw. berücksichtigt. Teilnehmer konnten Köchinnen/Köche, Caterer, Großküchen, Kantinen, Restaurants etc., die Lebensmittel aus ökologischem Landbau verwenden. Um eine Prämierung hatten sich 60 Teilnehmer beworben. Die Gewinner des Wettbewerbs wurden in einer Broschüre vorgestellt. Insgesamt erhielten 27 Betriebe eine Auszeichnung. Eine Fortsetzung der Maßnahme erfolgte nicht, da sie bei knappem Budget nicht prioritär ist.
Präsentation des ökologischen Landbaus und von Ökolebensmitteln auf Fachmessen der Gastronomie und Gemeinschaftsverpflegung (B4, 32.20)	2002–2006	Siehe Erläuterungen auf der 7. Fortsetzungsseite dieser Tabelle.

Tabelle A1.1 – Fortsetzung 12

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Maßnahmen im Bereich der Verbraucherkommunikation zu Ökolebensmitteln		
Kampagne zur Information der Verbraucher über den ökologischen Landbau (C2, 33.12)	2002–2006	<p>Oberstes Ziel der Infokampagne ist es, Verbraucher über die Grundgedanken des Ökolandbaus und von ökologisch erzeugten Lebensmitteln zu informieren, deren Bekanntheitsgrad und Akzeptanz zu steigern und die Kaufmotivation für Ökoprodukte bei der Zielgruppe zu erhöhen. Dieses grundsätzliche Ziel haben alle Maßnahmen der Verbraucherkommunikation (C2-Maßnahmen) gemein. Um es zu erreichen, wird eine breite Vielfalt an Kommunikationsarten und Medien genutzt.</p> <p>Die Infokampagne hat innerhalb der gesamten Maßnahmen zur Verbraucherkommunikation ebenso wie die Presse- und Medienarbeit und das Internetportal eine Art Dachfunktion. Diese liegt darin, dass hier Leistungen erbracht werden, die auch in anderen Kommunikationsmaßnahmen genutzt werden bzw. zu einer Vernetzung der verschiedenen Maßnahmen des Bundesprogramms beitragen.</p> <p>In der ersten Durchführungsphase 2002/2003 der Infokampagne wurde schwerpunktmäßig Informationsmaterial erstellt (Basisbroschüren, Flyer etc.) und über Anzeigen als Beikleber gestreut sowie eine klassische Anzeigen-, Plakat- und Freecard-Kampagne durchgeführt. Das dafür entwickelte Corporate Design wird auch bei anderen Maßnahmen des Bundesprogramms genutzt. Es wurden auch Reportagen zum ökologischen Landbau produziert und deren Aussendung promotet.</p> <p>Um die Maßnahmen der Infokampagne stärker als bisher mit bereits laufenden und geplanten Maßnahmen der Akteure der Ökobranche zu verzahnen, wurde die Kampagne für die Weiterführung ab 2004 neu konzipiert. Die Akteure der Ökobranche erhielten nun die Möglichkeit, Projektvorschläge zur Verbraucherkommunikation einzureichen, die durch Maßnahmen der Infokampagne flankiert werden sollten. Die Flankierung konnte über Anzeigen, Plakate, Flyer, Broschüren, Erstellung regionaler Einkaufsführer sowie die Kinospots aus dem Filmwettbewerb geschehen. Bis zum 31.03.2005 wurden 58 regionale Projekte flankiert. Unter anderem wurde eine Biowein-Broschüre unter Federführung des Verbandes ECOVIN erstellt, die auf äußerst positive Resonanz stieß.</p> <p>Im Projektzeitraum 2005/2006 wurde neben den regionalen Projekten zusätzliches Gewicht auf von den Anbauverbänden eingebrachte Projekte wie die „Konzepte zu Milchaktionen“ (Bioland) und Broschüren zur „Bio-Handwerkskunst“ (Bäckerei, Fleischwaren, Molkereiprodukte, Brauerei (Gää)) gelegt. Von der Agentur der Infokampagne wurde ein Elterntalender (Ratgeber für die Ernährung in der Schwangerschaft bis zur Kleinkindernährung) produziert, der zusammen mit weiterem Informationsmaterial wie Basisbroschüren und regionalen Einkaufsführern sowie dem Ernährungs-Compass des BMVEL an bis zu 12.000 Multiplikatoren des Gesundheits- und Ernährungsbereichs verteilt wird. Zudem wurden mehrere regionale Einkaufsführer erstellt (5 in Baden-Württemberg, 2 in Hessen, 6 elektronische Einkaufsführer in Nordrhein-Westfalen u.a.) und verschiedene Aktionen in ganz Deutschland durchgeführt.</p> <p>Eine Option zur Weiterführung der Maßnahme ab Juni 2006 bis Mai 2007 ist vorhanden. Die Option wird voraussichtlich nur in begrenztem Umfang wahrgenommen und lediglich ein Teil der enthaltenen Maßnahmen zur Information der Verbraucher umgesetzt.</p>

Tabelle A1.1 – Fortsetzung 13

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Presse-/Medienarbeit zur Information der Verbraucher über den ökologischen Landbau (C2, 33.I3)	2002–2006	<p>Durch diese Maßnahme soll die Berichterstattung zum ökologischen Landbau und zu Ökolebensmitteln in den Medien ausgebaut werden, um auf diesem Wege das Ziel einer verbesserten Verbraucherinformation zu erreichen. Darüber hinaus trägt diese Maßnahme ebenso wie die Infokampagne zur Vernetzung aller Bundesprogramm-Maßnahmen bei, indem besondere Anlässe (Preisverleihungen etc.) genutzt werden, um Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit zu erzielen.</p> <p>In der ersten Durchführungphase 2002/2003 wurden die Grundlagen der Maßnahme entwickelt und eine breite Medienansprache durchgeführt. Als spezielle Bausteine, die als Anlässe für die Ansprache der Medien dienen sollten, wurden das „Ökobarometer“ und die „United Cooks of Nature“ etabliert. Über das Ökobarometer, eine kurze und in regelmäßigen Abständen durchgeführte Verbraucherbefragung, werden Pressemitteilungen zum aktuellen Verbraucherverhalten bei Ökoprodukten generiert. Mit den United Cooks of Nature wurde eine Vereinigung von Ökoprodukte verwendenden Spitzenköchen gegründet, die durch ihr Auftreten bei verschiedensten Gelegenheiten Anlässe für eine Medienberichterstattung schafft.</p> <p>Mit der Weiterführung der Maßnahme ab dem Jahr 2004 fand ein Ausbau und z.T. Umbau bestehender Bausteine sowie eine Erweiterung um neue Elemente statt. Auch wurde die Zusammenarbeit mit der Infokampagne sowie mit den Akteuren anderer relevanter Maßnahmen des Bundesprogramms deutlich verstärkt. Neu ist die Einbeziehung von mittlerweile 45 Prominenten, die sich mit den Ideen des ökologischen Landbaus identifizieren und unentgeltlich zur Verfügung stehen.</p> <p>Das Ökobarometer wird mit größeren Befragungsintervallen weitergeführt; zuletzt mit einer Befragung im Juni 2005.</p> <p>Die Vereinigung der Bio-Köche wurde in „BIOSpitzenköche“ umbenannt und um neue Mitglieder erweitert. Zudem wurde für die BIO-Spitzenköche ein eigener Bereich im zentralen Internetportal eingerichtet (www.bio-spitzenkoeche.de) und ein Rezeptservice etabliert. Über den Rezeptservice werden wöchentlich circa 11.000 Personen per E-Mail kontaktiert.</p> <p>Die Erstellung des Bio-Siegel-Reports, die ursprünglich im Rahmen der Pressearbeit für das Bio-Siegel geschah, ist jetzt in diese Maßnahme integriert. Für die Zielgruppe Verarbeiter und Händler werden jährlich vier Ausgaben erstellt.</p> <p>Speziell für Journalisten wurde im Ökolandbauportal ein Bereich „Journalisten“ eingerichtet.</p> <p>Nach Aussagen des Auftragnehmers war im Verlauf 2004/2005 eine gesteigerte Nachfrage der Medien nach „Bio-Themen“ und nach detaillierteren Informationen zum Ökolandbau wie Zahlen, Flächen, Erkennungszeichen für Bioprodukte usw. zu verzeichnen.</p> <p>Für den Zeitraum Mitte 2006 bis Mitte 2007 besteht eine Option zur Weiterführung der Maßnahme, die wahrgenommen werden soll. Inhaltlich soll der Fokus noch stärker als bisher auf die Themen Regionalität und Saisonalität und auf gesunde Bioernährung für Kinder in Kombination mit Bewegung gerichtet sein.</p>

Tabelle A1.1 – Fortsetzung 14

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Planung, Vorbereitung und Durchführung von Erlebnistagen zum ökologischen Landbau (C2, 33.114)	2002–2005	<p>Die Erlebnistage zum ökologischen Landbau sind Veranstaltungen auf öffentlichen Plätzen, in deren Rahmen auf eine erlebnisbetonte Art und Weise Informationen über den ökologischen Landbau und seine Produkte an ein großes Verbraucherpublikum vermittelt werden sollen. Ziel ist es, die Verbraucher mit allen Sinnen anzusprechen und „Bio erlebbar“ zu machen. Entsprechend sind die Bio-Erlebnistage in verschiedene Module untergliedert: Öko-Campus, Öko-Abenteurland, Bio-Lustgarten, Agrotech-Parade, BioOase und das Bistro Agraria.</p> <p>Zunächst (2002) wurde die Maßnahme durch einen Auftraggeber zentral organisiert und an mehreren Standorten Rostock, Leipzig, Dresden, Berlin, Hamburg, Hannover, Dortmund, Mainz, Mannheim, Nürnberg, Bielefeld und Augsburg durchgeführt. Die Regionalpartner, d.h. Ökolandwirte, Händler und andere Akteure des Ökolandbaus vor Ort waren kaum oder gar nicht einbezogen. Die Resonanz auf diese Veranstaltungen war streckenweise sehr dürftig, das Konzept zur Bekanntmachung der Veranstaltungen z.T. nicht ausgereift.</p> <p>Daraufhin wurde im Jahr 2003 eine Konzeptänderung in Richtung einer Regionalisierung der Veranstaltungen vorgenommen. Die Durchführung wurde nun an Auftragnehmer in der jeweiligen Veranstaltungsregion vergeben und die örtlichen Akteure intensiv in die Gestaltung der Veranstaltung einbezogen. Nach erfolgreichen Bio-Erlebnistagen in 2003 (Potsdam, München, Frankfurt, Köln, Hamburg, Dresden, Stuttgart und Magdeburg) waren auch 2004 fünf von sechs Veranstaltungen erfolgreich. Die Bio-Erlebnistage 2004 fanden in Berlin, Erfurt, München, Stuttgart, Köln und Hamburg statt.</p> <p>In 2005 wurden sieben Bio-Erlebnistage an den Orten Stuttgart, Hamburg, Warnemünde, München, Erfurt, Berlin, Köln durchgeführt. Die Veranstaltungen waren alle erfolgreich und wurden von rd. 250.000 Besuchern aufgesucht. Es zeigt sich, dass das Konzept zwischen Information und Erleben gut ausgeglichen ist.</p> <p>Die Option zur Weiterführung der Maßnahme wurde gezogen. Auch in 2006 werden die Bio-Erlebnistage stattfinden, und zwar in folgenden Städten: Stuttgart, München, Köln, Hamburg, Berlin, Dresden und Warnemünde.</p>
Bio Domino (C2, 33.116)	2003	Bio Domino ist ein kleines Spiel zum Ökolandbau für Verbraucher. Es wurde als Give-away zur Verteilung bei Messen, Preisrätseln etc. eingesetzt.

Tabelle A1.1 – Fortsetzung 15

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Durchführung von Wanderausstellungen (ursprünglich zu „dezentralen Veranstaltungen“ gehörend) (C2, 33.15-1)	2002–2006	<p>Mit der Durchführung von dezentralen Veranstaltungen soll in Ergänzung zu anderen Maßnahmen zur Verbraucherinformation ein direkter Kontakt mit den Verbrauchern hergestellt und die Möglichkeit zu Interaktionen bzw. zur vertieften Information der Verbraucher eröffnet werden.</p> <p>Die Konzeption und Präsentation von Wanderausstellungen wurden 2002 als ein Bestandteil der Maßnahme „Dezentrale Veranstaltungen“ durchgeführt. Auftragnehmer der Maßnahmen ist der Deutsche Volkshochschulverband. Die Ausstellung informiert über die Themen „ökologischer Landbau“, „Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse“ und „Zwölf Wanderausstellungen wurden jeweils eine Woche lang an belebten öffentlichen Orten gezeigt – meist ohne personelle Betreuung. Die örtlichen Volkshochschulen und andere Akteure organisierten häufig in Eigeninitiative parallel zur Ausstellung unterschiedliche Veranstaltungen zu ökologischen Themen. Die Ausstellung wurde auch im Rahmen anderer Maßnahmen des Bundesprogramms (z.B. Internationale Grüne Woche (IGW), Veranstaltungen vor Ort) eingesetzt. Die Termine und Ausstellungsorte werden auf der Homepage http://wanderausstellung.org sowie in den jeweiligen lokalen Medien veröffentlicht.</p> <p>In 2004 erfolgte eine Konzeptänderung. Es wurden ausstellungsbegleitende Materialien für allgemeinbildende Schulen erstellt und die projektierte Homepage www.wanderausstellung.org überarbeitet. In 2005 wurde die Maßnahme evaluiert (Zustand/Wirkung der Wanderausstellung). Nach Ende der Ausstellungsperiode 2005 wurden notwendige Instandsetzungsarbeiten und eine inhaltliche Überarbeitung der Ausstellung unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Evaluation vorgenommen. Des Weiteren wurde, um mehr Aufmerksamkeit zu erzielen und mehr Besucher anzuziehen, jede Ausstellung um ein Banner zum Einsatz im Außenbereich und einen Plakataufsteller (DIN A1) sowie entsprechende Plakate ergänzt. Die Plakataufsteller wurden, soweit noch verwendbar, der Maßnahme C2 33.15-2 (Infostände) entnommen, da diese ohnehin nicht mehr fortgeführt wird.</p> <p>Die Maßnahme wird in 2006 weitergeführt, eine Option zur Verlängerung in 2007 besteht.</p>
Durchführung von Informationsständen (ursprünglich zu „dezentralen Veranstaltungen“ gehörend) (C2, 33.15-2)	2002–2005	<p>Zehn Informationsstände zur Verbraucherinformation über das System Ökolandbau (Produktion – Verarbeitung – Produkte) werden auf öffentlichen Plätzen und bei öffentlichen Veranstaltungen eingesetzt und sollen durch ihr attraktives Erscheinungsbild das Interesse der Verbraucher wecken.</p> <p>Das Beratungs- und Informationsangebot am Stand wird kombiniert mit einer Verkostung von Bioprodukten in Kooperation mit Regionalpartnern vor Ort (ansässige Bio-Bauern, Bio-Läden) und einem Gewinnspiel.</p> <p>Die Infostände werden zusätzlich bei anderen Maßnahmen des Bundesprogramms sowie bei weiteren Gelegenheiten (Messen, Aktionen, Jugendkampagne) eingesetzt.</p> <p>Diese Maßnahme wird in 2006 nicht mehr fortgeführt.</p>

Tabelle A1.1 – Fortsetzung 16

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Durchführung von Veranstaltungen vor Ort (ursprünglich zu „dezentralen Veran- staltungen“ gehörend) (C2, 33.15-3-6)	2002–2005	<p>Mit der Durchführung von Veranstaltungen vor Ort soll in Ergänzung zu anderen Maßnahmen der Verbraucherinformation ein direkter Kontakt mit den Verbrauchern hergestellt und die Möglichkeit zu Interaktionen und zur vertieften Information der Verbraucher eröffnet werden.</p> <p>Die Veranstaltungen vor Ort wurden 2002/2003 als Teil der Maßnahme „Dezentrale Veranstaltungen“ durchgeführt und ab 2004 als eigenständige Maßnahme. Die Maßnahme erwies sich als sehr erfolgreich, da sie auf eine hohe Nachfrage von Seiten der Zielgruppen stieß.</p> <p>Die Veranstaltungen vor Ort wurden in breiter Kooperation mit den Akteuren des ökologischen Landbaus durchgeführt. Arten der Veranstaltungen waren u.a. „Offene Türen“, Radtouren, Seniorenfahrten, Kooperationen mit Schulen, Kinder- und Familienfeste. Orte der Veranstaltungen waren Bio-Höfe, Märkte, Mühlen und Bäckereien sowie andere Verarbeitungsstätten, Zoologische Gärten und Parks sowie der LEH. Eine gute Resonanz auf die Angebote war insbesondere in den neuen Bundesländern zu verzeichnen.</p> <p>Die Veranstaltungen werden 2005 fortgeführt, das erfolgreiche Konzept wurde beibehalten. Eine Fortführung in 2006 ist nicht mehr vor- gesehen.</p>
Messeauftritt auf der Internationalen Grünen Woche (IGW) in Berlin (C2, 33.80)	Seit 2003 jährlich	<p>Durch die Präsenz eines Informations- und Beratungstandes auf Verbrauchermessen soll ein Beitrag zur Verbraucheraufklärung zum Thema ökologischer Landbau und Ökolebensmittel geleistet werden. Mit der Präsenz auf Messen wie der Internationalen Grünen Woche (IGW) wird versucht, neue Zielgruppen mit diesem Thema zu erreichen.</p> <p>Ein eigener Stand des Bundesprogramms ist seit 2003 auf der IGW vertreten. Über ein attraktives Programm – u.a. mit Kochvorführungen, Verkostungen, Quiz z.B. für Schüler auf der Bühne, Give-aways – werden die Besucher angesprochen. In die Programmgestaltung fließen auch andere Maßnahmen des Bundesprogramms wie die Demonstrationenbetriebe oder der Schülerwettbewerb, dessen Preisverleihung im Rahmen der IGW stattfindet, ein. Seit 2004 werden die Demonstrationenbetriebe intensiver integriert, indem sie selbst am Stand vertreten sind und eigene Produkte ausstellen. Das Konzept der Messepräsenz ist über die Jahre etwa gleich geblieben, da es sich bereits zu Anfang bewährt hat.</p> <p>Das Bundesprogramm wird auch auf der IGW 2007 vertreten sein. Darüber hinaus sind zukünftig keine weiteren Auftritte auf anderen Verbrauchermessen mehr vorgesehen. Zukünftig sollen allgemeine Auftritte des BMELV auf Verbrauchermessen durch Beschickung mit Informationsmaterialien zum ökologischen Landbau und den relevanten Maßnahmen des Bundesprogramms stärker unterstützt werden.</p>

Tabelle A1.1 – Fortsetzung 17

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Richtlinie Information und Absatzförderung (F1)	2005–2007	<p>Über die Richtlinie werden Maßnahmen zur Information von Verbrauchern mit dem Ziel der Absatzsteigerung unterstützt. Damit wird im Gegensatz zur bisherigen vollständigen Finanzierung derartiger Maßnahmen über das Bundesprogramm eine finanzielle Selbstbeteiligung der Akteure eingeführt. Durch die Bedingungen der Richtlinie soll auch eine stärkere Kooperation der Akteure des Ökosektors bei der Durchführung kommunikativer Maßnahmen erreicht werden.</p> <p>Die „Richtlinie zur Förderung von Maßnahmen zur Information von Verbraucherinnen und Verbrauchern über den ökologischen Landbau und dessen Erzeugnisse sowie zur Förderung damit verbundener Absatzförderungsmaßnahmen“ ist seit März 2005 in Kraft.</p> <p>Von der Geschäftsstelle des Bundesprogramms wurden Materialien wie ein Merkblatt für potenzielle Zuwendungsempfänger inklusive diverser Formblätter entwickelt. Bis Mai 2006 wurden neun Projekte bewilligt, weitere Anträge und Skizzen liegen vor. Die Laufzeiten der Projekte umfassen in der Regel einen Zeitraum bis 2007.</p>
Information von Jugendlichen zum ökologischen Landbau (C2, 33.16)	2002–2006	<p>Für die relativ schwer zu erreichende Zielgruppe Jugendliche wurde eine spezielle Maßnahme zur Information über den ökologischen Landbau und Biobiolebensmittel durchgeführt.</p> <p>In der ersten Durchführungsphase 2002/2003 wurden zwei Trucks mit sensorisch sowie interaktiv interessanten Installationen entwickelt und an Schulen zum Einsatz gebracht. Zu Beginn der Veranstaltungen wurde ein Jugend-Film zur Landwirtschaft (produziert unter Mitwirkung von BUND- und Landjugend) gezeigt. Umfangreiche und interessante Materialien für den Unterricht wurden vorab an die interessierten Klassen verteilt.</p> <p>Mit der Weiterführung in 2004 wurde eine deutliche Änderung der Struktur der Maßnahme eingeführt, um das Erleben in den Schulen zu optimieren:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Der Jugend-Film ist nicht mehr Schwerpunkt der Schulveranstaltung, sondern dient jetzt den Lehrkräften zusammen mit anderen Unterlagen zur Vor- bzw. Nachbereitung. Im Zentrum der Veranstaltung stehen nun verstärkt direkte Kontakte (Ökolandwirte, Ernährungsberater, Ausstellungs-Truck); - Besuche auf Bauernhöfe werden vermittelt; - das Informationsmaterial wurde insgesamt erweitert und durch Beschreibungen optimiert; - pro Schultag wird ca. 12–18 Klassen (320–480 Jugendlichen) der Besuch des Show-Trucks, der Ausstellung und der Stände ermöglicht; - es wird nur noch ein Truck eingesetzt. <p>Für 2005 wurden weitere Optimierungen vorgenommen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Moderatoren-Schulungen, neues Personal; - weitere Verstärkung des Dialogs zwischen Ökolandwirten und Schülern; - Überarbeitung des Schülermagazins und anderer Materialien. <p>Die Bewertungen der Besucher und die Reaktionen von Lehrern zeigen, dass die Maßnahme jetzt optimal funktioniert.</p> <p>Die Nachfrage seitens der Schulen ist sehr hoch, in manchen Städten mehr als das Doppelte des in der derzeitigen Konfiguration Möglichen (z.B. Lüneburg: 5 Tage geplant, 13 Tage von verschiedenen Schulen gewünscht). Auch in 2006 wird das Konzept von den Schulen bisher sehr gut angenommen. Nach Auslaufen des Vertrages mit dem derzeitigen Auftragnehmer Ende 2006 wird die Maßnahme nicht mehr fortgeführt.</p>

Tabelle A1.1 – Fortsetzung 18

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Entwicklung, Produktion und Distribution von Kindergartenspielen zum Thema des ökologischen Landbaus (C2, 33.17)	2002/2003	Über diese Maßnahme sollte eine kreative, spielerische Information von Kindern im Vorschulalter über die Herkunft von Lebensmitteln und deren Produktion im ökologischen Landbau erreicht werden. Es wurden 37.000 Kindergartenspiele „Kater Krümel Bauernhof“ produziert und je eines an Kindergärten und Vorschuleinrichtungen verteilt. Die Reaktionen auf das Spiel waren sehr positiv, noch heute gehen Anfragen nach Spielen ein. Ein Restbestand von ca. 100 Exemplaren steht für Einzelanfragen der Zielgruppen noch zur Verfügung. Die Maßnahme ist abgeschlossen.
Informationsmaterialien zum ökologischen Landbau für den Unterricht an allgemeinbildenden Schulen (C4, 31.23)	2002–2004: Erstellung 2004–2007: Verbreitung	Ziel der Maßnahme war es, ansprechende Informationsmaterialien zum Ökologischen Landbau für den Unterricht an Grundschulen sowie für die Sekundarstufen I und II zu erstellen und an die Zielgruppen zu bringen. Mit Hilfe der Materialien wird erleichtert, das Thema Ökologischer Landbau im Unterricht und in Zukunft möglicherweise auch in den Lehrplänen zu verankern. Bis Ende 2004 wurden die Informationsmaterialien (Broschüren, Foliensätze, Kopiervorlagen, interaktiven CDs und Übungen) erstellt und ein Auszug an 17.000 Grundschulen und 22.500 weiterführende Schulen (ohne berufsbildende Schulen) versendet. Die Materialien können im Internet heruntergeladen werden (www.oekolandbau.de). Eine nachhaltige Bekanntmachung, Pflege, Aktualisierung und Vertrieb der erstellten pädagogisch-didaktisch und fachlich aufbereiteten Informationsmaterialien wurde Ende 2004 über eine Kooperation mit dem AID in die Wege geleitet. Die dort verankerte Arbeitsgruppe PEÖL (Projekteinheit Ökologischer Landbau) hat die Materialien übernommen, z. T. aufbereitet (z. B. Gliederung im Internet) und informiert über Einsatzmöglichkeiten der Materialien die entsprechenden Zielgruppen im Rahmen von Veranstaltungen bei Tagungen, Lehrerfortbildungen, Studienseminaren etc. Dadurch, dass die Materialien durch den aid bis Ende 2007 intensiv bekannt gemacht werden, soll eine nachhaltige Nutzung der Materialien auch nach Auslaufen des Bundesprogramms gewährleistet sein. Der Vertrieb der Materialien über 2007 hinaus wird vom aid sichergestellt.

Tabelle A1.1 – Fortsetzung 19

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Schülerwettbewerb zum Thema ökologischer Landbau (C5, 33.30)	Seit 2003 jährlich	<p>Der Wettbewerb „Bio find ich kuh-!“ wird seit 2003 schuljährlich durchgeführt und soll Schülern die Möglichkeit bieten, sich in vielfältiger Weise mit der Lebensmittelherzeugung und speziell den Produktionsmethoden im ökologischen Landbau auseinander zu setzen. Auf diese Art werden Schüler und Lehrer angeregt, sich zu informieren und Sensibilität für diese Thematik zu entwickeln. Letztlich sollen kreative Ideen (im Sinne von z.B. Unterrichtsprojekten) entstehen, die in den Wettbewerb eingebracht werden können.</p> <p>Trotz eines mittlerweile eingeschränkten Teilnehmerkreises (Klassen 1 und 2 sowie 12/13 wurden heraus genommen, da Beiträge der erstgenannten Gruppe altersbedingt eher unspezifisch waren und die letztgenannte Gruppe eine relativ geringe Beteiligung zeigte) gibt es über die Jahre der Durchführung eine leichte Steigerung der Resonanz. Das Thema Lebensmittelverarbeitung ist inzwischen stärker involviert.</p> <p>Im Jahr 2005 reichten ca. 3.500 Schüler mehr als 800 Arbeiten ein. Es wurden in den Kategorien 3.–4. Klasse, 5.–6. Klasse, 7.–8. Klasse sowie 9.–11. Klasse jeweils 10 Preise verliehen, zudem bekam jeder Teilnehmer eine kleine Überraschung. Der Hauptpreis ist von Beginn an ein zweitägiger Ausflug nach Berlin mit Programm und offizieller Preisverleihung, der von den Schülern sehr geschätzt wird. Es wurde außerdem ein altersübergreifender Preis zum Thema „Verarbeitung“ vergeben. Die Preisverleihung findet im Rahmen der Internationalen Grünen Woche in Berlin statt.</p> <p>Der Bekanntheitsgrad des Wettbewerbes steigt von Jahr zu Jahr und die Medienresonanz kann als gut bezeichnet werden.</p> <p>Zum Einschluss im April für den Wettbewerb 2006 unter dem Motto „Jeder auf seine Art“ sind wiederum über 700 Beiträge eingegangen. Hauptpreis ist auch in diesem Jahr die Reise nach Berlin mit abwechslungsreichem Programm und Preisverleihung im Bundespresseamt. Der Wettbewerb soll auch in 2007 wieder durchgeführt werden.</p>
Konzepte und Leitfäden für Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit im Bereich des ökologischen Landbaus (C2, 33.110)	2003	<p>Mit dem Leitfaden sollten Anregungen und Anleitungen zu einer gezielten Verbrauchersprache (z.B. bei Tagen der offenen Tür, Hof-festen, Aktionen auf dem Markt usw.) für Akteure des ökologischen Landbaus bereitgestellt werden. Dadurch sollte ein Beitrag zur Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit in diesem Sektor geleistet werden. Der fertige Leitfaden enthält 52 Maßnahmenblätter, die im zentralen Internetportal zum Download zur Verfügung stehen. An wichtige Multiplikatoren wurde der Leitfaden in Printform ausgehändigt.</p>

Tabelle A1.1 – Fortsetzung 20

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Wettbewerb Film(hoch)schulen (C2, 33.18)	2002–2004	<p>Einmalige Durchführung eines Wettbewerbes für Film(hoch)schulen mit dem Ziel, die relativ schwierig zu erreichende Zielgruppe junger Menschen und ihr Umfeld zu einer Auseinandersetzung mit den Inhalten des ökologischen Landbaus und den Besonderheiten ökologisch erzeugter Lebensmitteln zu animieren.</p> <p>Die Wettbewerbsbeteiligung war im Hinblick auf die Teilnehmerzahl zufriedenstellend, die eingereichten Beiträge waren jedoch z. T. qualitativ etwas dürftig. Aus den Siegerehrbüchern wurden von den Studenten mit Unterstützung des Auftragnehmers dieser Maßnahme entsprechende Filme und Spots erstellt. Daraus wurden mehrere Filmrollen zum Verleih an Kinos sowie CDs zum Verkauf bzw. zur Weitergabe innerhalb anderer Maßnahmen des Bundesprogramms erstellt. Die Resonanz auf die Filme war sehr gut. Sie wurden bei Messen, Schulungen etc. eingesetzt. In 2004 fand eine 3-wöchige Schaltung der Filme im Vorprogramm einer Kinokette statt. Die Handhabung der Filmrechte gestaltete sich schwierig, da sie z. T. bei den Studenten liegen (keine Auftragsproduktionen).</p>
Koordination der Maßnahmen zur Verbraucherinformation mit Herstellern und Handel (C2, 33.19)	2002/2003	<p>Durch eine zeitliche und auch inhaltliche Abstimmung der Informationsmaßnahmen im Rahmen des Bundesprogramms mit eigenen Aktivitäten der Hersteller und des Handels sollten Synergie- und Multiplikationseffekte erzielt werden.</p> <p>Der bundesweite Einsatz der für diese Maßnahme bereits vorhandenen Point-of-Sale-Informationsstände wurde durch den Auftragnehmer CMA koordiniert und organisiert. Den beteiligten Läden wurden Info-Displays zur Verfügung gestellt. Weiter wurden für die Aktionen 90 Info-Stände (Pappe) hergestellt, die bei mehreren hundert Einsatzorten genutzt wurden. Die Zielgruppe Endverbraucher wurde mittels Printmaterialien des Bundesprogramms und durch geschultes Standpersonal im Rahmen von 1–2-tägigen Informationsaktionen im oder in der nächsten Umgebung des Naturkostfachhandels und des LEH informiert. Es fand eine gute Ansprache der Märkte/Lebensmittelketten durch die CMA statt, die angestrebten Synergien wurden erreicht.</p> <p>Die Maßnahme wird zukünftig nicht weitergeführt.</p>

Tabelle A1.1 – Fortsetzung 21

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Übergreifende Maßnahmen		
Zentrales Internetportal "Ökologischer Landbau" mit Wissenschaftsplat- form zur Forschung im ökologischen Landbau (AV/CI, 31.10)	2002–2006	<p>Die Einrichtung und Pflege des Internetportals „Ökologischer Landbau“ stellt eine zentrale Maßnahme des Bundesprogramms dar. Ziel ist es, über das Portal aktuelle Informationen und Basisinformationen für alle Zielgruppen zu allen Bereichen des Ökolandbaus und der Verarbeitung von Ökoprodukten zur Verfügung zu stellen.</p> <p>Das Portal bietet Rubriken mit speziellen Informationen für Erzeuger, Verarbeiter, Händler, Großverbraucher, Verbraucher, Jugendliche und Kinder. Die Freischaltung erfolgte im September 2002, die Fertigstellung im November 2003.</p> <p>Nach der Freischaltung wurden weitere Subdomains eingerichtet, über die Inhalte bzw. Ergebnisse anderer Bundesprogramm-Maßnahmen kommuniziert werden und die sich z.T. auch an weitere Zielgruppen wie Journalisten und Wissenschaftler richten. Dazu gehören: Subdomain Presse-Service, Subdomain Schule, Subdomain PR-Leitfaden, Subdomain Demo-Betriebe, Integration Bildarchiv, Subdomain For-schung, Integration von bio-food-project und die Integration von www.oekoregelungen.de. Weiterhin wurden Verbesserungen an der Such-funktion und der Darstellung "Termine" vorgenommen.</p> <p>Die Nutzerzahlen steigen kontinuierlich an; sie lagen im September 2005 bei 51.000 Besuchern bzw. 287.377 Seitenaufrufen/Monat.</p> <p>Seit 03.11.2004 betreut der AID die subdomain Schule in eigener Verantwortung.</p> <p>Seit Herbst 2005 finden mit Ausnahme der Einstellung neuer Länderdossiers unter www.oekoregelungen.de nur noch inhaltliche Aktuali-sierungen in wesentlichen Bereichen statt. Des Weiteren werden wöchentlich Newsletter versandt und Nachrichten erstellt sowie weitere Downloadmöglichkeiten eingebaut. Seit April 2006 hat die ZADI die Pflege und Betreuung des Portals übernommen. Am 6. April wurde das Portal in neuem Look and Feel relaunched, angepasst an den StyleGuide der Bundesregierung. Die Seiten wurden gemäß der Vorga-ben der Verordnung „Barrierefreie Informationstechnik“ barrierefrei gestaltet.</p>
Aufbau eines geeigneten Bildarchivs zum ökologischen Landbau (C3, 33.20)	2002–2003	<p>Über diese Maßnahme sollte der interessierten Öffentlichkeit spezielles Bildmaterial zum ökologischen Landbau zur Verfügung gestellt werden. Inzwischen stehen unter http://bildarchiv.oekolandbau.de mehr als 3.000 Bilder zum Download in einer Qualität bis DIN-A 4 zu 300 dpi zur Verfügung. Die Maßnahme ist generell abgeschlossen; im Rahmen anderer Maßnahmen neu entstehendes und geeignetes Bildmaterial wird jedoch kontinuierlich in die Datenbank integriert.</p>

Tabelle A1.1 – Fortsetzung 22

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Initiativen Zentraler Verbände (F2, 33.90)	2005/2006	<p>Ein Teil des Vorhabens, der vom Bundesverband Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) durchgeführt wird, umfasst die Koordination von Maßnahmen zum Wissenstransfer zwischen Forschung und Ökologischer Lebensmittelwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Ergebnisse des Bundesprogramms. Die Erkenntnisse aus den Forschungsprojekten werden über Informationsveranstaltungen der breiten Praxis im Ökosektor zugänglich gemacht. Sie werden von den Verbänden Bundesverband Naturkost Naturwaren (BNN), Bioland, Demeter, Naturland und SÖL durchgeführt. Eine Evaluierung des ersten Teils des Vorhabens ergab eine überwiegend positive Einschätzung sowohl der Veranstalter als auch der Teilnehmer. Daher ist vorgesehen, die Durchführung solcher Veranstaltungen zukünftig weiter zu unterstützen, um den Transfer des in den Forschungsprojekten erarbeiteten Wissens in die Praxis über einen längeren Zeitraum sicherzustellen.</p> <p>Der zweite Teil beinhaltet ein Pilotprojekt des Deutschen Naturschutzbündnisses (DNR) „DNR-Bildungsinitiative Ökologischer Landbau“. In dessen Rahmen werden Informationsveranstaltungen für Multiplikatoren aus dem Naturschutzbereich angeboten. Diese Multiplikatoren sollen gezielt das erworbene Wissen zum Ökolandbau an weitere an ökologischen Themen interessierte Verbraucher, vor allem die Mitglieder der im DNR organisierten Umweltverbände weitergeben. Projektzeitraum war September 2005 bis Februar 2006. Das Pilotprojekt des DNR soll auf die gesamte Bundesrepublik (2006/2007) ausgeweitet werden, um danach vom DNR in Eigenregie weiter organisiert zu werden.</p>
Konzipierung und Erstellung von Filmreportagen (A7, 31.70)	2002–2004	<p>Durch eine anschauliche und lebendige Darstellung des Ökolandbaus sollen die Akzeptanz und das Image des Ökosektors in der Öffentlichkeit gestärkt werden. Dazu ist das Medium Film in besonderem Maße geeignet.</p> <p>Im Rahmen der Maßnahme wurden insgesamt acht Filmreportagen über erfolgreiche Ökolandwirte, Verarbeiter und Außer-Haus-Verfleger in Deutschland und Europa erstellt, die auf Messen und bei diversen Informationsveranstaltungen eingesetzt wurden. Footage-Material (Rohfilmschnitte) wurde im Rahmen der Medienarbeit genutzt. Inzwischen vertreibt der AID die Filme. Die Maßnahme ist abgeschlossen; es werden keine weiteren Filme produziert.</p>

Tabelle A1.1 – Fortsetzung 23

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Schaffung sowie Koordination und Betreuung eines Netztes von Demonstrationsbetrieben des ökologischen Landbaus (A6, 31.60 und 31.61)	2002–2006	<p>Das bundesweite Netzwerk von rund 200 ökologisch wirtschaftenden Erzeugerbetrieben mit jeweils regionaltypischen Produktionsschwerpunkten wurde ursprünglich mit dem Ziel geschaffen, eine erste Anlaufstelle zum unmittelbaren Informationsaustausch, zum Abbau von gegenseitigen Vorurteilen und zur Anschauung für konventionell produzierende Landwirte zu sein.</p> <p>Die erste Phase lief von 2002–2003. Per Ausschreibung und Angebotsabgabe wurden 200 Demonstrationbetriebe gewonnen. Die Öko-Anbauverbände trugen maßgeblich zur Bekanntmachung der Ausschreibung bei und waren in die Auswahl der Betriebe involviert (es gingen weit mehr als 200 Angebote ein, nicht alle Betriebe entsprachen den Kriterien). Mit dem Angebot gaben die Betriebe eine Kostenausschale an, die in der ersten Phase auch gezahlt wurde. Da die Beträge je nach Betrieb jedoch stark variierten, ging man dazu über, eine Pauschalvergütung nach Stundenaufwand festzusetzen (30 Euro/h).</p> <p>Veranstaltungen: In 2002 fanden 1.005 Veranstaltungen mit ca. 110.000 Besuchern statt; in 2003 dann 1.340 Veranstaltungen mit ca. 230.000 Besuchern.</p> <p>Art der Veranstaltungen: Termine mit/für Landwirte (mit nur 2-8 Teilnehmern), Kindergarten- und Schülergruppenführungen, Hoffeste für Verbraucher, Bauernmarkt, Messeauftritte. Häufig wurden die Veranstaltungen unter bestimmte Themen gestellt wie Speisegetreideanbau, Zuchtschweinehaltung und Fütterung nach ökologischen Grundsätzen, Ökolandbau – Chance für die Landwirtschaft in der Region, etc.)</p> <p>Da das Netzwerk vor allem von Verbrauchern und weniger von der eigentlichen Zielgruppe konventionelle Landwirte angenommen wurde, fand im zweiten Jahr eine konzeptionelle Umgestaltung der Maßnahme statt. Im Vordergrund steht jetzt die Durchführung von Informationsveranstaltungen für Verbraucher und von öffentlichkeitswirksamen Aktionen wie der Bio-Glühwei(h)n-Nacht, die in 2005 bereits zum vierten Mal stattfindet. Zum ersten Mal wurden in 2005 die "Bio-bewegt-Touren" veranstaltet. Die Idee der "Bio-bewegt-Touren" ist es, Spaß an der Bewegung, gesunde Ernährung und Informationen rund um den ökologischen Landbau zusammenzuführen. Die Demonstrationbetriebe organisierten dafür unterschiedliche Aktionen auf ihren Höfen. Das Angebot reichte von klassischen Wander- und Radtouren über Schnupperkurse in Nordic Walking bis hin zu Spaß-Olympiaden. Insgesamt beteiligten sich 90 Betriebe mit 30.000 Teilnehmern an der Aktion.</p> <p>Im Jahr 2004 haben die Demonstrationbetriebe im Rahmen des Bundesprogramms zu insgesamt 1.242 Terminen auf ihre Höfe eingeladen. Das Terminangebot reichte von Betriebsbesichtigungen, Feldbegehungen über Tage der offenen Tür, Hoffeste oder Praxistage (z.B. Weinlese, Kartoffelernte) bis zur Bio-Glühwei(h)n-nacht.</p> <p>Informationen über die einzelnen Demonstrationbetriebe und die Veranstaltungen des Netzwerkes sind in einem eigens dafür eingerichteten Bereich des zentralen Internetportals erhältlich.</p> <p>Die Maßnahme wird in 2006 fortgeführt, es besteht eine Option für das Jahr 2007. Das Netzwerk wurde nach dem Ausscheiden mehrerer Betriebe um 30 neue Betriebe einschließlich eines neuen Betriebszweigs (Damwildhaltung) ergänzt und umfasst derzeit 208 Betriebe. Am ersten Maiwochenende 2006 fanden – wie bereits in 2005 zum ersten Mal – wieder die "Bio-bewegt-Touren" statt.</p>

Tabelle A1.1 – Fortsetzung 24

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Argumentationsleitfaden zum ökologischen Landbau für Multiplikatoren (04OE035)	2005–2006	Ziel dieser Maßnahme ist die Erstellung und Verbreitung eines Leitfadens für Multiplikatoren, Journalisten, Experten und Paten des Ökolandbaus, der die häufigsten Fragen zum ökologischen Landbau und zu ökologisch erzeugten Lebensmitteln aufgreift. Auf diese Fragen werden wissenschaftlich fundierte, sachliche Argumentationen und Antworten gegeben. Der Leitfaden soll im Bedarfsfall schnell greifbar und für die Zielgruppe nutzbar sein. Die Umsetzung erfolgt in Papierform. Der Leitfaden soll über verschiedene Medien bekanntgemacht werden und auch zum Download im zentralen Internetportal bereitstehen.
Förderung von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben sowie von Maßnahmen zum Technologie- und Wissenstransfer im ökologischen Landbau (D und E)	(A) Forschung 2002–2009	<p>Mit Hilfe der Forschung und des dazugehörigen Wissenstransfer wird das Ziel verfolgt, bedeutsame Wissens- und Erfahrungslücken im ökologischen Landbau zu schließen und damit seine Wettbewerbsfähigkeit von der Erzeugung bis zum Absatz nachhaltig zu verbessern. Insgesamt wurden seit Beginn des Bundesprogramms 1.600 Projektskizzen eingeworben; sie umfassten ein beantragtes Finanzvolumen von ca. 260 Mio. Euro; realisiert wurden davon bisher 353 Projekte, für die knapp 45 Mio. Euro bewilligt wurden.</p> <p>Phase 1 (2002/2003): Wegen der kurzen Laufzeiten v.a. Realisierung reiner Forschungsprojekte; kaum Praxisbindung möglich; Studien, Status-quo-Analysen, Ableitung künftigen Handlungsbedarfs; Pflanzen(schutz)bereich überrepräsentiert, da hier die meisten Forschungskapazitäten lagen, Tier- u- Lebensmittelbereich unterrepräsentiert.</p> <p>Phase 2 (2004–2007): Wegen längerer Laufzeiten konnten viele Praxisverbundprojekte realisiert werden, dadurch erfolgreiche Einbindung von Praxis und Beratung in die Vorhaben; ausgewogenere Projektverteilung, Tierbereich stärker repräsentiert; Defizite im Bereich Lebensmittelqualität und -verarbeitung, da wenige Skizzen eingereicht wurden; kleine innovative Firmen haben z. T. Probleme mit der Antragstellung, Projektideen weisen oft Züge von Einzelbetriebsförderung auf; die Lebensmittelbranche ist strukturell zuwenig in der Lage, ihre Probleme gebündelt an Wissenschaft und Projektträger zu kommunizieren.</p> <p>Fortführung ab 2006: Ca. 20–25 neue FuE-Projekte werden in den nächsten Monaten realisiert; Schwerpunkte sind u.a. Tiergesundheit und Vermarktung.</p>

Tabelle A1.1 – Fortsetzung 25

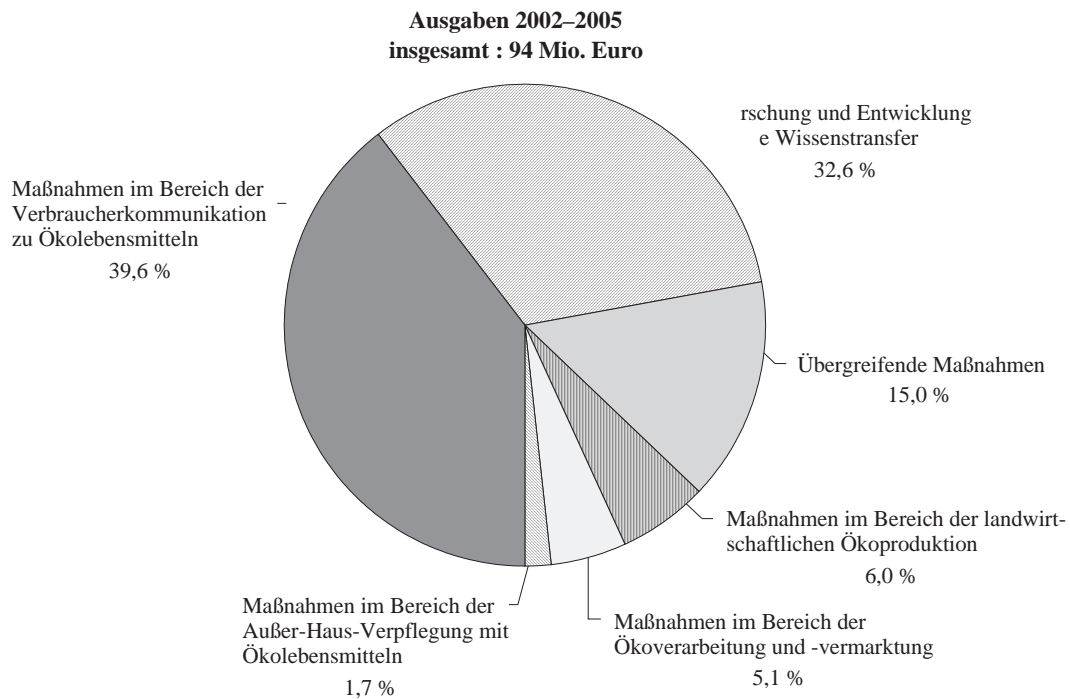
Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
(B) Wissenstransfer	2003–2009	<p>Der Wissenstransfer umfasst Aktivitäten zur zielgruppengerechten Aufbereitung und Kommunikation von Forschungsergebnissen. Der Wissenstransfer wird als der eigentliche Schlüssel zum Erfolg gesehen, wenn der Forschungsbereich des Bundesprogramms seine Ziele erreichen soll.</p> <p>Beispiele für den gelungenen Transfer von Forschungsergebnissen an die Zielgruppen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Förderung themenbezogener Netzwerkprojekte; - Einbindung einer Agrarjournalistin zur professionellen Kommunikation von Projektergebnissen und von Informationen zu laufenden Vorhaben über verschiedene Medien (Berichterstattung über abgeschlossene und laufende Projekte, Workshops, Tagungen usw., Redaktionsgespräche, Veröffentlichungen in der Fachpresse, Erstellung von Instituts- und Betriebsportraits, Unterstützung der wissenschaftlichen Projektnehmer bei deren Ergebniskommunikation, Interviews mit Projektnehmern, Aufbereitung projektübergreifender Schwerpunktthemen, Vorbereitung von Sendebeträgen); <p>Weitere Aktivitäten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung der Wissenschaftsplattform http://forschung.oekolandbau.de im Internetportal; - eigene Workshops der Geschäftsstelle des Bundesprogramms, Tagungen usw. für den Transfer erarbeiteter Projektergebnisse (z.B. Tagungen "Pflanzenschutz im Ökologischen Landbau" 2003 und 2004, Symposium „Wissen im Elfenbeinturm?! Für wen forschen wir?“ auf der 8. Wissenschaftstagung Ökolandbau 2005); - Präsentation des Forschungsbereiches auf verschiedenen Veranstaltungen (z.B. EuroTier 2004, IGW 2004, BioFach, bei den Status-Seminaren "Ressortforschung für den Ökologischen Landbau", beim DLG-Arbeitskreis Bioproduktion 2004); - Gründung der und Mitarbeit in der KTBL-Arbeitsgemeinschaft "Ökologischer Landbau"; - Umsetzung eines breit angelegten Transferprojektes mit dem BÖLW und dessen Mitgliedsverbänden, um den Informationsaustausch zwischen Forschung und Praxis aus dem Bundesprogramm heraus direkt zu verbessern (Veranstaltungen für Praktiker der gesamten Wertschöpfungskette zu aktuellen Themen und neuen Forschungsergebnissen); <p>Ausblick (Fortführung): Fortsetzung und Ausbau der bisherigen Initiativen in Abhängigkeit von zeitlichen und personellen Kapazitäten.</p>

Tabelle A1.1 – Fortsetzung 26

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Evaluation des Bundesprogramms Ökologischer Landbau: Gesamtprogramm und spezielle Analyse von Maßnahmen der Verbraucher-kommunikation (C2, 33.200 und C2, 33.11)	2002/2003	<p>Im Zentrum der Evaluierung standen die Überprüfung der Effektivität des Maßnahmenpaketes C2 des Bundesprogramms Ökologischer Landbau sowie von dessen Einzelmaßnahmen. Die Evaluierung erfolgte als zweigleisiges Verfahren mit dem Ziel noch im laufenden Programm und für Planungsarbeiten im Falle seiner Verlängerung sowohl Informationen zur Optimierung bzw. Korrektur von Fehlentwicklungen und Steuerung der laufenden Maßnahmen als auch Informationen zur Optimierung zukünftiger Politikmaßnahmen bereit zu stellen. Neben den Maßnahmen in den Bereichen A-C (landwirtschaftliche Produktion; Erfassung und Verarbeitung; Handel, Vermarktung und Verbraucher wurde der Komplex D-E (Forschung und Entwicklung, Technologie- und Wissenstransfer) evaluiert. Forschungsergebnisse konnten im Rahmen der Evaluation noch nicht bewertet werden, da ein Großteil der Projekte erst Ende 2003/Anfang 2004 auslief, noch nicht ausgewertet war oder aufgrund der zwischenzeitlichen Entscheidung zur Fortsetzung des Bundesprogramms teilweise verlängert wurde. Daher konzentrierte sich der Auftragnehmer auf die Bewertung des Prozessmanagements.</p> <p>In der Durchführungsphase wurden die Projektnehmer, Nutznießer, Beteiligten aller Einzelmaßnahmen des Bundesprogramms (außer Bereich FuE) befragt. Am Ende (Ende 2003) wurden die Ergebnisse in einem Reflexionsworkshop dargelegt und ausführlich diskutiert. Die Schlussfolgerungen für die einzelnen Maßnahmen – tendenziell positive Beiträge zu Wissenssteigerung und Imageverbesserung, aber Lücken in einigen Bereichen, noch nicht optimal genutztes Vernetzungspotential, konkrete Verbesserungsvorschläge für die ein oder andere Maßnahme (siehe „Anpassungen“ bei den Maßnahmenbeschreibungen), fehlendes Nachhaltigkeitskonzept – wurden in der folgenden Ausschreibungsphase (2004/2005) für die Maßnahmen des Bundesprogramms so weit wie möglich aufgegriffen und auch umgesetzt.</p> <p>Der Abschlussbericht wurde mit Möglichkeit zum Feedback auf der Homepage des Bundesprogramms eingestellt (www.bundesprogramm-oekolandbau.de/bundesprogramm_evaluierung.html).</p> <p>Eine erneute Evaluation des Bundesprogramms für den Bereich A-C ist im Hinblick auf die derzeit geplante, begrenzte Laufzeit des Bundesprogramms bis maximal 2010, davon in den letzten 3 Jahren mit sehr stark verringertem Budget, momentan nicht vorgesehen. Eventuell sollen Einzelmaßnahmen – ggf. solche, die von den Bundesländern künftig durchgeführt werden – aus diesem Bereich nochmals betrachtet werden. Für den Bereich FuE wird eine Evaluierung als sinnvoll erachtet, insbesondere auch im Hinblick auf den Wissenstransfer.</p>

Quelle: Zusammenstellung der Geschäftsstelle des Bundesprogramms Ökologischer Landbau in Zusammenarbeit mit KUHNERT und NIEBERG, 2005.

Abbildung A1.1: Anteil der verschiedenen Maßnahmenbereiche an den Gesamtausgaben des Bundesprogramms Ökologischer Landbau von 2002 bis 2005



Quelle: Angaben der Geschäftsstelle des Bundesprogramms ökologischer Landbau; eigene Berechnung und Darstellung KUHNERT und NIEBERG, 2006.

Tabelle A1.2: Ausgaben des Bundesprogramms Ökologischer Landbau von 2002 bis 2005 nach Maßnahmenbereichen
(Angaben in 1.000 €)

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	2002	2003	2004	2005	Ausgaben 2002–2005
Maßnahmen im Bereich der landwirtschaftlichen Ökoproduktion					
Aus- und Fortbildung					
- Informationsmaterialien über den ökologischen Landbau für den Unterricht an landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen (A2, 31.21)	298	665	0	32	996
	298	665	0	32	996
Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen					
- Informationsveranstaltungen zum ökologischen Landbau für Landwirte/innen (A5, 31.50)	1.316	807	768	350	3.241
- Durchführung von Informationsveranstaltungen zum ökologischen Landbau für Junglandwirte/innen (A5, 31.51)	204	146	0	0	350
- Präsentation des ökologischen Landbaus auf landwirtschaftlichen Fachmessen; Messebau für landwirtschaftliche Fachmessen und für Fachmessen der Ernährungswirtschaft (A8, 31.80 und 31.81)	167	53	58	0	279
	945	608	710	350	2.613
Beratung					
- Bundesweites Traineeprogramm für Fachhochschul- und Hochschulabsolventen (A3, 31.30)	240	594	348	232	1.414
- Durchführung von Informationsveranstaltungen und mehrtägigen Einführungsseminaren für Landwirte, Tierärzte und Spezialberater; Durchführung von mehrtägigen Einführungsseminaren für ehrenamtliche Führungskräfte bzw. Leiter regionaler Arbeitskreise (A3, 31.31)	128	377	137	125	766
	112	214	141	107	575
- Förderung einer Beratung zur Umstellung auf ökologischen Landbau (A4, 31.40)		3	71	18	91
Summe der Ausgaben	1.854	2.066	1.116	632	5.669
Maßnahmen im Bereich der Ökoverarbeitung und -vermarktung					
Aus- und Fortbildung					
- Informationsmaterialien zum ökologischen Landbau und zur Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse für die Aus- und Weiterbildung im Ernährungshandwerk/-wirtschaft (B2, 31.22)	276	549	68	0	893
	276	549	68	0	893
Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen					
- Informationen für die Ernährungswirtschaft (B3, 32.10)	922	1.366	991	374	3.652
- Präsentation der Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse auf Fachmessen der Ernährungswirtschaft (B4, 32.20)	164	298	86	15	563
- Fortbildung für Mitarbeiter im LEH und Naturkostfachhandel (C6, 33.40)	398	447	819	359	2.023
- Konzepte und Checklisten bzw. Leitfäden zur Bewertung der Präsentation von Bioprodukten in verschiedenen Einkaufsstätten (C7, 33.50)	261	493	80	0	834
	99	127	7	0	233
Sonstige Maßnahmen					
- Innovationspreis im Bereich Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse (B5, 32.30)	45	104	0	83	232
	45	104	0	83	232
Summe der Ausgaben	1.243	2.018	1.060	457	4.777

Tabelle A1.2 – Fortsetzung 1

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	2002	2003	2004	2005	Ausgaben 2002–2005
Maßnahmen im Bereich der Außer-Haus-Verpflegung mit Ökolebensmitteln					
<i>Informationsmaßnahmen und Beratungsangebote</i>					
- Informationen über den Einsatz ökologisch erzeugter Produkte für Einrichtungen der Außer-Haus-Verpflegung (C8, 33.60)	390	317	393	375	1.474
	390	317	393	375	1.474
<i>Sonstige Maßnahmen</i>					
- Wettbewerb Prämierung der besten Ökoköche (C9, 33.70)	53	111	0	0	164
	53	111	0	0	164
Summe der Ausgaben	443	428	393	375	1.638
Maßnahmen im Bereich der Verbraucherkommunikation zu Ökolebensmitteln					
<i>Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen</i>					
- Kampagne zur Information der Verbraucher über den ökologischen Landbau (C2, 33.12)	7.258	8.828	8.038	5.861	29.985
	3.668	5.568	3.278	2.421	14.935
- Presse-/Medienarbeit zur Information der Verbraucher über den ökologischen Landbau (C2, 33.13)	250	448	2.343	1.047	4.087
	2.291	1.535	993	1.073	5.892
- Planung, Vorbereitung und Durchführung von Erlebnistagen zum ökologischen Landbau (C2, 33.114)	0	35	0	0	35
	360	422	405	380	1.566
- Durchföhrung von Wanderausstellungen (C2, 33.15-1)	480	420	479	379	1.758
	160	239	229	269	897
- Durchföhrung von Veranstaltungen vor Ort (C2, 33.15-3)	49	161	310	292	813
	2.744	1.937	688	649	6.018
- Messeauftritt auf der Internationalen Grünen Woche (IGW) in Berlin (C2, 33.80)	1.009	1.095	504	400	3.008
	1.499	266	0	0	1.764
<i>Informationsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche</i>					
- Information von Jugendlichen zum ökologischen Landbau (C2, 33.16)	185	372	48	0	605
	51	204	137	249	641
- Entwicklung, Produktion und Distribution von Kindertenspielen zum Thema des ökologischen Landbaus (C2, 33.17)	196	934	65	0	1.196
	0	142	8	0	150
- Informationsmaterialien zum ökologischen Landbau für den Unterricht an allgemeinbildenden Schulen (C4, 31.23)	87	676	58	0	822
	109	115	0	0	224
- Schülerwettbewerb zum Thema ökologischer Landbau (C5, 33.30)					
<i>Sonstige Maßnahmen</i>					
- Konzepte und Leitfäden für Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit im Bereich des ökologischen Landbaus (C2, 33.110)	87	676	58	0	822
	109	115	0	0	224
- Wettbewerb Film(hoch)schulen (C2, 33.18)					
- Koordination der Maßnahmen zur Verbraucherinformation mit Herstellern und Handel (C2, 33.19)					
Summe der Ausgaben	10.198	11.699	8.791	6.510	37.198

Tabelle A1.2 – Fortsetzung 2

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	2002	2003	2004	2005	Ausgaben 2002–2005
Übergreifende Maßnahmen					
- Zentrales Internetportal "Ökologischer Landbau" (A1/B/C1, 31.10)	2.048	1.688	500	450	4.687
- Wissenschaftsplattform im Zentralen Internetportal	13	183	0	76	272
- Aufbau eines geeigneten Bildarchivs zum ökologischen Landbau (C3, 33.20)	77	140	101	0	319
- Evaluierung von Maßnahmen im Bereich "Verbraucherinformation" sowie Erarbeitung eines Konzeptes zur Evaluierung des gesamten BÖL (C2, 33.11)	96	188	0	0	283
- Evaluierung des Bundesprogramms Ökologischer Landbau (C, 33.200)	0	309	103	0	412
- Initiativen Zentraler Verbände (C, 33.90)	0	199	0	321	520
- Rahmenvertrag Herstellung von Drucksachen (C, 33.410)	0	0	42	83	125
- Konzipierung und Erstellung von Filmreportagen (A7, 31.70)	649	278	0	0	926
- Schaffung eines Netzes von Demonstrationsbetrieben des ökologischen Landbaus (A6, 31.60)	205	395	246	240	1.086
- Koordination und Betreuung eines Netzes von Demonstrationsbetrieben des ökologischen Landbaus (A6, 31.61)	392	264	437	557	1.649
- Ausgaben der Geschäftsstelle des Bundesprogramms (30.70)	791	999	1.112	951	3.853
Summe der Ausgaben	4.271	4.642	2.541	2.678	14.131
Forschung und Entwicklung, Wissenstransfer					
Summe der Ausgaben	5.512	12.709	4.990	7.408	30.619
Gesamtsumme	23.520	33.562	18.891	18.060	94.032
Gesamtsumme ohne Forschung und Entwicklung	18.008	20.852	13.901	10.652	63.413

Quelle: Zusammenstellung der Geschäftsstelle des Bundesprogramms Ökologischer Landbau in Zusammenarbeit mit KUHNERT und NIEBERG, 2006.

Tabelle A2.1: Flächenbezogene Förderung bei Einführung und Beibehaltung ökologischer Anbauverfahren und Kontrollkostenzuschuss nach Bundesländern im Jahr 2006 (Stand April 2006)

Nutzungsart	Prämienhöhe (€/ha u. Jahr)			Kontrollanforderungen, Höchstbeträge, sonstige Anforderung
	Einführung 1.–2. Jahr	3.–5. Jahr	Beibehaltung ab 6. Jahr	
BADEN-WÜRTTEMBERG				
Ackerland	170	170	170	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 ist Pflicht.
Grünland	130	130	130	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 40 €/ha, max. 400 €Unternehmen
Garten- bauflächen	500	500	500	Förderhöchstbetrag je Unternehmen und Jahr: 40.000 €
Dauer- kulturen	600	600	600	In 2005 und 2006 keine Neuverpflichtungen/keine Umstellungsförderung im Rahmen des MEKA (Ausnahme: Maßnahmen bzgl. Natura 2000-Flächen).
BAYERN				
Ackerland	255	255	255	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 ist Pflicht.
Anbau alter Kultursorten	305	305	305	Für max. 15 ha erhöht sich die Prämie um 40 €/ha und Jahr (Kontrollkostenzuschuss)
Grünland	255	255	255	Betriebe mit einem Grünlandanteil von mehr als 50 % der LF müssen einen Mindestviehbesatz von 0,5 GV/ha Hauptfutterfläche einhalten.
Dauerkulturen und gärtnerisch genutzte Flächen	560	560	560	Z.T. Kombinierbar mit anderen Maßnahmen z. B. umweltorientiertem Betriebsmanagement (25 €/ha)
BERLIN				
Ackerland	153	153	102	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 ist Pflicht
Gemüse	251	251	128	
Grünland	153	153	102	In 2006 keine Neuverpflichtungen/keine Umstellungsförderung.
Dauerkulturen	501	501	358	
BRANDENBURG				
Ackerland	200	150	150	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 ist Pflicht.
Gemüse (inkl. Erdb., Heil- und Gewürzpflanzen, Zierpflanzen)	410	360	360	Führung von Schlagkartei, Weidebuch etc. ist Pflicht. In 2005 und 2006 keine Neuverpflichtungen bei allen Agrarumweltmaßnahmen (d.h. in 2005 und 2006 keine Umstellungsförderung).
Grünland	180	130	130	
Dauerkulturen	665	615	615	

Tabelle A2.1 – Fortsetzung 1

Nutzungsart	Prämienhöhe (€/ha u. Jahr)			Kontrollanforderungen, Höchstbeträge, sonstige Anforderung
	Einführung 1.–2. Jahr	3.–5. Jahr	Beibehaltung ab 6. Jahr	
BREMEN				
Ackerland	285	160	160	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 ist Pflicht.
Gemüse	750	300	300	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €Unternehmen
Grünland	285	160	160	
Dauer- kulturen	1.220	770	770	In 2006 keine Neuverpflichtungen/keine Umstellungsförderung.
HAMBURG				
Ackerland	153 +153 *	153	160	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 ist Pflicht
Gemüse, einjährig	430 +2.045 *	430	300	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €Unternehmen
Zierpflanzen, einjährig	153 +2.045 *	153	160	
Grünland	153	153	160	* in den ersten beiden Jahren der Umstellung wird zusätzlich eine Sonderbeihilfe in Höhe des genannten Betrages gewährt. Die Sonderförderung ist auf 15.000 €Unternehmen begrenzt.
Zierpflanzen,	+153 *			
Gemüse mehrjährig	716 +2.045 *	716	770	
Obstbau, mehrjährig	716 +716 *	716	770	
HESSEN				
Ackerland	190	190	190	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 ist Pflicht.
Gemüse	350	350	350	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €Unternehmen
Grünland	190	190	190	In 2006 keine Neuverpflichtungen/keine Umstellungsförderung.
Dauerkulturen	670	670	670	

Tabelle A2.1 – Fortsetzung 2

Nutzungsart	Prämienhöhe (€/ha u. Jahr)			Kontrollanforderungen, Höchstbeträge, sonstige Anforderung
	Einführung 1.–2. Jahr	3.–5. Jahr	Beibehaltung ab 6. Jahr	
MECKLENBURG-VORPOMMERN, Extensivierungsrichtlinie 2000				
Ackerland	128	128	102	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 ist Pflicht.
Feldgemüse, Spargel, Rhabarber, Erdbeeren, Heil- und Gewürzpflanzen	358	358	179	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 31 €/ha, max. 511 €Unternehmen Landwirte können einen Antrag zur Förderung entweder auf Grundlage der Extensivierungsrichtlinie 2000 oder auf Grundlage der Extensivierungsrichtlinie 2002 stellen.
Grünland	128	128	102	
Dauerkulturen	614	614	511	In 2006 keine Neuverpflichtungen/keine Umstellungsförderung.
MECKLENBURG-VORPOMMERN, Extensivierungsrichtlinie 2002				
Ackerland	210	210	160	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 ist Pflicht.
Feldgemüse, Spargel, Rhabarber, Erdbeeren, Heil- und Gewürzpflanzen	480	480	300	Auf mindestens drei Prozent der Ackerfläche ist eine Blühfläche anzulegen, auf mindestens drei Prozent der Grünlandfläche ist der erste Nutzungszeitpunkt auf den 01. Juli eines jeden Verpflichtungsjahres zu legen.
Grünland	210	210	160	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €Unternehmen
Dauerkulturen	950	950	770	Landwirte können einen Antrag zur Förderung entweder auf Grundlage der Extensivierungsrichtlinie 2000 oder auf Grundlage der Extensivierungsrichtlinie 2002 stellen. In 2006 keine Neuverpflichtungen/keine Umstellungsförderung.
NIEDERSACHSEN				
Ackerland	285	160	160	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 ist Pflicht.
Gemüse	750	300	300	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €Unternehmen
Grünland	285	160	160	
Dauerkulturen	1.220	770	770	

Tabelle A2.1 – Fortsetzung 3

Nutzungsart	Prämienhöhe (€/ha u. Jahr)			Kontrollanforderungen, Höchstbeträge, sonstige Anforderung
	Einführung 1.–2. Jahr	3.–5. Jahr	Beibehaltung ab 6. Jahr	
NORDRHEIN-WESTFALEN				
Ackerland	409	204	153	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 ist Pflicht.
Gemüse, Zierpflanzen	1.022	511	255	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 102 €/ha, max. 1.020 €/Unternehmen
Grünland	409	204	153	In 2006 keine Neuverpflichtungen/keine Umstellungsförderung.
Dauerkulturen inkl. Baumschulpfl.	1.942	971	715	Kombination mit anderen Fördermaßnahmen wie z.B. Einführung/Beibehaltung der Festmistwirtschaft möglich.
Unterglasfläche	5.500	4.500	3.500	
RHEINLAND-PFALZ				
Ackerland	204,52	153,39	120	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 ist Pflicht.
Gemüse	480	300	300	Mind. 5 % u. max. 10 % der LF sind als ökologische Ausgleichsflächen nachzuweisen
Grünland	204,52	153,39	120	Teilnahme an mindestens drei Fortbildungsveranstaltungen pro Jahr.
Kern- und Steinobst in Vollpflanzung	715,81 *	613,55	610	* in den ersten drei Einführungsjahren
Bestockte Rebfläche	664,68 *	562,42	560	** Bei Rebflächen in abgegrenzten Steil- und Steilstlagen/Terrassen Kumulierungsmöglichkeit mit der Maßnahme „umweltschonende Rebflächenbewirtschaftung“. Die dort gewährten Prämien (Steillagen: 766,94 €/ha; Steilstlagen: 2.556,46 €/ha) werden um 255,65 €/ha erhöht.
Bestockte Rebfläche in Steillagen (>30 %) **	1.022,59	1.022,59	1.022,59	
Bestockte Rebfläche in Steillagen (>50 %) **	2.812,11	2.812,11	2.812,11	In 2006 voraussichtlich keine Neuverpflichtungen/keine Umstellungsförderung.
Ökologische Ausgleichsflächen	255,65	255,65	255	
SAARLAND				
Ackerland	210	210	160	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 ist Pflicht.
Gemüse	480	480	300	Sonderstandorte nach Art. 22-24 der VO (EG) 1257/99 für mindestens 3% der Fläche. Für diese gelten spezielle Auflagen.
Grünland	210	210	160	
Dauerkulturen Baumschulpflanzen	950	950	770	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/je Betrieb
				In 2006 keine Neuverpflichtungen/keine Umstellungsförderung.

Tabelle A2.1 – Fortsetzung 4

Nutzungsart	Prämienhöhe (€/ha u. Jahr)			Kontrollanforderungen, Höchstbeträge, sonstige Anforderung
	Einführung 1.–2. Jahr	3.–5. Jahr	Beibehaltung ab 6. Jahr	
SACHSEN				
Ackerland	337	230	230	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 ist Pflicht.
Gemüse (inkl. Heil- u. Gewürzpfl.)	490	357	357	Führung schlag- bzw. anlagenbezogener Aufzeichnungen.
Grünland	244	244	244	Durchführung von Bodenuntersuchungen.
Obstbau und Baumschulpfl.	914 *	664	664	* in den ersten drei Einführungsjahren
Weinbau	914 *	664	664	
Weinbau (Steillage)	1.043 *	766	766	In 2005 und 2006 keine Neuverpflichtungen (d.h. in 2005 und 2006 keine Umstellungsförderung).
Gemüse (inkl. Heil- u. Gewürzpfl.) unter Glas/Folie	4.294	3.068	3.068	
SACHSEN-ANHALT, Programm MSL*				
Ackerland	252	252	192	* Programm „markt- und standortangepasste Landwirtschaft“ – relevant vor allem für landwirtschaftliche Betriebe – nicht kombinierbar mit dem Programm UA
Gemüse	576	576	360	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 ist Pflicht.
Grünland	252	252	192	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max.530 €/Unternehmen
Dauerkulturen	1.140	1.140	924	Führung schlag- bzw. anlagenbezogener Aufzeichnungen. Durchführung von Bodenuntersuchungen. In 2006 keine Umstellungsförderung .
SACHSEN-ANHALT, Programm UA*				
Gemüse, Heil- und Gewürzpflanzen	409	409	409	* Programm „umweltschonender Anbau“ – relevant vor allem für spezialisierte Gemüse-, Obst-, Wein-, Gartenbaubetriebe – nicht kombinierbar mit dem Programm MSL
Gemüse unter Glas/Folie	4.090	4.090	4.090	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht
Kern- und Steinobst	716	716	716	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 409 €/Unternehmen
Wein	716	716	716	Führung schlag- bzw. anlagenbezogener Aufzeichnungen.
Wein (Steillage)	1.023	1.023	1.023	Durchführung von Bodenuntersuchungen.
Hopfen	511	511	511	In 2006 keine Umstellungsförderung .

Tabelle A2.1 – Fortsetzung 5

Nutzungsart	Prämienhöhe (€/ha u. Jahr)			Kontrollanforderungen, Höchstbeträge, sonstige Anforderung
	Einführung 1.-2. Jahr	3.-5. Jahr	Beibehaltung ab 6. Jahr	
SCHLESWIG-HOLSTEIN				
Ackerland	285	160	160	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 Pflicht.
Gemüse	750	300	300	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/je Betrieb
Grünland	285	160	160	In 2005 keine Neuverpflichtungen/keine Umstellungsförderung (ob dies auch für das Jahr 2006 gilt, ist noch nicht geklärt).
Dauerkulturen	1.220	770	770	
THÜRINGEN				
Ackerland	180	180	155	Nachweis der Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 ist Pflicht.
Gemüse, Duft-, Heil-, Gewürz- pflanzen	600	600	450	Landwirte müssen Schlagkartei führen.
Grünland und Streuobstwiesen	230	230	205	
Dauerkulturen	900	900	900	

Details zur Förderung sind den aktuellen Richtlinien der Länder zu entnehmen.

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG, 2006.

Tabelle A2.2: Förderung der ökologischen Anbauverfahren im Rahmen der Grundsätze zur Förderung einer markt- und standortangepassten Landbewirtschaftung im Rahmen der GAK¹⁾

Jahr	Nutzungsart	Umstellung Jahr 1–5 €/ha	Beibehaltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss
1994 – 1999 <i>Reg. EG 2078/92</i>	Ackerland, Grünland	128	102	
	Dauerkulturen	614	511	
2000 – 2006 <i>Reg. EG 1257/99</i>	Ackerland, Grünland	153	102	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 31 €/ha, max. 511 €/Unternehmen
	Gemüse	358	179	
	Dauerkulturen	716	511	
2002 – 2006 Option A <i>Reg. EG 1257/99</i>	Ackerland, Grünland	210	160	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen
	Gemüse	480	300	
	Dauerkulturen	950	770	
		Jahr 1+2	Jahr 3–5	
2002 – 2006 Option B <i>Reg. EG 1257/99</i>	Ackerland, Grünland	285	160	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen
	Gemüse	750	300	
	Dauerkulturen	1.220	770	
ab 2007 Option A <i>Reg. EG 1698/2005</i>	Ackerland, Grünland	187	137	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen
	Gemüse	440	271	
	Dauerkulturen	840	662	
		Jahr 1+2	Jahr 3–5	
ab 2007 Option B <i>Reg. EG 1698/2005</i>	Ackerland, Grünland	262	137	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen
	Gemüse	693	271	
	Dauerkulturen	1.107	662	

Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

1) Es handelt sich um eine Rahmenregelung. Die Länder können – wenn sie die Mittel des Bundes in Anspruch nehmen wollen – die Prämienhöhen um 20 % erhöhen oder um 30 % verringern.

Quelle: BMELV, GAK-Rahmenpläne, diverse Jahrgänge; eigene Zusammenstellung NIEBERG, 2006.

Tabelle A6.1: Kategorien zur thematischen Auswertung der über das Bundesprogramm Ökologischer Landbau geförderten Forschungs- und Entwicklungsprojekte

Hauptkategorie	Unterkategorie 1	Unterkategorie 2	Unterkategorie 3
Landwirtschaft	Pflanze	Pflanzenbau Pflanzenernährung	
		Pflanzenschutz	Beikrautregulierung Krankheitsregulierung Schädlingsregulierung
		Pflanzenzüchtung Status Quo	
	Tier	Qualität Status Quo Tierernährung Tiergesundheit Tierhaltung Tierzucht	
	Sozio-Ökonomie	Ausbildung Beratung	
Betriebswirtschaft		Wettbewerbsfähigkeit	
	Politik Status Quo		
	Umweltleistungen		
Verarbeitung		Organisationsentwicklung Politik Qualität	
Vermarktung		Außer-Haus-Verpflegung	
		Endverbraucher	Nachfragestruktur Marketing
		Organisationsentwicklung Qualität Status Quo Zertifizierung/Kontrolle	
Übergreifend		Marktdaten	
		Organisationsentwicklung	Qualitätssicherung
		Politik Qualität Unternehmensentwicklung Wissenstransfer Zertifizierung/Kontrolle	

Quelle: Eigene Zusammenstellung KUHNERT und NIEBERG, 2005.

Tabelle A6.2: Ausgaben für F&E-Projekte im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau, differenziert nach den thematischen Haupt- und Unterkategorien der geförderten Projekte (Stand: 01.07.2005)

	Anzahl Projekte	Ausgaben	Geplante Ausgaben nach Themen	Insgesamt
		2002-2004	2005-2007	2002-2007
in 1.000 Euro				
Alle Projekte	317	23.211	12.982	36.193
Landwirtschaftliche Produktion	239	17.261	10.139	27.400
davon				
Pflanze	150	10.461	6.484	16.945
davon				
<i>Pflanzenbau</i>	32	2.330	2.040	4.369
<i>Pflanzenernährung</i>	10	493	418	911
<i>Pflanzenschutz</i>	65	5.500	2.032	7.532
<i>Pflanzenzüchtung</i>	39	1.735	1.995	3.730
<i>Status Quo</i>	4	404	0	404
Tier	57	3.443	2.478	5.921
davon				
<i>Qualität</i>	4	330	0	330
<i>Status Quo</i>	5	604	0	604
<i>Tierernährung</i>	23	976	774	1.750
<i>Tiergesundheit</i>	13	732	536	1.268
<i>Tierhaltung</i>	4	384	183	567
<i>Tierzucht</i>	8	417	985	1.401
Sozio-Ökonomie	22	2.932	842	3.774
davon				
<i>Ausbildung</i>	1	130	0	130
<i>Beratung</i>	2	239	421	660
<i>Betriebswirtschaft</i>	10	1.158	228	1.386
<i>Politik</i>	4	433	52	485
<i>Status Quo</i>	2	579	140	719
Umweltleistungen	8	312	335	647
Verarbeitung	10	723	255	978
davon				
Organisationsentwicklung	2	55	78	133
Politik	1	57	0	57
Qualität	6	406	177	583
Vermarktung	23	1.846	933	2.779
davon				
Außer-Haus-Verpflegung	7	522	374	896
Endverbraucher	7	760	488	1.248
Organisationsentwicklung	4	221	0	221
Qualität	3	264	72	335
Status Quo	1	43	0	43
Zertifizierung/Kontrolle	1	36	0	36
Übergreifende Themen	45	3.381	1.655	5.036
davon				
Marktdaten	1	379	0	379
Organisationsentwicklung	4	809	171	980
Politik	1	0	31	31
Qualität	11	1.029	997	2.026
Unternehmensentwicklung	2	124	0	124
Wissenstransfer	5	27	85	113
Zertifizierung/Kontrolle	20	990	370	1.360

Quelle: Schriftliche Auskunft der Geschäftsstelle des Bundesprogramms ökologischer Landbau vom 01.07.2005; eigene Zusammenstellung und Berechnung KUHNERT und NIEBERG, 2005.

Tabelle A6.3: Übersicht über die von den Bundesländern geförderten F&E-Projekte im Themenbereich Ökologischer Landbau (ohne Projekte von staatlichen Einrichtungen, wie Hochschulen und Landesanstalten, die aus laufenden Haushaltsmitteln finanziert werden)

Projektnehmer	Titel des Projektes	Laufzeit	Fördermittel in 1.000 Euro
BADEN-WÜRTTEMBERG			
Universität Hohenheim	Anbauwürdigkeiten und ökologische Eigenschaften alternativer Getreidearten	1994–1996	77
Universität Hohenheim	Die Ausbildung im umweltschonenden, ökologischen Landbau Baden-Württembergs – Situationsanalyse und Perspektivenentwicklung	1995–1997	46
Universität Hohenheim	Veränderung der Verunkrautung während der Umstellungsphase von konventioneller auf ökologische Wirtschaftsweise	1995–1997	70
Universität Hohenheim	Untersuchungen zur Situation der Geflügelhaltung im ökologischen Landbau	1995–1997	45
Universität Hohenheim	Einfluss der Bodenbewirtschaftung des ökologischen Landbaus auf die Stickstoff-Mineralisierungs-Immobilisierungsdynamik, die organische Bodensubstanz und mikrobielle Eigenschaften unter besonderer Berücksichtigung der Umstellungsphase	1995–1998	178
Universität Hohenheim	Optimierung des Stickstoff-Managements beim Anbau von Gemüse im ökologischen Landbau	1998–2001	104
LVVO Weinsberg	Ökologischer Obstbau	1998–2004	267
Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Obst- und Weinbau Weinsberg	Untersuchungen zu Alternativen für den Einsatz von kupferhaltigen Mitteln gegen Rebenperonospora im ökologischen Weinbau	1999–2002	77
Landessaatzuchtanstalt	Chancen der Resistenzzüchtung gegenüber Brandpilzen bei Weizen im Rahmen einer ökologischen Pflanzenzüchtung	2001–2002	49
Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau Heidelberg	Ökonomische Nachhaltigkeit im ökologischen Gemüsebau, ökologischen Obstbau	2001–2003	194
Landessaatzuchtanstalt (720) Universität Hohenheim	Prüfung von Getreidesorten auf Eignung für Ökoanbaubedingungen	2001–2004	207
Landessaatzuchtanstalt	Grundlagen für die Züchtung auf verringerte Anfälligkeit gegen Mutterkorn bei Roggen und Triticale im ökologischen Landbau	2002–2005	166
Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Obst- und Weinbau Weinsberg	Alternativer Apfelanbau	2003	45
Summe Ausgaben Baden Württemberg von 1994–2005			1.526

Tabelle A6.3 – Fortsetzung 1

Projektnehmer	Titel des Projektes	Laufzeit	Fördermittel in 1.000 Euro
BAYERN			
Bayerische Landesanstalt für Tierzucht	Anwendungsorientiertes Forschungsvorhaben für ökologische Tierzucht und Tierhaltung	1995–1998	92
TU München	Entwicklung einer Gesamtkonzeption zur Vermeidung und Bekämpfung der Kraut- und Knollenfäule an Kartoffeln im integrierten und ökologischen Landbau und ihre Einführung in die Praxis	1995–1999	511
TU München	Einfluss von Bewirtschaftungsmaßnahmen auf die Nitraddynamik im Boden und die Wachstumsentwicklung von Getreide als Nachfrucht von Kartoffeln im ökologischen Landbau	1996–1998	11
TU München	Begleituntersuchung zur Entwicklung eines Absatzförderkonzeptes für Produkte aus ökologischem Landbau mit dem Zeichen „Öko-Qualität, garantiert aus Bayern“	1997–1999	101
Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau	Forschungsvorhaben zum ökologischen Weinbau	1998–2001	106
TU München	Optimierung des Einsatzes von Gründüngung im ökologischen Anbau unter Berücksichtigung umweltrelevanter Effekte	1999–2000	8
Bayerische Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau	Prüfung von Qualitäts- und Ertragsselektionskriterien und Entwicklung von Zuchtmaterial für Weizen unter den speziellen Bedingungen des ökologischen Landbaus	2000–2003	144
Fachhochschule Weihenstephan	Putenmast im ökologischen Landbau	2001	11
TU München	Bewertung der N-Flüsse in verschiedenen Systemen des ökologischen Landbaus	2001–2004	295
Bayerische Landesanstalt f. Landwirtschaft	Produktion von Forellen nach Vorgabe von Ökoverbänden unter Gesichtspunkten der Wirtschaftlichkeit und Fleischqualität	2002	51
TU München	Weiterentwicklung des Bayerischen Konzepts im Ökomarketing einschließlich Controlling	2002–2004	129
Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau	Stickstoffdynamik in Gewächshausböden bei ökologischem Gemüsebau	2002–2004	214
Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau	Wildkrautregulierung im ökologischen Gemüsebau	2002–2004	102
Fachhochschule Weihenstephan	Ökologische Geflügelmast „Entwicklung von Konzepten für die Aufzucht und Mast von Geflügel (Broiler und Puten)“	2002–2004	67
Bayerische Landesanstalt f. Landwirtschaft	Optimierung der Umstellung zur ökologischen Milchviehhaltung	2002–2004	370
Bayerische Landesanstalt f. Landwirtschaft	Prüfung produktionstechnischer Maßnahmen für den ökologischen Hopfenanbau	2002–2005	230
Bayerische Landesanstalt f. Landwirtschaft	Optimale Gülledüngung im ökologischen Grünland	2002–2005	73
Bayerische Landesanstalt f. Landwirtschaft	Optimierung von Haltungssystemen, Arbeitswirtschaft, Wirtschaftlichkeit und Nährstoffströmen in der ökologischen Schweinehaltung	2002–2005	409
Summe Ausgaben Bayern von 1995–2005			2.925

Tabelle A6.3 – Fortsetzung 2

Projektnehmer	Titel des Projektes	Laufzeit	Fördermittel in 1.000 Euro
BRANDENBURG			
Landesanstalt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung (LVLF)	Pflanzenstärkungsmittel im Kartoffelanbau	1991–2001	
LVLF	Demonstrations-Fruchtfolge Güterfelde	seit 1993/94	
LVLF	Landessortenversuche	seit 1997/98	
LVLF	Evaluierung von alternativen Futter- und Gründungspflanzen, Getreide Lupinen	2000–2002	
LVLF	Anbauverfahren System Weiße Reihe	2001/02–2006/07	
Summe Ausgaben Brandenburg 1991–2007¹⁾			
			k.A.
HAMBURG			
Universität Bonn	Gutachten „Ökobilanz Hamburger Landwirtschaft“	1995–2000	ca. 175
Obstbauversuchsanstalt Jork/Öko-Obstbaugruppe	Diverse Projekte zur Entwicklung von Bekämpfungsstrategien gegen den Apfelschorf im Öko-Obstbau	1998–2003	85
Universität Hannover	Einsatz von mikrobiellen Antagonisten zur Bekämpfung von Pilzkrankheiten im Öko-Obstbau	1999–2001	44
Summe Ausgaben Hamburg 1995–2003			
			ca. 303
HESEN			
RP Gießen, Dezernat Pflanzenschutzdienst	Rückstandsuntersuchungen im ökologischen Gemüsebau, Erprobung von ökologischen Präparaten und die Genehmigung dieser	2001–2003	ca. 10
Institut für Biologisch-Dynamische Forschung in Darmstadt	Förderung eines Projektes zu Anbau und Verarbeitung von Ökolein	2005–2009	ca. 274
Summe Ausgaben Hessen 2001–2009			
			ca. 284

Tabelle A6.3 – Fortsetzung 3

Projektnehmer	Titel des Projektes	Laufzeit	Fördermittel in 1.000 Euro
NIEDERSACHSEN			
Goetheanistische Forschung e.V.	Prüfung der Anfälligkeit von Winterweizensorten gegenüber Flugbrand; Prüfung der Anfälligkeit von Sommergerstensorten gegenüber Hartbrand	2002/2003	
Landwirtschaftskammer (LWK) Hannover	Landessortenversuch Ackerbohne	2002/2003	
LWK Hannover	Landessortenversuch Körnererbse	2002/2003	
LWK Hannover	Rhizoctonia – Einfluss des Pflanzgutbefalls bei Kartoffeln	2002/2003	
LWK Hannover und LWK Weser-Ems	Rhizoctonia – Einfluss von Vorfrüchten bei Kartoffeln	2002/2003	
LWK Hannover	Sortenversuch Silomais	2001–2004	
LWK Hannover	Sortenversuch Silomais	2002	*
LWK Hannover	Beikrautregulierung Silomais		*
LWK Hannover	Untersaaten Silomais	2001–2004	*
LWK Hannover	Maisanbau auf suboptimalen Standorten: a) Aussaatzeitpunkt, b) Düngung, c) Unterfußdüngung, d) Reihenweite/ Dammkultur, Beikrautregulierung	2002/2003	
LWK Hannover	Narbenverbesserung und Kleeintegration im Grünland; Grünlandpflege (Ampferregulierung)	2001–2004	*
LWK Hannover	Bewertung verschiedener Futterleguminosen	2001–2004	*
LWK Hannover	Freisetzung von Stickstoff aus Erbsenrückständen	2002/2003	
LWK Hannover	Biologische Bekämpfung von Sclerotinia in Buschbohnen	2002/2003	
LWK Hannover	Sortenscreening bei Zwiebeln auf Toleranz gegenüber pilzlichen Blattkrankheiten	2002/2003	
LWK Hannover	Stickstoff-Versorgung bei Zwiebeln auf leichten Böden	2002/2003	
LWK Hannover	Einfluß der Bestandsdichte auf Ertrag und Qualität bei Buschbohnen (Industriesorten)	2002/2003	
Universität Kassel – Witzenhausen	Sortenvergleich Möhren zu Virusanfälligkeit (Möhrenröte)	2002/2003	
Universität Kassel – Witzenhausen	Pflanzenschutz Erbsenwickler	2002/2003	
Universität Kassel – Witzenhausen	Kohlmoottenschildlaus an Rosen- und Grünkohl	2002/2003	

Tabelle A6.3 – Fortsetzung 4

Projektnehmer	Titel des Projektes	Laufzeit	Fördermittel in 1.000 Euro
NIEDERSACHSEN			
Fachhochschule Osnabrück	Untersuchung zur Keimfähigkeit verschiedener Erbsensorten	2002/2003	
Fachhochschule Osnabrück	Untersuchung von Buschbohnsensorten	2002/2003	
Fachhochschule Osnabrück	Unkrautregulierung in Buschbohnen	2002/2003	
Fachhochschule Osnabrück	Untersuchung von Möhrensensorten hinsichtlich Alternaria-Toleranz und Verwendungszweck	2002/2003	
Fachhochschule Osnabrück	Vergleich von Kupfer mit anderen Pflanzenschutzmitteln zur Stärkung gegen Alternaria in Möhren	2002/2003	
Fachhochschule Osnabrück	Bekämpfung der Kohlflechte an Steckrüben mit verschiedenen Abdeckmaterialien und Pflegepräparaten	2002/2003	
LWK Hannover	Unkrautregulierung in Buschbohnen	2002/2003	
LWK Hannover	Unkrautregulierung in Gemüseeerbsen	2002/2003	
LWK Hannover	Vermehrung und Anzucht von Bio-Jungpflanzen bei Spargel	2002/2003	
LWK Hannover	Erbsenblattläuse in Gemüseeerbsen	2002/2003	
LWK Hannover	Erbsenwickler in Gemüseeerbsen	2002/2003	
LWK Hannover	Falscher Mehltau in Zwiebeln	2002/2003	
LWK Hannover	Alternaria in Möhren	2002/2003	
LWK Hannover	Meloidogyne hapla in Möhren	2002/2003	
LWK Weser-Ems	Zwischenreihenbau von Gründüngungspflanzen in Spargelkulturen	2002/2003	
LWK Weser-Ems	Alternative Beizmethoden bei Spargeljungpflanzen	2002/2004	
LWK Weser-Ems	Vergleich verschiedener Regulierungsstrategien gegen Kohlflechte, Schmetterlingsraupen und Kohlblattlaus bei Blumenkohl	2002/2003	
LWK Weser-Ems	Prüfung verschiedener Herkünfte von Frigopflanzen (Erdbeeren)	2002/2003	
Öko-Obstbaugruppe Norddeutschland (ÖON) beim Obstbauversuchsjahr Jork (OVB Jork)	Schorfprognose RIMpro im Obstbau	2002/2003	
ÖON (OVB Jork)	Mechanische Bodenbearbeitung im Obstbau	2002/2003	

Tabelle A6.3 – Fortsetzung 5

Projektnehmer	Titel des Projektes	Laufzeit	Fördermittel in 1.000 Euro
NIEDERSACHSEN			
ÖON (OVB Jork)	Blüttenausdünnungsverfahren im Obstbau	2002/2003	
ÖON (OVB Jork)	Nährstoffversorgung in Heidelbeeren	2002/2003	
ÖON (OVB Jork)	Wühlmausbekämpfung im Obstbau	2002/2003	
ÖON (OVB Jork)	Heißwassertauchverfahren im Obstbau	2002/2003	
LWK Hannover	Milchviehintensivberatung auf ökologischen Betrieben (BÖK)	2002–2003	
LWK Hannover	Eutergesundheit – Bestandsaufnahme	2002–2003	
LWK Weser Ems	Schweinemastversuch	2003	
Universität Kassel – Witzenhausen, LWK Hannover, Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen	Auslaufgestaltung in der biologischen Geflügelhaltung	2002–2003	
Fachhochschule Osnabrück, LWK Hannover	100 % Bio-Futter in der Geflügelhaltung	2003	
Goetheanistische Forschung e.V.	Saatzeitversuche Winterweizen	2004/2005	
LWK Hannover, Universität Göttingen	Einfluss der Vorfrucht auf Rhizoctonia	2004/2005	
LWK Hannover, Fachhochschule Osnabrück, LWK Weser-Ems	10 Versuche im Gemüsebau (Buschbohne, Erbsen, Zwiebeln)	2004	
LWK Hannover	Optimierung Futterversorgung Rinder	2004	
Fachhochschule Osnabrück	Entwicklung evidenzbasierter Strategien zur Therapie von Milchkiten	2004	
Fachhochschule Osnabrück	Bedeutung neuer Futterkomponenten für 100 % Biofütterung	2004	
Öko-Obstbaugruppe Norddeutschland (ÖON)	RIMPro	2004	
ÖON	Heißwassertauchverfahren	2004	
ÖON	Pilzbekämpfungsverfahren mit Schwefel	2004	
LWK Hannover	Entwicklung eines praxisreifen Raps-Anbausystems	2005	

Tabelle A6.3 – Fortsetzung 6

Projektnehmer	Titel des Projektes	Laufzeit	Fördermittel in 1.000 Euro
NIEDERSACHSEN			
LWK Hannover	Landessortenversuch Biokörnermais	2005	
LWK Hannover	Pflanzenschutzversuche mit Schwefelpräparaten	2005	
Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen, Universität Kassel – Witzenhausen	Regulierung des Erbsenwicklers	2005	
Fachhochschule Osnabrück	Ersatz von Ertrags- und Tenderometerdaten bei Gemüseerbsen	2005	
Fachhochschule Osnabrück	Prüfung von Buschbohnenorten	2005	
Fachhochschule Osnabrück	Einsatz von Schutznetzen gegen Gemüsefliegen	2005	
LWK Hannover	Bekämpfung der Gierschblattlaus	2005	
LWK Hannover	Bekämpfung des Falschen Mehltau an Speisezwiebeln (gemäß Anlage 3 der EU-Öko-Verordnung)	2005	
LWK Hannover	Möglichkeiten des Striegeleinsatzes in Säckzwiebeln (gemäß Anlage 4 der EU-Öko-Verordnung)	2005	
Öko-Obstbaugruppe Norddeutschland (ÖON)	Heißwasser-Tauchverfahren im ökologischen Apfelanbau (gemäß Anlage 5 der EU-Öko-Verordnung)	2005	
LWK Hannover	ViBo als Einstreumittel (gemäß Anlage 6 der EU-Öko-Verordnung)	2005	
Tierärztliche Hochschule Hannover	Mineralstoffversorgung von Schafen im ökologischen Landbau	2005	
LWK Hannover	Senkung des Infektionsdrucks durch Spulwürmer in Bio-Schweinebeständen	2005	
Summe Ausgaben Niedersachsen 1995–2005²⁾			1.850

Tabelle A6.3 – Fortsetzung 7

Projektnehmer	Titel des Projektes	Laufzeit	Fördermittel in 1.000 Euro
NORDRHEIN-WESTFALEN			
Universität Bonn	Auswirkungen von Grundfutter in der Schweinemast auf Tiergesundheit, Leistung und Produktionskosten unter den Prämissen des ökologischen Landbaus	1997–1999	74
Universität Bonn	Rotklee gras im Organischen Landbau: Einfluss von Arten- und Sortenwahl auf Ertrag und Futterqualität	1997–1999	77
Universität Bonn	Leitbetriebe ökologischer Landbau in NRW (Köpfe)	1.1.1997–31.3.2000	470
Universität Bonn	Entwicklung und Umsetzungsmöglichkeiten von Franchise-Konzepten in der Vermarktung ökologischer Produkte (Kühl)	1997–1998	29
Universität Bonn	Grundwasserschutz im Organischen Landbau: Untersaaten in Kartoffeln zur Vermeidung hoher Restnitratmengen im Boden (Haas, Köpke)	1998–2000	66
Universität Bonn	Effekte der Umstellung von schweinehaltenden Betrieben in einem ökologischen Verbundsystem auf umweltrelevante und ökonomische Kenngrößen (Sundrum, Köpke)	1998–2000	71
Gesamthochschule Soest	Wissenschaftliche Begleitung „Modellprojekt Verkaufsgale“ (Hensche)	1998–2000	15
Universität Bonn	Einfluss von Grassart bzw. Grassorte auf die Energiedichte (NEL) von Rotklee gras (Köpfe, Haas)	1999	20
Universität Bonn	Ökologischer Obstbau (Noga)	1999	20
Universität Bonn	Identifizierung und Bewertung des Rußfleckenreger im rheinischen Obstbau (Noga)	1999	26
Universität Bonn	Kartoffeln im Organischen Landbau: Bekämpfung der Kraut- und Knollenfäule (Phytophthora infestans) Mont. De Bary) (Köpfe)	1999–2001	68
Gesamthochschule Paderborn	Nachfragepotential für Öko-Produkte in NRW (Öko-Potentialanalyse)	2000	15
Gesamthochschule Soest	Untersuchungen zum Immunglobulingehalt im Kolostrum von Hochleistungskühen in konventioneller und ökologischer Haltung (Kolostraler Immunschutz) (Prof. Freitag)	2001	26
Universität Bonn	Minderung von pilzlichem Pathogenbefall im ökologischen Obstbau durch exogene Zufuhr von Antioxidantien (Noga, Steiner-Stenzel)	2001–2003	61
Universität Bonn	Problemkräuter im Organischen Landbau: Entwicklung von Strategien zur nachhaltigen Kontrolle von Ackerkratzdistel <i>Cirsium Arvense</i> und Rauhaariger Wicke <i>Vicia hirsuta</i> (Köpfe)	2001–2003	84

Tabelle A6.3 – Fortsetzung 8

Projektnehmer	Titel des Projektes	Laufzeit	Fördermittel in 1.000 Euro
NORDRHEIN-WESTFALEN			
Universität Bonn	Leitbetriebe Ökologischer Landbau in Nordrhein-Westfalen – „Optimierung von Praxisbetrieben durch die Anwendung und Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse zur Demonstration und Beratung von Landwirten“ (Köpfe)	1.4.2000–31.3.2003	376
Universität Bonn	Nutzung von Braunalgenextrakten (<i>Ascophyllum nodosum</i>) zur Kontrolle der Krautfäule (<i>P. infestans</i>) im ökologischen Kartoffel- und Tomatenanbau (Köpfe)	2002–2004	73
Universität Bonn	Gegenüberstellung von Gesundheitsstatus von Milchkühen von ökologisch wirtschaftenden Betrieben im Vergleich zu konventionell wirtschaftenden Betrieben (Sauerwein)	2002–2005	104
Universität Bonn	Weiterentwicklung des Marktes für ökologisch erzeugte tierische Produkte (Hartmann)	2003–2005	69
Universität Bonn	Leitbetriebe Ökologischer Landbau in Nordrhein-Westfalen – „Optimierung von Praxisbetrieben durch die Anwendung und Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse zur Demonstration und Beratung von Landwirten“ (Köpfe)	2003–2006	372 (geplant)
Universität Bonn	Biodiversitätserhalt und Regionalisierung: Anbaueignung und Möglichkeiten regionaler Vermarktung alter Tomatensorten im Ökologischen Landbau in NRW (Köpfe)	2004–2006	80 (geplant)
Summe Ausgaben Nordrhein-Westfalen 1997–2006			ca. 2.198

Tabelle A6.3 – Fortsetzung 9

Projektnehmer	Titel des Projektes	Laufzeit	Fördermittel in 1.000 Euro
RHEINLAND-PFALZ			
Universität Trier	Demonstration ökologischer Bodenbewirtschaftungsverfahren zur Erhaltung und Förderung der Bodengesundheit sowie Infiltrationserhöhung durch pflanzliche Maßnahmen (Ziel neben dem genannten Demonstrationsziel ist die Vermittlung von Beratungsinhalten und -methodik an die staatliche Beratung)	1994–2005	556
Universität Trier	Phosphat-Dauerbeobachtungsflächen in Abweiler und Altleiningen	1994–2006	11
Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Rheinhessen-Nahe-Hunsrück	Prüfung und Umsetzung von ökologischen-ökonomischen Analyse- und Bewertungsmethoden am Beispiel des Modells REPRO für den umweltschonenden Ackerbau in Rheinland-Pfalz	2001–2005	45
Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Rheinhessen-Nahe-Hunsrück	Pflanzenschutz-Gesamtprojekt „Versuche zur Bewirtschaftung im ökologischen Weinbau“	1997–2005	48
Summe Ausgaben Rheinland-Pfalz 1994–2006			
661			
SACHSEN			
Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft	Forschung zum ökologischen Pflanzenbau einschließlich Pflanzenschutz und Obst und Gemüse	1997–2000	1.227
Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft	Forschung zum ökologischen Pflanzenbau einschließlich Pflanzenschutz und Obst und Gemüse ¹⁾	2001–2006	ca. 1.560
Summe Ausgaben Sachsen 1997–2006³⁾			
ca. 2.787			
SCHLESWIG-HOLSTEIN			
Universität Kiel	Vergleichende Analyse der pflanzlichen Produktion ökologisch und konventionell wirtschaftender Betriebe in Schleswig-Holstein mittels A) Erfassung der Stickstoff- und Energieflüsse auf der Skalenebene des landwirtschaftlichen Betriebes und B) der Erfassung der Rückstände von Pflanzenschutzmitteln im Sicker- und Grundwasser, von Schadorganismen, Ackerbegleitflora und wertmindernden Lebensmittelinhaltsstoffen	2004–2006	ca. 350 (geplant)
Summe Ausgaben Schleswig-Holstein 2004–2006			
ca. 350			

1) Fördervolumen ist im Einzelplan festgelegt; der Anteil der Ökolandauforschung ist nicht quantifizierbar.

2) Die Ausgaben für die mit einem * gekennzeichneten Projekte sind nicht in der Ausgangssumme enthalten. Es handelt sich dabei um Projekte, die im Rahmen der EU-Richtlinie zum Trinkwasserschutz finanziert wurden. Es sind nicht alle vom Land Niedersachsen geförderten Projekte in der Liste genannt.

3) Für die Forschung zum ökologischen Landbau einschließlich Obst und Gemüse stehen ab 2007 keine gesonderten Haushaltsmittel zur Verfügung. Die Forschung wird entsprechend der Forschungskonzeption des Geschäftsbereiches mit Haushaltsmitteln der TG 53 „Forschungs-, Entwicklungs-, Entwicklungs- und Demonstrationsvorhaben“ durchgeführt.

Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Zusammenstellung KUHNERT und NIEBERG, 2005

Tabelle A6.4: Im Rahmen von LEADER+ und LEADER II geförderte Projekte im Bereich des ökologischen Landbaus (Ergebnis der Recherche am 05.08.2005)

LEADER + (2000–2006): Datenbank der deutschen Vernetzungsstelle mit 928 Einträgen			
Bundesland/Kennung	Titel/Inhalt	Öko-Projekt	Öko integriert
BAYERN			
975	„Regionalladen“: Aufbau eines Regionalladens mit u.a. Kochveranstaltungen, bei denen auch Öko-Produkte eingesetzt werden		x
BRANDENBURG			
915	Herstellung von Bio-Eis	x	
447	Naturkostladen Templin	x	
THÜRINGEN			
862	Erweiterung der "Gläsernen Produktion", der regionalen Vernetzung und Vermarktung durch Neubau einer Kleinmolkerei – ökologische Milchproduktion, Stärkung regionale Produkte, Direktvermarktung	x	
SCHLESWIG-HOLSTEIN			
267	Natur- und Kulturfestival auf einem Bioland Hof	x	
LEADER II (1994–1999): Datenbank der deutschen Vernetzungsstelle mit über 850 Einträgen			
Bundesland/Kennung	Titel/Inhalt	Öko-Projekt	Öko integriert
BAYERN			
BA/04	Plinganser – regionale Qualitätsprodukte	x	
BA/22	NeuMarkt® – Ein neues Symbol für regionale Qualität		x
HESSEN¹⁾			
HE/04	Hofbäckerei in einem landwirtschaftlichen Betrieb	x	
HE/05	BioHalle – Betriebszusammenschluss zur Produktvermarktung	x	
HE/05	Fuchshöfe – Vermarktungszusammenschluss von Hofkäsereien	x	
HE/06	Bäckerei Gut Fahrenbach	x	
HE/06	Gut Fahrenbach	x	
HE/06	Vermarktung von Bioland-Honig	x	
MECKLENBURG-VORPOMMERN²⁾			
MV/09	Die "öko-börse" in Rehna	x	
NORDRHEIN-WESTFALEN			
NW/02	Modellprojekt Ladenregale	x	
SAARLAND			
SL/03	Martinshof	x	
SL/03	Tischlein-Deck-Dich	x	
SL/04	Verarbeitung und Vermarktung von Biomilch	x	
SACHSEN-ANHALT³⁾			
ST/09	Vertrieb von Produkten aus ökologischem Anbau auf dem Gelände der Domäne Wasserleben	x	
SCHLESWIG-HOLSTEIN			
SH/21	Ökomesse		x

1) Zu den recherchierten Öko-Projekten wurden von Hessen keine näheren Angaben gemacht.

2) Projekt ist laut Angaben des Ministeriums in Mecklenburg-Vorpommern eine „Fehlinformation“.

3) Zum Projekt wurden vom Ministerium in Sachsen-Anhalt keine näheren Angaben gemacht.

Quelle: Datenbank der deutschen LEADER-Vernetzungsstelle mit Stand 05.08.2005, abrufbar unter <http://www.leaderplus.de>; eigene Zusammenstellung KUHNERT und NIEBERG, 2005.

Tabelle A6.5: Ökolandbau spezifische Projekte im Rahmen des Bundesprogramms Regionen Aktiv (Stand: 25.08.2005)

Projekttitle	Bundesland	Modellregion	Durchführung
Kulturpflanzenvielfalt	BW	Hohenlohe	2004–2005
Wirkung der biologisch-dynamischen Präparate im Grünland	BW	Hohenlohe	2004–2005
Ecoland-Entwicklungsberatung für ökologischen Kräuteranbau in der Projektregion	BW	Hohenlohe	2003
Öffentlichkeitsarbeit Ökolandbau Heilbronn-Hohenlohe	BW	Hohenlohe	2002–2004
Bäckerberatung der ARGE Demeter und Bioland Hohenlohe	BW	Hohenlohe	2002–2004
Feldversuchsanbau von regionalen Getreidesorten	BW	Hohenlohe	2002–2004
Kulturpflanzenvielfalt: Eignungsprüfung von Hafer-, Erbsen- und Lupinensorten	BW	Reutlingen	2005
Biologische Maiszünslerbekämpfung	BW	Reutlingen	2004
Ausbau des Bioland Gärtnerhofes zum Zwecke von Umweltbildungsmaßnahmen	BW	Reutlingen	2004
Förderung der ökologischen Pflanzenzüchtung und Kulturpflanzenvielfalt	BW	Reutlingen	2003–2004
Ermittlung von Vermarktungskapazitäten für Bio-Produkte	BW	Reutlingen	2002
Förderung der ökologischen Pflanzenzüchtung und Kulturpflanzenvielfalt	BW	Reutlingen	2002–2003
Erfassung und Bewertung der Agrarstruktur, insbesondere der anerkannt biologisch wirtschaftenden landwirtschaftlichen Betriebe und deren Wettbewerbsfähigkeit in der Modellregion	BY	Chiemgau-Inn-Salzach	2003?2004
Bio-Infomesse für Großküchen und Gastronomie	BY	Chiemgau-Inn-Salzach	2002
Entwicklung eines Vermarktungskonzeptes	BY	Chiemgau-Inn-Salzach	2004–2005
Die Ökologische Geschenkidee	BY	Chiemgau-Inn-Salzach	2003–2004
Ökolandbau und Vermarktung - Ausbildungs- und Praktikumsmodell	BB	Barnim-Uckermark	2004–2005
Weiterführung Projekt: Ökolandbau und Vermarktung: Ausbildungsmodell (FH Eberswalde)	BB	Barnim-Uckermark	2005
Hofkäserei Clausdorf	MV	Mecklenb. Seenplatte	2003–2005
Praxiszentrum ökologische Landwirtschaft in der Region Odermündung	MV	Odermündung	2003–2005
Entwicklung eines Erprobungs- und Demonstrationsbetriebes Ökologischer Landbau in der Region Odermündung	MV	Odermündung	2002–2005
Entwicklung und Umsetzung der Verarbeitung von Bio-Fleisch in Ostfriesland	NI	Ostfriesland	2002–2003
Entwicklung und Umsetzung der Verarbeitung von Bio-Milch in Ostfriesland	NI	Ostfriesland	2002–2003
Wildobst - eine Chance für den regionalen ökologischen Anbau	NI	Wendland/Elbetal	2004–2005
Regionale Transport-Logistik gemeinschaftlich organisieren	NI	Wendland/Elbetal	2004–2005
BioPartner Wendland-Elbetal	NI	Wendland/Elbetal	2004–2005
Saatkartoffeln - Anbau und Vermarktung - Chancen und Risiken	NI	Wendland/Elbetal	2004–2005
Wendlandbräu Ökobier - Machbarkeitsstudie, Planung, Projektentwicklung	NI	Wendland/Elbetal	2003–2005
Öko-Dach Wendland - Workshop für regionale Lebensmittelverarbeiter	NI	Wendland/Elbetal	2003–2004
Regionaler Bio-Großhandel Wendland	NI	Wendland/Elbetal	2003–2005
Zukunftsfähige Bewirtschaftung von Streuobstwiesen	NI	Wendland/Elbetal	2003–2005
Regionale Fleischvermarktungs GmbH - Maßnahmen zur Stärkung und Förderung des Bereichs Fleischprodukte	NI	Wendland/Elbetal	2003–2004
Machbarkeitsstudie für den Aufbau einer regionalen Bio-Vermarktungsstruktur im Bereich Milchprodukte	NI	Wendland/Elbetal	2002–2004
Markterschließung von Biofleisch aus dem Östlichen Ruhrgebiet	NW	Östlicher Ruhrgebiet	2005
AboKistenSystem mit regionalen Anbietern - Konzeptionelle Weiterentwicklung	NW	Östlicher Ruhrgebiet	2004
Bio-Regional - Ökologisches aus der Region	NW	Östlicher Ruhrgebiet	2003
Entwicklung EIFEL-Bio-Produkte	RP	Bitburg-Prüm/Eifel	2004–2005
Potenzialstudie Rohstoffbeschaffung und Verarbeitung für Bio-Eifelprodukte	RP	Bitburg-Prüm/Eifel	2003–2005
Regionale Bio-Milchprodukte für das Saarland - Phase 1	SL	Saarland	2003
Regionale Bio-Milchprodukte für das Saarland - Phase 2	SL	Saarland	2004
Ganzjährig schnellwachsende Ökoprodukte im Bereich Frischblattgemüse und Kräuter	ST	Altmark	2003
Schaffung eines Entwicklungs- und Konsultationszentrums für ökologischen Landbau in der Altmark	ST	Altmark	2003–2005
Informations- und Fortbildungszentrum Naturkost	SH/MV	Lübecker Bucht	2003–2005
Biohof Richardt - ein Beispiel für artgerechte Tierhaltung	TH	Eichsfeld	2003–2004
Netzwerk ökologischer Landbaubetriebe Eichsfeld e.V. (NÖB)	TH	Eichsfeld	2003
Artenvielfalt im Biologischen Landbau: Saatgut- und Regionalgarten	TH	Eichsfeld	2002–2005

Quelle: Datenbank des Bundesprogramms Regionen-Aktiv mit Stand 26.08.2005, abrufbar unter <http://www.modellregionen.de>; eigene Zusammenstellung KUHNERT und NIEBERG, 2005.

260	Ulrich Dämmgen (Hrsg.) (2003) Nationaler Inventarbericht 2004 — Berichterstattung unter der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen — Teilbericht der Quellgruppe Landwirtschaft	7,00€
262	Folkhard Isermeyer (Hrsg.) (2003) Fleisch 2025	9,00€
263	Ernst-Jürgen Lode und Franz Ellendorff (Hrsg.) (2003) Perspektiven in der Tierproduktion	7,00€
268	Martina Brockmeier und Petra Salamon (2004) WTO-Agrarverhandlungen — Schlüsselbereich für den Erfolg der Doha Runde Optionen für Exportsubventionen, Interne Stützung, Marktzugang	9,00€
269	Angela Bergschmidt (2004) Indikatoren für die internationale und nationale Umweltberichterstattung im Agrarbereich	8,00€
270	Klaus Walter (2004) Analyse der Beziehung zwischen den Kosten für Tierarzt und Medikamente in der Milchviehhaltung und der Produktionstechnik, dem Futterbau, der Arbeitswirtschaft sowie der Faktorausstattung ausgewählter norddeutscher Betriebe	9,00€
271	Uwe Petersen und Gerhard Flachowsky (Hrsg.) (2004) Workshop Positivliste für Futtermittel als Beitrag zur Futtermittelsicherheit — Erwartungen, Konzepte, Lösungen A Positive List of feedstuffs as a contribution to feed safety — Expectations, concepts and solutions	7,00€
272	Gerold Rahmann und Thomas van Elsen (Hrsg.) (2004) Naturschutz als Aufgabe des Ökologischen Landbaus	7,00€
273	Gerold Rahmann und Stefan Kühne (Hrsg.) (2004) Ressortforschung für den ökologischen Landbau 2004	7,00€
274	Folkhard Isermeyer (Hrsg.) (2004) Ackerbau 2025	9,00€
275	Abdelaziz Ibrahim Abdelaziz Aly Omara (2004) Further development of a mobile wind energy plant for a low-pressure irrigation system	9,00€
276	Gerold Rahmann . Hiltrud Nieberg . Susanne Drengemann . Alois Fenneker . Solveig March . Christina Zurek Bundesweite Erhebung und Analyse der verbreiteten Produktionsverfahren, der realisierten Vermarktungswege und der wirtschaftlichen sowie sozialen Lage ökologisch wirtschaftender Betriebe und Aufbau eines bundesweiten Praxis-Forschungs-Netztes (2004)	13,00€
277	Ioana Salac (2005) Influence of the sulphur and nitrogen supply on S metabolites involved in Sulphur Induced Resistance (SIR) of <i>Brassica napus</i> L.	11,00€
278	Maria del Carmen Lamas (2005) Factors affecting the availability of uranium in soils	8,00€
279	Ulrich Dämmgen (Hrsg.) (2005) Bestimmung von Ammoniak-Einträgen aus der Luft und deren Wirkung auf Waldökosysteme (ANSWER-Projekt)	7,00€
280	Hans-Joachim Weigel und Ulrich Dämmgen (Hrsg.) (2005) Biologische Senken für atmosphärischen Kohlenstoff in Deutschland — Tagungsband	9,00€
281	Albert Sundrum and Friedrich Weißmann (eds.) (2005) Organic pig production in free range systems	7,00€
282	Folkhard Isermeyer . Alexander Gocht . Werner Kleinhanß . Bernd Küpker . Frank Offermann . Bernhard Osterburg . Joachim Riedel und Ulrich Sommer (2005) Vergleichende Analyse verschiedener Vorschläge zur Reform der Zuckermarktordnung	7,00€

283	Luit J. De Kok and Ewald Schnug (eds.) (2005) Proceedings of the 1st Sino-German Workshop on Aspects of Sulfur Nutrition of Plants	11,00€
284	Rainer Oppermann and Gerold Rahmann (2005) Transforming Rural Communication Three sociological case studies in a developed an urbanized rural area of northern Germany: regional partnership Lübeck bay, organic farming and nature protection	7,00€
285	Jyldyz Uzakbaeva (2005) Effect of different tree species on soil quality parameters in forest plantations of Kyrgyzstan	8,00€
286	Silvia Haneklaus, Rose-Marie Rietz, Jutta Rogasik and Susanne Schrötter (eds.) (2005) Recent advances in in agricultural chemistry	11,00€
287	Maria del Carmen Rivas (2005) Interactions between soil uranium contamination and fertilization with N, P and S on the uranium content and uptake of corn, sunflower and beans, and soil microbiological parameters	8,00€
288	Alexandra Izosimova (2005) Modelling the interaction between Calcium and Nickel in the soil-plant system	8,00€
289	Wilfried Brade und Gerhard Flachowsky (Hrsg.) (2005 ²) Rinderzucht und Milcherzeugung — Empfehlungen für die Praxis	13,00€
290	Gerold Rahmann (Hrsg.) (2005) Ressortforschung für den Ökologischen Landbau 2005	9,00€
291	Ulrich Dämmgen (Hrsg.) (2006) Nationaler Inventarbericht 2006: Emissionen aus der deutschen Landwirtschaft	16,00€
[291 A]	Calculations of Emissions from German Agriculture — National Emission Inventory Report (NIR) 2006 for 2004: Tables Berechnungen der Emissionen aus der Landwirtschaft — Nationaler Emissionsbericht (NIR) 2006 für 2004: Tabellen	
292	Franz-Josef Bockisch und Elisabeth Leicht-Eckardt (Hrsg.) (2006) Nachhaltige Herstellung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse	15,00€
293	Judith Zucker (2006) Analyse der Leistungsfähigkeit und des Nutzens von Evaluationen der Politik zur Entwicklung ländlicher Räume in Deutschland und Großbritannien am Beispiel der einzelbetrieblichen Investitionsförderung	12,00€
294	Gerhard Flachowsky (Hrsg.) (2006) Möglichkeiten der Dekontamination von "Unerwünschten Stoffen nach Anlage 5 der Futtermittelverordnung (2006)"	15,00€
295	Hiltrud Nieberg und Heike Kuhnert (2006) Förderung des ökologischen Landbaus in Deutschland — Stand, Entwicklung und internationale Perspektive	14,00€